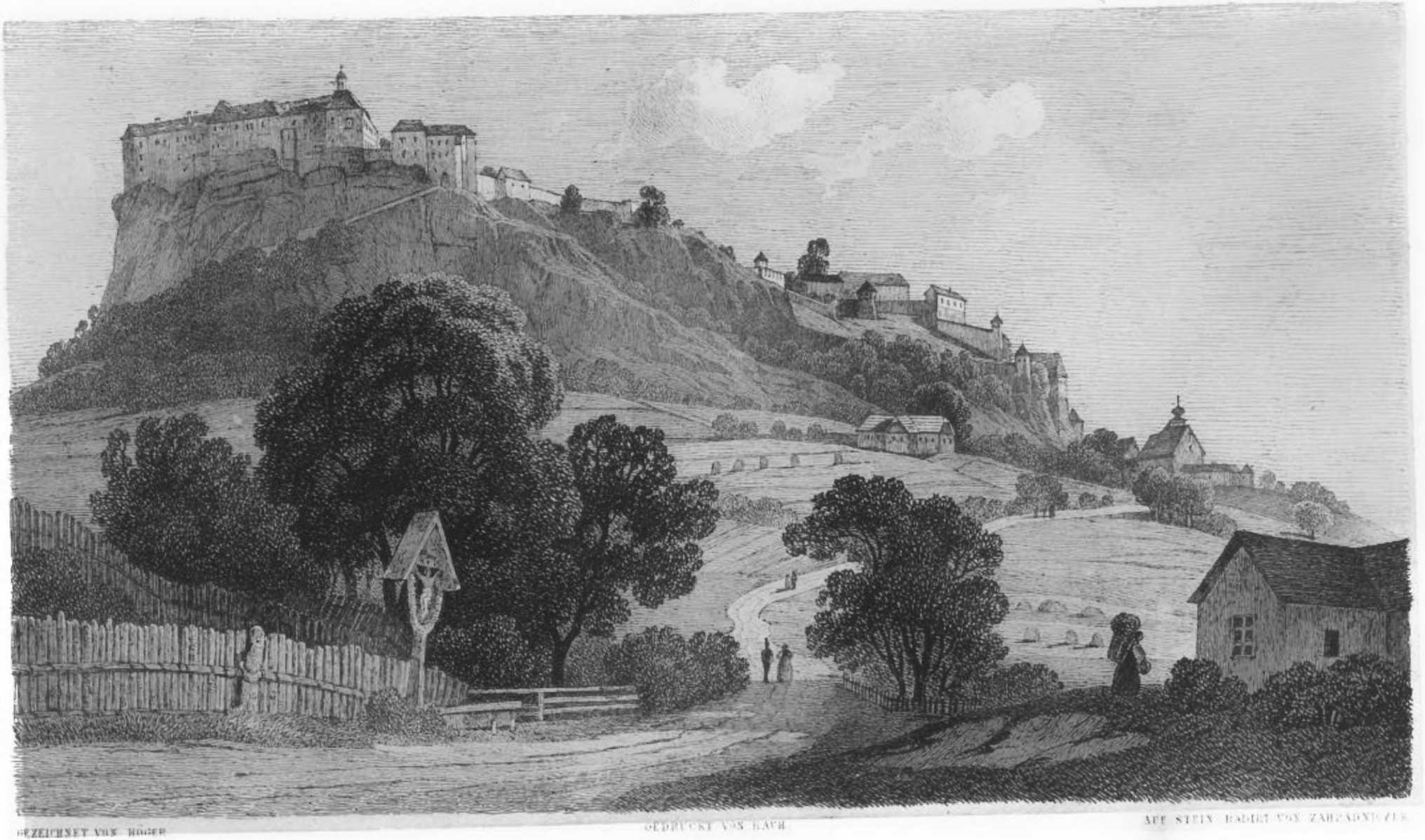
Digitized by Google

Austr. 1917 - 2

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Digitized by Google



GEZEICHNET VON HÖGER — GEDRUCKT VON KACH — AUF STEIN RADIRT VON ZAHRADNICZEK

RIEGGERSBURG

VON DER WESTSEITE

Digitized by Google

Die Gallerinn

auf

der Rieggersburg.

Hiſtoriſcher Roman mit Urkunden.

Von

einem Steiermärker.

In drei Theilen.

Zweiter Theil.

Die

Huldigung und die Verſchwörung.

Darmſtadt.

Druck und Verlag von Carl Wilhelm Leske.

1845.

Digitized by Google

Austr. 1917/2

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

23 B5

Digitized by Google

Die

Huldigung und die Verschwörung.

Erste Hälfte:

Erzählung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſtes Buch.

Hochzeitsfeſt.

Lât mich geniezen daz ir sit
gar mîner vreuden hôchgezit,
und daz min lip nie niht gewan
sô liebes, noch gewinnen kan,
als iuren reinen süezen lip.
vil tugende riche reine wip,
tuot mir swie iwer genâde si.
iu ist min dienest immer bi.

Ulrich von Liechtenſtein's Frauendienſt.

Hoch lebe das hochadeliche Brautpaar! — ſcholl es aus etwa fünfzig Kehlen an einem der ſchönen Herbſtabende des Rabthales in dem Ritterſaale der Rieggersburg; hoch lebe das hochadeliche Brautpaar! — ſcholl es unter dem Geklirre der angeſtoßenen Gläſer und Pokale, ſo laut, daß nicht nur die Wände des Saals den hellen Zuruf widertönten, ſondern derſelbe durch das ganze Schloß wiederhallte. Es war am zwanzigſten October, das iſt am Verlobungstage Fräulein Reginen's Galler mit dem Freiherrn Ernſt von Purgſtall, aber nicht im Jahre 1658, mit deſſen Begebenheiten der erſte Theil dieſes Werkes geſchloſſen, ſondern zwei Jahre hernach am Jahrestage dieſer Verlobung, an welchem Freyinn Katharina Eliſabeth Galler ihre mit dem Oberſten Freiherrn Dettlof von Kapell ganz in der

Digitized by Google

Stille vollzogene Vermählung in großer Gesellschaft der Nachbarn, Freunde und Verwandten auf der Rieggersburg zu feiern beschlossen hatte. Dieses Lebehoch reißt uns mitten in die Begebenheiten des für Steiermark, durch die Huldigung, welche Kaiser Leopold zu Gratz von den Ständen nahm, so feierlichen und merkwürdigen Jahres, auf die wir, wiewohl sie im Monate October schon seit vier Monaten vorbei gewesen, zurückkommen werden, indessen aber das, was die Freyinn von Galler früher und näher betraf, erzählen wollen. Sie war, wie sich die Leser aus dem Ende des vorigen Theiles erinnern oder auch nicht erinnern werden (für welch letzten Fall wir es hier wiederholen) bald nach der Verlobung ihrer Tochter selbst nach Wien gereiset, um dort den Bemühungen ihrer Feinde, welche ihr gerne den Besitz der Rieggersburg, als Gränzfeste, entrissen hätten, durch ihre immer siegreiche Persönlichkeit zu begegnen. Hierüber beruhigt, kehrte sie Ende des Jahrs nach Gratz zurück, wo am 29. Jänner des folgenden Jahrs die Vermählung ihrer Tochter Regina mit dem Grafen von Purgstall gefeiert ward. Ihre Gegenwart in Wien war so nöthiger gewesen, als das durch Grattenau selbst auch in Wien, wie in der Steiermark oerbreitete Gerücht, daß sie sich mit ihrem Pfleger zu vermählen denke, am sichersten durch ihre mündliche Versicherung des Gegentheils niedergeschlagen werden konnte. Wiewohl sie schon seit langem der von Grattenau zu dem Ende der Erreichung seiner ehr- und geldgeizigen Absichten, angezettelten Umtriebe gewahr, so hatte sie doch vor ihrer Ankunft in Wien nicht erfahren, in welchem Grade das von ihm verbreitete Gerücht ihrer Vermählung mit ihm Ausdehnung und Glauben gefunden. Ihr dadurch beleidigter Stolz beschleunigte den Entschluß zweiter Ehe, welcher sonst vielleicht in der Hoffnung eines glänzenderen Werbers, als eines bloßen Obersten, noch auf unbestimmte Zeit vertagt worden wäre. Mit Heirathsgedanken beschäftigt, ließ sie sich zu Wien von einem der vorzüglichsten Maler in Lebensgröße portraitiren; dieses auch als Kunststück sehr schätzbare Gemälde, das beste der drei von ihr erhaltenen, befindet sich dermalen auf dem Schlosse Hainfeld; dasselbe verläugnet das Alter der drei und fünfzig Jahre nicht,

Digitized by Google

beſcheinigt aber durch die Regelmäßigkeit der Züge ſowohl, als durch den ungemein tiefen Ausdruck des Geſichts die ſchöne, geiſtreiche, leidenſchaftliche Frau. Ihre Leidenſchaftlichkeit, die ſich in allen ihren Handlungen kund gab, iſt im Portraite durch die Stärke ihres Charakters unterdrückt, und von der Schwermuth, mit der ſie hiſtoriſchen Erinnerungen nachhing, und in myſtiſchen Regionen ſchwärmte, beherrſcht; nur im großen blauen Auge, von welchem anderer Ausdruck zu erwarten wäre, giebt ſich das Unheimliche und Ueberwältigende ihres ganzen Weſens kund. Der Buſen iſt durch eine Art Compreſſe, die damals die herrſchende Mode, ſo zuſammengepreßt, daß die Fülle deſſelben, wenigſtens im Gemälde, nicht erſichtlich, aber deſto mehr die ungemeine Schönheit der Hand, welche, weil ſie die Schlüſſel der Rieggersburg hielt, itzt der Gegenſtand ſo vieler Bewerbung, und mit der ſie nun den Oberſten, Freiherrn von Kapell zu beglücken verſprochen hatte. Es iſt wahr, daß ſie auch ihren erſten Gemahl als Oberſten geheirathet, aber derſelbe und ſie ſtanden damals in der Blüthe männlichen und weiblichen Alters, in denen noch die ſchönſten Ausſichten für's Leben offen. Seitdem waren gerade dreißig Jahre verfloſſen, und es war ſo minder Wahrſcheinlichkeit vorhanden, daß der Drei und Fünfzigerinn dieſelben Hoffnungen blühen ſollten, wie der drei und zwanzigjährigen jungen Frau, als der Oberſte, Freiherr von Kapell, auf welchen ihre Wahl gefallen, beiläufig im ſelben Alter wie ſie, weder durch andere perſönliche Eigenſchaften, als die eines ſchönen Mannes ausgezeichnet, noch durch Familienverbindungen begünſtigt, wenig Ausſicht hatte zu irgend einem anderen höheren Amte, als zu dem Range eines Generals in dem Laufe der ordentlichen Beförderung nach Dienſtjahren zu gelangen. Raſch, wie ſie überhaupt ihre Entſchlüſſe zu vollziehen gewohnt war, würde ſie noch im ſelben Jahre, alsbald nach der Vermählung ihrer Tochter, die ihrige gefeiert haben, wenn ſie nicht mit dem Gedanken umgegangen wäre, ſich, wenn möglich ihres Pflegers und Beſtandinhabers, Herrn von Grattenau zu entledigen; allein hier ſcheiterten ihre Entwürfe. Grattenau hatte in ſeiner zweifachen Eigenſchaft, erſt als Pfleger, dann als Beſtandinhaber, die Fäden der

Wirthschafts- und Geldinteressen mit dem Einschlag der immer erneuten Processe zu einem so unauflößlichen Gewebe so verdichtet, daß es der Freyinn von Galler unmöglich war, sich wenigstens vor der Hand von ihm loszumachen, ohne sich, in die größte Geldverlegenheit zu setzen, und den Ausschlag ihrer wichtigsten Rechtshändel zu gefährden. Sie mußte denselben also wider Willen, wenigstens noch eine Zeitlang neben sich dulden, und Grattenau, welchem durch die beschlossene Vermählung seiner Gebieterin der schönste Plan seines Lebens auf die Hand derselben und die Befehlshaberschaft der Rieggersburg zerstört worden, blieb in der Hoffnung, daß sein Platz ihm das beste Mittel bieten würde, sich an der Freyinn durch die Herbeiführung des Ruins ihres Vermögens zu rächen. Er hoffte selbst den Freiherrn von Purgstall, den er vor allen Freiern um die Hand Fräulein Reginen's begünstiget, und demselben Geld auf den Kauf der Herrschaft Maierhofen vorgestreckt hatte, wider seine Schwiegermutter zu verhetzen, sobald er ihm dessen Interessen, durch diese zweite Heirath gefährdet dargestellt haben würde. Indessen sah er auch keinerseits ein Mittel die Vermählung zu verhindern, und wiewohl dieselbe über achtzehn Monate nach der Vermählung der Tochter verzögert, so war sie dennoch plötzlich in aller Stille vollzogen worden. Diese schnelle Vollziehung im Stillen, wiewohl insgemein bei Heirathen von Wittwern und Wittwen aus guten Gründen beliebt, behagte jedoch der noch immer sehr lebenslustigen Freyinn keineswegs, und sie wollte sich dafür später durch ein besonderes Fest schadlos halten. Sie wählte dazu den Jahrestag der Vermählung ihrer Tochter, und lud die Herrschaften der ganzen Umgegend als Gäste ein.

Außer den Grafen v. Saurau und v. Wurmbrand, den Freiherren von Rindsmaul, welche als Zeugen den Heirathsbrief unterzeichnet, außer den nächsten Verwandten, wie die zwei Freiherren von Manndorf, Purgstall (Hans Ernst und Karl), die Freiherren von Rattmansdorf, waren noch die Schloßherren der ganzen Umgegend mit ihren Frauen auf der Rieggersburg zu dieser Feier der verflossenen Wiedervermählung, welche drei Tage währen sollte, geladen und versammelt worden; zwei

Grafen Trautmansdorf, Herren von Gleichenberg und Kirchberg, zwei Grafen Kollonitsch, nämlich der Herr von Freiberg und sein Vetter Graf Leopold der Malteser, welcher unlängst von seinem Feldzuge auf Kandia zurückgekehrt, von Wien nach Gratz gekommen, um dort den Festen der Huldigung beizuwohnen, die drei Wittwen von Thanhausen, Kornberg und Hainfeld mit ihren Söhnen, nämlich: von Hainfeld die seit vier Jahren verwitibte Gräfinn Anna Maria Khisl, geborne Berkha, mit ihrem minderjährigen Sohne Hans Jakob, der noch ein Knabe; von Thanhausen die verwitibte Gräfinn von Thanhausen mit ihrem achtjährigen Sohne, und von Kornberg die seit fünf Jahren verwitibte Freyinn Susanna Katharina von Stadl, eine geborne Loblin Freyinn, deren ältester Sohn Hans Rudolph schon ein stämmiger junger Mann von zwanzig Jahren, dessen starker Gliederbau ihn älter vermuthen ließ. Zwei Freiherren von Steinpeiß von Kirchberg und Kapfenstein, Graf Tattenbach von Hohenbruck und mehrere mit den Wechslern Verwandte aus den adelichen Familien der Haslinger, Graswein und Rambschüßl; dann noch die Verwandten des ersten Gemahls, ein Paar Freiherrn von Galler, Jöchlingen, Herzenskrafft, Globitzer, Holzapfel und andere benachbarte Edelleute mehr, welche unsere Quellen nicht nennen; nur war, trotz der Nachbarschaft, kein Herberstein zugegen, da die Freyinn Elisabeth Katharina Galler, itzt Freyin von Kapell, sowohl mit dem Landeshauptmann, der ihr Erlässe auf Erlässe zufeuerte, als mit den andern Gliedern der Familie nicht im besten Einvernehmen, und so eben vom Grafen Georg Günther, dem Sohne dessen, welchem die Herrschaft Wumberg verkauft worden, um das noch nicht eingelieferte Urbar und die versprochene Schirmung und Freyung angegangen worden war; eben so wenig war Jemand von den Ursenbeckhischen zugegen, wiewohl sich Frau Elisabeth Katharina nach erhobener Beschwerde (1) im verflossenen Jahre über die Ansprüche derselben auf Entschädigung und auf Rechte der Rieggersburg neuerdings gerichtlich verglichen hatte (2). Nicht daß sich die Freyin gescheut hätte Nachbarn und Bekannte, mit denen sie in Rechtshändeln begriffen, zu sich zu laden und mit denselben

an ihrem Tiſche gaſtfrei zu verkehren, denn ſie war ja ſtets in ſo viele Proceſſe verflochten, daß ſie faſt Niemanden hätte laden können, wenn blos ſolche, mit denen ſie nie einen Streit gehabt, hätten erſcheinen ſollen, ſondern weil die Namen Herberſtein und Urſchenbeckh ihre Eitelkeit demüthigten; der Traum ihrer Jugend, ſich mit einem Herberſtein zu vermählen, war unerfüllt geblieben, und die alte Freyinn Urſchenbeckh-Horchheim hatte ihr nicht nur durch ihren großen Reichthum und durch offenkundige Vorliebe derſelben für ihren verſtorbenen Gemahl, Herrn Hans, ſondern auch durch ihre perſönliche Statur und anſehnliche Figur immer eine gewiſſe Scheu eingeflößt; wiewohl Frau Eliſabeth Katharina eine ſchöne Frau von ſtattlichem Wuchſe, ſo tritt doch (man darf nur ihre Portraite auf der Rieggersburg gegeneinander anſehen) der hohe Wuchs der Gallerinn zurück vor dem „koloſſalen" Bau der Urſchenbeckhinn, deren Körperfülle im Einklange mit der Fülle ihres Reichthums und Einfluſſes ſtand. Außer den Gliedern der Familie Herberſtein und Urſchenbeckh waren alſo faſt alle Verwandte, Nachbarn und Freunde auf der Rieggersburg zur Feier der Vermählung mit dem Freiherrn von Kapell verſammelt.

Es braucht kaum erwähnt zu werden, daß bei dieſem Gelage auch die den Leſern ſchon bekannte Hausdiener und Hausfreunde nicht fehlten, nämlich der Pfleger, Herr von Grattenau auf Gratwohlſtein, welcher zu unterſt an der Tafel ſaß dem Brautpaar gegenüber, zu ſeiner Rechten der alte Hülſe, deſſen Fantaſie noch immer jugendlich, und zur Linken der junge Horneck, deſſen wahrer Name noch immer unbekannt war und der faſt nie anders, als alterthümlich deutſch ſprach. Beide hatten ſich, jeder in Bezug auf ſeine Lieblingsbeſchäftigungen voriges Jahr ganz unglücklich darüber gefühlt, daß die Hochzeit Fräulein Reginens zu Gratz inmitten des Faſchings gefeiert, mit den Tänzen und dem Mummenſchanze deſſelben zuſammengefallen, keine Gelegenheit zu einer dramatiſchen Vorſtellung aus der Ritterzeit oder dergleichen gewährt hatte, denn Horneck lebte ganz im alten Ritterthume; Hülſe hatte ein beſonderes Talent, Perſonen zu gruppiren, Farben zu miſchen und Säle zu decoriren, ſo daß er

Tableaux aus lebenden Personen zusammengesetzt, ganz vortrefflich mit lichten Schatten herausgepinselt hätte, wenn dieselben damals schon in der Mode gewesen wären. Hülse war in Essen und Trinken versunken und sprach wenig oder Nichts, Horneck aber war auf das eifrigste mit Vorschneiden beschäftigt, denn er hatte von Herrn von Grattenau nicht nur erwirkt, daß unter zwanzig anderen Braten des feinsten Wildes auch ein gebratener Pfau auf die Tafel gesetzt ward, welcher das Hauptgericht bei den Tafeln des Ritterthums, sondern daß er denselben auch vorschneiden durfte, worauf er sich nicht wenig zu Gute that, indem er behauptete, daß das Vorschneideramt nothwendiger und wichtiger, als alle anderen Tischämter, als das des Truchsesses und Mundschenken, ja selbst als das des Küchenmeisters, weil es nicht darauf ankomme, was man esse, sondern wie man esse, was man den Gästen vorsetze, sondern wie man es ihnen vorlege, und er raisonnirte hierüber als ein Meister vom Fache. Während seine Hände mit Vorschneiden beschäftiget waren, und die Mäuler der Gäste sich mit dem, was er vorschnitt, stopften, ging seines unaufhörlich wie die Mühlen des Rabthals; durch Herrn von Grattenau ein Paarmal: lieber zu essen als zu plaudern, ermahnt, suchte Horneck diesem in so reicherem Strome der Rede zu beweisen, daß das Vorschneiden selbst nur ein Sinnbild der Rede und der Unterhaltung, und daß sein Amt ein symbolisches; als zuletzt der Becher herumging, und jeder Gast einen Spruch auf die Gesundheit des Brautpaars ausbrachte, nahm Horneck daraus Gelegenheit neuerdings die größere Wichtigkeit des Vorschneiders vor dem Schenken zu beweisen, indem der Becher von selbst herumgehe von Hand zu Hand, die Braten aber sich nicht selbst vorschneiden könnten; er bat um Erlaubniß eine Weise auf das Vorschneideramt singen zu dürfen, und nach langem lärmenden Hin- und Herstreiten, indem die einen dafür stimmten, die anderen dawider protestirten, weil er wieder alte Brocken, die Niemand verstehe, hervorsprudeln würde, gebot die Hausfrau Stille, indem sie ihm die begehrte Erlaubniß gewährte; er sang das folgende aus einem alten schottischen, welches Hülse von seinen Reisen mitgebracht hatte, übersetzte Lied:

Als Vorſchneider führ den Ton
Vor der Converſation;
Gieb nicht mehr an jeden Mann,
Als er wohl verdauen kann,
Gieb das Beſte ihm zum Mahl,
Gieb ihm wenig auf einmal.

Schneide vor, was juſt genug,
Daß die Rede bleib' im Zug,
Daß der Gaſt nicht hungrig ſey,
Noch ſich ſtopf' in Völlerey,
Und daß du auch kommſt empor,
Schneide dir der Nachbar vor. *)

Wohlgethan! rief die Hausfrau und ihrem Beifall folgte der ſtürmiſche der ganzen Tafel; da ihr weiter Nichts vorzuſchneiden habt, Herr Vorſchneider, ſagte die Freyin, ſo meine ich wir heben die Tafel auf, damit wir nicht die Inſchrift am Fenſter bewähren: „und hat jeden Tag einen Rauſch geben." Daß es auch bereits heute mehr als Einen gegeben, zeigte ſich beim Aufſtehen der Gäſte, deren Mehrere ſich kaum auf den Füßen halten konnten, und ſtatt die Frauen zu führen, von denſelben vielmehr geführt wurden, und da es damals nach Tiſche weder Kaffee noch Thee gab, ſtatt zum Kaffee- und Theetiſche, wie ſie konnten, ihren Weg zu ihren Zimmern und Betten fanden.

In dem zahlreichen Kreiſe von Freunden und Verwandten, von Nachbarn und Bekannten, welche die Freyinn von Kapell auf der Rieggersburg zur Feier ihres zweiten Vermählungsfeſtes von Gratz aus und aus der Nachbarſchaft vereint hatte, fehlte Graf Mörsperg, oder Jemand von ſeiner Familie aus Poppendorf, welches damals in ſeinem Beſitze. Die Urſache dieſer Abweſenheit war für Niemand der Geſellſchaft ein Geheimniß, und darf es daher auch nicht für die Leſer bleiben; darf es um ſo weniger, als der die Abweſenheit veranlaßende Vorfall, wiewohl nicht unmittelbar von der Freyin Kapell ausgegangen, doch von

*) Schottiſcher Tiſchgeſang: Conversation is but carving aus W. Scott's Life I. f. III. p. 2.

ihr größtentheils durch ihr Beiſpiel und ihre Ermunterungen hervorgerufen, zur weiteren Beſtätigung der Streitſucht und Heftigkeit ihres Charakters ein neues Belege liefert. Unter allen weiblichen Verwandten ihres erſten Gemahls, des Freiherrn von Galler, ſtand ſie mit keiner in näheren und aufrichtigeren, freundſchaftlichen Verhältniſſen, als mit der Gemahlinn des Freiherrn Hans Jacob Galler, eines Neffen ihres erſten Gemahls, Sohn ſeines Bruders Sigmunds und ſeiner Gemahlinn, einer gebornen Holzapfel. Die Gemahlinn dieſes Neffen war Katharina Freyinn von Rattmanſtorf, und der Fäden, die ſie mitſammen in Freundſchaft verbanden, waren mehr als einer. Zuerſt die enge Verwandtſchaft von väterlicher Seite, denn die Großmutter von Seite des Vaters der Freyinn Eliſabeth Katharina, gebornen Wechsler, verwittibten Galler, dermaligen Kapell, war die Freyinn Afra von Rattmanſtorf aus dem uralten Geſchlechte der Herren von Rattmanſtorf, deren älteſter gleichzeitig mit Reinprecht von Dietrichſtein ſchon in der Hälfte des eilften Jahrhunderts (1065) die Kirche am Weizberg erbaute, in welcher Thiemo, der Mönch von Admont und nachmaliger Biſchof von Salzburg, Maler, Bildhauer und Steingießer, das Seitenſtück zu den zu Admont befindlichen beiden Bildniſſen der ſchmerzhaften Mutter Gottes aus Stein gegoſſen haben ſoll, und Erasmus von Rattmanſtorf war einer der Deputirten der Steiermark, welche i. J. 1536 zu dem wegen drohender Türkengefahr zu Wien abgehaltenen großen Landtage abgeordnet worden. Dieſe beiden Begebenheiten waren einer der Lieblingsgegenſtände des Geſprächs der Freyinn Eliſabeth Katharina, welche von Nichts ſo gerne ſprach, als von hiſtoriſchen Begebniſſen, an welchen ihre väterlichen oder mütterlichen Ahnen, oder auch die der Galler Theil genommen. Außer dieſer nächſten Blutverwandtſchaft war die Gemahlinn des Freiherrn Hans Jacob Galler auch ihre Wahlverwandte ob ihres Geiſtes und Charakters; durch keinen von beiden ſtand zwar Frau Katharina auf derſelben Höhe wie Frau Eliſabeth, aber jene hatte ſich die Handlungsweiſe dieſer zum Beiſpiele vorgeſetzt; ſeit einiger Zeit Wittwe, wie die Freyinn Kapell nun durch zwölf Jahre geweſen, ſuchte ſie ſich, wie dieſe, durch ſelbſtſtändige und gewaltthätige Handlungen,

als eine Frau von männlicher Entschlossenheit und Thatkraft zu bewähren, und folgte treulich den Rathschlägen ihrer Tante, welche in allen wichtigeren Angelegenheiten zu Rath gezogen wurde; eine solche hatte sich so eben darin ergeben, daß Frau Katharina, deren Gemahl, Hans Jacob Freiherr von Galler, auf die von ihm erkaufte Herrschaft Arnfels einige Tausend Gulden schuldig geblieben war, durch den von den Gerichtsstellen erwirkten Pfandspruch dem vorigen Besitzer, nämlich dem Grafen Mörsperg, eingeantwortet werden sollte. „Die Frau Stiftel (hatte die Freyinn Elisabeth Galler Wittib der Freyinn Katharina Galler geschrieben) „die Frau Stiftel wird sich doch nicht mit Schand und Spott von Schloß und Hof jagen lassen, Arnfels ist nit Rackerspurg halt aber an Puff aus, und an Puffern fehlt ihrs nit."

Der Saamen dieses Raths fiel auf nichts weniger, als unfruchtbares Erdreich; die Freyinn Katharina Galler war entschlossen sich in dem Besitze von Arnfels mit Gewalt zu erhalten, und fühlte sich durch den Beinamen der zweiten Gallerinn Wittib, unter welchem sie im Lande bekannt war, geschmeichelt und ermuthigt. Leider! aber für den Erfolg ihres Vorsatzes war Arnfels bei weitem keine Rieggersburg, und es fügte sich, daß sie in ihrem Gegentheile, in den beiden Gräfinnen Mörsperg, nämlich die eine vermählte Gräfinn Puechhaimb, die andere Fräulein Sidonie, Gräfinn von Mörsperg auf ganz ebenbürtige Charaktere stieß, welche nicht nur den beiden Gallerinnen nicht zurückstanden, sondern die zur Vertheidigung von Arnfels entschlossene Frau Katharina sogar, als angreifender Theil, an Muth und Springkraft noch überragten. Das gleichzeitige Auftreten von vier weiblichen, so martialischen Charakteren, wie die beiden Freyinnen Galler und die beiden Gräfinnen Mörsperg ist eine geschichtliche Merkwürdigkeit der Steiermark, die sich zum Theil aus dem Beispiele erklären läßt, welches diesen Frauen vor einem halben Jahrhunderte Hypolite von Windischgratz, die Wittwe Pankrazens von Windischgratz, des Schloßhauptmanns von Gratz gegeben, *)

*) Julius Cäsar VII. S. 144 und 393 Winkler i. J. 1602.

indem sie mit ihren Söhnen Christoph und Friedrich ihre Veste Waldstein mit gewaffneter Hand vertheidigte, um den Pastor Paul Odentius, welcher dort predigte, nicht auszuliefern. Dieses oft im Gespräche damaliger Zeit erwähnte Beispiel weiblichen Heldenmuths hatte schon in die Mädchenseele der Freyinn Elisabeth Katharina einen elektrischen Funken geworfen, der um so mehr in ihrem und ihrer Nichte Charakter zündete, als die Mutter Affra's von Rattmanstorf, das ist die Urgroßmutter der Freyinn Gallerinn Kapell, eine von Windischgratz, so daß sich die beiden Freyinnen Galler als Abkömmlinginnen der Rattmanstorf, den Windischgratz blutsverwandt, mit Hypolite von Windischgratz auch Charakterverwandtschaft darzuthun beflissen waren. Als Fräulein Elisabeth Wechsler in der Folge als Freyinn von Galler auf Saneck weilte (welches in dem Beginne des XII. Jahrhunderts im Besitze der Windischgrätzer gewesen) und dort und auf dem Schlosse von Cilli, wie dieses im ersten Theile erzählet worden, in der Wald-Einsamkeit so ganz, großen geschichtlichen Erinnerungen lebte, lagen ihr die an die starkmüthige Frau von Windischgratz, sowohl zu Saneck, als auf Schloß Cilli ungemein nahe; denn Herr Pankraz von Windischgratz, Freiherr zu Waldstein und am Thal, Oberster Erbstallmeister in Steier und Oberster Hofmarschall, hatte, wie das Grabmal aus weißem Marmor in der Hofkirche zu Gratz bezeugt, zur Gemahlinn, Margarethe (Hypolita): die Tochter Herrn Hans Ungnads, Freiherrn von Saneck, Landshauptmanns und Oberst Hofvorschneiders in Steiermark,*) und die Grafen von Cilli waren auch Herren von Waldstein, womit Friedrich von Oestreich Herrmann II., Grafen von Cilli i. J. 1425 belehnt hatte.**) Der große dreieckige Wartthurm von Waldstein steht dem großen auf Cilli an Festigkeit nicht nach, und die Aehnlichkeit des Baustyles beider Thürme, läßt mit der größten Wahrscheinlichkeit auch den bisher unbekannten Erbauer der Veste von Cilli in Hermann II. bestimmen. Solchem Beispiele nach also, wie Frau von Windischgratz durch die Vertheidigung

*) Julius Cäsar VII. 48 und 145.

**) Schmutz nach Stadl unter Waldstein.

von Waldstein gegeben, wollte die Freyinn Katharina Galler Wittib gegen die Angreiferinnen, die beiden Gräfinnen Mörsperg, das schön und hoch gelegene Schloß Arnfels vertheidigen, dessen Pflege Erzherzog Ferdinand i. J. 1525 seinem treuen Johann von Thurn „zu einer Ergötzlichkeit" verliehen hatte; diese kamen aber mit einer gewaffneten Rotte von Bauern und einigen, von einem Lieutenant befehligten Soldaten, die sie aus Gratz auf Execution mitgenommen, und nach einigen von beiden Seiten gefallenen Schüssen, durch deren einen ein Bedienter der Freyinn von Galler getödtet, durch einen anderen der äußere Leutnant (wie der Bericht sagt); denn die Freyinn von Galler hatte auch einen Lieutenant bei sich, welchen der Bericht den inneren Leutenant nennt, capitulirte Schloß Arnfels, und Frau Katharina, welcher auch ein Herr von Wagensperg, so wie den Gräfinnen Mörsperg ein Herr Woggitsch mit Rath und That beigestanden, war gezwungen aus dem Schloß abzuziehen. Diese Begebenheit, welche erst vor fünf Tagen statt gefunden, war die Ursache, warum die Mörspergischen von Poppendorf bei dem Feste auf der Rieggersburg fehlten. ([3], [4], [5])

Am folgenden Morgen nach dem Gelage, welches, wie schon gesagt, drei Tage dauern sollte, waren die Gäste im Rittersaale zum Gabelfrühstück versammelt, denn nach alter damaliger Sitte frühstückten die Gäste auf dem Lande gemeinschaftlich und nicht nach Belieben jeder auf seinem Zimmer. Heute, sagte die Freyinn von Kapell, jagen wir, und morgen ist die Weinlese, die mit einem Tanz zu beschließen einer vermählten Wittib wohl nicht ziemen will. Liebe Frau Mutter, sagte die Freyinn von Purgstall, wie wäre es denn, wenn wir, statt eines Tanzes oder Leseschwanks, das Fest mit einem ritterlichen Schauspiele beschlössen, an Rittern fehlt es nicht, und zur nothwendigen Decoration gehen uns Hülse und Horneck gewiß an die Hand. Möcht mich freuen, sagte die Freyinn von Kapell, laßt die Herren was vorschlagen, aber etwas Anderes als ein Turnier, zu dem wir hier auf der Burg weder ebenen Platz noch Pferde genug haben; die Mehrheit der Stimmen soll entscheiden. Freiherr von Rattmanstorf meinte eine Scene aus den Kreuzzügen, sey es vor Ptolemais oder Damiette unter

Leopold dem Tapferen oder dem Glorreichen; Oberſt von Kapell hätte lieber eine Scene aus der Schlacht vom Marchfelde gewünſcht, wo Berthold von Kapell den Nachtrabb befehligte und das Leben Kaiſer Rudolphs gerettet, indem er ihn vom geſtürzten Pferde auf ein anderes ſetzte und mit Nachtrabbe die Niederlage Ottokars vollendete; der Regimentsrath Calucci, welcher, wiewohl ein Italiener, wie mehrere andere ſeiner Landsleute, wie die Conti, Curti, Caſa, Caſnedi, Caraffa, Caprara, Boronini, Bonuomo, Grana, Caraduſi, Herr und Landmann in der Steiermark war, und den wir ſchon im erſten Theil als Reiſegefährten Hrn. von Purgſtall's kennen gelernt haben, ſtimmte für eine Scene aus Arioſto zwiſchen Ruggiero und Bradamante, weil die Rieggersburg doch Nichts Anderes ſey, als **il borgo di Ruggiero**; der Vorſchlag wurde, als nicht genug vaterländiſch, verworfen; noch mehr wurde Hülſe ausgeziſcht, welcher den Schiedsrichterſpruch des Paris in Vorſchlag brachte; der ſogenannte Horneck meinte, daß, da die Geſellſchaft aus vier und zwanzig Herren beſtände, dieſelben ſich in zwei Kreiſe theilen ſollten, deren einer die zwölf Ritter der Tafelrunde Königs Arthurs, und die anderen die zwölf Paladine Karls des Großen vorſtellen könnten; Hr. v. Purgſtall, welchem ſeine Gemahlin Regine Etwas ins Ohr geflüſtert, ſchlug die Vorſtellung einer Stiftungslegende aus den Zeiten der Ottokare vor: Mein lieber Herr Schwiegerſohn und meine fromme Frau Tochter, ſagte die Freyinn von Kapell, und ihr meine Herren, die ihr insgeſammt Schauſpiel aus der Ritterzeit wünſcht, warum ſucht ihr weiter hinauf oder weiter herunter, als die Zeit meines Lieblings, Friedrichs des Streitbaren? bleibt in der Kirche meinetwegen, aber in der Schottenkirche zu Wien, wo ihm am Grabe ſeines Urgroßahns Heinrich Jaſomirgott, Biſchof Gerhard von Paſſau das Schwert der Gerechtigkeit und des Ritterthums umgürtet, und er hernach zweihundert aus dem erſten Adel zu Rittern geſchlagen hat. Die ganze Geſellſchaft rief lauten Beifall; die Farben, ſagte Hülſe, werden uns keine Schwierigkeit machen, weiße Leintücher und rother Saſch ſind genug im Schloſſe; aber wo ſind die zweihundert Ritter? rief Horneck. Wir nehmen die Zehn vom Hundert,

ſagte Hr. v. Purgſtall, indem wir vier und zwanzig ſind, zwanzig Ritter, die vier andern: der Herzog, der Biſchof, der Herold und der Marſchall; aber was für Wappen wollt ihr denn im Schilde führen, meine Herren? fragte die Freyinn von Kapell, — die unſrigen, riefen alle einſtimmig. Schämt euch ihr Selbſtſüchtigen! ſagte die Freyinn — wollt ihr der Vorzeit würdig ſeyn, ſo ehrt auch mit dankbarem Andenken ihre edlen Geſchlechter; keines der lebenden, wie alt es auch ſey, erſcheine unter den zwanzig, nur ausgeſtorbene edele ſteiermärkiſche, keines, das ſpäter ausgeſtorben, als im verfloſſenen Jahrhundert. Wie ſollen wir da wählen, ſagte Freiherr von Rattmanſtorf Etwas empfindlich über die Ausſchließung der uralten lebenden, indem ſein Geſchlecht das älteſte der Anweſenden; je nun, darüber werden der Herzog, Biſchof, Marſchall und Herold entſcheiden, wenn die Auftretenden die Anſprüche der Geſchlechter, die ſie vorſtellen wollen, werden vorgebracht haben; die Zahl wird nicht ſo groß ſeyn, wenn die Richter alle Geſchlechter ausſcheiden, in denen Einer den Adel derſelben durch unritterliche That geſchändet hat; da werden nicht viel übrig bleiben, rief der Verwalter Hr. v. Grattenau vorlaut; die Freyinn von Kapell warf ihm einen zürnenden Blick zu, und ſagte: mag ſeyn, daß ſich in jedem Geſchlechte unter vielen wackeren Männern einige Taugenichtſe befinden, aber wenn die Geſchichte nicht von ihren Unthaten ſpricht, ſo haben wir kein Recht dieſelben vorauszuſetzen, oder unbekannte als gewiſſe gelten zu laſſen: Ei! laß nur Freund, ſagte Horneck zu Grattenau: Es iſt ein Freud' und Wune zu zelen al die Magn und Kunne.

Zweites Buch.

Das Wahlkapitel.

Nu ward den Herren allen gach,
Daz sie ervolten sein pet,
Welher Herr nicht beraits het
Gurtl noch Furspan,
E er beliben wer daran,
Er hiez e firstund vergolten.
Dew Lannd sy damit ern wolten,
Daz ir Fürst für das Reich
Mit jn chem so erleich,
Daz an jr Hochgemut
Geprueft wurd der Lannd Gut.

Horneck's Chronik C. CXCIX.

Noch am Abende desselben Tags, wo am Morgen der Beschluß des ritterlichen Festes gefaßt worden, hatten sich im Gespräche über die Vorbereitungen zu selbem manche Schwierigkeiten ergeben, welche im ersten Augenblick von der Festgeberin, der Freyinn v. Kapell nicht bedacht worden waren; keine materiellen Schwierigkeiten der Ausstattung der Gesellschaft um in ritterlichem Aufzuge zu erscheinen, denn das Rüsthaus war nicht nur mit den Waffen der neueren Zeit, mit Donner- und Pulverbüchsen aller Art versehen, sondern auch damals noch mit allen Rüstungen des

Mittelalters, von denen heute nur wenig Ueberbleibsel vorhanden, gefüllt; da waren Tartschen, Pavesen, Platten, Halsberge, Arm- und Schenkelschilde aller Art, stählerne Rüstungen für die Ritter im Ueberfluß, auch silberne für die Freiherren und vergoldete für die Grafen; die Schwierigkeiten lagen also nicht im Materiellen der Ausrüstung, sondern blos in der Bestimmung eines der alten erlauchten ausgestorbenen Geschlechter, welches durch jeden Einzelnen, der Ehre hier vorgestellt und dramatisch wieder ins Leben gerufen zu werden, würdig erachtet werden sollte. Der Stimmen und Vorschläge waren so viele, und Einige auf die von ihnen vorgeschlagene Namen so versessen, daß diese Wirren ohne das Befehlswort der überall vorherrschenden und den Ton angebenden Hausfrau wohl zu keinem Ende gekommen wären. Manche nannten ein halbes Dutzend von Namen ohne zum Entschlusse zu kommen, welcher vor den anderen den Vorzug verdiene, Mehrere hatten einen und denselben Namen gewählt ohne denselben fahren lassen zu wollen, die Meisten wollten im Vorzuge vor mehr erlauchten und historisch berühmten Geschlechtern blos bei den nächsten Stammverwandten stehen bleiben, und da fast die ganze Gesellschaft mit einander versippt, so war des Endes vom Streit kein Absehen. Da sich das Wetter, sagte die Freyinn von Kapell, ohnedies für morgen zu einem guten Landregen eingerichtet, und wir den morgigen Vormittag nicht im Freien zubringen können werden, so wollen wir Vormittags Kapitel halten, in welchem Jeder der Herren als ein Ritter, Namens eines erloschenen, mit ihm durch Blut oder Besitz verwandten, Geschlechtes auftreten und noch zwei andere in Vorschlag bringen, aus welchen dreien dann eines bestimmt werden solle, dessen Ansprüche der Namensträger Abends in der feierlichen Versammlung zum Ritterschlage geltend zu machen wissen wird. Durch diesen Ausspruch war die Zahl der von allen Seiten in Vorschlag gebrachten, da nur zwanzig das Wort führen sollten, auf sechzig beschränkt; mit den ersten zwanzig hatte es nicht sehr große Schwierigkeit, da ausgemacht wurde, daß Jeder Vormittags unter dem Namen eines erloschenen Geschlechtes seiner nächsten Verwandten oder Vorfahren, die im Besitze eines seiner Schlösser

waren, auftreten ſolle; man verſtändigte ſich hierüber ohne Anſtand; das Paar Hundert der anderen von allen Seiten genannten Namen, wurde von Grattenau zu Papier gebracht, vierzig aus den Zetteln von der Freyinn Hausfrau gezogen, und dann von ihr je zwei und zwei an die zwanzig Gäſte vertheilt, nachdem ſie die vier Rollen des Herzogs, Marſchalls, Biſchofs und Herolds, die mit ihr im vormittägigen Wahl-Capitel die entſcheidende Stimme führen ſollten, aus eigener Machtvollkommenheit vertheilet hatte. Grattenau oder Horneck als Herold lagen ihr zur Hand, aber die Ernennung des Herzogs Friedrichs des Streitbaren ſetzte ſie ſichtbar in einige Verlegenheit, da ſie die Anſprüche, welche ihr Gemahl, Freiherr von Kapell hierauf machte, durchaus nicht begünſtigen wollte; zwar ein ſchöner Mann, aber ſchon die fünfzig vorüber, war er freilich weit minder zu dieſer Rolle geeignet, als der ſtämmige zwanzigjährige Freiherr von Stadl, welchen die Freyinn zur Rolle Herzog Friedrichs des Streitbaren in der Blüthe ſeiner Jugend ernannte, ihrem Gemahle aber das oberſte Richteramt als Marſchall übertrug.

Die Leſer haben Freiherrn von Kapell bereits im erſten Theile im Vorbeigehen kennen gelernt, und da derſelbe auch als Gemahl der Freyinn Eliſabeth nur eine ſehr untergeordnete Rolle in der Geſchichte ihres Lebens ſpielt; ſo mag es genügen hier gelegenheitlich noch einmal ſeiner mit ein Paar Worten zu erwähnen. Ein wackerer Degen, ein kurteiſer Ritter, von altem Reichsadel und deutſchem Korn und Schrot, von ſtattlichem und doch jüngerem Ausſehen, als ſeine Jahre beglaubigten, hatte er unter mehreren anderen Werbern, welche ſelbſt nach der Verheirathung der Tochter die Hand der Mutter für wünſchenswerth hielten, den ihm gegebenen Vorzug minder den obigen Eigenſchaften, als ſeinem nachgiebigen Charakter zu danken, welcher nach dem Wunſche ſeiner Gemahlin ein in ihren Händen leicht knetbarer Teig, oder wie die Franzoſen ſagen: **une bonne pâte d'homme.** Sein militäriſcher Dienſtrang als Oberſter hatte ſeine Hand der Frau Eliſabeth ſo annehmbarer gemacht in dem Augenblicke, wo ſie noch vor Kurzem (vor Jahr und Tag nach ihrer Tochter Verlobung) zu einer Reiſe nach Wien bemüßiget

worden, um dort theils durch ihren eigenen, theils durch ihres Eidams Einfluß und Credit, die hauptsächlich durch die Geistlichen, als Patronen des Hauptpfarrers Strobel, wider den Besitz der Festung Rieggersburg Allerhöchsten Ortes herauf beschworenen drohenden Wolken zu zerstreuen. Der scheinbarste und stärkste Grund der Gegner, daß bei so naher und drohender Gefahr es bedenklich und unsicher, die Vertheidigung einer Gränzfestung, wie Rieggersburg, den Händen einer Frau anzuvertrauen, war durch diese Heirath entkräftet; im Grunde war diese männliche Schirmvogtei sehr überflüssig bei dem allbekannten männlichen und martialischen Charakter der Frau Elisabeth, welche es an Muth und Geistesgegenwart mit allen Obersten der Armee aufnahm, und welche die Festung selbst, wie es die Inschrift noch heute verkündet, dem Vaterland zu gut und wider die Türkengefahr erbaut hatte; es erschien also als die höchste Ungerechtigkeit undenkbar, daß den Händen der Erbauerinn, die von derselben zur Vertheidigung des Landes erstärkte Festung entrissen werden könnte; aber Frau Elisabeth kannte zu wohl die Ränke ihrer Gegner, und den Ehrgeiz ihres eigenen Verwalters, v. Grattenau, um nicht zu fürchten, daß vielleicht diesem, da er seit kurzem als Offizier einen Rang in der Armee erhalten hatte, der Charakter eines Festungs-Commandanten von Rieggersburg unter ihren Augen verliehen werden könnte. Diesen Besorgnissen war durch die Wahl eines verdienten Obersten, wie Freiherr v. Kapell, vollkommen begegnet, und zugleich dem Ehrgeize des Verwalters, Herrn v. Grattenau, und dessen hochfliegenden Absichten ein Abschnitt gemacht. Wir haben ihn bereits als einen äußerst gewandten und energischen Geschäftsmann kennen gelernt, welcher, wie die Freyinn selbst, ein Feind des Hauptpfarrers, bei den unabsehlichen Processen mit demselben Oel in's Feuer goß; dabei, durch der Freyinn Credit bei den geheimen Räthen, nebst dem Adel, den Titel eines Hofdieners erwirkt, von seiner Frau in den letzten Jahren die Herrschaft Rieggersburg in Pacht übernommen, und sich auf seine Faust einen Rang in der Armee zu verschaffen gewußt. Durch diesen Verein von Umständen war Frau Elisabeth so aufsichtiger auf Grattenau's Schritte geworden, als sie selbst

in früherer Zeit dieſelben auf alle Weiſe begünſtigt zu haben ſich bewußt, wie ihre Namens- und Charaktersgenoſſin die engliſche Königin Eliſabeth, in Grattenau einen Eſſex fürchten zu müſſen glaubte. Alle dieſe Betrachtungen hatten einige Monate nach der Vermählung Fräulein Reginen's mit dem Freiherrn von Purgſtall die ihrer Mutter mit dem Oberſten Freiherrn von Kapell herbeigeführt, deren Feier ſie abſichtlich auf Rieggersburg mit ſo größerem Gepränge und in ſo größerer Geſellſchaft begieng, als ſie den Feſten der Huldigung des verfloſſenen Sommers in Gratz nicht beigewohnt, ſich während der ganzen Zeit einſam auf der Rieggersburg eingeſchloſſen hatte. Doch wir erzählen nun weiter das Feſt des dritten Tages dieſer Hochzeitsfeier.

Am Morgen, wo ein grauer Himmel über den ganzen Geſichtskreis als Zelt geſpannt, von den Stricken des ſtrömenden Regens zur Erde niedergezogen zu werden ſchien, hatte nach dem Frühſtücke das Wahlcapitel ſtatt, welchem Frau Eliſabeth mit ihrem Gemahle vorſaß, und wobei Grattenau und Horneck die Dienſte des Actuars und Schreibers verrichteten. Die Frauen ſaßen an den Wänden bei den Fenſtern im Saale herum mit weiblichen Arbeiten beſchäftigt. Mein Herr Eidam, Freiherr von Purgſtall, ſagte ſie, wird als Sohn der Gaſtgeberin, den anderen Herren den Vortritt laſſen, und Herr Graf von Wurmbrand mache den Anfang. Graf Georg Wurmbrand, welcher ebenfalls den Heirathsvertrag mit Freiherrn v. Kapell, wie den des Freiherrn von Purgſtall als Zeuge unterſchrieben hatte, nannte ſich Herr von Wurmberg um für Wurmberg und Radkersburg zu ſprechen. Ihr habt, ſagte Frau von Kapell, in der That eure Perſonen gut heraldiſch und glücklich zuſammengeſtellt, alle Ehre den alten Herren von Radkersburg, und auch ich würde ſie wählen, wenn nicht die Eggenberger itzt die Beſitzer des Schloſſes von Radkersburg wären, deßhalb ſind mir die Wurmberger lieber, da Wurmberg ſo lang mein eigen geweſen. Nun folgten die beiden erſten Zeugen des Purgſtall'ſchen und Kapell'ſchen Heirathsbriefs, die Grafen Wolf Rudolph und Georg Chriſtian von Saurau, der erſte als Herr von Eppenſtein, das Wort für die Herren von Loſenſtein und Strechau führend, der zweite

als Herr von Pfanberg für die Fohnſtorfer und Kapfenberger. Frau Eliſabeth bemerkte ein Wort über die Vorliebe der Grafen von Saurau für die Wiege ihres Geſchlechtes, und die obere Mark, proteſtirte aber wider die Herren von Strechau ſchon aus einem geheimen Widerwillen, weil ſich ſchon einmal Jemand in ihrer Gegenwart vermeſſen, die Strechau mit der Rieggersburg zu vergleichen; wider die Kapfenberger, weil ſie eines mit dem noch lebenden Geſchlechte der Stubenberge wären, und entſchied für die Herren von Eppenſtein und Pfanberg, als uralte der erloſchenen, denen ſie weit geneigter, als den noch lebenden, theils weil ihre Ahnen, die Wechsler ſelbſt, ſchon zu den erloſchenen gehörten, theils weil ſie dem Namen jedes lebenden altadelichen Geſchlechtes auswich, durch welches das ihrige in Schatten geſtellt worden wäre. Daher war ihr Vorſchlag, daß in dem Ritteraufzuge nur erloſchene alte Geſchlechter figuriren ſollten, nicht ſo ganz rein großmüthig, als er beim erſten Anblicke erſchien. Sie war den todten Steinen und Bergen, wie den Eppenſteinen, Loſenſteinen, Emmerbergen, Wurmbergen, wohl gewogen, wollte aber von den lebenden uralten, der Hebersteine, Dietrichſteine, Lichtenſteine, der Stubenberge, Scherfenberge, Schwarzenberge, eben deßhalb, weil der Glanz derſelben den der Wechsler und Galler bei weitem verdunkelte, nichts hören.

Wie habt ihr euch, redete itzt die Freyinn die beiden Grafen von Kolloniſch an, wie habt ihr euch in die alten Familien, Beſitzer von Kornberg, getheilt, da dieſelben vom Freiherrn von Stadl, als Herrn Kornbergs, nicht ſelbſt vertreten werden dürfen? Der ältere Graf von Kollonitſch, der Nachbar von Freiberg (denn ſein Sohn, welchem er ſo gerne die Hand Fräulein Reginens zugemittelt hätte, fehlte eben ſo wohl, als die Mutter des Freiherrn von Stadl, die vormalige Liebſchaft des Freiherrn von Purgſtall). Der alte Graf Kollonitſch ſprach: da wir vormals Kornberg beſeſſen und dort die Kapelle geſtiftet, ſo erſcheine ich zwar als Freiberger, führe aber ſtatt der Kornberger und der erloſchenen Verwandten des Freiherrn von Stadl, für die von Graben das Wort. Ihr ſeid ſehr großmüthig Herr Graf,

ſagte die Freyinn von Kapell, und Freiherr von Stadl iſt auch gewiß ſehr dankbar dafür, ſeinerſtatt für die Kornberger und für die von Graben zu ſprechen, beide uralte Geſchlechter, aber das letzte das geſchichtlich berühmtere. Bei dieſer, halb an Kollonitſch, halb an Stadl gerichteten Anrede wäre von dieſem wohl ein verbindliches Wort zu erwarten geweſen, wenn er nicht eben ſo unwiſſend als ungeſchliffen, aller feineren Lebensart ſowohl, als aller geſchichtlichen Kenntniß der früheren Beſitzer von Kornberg bar und ledig geweſen wäre; hierin der wahre Antipode ſeines ſpäteren Nachkommen, des Freiherrn Franz Leopold von Stadl, welcher aus Anlaß der Landſtände alle edlen Geſchlechter der Steiermark in zehn dicken Foliobänden*), und in vier anderen die ſeines eigenen Geſchlechtes beſchrieben. Mit Grafen Gottfried von Kollonitſch war die Freyinn von Galler immer ſeit dem, den Leſern ſchon bekannten erfolgloſen Briefwechſel mit Herrn von Grattenau, wegen Fräulein Reginens Vermählung mehr oder weniger geſpannt; aber ſie pflegte ſeine Bekanntſchaft, als die eines Nachbarn um ſo mehr, als er ſeit kurzem geheimer Rath geworden; ſie verſchluckte daher auch mit einer bitteren Miene ſeine Bemerkung: es ſcheine daß der Dank des Freiherrn von Stadl ſtumm — weil dumm — murmelte Herr v. Grattenau zwiſchen den Zähnen; das ſoll der meine nicht ſeyn, ertönte nun eine hell porzellainene Stimme aus dem Kreiſe der arbeitenden Frauen; es war die der verwittibten Gräfinn Anna Maria Khiſl, gebornen Gräfinn Berkhe, deren Sohn Hans Jakob noch ein Knabe, in dieſer Geſellſchaft aufzutreten noch nicht geeignet war,

*) Hellglänzender Ehrenſpiegel des Herzogthums Steyer durch Franz Leopold Freiherr von und zu Stadl auf Riedtkerspurg, Liechtenegg und Freyberg, Herrn auf Kornberg, Rohrbach, Freiſtorf, Jonſtorf. Joſ. I. Kämmerer, Leopold und Joſ. I. auch Karl VI. Hofkriegsrath Verordneter in Steyer, beſchrieben auf ſeiner Herrſchaft Kornberg 1731 mit Albrecht Gr. v. Rindtsmaul, Verordneten. Die Original-Handſchrift der zehn Bände des Ehrenſpiegels im Archive zu Kornberg; vier Bände der Stadl'ſchen Familie, noch in den Händen derſelben, doch auch von dieſen vier Bänden die Abſchrift im Joanneum.

deſſen Stellvertreter aber der Malteſerritter Graf Leopold von Kollonitſch (derſelbe, welchen Freyinn von Galler ſo ſehnlich zum Bräutigame Fräulein Reginens gewünſcht hatte); voriges Jahr erſt von ſeinen Feldzügen auf Kandia zurückgekommen, hatte er in dieſem der Huldigung zu Gratz als Kämmerer beigewohnt, und als ſolcher an der achten Tafel, an der des Erbtruchſeßes Grafen von Hardegg geſpeiſet *). Als Hauenfelder (denn ſo

*) Erbhuldigungsactus im Herzogthumb Steyer. S. 77 iſt der kurze erſte Titel des ſeltenen Werkes, deſſen langer zweiter der folgende: Erbhuldigungsactus im Hertzogthumb Steyer, wie ſolcher Jhro Römiſ. Kayſerl. auch zu Hungarn, vnd Böhaimb Königl. Majeſt. Ertzherzogen zu Oeſterreich ꝛc. Leopoldo Primo ꝛc. ꝛc. als Erblands-Fürſten in Steyer, in eigener Hohen Perſon in der Haupt-Statt Grätz von denen Ständen gmeiner Landſchafft daſelbſt, nach altem Löblichen Gebrauch, vnd Herkommen, präſtirt vnd abgelegt worden, den 5. Julij 1660iſten Jahrs. Jngleichen auch was geſtalten Allerhöchſtgedachte Röm. Kay. Maj. von beſagten Land-Ständen in Steyer empfangen, bedient, vnd was ſonſten in einen vnd andern darbey fürgeloffen, vnd gehandelt worden. Mit kurtzem Beiſatz, zu welcher Zeit Jhr Kayſerl. Majeſt. von Grätz in Kärnten, Crain, Görtz, vnd Trieſt, zu gleichmäſſiger Auffnemmung der gewöhnlichen Erb-Huldigung ſich erhoben, wie lang ſie außgeblieben, wann ſie widerumben nach Grätz gekommen, vnd endlich ihren Weeg von dannen ferners nach Wienn genommen haben. Wobey zu End annectirt worden ein Specification der Landesfürſten in Steyer von ſiben Saeculis anhero, bis auff die jetzt Regierende Röm. Kayſ. Maj. Leopoldum Primum. Item Aller Herren vnd Land-Leuth, Geiſt: vnd Weltlichen Stands in Steyer, biß auff diſes 1690iſte Jahr. Alles mit Erlaubniß deß Hoch-wohlgebohrnen Herrn Georg, Herrn von Stubenberg, Herrn auf Kapffenberg, Stubegg, Muhregg, vnd Guettenberg, Obriſt Erbſchenkens im Hertzogthumb Steyer, der Römiſ. Kayſerl. Maj. würcklich geheimen Rath, Cammerern, Lands-Hauptmann allda. Wie auch deß Hoch-wolgebohrnen Graffen vnd Herrn Johann Carl, deß Heil. Römiſ. Reichs Grafen von Saurau, Freiherrn zu Ligiſt, Fridſtein, Wolckenſtein, vnd Ober-Stainach, Herrn zu Schiechleithen, Schwamberg, Läbeg, Crembs vnd Prembſtätten, Obriſten Erb-Land-Marſchall im Hertzogthumb Steyer, der Röm. Kayſ. Majeſt. würcklich geheimen Rath, Cammerern, General Wachtmeiſter, vnd beſtelten Obriſten über ein Regiment

ſchrieben ſich die alten Herren von Hainfeld, welche eine ſilberne Haue im rothen Felde führten), als Hauenfelder, ſprach Graf Leopold von Kollonitſch, vertrete ich die Herren von Winkler und Naringer: Ihr ſeid ſehr kurteis Herr Graf v. Kollonitſch, ſagte die Freyinn von Kapell, auch die Naringer als Herren von Jonſtorf vertreten zu wollen, deren altes Schloß ſo zu Grunde gegangen, daß Nichts mehr, als grüner Waſen übrig war, auf welchem ich das neue Gſchlößel erſt vor vier Jahren vollendet habe.*) Wie ſehr ich euch aber auch für dieſe Aufmerkſamkeit verbunden bin, ſo können doch die Jonſtorfer, trotz meiner Vorliebe für dieſes mein Jagdſchlößel, den Herren von Winklern hier keinen Eintrag thun.

Graf Kollonitſch hatte ſchon den Mund geöffnet, um der Gräfinn Khiſl Etwas zu erwiedern, als die Freyinn von Kapell ſeine Rede mit ihrer, die immer wie ein vollſtrömender Quell hervorſprudelte, unterbrochen hatte. Als ſie ausgeredet, wandte ſich der Malteſerritter gegen die Gräfin von Khiſl, und ſagte: ich bin euch, ſchöne Gräfinn, für eueren öffentlichen Dank unendlich verbunden, glaube aber, daß ihr denſelben lieber meinem Ordensbruder hier gezollt hättet; dieſer war der Malteſerritter, Graf Karl von Trautmannsdorf, der um zwei Jahre jünger, als Graf Kollonitſch, in ſeiner Uniform als Oberſtlieutenant, ſtatt ſeines, durch Unpäßlichkeit verhinderten Bruders, des Beſitzers von Gleichenberg, zugegen war; als Gleichenberger nehme ich mich der Herren von Pettau und Wildon an, ſagte Graf

---

Dragoner. Auß denen von der Lands-Obrigkeit Consultirt: vnd Revidirten Actis gezogen, zuſammengetragen, vnd in Truck gegeben worden. Durch Johann Adam von Montzelo, Ritter, vnd Einer Löbl. Landſchafft in Steyer, Ober-Secretarium vnd Syndicum. Gedruckt zu Grätz, bey denen Widmanſtätteriſchen Erben 1690.

*) Ober dem Thore von Jonſtorf: Jeſus und Maria ſey mit mir! Catharina Eliſabeth Frau Gallerinn, geborne Wechslerin, Freyinn Frau der Feſtung und Herrſchaft zum Stain, Regkerspurg, Liechtenegg und Werlsperg, Wittib: das Gſchlößl wie es iſt anzuſchauen, Hab ich von grienem Waſen laſen neu auferbauen, Auf Gott ſetz' ich all mein Vertrauen. Anno domini 1656.

Karl. Hier iſt die Wahl ſchwer, fiel die Freyinn v. Kapell ein, denn beide Namen ſind hochberühmt in der Geſchichte der Steiermark, was ſcheint euch meine nächſten Herren Beiſitzer? ſagte ſie, indem ſie ſich zu ihrem Gemahle und dem Freiherrn von Stadl wandte, von denen jener ihr zur Linken, dieſer zur Rechten ſaß. Der Freiherr von Kapell ſagte: ich muß mich ſchon, als Marſchall, für die Herren von Pettau erklären, von denen Friedrich III. ſchon unter Ottokar Marſchall und Ritter, und die ſpäter nach Abgang der Herren von Wildon, Landmarſchalle der Steiermark; aus dieſem Anbetrachte, ſagte die Freyinn v. Kapell, hätten die Grafen von Saurau, welche nach ihnen die Landmarſchalle der Steiermark, beſſeren Grund gehabt ſie fürzuwählen, als der Herr Graf v. Trautmannsdorf; übrigens bekleideten die Herren von Wildon vor ihnen das Landmarſchallamt, und kein Herr von Wildon hat wie Friedrich von Pettau den Angeber gemacht, auf deſſen Anklage die edelſten Geſchlechter, wie die Pfanberge, Lichtenſteine, Stubenberge ihrer ſchönſten Schlöſſer verluſtig giengen, wiewohl auch der Angeber ſelbſt Schwamberg, was Herrn Grafen v. Galler gehört, und Wurmberg, das mir gehörte, abtreten mußte. Was meint ihr, Freiherr v. Stadl? Dieſer, welcher früher nie ein Wort von den Herren von Pettau und Wildon gehört, oder wenigſtens behalten, und die beiden Oerter nur dem Namen nach kannte, brüllte wie ein junger Stier: was euch gefällt, gefällt auch mir. Der Freyinn von Kapell gefiel ſein Aeußeres zu ſehr, als daß ſie nicht durch dieſe, Alles ihrem Ausſpruche anheimſtellende Antwort beſtochen, den Mangel an Kenntniß, der darin lag, parteiiſch überſehen hätte. So bleiben wir denn, ſagte ſie, bei dem älteren Geſchlechte der Herren von Wildon; der letzte Graf der Geſellſchaft war Graf Tattenbach Johann Eraſam,*) im ſelben Alter wie die Grafen Kollonitſch und Trautmannsdorf d. i. in der vollſten Blüthe des männlichen Alters. Beſitzer von Hohenbruck, trat Graf Tattenbach als Hohenbrucker auf, und ſprach für Greißeneck und

*) Geboren am 3. Februar 1631; Graf Kollonitſch am 24. October 1631; Graf Karl Trautmannsdorf am 7. April 1633.

Kranichsfeld. Den Greißenecker können wir euch als Rebellen (ſagte die Frau v. Kapell) eben ſo wenig geſtatten, als etwa ihrem Verwandten, den Baumkircher, bleibt alſo nur bei den alten Beſitzern eueres Schloſſes Kranichsfeld. Nach den ſieben Grafen: (Wurmbrand, den beiden Saurau, dem tapferen Leopold Kollonitſch, Carln Trautmannsdorf und Erasmus Tattenbach) kam die Reihe an die ſieben Freiherren. *)

Nach den Grafen hatte Freiherr von Galler, als der nächſte Verwandte des verſtorbenen Hofkriegsrathspräſidenten, zu ſprechen ſich bereit gefunden, aber die Freyinn, welche immer ihren eigenen Verwandten mehr zugethan, als denen ihres verſtorbenen Gemahls, rief den Freiherrn von Rattmansdorf auf: Mein Herr Vetter und Nachbar, herrſchte die Freyinn von Kapell, Freiherr von Rattmansdorf beliebe zu ſprechen. Freiherr von Galler fand ſich hierdurch zwar ein wenig beleidigt, war aber ſchon bei Lebzeiten ſeines Bruders ſo ſehr gewohnt von Frau Eliſabeth ihre eigenen Verwandten, denen des Gemahls, und überall die Wechsler'ſchen den Galler'ſchen vorgezogen zu ſehen, daß er darüber kein Aufhebens machte, und dies um ſo minder, als auch die Freiherren von Rattmansdorf, nächſte Verwandte der Galler. Freiherr von Rattmansdorf, als Herr von Halbenrain, Kapfenſtein und Berthelſtein und Erbauer des erſten, trat als der alte Truchſeß Emmerberg auf, deſſen Grabmahl in der Kirche von Fehring, und legte ſeine Stimme, als Beſitzer von Kapfenſtein, für die Grafen von Cilli ein. Ey mein Herr Vetter! ſagte die Frau von Kapell, ihr habt das Unterſte mit dem Oberſten zuſammengekuppelt; um die gelbe Kappe Eueres Schloſſes Kapfenſtein kümmert ſich kein Menſch in der Geſchichte, und die Blätter derſelben ſind mit den Gräulthaten der Herren von Cilli zu blutig befleckt, als daß ſie nicht hier den Emmerbergern weichen müßten. Der Freiherr von Rattmansdorf wollte durchaus als Graf von Cilli erſcheinen, aber Frau Eliſabeth ließ ihn

*) Die Freiherren von Rattmansdorf, Galler, Rindsmaul, Rothal, Elbiswald und die beiden Mandorf.

nicht zum Worte kommen, und entschied für Emmerberg, dann rief sie den Freiherrn von Galler auf. Dieser kündete sich als Baumkircher an, um für Walsee und die Freiherren von Rauber das Wort einzulegen; den ersten ließ Frau Elisabeth als einen gebornen Schwaben durchaus für keinen Edelen der Steiermark gelten, obschon sein Geschlecht derselben so große Dienste geleistet, und wiewohl sie selbst eine heimliche Vorliebe für Baumkircher nährte, dessen Familie mit der der Galler verwandt, indem Andreas II. Galler Dorotheen Baumkircherinn zur Gemahlinn hatte, so konnte sie doch unmöglich dem Rebellen den Vorzug vor dem Geschlechte der biederen Haudegen, der Herren v. Rauber, geben, welche übrigens auch mit den Gallern verwandt, da Sigismund Galler's zweite Gemahlinn, Maria Freyinn von Rauber gewesen. Freiherr von Rindsmaul machte die Ansprüche der Herren von Perneck, Sturmberg und Rindscheid geltend. Der Freiherr von Rattmansdorf sagte: die Freyinn v. Kapell habe sich der Wurmberger nicht angenommen; wiewohl der letzten Wappen in das seine übergegangen, so könne dem Herrn von Perneck wohl Niemand den Vorrang streitig machen. Freiherr von Rothal, Johann Christoph, (der Oberstsilberkämmerer Graf Rothal war nicht gegenwärtig) trat als Thalberger für die von Vasolds-berg und Holleneck auf; neben den Holleneckern, sagte Freiherr von Galler, ist der Anspruch des Vasoldsberger nur Faselei; Freiherr von Eibiswald, Herr auf Eibiswald, Seckau und Mährenberg wollte als Mindorf, mit welcher Familie er verschwägert war, auftreten; die Freyinn von Kapell aber führte ihm ins Gedächtniß, daß der letzte Freiherr v. Mindorf erst vor zwölf Jahren zu Ilz gestorben und begraben, und daß hier nur von Geschlechtern, die spätestens im verflossenen Jahrhunderte ausgestorben, die Rede sei; übrigens werde er als Herr v. Mährenberg sehr willkommen seyn. Die Brüder des Freiherrn von Mandorf, beide Freunde der Freyinn von Kapell und ihrer Tochter, welche die Leser schon aus ihrem Briefwechsel mit derselben kennent gelernt, traten für die alten Familien, Besitzer von Städten, einer als Hartberger und Friedberger, und Herr von Sturmberg, der zweite als

Fürſtenfelder, Voitsberger und Poppendorfer auf; Freyinn von Kapell, welche keine Freundinn der Städte und ihrer Magiſtrate, wiewohl ſie ſich über die Willfährigkeit des von Feldbach nicht im mindeſten zu beklagen hatte, entſchied ohne weiters für die Herren von Sturmberg und Poppendorf. Freiherr von Purgſtall wollte nun als der letzte der Freiherren das Wort nehmen, aber ſeine Schwiegermutter verwies ihn abermal auf das Ende, und lud nun die Ritter zu ſprechen ein, nach welchen erſt der ſogenannte Horneck, und nach ihnen Freiherr von Purgſtall das Wort nehmen ſollten. Die vier Ritter waren die Herren von Haslinger, Rambſchüßel, Jöbſtlsperg und Calucci. An der Spitze derſelben befand ſich Herr von Haslinger aus Radkersburg, einer der nächſten mütterlichen Verwandten der Freyinn Kapell, deren Mutter eine Haslingerinn, er trat als Ritter Reinbrecht, der Frauenberger, auf, um die Herren von Dirnſtein und Königsfelder zu vertreten. Schämt ihr euch nicht Vetter, ſagte ſie den Namen des Raubritters Reinbrecht in Vorſchein zu bringen, der ſeine Hausfrau Kunigunde von Dirnſtein in einem Faſſe in die Mur rollen ließ, weil er ihren früheren Verlobten, Wilhelm von Saurau, dem er ſie gewaltſam entriſſen, zu ihren Füßen gefunden; da lob ich mir unſere Kunigsfelder von Radkersburg, deren letzter einen Thurm zur Vertheidigung der Stadt wider die Türken gebaut. Herr von Rambſchüßel, deſſen Familie ebenfalls mit Frau Katharina von Seiten der Haslinger verſchwägert war, nannte ſich Herr von Klöch und wollte die Anſprüche der Herren von Helferberg und Mureck verfechten. Vetter, ſagte die Freyinn, ihr ſeid um Nichts beſſer als Vetter Haslinger mit eueren Helferbergen, von denen der letzte ſeines Geſchlechts der Mörder Veronica's von Teſchniz im Bade, für welche Schandthat denn auch ſein Geſchlecht, wie billig, mit ihm erloſchen; bleibt bei dem alten Namen der Klöch; da ließ ſich zum zweitenmal eine weibliche Stimme vernehmen, aber eine andere als die helltönende der Gräfinn Khiſl; es war die ſanfte äolsharfentönige Reginens von Purgſtall. Gnädige Frau Mutter, ſagte ſie, Reinbrecht von Mureck hat den Namen Reinbrecht, welchen der Frauenberger

verunglimpft, als Wohlthäter des Stiftes Rein wieder zu Ehren gebracht; wenn auch, sagte die Freyinn von Kapell, Klöch liegt uns näher als Mureck, mich wundert ohnedies, daß Freiherr von Rattmansdorf nicht die Herrren von Klöch, deren alte Burg er aus den Fenstern von Hohenrain schaut, vertreten. Herr von Jöbstlsperg, dessen Gemahlinn eine Zeitlang Hausgenossinn der Freyinn Elisabeth, für Fräulein Regine eine mütterliche Liebe nährte, nannte sich, der letzten zu Gefallen, Herr von Rohr, weil Otto von Rohr ein Wohlthäter des Stiftes Admont gewesen, und stand im Interesse für die Tschernembl und Siegersdorf ein. Euer Rohr, sagte die Freyinn von Kapell, hätte vielleicht durchgehen können, wenn ihr neben den Tschernembl, deren einer sich gegen Kaisers Ferdinands Majestät gar handgreiflich vergangen, einen gleichen Rebellen genannt hättet; aber der schöne und tapfere Sigerstorfer, vor dessen Grabmal ich auf Wurmberg so oft sinnend gestanden, (sie warf unwillkührlich einen Blick auf den schönen Freiherrn von Stadl, in welchem sie eine Aehnlichkeit zu entdecken glaubte, wiewohl ihm die Zartheit der Züge fehlte) schlägt alle Herren von Rohr und hätten sie zehnmal mehr dem Stifte Admont Gutes gethan. Nun waren nur noch Herr v. Calucci, des Freiherrn v. Purgstall's Freund, der sogenannte Horneck und Freiherr v. Purgstall selbst übrig, von welchen Allen zu erwarten war, daß sie mehr oder weniger die Rieggersburg berücksichtigen würden; Freyinn v. Kapell hatte sie schon deßhalb auf die letzt gespart, wenn sie auch nicht allen andern an Rang nachgestanden hätten, und Herr v. Purgstall nicht ihr Eidam gewesen wäre. Horneck, den sie itzt sprechen ließ, und der als der alte Hornecker auftrat, täuschte ihre Erwartung, indem er sein Interesse für die Leibnizer und die Lichtensteine von Murau eingab. Was will er denn mit den Leibnitzern, deren Marktrichter am Aufruhre Baumkircher's Theil genommen, sagte Frau Elisabeth, Horneck erblaßte sichtlich; auch die Lichtensteine kann ich ihm nicht gestatten, weil die Murauer in einer anderen Linie noch fortleben; bleib er also meinethalb bei seinem angenommenen Namen Horneck, weil keiner dieses Geschlechts mehr besteht. Herr. v. Calucci, als Rieggersburger, nahm die

Herren von Fladnitz und Pfanauer in Anſpruch. Wenn auch, ſagte Frau v. Kapell, Fladnitz zur Rieggersburg, ſo hat dieſe doch nie den Pfanauern gehört; ſo mag der Herr immer die letzten vertreten. Freiherr v. Purgſtall über die Zurückſetzung hinter alle Andere mit Recht empfindlich, hatte mit Selbſtverläugnung, indem er wohl wußte, daß ſeiner Schwiegermutter durch das, ſeinem einverleibte Wappen der alten Herren v. Gratz, nicht wenig geſchmeichelt ſey, um ſich für die Zurückſetzung zu rächen, die Schaumburge vor den Herren von Gratz in Vorſchlag gebracht; aber ſeine Schwiegermutter ließ es nicht gelten, da dieſelben, wie ſie ſagte, eben ſo wenig als die Wallſee, eingeborne ſteiermärkiſche Familien, ſondern urſprünglich Schwaben ſeyen. Ihr entſcheidendes Wort hätte zwar keiner Unterſtützung bedurft, aber Freiherr von Purgſtall konnte ſich um ſo minder länger weigern, als auch ſeine Gemahlinn Regina ein bittendes Wort für die Herren von Gratz einlegte, weil Ortolph Herr von Gratz, als Mönch von Admont, ſeine Güter dem Stifte geſchenkt. Hätteſt du lieber geſchwiegen, liebe Tochter, unterbrach ſie die Freyinn v. Kapell, hätteſt du doch Ortolph I. ungenannt gelaſſen, um nicht die Erinnerung an Ortolph II. zu wecken, welcher am Martyrthume Märenbergs ſo ſchändlichen Antheil genommen, weshalb auch das ganze Geſchlecht verdientermaßen erloſchen. Während die Debatten für die verſchiedenen Kandidaten zur Gegenwart beim Ritterſchlage am lebhafteſten, ward es im hellen Saale faſt auf einmal Nacht, ſo gewaltig legte ſich ein Sturm von Schnee um die Fenſter deſſelben und die ganze Gegend; es ſchneite ein Paar Stunden unabläßig, und als ſich der Himmel wieder aufgeklärt, und Sonnenblicke die Gegend beleuchteten, bot ſie einen unausſprechlichen Reiz durch den Contraſt des verſchiedenen Grüns mit dem blendenden Weiß des Schnees. Horneck, der erſt, nachdem der Sturm vorbei, eingetreten, weil er ſich's nicht verſagen konnte, inmitten deſſelben die Burg hinunter und wieder den nach Kornberg führenden Weg hinauf zu laufen, um zu ſehen, wie ſich dieſelbe in einem Schneegeſtöber ausnehme, berichtete: nie habe er die Sphinx ſo majeſtätiſch und ehrfurchtgebietend geſehen, denn ſtatt des Kopfes, der ihr fehlt, habe ſie

geballte Schneewolken auf dem Halſe getragen, die den Kopf derſelben zu verſchleiern ſchienen, wie das Haupt der Iſis, und der Schnee, den Mauern angeweht, gebe ihnen das Anſehen von ungeheuren Marmorblöcken, auf denen ſich die dunkelen Feſtungsthürme wie Baſaltpfeiler erhoben. Nach aufgehobener Sitzung eilte Alles hinaus in den Garten und in den Weinberg und auf die in der Winterſaat grünenden Felder, um des herrlichen Kontraſtes des friſcheſten Grüns und des wieder ſchnell zerſchmelzenden Schnee's zu genießen. So, ſagte Horneck, habe ich die Gegend noch nie geſehen in den Farben meines Vaterlandes; der weiße Panther oder vielmehr der weiße Stier im grünen Felde der ſchnell wieder ihre weiße Decke abthuenden Felder; wirklich war der Contraſt ungemein anziehend. Spätroſen waren mit Schneeweiß geſtreift, die mit Schnee bedeckten Häupter des Krauts ſchienen chryſolithene Kelche mit ſchäumender Milch gefüllt, die Weinblätter ſchienen weiß und grün emaillirtes Porcellain, und der Wald regnete laut, während außerhalb deſſelben der ſtillſte Sonnenſchein. Das iſt ja die Hochzeit des Frühlings mit dem Winter! rief Horneck aus; ſehr galant, ſagte Grattenau, der hinter ihm gieng, ſpöttiſch, wenn dieſe ſich auf die Vermählung, die wir feiern, beziehen ſoll. Die Freyinn Kapell hatte es wohl gehört, gewann es aber über ſich, nicht den Kopf umzudrehen, und der verſchluckte Zorn kochte giftigen Groll. Die alte Neigung und Gunſt der Freyinn von Kapell für ihren Pfleger hatte längſt der entſchiedenſten Abneigung und Feindſchaft Platz gemacht; mehrere dergleichen Umſtände trugen bei, dieſelbe immer mehr und mehr in giftigen Haß zu verwandeln.

Drittes Buch.

Das Ritterfeſt.

Waz zu Ritterschaft gehört,
Chlaider, Phert und Roz
Losa her, loz!
Waz da Getrangs ward erliten,
Da die Held zuriten
Die da Ritter wolden werden,

Waz Reichait da an Chlaidern tragen
Die man da muss beschawen
An Ritter und an Frawen,
Die sich dar gesampt heten.

Horneck's Chronik C. DCXXXVIII.

Für den Abend des folgenden Tages war das Ritterfeſt beſtimmt, aber auch der Morgen brachte außer den Vorbereitungen für das Feſt des Abends einen Zwiſchenfall von Unterhaltung mit ſich, welche in einem minder bewegten Schloßleben, als das des Vermählungsfeſtes der Schloßfrau genügt haben würde, die Geſellſchaft für länger als eine halbe Stunde zu unterhalten, diesmal aber nur als ein Zwiſchenakt des großen Schauſpiels betrachtet werden konnte, welches die Geſellſchaft am Abend aufführen wollte. Da dieſer Zwiſchenakt mit dem Haupt- und Staatsakte eigentlich in keiner weſentlichen, ſondern nur zufälligen

Verbindung, so würden wir vielleicht ganz und gar davon schweigen, wenn uns nicht die Erwähnung desselben durch mehr als einen Beweggrund auferlegt würde. Außer der historiographischen Treue und Genauigkeit, bewegt uns hiezu noch die ethnographische Liebhaberei, welche keinen alten Brauch unbeachtet vorüberziehen läßt, sey es, daß derselbe längst verkommen, sey es, daß derselbe noch heute altes Herkommen, wie dieses hier der Fall; dazu tritt noch der Umstand, daß das neue Paar, welches wir hier im Vorbeigehen als ganz gleichgültige Personen kennen lernen, in der Folge dieser wahrhaftigen Geschichte als ein Paar handelnder und wichtiger auftreten wird. Ein junger Amtsschreiber des Freiherrn von Purgstall, von seiner neu gekauften benachbarten Herrschaft Mayerhofen, der mit einem Stubenmädchen der Freyinn Kapell als Bräutigam versprochen, hatte sich mit seiner Braut von ihrem Herrn und ihrer Frau die Begünstigung erbeten, ihre Hochzeit zugleich mit dem Feste auf der Rieggersburg feiern zu dürfen, was ihnen gewährt worden. Der junge Mann, Namens Paldauff, voll Eifer und Kenntniß, hatte die schönste Aussicht vor sich, seinen Weg einmal bis zu dem ansehnlichen und einträglichen Posten eines gestrengen Herrn Verwalters zu machen, und das Mädchen, eben so hübsch als sinnig, schien durch allerhand Geschicklichkeiten eine gute Hauswirthin zu versprechen. Sie hatte nicht nur eine gute Hand zum Nähen, sondern auch zum Kochen, nicht nur zum Plätten, sondern auch zur Erziehung von Blumen, von denen sie die schönsten vor ihrem Fenster erzog, im Frühjahre die ersten zur Blüthe brachte, im Herbste dieselben am längsten erhielt, so daß ihre Frau mehr als einmal, wenn sie ihr einen vor- oder nachzeitigen Blumenstrauß zur Toilette brachte, sie scherzend mit den Worten: du bist eine Blumenhexe, belobend aufmunterte. Bei ihrem üppigen windischen Wuchse und sinnlich brennenden Auge hatte sie manchmal Etwas Unwirsches in den Bewegungen ihrer Glieder und Etwas Unheimliches im Blicke, das aber meistens zurückgehalten und beherrscht, nur für Augenblicke dem genaueren Beobachter sichtbar. Da die Hochzeit dieses Brautpaars auf den zum Ritterfeste bestimmten Tag festgesetzt war, so erschienen nach dem Frühstücke zwei schmucke Bauern-

burſche als Hochzeitsbitter um die Geſellſchaft zur Hochzeit einzuladen, und ſagten, beide zugleich, einen Ladſpruch auf, wie derſelbe nur mit ganz unbedeutenden Veränderungen noch heute im Rabthale bei Bauernhochzeiten gäng und gäbe; derſelbe lautete:

„Gelobt ſey Jeſus Chriſtus.“

„Ihr werdets uns nit übel aufnema, daß wir Beid ſo übel „auf in der gegenwärtigen Zeit. Wir ſind zwei geſchickte Boten „von Braut und Bräutigam; ſie laſſen den Herrn Hauswirth „und die Frau Hauswirthin recht ſchön grüßen. Ir möchtet auf „irem Erentag erſcheinen. Ir werdet gebeten inen das Gleit zu „geben über Weg und Steg, über Gaſſen und Straßen, Waſſer „und Brücken, Luft und Land, dahin wo durch Prieſters Hand, „die Brautleut erlangen können den heiligen Eheſtand. Da wird „ein hochgeweihter Prieſter ſeyn, der aus Wein und Brot com„municirt den wahren Gott, der wird die Brautleut zuſammen „verbinden mit einem Band von Eiſen, das Niemand wird „zerreißen, als der Allmächtige Gott, durch den zeitlichen Todt, „dann werden zwei Jungen hervortreten mit einem Glas Wein, „dieſer Wein iſt gewachſen zwiſchen Holland und Sachſen zu „Cöln am Rhein, dieſer ſoll der Brautleut und der Hochzeitsgäſt „ihre Geſundheit ſeyn. Wann dieſes Alles wird vorbei ſeyn, ſo „ſeit Ihr gebeten, ihnen das Geleit zu geben, über Weg und „Steg, über Gaſſen und Straßen, über Waſſer und Brücke, zum „Hochzeitshaus zurücke. Dort wird man euch zuſammenſetzen „auf Stühlen und Erden, ſo wie andere Gäſt zuſammengeſetzt „werden, da wird man euch auftragen ein ſaures Kraut und „ſchwarzes Brod, wie ſelbes erſchaffen der Allmächtige Gott; „dann werden wir auch haben vier oder fünf Muſicanten, und „den Rauchfangkehrer ſtatt des Trabanten, dann wird ſeyn ein „Tanzen und Springen, ein Jubiliren und Singen, dieweil das „Faßl wird rinnen und die Geigen wird klingen, werden wir die „Nacht in Luſtbarkeit zubringen. Wir bitten euch laſt zwei „ſchlechte Boten ſeyn für Einen Guten.“

„Gelobt ſey Jeſus Chriſtus.“

Nach hergesagtem Spruche gaben die Brautführer dem Freiherrn und der Schloßfrau einen Blumenstrauß, derselbe bestand (wiewohl schon Hälfte Octobers und obendrein schon Schnee im Garten) aus Rosen und Veilchen, Levkoien und Vergißmeinnicht mit Rosen-, Katzen- Limonenkraut und Rosmarin zusammengebunden, alles Erzeugniß der sorgfältigen Blumenpflege der Braut, welcher deßhalb allgemeines Lob gespendet wurde. Die Schloßfrau entschuldigte sich und die hohen Herrschaften eben mit dem für den heutigen Abend bestimmten Feste, versprach aber, daß der Verwalter und einige ihrer Gäste dem Hochzeitstanze beiwohnen würden.

Den ganzen Tag hindurch war im Schlosse ein vorher nie erlebtes Laufen und Rennen nach der Rüstkammer und nach den Zimmern der Frauen und Zofen, denn wenn aus jener die Rüstungen genommen wurden, so mußten diese die Mäntel und Schärpen, die Schleifen und Gürtel liefern, Niemand aber war mehr beschäftigt, als der alte Hülse und der junge Horneck, jener mit dem Decoriren des Saales, dieser mit Sinn- und Wahlsprüchen, welche der größte Theil der Ritter von ihm für ihre Wappenschilde verlangten, denn wenige waren geneigt, oder im Stande, selbst passende zu ersinnen; jener mit dem Malen der Wappen und Devisen, mit Hülfe von einigen Malern, die auf dem Schlosse eben in dem sogenannten Bilderzimmer den Plafond für diese Gelegenheit ausgebessert, und um der Hochzeit beiwohnen zu dürfen, die Erlaubniß, ihren Aufenthalt während derselben im Schlosse zu verlängern, erhalten hatten. Auch Freiherr v. Stadl wollte als Herzog Friedrich der Streitbare statt des Babenberg'schen Wappens oder zu demselben eine besondere Devise im Schilde führen, mit der er die Gesellschaft zu überraschen gedachte; er hatte sich zuerst mit seinem Begehren an Horneck gewandt, der ihm einen Hahn mit aufgehobener Kralle und mit der Inschrift: Bereit zum Streit vorschlug; als ihm diese aber nicht gefiel, ersuchte er den Herrn v. Grattenau um eine andere, der seinem Begehren willfährig entgegen kam. Das Mittagessen war kurz, um so noch mehr Zeit zu den Vorbereitungen zu gewinnen und weil bei dem Nachtmahle, wenn Alles vorüber,

um ſo länger geſchmauſet werden ſollte. Um ſieben Uhr endlich erfolgte mit dem engliſchen Gruße der Einzug der Ritter in den Saal; die Frauen alle mit weißen Bändern und rothen Schleifen verziert, ſaßen auf einer erhöhten Tribune; auch ihre Toilette hätte nicht ſo vollſtändig ausfallen können, wenn nicht Johann Zweſchpot, der Schnittwaarenhändler der Freyinn, mit einem guten Vorrathe ſeines Verlags, eben, zum Behufe der Hochzeit, ſich im Schloſſe befunden hätte. Es war gerade ein Jahr, daß er ſeine letzte Rechnung von der Freyinn bezahlt erhalten, die noch heute mit den Einſchreibbüchern und anderen Hausrechnungen der Gallerinn im Archive von Hainfeld vorhanden, eine belehrende Urkunde über das damalige Bedürfniß einer vornehmen Dame an Stoffen und Bändern und den Preis derſelben (6). Vieles ward bei dieſer Gelegenheit gekauft, was ſonſt nicht gekauft worden ſeyn würde, Vieles ausgeliehen, um nach dem Feſte wieder zurückgegeben zu werden. Die Frauen waren nicht zahlreich, denn die Leſer werden ſich noch vom erſten Theil her erinnern, oder wenn ſie ſich deſſen nicht mehr erinnern ſollten, natürlich finden, daß eine Frau von der Freyinn Kapell Charakter, ſich in der Geſellſchaft von Männern weit behaglicher, als in der von Frauen fühlte; die wenigen Frauen alſo, welche zugegen, waren ſo leichter vom Kaufmanne und vom Stubenmädchen auf den Glanz der Ritterſchau herausgeſchmückt, ſie waren nicht ſowohl um das Materielle, als um das Formelle ihrer Toilette verlegen, denn außer ein Paar Portraiten von Babenbergerinnen und Byſantinerinnen, die ſich im Ritterſaale befanden, hatten ſie keinen Anhaltspunkt. Die Freyinn von Kapell hätte zwar in ihrem Inneren am liebſten Agnes von Meran, die dritte Gemahlin des kaum ein und zwanzigjährigen Herzogs Friedrich *) vorgeſtellt, aber ihr Gefühl für Schicklichkeit und Würde und angeborene Herrſchſucht, hatten ihr zugeflüſtert, daß die für ſie ſchicklichſte und würdigſte Rolle die Theodorens, der verwittibten Mutter Herzogs Friedrichs ſey, welche damals beiläufig in ihrem Alter ſeyn mußte. Agnes von Meran wurde durch die ſchöne und

*) Geboren i. J. 1211. Das Feſt bei den Schotten hatte i. J. 1232 ſtatt.

junge Wittwe, die Gräfinn Khisl, vorgestellt, und die achtzehnjährige junge Freyinn von Purgstall trat als Gertrud von Mödling auf, was jedoch ein Anachronismus von dreizehn Jahren, indem Gertrud von Mödling damals nicht älter als fünf Jahre war.*) Alle diese hatten sich mehr oder weniger nach ihrer eigenen Fantasie costumirt, so auch die Freyinn von Kapell, als Wittwe Theodora, mit einem schwarzen Oberkleide, während das Unterkleid reichbeblümter Goldstoff, in bloßen Haaren, wie sie sich noch voriges Jahr zu Wien hatte malen lassen. Die vier Schwestern Herzogs Friedrichs Margareth, Agnes, Constantia und Gertrud wurden durch die Freyinnen von Jöbstlsperg, Mandorf, Tattanbach und Fräulein Mindorf, die Base und Gesellschafterin der Freyinn, vorgestellt. Die Freyinn von Stadl, die ehemalige Geliebte Freyherrn v. Purgstall's, hatte sich durch Unpäßlichkeit entschuldigen lassen, um auch ohne Mummenschanz bei diesem Hochzeitsfest keine Rolle zu spielen, da die Ansprüche, die sie noch auf Huldigungen machte, durch die Gegenwart ihres zwanzigjährigen baumstarken Sohnes gar sehr in den Hintergrund traten.

Nachdem die Herzoginn Theodora und neben ihr Agnes von Meran, welcher sie aber durchaus nicht die rechte Hand gab, unter einem Baldachine, die fünf anderen Prinzessinnen auf Lehnsesseln Platz genommen, begann der Einzug der zwanzig Ritter (die zweihundert vorstellen sollten), in glänzenden Rüstungen mit rothen Mänteln, deren Inneres Hermelinfutter vorstellte, und mit weißen Gürteln, jeder von einem Knappen, der seinen Schild vortrug, begleitet, nach ihnen Herzog Friedrich, welchem Hülse, als Gerhard, Bischof von Passau, mit der Infel, und Freiherr von Kapell, als Marschall, mit dem Schwerte, vortraten. Die beabsichtigte Handlung sollte also nicht die bloße Umgürtung des Herzogs mit dem Schwerte, und den Ritterschlag, sondern ein demselben vorhergehendes Wahlcapitel vorstellen, in welchem die Ritter ihre Ansprüche auf die Ehre des Ritterthums beglaubigen sollten. Der Herzog, an dessen Seite der Bischof und

*) Geb. i. J. 1226.

Marſchall ſtanden, ſaß auf einem Throne, gegenüber dem Baldachine Theodorens und der ſchönen Agnes von Meran und den neben ihnen ſitzenden Prinzeſſinnen; die Ritter traten, wie ſie von dem Herold vorgerufen wurden, der zugleich ihre Wappen und Deviſen kund machte, in die Mitte vor, wo ſie ihre Anſprüche auf die ihnen zugedachte Ehre geltend machten; der Reſt des Saales war hinter Schranken mit den Zuſchauern gefüllt, welche aus dem geſammten Schloßperſonale, aus den Pflegern und Schreibern der benachbarten Herrſchaften und einer großen Zahl anderer Gäſte beſtand, welche zu dieſer feierlichen Gelegenheit von Herrn v Grattenau geladen wurden, oder ſich ſelbſt eingefunden hatten. Die von der Freyinn vorgeſchlagene Ahnen- und Verdienſtprobe war von einer ganz eigenen Art, indem alle die von ihr auserwählten im XVI. Jahrhundert ſchon ausgeſtorbenen Geſchlechter, wenn auch zu Beginn des XIII. dem Namen nach bekannt, doch kaum Einer derſelben ſich bis dorthin durch irgend eine geſchichtliche That berühmt gemacht, und die Anſprüche auf die Ehre bei Herzog Friedrichs Wehrhaftmachung zu erſcheinen, erſt aus den ſpäteren Verdienſten der Nachkommen erwieſen werden mußte, eine Art von Adelsprobe, die wenn ſie in der Wirklichkeit möglich wäre, zum perſönlichen Verdienſte deſſen, der ſie führen könnte, gerade eben ſo viel beitragen würde, als die der Verdienſte der Ahnen, zwiſchen deren Thaten und denen der Nachkommen nur der Unterſchied, daß jene bekannt, dieſe unbekannt, jene als Beiſpiel zu gleichem anzuſpornen geeignet, dieſe eine Hypotheſe rühmlichen Wetteifers, um den Nachkommen nicht nachzuſtehen, ſondern die Vorderen derſelben in dem ſchönſten Sinne des Wortes zu bleiben. Der Anachronismus der von der Freyinn Kapell beliebten Verdienſtproben war zwar von ihr ſelbſt, bald nachdem ſie den Ausſpruch gethan, gefühlt worden, aber ſie blieb dabei ſchon aus dem Grunde, weil ſie von dem, was ſie einmal ausgeſprochen, nie abzugehen pflegte, und weil ſie darin die Gelegenheit ſah, manche mit den Gallern und Wechslern verwandte edle Geſchlechter auf das Tapet zu bringen. So waren z. B. die Herren von Wurmberg, deren einer als Graf Wurmbrand auftrat, ganz gewiß eines der älteſten Geſchlechter, die

ſchon zu Beginn des zwölften Jahrhunderts in den Urkunden auftauchen, und die ſchon zu Ende des vierzehnten ausſtarben, wo Margaretha, die letzte ihres Stammes, mit Bernhard von Pettau vermählt ward; auch vermochte Graf Wurmbrand, welcher bei dieſer Gelegenheit, ſowohl aus Gefälligkeit für die Hausfrau, als ſeines eigenen Wappens wegen, den (mehreren Adelsſchilden, wie denen der Pettauer, Wurmberge und Wurmbrande nur mit wenigen Abänderungen gemeinſamen) Drachen, Lindwurm oder Baſilisken gewählet hatte, nicht viel mehr zu ſagen, als die Deviſe des von ſeinem Knappen getragenen Wappens der Wurmberge ausſprach, nämlich den Wahlſpruch: Ich beſchwöre den Sturm und tödte den Wurm. Deſto mehr Stoff hatte Graf Wolf Rudolf von Saurau, als Herr von Eppenſtein, Grave vom Mürzthal und Avelenz, deſſen Wappen: ein aufrechtſtehender weißer Stier im grünen Felde mit dem Spruche: Weißer Stier im grünen Feld, cultivirt die ganze Welt.*) Mein Geſchlecht, ſagte er, Herr Herzog, hat vor dem eueren die obere Mark, die ſchönen Gauen des Mürzthals beherrſcht. Eppenſtein war früher ein Herzogthum, als Steiermark, zwei Aebte von Fulda (Siegfried und Andreas von Eppenſtein) und jener Erzbiſchof zu Mainz. Mein Ahn, Leutfried von Eppenſtein, begleitete Herzog Ottokar V. nach Paläſtina,**) und verhalf ihm zum wunderthätigen Marienbilde, das itzt zu Straßengel verehrt wird; die Stifte Rein und Seckau preiſen ihn als ihren Wohlthäter; meine Grafſchaften Mürzthal, Aflenz und Eppenſtein vermachte mein Sippe, Heinrich II., dem Herzog von Kärnthen, Markgrafen Leopold dem Erſten, dem Starken; ich bin der Letzte dieſes uralten edelen Geſchlechtes, und werde nur die Feſte Eppenſtein dem Herrn von Wildon vererben. Ehre dem Grafen von Eppenſtein! ſcholl es von allen Seiten, und die junge Freyinn von Purgſtall ſetzte noch als Nachzüglerin des Chores hinzu: „beſonders als Wohlthäter von Seckau und Rein". Graf Georg Chriſtian von Saurau trat als Herr von Pfanberg vor.

*) Julius Cäſar I. 35.

**) Im Jahre 1147.

Sein Wappen: ein rother Schild in deſſen Mitte ein Querbalken ſtatt der mit der Spitze aufwärts gekehrten weißen Rauten, aneinander gereiht, mit dem Spruche:

Silberne Rauten, Steinerne Bauten,
Silberne Kannen, Eiſerne Pfannen.

Meine Feſte Pfanberg in der Oberſteiermark, ſagte er, iſt ſo alt wie das Schloß Peggau, welches vom letzten Herrn derſelben meinem Hauſe verſchrieben iſt; ſollte dieſelbe auch einſt von einem das Land verheerenden Dränger zerbrochen werden, ſo würden ihre Trümmer noch nach Jahrhunderten von ſeiner Gewaltthätigkeit laut in's ſchöne Thal hinein zeugen und die Blicke des Wanderers durch die Schönheit ihrer Lage auf ſich ziehen.

Herr von Graben (durch den älteren Herrn v. Kollonitſch vorgeſtellt) nahm durch den Namen ſeines alten Geſchlechtes, mit welchem ſowohl die Stadl als Purgſtalle verwandt, die Aufmerkſamkeit der Geſellſchaft vielſeitig in Anſpruch. Sein Wappen, eine ſilberne Schaufel im rothen Felde, war beim Ausſterben des Letzten des Hauſes, Andreas, gerade vor hundert Jahren, mit dem Beſitze Kornbergs und der Rieggersburg durch ſeine Gemahlin Polyxena von Reichenburg, welche in zweiter Ehe ſich mit Sigmund Welſer vermählte, und von dieſem auf Chriſtoph Stadl, welcher Annen von Graben zur Gemahlin hatte, übergegangen Kunrad, der alte von Purgſtall, hatte ſich ſchon i. J. 1357 mit Friedrich von Graben verglichen, und i. J. 1379 war Kathrein von Purgſtall mit Otto von Graben vermählt. Ulrich von Graben, der Schaffer von Wallſee auf Gleichenberg, hatte (i. J. 1525) Silber nach Rein geſtiftet; Cosmus von Graben hatte (i. J. 1473) ritterlich wider die Türken gefochten, und Heruth von Graben, der ſich nicht minder wider dieſelben auszeichnete, wurde mit vielem Gelde von ſeinem Vater ausgelöſet und ſtarb bald hierauf; Friedrich von Graben, der jüngere war der Burggraf Wallſee's auf Rieggersburg (i. J. 1401) *) Friedrich von Graben der ältere, hatte die Kapelle auf Kornberg geſtiftet **) (9);

*) Stadl IV. 136.

**) Im Jahre 1377. Stadl IV 247.

der ſchon erwähnte Ulrich v. Graben, Landeshauptmann und Burggraf hatte vom Kaiſer Friedrich das alte Schloß von Eppenſtein *) und einen Gnadenbrief erhalten, vermöge deſſen er bei Niemanden, als unmitttelbar beim Kaiſer verklagt werden durfte (i. J. 1483); Kaiſer Ferdinand gewährte ihm durch ein beſonderes Diplom das ganz ausgezeichnete Privilegium: mit blauem, ſtatt mit rothem oder gelbem Wachſe zu ſiegeln. Der letzte dieſes berühmten Geſchechtes, Andreas von Graben, hatte daſſelbe i. J. 1556 zu Radkersburg geendet, wo die Freyinn von Kapell oft ſchon als Mädchen an dem Grabmale deſſelben, als dem eines erlauchten Geſchlechtes, welches noch im Beginne des XVI. Jahrhunderts die obere Burg beſeſſen hatte, geweilt; mehr noch intereſſirte ſie ſich für dieſes edele Geſchlecht, nachdem ſie ſich mit dem Freiherrn von Galler vermählt, der unter ſeinen früheſten Ahnfrauen eine aus dem Geſchlechte der von Graben zählte, denn Ereker von Galler war um die Hälfte des XIV. Jahrhunderts mit Adelheid von Graben vermählt; deßhalb hatte Freyinn v. Kapell bei dem erſten Wahlkapitel ſchon die von Graben fürgewählt, und Graf Kollonitſch war des allgemeinen Beifalls und des beſonderen der Freyinn gewiß, zumeiſt des Herzogs, wenn Freiherr Rudolph Stadl anders Etwas von dem früheren Geſchlechte ſeines Hauſes wußte, in deſſen Wappen das der von Graben übergegangen. Der Wahlſpruch unter der ſilbernen Grabſchaufel im rothen Felde war: Daß ich grabe bürgt mein Habe. Alle dieſe verſchiedenen freilich ſpäteren Vorzüge dieſes Geſchlechtes waren von allen Seiten beſprochen worden, und beſonders hatte die fromme Freyinn v. Purgſtall auch das Verdienſt derer von Graben, als Stifter von Silber nach Rein und der Kapelle von Kornberg, wohlgefällig erwähnt. Meine Schuld iſt's nicht, ſprach der jüngere Graf Leopold von Kollonitſch, indem er vom Herold aufgerufen, vortrat, wenn nicht gleich auf die ſilberne Stechſchaufel im rothen Felde, die ſilberne Haue im rothen Felde folgt mit der Deviſe: ich baue, indem ich haue; ich wäre gar zu gerne als Hauenfelder aufgetreten (wobei ein bedeutender Blick auf die

*) Julius Cäſar IV. 335.

ſchöne Agnes von Meran, Gräfinn Khiſl, fiel). Die Winkler waren ja auch Herren von Hainfeld, ſagte dieſe, und werden, ſo wie die Beſitzer des Schloſſes, euch immer gleich dankbar ſein. Bei den Winklern, als deren einer der Malteſerritter Graf Leopold Kollonitſch auftrat, war derſelbe keineswegs verlegen, ihren alten Adel nachzuweiſen, da ſchon Ulrich von Winkler mit Ortholm von Berthelſtein und Ludwig von Kapfenſtein i. J. 1285, alſo nur um drei und zwanzig Jahre ſpäter als Herzog Friedrichs Wehrhaftmachung, im Gerichtstage von Gratz erſcheint; *) der zweite Ulrich von Winkler erhielt das dem Schloſſe von Hainfeld gegenüber gelegene Leiterſtorf von Herzog Albrecht zu Oeſterreich zu Lehen, gerade ein Jahrhundert ſpäter (1332), als die Wehrhaftmachung Friedrichs des Streitbaren ſtatt fand; im folgenden Jahrhundert war eine Winklerinn an einen Herrn von Teufenbach verheirathet, deren Grabſtein in rothem Marmor mit den Schriftzügen und der Jahreszahl des XV. Jahrhunderts zu Murau, am äußeren Ecke der Kirche eingemauert iſt. Damals waren die Winkler nach den Peyrl, Teufenpach (7) und Hauenfeldern die vierten bekannten Beſitzer von Hainfeld; Amalie Winkler brachte Hainfeld als Heirathsgabe ihrem Gemahle Wolf Zwickl zu; das Denkmal dieſer Amalia Winkler, der letzten ihres Geſchlechtes, welche am 14. October 1575 zu Hainfeld geſtorben, iſt außerhalb der Kirche von Feldbach in weißem Marmor zu ſchauen. Sie und ihr Gemahl Wolfgang Zwickl, Erzherzog Karls zu Oeſterreich Rath und Fürſchneider ſind knieend vorgeſtellt (8). Dieſe Amalia Winklerinn hatte zwei Fräulein alter Häuſer im ihrigen, die eine ein Fräulein von Idenſpeig, dem ſie wohl gewogen, ihr auch im Teſtamente tauſend Gulden vermachte, eine andere, welche aber mehr die Freundin ihres Gemahls, als die ihre, Katharina Freyinn v. Rambſchüßel (eine Verwandte der Freyinn Kapell von mütterlicher Seite); wider dieſe machte Frau Amalia Winkler in ihrem Teſtamente (9) die gewichtige Ausnahme, daß, wenn Herr Wolf die Ziehtochter ihrer ſeligen Mutter, die „widerſpenſtige Katerl Ramb=

*) Julius Cäſar IV. 295.

ſchüſel" heirathen ſollte, das Teſtament, in welchem ſie ihm Hainfeld und alle ihre liegenden Güter vermachte, ungültig ſeyn ſolle. Eine Rambſchüſel war auch die Urgroßmutter des Freiherrn von Galler von mütterlicher Seite, ſteht aber zu fern in der Zeit um dieſelbe mit der „widerſpenſtigen" zu ſeyn. Alle dieſe Familienverhältniſſe waren während der Erſcheinung des Grafen Leopold von Kollonitſch vielfältig, beſonders von den Frauen, beſprochen worden und die Gräfinn Khiſl hatte mit ihren Prinzeſſinnen die Parthei der widerſpenſtigen Katerl genommen, während die andern Frauen alle, die der Erblaſſerin ergriffen; auch die Frau Mutter des Herzogs (die Freyinn v. Kapell) machte ſich auf die Seite der Frau von Khiſl, denn ſie fühlte, daß in ihren Adern ſelbſt ein guter Theil des widerſpenſtigen Blutes der Katerl Rambſchüſel floß. Der Wahlſpruch des Freiherrn von Kollonitſch (zum weißen Winkelmaß mit goldenem Stern im rothen Felde) war:

Winkler flieh ich alle Winkel, nur den rechten nicht,
Und es wehret ab den Dünkel, jenes Sternes Licht.

Als dieſelben der Herold ablas, blickte Herr v. Kollonitſch beim Ende des zweiten und vierten Verſes verſtohlen auf Agnes von Meran (Gräfinn Khiſl), welche erröthete und die Augen niederſchlug.

Dem Malteſer Grafen Kollonitſch folgte der Malteſer Graf Karl Trautmannsdorf, als Herr von Wildon; ſein Knappe führte im rothen Schilde ein weißes Seeblatt mit dem Spruche: Ich komme über's rothe Meer, als Pilgerſchiff nach Steyer her. Mir Leutold Herrn von Wildon, ſagte er, der mit meiner Gemahlin Agnes von Liechtenſtein vor drei Jahren das Stift der Chorherren zu Stainz gegründet, wird ſchwerlich Jemand die Ehre uralten Ritterthums ſtreitig machen wollen. „Am wenigſten wir beide", riefen aus einem Munde die beiden Freundinnen, die Freyinn von Purgſtall und die Gräfin Khiſl, zwiſchen welchen beiden, wiewohl höchſt verſchieden von Anlagen und Charakter, ſich doch ein wahres Freundſchaftsverhältniß gebildet hatte; beide riefen es einſtimmig, wiewohl aus ganz verſchiedenen Gründen. Die fromme Freyinn Regina von Purgſtall, weil ſie eine große Freundin aller Stifter von Kirchen und

Klöſtern, die junge Wittwe, Gräfinn Khiſl, weil ſie, wiewohl nicht unempfindlich für die Auszeichnung des vorhergehenden Malteſerritters Grafen Kollonitſch, dem Oberſtleutenant Grafen Karl v. Trautmannsdorf doch eigentlich mit Liebe gewogen war, und ihre Zuſtimmung ſich keineswegs auf den Herrn von Wildon, ſondern auf die Perſon des Grafen von Trautmannsdorf bezog, wie denn den politiſchen und hiſtoriſchen Intereſſen der Frauen, immer ein perſönliches für den Mann zu Grunde liegt; übrigens war das uralte Geſchlecht der Wildoner ein geſchichtlich zu berühmtes, um nicht von allen Seiten mit Beifall bewillkommt zu werden. Hartneid von Wildon erregte Theilnahme durch das über ihn, wie über Lichtenſtein, Pfanberg und Stubenberg, auf Pettauer's Angabe, von Ottokar verhängte Gefängniß und die Einziehung ihrer beſten Schlöſſer. *) Dieſes vorherrſchende Intereſſe ließ ſogar die wider allen Aufruhr ſo ſtrenge Freyinn v. Kapell vergeſſen, daß er einer der Verbündeten zu Leibniz, welche dem Herzog Albrecht einen Fehdebrief zugeſandt, in Folge deſſen er hernach die Gegend um Gratz verheerte. **) Es war ſchon in der Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts erloſchen. ***) Freiherr v. Kapell bemerkte in ſeiner Eigenſchaft als Marſchall, daß das Erbamt des Oberſtlandmarſchalls von den Herren von Wildon auf die Herren von Pettau übergegangen, und ſo kam der Herr v. Wildon, trotz des Aufruhrs Hartneids gegen Herzog Albrecht, glücklich durch. Am wenigſten beſchwerte ſich darüber Graf Tattenbach, der Beſitzer von Hohenbruck, welchem als Greißenecker, wegen der Empörung deſſelben, aufzutreten nicht geſtattet worden, und der als Kranichsfelder erſchien. Sein Wappen, welches ein Kranich im rothen Felde mit der Inſchrift:

Um wachſam zu ſein, ergreif' ich den Stein
Bedürfen ſollſt mein, ich aber nicht dein.

Die letzte Hälfte der Wappendeviſe des altſchottiſchen Geſchlechts

*) Im Jahre 1258.
**) Im Jahre 1292.
***) Im Jahre 1440.

der Cranſtone.*) Graf von Tattenbach, eben ſo ehrgeizig als muthlos, wäre am liebſten als einer der Ottokare, der alten Herrſcher der Steiermark aufgetreten, als dieß aber nicht anging und der Greißenecker ihm nicht geſtattet worden, hatte er ſich aus Eitelkeit auf die Kranichsfelder beſchränkt, welche vormals die Beſitzer ſeines Schloſſes Kranichsfeld, zwiſchen Windiſchfeiſtritz und Pettau, wiewohl auch von dieſen nur Heinrich bekannt, welcher zu Ende des vierzehnten Jahrhunderts Herr v. Mureck; auf die Bemerkung, daß die Kranichsfelder noch unberühmter als die Königsfelder, antwortete er: der Kranich wird noch einen Stein in den Garten von Königsfeld werfen, würdig der Edelſtein eines Herzogshutes zu ſeyn; da man vom Grafen Tattenbach ähnlicher Großſprechereien gewohnt war, ſo bekümmerte ſich auch Niemand weiter, was er denn eigentlich damit gemeint, nur ſeine mit ihm nichts weniger als glückliche Gemahlin, ſeufzte tief, und ihre Freundin, die Freyinn Regina, welche zwiſchen ihren beiden ſich höchſt ungleichen Freundinnen, der Gräfin Khiſl und der Tattenbach ſaß, drückte der letzten, ihr Leid mitfühlend, die Hand.

Friedrich, Freiherr von Rattmansdorf trat als Herr von Emmerberg auf, mit einem Eimer im Schilde und mit der Inſchrift:

Als Truchſeß trag ich auf für Tafelſchlemmer,
Und ſchöpfe meinen Trunk nur aus dem Emmer,
Mein Brunn bedarf des Grabens, nicht des Stauens,
Er hängt am feſten Seile des Vertrauens.

Wenige, ſprach er, werden es hier mit dem uralten Adel meines Geſchlechtes aufnehmen. Heinrich und Dörring von Emmerberg bekleideten ſchon zu Ende des zwölften Jahrhunderts die Erbämter des Truchſeßes und Erblandküchenmeiſters, Niemand iſt ihnen ebenbürtig als die Stubenberge als Erbſchenken und die Lichtenſteine als Erbkämmerer. Berthold der Emmerberg

*) The crest of the *Cranstoun* in allusion to their name is a crane dormant holding a stone in his foot with an emphalic Bordermotto *Thou shall want ere I want.*

W. Scotts last lay of the Minstrel Canto III.

iſt der Erbauer des nach ihm genannten Bertholdſteins, Stifter der Pfarre zu S. Joſeph zu Fehring, in welcher ſein ſchönes Denkmal. Wenn er ſo groß war, wie er dort abgebildet iſt, ſo war er ein ſtattlicher Mann, ſagte Herr v. Stadl, ſich ſelbſt wohlgefällig meſſend. Ob er denn auch wohl ſo treu geweſen, wie der Hund, auf dem er ſteht? fragte die Gräfinn v. Khiſl; freilich, weil er ein wahrer Ritter im vollen Sinne des Worts. Grattenau bemerkte ſpitzig, daß ſich der Hund als Symbol der Treue nur auf den Grabmalen der Männer und nicht auf denen der Frauen finde; weil nur die Männer, ſagte die Gräfinn Khiſl, und nicht die Frauen die Treue auch nach dem Tode zu Schau tragen. Herr Berthold von Emmerberg, fuhr ſie fort, deſſen Ebenbild ſo oft meine Andacht in der Kirche von Fehring geſtört, war wirklich ein ſtattlicher Mann; das Wappen des Eimers auf der einen Seite iſt das ſeine, aber weſſen iſt denn das mit dem Hirſchgeweihe auf der anderen? Da Niemand hierauf Beſcheid wußte, ſagte Grattenau, dies hat ihm natürlich ſeine Frau zugebracht. Dies ſtimmt ganz mit der Sage auf Schloß Bertholdſtein von der eiſernen Maske überein. Herr v. Grattenau, ſagte die Freyinn von Kapell zürnend, ihr könntet euch euere heraldiſche Gelehrſamkeit erſparen. Was ich von dieſer Heraldik weiß, ſagte Grattenau mit affectirter Demuth, die nur eine Ironie des über ſeine Geſichtsmuskeln zuckenden bitteren Lächelns, was ich von dieſer Heraldik weiß, habe ich nur unter meiner gnädigen Frau und Gebieterin zu ſtudieren Gelegenheit gehabt. Freiherr v. Galler, als Freiherr v. Rauber ſprach: Seit Gottfried vor Radkersburg den Sieg über die Türken mit ſeinem Blute beſiegelte bis auf Andre Eberhard den Rieſen des Rauberhofs, erſcheinen die Rauber in den erſten Würden des Staates, der Kirche und im Felde, als Vicedome, Biſchöfe, Feldherren, als Ritter, nicht nur wider die Türken, ſondern auch des Ordens des heil. Chriſtophs wider die Laſter des Trinkens und Fluchens; das mag einem Soldaten wohl paſſirt ſeyn, ſagte Freiherr v. Stadl, ganz aus ſeiner Rolle fallend, und ſich in die des letzten Herrn v. Rauber hineindenkend, mit welchem er durch ſeine koloſſale Statur einigermaßen verglichen werden konnte. Euer fürſtliche Durchlaucht ſind

nicht auf Kornberg, bemerkte Herr v. Grattenau, für die vorlaute Bemerkung durch einen zürnenden Blick der blaugiftigen Augen der Freyinn v. Kapell zurechtgewieſen. Wider das Alter und den Adel der Herren von Perneck, welcher als Freiherr von Rindsmaul auftrat, war nicht das Geringſte einzuwenden, denn ſie waren den Ottokaren verwandt, und führten daſſelbe Wappen mit den Herren von Gratz (nachmals mit denen von Rindsmaul und Gratz) nämlich einen beringten Stier, als Wahlſpruch dazu den Spruch:

Steyer führt den Stier im Schild,
Es gebieret wie der Stier Hörner treibt ihm ſelber Waffen,
Steyr kann ſteuern ſeinem Feind und den Zorn mit Zorne ſtrafen.

Ottokar und Ortolf von Perneck erſcheinen ſchon in der Hälfte, Dortmar und Gundacker von Perneck zu Ende des zwölften Jahrhunderts, zu Ende deſſelben erbte Friedrich von Perneck, Biſchof von Seckau, das Wappen der erloſchenen Herren von Leibniz. Freiherr von Rothal als Holleneck war zwar nicht im Stande das Geſchlecht deſſelben ſo hoch als das der Pernecke hinaufzuführen, aber ſchon zu Beginn des fünfzehnten Jahrhunderts war der Name dieſes edelen Geſchlechtes ein erlauchter, durch den Theologen Sigmar, Biſchof von Sekau; in der Folge mit kriegeriſchem Ruhme vorleuchtend, durch Abel von Holleneck, welcher die Steiermärker in der erſten Belagerung Wiens durch die Türken anführte; Adam von Holleneck, welcher ſieben Jahre ſpäter in dem wider die Türkengefahr gehaltenen großen Landtage ſeinem Vaterlande wider die Türken durch Rath, wie Abel durch That beiſtand, bis der Heldenſtamm, Ende deſſelben Jahrhunderts *) im Regierungsrathe Friedrich von Holleneck erloſch. Ihm folgte Freiherr von Eibeswald als Mährenberg, deſſen Name ein Geflüſter allgemeinen Bedauerns hervorrief, und deſſen Martyrtod durch die Handlanger des Tyrannen Ottokar von dem Beweiſe älterer Abſtammung enthob. Sein Wappen

*) Im Jahre 1576.

ein viergetheilter Schild, das untere Viertel rechts und das obere links ganz Silber, die beiden anderen ein gelber Querbalken, im schwarzen Schilde der Wahlspruch:

Mein Herz ist viergetheilt, doch von zwei Seiten nur,
Nacht, Tag, Betrübniß, Lust, schahzabeln die Natur,
Das Silberfeld des Tags ist reines Lichtgebiet,
Indeß die Finsterniß ein Hoffnungsstrahl durchzieht.

Nun war die Reihe an den beiden Herren von Mandorf, den besonderen Freunden der Freyinn v. Kapell (10, 11), deren einer als Herr von Sturmberg, der andere als Herr von Poppendorf auftrat; die Trümmer der alten Feste von Sturmberg schauen noch heute unter Waiz weit ins Rabthal hinaus, als Zeugen der Barbarei des Grafen Anton von Khevenhüller, welcher in der Hälfte des verflossenen Jahrhunderts das ganze Schloß zur Herausbrechung des darin befindlichen Eisens um dreißig Gulden verkaufte *). Ein Seitenstück zur Barbarei eines Verwandten desselben Grafen, welcher die Rieggersburg Kärnthens, die vierzehnthorige alte Feste von Osterwiz auf gleiche Weise hätte zu Grunde gehen lassen, wenn ihn ein Rechtsspruch nicht gezwungen, jährlich wenigstens ein Paar hundert Gulden zur Erhaltung dieses alten Denkmals, Fideicommisses seiner Ahnen, zu verwenden; ein Seitenstück zur Barbarei, welche die alte Feste Gallenstein, den Hort Abt Heinrichs von Admont, ebenfalls um den Werth des herauszubrechenden Eisens, verkaufte, so daß Habgier dem Zahn der Zeit vorgriff, und Mauerbrecher die festen Mauern zerstörten, um denselben einige Centner Eisen zu entreißen!! In der Hälfte des XVII. Jahrhunderts war aber Sturmberg (im Besitze der Freiherrn von Rattmansdorf) eine noch wohl erhaltene Feste; das alte Wappen der Sturmberge war keineswegs das des Fortschrittes, indem es einen Krebs im rothen Felde mit dem Wahlspruch: ich ziehe mich zurück. Der andere Herr von Mandorf führte das Wappen der Poppendorf, einen Widhopf mit dem Wahlspruche: Nicht der Schopf macht den Kopf. Schon im Turniere von Zürch, in der

*) Schmutz Lexicon IV. S. 145.

Hälfte des XII. Jahrhunderts erſchien Riß von Poppendorf und mehrere derſelben waren Zeitgenoſſen Friedrichs des Streitbaren. Das Verdienſt, weßhalb die Parteilichkeit der Freyinn von Kapell ihre Vorliebe dieſem ritterlichen Geſchlechte zugewandt, war freilich ein ſpäteres, nämlich die Befeſtigung des Schloßberg's von Gratz und der Feſte Karlſtadt, deren Pläne Franz von Poppendorf mit Erzherzog Karl entworfen hatte. Herr von Haslinger, als Königsfelder, hatte eben ſo wenig eine Einwendung zu erwarten, da die Hausfrau, welche in ihren Kinderjahren ſo oft vor dem Familienbegräbniſſe der Königsfelder geweilt hatte, und den letzten derſelben, als den Erbauer eines Bollwerks von Radkersburg, beſonders im Herzen trug, für dieſen Namen ungemein parteiiſch. Sein Wappen, das Bruſtbild eines Königs im ſilbernen Felde mit der Inſchrift: Königlich.

Herr von Rambſchüſel trug als Herr von Klech ein zweigetheiltes Schild, rechts roth, links weiß, im rothen Felde eine weiße und im weißen eine rothe Roſe, als Helmſchmuck eine weiß und rothe Flüg mit weiß und roth durchbrochener Roſe. Die Freyinn von Kapell, die, wie wir ſchon wiſſen, eine große Liebhaberin der Heraldik, hatte von jeher für dieſes alte Wappen der Herren von Klech, welches auch beim Erlöſchen auf die ihr verwandte Familie der Herzenskraft übergegangen, eine beſondere Vorliebe gehabt, indem ſie darin die Vereinigung der beiden Häuſer York und Lancaſter ſah, und über der Schönheit des Wappens, die Gemeinheit des Namens Rambſchüſel vergaß.

Weiß und roth, Aufgebot
Der Unſchuld und Liebe O wenn ſie doch bliebe!

Die Klech e waren ſchon in der Hälfte des XV. Jahrhunderts ausgeſtorben, und oft hatte Frau Eliſabeth in ihren Kinderjahren, von Radkersburg aus, auf den Trümmern ihrer Burg ſinnend geweilt. Der Wahlſpruch brachte ihr dieſe Tage und die ihrer Kindheit in Erinnerung, die ſie halb wehmüthig ergriff. Dieſe Empfindung ging in eine fröhlichere über, als Herr von Jobſtlsperg in der Rolle des Herrn von Sigersdorf auftrat, deſſen Ebenbild auf dem Grabmale zu Wurmberg das

Schönheits-Ideal ihrer Jugend geweſen, das ſie nun in dem jungen Freiherrn von Stadl leibhaft vor ſich verwirklicht zu ſchauen wähnte. Das Wappen der Sigersdorfe, ein ſchwarzer uralter rechts gewandter Mann mit beiden Händen eine erhobene rothe Keule haltend; der Wahlſpruch:

Mit der Keule, Schlag ich Beule,
Ueber die da liegen Schreit' ich fort zu Siegen.

Nun kam der falſchnamige Horneck, als Ottokar v. Horneck, der Sänger, Geſchichtſchreiber, Dienſtmann des Herrn Ulrich von Liechtenſtein, ſein Wappen ein rothes Schild, worin ein weißes Widderhorn, auf dem Helm ein rothes Horn mit ſieben grünen Zweigen bekränzt; ſein Wahlſpruch:

Ich ſtoß und ſchall' im Toz und Saal,
Bekränzt mit Zweigen ſieben, Erfochten und erſchrieben.

Von ſeinen ſpäteren Nachkommen: Henzel, der zu Beginne des XIV., und Caſpar, der zu Beginn des XV. Jahrhunderts lebte, nahm er keine Kunde, da ihm der Name des erſten Geſchichtſchreibers der Steiermark genügte. Er ſprach aus demſelben die Verſe:

Pey dem warczeichen
Mugt jr wol eraichen,
Wer derſelb wer:
Er waz ain Steyrer,
Vnd waz Dinſtmans genoz,
Michel waz er und groz,
Zu den fraydigen man in Zelt.
Nu verſtet Euch, ob jr welt. *)

Er würde noch lange geſprochen haben, wenn nicht die Freyinn Kapell, ungeduldig den Herrn v. Calucci als Rieggersburger vortreten zu ſehen, dieſen aufzurufen, den Wink dem Herold gegeben hätte. Da das alte Wappen der Rieggersburg unbekannt, führte Herr von Calucci ein Schloß im Schilde, das bis zum Monde aufreichte und von deſſen Zinnen ein Ritter (der für Ruggiero gemeint war) zu jenem aufflog, die Inſchrift:

*) Hornecks Chronik C. CL.

Ruggiero flieget auf zum Monde,
Und zum Monde ſteigt die Burg empor,
Ihrer Graben Tief kennt keine Sonde,
Keinem Feinde öffnet ſich ihr Thor.

Bravo Signore Cavaliere! rief die Freyinn von Kapell, durch dieſes der Unzugänglichkeit der Rieggersburg gezollte Compliment ſehr geſchmeichelt, dem **Signore Calucci** zu Den alten Adel der Rieggersburger hatte, wenn ſich auch Jemand in Gegenwart der Beſitzerin der Burg deſſen hätte erkühnen mögen, Niemand mit Grund anfechten können, da die Herren von Rougerspurckh ſchon zu Anfang des **XII.** Jahrhunderts unter den älteſten Familien des Landes, mit den Stubenbergen, Herberſteinen, Ditrichſteinen, Eppenſteinen, Lichtenſteinen, gleich alten Urſprung hatten. Nun war nur der Eidam, Freiherr von Purgſtall übrig, welcher als Herr v. Gratz das ſeinem eigenen Wappen einverleibte der alten Herren von Gratz am Schilde trug, nämlich im ſilbernen Felde einen rothen Stier mit beringtem Maule und dem Wahlſpruche:

Beringter Stier, Sinnbild der Stärke,
Die beſſer ſo, als ungezähmt,
Indem die Nemeſis die Werke
Der ungezügelten ſtäts lähmt.

Gnädiger Herr Herzog, ſprach er, zu Friedrich dem Streitbaren gewandt, kaum wird Euch einer der edlen Ritter meiner Vorgänger beſſer von Leumund und Augen bekannt ſein, als ich, Eſchwin, Herr von Gratz, der meinen Namen noch vor zehn Jahren dem von Herzog Leopold dem Stifte Rein ertheilten Gnadenbriefe beigeſetzt.*) Eben ſo kennt ihr meinen Magen, Heinrich von Gratz.**) Unſers Ahns, Ottokar Unterſchrift iſt Euch aus den Freiheitsbriefen unſerer Markgrafen, aus den Urkunden der Klöſter Admont, Rein und Sekau bekannt;***) auch Georg von Gratz ſchon in Krain angeſeſſen, erſcheint in

*) Julius Cäſar Beſchreibung der Steiermark II. S. 176.
**) Erſcheint in einem Seitziſchen Stiftbrief vom J. 1241.
***) Vom J. 1175—1211. ebenda S. 174.

den Urkunden Admonts aus dem letzten Viertel des verflossenen Jahrhunderts, *) und mein Sippe Berenger besitzt dermal das Schloß Gradetz, dem wir unseren Namen gegeben, der ursprünglich, wie der von Gratz, der Hauptstadt der Mark, aus Gradetz zusammengezogen ist. Doch was erwähne ich der Zeitgenossen und unmittelbaren Altvordern, da unser Haus von Durring I., Herrn von Steir und Gratz, dem Sohne des i. J. 1088 ermordeten Adalbert, des Grafen in Enns und Bruders des letzten Ottokar, Markgrafen der Steiermark, abstammt. Seit einem Jahrhunderte erscheinen meine Ahnen überall als Zeugen frommer Stiftungen. Hartwich i. J. 1114 in einem Briefe des Klosters Goes; vierzehn Jahre später Helmhart, Ulrich, Friedrich, Dietmar, Söhne Durings, unterzeichneten den Gnadenbrief Leopolds für das Kloster Rein, der jüngste Bruder, Reginhart, abermals mit Ulrich die Urkunde, womit Ottokar die zwei Kirchen S. Maria und S. Michael in Graslupa, dem Kloster Lambrecht bestätigt **) Ulrich, der Herr von Gratz, war Statthalter der Stadt Gratz i. J. 1164, wo Markgraf Ottokar Gründe der Vorstadt von Gratz dem Kloster Rein geschenkt. Gleichzeitig mit ihm Engelfried, Herr von Gratz, ebenfalls als Zeuge in einem Gnadenbriefe von Rein, und Eikelhart Herr von Gratz, als Zeuge in Gnadenbriefen des Klosters Admont. In dieses Stift trat als Mönch der Hofherr Ortolf, Herr von Gratz, nach den Worten der alten Urkunde von Admont; „damals (1182) „hat Herrad von Wildon zwanzig Stück Ackergrund, welche „Ortolf von Gratz, ein Hofherr (Ottokars VI.) so in Admont „den Klosterhabit angenommen, ihn zur Uebergabe anvertraut." †) Seine Frömmigkeit tilgte im Voraus die Sünde, deren sich vielleicht unter unseren Nachkommen ein anderer Ortolf schuldig machen mag. Dies war in Bezug Ortolf's II., der fünfzig Jahre später Märenbergs Angeber war, und welchen ihm die Schwiegermutter

*) Vom Jahre 1177—1199 ebenda.

**) Im Jahre 1220 ebenda S. 119.

***) Im Jahre 1148.

†) S. 175.

vorgeworfen, geſagt: Ich muß euch das Zeugniß geben, mein Herr Eidam, ſagte die Freyinn von Kapell, ganz aus der Rolle fallend, daß ihr allein von allen werthen Gäſten ſtreng inner der Gränzen der Geſchichte geblieben, indem ihr euch auch kein Haarbreit über das Jahr des in der Schottenkirche gefeierten Feſtes hinausgewagt habt. So erkennen wir denn, nahm der Freiherr von Stadl, als Friedrich der Streitbare, das Wort, „ſo erkennen „wir denn die Edeln, welche ſich uns hier vorgeſtellt, alle des ritterlichen, ihnen zugedachten Schmuckes für würdig, und Frau Agnes, „unſer geliebtes Gemahel, mag die weißen und rothen Schärpen, zur „Feier und ewigen Andenkens dieſes Feſtes, vertheilen.“ Die Freyinn von Kapell, welche das Compliment erwartet hatte, daß ihr die Austheilung der Ehrenzeichen zugeſprochen würde, ſtand hierüber mißmuthig auf. Beim Nachtmahle wurden die verſchiedenen Rollen und Anzüge zwiſchen den Herren, welche die Ritter, und den Damen, welche die Fürſtinnen, beſprochen.

Während ſich die ganze hohe Geſellſchaft zu Bette begab, ſtieg Horneck mit ein Paar Schreibern den Berg hinunter, um der Einladung der Hochzeitsbitter, zum Tanze auf der Hochzeit des Amtsſchreibers Paldauff mit dem Stubenmädchen der gnädigen Frau, Folge zu leiſten. Die Hochzeit hatte unten im Markte im ſelben Keller ſtatt, wo ein Jahrhundert ſpäter der Hauptpfarrer Graf Suardi mit ſeinen Kaplänen, durch Kartenſpiel, Muſik und nächtliche Orgien, ſo viel Aergerniß gab, daß es zwiſchen ihm und ſeinem Vogtherrn, dem Grafen Johann Wenzel Purgſtall zu faſt eben ſo zahlreichen und ärgerlichen Prozeſſen kam, wie vormals zwiſchen der Gallerinn und dem Hauptpfarrer Strobel. Dieſer und Graf Suardi hatten Beide gute theologiſche Studien gemacht und hatten aus Anbetracht derſelben von der Vogtherrſchaft die einträgliche Stelle des Hauptpfarrers erhalten, aber Beide machten ihrem Amte durch ſittliches Betragen wenig Ehre, wobei jedoch der Unterſchied, daß Strobel ein guter Wirth, welcher ſich dann aus ſeinem erſparten Gelde den Huberhof zum Schneckenhauſe — der Ruhe baute, während Graf Suardi, welcher in allem den Cavalier vor dem Prieſter vorausſtellte, ſeine Dukaten in Spielgelagen an die Offiziere der

Umgegend verlor, und das Aergerniß eines Bankerutts gegeben hätte, wenn er nicht eher, nach siebenjähriger Verwaltung der Dechantei, gestorben wäre; wenn Strobel seine Kenntniß klassischer Literatur, durch das über den Eingang seines Huberhofes gesetzte lateinische Motto beurkundete, so scheint Graf Suardi die Lehren des Horaz **et studiis annos septem dedit** und **multa tulit fecitque puer; sudavit et alsit** dahin verstanden zu haben, daß er durch sieben Jahre sich in Trunk und Spielgelagen abschwitzte. (12, 13, 14)

In diesem Keller wurde die Hochzeit des Schreibers Paltauff und des blumenziehenden Stubenmädchens, so wie es die Hochzeitsbitter versprochen hatten, mit sauerem Kraut und Wein, mit Musik und Tanz gefeiert. Horneck war weder Trinker noch Tänzer, mußte aber Bescheid thun, als ihm der Bräutigam ein volles Glas zubrachte und die Braut ihn zu einem steyerischen Tanze aufzog. Er hatte demselben oft zugesehen, aber nie war ihm die in jedem Nationaltanze versteckte Symbolik der Liebe so klar geworden als diesmal, wo er mit beiden Händen die seiner Tänzerin fassend, und dieselben nicht mehr auslassend, alle seine Bewegungen mit den ihrigen unzertrennlich verknüpft sah. Indem der Tänzer des steierischen Nationaltanzes die beiden Hände seiner Tänzerin mit den seinen hält, dreht er sie nach seiner Willkühr herum, so daß sich die Arme, ohne daß die Hände losgelassen werden, labyrinthisch verschlingen, die Köpfe sich in den mannigfaltigsten Richtungen, bald zugewendet, bald abgewendet, begegnen und fliehen, bald Brust gegen Brust, bald Rücken gegen Rücken, die sonderbarsten, immer beweglichen und stets sich verändernden Gruppen bilden, welche dem steierischen Alpentanze vor so vielen anderen Nationaltänzen einen ganz eigenthümlichen Reiz verleihen. Die Figuren, welche bei den englischen **Country-dances** und französischen **Quadrilles**, entweder im Verein mit mehreren, oder in präziser Entfernung und Annährung der Tanzenden, ausgeführt werden, sind im steierischen nur immer auf Ein Paar beschränkt, das mannigfaltig mit den Armen und Händen verschlungen, diese nur selten losläßt, um damit zu klatschen und dann sogleich wieder sich bei denselben anfaßt. Die

Figuren ſelbſt, welche geſchickte Tänzer und Tänzerinnen mit den verſchlungenen, ſich immer wendenden Armen bilden, ſind nicht ohne Bedeutung und Sinn; die deutlichſte, das von den vier kreuzweiſe aufgehobenen Armen gebildete Fenſter, durch welches ſich die Geſichter des Tänzers und der Tänzerin ſo nahe als möglich anſehen, und wodurch das ſogenannte Fenſterle vorgeſtellt wird, das anderswo Kiltengehen heißt, welches die Präliminarien der Liebe, und nicht ſelten auch die Primiz der in Monaten oder Jahren zu feiernden Hochzeit. Wenn der Tänzer die Tänzerin für kurze Zeit ausläßt, ſie mit abgewandtem Geſichte ihm vor=, und er ſie verfolgend ihr nachtanzt, ſo ſind dies nur vorübergehende Launen und leicht verſöhnliches Schmollen, welches, ſobald ſie ſich wieder erfaßt und feſthalten, ſo innigeren Verſchlingungen Platz macht. Wie ganz anders dieſer ſteieriſche Nationaltanz, als der magyariſche, ſlaviſche, ruſſiſche oder neugriechiſche, als das **scotch reel**, der **Irish Jig** oder der ſpaniſche **Bollero** und **Fandango**! wie ganz anders aber geſtaltet ſich auch die Liebe auf den Alpen, als in dem ſchottiſchen Hochland, auf dem ſmaragdenen Eiland und auf der andaluſiſchen Flur; wie verſchieden von der Romaika, wo ein einziger Tänzer eine Schaar von Tänzerinnen, von denen nur die erſte die Geliebte, die anderen den Chor ihrer Geſpielinnen vorſtellen, mittels eines Sacktuchs, wie an einem Schlepptau, die ſich Sträubenden nach ſich zieht, ſo daß nach jeden drei vorwärts getanzten Schritten der ganze Reigen wieder zwei derſelben zurücktritt. Im ſteieriſchen Reigen tanzen nur Paar und Paar, die ſich aber nicht wie im Walzer nur im großen Reigen, wie Planeten um ihren eigenen Mittelpunkt drehen, ſondern während des Drehens die Einförmigkeit deſſelben durch ein labyrinthiſches Verſchlingen der Arme, durch die mannigfaltigſten Wendungen des Kopfes und das Wirbeln der Tänzerin, während der Tänzer ruhig die Wirbelnde ſteuert, variirt wird. Horneck, der kein geübter Tänzer, fand gar bald, daß nicht er ſeiner Tänzerin Meiſter, ſondern ſie ſeine Herrin, indem ſie ihn in die verſchiedenen Figuren, die er als Tänzer leiten ſollte, hineinzog und hineinwirbelte, ſo daß er völlig froh, wenn ſie ihn auf Augenblicke ausließ und er mit Klatſchen

in die Hände und Fußſtampfen auf dem Boden ſeine Freiheit wieder bethätigen konnte. Je länger er ſich durch ihre größere Gewandtheit und Tanzfertigkeit unterjocht fühlte, deſto ängſtlicher und unheimlicher ward ihm zu Muthe, und als zum Schluſſe des Tanzes er endlich mit ihr in einem Walzer den Keller herumflog, ſchwindelte ihm, als ob er in Lüften dem Blocksberge zuflöge, und die an den Wänden in Lichtbündeln aufgeſteckten Kienſpäne als ein loher Scheiterhaufen aufbrannten. Er verſchwor es, nicht wieder ſteieriſch zu tanzen, und verließ das hochzeitliche Feſt noch vor Mitternacht. Am folgenden Morgen nahmen die Gäſte ihren Abſchied bis auf Frau von Jöbſtlſperg und Fräulein Mandorf, welche die unzertrennlichen Begleiterinnen der Freyinn v. Kapell, wie ſie es ſchon ſeit mehreren Jahren die der Freyinn v. Galler geweſen waren.

Viertes Buch.

Die Huldigung.

Daz Oesterreich und Steyrlannd
Wann ain Herr wurd benant,
Dem sy wolden vndertenig wesen
(Ain Hantvest ward da gelesen,
Dew in die Recht pewært)
Daz Jr Vns daran peswärt,
Herr, dez getraw wir Euch nicht.

Horneck's Chronik C. CC.

Ehe die Erzählung der Lebensgeschichte der Freyinn Elisabeth weiter schreitet, liegt uns ob, den Zeitraum von neun Monaten, welcher zwischen der Vermählung ihrer Tochter, Regina, Freyinn von Purgstall und ihrer eigenen liegt, in diesem Buche, zur besseren Verständlichkeit des Vorhergehenden und Folgenden, auszufüllen. Die Verlobung des Freiherrn von Purgstall hatte im October 1658 auf der Rieggersburg statt gefunden; der Heirathsvertrag war im Jänner 1659 zu Gratz unterzeichnet worden, gleich nach der Verlöbniß hatte sich erst Herr v. Purgstall, und bald hernach die Freyinn von Kapell selbst nach Wien begeben, um die dort wider sie, als Besitzerin von Rieggersburg, in der Hofluft drohenden Gewitterwolken zu zerstreuen. Wiewohl es ihr, trotz des fein angelegten Maschinenwerks ihrer Gegner, gelang, ihre Rechte als

Beſitzerin und Schloßfrau vollkommen zu behaupten, ſo überzeugte ſie ſich doch, daß die Zeit der perſönlich Alles vor ſich niederwerfenden ſiegenden Gewalt ihrer Perſönlichkeit großen Abbruch gethan, und daß ſie mehr, als in früheren Jahren, des Schutzes und der Hülfe eines männlichen Armes bedürfe; ſo gelangte denn der ſchon lange im Stillen gehegte Entwurf einer zweiten Vermählung zur Reife. Das Haupthinderniß, welches vor der Welt bisher demſelben entgegen zu ſtehen ſchien, war durch die Vermählung ihrer Tochter gehoben; dieſe Vermählung war jedoch kein großes Anliegen für ſie, indem es bei dem großen Vermögen, welches Fräulein Regina erwarten durfte, und bei deren perſönlichen Vorzügen, an Werbern nicht fehlen konnte, ſelbſt nicht an Werbern, welche mit Verzicht auf das väterliche Vermögen der Braut, ſich mit der Ausſicht auf das mütterliche begnügen würden; es verbarg ſich aber den Augen der Welt noch ein anderer Umſtand, welcher außer der Gegenwart Fräulein Reginens im Hauſe, ihren eigenen Vermählungsgedanken mehr oder weniger hemmend in den Weg trat; dies war kein anderer, als die Gegenwart Herrn von Grattenau's, die ſie in der Ausführung ihres Lieblingsgedankens gewaltig beirrte. Sie hatte ſchon in den letzten Jahren ihrer Ehe mit dem Freiherrn von Galler mit jenem auf ſo gutem Fuße geſtanden, daß der Freiherr auf ſeinen Pfleger von Radkersburg, der erſt als Bedienter, dann als Schreiber, in ſeinem Dienſte geweſen, ſcheinbar oder wirklich eiferſüchtig, und daß der Freyinn Gunſt den wahren Grund oder den Vorwand dazu hergab, daß er in den letzten Jahren zu Gratz blieb und nicht mehr nach Rieggersburg und noch weniger nach Radkersburg kam. Nach des Hofkriegsrathspräſidenten Tod hatte dieſes Verhältniß gar ſehr an Innigkeit gewonnen, ſo daß Freyinn v. Galler, wie der Ruf insgemein verlautete, mit ihrem Verwalter von Rieggersburg am allerbeſten, (**au dernier mieux**) wie die Franzoſen ſagen, ſtand, und ſich ſogar über die ihrem Rufe angeſprengten Verläumdungen bei Hof, in einer beſonderen Schrift zu rechtfertigen gezwungen war, deren ſich die Leſer aus den Beilagen des erſten Bandes entſinnen, oder wenn ſie dieſelben überſchlagen hätten, gütigſt nachſehen wollen, um dem Verfaſſer

weitere Wiederholung zu erſparen. Die Gunſt, daß ſie durch ihren Einfluß ihrem Pfleger erſt den Adel, dann den Titel eines Hofdieners verſchafft, hatte wohl Nichts Beſonderes auf ſich, da die Standeserhöhung des Verwalters, weil ſie ihrer eigenen Eitelkeit, einen adelichen Hofdiener zum Pfleger zu haben, ſchmeichelte. Etwas Anderes war es mit dem halben, der Welt nicht bekannten Verſprechen, welches ſie ihm gegeben, ihn, wenn er fortfahre, ſich ihre Intereſſe wie die ſeinen angelegen ſeyn zu laſſen, in ihrem Teſtamente zur Hälfte zum Erben einzuſetzen; ein halbes Verſprechen, an welches Grattenau auch eine halbe Hoffnung, durch ihre Gunſt auch ihre Hand zu erhalten, anknüpfte. Der Ergänzung dieſer Hoffnung ſtand aber nicht nur der Adels- und Ahnenſtolz der Freyinn, ſondern in der letzten Zeit die Bekanntſchaft, die ſie mit dem Freiherrn von Kapell gemacht, und endlich das Bedürfniß, wenn ſie ſich dazu entſchließe, ihre Hand einem Manne von Stand und Einfluß zu reichen, gewaltig entgegen.

Grattenau hatte, ehe noch die Bekanntſchaft mit Herrn von Kapell eine nähere geworden, in der Hoffnung der Annährung ſeiner eigenen Vermählung mit ſeiner gnädigſten Gebieterin, die Fräulein Reginens auf alle Weiſe begünſtigt, und war dem Freiherrn von Purgſtall hierin mit Rath und That an die Hand gegangen, als aber faſt gleichzeitig die Freyinn den Freiherrn v. Kapell vor anderen muthmaßlichen Werbern, welche auf ihre Hand Anſpruch machen konnten, auszuzeichnen anfing, hatte Grattenau, als ein höchſt praktiſcher und beſonders ſein eigenes Intereſſe vor jedem andern, wirkſam betreibender, Geſchäftsmann, ſeinen Entſchluß ſogleich ergriffen und begann ſein Spiel nun auf anderem, ausſchließlich ſein Intereſſe und nicht mehr das der Freyinn berückſichtigendem Wege. In dieſem Sinne hatte er zuerſt die Rieggersburg, in der er bisher als Pfleger geſtanden, als Pächter übernommen, einen Schritt, der noch ſeiner vorigen Abſicht auf die Hand der Beſitzerin nicht hinderlich, ſondern vielmehr förderlich hätte ſeyn können, denn es waren ja auch die Herrn von Reichenburg vormals erſt Pächter, dann Beſitzer der Rieggersburg geweſen; aus dieſem Grunde hatte er bei dem Ritterfeſte ſich die

Rolle eines Herrn von Reichenburg auserſehen, was aber die Freyinn nicht gelten ließ, ſondern ihm die höhere des Hofmarſchalls zuwies; es lag aber zwiſchen dem Pächter Herrn von Reichenburg, aus einem der edelſten Geſchlechter des Landes, und dem Pächter Herrn von Grattenau, der vom Bäckersſohne zu Stanz, als Pilz des Glücks und der Frauengunſt zum Herrn von und zum Hofdiener aufgeſchoſſen, eine ungeheuere Kluft, welche nur durch blinde Liebe hätte ausgefüllt werden können; begünſtigte der Pachtvertrag nicht ſeine ehrgeizigen Abſichten, ſo förderte derſelbe doch in jedem Falle ſein Geldintereſſe, und Freyinn v. Galler hatte ſich ſo lieber dazu verſtanden, als ſie durch die großen Summen, welche ihr der Bau von Rieggersburg gekoſtet, mehr als einmal in augenblickliche Geldverlegenheit gerathen, aus welcher Grattenau immer ſo zu helfen wußte, daß die Freyinn ſeine Schuldnerin blieb. In der Verpachtung ſah ſie den doppelten Nutzen, ſich erſtens alles unangenehmen Details der Wirthſchaft zu entheben, und zweitens die Gelder, welche ſie ihrem Pfleger ſchuldete, dieſem ſo leichter abzuzahlen. Bis hierher lief das Rad der Verhältniſſe zwiſchen der Freyinn v. Galler und ihrem Pfleger noch in glattem Geleiſe, als aber der Pächter, Herr von Grattenau ſich, ohne Wiſſen ſeiner Herrin, während deren Abweſenheit zu Wien, um militäriſchen Character bewarb und denſelben erhielt, ward die Freyinn mit vollem Rechte ſehr auffichtig auf die ferneren ehrgeizigen Pläne ihres vorigen Günſtlings, mit welchem ſie ſo lange Ein Herz Ein Sinn gehandelt hatte, und der nun offenbar ſeinen Weg allein für ſich zu wandeln begann; in der neuen Lieutenantsſtelle lag der Keim zu einem künftigen Hauptmanne und Oberſten, welcher als ſolcher und zugleich als Pächter wohl die Stelle eines Oberſten, Befehlshabers der Rieggersburg anſprechen mochte; dieſe war Freyinn von Kapell keineswegs ihrem vorigen Pfleger und Günſtling, ſondern nur ihrem künftigen Gemahle zuzuwenden geneigt, ſeitdem man ihr bei ihrem letzten Beſuche in Wien nicht undeutlich zu verſtehen gegeben, daß bei ſo bedenklichen Zeiten der Türkengefahr, die Rieggersburg, als Gränzfeſtung, einen tüchtigen Offizier als Befehlshaber erfordere. Grattenau hatte zwar nie

anderes Pulver, als das auf Haſen und Rebhühner verbrauchte, gerochen, aber es fehlte ihm weder an Muth, noch an militäriſchen Kenntniſſen, und ſeinem Ehrgeize ſtand kein Ziel, ſelbſt die Rieggersburg und der Beſitz der Hand der Freyinn von Galler zu hoch, den er ſich durch ſeinen Offizierscharacter, als Befehlshaber auf Rieggersburg, noch zu verſichern hoffte. Wenn der Bäckersſohn von Wien, Kleſl, es vom weißen Käppchen als Bäcker bis zum rothen als Kardinal gebracht, und es als Mitglied des Conclave, wieder vom rothen zum weißen als Papſt hätte bringen können, warum ſollte der Bäckersſohn von Stanz, der es bereits vom weißen Bäckerskittel zur weißen Uniform gebracht, nicht ſtatt Brod in den Ofen einzuſchießen, Kugeln aus den Kanonen der Feſtung ſchießen können! Grattenau hatte zwar keinen Schutz bei Hofe, weder an der hohen Geiſtlichkeit, noch an dem hohen Adel, aber wohl an einflußreichen Räthen und Geheimſchreibern der Kanzleien in Wien, die er durch mancherlei Wege zu verbinden verſtand, und auch an den Jeſuiten, mit denen er es, ſelbſt zur Zeit des heftigſten Prozeſſes wider den Hauptpfarrer, ſo wie die Freyinn von Galler, nie verdorben, wodurch einigermaßen erklärbar wird, wie jener ärgerliche Prozeß durch ſo viele Jahre, ohne einiges Reſultat, ungeſtraft hinausgezogen werden konnte..

Der Freyinn von Galler Reiſe nach Wien hatte ihren Entſchluß, die Vermählung ihrer Tochter und mittels derſelben ihre eigene zu beſchleunigen, merklich gefördert, deßhalben gab ſie zur erſten ſogleich nach ihrer Rückkehr ihre Zuſtimmung, und dieſelbe war im Faſching, Ende Januars, zu Gratz, wo Freiherr von Purgſtall als Regierungsrath ſtand, vollzogen worden; ihre eigene ward zwar, wie es Wittwen ziemt, in aller Stille gehalten, aber da auch bei der Vermählung ihrer Tochter keine beſonderen Feſte ſtatt gefunden, wollte ſie, da ſie eine große Liebhaberin von zuſammentreffenden Daten war, beide zugleich am zweiten Jahrestage der Verlöbniß ihrer Tochter Regina, durch das erzählte Feſt auf der Rieggersburg feiern, am Tage wo das Jahr vorher der Verlobungsvertrag ihrer Tochter unterzeichnet worden war; außerdem beſtimmte ſie aber noch ein anderer Grund der Eitelkeit, dieſelbe

so lange hinaus zu verschieben. Schon in den ersten Monaten des Jahres 1660 war zu Gratz und im ganzen Lande von Nichts Anderem, als von den Zubereitungen zur feierlichen Huldigung die Rede, welche der neue Kaiser Leopold dieses Jahr als Herzog von Steiermark einzunehmen beschlossen hatte. Seit Mannsgedenken hatte solche Feierlichkeit zu Gratz nicht statt gefunden, denn Ferdinand IV. hatte bei seiner Thronbesteigung, vor neun Jahren, die Huldigung blos durch seine Abgeordneten, Maximilian Fürsten und Sigmund Grafen von Dietrichstein, empfangen, und seitdem sein Vorfahrer, Kaiser Ferdinand II., als Herzog von Steiermark: der Dritte, im Jahr 1596 die Huldigung zu Gratz in eigener Person genommen, waren vier und sechzig Jahre verflossen. Es war also eine große und feierliche Staatsbegebenheit für das Land und vorzüglich für die Hauptstadt, welche die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog, und vor welcher alle anderen Interessen in den Schatten traten. Die Freyinn von Galler, welche zur Zeit ihres ersten Gemahls, als Hofkriegsrathspräsidentin, zu Gratz so glänzend auf die Bühne getreten, fühlte, daß sie inmitten dieser Feierlichkeit und der höchsten Würden des Hofs und des Staats, als verwittwete Freyinnn v. Galler, oder auch als vermählte Oberstinn v. Kapell, nur eine sehr untergeordnete Rolle spielen würde, und sie war daher entschlossen, sich nicht dahin zu begeben, wiewohl es wahrscheinlich, daß ihr Eidam, Freiherr v. Purgstall, als Regierungsrath, dabei mit irgend einem besonderen Auftrage ausgezeichnet werden würde. Sie fühlte, daß wenn sie vor der so nahen Huldigung, ihre, zu ihrer Vermählung auf Rieggersburg zahlreiche Gesellschaft bitten wolle, sie Gefahr laufe, daß entweder Mehrere der Geladenen sich, mit den unmittelbar vor der Huldigung durch Zubereitungen häufenden Geschäften, entschuldigen, Andere kaum Einen Tag bleiben, Alle jedenfalls mehr mit der zunächst bevorstehenden Huldigung, als mit ihrer Hochzeit beschäftigt seyn würden. Sie beschloß daher diese bis nach der Huldigung lange genug zu verschieben, daß das Gerede davon so gut als verschollen, und die Kavaliere und Damen wieder für andere Dinge empfänglich, einem Aufenthalt von einigen Tagen auf der

Rieggersburg Geschmack abgewinnen könnten. Da das Hochzeitsfest schon beschrieben worden, so könnte die Lebensgeschichte der Freyinn v. Galler chronologisch fortfahren, wenn nicht, wir gestehen es den Lesern offen (wie Unrecht auch dies Verfahren gegen die Heldin dieser Geschichte seyn mag), Freyinn Regina von Purgstall uns itzt mehr zu interessiren begönne, als ihre Frau Mutter, und wenn gewisse in die Lebensgeschichte Reginens eingreifende Begebenheiten, von welchen in der Folge die Rede seyn wird, nicht ihren ersten Anlaß eben bei Gelegenheit der Huldigung genommen hätten. Die Leser werden es uns daher erstens nicht verübeln wollen, daß wir dem Laufe der Begebenheiten vorgreifend, zuerst die Vermählungsfeier der Freyinn von Galler mit dem Obersten Freiherrn von Kapell, wiewohl dieselbe erst vier Monate nach der Huldigung statt gefunden, vorausgesendet, und zweitens, daß wir nun diese selbst mit einiger Umständlichkeit erzählen. Dem Steiermärker ist dies von Steiermärkern, seinen Zeitgenossen, wenigstens, um so leichter zu verzeihen, als seit hundert zehn Jahren, das ist seit Kaiser Karls VI. Huldigung i. J. 1728, diese Feierlichkeit nicht mehr statt gefunden, und ohne dieselbe gesehen zu haben, doch auch hier der lateinische Spruch seine Anwendung findet: **et haec meminisse juvabit.**

Nachdem des Kaisers Entschließung vom 15. März, der in drei Monaten einzunehmenden Huldigung, durch ein erst acht Tage später erlassenes Dekret der geheimen Räthe*) von Wien aus zugekommen, wurde diese „einer löblichen Landschaft" d. i. den Landständen zugemittelt und zwei Tage später dieselben durch ein zweites Dekret der geheimen Räthe verständiget, daß Se. Majestät die Erbhuldigung (nicht wie das letztemal, vor neun Jahren, blos durch Abgeordnete), sondern in eigener Person einzunehmen beschlossen, und also eines „reputirlichen Empfangs" gewärtig seyen. In dem noch im selben Monate abgehehaltenen Landtage**) gab die Landschaft eine Erklärung ab, in welcher

*) 22. März.
**) 31. März.

ſich dieſelbe „dieſer väterlichen Fürſehung und Begnadigung auf's „herzlichſte erfreut und hiewider einiges Bedenken nit traget, „ſondern vielmehr mit gehorſamiſten Dank dieſelbe annemen „wird.“ Wie noch heute in der gewöhnlichen Rede des Landeshauptmanns, womit bei Eröffnung des Landtags, die des denſelben eröffnenden Hofcommiſſärs beantwortet wird, an ehrerbietigen Bemerkungen über die mißliche Lage des, ſey es durch Miswachs, ſey es durch Steuern, erſchöpften Landes nicht fehlt, ſo fehlten dieſe klagenden Bemerkungen, welche ſeit Jahrhunderten ein ſtehender Artikel in den Reden der Landeshauptleute, ſo wie in den Erklärungen der Stände, auch in dieſer Erklärung nicht, in Betreff der von den Ständen zum gebührenden Glanze der Huldigung erforderlichen Vorbereitungen. Die Landſchaft erklärte, daß „Ob nun zwar das Land an ſich ſelbſten wegen der layder „alzuvil wiſſentlich neben den continuirlichen ausgeſtandenen „Contributionen und Anlagen gantz und gar **exhaurirt**, bey„nebens auch die kurtze Zeit mit einem anſehnlichen **Apparat** „aufzukommen ſehr hinderlichen im Weg liegen thut, ſo hat „jedoch eine Landſchaft uneracht dieſem aus trewbeſtändiger „**devotion** alle Geiſt- und weltlichen Herren und Landleuth, „damit ſie in größerer Anzahl als hievor beſtechen bei dieſem „frewdenreichen **Actu** wol ausſtaffirter unterthänigſt aufwarten „ſollen, beſchreiben laſſen; beinebens auch die völlige Gültpferdt „zu dieſem höchſt anſehnlichen Einzug und würdigſten Empfahung „allergehorſamiſt ſtellen, die Reuterey wohl mundirter in ſechs „Compagnien vertheilen, mit der gewöhnlichen Lands-**livrée** „bekleiden, und jede Compagnie von 100 Pferdt, wie nicht weniger „die zwei anderen Compagnien mit weiß und ſchwarzen Kiraß „**in simili** wohl beritten machen, damit Sie ſamentlich Irer „Majeſtät Allerunterthänigſt entgegenkommen und aufwarten „ſollen, und ſchließlichen Sie Landtſchaft Ihre Anſtalten dahin „richten wolle, daß jedweder von ainhundert Pfundt am Gült„pferdt liffern, die aber mehr oder weniger als 160 Pfundt haben, „den 4te Theil Ihrer Zinß in das Einnemerambt wirklich ab„führen, und nebſt dieſen allen die von Städt und Märkten mit „6 Fähnl jedes zu 180 oder 200 Mann zu mehr gemelten

„Einzug unterthänigſt erſcheinen werden; es hat auch hiebey eine „erſame Landtſchaft geſchloſſen, daß eine koſtbare Triumph- und „Eren Porten aufgeſetzt, auß ainem Adler roth und weißer Wein „fließen, dann auch drey Nächt in allen Häuſern und Bewoh- „nungen, die Stattkirchen und Haubt-ſchloß gebreuchige **Lumi- „nationes** zu allergehorſamiſten Ehren aufgeſtellt werden ſollen.“ — „Hierbei hat Ihr kayſ. Majeſtät eine gehorſamiſte Landtſchaft „ferner zu bitten nicht vorüber können, damit der zum öftern „erholte Einzug mit Ihro kayſ. Mayeſtett gnädigſten Wohlgefallen „bei hellem Tag und nicht bei nächtlicher Angelegenheit in beſter „Ordnung und Anſtalt ohne **Confusion**, ſo bei der dunklen Zeit „und Weil gemanglich unterlauffen thut, fürgehen möge. Sie „geruheten allergnädigſt das Nachtmal zu Fronleiten, das Frühe- „mal aber ohne allerunterthänigſter Maßgebung zu Weinzödl „oder S. Gotthardt einzunemmen.“ Landſchaft.

„An die hochanſendliche geheimen Räthe allda“.

Von Seite des ſtändiſchen Ausſchuſſes ward zugleich ein Anbringen an die geheimen Räthe geſtellt, daß der Kaiſer alle Herren und Landleute, welche in kaiſ. Dienſten, durch die ganze Zeit der Huldigungsfeier, ihres Eides und ihrer Pflicht entbinde, damit ſie freier ihre berathende Stimme abgeben mögen, „damit „aber auch diejenigen Herrn und Landleuth ſo in kaiſ. Aemtern „und Dienſten verfangen bei beſagter **deliberation libere votiren** „mögen, als werden Euere fürſtl. Gnaden und Herrn gehorſamiſt „gebeten ermelte kaiſ. **Ministros** ſo lange die Huldigungs**actus** „oder deſſen **consultationes continuiren** werden des kaiſ. Gelübts, „wie vor Alters hero bräuchig geweſt, zu erlaſſen, und hierinnen „die ſchleunige gewöhnliche Expedition hierüber abzugeben.“ Dieſem vom 29. März geſtellten Anbringen, wurde durch den Erlaß vom 2. April ſogleich willfahrt, und deßhalb an die drei damals beſtehenden Landesſtellen: die inneröſterreichiſche Regierung, Hofkriegsrath und die Hofkammer das Nöthige ausgefertigt. Die Landſchaft ſtellte hierauf abermal vor, „daß es allweg von „Alters her bräuchig und nothwendig, außer den drei genannten „Stellen auch die ſchriftliche Erlaſſungs-Nothurft an Herrn

„Landeshauptmann, Landesverweſer*) (dieſer der Juſtiz-
„präſident der Stände, mit dem Regimentsſtatthalter oder
„Regierungspräſidenten nicht zu vermengen) und Keller-
„meiſter mit ſeinen Beiſitzern ſo Herren und Landleuth auszu-
„fertigen, auff daß dieſelben denen Huldigungs-**Consultationibus**
„**libere** beiwohnen können, alſo werden Euer fürſtliche Gnaden
„und Herrlichkeiten dienſtgehorſambiſt gebeten, auch dieſer löblichen
„Tribunalien, allermaßen bei Ihnen alldort beſtehen, des kaiſ.
„Gelübds zu entbinden, und thun ſich die getreueſten Landſtände
„dienſtgehorſambiſt befelchen.“ Schon zwei Tage hierauf**) er-
folgte die Antwort der geheimen Räthe. „Und ob zwar biß dato
„davon nicht **de stylo** oder bräuchig geweſt, wegen der Pflicht-
„erlaſſung außer der obbenannten drey Stellen auch auff andere
„die **Expeditionen** ergehen zu laſſen, ſo wollen doch die Herren
„geheimen Räthe Ihro Einer ehrſamen Landtſchaft bittlichen
„Begehren gemäß und damit das angeregte Erbhuldigungswerk
„nicht **removirt** werde nicht allein obererwähnte drey Stöllen
„und deren Herren Räthe, ſondern auch alle andere kaiſ. **Ministros**
„**indifferenter** ſo landleuth ſeynd ihrer Pflichten, mit welchen
„Sie Ihrer kaiſ. Majeſtät verbunden, erlaſſen haben, damit Sie
„denen bedeuten Erbhuldigungs-**Consultationibus** deſto freier
„beizuwohnen und das erfordernde **deliberiren** helfen mögen,
„denn an dem beſchicht mehrhöchſtgedacht Ihrer kaiſ. Majeſtät
„ſtäts Allergnädigſter Wille und Meinung.“ Dieſe Vorſtellungen
der Verordneten und die Erläſſe der geheimen Räthe geben mehr
als Eine nicht unintereſſante Belehrung; zuerſt über die Schnellig-
keit des damaligen Geſchäftsganges, indem die Antwort der
geheimen Räthen auf das Anbringen der Verordneten ſchon in
zweimal vier und zwanzig Stunden von Wien zurück war;
zweitens über die Einfachheit der damaligen Landesverwaltung,

*) Landesverweſer war damals Sigmund Graf Trautmannsdorf, Regimentsſtatthalter Wolf Ruprecht Wurmbrand, Landeshauptmann Graf Johann Max v. Herberſtein, Landesvizedom Johann Ferd. Freiherr v. Zechtner.

**) Das Anbringen vom 6. die Antwort vom 8.

indem nur drei Stellen beſtanden: die Regierung, die Hofkammer und der Hofkriegsrath nebſt drei Ausſchüſſen oder Commiſſionen, deren eine vom Landeshauptmann, die andere vom Landesverweſer, die dritte vom Kellermeiſter des Landes präſidirt wurden; drittens endlich die Entbindung aller Beamten, oder wie ſie in älterer Zeit genannt wurden, aller Miniſterialen des Landesfürſten von ihrem Eide, um bei der Berathung über die Huldigungsfeierlichkeiten ihre Stimme frei abzugeben. Dieſe Enthebung vom Dienſteid und Pflicht während der Berathung der Huldigung, war damals freilich ſchon Nichts weiter als leere Form, aber der Geiſt, welcher derſelben urſprünglich inwohnte, iſt der der vollkommenſten Stimmenfreiheit, ohne alle Rückſicht auf Bande des Dienſtes und der Eidespflicht gegen den Landesherrn, es iſt derſelbe Geiſt, welcher in den ſtändiſchen Verſammlungen conſtitutioneller Staaten die Frage: ob die Pflichten eines Abgeordneten mit denen eines Staatsbeamten vereinbar, zur Sprache gebracht und nothwendig zur Sprache bringen mußte. Uebrigens war auch dieſe altbräuchige Maßregel der Entbindung der Miniſteriellen von ihrer Dienſtpflicht während der Berathung der Huldiguug und ihrer Feierlichkeiten, ſelbſt in ihrem erſten Entſtehen nur eine halbe Maßregel, denn aus demſelben Grunde ganz unbeſchränkter Stimmenfreiheit, müßten nicht nur die Beamten ihres Dienſteides, ſondern auch alle vom Landesfürſten Belehnte, alle Gültenbeſitzer, Dienſtmannen, Erbämter ihres Lehenseides entbunden worden ſeyn; aber ſelbſt als halbe Maßregel in ihrem Urſprunge, und dann zur leeren Formel herabgeſunken, iſt ſie eine höchſt merkwürdige, als Wegzeiger auf den Urſprung aller Huldigungen und der Nothwendigkeit ungefeſſelter Stimmenfreiheit.

Außer der begehrten und bewilligten Entbindung der Staatsdiener vom Dienſteide, ergaben ſich noch zwei andere Anſtände von Seiten der Landſchaft. Die Huldigung war ſonſt durch Ausſchreibung eines Landtags von den Ständen förmlich begehrt und jedem einzelnen Landſtande deßhalb zugeſchrieben, (14) diesmal aber mit Unterlaſſung dieſer Förmlichkeit, blos von den geheimen Räthen kund gemacht worden; in den früheren Hul-

digungen der Jahre 1564, 1596, 1651, wurden die landesfürſtlichen Commiſſarien mit Vollmacht zur Verhandlung hierüber mit den Ständen verſehen, dies war diesmal, wie ſchon bei der letzten Huldigung i. J. 1651, unterblieben; die Landſchaft ſtellte daher durch die geheimen Räthe die Bitte:

„Alſo leben wir der allerunterthänigſten Hoffnung Euer „kaiſ. Mayeſtett werden es bei obangedeuten alten **Modum** löbl. „Gebrauch und lang **observirten** Herkommen auch dermalen „allergnädigſt bewenden laſſen, wir dann Euer kaiſ. Majeſtät „darumen alleruntertänigſt und geborſambiſt bitten, die wollen „ſolchemnach ſowohl die Ausſchreibung eines Landtages, „als auch das Begehren der Erbhuldigung wie nicht „weniger die Partikularzuſchreiben zu verordnen Ihro Allergnä„digſt belieben laſſen, danebens aber auch zum Fall Euer kaiſ. „Mayeſtett der allhier hinterlaſſene Herr geheime Rath **in** „**Materia** der Erbhuldigung mit Uns die Handlung zu pflegen, „befohlen haben möchten, Sie mit genugſamer Vollmacht zu „verſehen, vnd allergnädigſt dahin zu inſtruirn, damit Uns an„geregte Vollmacht oder **Instruction** (inmaſſen vor dieſem un„waigerlich geſchehen, auch bei denen Huldigungsakten zu finden „ſeynd) ſammt einem kaiſ. gewöhnlichen **Credensial** möchte com„municirt und eingereicht werden.“ Die geheimen Räthe antworteten, daß die beſondere Ausſchreibung des Landtags und die beſondere Zuſchrift diesmal aus Kürze der Zeit, den alten Privilegien unbeſchadet, unterblieben, und daß, da der Kaiſer die Huldigung in Perſon einnehme, es einer beſonderen Vollmacht nicht bedürfe: „Alſo wollen auß höchſt ernannt Ihrer kaiſ. Mayeſtett Aller„gnädigſten **resolution** und Verordnung obwolermelte Herren „Geheimen Räthe Sie eine getrewiſte Landtſchaft hiemit erſuchet „haben, daß Sie hiervon auch nur darummen zufallen unbeſchwärt „ſeyn wolle, weilen Ihro ſolches an dem Herkommen, Privilegien „und vorigen Gewohnheiten, allerdings unpräjudicirlich ſeyn ſolle. „Und weilen auch im anderen Ihro kaiſ. Mayeſtett ſelbſt dem „Erbhuldigungs**actu** perſönlich beiwonen und das **Homagium** „auffnemmen werden, alſo wurdet es keiner abſonderlichen ander„wärtigen Vollmacht, **Instruction** und **Credensial** bei Dero

„persönlichen Gegenwart vonnöthen haben, dahero dann auch Sie „eine ersame Landtschaft von diesen auszusetzen Ihro belieben „lassen und sich gehorsamist bequemen wolle.“ Der zweite Anstand war das Ansinnen der geheimen Räthe, daß sich an dem Tage der Ankunft zum Entgegengehen des feierlichen Empfangs der Stände bei dem ältesten die geheimen Räthe versammeln sollten; „nicht zweifelnt Sie die getrewisten Landstände werden „Ihnen nicht entgegen seyn lassen deß Tags solchen Einzugs sich „bei dem eltisten aus den Herren geheimen Räthen einzufinden, „damit man alsdann gesambt Ihro kais. Majestät entgegenkommen „und dieselbe der Schuldigkeit nach auf's zierlichste empfangen, „folgens allherein begleiten und bedienen möge.“ Die Verordneten erwiederten hierauf, daß diese Versammlung bei den früheren Huldigungen nur beim Landeshauptmann, oder in dessen Abwesenheit beim Landesverweser statt gefunden, „dahero können die „löblichen Landstände auß solcher alter **Observanz** nicht schreitten, „oder sich in ein anderes einlassen, welches Euer fürstliche Gnaden „und denen Herren Wir hiemit zu Antwort anfügen, und Uns „zugleich dienstgehorsamblich empfehlen wollen.“ Des Kaisers Entschluß traf einen Mittelweg durch die Verordnung, daß sowohl die Stände, als die geheime Räthe sich gemeinschaftlich in der Ritterstube der Burg versammeln, und sich von da zur Einholung des Kaisers nach S. Gotthart begeben sollen. Die gegebene Stunde war zwischen zwölf und eins, die geheimen Räthe aber, um dem Landeshauptmann und den Landständen einen Schabernak anzuthun, waren schon vor Ein Uhr alle beisammen, und setzten sich, ohne den Landeshauptmann abzuwarten, in den Wagen; solche Landstände, welche zugleich Beamte, als Regierungsräthe, Kammerräthe und Hofkriegsräthe, folgten (trotz der Enthebung von ihrem Diensteide und Amtspflicht) den geheimen Räthen in ihren Wägen nach, aber der größte Theil der Landstände wartete in der Ritterstube die Ankunft ihres Hauptes, des Landeshauptmanns, ab (welcher den geheimen Räthen auf dem Wege in der Hofgasse begegnet war), und setzte sich zu Pferd, unter beständig schallender Musik der Landschaftstrompeter und Heerpauker, „welche sich immerfort lustig hören

„laſſen, wie dann Ihro kaiſ. Mayeſtett auff beſchehene Erkundi=
„gung dieſen Beſchaid ergehen laſſen, daß ſich die Landſtände
„ihrer Trompeter und Hörpaugger im Hinaufzug bedienen könndten,
„ſolche aber hernach zu denen **Compagnien** der Gültpferdt ge=
„ſtellt werden ſollen.“

Am 22. Junius, am Tage vor dem der Ankunft des Kaiſers, verſammelten ſich auf Befehl des Landeshauptmanns Grafen Friedrich von Trautmannsdorf und des Landesverweſers Freiherrn von Prank, die ſtädtiſchen Verordneten: Graf Franz Anton von Trautmannsdorf, Herr Wolfgang der ältere von Stubenberg, Herr Ferdinand Graf von Trautmannsdorf, Herr Max Graf von Schrattenbach und Freiherr Chriſtoph von Stürgk, um dem Kaiſer entgegen zu gehen. Sie fuhren alſogleich nach S. Gotthard, dem, auf dem linken Ufer der Mur, zwei Stunden ober Gratz gelegenen, dem Stifte S. Lambrecht gehörigen, Schloſſe ab, wo der Kaiſer am nächſten Tage ſpeiſen ſollte, eine der ſchönſten Ausflüge unter den vielen maleriſchen, welche der Zauberkeſſel von Gratz gewährt. Längs dem Felſen windet ſich der bewaldete Steig zu mäßiger Höhe hinan, von wo ſich dem Auge die herrlichſte Ausſicht hinunter auf die Mur, und jenſeits derſelben auf die Berge von Göſting, und auf den heute von der Cholera=Kapelle benannten, und auf die hinter denſelben, Bollwerk auf Bollwerk aufſteigenden oberſteiermärkiſchen Gebirge, aufthut. Die Waſſerſchnelle der Mur, welche mit dem Namen des Waſſerfalles der Weinzierlbrücke beehrt wird, iſt für die Steiermark, was für den Aegypter die erſten Cataracte des Nils, welche die Gränze Ober= und Unterägyptens. Wie jene von Böten, wird dieſe von Flößen paſſirt, die Brücke des Winzers, iſt der Uebergang in's untere Land, wo die Winzer gedeihen, denn im oberen giebt es weder Winzer noch Weingärten. Die letzte Cascade eines Fluſſes iſt die letzte Stufe des Gebirgslandes, unter welcher das untere Land beginnt, und ſo iſt auch die der Weinzierlbrücke, die natürlichſte Gränze der unteren und oberen Steiermark, wenn gleich die politiſche weiter hinauf geſteckt iſt. Am linken Ufer der Mur, gegenüber von Göſting, zu St. Gotthard, hatte der Abt von St. Lamprecht, Herr Benedict Pierin aus Vincano, welcher

vor sechzehn Jahren den Bau des prächtigen Benedictinerstiftes Lamprecht begann und, wie die Gallerinn den Bau der Rieggersburg, in sechzehn Jahren vollendet hatte, aus eigenem Antrieb und ohne alle Rücksprache hierüber mit den Ständen, dem Musikliebenden Kaiser eine herrliche musikalische Ueberraschung vorbereitet; der hochwürdige Herr Pierin hatte aus seinem schönen Vaterlande, das zugleich das der schönen Künste, die größte Vorliebe für dieselben mitgebracht; wiewohl der Malerei und Bildhauerkunst nicht abhold, huldigte er doch vorzüglich der Musik und Baukunst. Von der letzten ist der stattliche Bau des Stiftes selbst, dessen Plan der italienische Baumeister Sciassia*) entwarf, und glücklich ausführte, der sprechendste Beweis; seine Vorliebe für die Malerei bezeugen nicht nur die zahlreichen Porträte berühmter Heiligen, Päpste, Gelehrten, Kirchenerbauer und Klostergründer aus dem Orden des heiligen Benedict, womit die hohen Gänge des Stiftes noch heute verziert sind, sondern auch mehrere alte schätzbare Gemälde italienischer und deutscher Schule; das historisch merkwürdigste der letzten, der Entsatz der Stadt Ollmütz von der Belagerung der Mongolen, durch Hülfe und Beistand der heiligen Jungfrau, welche die Schirmerin der Stadt innerhalb der Mauern derselben mit himmlischer Glorie leuchtet, während außerhalb der feindliche Heerführer Peta, ein Enkel des Gewaltigen der Gewaltigen, Tschengischans, durch die Hand Sternbergs gefällt worden. So wenig sein Geschmack in der Sammlung von Gemälden einseitig,

*) Unter dem Portraite dieses Baumeister steht zu S. Lambrecht: Rege magnifice ædificatum, in ampliorem et venustiorem formam redacturus anno 1644 ædilem suum Dominicum Sciassia Italum Viennam cum variis tabulis iconographicis ad Imperatorem misit, quem postea ipse Abbas de mandato Cæsaris in persona secutus, collato cum eodem Augustissimo negotio, prima illius ædificii non solum fundamenta posuit, verum etiam magna ex parte perfecit. Obiit Benedictus Abbas 15. Februarii 1662. Successor ejus Franciscus a Kalteahausen ædificium in Cellis complevit. D. Dominicus Sciassia Italus Griso, hujus Monasterii, Bibliothecae, ecclesiae Cellensis et plurium aliorum aedificiorum Architectus. Obiit anno 1679, sepultus in Cellis Marianis.

nämlich blos auf die Schule ſeines Vaterlandes beſchränkt, eben ſo wenig war er's in Bezug auf Muſik, und wiewohl ſich ſein Ohr und noch weniger ſeine Zunge, je mit der Rauheit oberdeutſcher Zunge, aus ſteiriſchen Kehlen hervorgegurgelt, verſöhnen konnte, ſo hörte er doch Stunden lang mit dem größten Vergnügen dem Jolen oberſteiriſcher Jäger und Sennerinnen zu, welches von Alpe zu Alpe tönt und widerdröhnt.

Die Sängerinnen der Lamprechtalpen waren auf beiden Seiten des Orts, wo das kaiſ. Mittagsmahl bereitet war, in Chören vertheilt, ſo daß die einen den Willkomm jolend begannen, die andern denſelben aufnahmen und vollendeten; die einen durchliefen mit der Modulirung ihrer Stimmen blos einige Stufen der Ton- und Vocalleiter, die anderen ſangen bekannte oberländiſche Lieder, wovon die durchlauchtigſten Reiſenden zum Glück wenig oder Nichts verſtanden, da der Inhalt derſelben meiſtens ſehr anſtößig, wiewohl als das Paſſendſte zur bevorſtehenden Feſtlichkeit gemeint. So ſangen die Schwazerinnen der Lamprechteralpen:

Wer an Apfl ißt und die Schnitt mit,
Wer in's Wirthshaus geht und nimmt koa Dirndl mit,
Wer in's Wirthshaus geht und trinkt koan Wein,
Der muß a rechta Batzenlippel ſeyn.

Ihnen entgegen die Sennerinnen der Judenburgeralpen:

Kaß und Butter kriegt ma bei der Schwazerin gnua,
Und a Schmalzkoch bringts ma a no her dazua,
Und wenn i fragen thua um das Nachtquartier,
So ſagſt: mei lieber Bua heut ſchlafſt ba mir.

Wieder die Lamprechterinnen:

Kuh und Kalma ſieht man luſtig umaſpringa.
Und die Schwaigrinn thut ſchöne Lieder ſinga,
Ey ſo denk i mir es hilft nix dafür,
Schlafen laſſen muſt mi heut ba dir.

Und wieder die Judenburgerinnen:

Wann da Gamsbock über's Rügerl ſpringt,
Und die Schwaigrinn ſchöne Lieder ſingt,
Und der ſchwarze Stier ſpringt auf die rothe Kua,
Kriegma wider ſchöne Kalma gnua.

Einige Herren des Hofes, die ſich, während der Wagen des Kaiſers anhielt, die Worte dolmetſchen ließen, fanden dieſelben zwar ein wenig ſonderbar, und dies um ſo mehr, da es Sängerinnen aus dem Gebiete des Krummſtabes; allein die Sache war damals ſchon ſo natürlich, wie ſie es noch zweihundert Jahre ſpäter zu unſeren Zeiten geblieben, wo im Jahre 1840 bei der zweiten Decennalfeier der Landwirthſchaftsgeſellſchaft, die Judenburgerinnen und Sängerinnen der Admonteralpen, bei dem im Coloſeum zu Gratz veranſtalteten Feſte der Nationalmuſik, dieſelben Strophen ſangen, welche dann ein Paar Tage ſpäter, bei der vom durchlauchtigſten Feſtgeber präſidirten Tafel, den Gäſten lithographirt unter den Teller gelegt worden.

Aeſthetiſcher und klaſſiſcher in jedem Sinn war das bloße Jolen, wo die Stimmen, mit Ausſchluſſe des meckernden mißtönenden E, alle Vocale druchläuft, am liebſten aber im hohen und hellen A verweilt; ein Beweis mehr, wenn es deſſen noch eines bedürfte, wie das E, als ein ſpäterer Eindringling, durchaus dem Sprachgenius der Mark entgegen und zuwider. Merkwürdig genug ſind die Vocale, auf denen die Jodlerinnen am liebſten verweilen, nach dem A, auf dem J und O, welche zuſammen das alte, aus den Paianen der Alten bekannte, JO JO, und mit dem A, das heilige JAO bilden, welches ſelbſt nur ein Tonauszug aus dem ſiebenſtimmigen Chorale der alten Aegypter, deſſen Laute die ſieben Vocale. Als die Sängerinnen ſchwiegen, fielen die Spiele der beiden beliebteſten Nationalinſtrumente, des Hackbrettes und der Swegelpfeife, ein, welche von den Fremden als Schwebelpfeife verhört, ſo ausgeſprochen wird. Horneck belehrte dieſelben hierüber gelegenheitlich, daß die ſteiermärkiſche Schwebelpfeife von dem altdeutſchen Swegeln herſtamme, welches eine Querpfeife, Flöte und Schalmey jeder Art heißt, und wovon Swegelen, oder wie die Steiermärker ſagen, Schwebelen, ſo viel als auf der Flöte blaſen bedeutet.

Nach dem Mittagmahle erwarteten die geheimen Räthe und die Stände den Kaiſer ober dem Grabenhofe; dort waren auch die ſechs Rotten der Gültpferde, d. i. die ſtändiſche Reiterei in ſechs Rotten, jede zu hundert Mann aufgeſchaart, vier derſelben

(die leichte Reiterei) grün uniformirt, mit weiß ſeidenen Borden verbrämt, mit grauen Hüten von grünen und weißen ſeidenen Bändern umſchnürt, mit zwei aufrechten Straußfedern, die eine weiß, die andere grün; die zwei Rotten der ſchweren Reiterei, ſchwarz kuiraßirt mit Sturmhauben, auf denen, wie auf den Hüten, eine grüne und weiße Feder aufrecht, mit taftenen Schärpen, halb grün und halb weiß, die eine Rotte damit umgürtet, die andere von der rechten Schulter zur linken hängend. Fünf Rotten hatten grün damaſtene Standarten mit grünen und weißen Franſen, mit dem auf beiden Seiten in Silber angemalten Panther; die Standarte der ſechſten, als die der Leibwache, war von weißem Damaſt, weiß ſeiden befranzt, mit dem Panther auf beiden Seiten in Silber erhaben geſtickt. Dem Landesoberſt, Grafen Vetter von der Lilien folgten fünf ſchöne Handpferde, mit koſtbarem Sattel und Zeug geziemirt, und jeder Rottmeiſter hatte deren drei oder vier, mehr oder minder reich aufgezäumt. Als der Kaiſer zwiſchen vier und fünf Uhr angekommen, und aus dem Wagen in dem für ihn bereiteten Zelte abgeſtiegen, empfing ihn der Landmarſchall, Graf Saurau, in einer zierlichen Anrede, wofür der Kaiſer dankte, zuerſt dem Landeshauptmanne, dann jedem der Herren und Landleute die Hand zum Gruße bot. Nachdem die ſechs Rotten der ſtändiſchen Reiterei das Bewillkomm geſchoſſen, und unter Trompeten- und Paukenſchall vor dem Kaiſer vorbeigezogen, folgten ihnen die Diener der Herren und alle nicht adeligen Reiter, welche den Zug zu ſehen oder zu verherrlichen gekommen; hierauf die kaiſ. Handpferde, deren reiche Decken, goldene Zaum und Zügel, ſo wie die muthigen Sprünge derſelben, von den dichtgedrängten Zuſchauern allgemein mit einem lauten Ah! bewundert wurden. Nach den kaiſ. Handpferden, die kaiſ. Heermuſik, trompetend und paukend, ſo oft die der Reiterei pauſirte; der ganze Adel, und dann die geheimen Räthe und Miniſter zu Pferd, hierauf der regierende Herzog von Mantua, welcher, um der Huldigung beizuwohnen, dem Kaiſer bis Bruck an der Mur entgegengekommen war, er ritt allein, ſo wie nach ihm der Hofmarſchall mit gezogenem Schwerte. Hierauf der Kaiſer ſelbſt, in blauem Kleide, mit einem Panzer über die

Weſte, die nur eine Handbreit kürzer, als das bis an die Wade reichende Kleid; das Kleid war an den Näthen bordirt, ſo wie am oberen und unteren, mehr als eine Hand breiten, Beſatze des Aermels; die Leibbinde fiel rückwärts in einer großen Schleife hinab, welche das Gefäß des Degens umgab, am Schooße des Rockes liefen drei Borten ſchief, den dreieckigen Hut mit offenen Krämpen ſchmückten drei rothe Straußfedern;*) ein junger, ſchlanker, hagerer Herr von zwanzig Jahren, in deſſen mehr blaſſem als gefärbtem Geſichte, die rothen aufgeworfenen Lippen, mit der ſtärkeren unteren (ein Erbtheil des öſterreichiſchen Hauſes, von der Herzoginn Limburg her), wie eine volle Roſe unter Lilien blühten. Hinter dem Kaiſer, rechts, der Oberſthofmeiſter Fürſt Portia und links der Oberſtſtallmeiſter Graf Dietrichſtein; hierauf die kaiſ. Leibwache der Hatſchiren, deren Namen aus Arcieren verderbt, nur durch dieſen an ihre urſprüngliche Waffe von Bogen und Pfeil erinnert, itzt mit Schwertern und Hellebarden bewaffnet; dann die kaiſ. Leibwagen und andere Wagen. Die vier Fähnlein der Bürgerſchaft zu Fuß waren vor dem Pauluſsthore, dem eiſernen Thore, auf dem Platze und vor der Hofkirche, mit ihren Fahnen aufgeſtellt; unmittelbar vor dem eiſernen Thore traten fünf Herolde, mit dem Panther auf dem Rücken, unmittelbar nach den Herren und Landleuten, und vor dem Herzoge von Mantua, in den Zug ein, der Magiſtrat in ſchwarz ſammetenen Kleidern, an der Spitze deſſelben der Bürgermeiſter, welcher die Schlüſſel der Stadt in grün und weiß ſeidenem Beutel dem Kaiſer übergab, und ſie alsbald von demſelben wieder zurückgeſtellt erhielt. Der Zug bewegte ſich dann weiter durch die Herrengaſſe, und durch die, die ganze Breite derſelben, vom Landhauſe bis an das Graf Breiner'ſchen Haus, einnehmende Ehrenpforte, vor welcher, aus zwei künſtlichen Brunnen, rother und weißer Wein floß; die zweite Ehrenpforte war von dem Magiſtrate auf dem Platze aufgerichtet, ſo wie die dritte in der Hofgaſſe von den Jeſuiten und der Univerſität. Hier wurde der

*) So befindet ſich daſſelbe im Gemälde des Luſtſchloſſes Rettlſtein ober dem Stifte Admont.

Kaiſer vom P. Rector mit einer langen lateiniſchen Rede empfangen, dann vom Biſchofe von Seckau und neun infulirten Prälaten, unter einem von vier Prieſtern getragenen Himmel aus Goldſtück, in die Hofkirche begleitet, wo das: Herr Gott dich loben wir! unter dreimaligem Losbrennen des Geſchützes und dem Läuten aller Glocken, die Feierlichkeit des Einzuges endete.

Erſt am fünften Tage nach dem feierlichen Einzuge hatte die Zuſammentretung der ſtändiſchen Abgeordneten und der kaiſ. Commiſſarien, zum Behufe der weiteren, durch die kaiſ. Commiſſarien auf den 5. Julius vorgeſchlagenen, Huldigung ſtatt. Von dem politiſchen Ereigniſſe, welches dieſen Verſchub, erſt der Commiſſion, dann der Huldigungsfeier, veranlaßte, wird ſogleich weiter unten geſprochen werden. Die vom Kaiſer zur erwähnten Zuſammentretung ernannten Hofcommiſſäre waren: Wilhelm Leopold Graf von Rheinſtein und Tattenbach, Joanitterritter und Großprior in Böhmen, geheimer Rath und Hofkriegsrathspräſident und Herr Wolfgangs Jüchlinger, Freiherr auf Pfanberg, geheimer Rath und inneröſterreichiſcher Hofvicekanzler; um dieſelben in ihrer Wohnung abzuholen, waren von den Ständen abgeordnet: der Abt von Rein, Graf Ferdinand Trautmannsdorf, die Freiherren Max von Eybiswald, Franz Ernſt von Saurau, Karl Jöchlinger, Johann von Rothal, Anton Casnedi und Johann Ernſt Freiherr von Purgſtall,*) der Letzte der Gemahl Fräulein Reginens von Galler. Von dieſen wurden die Abgeordneten ins Landhaus, in die Landſtube begleitet, wo unter grün und weiß ſeidenem Baldachin, zwei grün ſammtne Seſſel auf einer mit einem türkiſchen Teppich belegten Erhöhung, für die beiden Hofcommiſſäre, welche aber beide ſich nicht niederſetzten, ſondern während ihrer Verrichtung mit entblößtem Haupte ſtanden. Der Landeshauptmann, Landesmarſchall und die übrigen Glieder des Prälaten-, Herren und Ritterſtandes, wie auch die Abgeordneten der Städte, nahmen ihre im Landtage gewöhnliche Plätze ein; die Prälaten und Herren auf den beiden oberen, die Ritter

*) Erbhuldigungsakten S. 8.

auf den unteren der, auf beiden Seiten des Saales sich gegenüberstehenden Bänken, die Abgeordneten der Städte zu unterst auf der Querbank, gegenüber dem Thronhimmel, unmittelbar hinter der Bank der sechs Verordneten, welche am grünen Tische saßen. Der Hofkanzler trug in Kurzem mündlich den Anlaß ihrer Abordnung vor, während dessen der Hofsecretär, Herr Adam von Lichtenhaimb, das kais. Credential zu Handen des Herrn Landmarschalls Grafen von Saurau übergab; nachdem er es eröffnet, wurde dasselbe durch den Sekretär der löblichen Landschaft vorgelesen, es lautete wie folgt:

„Denen Ehrwürdig-Hochgebornen, Unser Oheim und Fürsten, „auch Ersamen, Geistlichen, Hoch- und Wohlgebornen, Wohl„gebornen, Edlen, Unseren lieben andächtigen, getreuen, denen „Ständen gemeiner Landtschaft Unsers Herzogthumbs Steyer."

Leopold von Gottes Gnaden erwählter römischer Kaiser zu allen Zeiten Mehrer des Reichs.

„Ehrwürdig, Hochgeborne Oheimb und Fürsten, auch Ehr„same Geistliche Hoch- und Wohlgeborne, Wohlgeborne, Edle, „Liebe, Andächtige und Getreue."

„Nachdem Wir Uns zu An- und Aufnemmung der Erb„huldigung persönlich allhero begeben, uud hiezu auch einen „gewissen Tag bestimmt, vorhero aber dem Herkommen gemäß „zu Thuung deß gewöhnlichen Begehrens der Huldigung zu „Unseren Commißarien unsere geheimen Räthe und **respective** „J. D. Hoff- und Kriegs-Raths-Präsidenten, und J. D. **Vice**„kanzlern den Ehrsamen Hoch- und Wohlgebornen und lieben ge„treuen Wilhelm Leopold Grafen von Regenstain und Tattenbach „und den unsern auch edlen lieben, getreuen Wolffen Jöchlinger „Freiherrn und Herrn zu Pfanberg und Hartenstain benennt „und verordnet."

„Als ersuchen Wir Euch gnädigst Ihr wollet denselben Ihren „Fürbringen und Nothdurft anhören, und denenselben völligen „Glauben ertheilen, auch von Ihnen den bestimmten Tag der „Huldigung vernemmen, und Euch darauf samment und sonders „in einem und anderen Euerer hergebrachten **devotion** nach „gehorsam und willfährig erweisen, damit Unser gnädigster Willen

„und **Intention** vollzogen, und die wirkliche Handlung sodann an „gemeldeten ausgesetzten Tag unbedencklich und ohne Verzug für„genommen werde. Inmaßen Wir Uns dessen zu Euch gäntzlichen „versehen und bleiben Euch beynebens mit kayser- und landes„fürstlichen Gnaden wol gewogen. Geben in Unser Statt Gratz „den sieben und zwanzigsten Juni im sechzehnhundert und sech„zigsten, Unser Reiche des Römischen im Anderten, deß hungari„schen im fünften, und des Bohemischen im vierten Jahre. „Leopold Hanß Joachim Graf von Sintzendorf; **ad mandatum „Sac. Cæs. Majestatis proprium.** G. Schidenitsch." *)

Der Landmarschall Graf von Saurau antwortete im Namen der gesammten löbl. Landstände folgenden zierlichen **Sermon**: **)

„Die getreuen Landstände dieses Hertzogthums haben aus „der gnädigst communicrenden Intimation mit allerunterthänigster „Erbrechung vernommen, was gestalten Ihro kais. Majestät Unser „Allergnädigster Kaiser Herr und Landesfürst den an die Hand „gehenden Huldigungsactum mit Ihrer höchsten Person selbst zu „**celebrirn** allergnädigst **resolvirt** und geschlossen. Wie nun „solche unaussprechliche freudenreiche Gnad sonder Zweifl alleinig „aus der angebornen Demuth des Hochlöblichen Ertzhauses von „Oestreich entspringet und herflüßet, welche Euere Majestät mit „Irer kayſ. Gegenwarth dero gehorsambiste anererbte **Vasallen** „zu erfreuen bewöget und verursacht, also ist Höchstdero an die „getreueste Landschaft hierinnenfalls gestöllte Ansinnen und Be„geren auf die **basis** uralten Rechts, Herkommens und Brauchs, „als welche allen gemeinen wesens Wurtzel und Grundtfest, „**radicirt** und **fundamentirt**; wie denn seithero schierist einem „halben jartausend, als die erlauch'en Babenberger als Hertzoge „die Steyermark überkhumben, sothaner **actus** als Huldigung „von Regiment zu Regiment unverbrüchlichermassen **observiret** „und **celebriret** worden ist. Als hat denn Hertzog Leopold „sogenannt der Starke, der Tugendhafte am 24. Mai 1192 zu „Gratz die Huldigung aufgenumben, und dabei der Landschaft

*) Erbhuldigungsaktus S. 49.

**) Erbhuldigungsaktus S. 9.

„geſchworen, daß er die Gerechtſame und Previlegien derſelben „manuteniren und ſchermben wolle. Solche Huldigung haben „jedoch die Stände geweigert Ottokarn von Beheimb, welcher „dieſelben Tituls ſeiner Gemahel Margareth Friedrichs des letzten „Babenbergers Tochter angefordert; doch was verinteressiren „Uns die Babenberger und der König von Böheimb alldieweilen „Wir die exempla des hochlöblichen Ertzhauſes von Oeſtreich „von descendenz zu descendenz, klar wie die Sunnen ſcheint „am Mittag anzufüren wol vermögen; Kaiſern Rudolph höchſt „glorreichen Andenkens wollt es nit erklecken, daß er die Hul„digung ſchon einmal von den getreuen Ständen empfahen. „Nachdem er ſeinen Anſtößer Ottakr beſiegt, hat er den Actum „noch einmal feierlich zu celebriren und zu repetiren begert, und „vor dem verſperrten Eiſenthor, als welches ſich nit aufthun ge„ſollt, wofern er nit ehunder die alten Freiheiten, Privilegien „ſteif aufrecht zu halten, angeloben würdet, ſeine Pflicht mit „Aid gethan, auch mit zwei abſunderlichen Briefen aller Dienſt„mannen, Ritter, Knecht und Landleut des Fürſtenthumbs Steyer „ihrer gerechten Gewohnheiten, Freiheiten als das von alter „Herkommen iſt beſtätet, worauf ihm dann die getreue Landt„ſchaft hinwiderumb die Aidpflicht gethan und gehuldet hat; in„maſſen er mit ſeiner Landhandveſte vom XII. Cal. Mart. 1277 „angeordnet, daß die Landtſchaft den Eid der Treue zu leiſten „nicht bezwungen, wann nicht eheunder der Landesfürſt ſy die „Landtſchaft bei allen ihren Rechten, Freiheiten, Gewohnheiten „und alten Brauch und Herkommen verüblich und ungeirrt blei„ben laſſen, veſticklich handhaben, und ſie dawider nit drengen „noch beſchwören, noch Jemand Anders zu thun geſtatten ſollen „noch wollen mit einem laiblichen Aid beſchworen haben würdet; „desgleichen hat Herzog Albrecht in ſeinem Freiheitsbrief mit „Befeſtigung der alten Privilegia geboten, daß wann der Fürſt, „ſo zu Zeiten ſeyn würdet, von denen Dienſtleuten des Fürſten„thumbs Steyer den Aid ihrer Getreu entbindet, ſo ſollen ſie „Leiſtung ſolches Aides keineswegs bezwungen werden, bis ſo lang „der Fürſt und Herr mit ſeinem leiblichen Ayd verſchworen, daß „er dies Privilegium in allen und jeden Artikel halten wölle,

„worauf dann Herzog Rudolph unter der Landshauptmannschaft „des von Wallsee i. J. 1298 sich zur Erbhuldigung bequemt, „und nach seinem Tode die Landschaft seinem Nachfolger, Fried„rich dem Schönen, zu Wien gehuldet hat. Wann nun gleich „seit dessen Ableben i. J. 1330 mer als hundert Jar verflossen, „in denen die Acta von einer solchen Erbhuldigung Nichts be„sagen und registrirn, so nimbt doch Friedrich den Schönen „Friedrich der Friedsame auf, welchem die getreue Landschaft „wieder gehuldet, und welcher ihre Privilegien, Freiheiten und „beeideten Gewohnheit, Gerecht, Brauch und Herkommen voll„kommen on mangel und Verdacht bestätet hat. Seitdem aber „sind dermal zweihundert und vierzig Jar verrunnen, in denen „Weiland Euer Majestät glorreichste Vorfahren die Erbhuldigung „von Descendenz zu Descendenz nachdem sie zuvor das an„nembliche Begern an die Stände gestellt, anzunemben und zu „empfahen geruht, wie dann noch Kaiser Karl und Erzherzog „Ferdinand kaiserliche und königliche Majestät die den Stän„den und Unterthanen als das zu tun was ihnen als rechten, „natürlichen regierenden Erbherrn und Landesfürsten gegen solche „Erbhuldigung aus Billigkeit gebürt und zustehet, auch wo not „und Gebrauch sy in ihrer bayder sel durch Gewaltbrief geschwo„ren haben. Bald sind abermal vier, minder, hundert Jahre „passirt, daß Erzherzog Karl bei Weiland seines Herrn „Vaters Lebzeit die Huldigung am 21. März 1564 eingenumben „doch so, daß solche begerte Huldigung allein auf die anwartendt „Konnftig succession vermaint und verstanden worden. Wann „sich gleich unter der Gubernatorschaft Erzherzog Ernsts, als „Vormund Erzherzog Ferdinands des minderjährigen Sohnes „Erzherzogs Karls die Erbhuldigung durch mancherlei Bedenken „desselben über die den evangelischen Ständen zugesicherte Re„ligionsfreiheit hinausgeschoben, bis daß dieselben durch Kaiser „Rudolphs II. höchste Weisheit als nichtig erkärt worden, so „hat der Herr Gubernator Erzherzog Ernst die Huldigung wirk„lich im März 1592 empfahen, nachdem er den: Aid bei Gott „und allen Heiligen, die getreue Landschaft hinwiderumb: „bei Gott und dem heiligen Evangelium geleistet hat;

„so hat dieselbe begertermassen auch dessen Erlauchter Nachfolger „Erzherzog Maximilian durch die Vormünder mittels Ge„walts- und Gehorsambister Instruction und Credentz empfahen, „nachdem dieselben Land und Leut und Herrschaft und Gebiet „bei ihren Freiheiten und Gerechtsamen, Gebrauch und Herkom„men, als was Rechts ist zu schermben, und vestiglich handzu„haben einen laiblichen Aid geleistet; wassermassen wider Kaiser „Ferdinand III. erlauchten Angedenkens noch vor 23 Jaren „die Huldigung in höchst eigener Person aufgenomben, ist in „Manns Angedenken, und vor zehn Jaren haben die Abgeord„neten Wayland S. M. Ferdinands IV. durch höchst ihr „Abgeordnete den Fürsten und Grafen von Dietrichstein die „Erbhuldigung verordnet und erhalten. Als wann nun dies „Dutzend illustrirender Präcedenzen Sr. Majestät zur Verfolgung „solches von höchst dero Vorfaren betretenen Weges wol erklecken „mag, so gedeihet dann an die Herren Geheimen Räte als ihrer „Majestät zur weiteren Ausfertigung des Huldigungsceremoniels „abgeordnete Commissarien der getreuen Landschaft devotester „Dank dafür, daß Höchstdieselbe nach altem Recht und Brauch die „Huldigung begert, nachdem ehunder alle Freiheiten und Gerecht„same den Herren Landleuten, Ritter und Knechten des Herzog„thumbs Steyer vest und unzerbrochen zu halten, trewlich und „ohne gefär, leiblich beschworen haben würdet, sogethane Erb„huldigung anzunemben und empfahen geruechen wöllen, und „wird die getreue Landschaft die gnädigste **Proposition** sogleich „**in deliberation** ziehen, und ihre gehorsambiste Antwort an „Iro kais. Majestät Herren Geheimen Räthe unverweilt abzu„geben beflissen seyn."

Auf diese Rede traten die Hofkommissäre ab, und fuhren die von den Ständen Abgeordneten, die sie abgeholt hatten, wieder nach Haus; die im Saale versammelten Landstände harrten der Rückkunft der Abgeordneten, und nachdem diese erfolgt, begannen die Verhandlungen des Landtags über die kais. Proposition. Da der Ort des Vorsitzes, wo sonst der Landeshauptmann und Landmarschall nebeneinander saßen, durch den Thronhimmel ausgefüllt war, so nahmen beide zur Seite desselben, an dem Tische

Platz, wo sonst bei Landtagen der Landesverweser und die Regierungsräthe zu sitzen pflegten. Die Verhandlungeu waren sehr lebhaft, denn trotz der besten und allgemeinen Stimmung für die Huldigung, wollten die Stände doch kein Haarbreit von dem alten gewöhnlichen Herkommen fahren lassen. Es erhoben sich zwar mehrere Stimmen für die unbedingte und unclausulirte Annahme der kais. Proposition, aber die Meisten sprachen dagegen; da sowohl diese als jene sich meistens wiederholten, oder auf ganz andere Dinge, die nicht zur Sache gehörten, abschweiften, so erwähnen wir blos, daß unter den Rednern, welche für die unbedingte Annahme der Proposition des Hofes am wärmsten und bündigsten sprachen, sich der Freiherr Ernst von Purgstall, unter den gegentheiligen aber, Graf Frangipan von Tersatz, steiermärkischer Landstand, als die Vordermänner der Hofpartheі und der Landschaftlichen, und als die besten Redner auszeichneten; der letzte war erst vor einigen Tagen mit einer ungarischen Deputation angekommen, welche den oberwähnten Aufenthalt in dem Fortschritte der Huldigungshandlung veranlaßt hatte, und wovon gleich ausführlicher Bericht gegeben werden soll. Er hatte sogleich unter den Landständen, welchen sein altes Haus auch in Steiermark angehörte,*) Sitz und Stimme genommen, und erhob diese nun auf eine lärmende Weise zu Gunsten steifer Festhaltung bei dem alten Herkommen, und für den gleichzeitigen Vertrag aller anderen Beschwerden des Landes, weil ohne Abhülfe derselben die Huldigung nur ein Kinderspiel; er bestand fest darauf, daß der Eid, nicht, wie es itzt begehrt werde, nur in einem Ausschusse ständischer Abgeordneter, sondern öffentlich in der Landstube vor den versammelten Landständen geleistet werden, außerdem die Freiheiten und Privilegien in einem besonderen Libell, unter kais. Handschrift mit anhängendem Insiegel, binnen drei Monaten bekräftiget und binnen eben dieser Zeit den Landständen die gehörige Abhilfe ihrer Beschwerden gewährt werden möge. Freiherr von Purgstall entgegnete: es wundere ihn, daß das ehrsame Mitglied nicht noch, wie zu Kaiser Rudolphi Zeiten, die Erneue-

*) Erbhuldigungsactus S. 87.

rung der Eidleiſtung vor dem verſchloſſenen eiſernen Thore, begehrt, welches ſich nicht eher öffnete, als bis der Kaiſer den Eid geleiſtet und die Beſtätigung der Landesprivilegien zugeſichert; er ſehe nicht ein, wozu, wenn der Eid geleiſtet werde, die zugleich begehrte ſchriftliche Beſtätigung der Landfreiheiten, da durch jenen dieſe, durch dieſe jener überflüßig gemacht werde. Von den Beſchwerden bei dieſen feierlichen Gelegenheiten zu ſprechen, ſei nicht nur unliebſam, ſondern auch deßhalb nicht räthlich, weil der Kaiſer wohl ſonſt, Betreffs der Beſchwerden, in dem Sinne des, von Kaiſer Ferdinand II., den Proteſtanten vor der Huldigung begehrten Religionsfreiheit, gegebenen Beſcheides antworten könne, daß dies Nichts mit der Huldigung zu ſchaffen habe; ungeachtet dieſer mit bündiger Beredſamkeit geltend gemachten Gründe, blieben Herr v. Purgſtall und die ihn unterſtützenden Stimmen, die minderen, und der zum Vortrage gebrachte Beſchluß der Landſchaft, erbat ſich allerunterthänigſt die folgenden fünf Punkte: erſtens die Ausſtellung von Reverſalien, daß die Huldigung der Stände eine freie ungezwungene Untergebung; zweitens die Leiſtung des Eides nach dem aus der Landeshandveſte gezogenen Formulare; drittens die Beſtätigung aller Freiheiten des Landes mittels eines Libells mit anhängendem kaiſ. Inſiegel, binnen drei Monaten; viertens die Abhilfe der Beſchwerden binnen demſelben Zeitraum; fünftens eine Schadlosverſchreibung, daß die diesmal ſtatt gefundene Beiſeitſetzung des alten Herkommens, daß die Huldigung von den Ständen nicht geſucht, ſondern von Hof aus durch Patent ausgeſchrieben, und jedem Landſtand insbeſondere durch Schreiben angekündigt, künftigem ähnlichen Falle unbeſchadet, geſchehen ſey, und bäten zur weiteren Berichtigung dieſer Punkte, um Zuſammentretung landſchaftlicher Abgeordneten und Hofcommiſſarien, hierüber zu berathen; die gebetene Conferenz wurde durch eine Allerhöchſte Entſchließung ſogleich gewährt. In derſelben ſagte der Oberſthofmeiſter Fürſt Portia die Eidesleiſtung, jedoch nur vor einem Ausſchuſſe der Stände, in einem Gemache der Burg, und die Ausfertigung eines Libells, ſowie des Reverſes, wegen der ſonſt üblichen Ausſchreibung eines Landtages, und die Ab-

hilfe der Beschwerden zu, bestand aber darauf, daß die ersten Reversalien (daß die Huldigung nicht gefordert, sondern freiwillige Untergebung), weil der Kaiser, als Herr der von ihm ererbten Länder, selbst zugegen, überflüßig. Hiermit begnügte man sich dann, und der zweite kais. Erlaß gestand die Beobachtung des alten Herkommens, wie zur Zeit Kaiser Karls und Ferdinands II., die Eidesleistung, die schriftliche Bestätigung der Landesfreiheiten, die Abhilfe der Beschwerden und den Revers der Hintansetzung der Kundmachung der Huldigung durch Patent und besonderes Schreiben zu.

Es ist nun an der Zeit auch mit Einem Worte der wichtigen Staatsgeschäfte zu erwähnen, welche sich mit den Verhandlungen der Huldigungsfeierlichkeiten kreuzten, und den Verschub derselben veranlaßt hatten. Unmittelbar vor der Reise des Kaisers aus Wien war die übele Nachricht von dem an der ungarischen Gränze befehligenden General Souches eingetroffen, daß Sidi Alipascha, der türkische Befehlshaber, mit voller Macht auf Großwardein anrücke, und daß er demselben kaum zu widerstehen im Stande seyn werde. Diese Nachricht hatte der Kaiser auf der Jagd erhalten, und dieselbe seinen nächsten Umgebungen, dem Obersthofmeister Fürsten Portia und dem Oberstjägermeister, mitgetheilt; jener genoß damals des größten Ansehens bei dem Kaiser, und hatte besonders zur Annahme der feierlichen Huldigung der Steiermark gerathen, welcher Erzherzog Wilhelm, als einer in so gefährlichen Kriegsläufen nicht zu wagenden Staatshandlung entgegen.*) Da der Kaiser in diesem Augenblicke unschlüßig was zu thun, fragte der Oberstjägermeister (Graf Lamberg) den Fürsten Portia: ob man denn nicht sogleich in so dringender Sache einen Entschluß faßen wolle? Dieser entgegnete ihm: er möge sich um seine Hunde und Netze bekümmern, und ihn für die Staatsgeschäfte sorgen lassen, es wäre pitoyabel, daß man des Kaisers Lust mit solchen Bagatellen störe. Diese

*) Leopold des Großen Röm. Kaisers wunderwürdiges Leben und Thaten aus geheimen Nachrichten eröffnet, und in vier Theile getheilt. Leipzig 1709 II. S. 407.

in den Geschichten der Regierung Leopolds erzählte Anecdote könnte Stoff zu einer Paralelle zwischen Leopold und Mohamed IV. geben, der, nur um zwei Jahre jünger als er, damals auf dem Throne der Osmanen saß, wie Leopold ein großer Liebhaber der Jagdlust, Staatsgeschäfte auf Jagden zu verhandeln pflegte, wobei denn natürlich der Oberstjägermeister ein Wort mitsprach. Bei Mohamed rühmte sich sein Vertrauter, Mustafapascha, die Staatsgeschäfte zu besorgen, während diese doch eigentlich in den Händen des Großwesirs (damals noch des alten Köprili) wie die Staatsgeschäfte Leopolds auch nicht in den Händen des Obersthofmeisters Fürsten von Portia, sondern in denen des Herzogs von Sagan, welcher über die Gränzangelegenheiten mit dem Statthalter von Ofen und dem Serasker Said Alipascha beständigen Briefwechsel unterhielt. *) Der Kaiser berief sogleich, noch von Wien aus, eine Deputation der ungarischen Stände nach Gratz, wo dieselbe zugleich mit ihm eingetroffen war. Die Verhandlung der bei so drohender Türkengefahr höchst wichtigen Gränzangelegenheiten, hatte den Verschub der Huldigungsfeierlichkeiten veranlaßt. An der Spitze dieser Deputation befanden sich die Grafen Peter Zriny und Franz Frangipan, den wir bereits, als Redner wider die Vorschläge des Kaisers, im Landtage der Huldigung kennen gelernt; jener war mit der Schwester von diesem vermählt, welche ihren Gemahl nach Gratz begleitet hatte, um bei dieser Gelegenheit den Feierlichkeiten der Huldigung beizuwohnen. Als die Häupter der ungarischen, vom Hofe begehrten Deputation, erschienen dieselben auch, wie alle ausgezeichnete Personen des Hofs, in den Abendgesellschaften des Freiherrn von Purgstall, dessen Haus damals zu Gratz seit einem Jahre erst eröffnet, der Mittelpunkt der besten Gesellschaft, des Adels sowohl, als anderer durch ihre Stellung einflußreicher, oder durch ihr Talent ausgezeichneter Männer; so fanden sich in demselben damals außer den uns schon als Freunde der Freyinn von Galler bekannte Familien der Saurau, Wurmbrand, Trautmannsdorf, Rattmansdorf, Galler, Tattenbach, auch mehrere andere

*) Geschichte des osmanischen Reichs. II. S. 74. f.

der alten Familien der Berge und Steine, als Stubenberg, Schärfenberg, Herberstein, Dietrichstein, Wildenstein, Mehrere der Regierung=, Hofkammer= und Hofkriegsräthe, oder Erbämter, wie der Oberstsilberkämmerer Graf Rattal, der Obersterbvorschneider Graf Schrattenbach, der Obersterbstabelmeister Freiherr von Eybeswald und andere persönliche Merkwürdigkeiten (wenn das in Schwung gehende Notabilitäten lieber deutsch gesagt werden soll), ein; unter diesen befanden sich der Malteserritter Graf Kollonitsch, der indeß von seinem rühmlichen Feldzuge aus Kandia zurückgekehrt, zur Huldigung nach Gratz gekommen war, der Prälat von Lamprecht, Pirin, und selbst der Obersthofmeister des Kaisers, Graf Portia, der Beichtvater und Lehrer des Kaisers, der verdienstvolle Jesuit und Philosoph Müller, ein geborner Gratzer, welcher der Lehrer des Kaisers in der Sternkunde und in den Rechten, und zwanzig Jahr lang dessen Beichtvater, Verfasser philosophischer Werke, von denen die dem Erzherzog Leopold zugeeignete Philosophie, nach Julius Cäsars und Winklers Angabe, sich auf der kais. Hofbibliothek befinden soll, sich aber auf derselben nicht befindet; der gelehrte Lambeccius, Präfect der Hofbibliothek, der Hofarzt **Dr.** Johann Michel Lähr, welcher eigentlich der Gründer der noch in Schlesien fortlebenden Leopoldinischen Academie der Naturforscher (**Collegium naturae curiosorum**), der berühmte Mathematiker Herr Hans Weigel, damals noch ein sehr junger Mann, welcher sieben und zwanzig Jahre hernach der Gründer und Director der kais. leopoldinischen Akademie der Kunstverwandten (**Collegium artis consultorum**), und Franz Paulini, ebenfalls in demselben männlichen Alter, welcher neunzehn Jahre später die Grundidee der kais. historischen Gesellschaft (**Collegium Imp. historicum**) angab, welches der große Leibniz mit größerer Ausdehnung in eine Academie der Wissenschaften umzuwandeln vorschlug, aber seinen großartigen Vorschlag nicht ausgeführt sah. Kaiser Leopold, ein Freund der Wissenschaften, wollte auch in Beschützung derselben, so wie in manchen anderen Einrichtungen der Feste, mit Ludwig **XIV.** dessen Hof und Kabinet damals den Ton in Europa angab, wetteifern, und er liebte bei feierlichen Gelegenheiten

auch mit seinen gelehrten Männern Staat zu machen, die er deshalb diesmal zur Huldigung nach Gratz mit sich genommen. Wir verschieben die Beschreibung einer Abendgesellschaft im Hause des Freiherrn von Purgstall auf das nächste Buch, weil in diesem noch die Erzählung der Huldigung zu vollenden.

In den weiteren Beredungen der Abgeordneten der Stände mit den Hofcommissären, und der darnach hinausgegebenen Vorschrift der „**Curialia** so bei Ihro kayſ. Majestät Erbhuldigungs-„**actu** im Herzogthumb Steyer zu **observiren**" war zwar bestimmt worden, daß sich die Stände vom Landhaus zu Fuß in die Burg begeben sollten, von wo der Kaiser unter ihrem Vortritt nach der Kirche reiten wollte; allein da am 5. Julius, als dem zur Huldigung bestimmten Tage, ein starkes Regenwetter eingetreten, sandte der Landeshauptmann den ständischen Sekretär Gallenstein an den Obersthofmeister, um anzufragen, was zu thun; die Antwort kam, daß sie zu Wagen kommen möchten, wobei dann freilich, da Niemand auf eine Wagenfahrt vorbereitet gewesen, manches Fuhrwerk zum Vorschein kam, das eher für einen Pfleger oder Landkaplan, als für einen Herrn und Landmann gepaßt, manches wo ein Bauer die Pferde lenkte, oder dessen Räder ungeschmiert, den ganzen Weg lang, zur großen Erlustigung der trotz des Regens versammelten Zuschauer, schrieen und sangen. Der Kaiser selbst begab sich, statt zu reiten, durch den bedeckten Gang von der Burg in die Hofkirche; den Zug aus den Gemächern der Burg durch den bedeckten Gang eröffnete der Magistrat von Gratz mit den Abgeordneten der Städte und Märkte, dann die Ritter, nach ihnen die Grafen und Freiherren, die geheimen Räthe, die Ritter des goldenen Vließes, die Erbämter mit den Kleinodien und Insignien derselben, welche sie bei ihrer Ankunft nach Hof, aus der Hand des Obersthofmeisters erhalten hatten, der Landeshauptmann, dann Erzherzog Wilhelm, und hinter ihm der Oestr. Herold in seinem gewöhnlichen Anzug, mit weißem Stabe in der Hand; der Landmarschall das entblößte Schwert in der Rechten aufrecht tragend, dann der Kaiser in der goldnen Gala, mit weitem spanischem Mantel, dessen Grund schwarzseidener Stoff, aber mit Goldstücken so reich besetzt, daß des Grundes

ſchwarze Linien, nur die Einfaſſung der goldenen Vierecke bildeten, die Beinkleider und Wams von Goldſtoff, mit gleichem nur leichterem ausgeſchlagen, und über und über mit Spitzen verbrämt, welche den Kragen des Mantels bis an die Schultern bildeten; von dem Ende der Aermel bis über die Hände, und vom Halsbeſatze bis über die Bruſt herunterflutheten; unter denſelben ſtrahlte das goldene Vließ, reich mit Diamanten beſetzt, hervor, als wäre es die Sonne im Widder; noch tiefer als daſſelbe, rollten von beiden Seiten des Kopfes die Krauſen der kohlſchwarzen Galaperücke herunter, zwiſchen welchen das lange hagere Geſicht um ſo länger und hagerer erſchien. Die Aermel des Wamſes waren von purpurrothem ſchillerndem Stoffe, durch welchen die Goldfäden durchleuchteten, und von gleicher Farbe, als die Aermel, waren die Strümpfe und die Schleifen, welche die bauſchichten Aermel zuſammenhielten, und die Schuhroſen (ſtatt der Schnallen) umflatterten, und die Feder auf dem leicht dreifach aufgeſtulpten Hute; der Degen ohne Bügel hing an goldenem Gehänge, unter den Armen gegürtet, welches aber diesmal viel kürzer, als das, womit er eingeritten, nicht länger als unſere Weſten, aber nicht eckig, ſondern rund abgeſchnitten, als Gillet, und reich mit goldenen Franſen beſetzt. Dieſe Tracht, in welcher bei den feierlichen Gelegenheiten, wie dieſe, nicht nur der Kaiſer, ſondern auch die geheimen Räthe, Ritter des goldenen Vließes und andere Cavaliere erſchienen, hieß **al'imperiale**; in dieſelbe waren nun auch heute die meiſten Cavaliere gekleidet, und da es Geſetz war, daß Aermel, Strümpfe, Schleifen, Schuhroſen und Hutfedern von derſelben Farbe ſeyn mußten, ſo gaben die Vielfarbigkeit der rothen, grünen, gelben, blauen, weißen Aermel, Strümpfe, Schleifen, Schuhroſen und Hutfedern, mit den anders gefärbten Mänteln, Wams und Beinkleidern, höchſt maleriſche Mannigfaltigkeit zur Schau. Unmittelbar hinter dem Kaiſer folgten die beiden Dienſtkämmerer, hierauf die beiden Geſandten von Spanien und Venedig, und dann die Hofdienerſchaft. Nach abgehaltenem Amte ging der Zug in derſelben Ordnung wieder in die Burg zurück, wo ſich der Kaiſer in ſein Gemach, die kaiſ. **Retirada** genannt, begab. Der Landeshaupt-

mann, an der Spitze von fünf Abgeordneten der Stände, wurde gemeldet, und der Kaiser legte in ihrer Gegenwart versprochenermaßen den Eid ab, zugleich wurde denselben der versprochene Revers übergeben, daß die Huldigung hinfüro nicht durch Patente kund gethan, sondern bei den Ständen, mittels Ausschreibung eines ordentlichen Landtags, angesucht, und die Stände durch besondere Schreiben hiezu eingeladen, der Eid, nicht wie diesmal, vor einem Ausschuß, sondern vor den gesammten Landständen abgelegt, die Landesfreiheiten, binnen drey Monaten durch besonderes Diplom unter kais. Fertigung und goldener Reichsbulle, bestätiget werden solle. Hierauf begab sich der Kaiser in den Saal, wo unter einem Baldachin ein kostbarer Thron aus Goldstoff errichtet. Der Landmarschall mit entblößtem Säbel zur Rechten, der östr. Herold zur Linken, neben ihm der östr. Hofkanzler Graf Sinzendorf, auf der Estrade unten an den drei Staffeln rechts der Landeshauptmann und der Bischof von Seckau, unter der Estrade links die Prälaten und geheimen Räthe, gegenüber dem Kaiser die Erbämter. Der Hofkanzler forderte die Stände zur Huldigung durch eine Rede auf, welche der Landmarschall in ihrem Namen beantwortete. Der Oberstkanzler sagte den gewöhnlichen Eidschwur vor, und die Stände wiederholten das Vorgesagte, mit drei aufgehobenen Fingern, von Wort zu Wort. Hierauf hatte die persönliche Angelobung statt, indem zuerst der Landeshauptmann, der Bischof von Seckau, die Prälaten, die Erbämter, nach diesen erst die geheimen Räthe und Herren und Landleute, knieend die Hand des Kaisers küßten, welche den Abgeordneten der Städte und Märkte kußlos geboten ward. Während dieser Feierlichkeit donnerten die Kanonen der Festung und das Feuer der aufgestellten Bürgerwachen, in den Lärm der Heermusik und in das Hochleberufen des Volkes. Noch einmal begab sich der Kaiser in die Kirche zum: Herr Gott dich loben wir, und von da zur Tafel, welche im Saale, wo die Huldigung geleistet, indessen auf das schnellste gedeckt worden. Der Kaiser saß unter dem Baldachin, auf der Seite Erzherzog Wilhelm, hinter dem Kaiser standen die beiden Botschafter mit bedecktem Haupte, der Landmarschall zur

rechten Seite mit entblößtem Schwerte, die Erbämter der Tafel begleiteten ihre Verrichtungen, nämlich der Erbtruchſeß, Erbſchenk und Erbvorſchneider. Nach aufgehobener kaiſ. Tafel bewirtheten die zwölf Erbämter, jedes an beſonderer Tafel, eben ſo viele Gäſte, die jeder Träger eines Erbamtes aus den anweſenden Cavalieren geladen, die anderen wurden an beſonderen Tafeln bewirthet.

Fünftes Buch.

Gesellschaft zu Gratz.

Nu wolde Got! jr Steyrer,
Daz Ew der Sit noch lieb wer,
Des Ewr Vordern phlayen,
Von den man hort sagen.
Frumkeit, wo sie warn.

Horneck's Chronik C. DCCIV.

Im Jahre 1660 gab es zu Gratz weder Thee- noch Kaffeegesellschaften, und da das Abendbrod eben so frühzeitig, als das Mittagmahl, so hatten die Besuche und gesellschaftlichen Vereine nur in den frühen Nachmittagsstunden zur Jause statt, welche aus Früchten, Gebäcke und einem Glas Wein bestand. Zur Zeit der Huldigung Kaiser Leopold's war es hoher Sommer, und bemittelte Cavaliere wohnten nicht in der Stadt, sondern vor derselben in ihren Gartenhäusern; das des Herrn v. Purgstall war in der zum Graben genannten Vorstadt, in derselben Gegend, wo zu Beginn dieses Jahrhunderts der vorletzte Graf von Purgstall Landhaus und Garten hatte, in dessen Lusthaus Steigentesch seine Marie schrieb. Bei dem Andrange von Fremden, welche die Huldigungsfeier nicht nur von dem ganzen Lande, sondern auch von Oestreich und Ungarn herbeigeführt, waren die

Verſammlungen im Hauſe des Herrn von Purgſtall weit zahlreicher, als gewöhnlich. Sowohl die Geſchäfte des Landes, als die dringenden Angelegenheiten der Gränze verlängerten den Aufenthalt des Kaiſers bis auf den 20. Auguſt, an welchem Tage er erſt nach Kärnthen, Crain, Görz und Trieſt aufbrach, um auch die Huldigung dieſer Länder zu empfangen. Es war am 22. Julius, daß die Verſammlung im Purgſtall'ſchen Garten noch weit zahlreicher, als gewöhnlich, weil der Geburtstag der Freyinn gefeiert ward, die an demſelben ihr achtzehntes Jahr erreichte. Alle Welt, welche das Haus beſuchte, vereinte ſich an dieſem, überdieß von dem ſchönſten Wetter begünſtigten Tage, um der jungen, geiſtreichen und ſo viel es ihr Alter und Geſchlecht erlaubten, wiſſenſchaftlich gebildeten Freyinn zu ihrem Geburtsfeſte zu huldigen. Schon die Jahreszeit und der Garten widerſprachen einer Vereinigung im Zimmer und die Geſellſchaft war im Garten zur Jauſe verſammelt; die erpichten Kegelſchieber ließen ſich nicht an der Kegelbahn ſtören; Einige junge Leute ſpielten Ball, Andere wandelten in den Schattengängen auf und ab; die merkwürdigſten Perſönlichkeiten, die wir entweder ſchon kennen, oder zum Theile noch näher kennen lernen werden, ſtanden an drei Tiſchen verſammelt. Wäre es auch Winter und die ganze zahlreiche Geſellſchaft in einem Saale verſammelt geweſen, ſo hätte dieſelbe keinen ſteifen Kreis um die Hausfrau gebildet, welchen ſo manche Salongebieterin mit ſo ſorgſamen Blicken bewacht, daß jeder derſelben den Verſammelten das archimediſche: **Noli turbare circulos meos**, d. i. Störe nur meinen Kreis nicht, zuzurufen ſcheint. Die Mode der **salons bureaux d'ésprit** war noch nicht von den Ufern der Seine an die der Donau und noch weniger an die der Mur verpflanzet, wiewohl die Freyinn v. Purgſtall, welche ſchon in ihrem vierzehnten Jahre (wie ſich die Leſer aus dem erſten Theile zu erinnern ſo gütig ſeyn wollen) Latein und Malen gelernt, in der Kenntniß der Klaſſiker und in der Kunſt einigen Fortſchritt gemacht, und mit einiger Anlage zu dem von den Engländern als **Blue stocking** blaugemerkten Charakter, wenn gleich kein Strumpf, doch einigermaßen ihrer Vorliebe willen für Gelehrſamkeit und

Gelehrte ſelbſt als eine ſolche (wiewohl mit Unrecht) von den anderen Frauen blau gemerkt war. Um ihr Gartenſopha waren alſo die, damals als Gelehrte bekannten oder durch ihre wiſſenſchaftlichen Kenntniſſe ausgezeichneten älteren und jüngeren Männer, welche ſich im Gefolge des Hofes befanden, verſammelt. Des Kaiſers Beichtvater, der gelehrte Jeſuit P. Müller, der Jeſuit Teferner, der uns ſchon aus ſeinem Briefwechſel mit der Freyinn von Galler als ein Hausfreund derſelben bekannt, und der Rector des Jeſuitencollegiums zu Gratz, P. Siccuten, die Doctoren der Arzneikunde, Fehr und Weigl, der Geſchichtskundige junge Paulini und der kaiſ. Hofbibliothekar Lambeccius. Außer denſelben war der Prälat von Lambrecht, der bauluſtige Pirié und ſelbſt der Oberſthofmeiſter des Kaiſers, Graf Portia zugegen, deſſen Gegenwart auch die des Hausherrn an dieſem Tiſche forderte, um ſeinem mächtigen Schützer bei Hofe gehörig aufzuwarten; an einem zweiten Tiſche, in einer Laube, ſaßen mehrere Frauen, unter denen die Gräfinn Zriny, geborne Frangipan und die verwittibte Gräfinn Khiſl, geborne Berkha, beide durch Schönheit und Geiſt ausgezeichnet, auf welche beide Eigenſchaften die ihnen beiſitzende Gräfinn Tattenbach weniger Anſpruch hatte, aber deſto größeren auf Seelengüte und wohlthätigen Sinn. Graf Eraſamb Tattenbach, die beiden Malteſer, die Grafen Collonitſch und Trautmanſtorf, machten den Frauen den Hof. Außer der Laube und nicht ferne davon waren mehrere Cavaliere in einer Gruppe verſammelt, in welcher die Grafen Saurau (der Landmarſchall), G. Schrattenbach (der Oberſterbvorſchneider), Freiherr von Eybiswald (der Oberſterbfalkenmeiſter) die ausgezeichnetſten Figuren; der unruhige Graf Frangipan ging von beiden Tiſchen, und von dieſen zur Gruppe hin und wieder.

Der Oberſthofmeiſter Graf Portia war am Hofe der Mäcenas der Gelehrten und Künſtler; ſowohl den Studien, als dem Vergnügen ergeben, hatte er dem jungen Kaiſer, deſſen Erziehung er als Oberſthofmeiſter geleitet, die Liebe zu beiden eingeflößt *), welche der Regierung deſſelben eigenthümlich geblie-

*) Leopold's des großen wunderwürdige Thaten. II. S. 499.

ben. Kaiſer Leopolds Liebe zu Büchern und ihren Verfaſſern hatte ſich ſchon vor zwei Jahren gleich nach der Kaiſerwahl kund gegeben, als er zu Nürnberg die Bibliothek beſah,*) ſich lange mit dem gelehrten Bibliothekar Diltſar unterhielt und demſelben eine große goldene Kette umhing; ſpäter bewährte ſich dieſe Liebe zu Büchern und Gelehrten, in Leopolds Verhältniß mit ſeinem gelehrten Bibliothekar Lambeccius, mit dem er in lateiniſchem, nicht unzierlichem Briefwechſel ſtand.**) Graf Portia hatte eine beſondere Vorliebe für Gratz, wo er ſeine politiſche Laufbahn als Regierungsrath begonnen, damals der jungen und ſchönen Freyinn Eliſabeth Galler den Hof gemacht, und ſeitdem ihr mächtiger Beſchützer bei Hofe, in allen ihren böſen Händeln. Das Intereſſe, welches er an der Mutter genommen, hatte ſich nun auch auf die Tochter und ihren Gemahl fortgepflanzt; die Freyinn, ſagte er, das Wort an die Hausfrau richtend, hat hier ja ein ganzes **Collegium doctorum** um ſich verſammelt, als wie die Sterne um den Mond; dieſe Sterne, ſagte die Freyinn von Purgſtall, neigen ſich nicht mir, ſondern Eurer Excellenz, ihrem Patron und Protector; zu viel Ehre, entgegnete der Graf, ich bin nur ein Dilettant: freilich **musae delectant** ſchon weil ſie weiblichen Geſchlechtes, ſagte der P. Taferner, was allenfalls als eine verſteckte Ironie verſtanden werden konnte, indem Graf Portia, als ein großer Liebhaber des ſchönen Geſchlechtes, aber kein beſonderer der Jeſuiten, wiewohl er dem Beichtvater des Kaiſers, dem gelehrten P. Müller, alle ſeiner Gelehrſamkeit und Rechtlichkeit gebührende Achtung zollte, und ihn auch eigentlich an den Platz, den er füllte, gebracht. Wenn der Kaiſer den Jeſuiten nicht ſo günſtig, als dieſe es wünſchen konnten, und ſich manchmal ſchon als Prinz über dieſelben luſtig gemacht, ſo ſchrieben dieſe es auf die Rechnung ſeines Oberſthofmeiſters, des Grafen Portia. So, als er von den drei Beichtvätern ſeines Vaters, welche: Adler, Gans, Phönix hießen, ſagte: das ſind drei ſchöne, aber loſe Vögel;

*) Ebendaſ. I. S. 367.

**) Ebendaſ. S. 50 u. f.

P. Müller lenkte, mit der seinem Orden eigenen Feinheit, den Witzpfeil Taferners unschädlich ab, indem er von dem zweiten Worte des Grafen auf das erste zurückkommend, dasselbe berührend, sagte: das **Collegium doctorum** müssen zwar ich und mein **Confrater** P. Taferner, als **doctores theologiae**, die Herren Fehr und Weigel, als Doctoren der Philosophie, auf sich beziehen, ob wir aber uns unter die **doctos** zählen dürfen, ist eine andere Frage; dieser Ehrentitel gebührt vielleicht nur dem Herrn Bibliothekar Lambeccius. Ich bin nur ein Bücherwurm, sagte Lambeccius. Nicht doch, sagte die Freyinn von Purgstall, die Würmer fressen die Bücher und der Herr Bibliothekar bewahrt sie vor denselben, und ist selbst eine wandelnde Bibliothek; — und das keine umgestürzte, wie so manche Bibliothekare, fiel Graf Portia ein. Ich wollte ich könnte umgestürzte wieder aufrichten, sagte Lambeccius, wie z. B. die corviniſche, die in den Gewölben des Pascha von Ofen modert. Wer weiß, sagte Graf Portia, zu was euch der Himmel noch bestimmt hat. Handelt es sich einmal um eine Reise nach Ofen (wiewohl leider kein Anschein dazu), oder noch weiter in die ungarische Türkei oder im türkischen Ungarn, so empfehle ich mich im voraus der mächtigen Patronanz S. E. des Herrn Oberstlhofmeisters, sagte P. Taferner; hierdurch hatte er wieder gut gemacht, was in seiner ersten Bemerkung übel hätte aufgenommen werden können; denn außerdem, daß Graf Portia eben kein Hehl hatte, ein besonderer Verehrer des schönen Geschlechtes zu seyn, war er durch jede Empfehlung in seinen mächtigen Schutz gar sehr geschmeichelt, und verwandte sich wirklich so eifriger für seine Schützlinge, je größeren Kredit und Einfluß sie ihm in allen Geschäften, selbst in den höchsten politischen, zutrauten. Er war Nichts minder als beleidigt, wenn man ihn den **mignon** des Kaisers nannte,*) noch nahm er sich die Anklage, daß er den Kaiser über Vergnügungen und Festen die Staatsgeschäfte vernachläßigen mache,

*) Leopolds des Großen wunderwürdiges Leben und Thaten II. 598, den 7. Februar 1665 starb der kais. Mignon und Oberste Hofmeister.

ſehr zu Herzen; er antwortete alſo ohne Haß und Groll und wohlwollend: an mir ſollte es nicht fehlen, wenn ich könnte, den Herrn Bibliothekar bis Ofen und den P. Taferner bis Konſtantinopel zu ſpediren; kommt Zeit, kommt Rath. Es wäre zu wünſchen, nahm Herr v. Purgſtall das Wort (daſſelbe, aus der dem Grafen Portia ſchuldigen Achtung, wieder auf deſſen erſtes zurückführend) es wäre zu wünſchen, daß ein **collegium doctorum**, wie Euere Excellenz unſeren Kreis ſcherzend zu nennen beliebten, wirklich in Oeſtreich, nach dem Muſter der gelehrten Geſellſchaften von Frankreich und England, welche uns hierin mit ſo nachahmungswerthen Beiſpielen vorausgegangen, zu Stande käme. Den Grund dazu, ſagte Dr. Fehr, hat ſchon vor neun Jahren der ſel. Bauſch mit dem Vorſchlag eines **Collegii naturae curiosorum** oder **Academiae Leopoldinae** gethan, es käme nur darauf an, die Sache völlig in's Werk zu richten, und **acta** oder **ephemerides** herauszugeben, damit der Welt die gelehrten Bemühungen Oeſtreichs nicht unbekannt blieben. Alle Ehre der Naturwiſſenſchaft, fiel der junge Weigel, ein kleiner joviaſiſcher Mann, mit blauen lebhaften Augen und gewandtem Körperbau, ein, aber den Künſten, und abſonderlich der hohen Mathematik, als der Grundlage der Aſtronomie und aller mechaniſchen, will doch auch ein beſonderes **Collegium artis consultorum** geziemen. **Autor et fautor** wäre Seine Majeſtät, Kaiſer Leopold der Große, ſchon durch die Gründung eines ſolchen Collegiums, dieſes Namens würdig; **protector** irgend ein großer Herr, Mäcenas der Wiſſenſchaften und Künſte, wie z. B. der Herr Oberſthofmeiſter, dann andere große Herren der Feder und des Degens, **patroni artium pacis et belli consulti in artibus**, nämlich **architectonicis, mechanicis, civilibus et militaribus**, dazu kämen **Susceptores** (die aber nicht ſusceptibel ſeyn dürften) **Assessores**, die Nichts als Sitz, aber keine Stimme hätten; **Honorarii** oder Drohnen im Gegenſatze der **Onorarii** oder Arbeitsbienen, auf denen die Arbeit läge, denen aber wieder **adjuncti** als **computantes, observantes, concipientes** und **informantes** beigegeben werden müßten, dann **Associati excellentes**, nämlich Künſtler als: Maler, Bildhauer, Kupferſtecher, das

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Ganze von einem Director geleitet. Wenn dieſer Plan, den Weigel recht mit Liebe ausgetüpfelt zu haben ſcheint, jemals zu Stande käme, ſagte Graf Portia, wüßte ich keinen würdigeren Director, als ihn. Soll denn aber die Geſchichte allein leer ausgehen, rief lebhaft der junge Franz Paullini; wenn die phyſiſchen und mathematiſchen Wiſſenſchaften ſo günſtig bedacht würden? und die **litterae humaniores**, ſagte der Rector der Jeſuiten, Pater Siccuten, ſelbſt ein guter Humaniſt, welcher den Kaiſer bei ſeinem Eintritte in die Hofkirche, am Tage ſeines Einzugs, mit einer langen lateiniſchen Rede empfangen hatte, welche in Druck gegeben, die literariſche Neuigkeit des Tages war. Wir Naturforſcher, ſagte **Dr.** Fehr, haben an der Geſchichte der Natur genug, die uns keine Zeit läßt, uns mit der politiſchen der Reiche und Völker zu beſchäftigen; und ſind dieſe etwa nicht in der Natur? fragte Paullini; der ehrwürdige Pater Rector, (nahm Weigel das Wort) möchte uns vielleicht gar noch die Rhetoren und Poeten aus den **humanioribus** zu Mitgliedern eines Collegiums von Gelehrten vorſchlagen; und warum nicht, ſagte Siccuten, da die ſchönen Wiſſenſchaften, wie ſchon ihr lateiniſcher Namen ſagt, ja eigentlich die der Humanität, **et doctissimi nil humani a se alienum putabunt.** War nicht Conrad Celtis der Hofbibliothekar Kaiſer Maximilians **I.**, welcher unter ihm nach dem Muſter der rheiniſchen Gelehrtengeſellſchaft, die der Donaugeſellſchaft unter dem Namen der öſterreichiſchen oder panoniſchen gründete, zugleich Schöngeiſt und Gelehrter, ſchrieb er nicht nebſt ſeiner Kosmographie das Drama, worin die ſieben Churfürſten und die Muſen, Apollo, Merkur und Bachus miteinander redend auftreten, und das in Kaiſer Maximilians Gegenwart zu Wien aufgeführt ward? gab er nicht einerſeits das hiſtoriſche Gedicht Ligurinus, welches die Thaten Kaiſer Friedrichs **I.** beſingt, und anderſeits die Werke der Nonne Roswitha heraus? Es iſt, ſagte Weigel boshaft, ſehr großmüthig von euch, ehrwürdiger Herr Rector, daß ihr die Parthei des Celte's nehmt trotz ſeiner biſſigen Verſe auf die Geiſtlichen und Rom, wie z. B. aus ſeinem Gedichte auf den Luxus der erſten:

Nulla Sacerdotum luxu nunc casta puella est,
Caussaque criminibus sunt sacra templa suis

und auf das zweite:

Vendit Roma Deum, vendit sacra, vendit honores,
Et poenam et culpam venialis tessera tollit.

Wie sollte ich, sagte Pater Siccuten, süßes Gesicht zum saueren Brocken herauskehrend, wie sollte ich weniger großmüthig, als Kaiser Maximilian seyn, der seinem Bibliothekar, von dem ihm nicht unbekannt seyn konnte, daß er, weil er nie in die Messe ging, in den Bann verfallen, und von dem er wohl auch diese giftigen Verse kannte, ihm keines von beiden nachtrug, sondern ihn nichts desto weniger mit eigener Hand zum Dichter krönte. Kaiser Maximilian, nahm itzt Paullini wieder das Wort, war in dem Falle, dergleichen nicht nur seinem Hofbibliothekare Celtis, sondern auch seinem Geheimschreiber Treitzsauerwein, dem er die Schreibung des Weißkunig anvertraut hatte, zu verzeihen. Dieser protestirte sogar in seinem Testamente dawider, daß sein Leib in eine Kirche begraben, daß für ihn eine Todtenmesse gelesen werde;*) aber um wieder auf den Gegenstand unserer Erörterung zu kommen, so habt ihr, Herr Weigel, als Mathematiker so größeres Unrecht, wider die Aufnahme von Dichtern in eine Academie zu protestiren, als ein anderer Secretär Kaiser Maximilians, Johann Stabius, der sich bald einen Oestreicher, bald einen Steierer nennt, der Verfasser von fünf poetischen, sechs historischen und fünfzehn mathematischen Werken, zugleich ein guter lateinischer Dichter; so war sein Zeitgenosse, der Hofbibliothekar Cuspinian, der umfassendsten und vielseitigsten Gelehrten einer, auch Professor der Poesie; er war als solcher und Hofbibliothekar, nicht nur der Nachfolger von Celtis, sondern auch sein Landsmann, ein Franke. Schade, rief die Freyinn von Purgstall dazwischen, daß sie beide nicht Oestreicher waren, und daß sich die Donaugesellschaft, wie die rheinische, aus ganz Deutschland recrutiren mußte. Warum denn nicht, gnädigste Freyinn, sagte Lambeccius, (der ein geborner Hamburger,)

*) Buchholz Geschichte Ferdinands I. VIII. Theil S. 124.

warum ſollte denn Kaiſer Maximilian, als deutſcher Kaiſer, nicht Talent und Gelehrſamkeit überall aufgegriffen haben, wo er ſie in Deutſchland fand? ſind die Donau und der Rhein nicht zwei Pulsadern eines und deſſelben Herzbruders? ſind Nord- und Süddeutſchland nicht die Pole eines und deſſelben Magnets? und tragen nicht beide Flügel, der rechte ſo wie der linke, den Aar gegen die Sonne? Meine Herren nahm itzt Herr von Purgſtall wieder das Wort, warum wollt ihr, jeder auf ſeinen Wegen, für ſich wandeln, warum euch nicht zu einem gemeinſamen Zwecke in Einem Körper, als Glieder Eines Leibes vereinigen; ſind denn nicht alle Wiſſenſchaften und freien Künſte mit einander verbrüdert und verſchwiſtert? fragt den Herrn Hofbibliothekar, ob er den Rednern und Poeten, den Klaſſikern, die **exclusiva** gebe in ſeinem Bücherſaale; ganz gewiß nicht, ſagte Lambeccius; aber auch nicht den Klaſſikern, ausſchließlich anderer wiſſenſchaftlicher Werke, zu vielen Raum durch die zu große Zahl vervielfältigter Ausgaben, wo es ſich blos um ein Paar Varianten handelt; Ich weis ohnedies nicht, wohin mit den Büchern, aus Mangel des Raumes; die Diſſertationen allein wachſen mir über den Kopf. Ihr könntet euch die Mühe dieſe zu ſammeln, erſparen, ſagte Herr von Purgſtall, wenn eine Academie dieſelben in ihren **actis** vereinigen wollte, wie die tüchtigſten Verfaſſer in ihrem **Gremio**; nur iſt itzt nicht die Zeit daran zu denken, bei dieſen drohenden Kriegsläufen, wo der Türk über die Gränze nach der Steiermark hereinſchaut. Leider! ſagte der junge Paullini, heißt es bei uns immer ſo: es iſt noch nicht an der Zeit, wenn es gleich längſtens an derſelben geweſen. Die aufgetragene Jauſe machte dieſem Geſpräche ein Ende, in welchem die Keime der drei wiſſenſchaftlichen Vereine lagen, welche zehn, zwanzig und dreißig Jahre ſpäter wirklich in den drei Collegien: **Col. naturae curiosorum**, **Collegium Imperiale historicum** und **Collegium artis consultorum**, unter Kaiſer Leopold's Regierung zu Stande kamen, aber aus Mangel an Zuſammenwirken der Kräfte, und gehöriger Unterſtützung von Seiten des Staates, taube Blüthen ohne Frucht blieben, welche bald verwelkten.

Gegen Ende des Geſpräches war langſamen Schritts der Prälat von S. Lambrecht, Benedict Pierin, der achtzigjährige Greis, trotz ſeines hohen Alters, noch rüſtig genug unter den Ständiſchen Deputirten, den Hofcommiſſären, Grafen Portia und Freiherrn Jöchlicher, bis auf die Stiege entgegen gegangen. Er war bis itzt in der nächſten Allee mit den Grafen Saurau, Schrattenbach und Freiherrn Steimbeiß, langſam auf und ab gewandelt. Sie hatten über die drohende Türkengefahr, über den Zuſtand der Ernte und dergleichen geſprochen, als ſie aber nun auf die Huldigungsceremonie und die Privilegien ihrer eigenen Erbämter zu ſprechen kamen, begab ſich der Prälat zu dem Sopha der Hausfrau, um dort Platz zu nehmen. Benedict Pierin, der Italiener von Vincano, war nun ſchon im ſieben und vierzigſten Jahre Prälat, der Erbauer einer der größten architektoniſchen Merkwürdigkeiten der Steiermark, nämlich des ſchönen Stiftes von S. Lambrecht. Mit ihm kam auch Graf Frangipan, deſſen wüſtes und blaſſes, früh verlebtes Geſicht von neunzehn Jahren, im ſeltſamen Contraſte mit dem jugendlich blühenden des achtzigjährigen Greiſes. Schade! ſagte Graf Portia, hochwürdiger Herr, daß ihr nicht früher gekommen, um eine Stelle als **patronus in Architectonicis** bei dem von Dr. Weigel vorgeſchlagenen Collegium **Mathematicorum** auzunehmen; ihr ſeyd aber ſchon ein ſolcher Patron in der Steiermark und bedürft nicht erſt des Titels; alle Ehre dem Erbauer des herrlichen Stiftes S. Lambrecht, ſagte Weigel; dieſe Ehre, ſagte der Greis, gebührt dem Baumeiſter, dem kunſtverſtändigen Herrn Sciaſſia, meinem Landsmanne; ich wollte, ſagte die patriotiſche Freyinn von Purgſtall, der Baumeiſter wäre ein Steiermärker und nicht ein Italiener geweſen; um ſolche Baumeiſter zu bilden, ſagte Weigel, bedarf es eben eines vaterländiſchen Collegiums der Kunſt, denn ſeit die architektoniſchen Gilden der alten Kunſtverwandten, Erbauer der Meiſterwerke gothiſcher Baukunſt, ausgeſtorben, muß Deutſchland die Palme an Italien abtreten, deſſen Baukunſt uns itzt nicht nur in den Palläſten und Stiftern, ſondern auch in den Schlöſſern überflügelt, wiewohl ſie gar nicht für unſer nördliches Land paßt. Sind Ebenmaß und

Einklang nicht überall schön, sagte Graf Portia, der ein geborner Friauler, in seiner Jugend zu Udine gewesen, und schon von den dortigen Kirchen und Säulenhallen der **commune** bezaubert, italienische Baukunst der gothischen bei weitem vorzog. Euer Excellenz verzeihen, sagte Weigel, ich bin weit entfernt der italienischen Baukunst in ihrem reinen Style des verflossenen Jahrhunderts abhold zu seyn, nur kann ich mich mit den schnörkeligen des unseren nicht versöhnen, und sage nur, daß derselbe Bauplan nicht für italienische Villen und steierische Schlösser paßt. Auf dem milden Himmel Italiens mögen die offenen Säulenhallen, die alle unsere Schlösser neuester Bauart von innen umgeben, und auf welche alle Thüren der Zimmer ohne Vorgemach hinausführen, berechnet seyn, aber nicht für uns, weder die offenen Säulenlauben, noch die Kamine, wie z. B. die einen Wald fressenden der Rieggersburg. Ereifert euch nicht zu sehr, sagte der ehrwürdige Greis, Herr Doctor, ich gebe euch die nach italienischem Plane gebauten Schlösser der unteren Steiermark preis, aber ihr wollt mir dagegen italienischen Styl, als den würdigsten gewähren lassen für Kirchen und Klöster. Ich bin nicht allein derselben Meinung aus Vorliebe für mein Vaterland, mein Freund, der Prälat von Admont, der mir erst voriges Jahr in's Grab vorausgegangen, mein seliger Freund Urban, der dritte Gründer seines Stiftes, der Erbauer von Strechau und Rettlstein, war hierin ganz meiner Meinung; und so soll denn auch die Kirche zu St. Gotthardt, die nächstens begonnen werden wird, um das Andenken an den feierlichen Einzug Sr. Majestät des Kaisers für ewige Zeiten im Gedächtniß zu erhalten, im selben Style begonnen und zu meinem Prälatenjubiläum in drei Jahren vollendet seyn. Der Himmel laß euch's erleben hochwürdiger Herr, sagte der Beichtvater des Kaisers, P. Müller. Es ist zum Erstaunen, was in meinem schönen Vaterlande seit einem Menschenalter für herrliche Bauten ausgeführt worden; nebst Stift Lambrecht und den erwähnten Schlössern Strechau und Rettlstein, die im verflossenen Jahrhunderte vollendeten herrlichen Bauten von Eggenberg und Rieggersburg, und Alles dies während der Zeit des dreißigjährigen Kriegs; der Schauplatz

desſelben, fiel der junge Graf Frangipan ein, lag der Steiermark fern; aber ſie war doch und iſt leider noch von den Türken bedroht, ſagte die Freyinn von Purgſtall; ja, ja, ſagte Graf Frangipan, dieſes **Gravamen** haben Ungarn und Steiermark gemein. Herr v. Purgſtall, welcher im Landtage der Rede des Grafen von Frangipan über die Beſchwerde des Landes am eifrigſten entgegengeſtanden, wollte die Gelegenheit, ihm eine Bemerkung mitzugeben, um ſo weniger unergriffen vorbeigehen laſſen, als dieſelbe in Gegenwart ſeines Schützers, des Oberſthofmeiſters für den Bemerker gute Früchte tragen möchte. Dieſe herrlichen Bauten, alle während des dreißigjährigen Krieges ausgeführt, beweiſen wenigſtens, ſagte Freiherr von Purgſtall, daß die Beſchwerden des Landes, das Steckenpferd ſo vieler und guter Redner, durch dieſelben vergrößert worden, und daß trotz derſelben Steiermarks Wohlſtand blüht. Graf Frangipan erwiederte Nichts, ſondern verließ dieſen Kreis, um ſich an den Tiſch der Frauen zu ſetzen, zu denen er nun überging, wie er vorher mit dem Prälaten die in der Allee auf- und abwandelnden Herren verlaſſen hatte.

Bei jener auf- und abwandelnden Geſellſchaft war, wie ſchon geſagt, die Rede von der drohenden Türkengefahr auf das für die Feldfrüchte und den Wein bedenkliche Wetter, dann auf den Landtag, die Huldigung und die Privilegien der Erbämter gekommen. Eigentlich, ſagte Graf Schrattenbach, der Erbvorſchneider, iſt in der Anordnung des Ranges unſerer Erbämter, doch gar kein Sinn und vernünftiger Grund, denn ſie rangiren weder nach dem Alter ihrer Einſetzung, noch nach ihrer Wichtigkeit, noch nach ihren Einkünften. Nach dem Alter ſoll der Truchſeß, Schenke, Kammerer, Marſchall, den erſten Rang einnehmen, weil dieſe vier alten in der Uebergabsurkunde Ottokar's VI. an Leopold von Oeſtreich, vom J. 1186, benennt ſind, doch geht heut dem Landkämmerer und Landmarſchall, der weit neuere Erblandhofmeiſter vor; der Truchſeß und Schenke ſind gar erſt das ſechſte und ſiebente Erbamt, denen der Erblandfalkenmeiſter, Erblandjägermeiſter und Erblandſtabelmeiſter vorgehen. Es iſt gut, ſagte Graf Saurau (der Erblandmarſchall),

daß keiner der Freiherren von Windiſchgratz, Thanhauſen und Urſchenbeckh zugegen, um gegen euch, Graf Schrattenbach, ihren Vorrang zu vertheidigen, und daß ihr dem Erblandmarſchallamte weder Alter noch Vorrang ſtreitig machen wollt, indem ich mich deſſelben doch annehmen müßte; ich bin weit entfernt, ſagte Graf Schrattenbach, weder dem Alter, noch der politiſchen Wichtigkeit des Erbmarſchalls, der überall das Schwert der Gerechtigkeit aufrecht hält, im geringſten zu nahe treten zu wollen, aber nach dem eigentlichen Geiſte, in welchem dieſe Aemter zuerſt eingeſetzt worden, geht dem Landmarſchall mit Recht nicht nur der Truchſeß und Schenke, ſondern auch der Erbvorſchneider und allen dreien der Erblandküchenmeiſter vor, der itzt im Range der eilfte, und der eigentlich ſollte der erſte ſeyn. Wie ſo? fragte Herr v. Stubenberg, der Erblandſchenke: Weil, ſagte Graf Schrattenbach, weder der Truchſeß Etwas aufzutragen, noch der Vorſchneider Etwas vorzuſchneiden hat, wenn der Küchenmeiſter Nichts kocht, und weil man erſt ißt und dann trinkt; daß aber bei der Einſetzung der Erbämter vom Eſſen und Trinken, „das Leib und Seel zuſammenhält", ausgegangen ward, beweiſen die in jener alten Uebergabe zuerſt genannten Truchſeſſe und Schenken; Ganz Recht, ſagte Herr von Stubenberg, nur meine ich gegen euch, dem Schenken, als dem älteſten aller Erbämter, auch vor dem Truchſeß den Platz zu behaupten, weil derſelbe ſchon aus der Cyropädie bekannt, wo Sakas der Mundſchenk, und in der Bibel der eingekerkerte Pharao's; die Cyropädie laß ich mir wohl gefallen, ſagte Freiherr von Eybiswald, der Oberſt-Erblandfalkenmeiſter, und eben ſo würde damit der Oberſt-Erblandjägermeiſter zufrieden ſeyn, wenn der neunjährige Freiherr von Thanhauſen hier mitſprechen könnte, aber die Anführung der Bibel dürfte euch nicht ſo behilflich ſeyn, wie ihr meint, denn wenn ihr den Erbmundſchenken von Pharao herleitet, Herr von Stubenberg, warum hätten wir denn nicht auch einen Erblandmundbäcker, der mit dem Mundſchenken zugleich eingeſperrt war. Ich bin wirklich nicht bereit hierauf zu antworten, ſagte Herr v. Stubenberg; ich meine die Erbämter ſollten nach dem Alter der Familien, welche dieſelben in ununterbrochener Erbfolge beſeſſen haben, rangiren;

Cicero pro domo sua! ſagte Graf Schrattenbach, da ſind freilich die Herren von Stubenberge nicht nur das erſte, ſondern das einzige Erbamt, da ſich keine andere edele Familie der Steiermark rühmen kann, wie die Herren von Stubenberge, ſeit einem halben Jahrtauſend unerloſchen ihr Amt vererbt zu haben; es ſey ſo, ſagte Graf Schrattenbach, **utiliter accepto**, ſo kommen dann nach den Herren von Stubenbergen, unmittelbar die Familien, welche die erſten ein Erbamt beſaßen, das bisher gar nicht beſtand, und weil andere Aemter, wie das des Erblandkämmerers, des Erblandmarſchalls, des Erblandtruchſeſſes ſchon aus den Händen ſo vieler Familien gegangen, ſo ſollten dieſen alle jene, welche die erſten ihres Amtes, vorgehen. Die Freiherren von Windiſchgratz, als Erblandſtallmeiſter ſeit 1525, die Freiherren von Eybiswald, als Erblandfalkenmeiſter ſeit 1632, die Freiherren von Urſchenbeckh, als Erblandſtabelmeiſter ſeit 1579, die Freiherren von Thanhauſen, als Erblandjägermeiſter ſeit 1580, die Grafen von Rothal, als Erblandſilberkämmerer und endlich die Grafen von Schrattenbach, als Erblandvorſchneider ſeit 1596, die wir Alle die Erſten unſeres Amtes; — Ihr irrt euch, ſagte Freiherr von Eybiswald, abſonderlich wenn ihr glaubt, daß die Urſchenbeckhe die erſten Stabelmeiſter, oder daß die Schrattenbache die erſten Erblandvorſchneider, ich kann euch beweiſen, daß vor den Urſchenbeckhen die erloſchenen von Welzer das Amt der Stabelmeiſter mit dem des Küchenmeiſters zugleich bekleideten, und daß vor Euerem Urgroßvater, Graf Schrattenbach, die Freiherren v. Ungnad auf Sanek*) und die Reichenburge Erblandvorſchneider**) geweſen, ohne Wolf Zwickls, des Herrn von Hainfeld, zu erwähnen, welcher, laut der Inſchrift ſeines Grabmals in der Kirche zu Feldbach, der Vorſchneider Erzherzogs Karls geweſen. Wolf Zwickl, entgegnete Graf von Schrattenbach, war Vorſchneider bei Hof und nicht des Landes. Bei dieſen Worten waren die vier Herren eben an das Ende der Allee gekommen,

*) Julius Cäſar VII. 48.

**) Stadl unter Reichenburg.

in die Nähe des Tiſches, wo die Gräfinnen Zriny und Khiſl mit den ihnen den Hof machenden Cavalieren ſaßen.

Außer den obgenannten durch ihre Namen in der öſtreichiſchen Literatur mehr oder minder erlauchten Gäſten, welche ſich damals aus Gelegenheit der Huldigung zu Gratz befanden, hatte die Hauptſtadt Steiermarks eben keinen Namen von Belang aufzuweiſen, der ſich in der Literaturgeſchichte erhalten hätte; dennoch müſſen wir zweier Hausfreunde des Purgſtall'ſchen Hauſes erwähnen, von denen der eine der fahrende Student, welcher unter dem Namen Horneck auf der Rieggersburg eingeführt worden, den Leſern bereits als ein fanatiſcher Verehrer altdeutſcher Poeſie bekannt; er diente dem Freiherrn von Purgſtall als eine Art von Privatſekretär; wiewohl er dem Freiherrn nicht immer wie er wünſchte zu Dienſten ſtand, indem er bald auf Spaziergängen abweſend, bald im Leſen irgend eines altdeutſchen Gedichtes verſunken, lieber daſſelbe, als Akten abſchrieb; dennoch war er im Hauſe wohl gelitten, und hatte ſich ſeit der Vermählung des Grafen, die Zuneigung der Gräfinn faſt in noch höherem Grade, als die des Grafen erworben, weil ſie mehr Sinn für Literatur hatte, als ihr, blos den Geſchäften lebender, Gemahl; der zweite war ein Schreiber Namens Kommінger, welcher bei ihr die Stelle eines Privatſekretärs und Bibliothekars vertrat, wie Horneck bei ihrem Gemahle, ein reines edles Gemüth, wie das der horaziſchen Freunde; wenn Horneck lieber Gedichte, als Prozeſſe las und ſchrieb, ſo beſchäftigte ſich Komminger ſtatt mit Wirthſchaftsrechnungen und dergleichen lieber mit hiſtoriſchen Gegenſtänden, und beſonders mit Nachforſchungen im Archive, wobei ihm das zu Rieggersburg vereinte der Familien Galler und Wechsler, reichen Stoff bot. Beide befanden ſich auch im Garten, ohne jedoch durch ihre untergeordnete Stellung an dem oberwähnten Geſpräche der großen Herren des Landes Antheil nehmen zu können, in beſcheidener Entfernung des Winks des Freiherrn oder der Freyinn harrend. Komminger hatte in der größten Beſcheidenheit dem Geſpräche über die Erbämter zugehört, ohne ein Wort darein zu wagen, aber am folgenden Tage ſchrieb er eine Abhandlung nieder, welche aus den Urkunden

der Archive (indem er nun zu Gratz auch zu dem ständischen Zutritt hatte) die Daten aller Erbämter auf ihren Ursprung zurückführte, und unabweislich darthat, daß jene früheren Erbämter, welche Freiherr von Eybiswald hatte geltend machen wollen, nur zeitliche Aemter des Hofes und nicht erbliche des Landes waren; in einer zweiten, nicht minder schätzbaren Abhandlung, hatte er die Rede des Landmarschalls über die verschiedenen Huldigungen des Landes, von der ältesten Zeit her zum Grunde gelegt, und dieselben mit allen ihren Eigenthümlichkeiten, auf das genaueste nachgewiesen; er überreichte beide dem Freiherrn von Purgstall, in dessen Pulte sie aber vergraben blieben, indem er es aus Politik nicht für angemessen hielt, über diese Gegenstände, welche nun eben so vielfach besprochen wurden, irgend Etwas Berichtigendes, welches vielleicht, sey es dem Hofe, sey es den Ständen misfallen könnte, in Vorschein zu bringen. Komminger ging diese Vernachläßigung seiner Aufsätze nicht sehr zu Herzen; er tröstete sich mit dem Gedanken, daß ein Tag kommen müsse, wo dieselben beherzigt werden würden, und handelte überhaupt im Sinne des türkischen Sprichwortes: Thue das Gute, wirf es ins Meer, weiß es der Fisch nicht, weiß es der Herr. Ihm war weit weniger um Anerkennung und Dank zu thun, als dem auf seine Verse eingebildete Horneck, der dafür nicht Gold, wohl aber Lob und Ehrenpreis ansprach im Sinne der arabischen Verse:

Mein Begehren ist nicht Gold,
Um des Nutzens mich zu freuen,
Sondern Ruhm und Ehrensold,
Der sich immer soll erneuen.

Komminger zog seinen Freund mehrmal über die hohe Meinung, die er von seinen eigenen Versen hatte, auf, und da sie mitsammen oft im Pitrolf lasen, als den für Steiermark vaterländischsten Heldensagen, so fragte Komminger seinen Freund, ob es denn dem Werthe dieses schönen Gedichtes Etwas schade, daß der Verfasser desselben eben so unbekannt, als der des Liedes der Niebelungen; Horneck wäre hierüber bald böse geworden, den er bestand fest darauf, daß der Verfasser Pitrolf's

und des Niebelungenliedes einer und derſelbe, und kein anderer ſey, als der Oeſtreicher Heinrich von Oſterdingen *).

Die beiden Freunde laſen eben bei Gelegenheit der Huldigung aus Pitrolf das ſchöne Lob der Steiermark:

Es liegt zur Kurzweile hie
Bas denn Land je
Noch gelag zu Ritterſpiel,
Hie iſt Weide und Waldes viel,
Die Waſſer haben Fiſche genug.
Kein Erdreich je getrug
Das Korn, und Wein:
Wie mocht uns bas geben ſeyn?
Sieben Goldartz es hat;
Lutzel hie ein Berg ſtat
Man finde Silber darinne.
Zu gutem Gewinne
Liegt das Land überall
Beides, auf und zu Thal.
Wild, zahm und Federſpiel,
Des mag man hie haben viel,
Hal **) ſind auch darinne;
Wir handeln's wohl mit Sinne,
Und daß ich's leihe, wenn ich will.
Es hat edler Ritter viel
Und viel edle Dienſtman;
Es ward Etzele unterthan
Von ſeiner großen Herrſchaft.
Wir gewinnen leicht noch die Kraft,
Daß wir erbauen ſo das Land
Daß unſer Ellen und unſer Hand
Vor allen Künigen wohl ſteh mit Wehr.

Dieſes ſchöne Lob der Steiermark begeiſterte den Sänger Horneck zu einem Huldigungsgedichte, welches er im Garten auf einem Tiſche, mitten unter Obſt und Confect auflegte, welches aber nicht viel geleſen wurde, weil man die Sprache ſchon damals

*) Siehe öſtreichiſche Heldenſagen vom Ritter von Spaun in der Zeitſchrift für's Muſeum Franzisco-Carolinum 1842. Nr. 11 u. f.

**) Salze.

halb veraltet fand; die meiſten, die es in die Hand nahmen, legten es bald wieder aus derſelben, und griffen lieber nach dem Gratzer-Zwiback und den daneben ſtehenden Stingelgläſern mit Radkersburger- und Lutenbergerausbruch, als nach dem Gedichte; das wir deßungeachtet, ſeiner ſteiermärkiſchen Geſinnungen wegen, und weil die Reime deſſelben gleichſam eine Landtafel der Steiermark, hier mitzutheilen wagen.

Kann volloben ich die ſchöne,
Die durchleuchtig wundergröne,
Allerliebſte Steuermark?
Ihre Söhne tapfre Mannen
Friſch und rüſtig wie die Tannen
Voll von Kraft und Saft und Mark.

Ihre Thäler zieh'n ſich ſittich
Grün ſam Amazonen pfittich
Voll Beſcheidenheit zurück;
Ihrer Hammer Lohen ſchwingen
Aus den Klüften aus den Klingen
Sich wie hoher Muth und Glück.

Ihre Maide, ihre Frauen
Bilder lieplich anzuſchauen,
Bilder voller Huld und Gnad,
Rein und züchtig minegerend
Fein und flüchtig wuneberend
Jede eine Bundeslad.

Eine Lad worin nur Gutes
Kleinod hohen Edelmuthes,
Reinſter Weibheit Edelſtein,
Solche zu volpreiſen wirdic
Iſt nur der dem ebenpirtic,
Horneck oder Liechtenſtein.

Das men Lied ſo hoher Ere
Ires Ruomes wirdic were
Das enmocht wol nit geſein,
Nur als Aufruf ſoll es tönen,
Meines Vaterlandes Söhnen,
Als der Berge Widergrein.

Daß ſie zu der Hauptſtadt walken
Daß zur Huldicunc ſie ſtalken
Von den Bergen aus dem Tal,
Daß ſi triue und durchnachte
Nach der Vorderzeit Handſchlachte,
Sammeln ſich im Landſchaftsſal.

Auf ihr Ritter aus den Feſten
Zu behuldigen dem Beſten?
Auf ihr Herrn von Sturmberg
Aus dem Mürgthal aus der Kainach
Aus dem Ensthal aus der Stainach
Aus der Lueg von Wurmberg.

Ungarns Gwänzer von der Lafnitz,
Kerntens Gwänzer von der Lasnitz,
Ihr Thanhauſer von dem Kulm,
Räth' von Feldbach und von Fehring,
Reiſige aus Straß und Zähring
Und Schwamberger von der Sulm.

Ir Hainfelder und Hanfelder,
Knittelfelder, Fürſtenfelder,
Von dem Rabquell zu Paßail,
Rottenmaner von den Tauern,
Die zum Himmel ſich aufmauern,
Von dem Briel und aus der Gail.

Ihr Strechauer und Rabauer,
Ihr Pettauer und Pulsgauer,
Von der Gams und von dem Katſch,
Berchtoldſteiner, Eppenſteiner,
Klingenſteiner, Peilenſteiner,
Ober Krems und an dem Platſch.

Grafendorfer, Hainesdorfer,
Herberſtorfer, Hetzendorfer,
Mit dem ſchönen Menſchenſchlag,
Hollenecker, Edelsbacher,
Buſchenecker, Neſſelbacher,
Aus dem bergumgrünten Hag.

Winzer aus den wind'schen Bühеln,
Mit den weiß gewaschnen Tüheln
An der Sava an der San,
Aus Studenzen, Studenizer,
Aus Lorenzen, Gonovizer,
Von des Landes Rain zu Ran.

Bothén des Gerichts und ständ'sche,
Gemsenjäger, oberländ'sche,
Von der Radmar und von Wöls.
Auf! ihr Vordernberger Knappen,
Laßt die Gacken und die Lappen
An der Liesing, an der Pöls.

Ritter, Herren und Prälaten,
Ihr des Landes Potentaten,
Landsverweser und Landshaupt,
Landserbämter, Würdenträger,
Die um keinen Haller wäger,
Wenn ihr euch gleich Herrren glaubt.

Ere eurem Haus und Stammen!
Kommet alle nun zusammen,
Zu dem Landtag ohne Wenc
Und wann ihr dem Herzog huldet,
Seid was ihr dem Lande schuldet
Und euch selber, seits gedenc.

In den Klöstern leben heilic,
Munch und Nunnen die unweilic
Beten singen, eurer statt,
Laßt sie singen, was sie mugen,
Euer Fug ist das Gehugen
Wie dem Lande es ergat.

Ihr Prälaten von den Alpen,
Haltet euch diesseits der Alpen,
Schaut nicht immer hin nach Rom,
Herren schauet nicht auf Vordrigs,
Schaut auf Kunftic und auf Mordrigs
Dennn die Zeit rinnt wie ein Strom.

Edle Ritter haltet ſtandfeſt
Auf der alten Landes Handfeſt,
Die euch Schutz und Rechte geit,
Burger, Bergleut', Jäger, Bauern,
Hinter Mauern auf den Tauern,
Bleibt auf Treu' und Stätigkeit.

Auch ihr Frauen und Magetinne,
Ir Gezierd der echten Minne,
Haltet feſt auf Stätigkeit,
Auf die Treue ſonder wanke,
Auf Natürlichkeit die planke,
Und auf hohe Wirdickeit.

Huldinnen euch huldigt alles,
Ohne daß es brauch des Kalles
Von landſchaftlichem Verein,
Um nit mer als not zu ſagen,
Will der Rede ich gedagen,
Daß genug ſie wird zum Schein.

Nach dieſem vaterländiſchen und poetiſchen Abſtecher gehen wir mit den vier Cavalieren, welche ſich über die Erbämter ſtreitend, dem Tiſche der beiden ſchönen Gräfinnen Khiſl und Zriny genahet waren, an denſelben. Die Gräfinn Khiſl, deren verſtorbener Gemahl, Jrg Barteleme, erſt der zweite den Namen Khiſl trug, denn deſſen Vater, Hans Jakob, hatte erſt durch Adoption ſeinen Familiennamen, Zwickl, in den eines Grafen Khiſl von Gotſchen verwandelt, rief, als ſie den Namen Zwickl in Verbindung mit einem Erbamte überhörte, dem Grafen von Schrattenbach zu: wenn die Zwickl keine Erblandvorſchneider waren, ſo waren doch die Khiſl Erblandzeugmeiſter und Erblandfalkenmeiſter zugleich; daß nach dem Tode meines ſel. Schwiegervaters die Freyherren von Eybiswald Erblandfalkenmeiſter geworden, will ich ihnen nicht neiden, warum aber ſoll mein Sohn Hans Jakob auch des Erbzeugmeiſteramts verluſtig gehen, welches mit ſeines Vaters Ableben eingegangen, warum ſoll nicht eines der von ihm bekleideten Erbämter, auf den Erben ſeines Namens vererbt worden ſeyn? Schöne Gräfinn, ſagte

Graf Schrattenbach, daß müßt ihr den ständiſchen Ausſchuß oder den Herrn Landmarſchall hier fragen, der euch vielleicht die Urſache davon anzugeben weiß. Ich wüßte nicht, ſagte Graf Saurau, daß an dem Eingehen dieſes Erbamtes Etwas Anderes Urſache geweſen, als die Zahl dreizehn, welche von jeher für unheimlich und unglücklich erachtet worden; die zwölf Erbämter mögen mit den zwölf Himmelszeichen, den zwölf großen oder kleinen Göttern der Römer, mit den zwölf Monaten, den zwölf verbündeten Städten Jonien's und Aeolien's, den zwölf Apoſteln, den zwölf Rittern der Tafelrunde, den zwölf Kämpen Karls des Großen oder den geſetzgebenden zwölf Tafeln verglichen werden, ſo iſt's immer ein ſchönes Simile, aber der dreizehnte will nirgends paſſen, am wenigſten bei den Apoſteln. Potz Dutzend! ſagte die Gräfinn Khiſl, das war freilich ein guter Grund das Erbzeugmeiſteramt abzuſchaffen, das nöthigſte von allen, zur Zeit drohender Türkengefahr, wider welche alle Erbtruchſeße, Erbmarſchalle, Erbvorſchneider, oder wie ſie alle heißen, Nichts vorzukehren im Stande. Doch, doch, ſagte Herr v. Eybiswald, doch der Erbmarſchall mit dem Schwerte und der Erblandſtallmeiſter durch den Stall, und der Erblandjägermeiſter, inſoweit die Jagd ein Vorſpiel des Kriegs. Glaubt ihr, fragte die Gräfinn Khiſl ſpitzbübiſch, daß deßhalb auch das Erbzeug- und Erbfalkenmeiſteramt mitſammen vereinigt geweſen? — Vielleicht, ſagte Herr von Eybiswald, denn die Falkenjagd iſt eben ſo ein kriegeriſches Vorſpiel, wie jede andere Jagd, nur viel edler, zuerſt weil der Jäger nicht ſelbſt tödtet, und dann, weil der Falke der edelſte der Vögel, das ſchönſte Sinnbild hohen Adels und hohen Muthes; die Falknerei ſetzt ungemein höhere Kenntniſſe voraus, als die ganze andere Jägerei. Ei! das wäre, ſagte die Gräfinn Khiſl. Ja! das iſt, ſagte Herr v. Eybiswald ein wenig empfindlich, kennt ihr denn, ſchöne Gräfinn, nur auch das Perſonale, das einem Falkenmeiſter unterſteht? kennt ihr die verſchiedenen Verrichtungen der Reigerfalkenmeiſter, Croinfalkenmeiſter, der Rottenfalkenmeiſter, der Revierfalkenmeiſter, der Falknerknechte, der Reigerwärter, der Falknerzungen u. ſ. w. Beſter Freiherr, ſagte der Oberſtlieutenant Graf Trautmannsdorf,

welchem die Unterbrechung ſeines zärtlichen Geſprächs mit der Gräfinn ſchon zu lange gewährt, laßt die Gräfinn aus der Beize, ſonſt beizet ſie euch noch tüchtig ein. Wenn dieſe Beize, ſagte Graf Kollonitſch, nur immer den Gegnern und Störern und nicht auch oft den Freunden gälte; ſie warf ihm einen Blick voll freundlichen, aber nicht ſchmerzenden Vorwurfs zu. Mich, ſagte Graf Tattenbach, beizen die Falkenaugen der Gräfinn Zriny; bei dieſen Worten war die Gräfinn Tattenbach, welche ſchon lange durch die auffallende Art, womit ihr Gemahl der Gräfinn Zriny den Hof gemacht, gekränkt, um ihre Kränkung zu verbergen, aufgeſtanden, und begab ſich zur Hausfrau, zu deren Rechten die alte Gräfinn Manriquez ſaß, eine geborene Freyinn von Thanhauſen, deren erſter Gemahl Jrg Bartelme Freiherr von Zwickl, ihr zweiter deſſen Neffe, Hans Jakob von Zwickl hernach Khiſl Graf von Gotſcher, der dritte Graf Manriquez geweſen. Den Platz der Gräfinn Tattenbach nahm Graf Frangipan ein, welcher ſo eben vom Tiſche der Hausfrau kam, und welchem des Grafen von Tattenbach beſondere Aufmerkſamkeit für ſeine Schweſter, die Gräfinn Zriny, nicht entgangen war: Ich hoffe, flüſterte er ihr ins Ohr, du eroberſt nicht allein für dich, ſondern auch für uns; du verſtehſt mich. Eine tiefe Röthe von Schaam und Zorn überflog ihre ſonſt blaſſen Wangen. Was hat meine Königinn ſo lebhaft aufgeregt? fragte Graf Tattenbach, furchtſam ſeine ſchönen blauen Augen zu den dunkelen blitzenden der Gräfinn erhebend; die unvermuthete Nachricht unſerer ſchnellen Abreiſe, ſagte ſie, die mir mein Bruder mitgetheilt. Sultaninn meines Herzens, ſagte der Graf, wenn euch die Huldigung des Landes nach Gratz gelockt, ſo verſchmäht doch nicht nach Kranichsfeld zu kommen, und dort die Huldigung Eueres Sklaven zu empfangen, der zu glücklich wäre, euch eine Krone zu Füßen legen zu können. Ich möchte ihn mit dem Herzogshute aufheben, ſagte ſie ſo leiſe, daß das räthſelhafte Wort nur dem Grafen vernehmbar. Da ihr, Herr Graf, ſagte die Gräfinn Khiſl zum Grafen Tattenbach, die Frau Gräfinn ohne uns nach Kranichsfeld ladet, ſo lade ich die beiden Herren Malteſer, den Herrn Grafen von Trautmannsdorf, der ehemals mein nächſter Nachbar, und den Herrn Grafen

von Kollonitſch, der nur auf kurzem Beſuche hier, zu einem Beſuche nach Hainfeld ein, um mit ihnen das ſchöne Rabthal zu durchreiten. Ich bin ſo glücklicher Euere angenehme Einladung annehmen zu können, ſagte Graf Kollonitſch, als auch ich (wiewohl nicht ſo nahe, als Graf Trautmannsdorf auf Gleichenberg) Euer Nachbar, indem ich auf Beſuch bei meinem Vetter zu Freiberg. Die aufgetragene Jauſe machte dieſem und dem anderen Geſpräche an dem Tiſche der Hausfrau ein Ende.

Sechstes Buch.

Das Rabthal.

Aventiure swer die seit,
der sol die mit der warheit
oder mit geziugen bringen dar,
ob ez ein hübscher habe yür wär.

Herant von Wilton der verkerte wirt. CCXVII. *)

Nach der Abreise des Hofes verließen die Herrschaften, welche von allen Seiten des Landes zur Huldigung herbeigeströmt waren, die Hauptstadt, um sich auf ihre Güter zu begeben. Die Gräfinn Khisl war nach Hainfeld, Graf Trautmannsdorf nach Gleichenberg, Graf Kollonitsch nach Kirchberg, Graf Tattenbach nach Hohenbrück abgereiset, die Freyinn Purgstall befand sich auf Besuch bei ihrer Mutter auf der Rieggersburg, wo sie bis zur bereits erzählten Hochzeitsfeier derselben blieb. Wir haben sie sowohl, als ihre beiden besten Freundinnen, die Gräfinnen Tattenbach und Khisl, bereits kennen gelernt, finden aber noch ein Paar Worte über dieselben und ihre Herzensverhältnisse nicht überflüßig. Die Gräfinn Khisl, die junge, schöne und geistreiche Wittwe, liebte den Malteserritter Grafen Trautmannsdorf, ohne Hoffnung jedoch, ihm je ihre Hand reichen zu können, nicht

*) Jahrbücher der Literatur. XCV. B. 12 S.

ſowohl des Kreuzes wegen, das er auf der Bruſt trug, und von welchem er ja enthoben werden konnte, als eines anderen nicht ſo leicht abzunehmenden Kreuzes willen; er war ein armer Kadet, nicht ſeinem militäriſchen Grade nach, denn er war Oberſtlieutenant und nächſtens Obriſter, aber Familienkadet, welcher kein Vermögen zu erwarten hatte, das ihn in den Stand, ſeinem gemäß zu heirathen, geſetzt haben würde. Sie ſpannen alſo mitſammen den ſeidenen Faden der vollkommenſten platoniſchen Liebe; dieſer war jedoch von Seite der Gräfinn Khiſl nicht ſo ausſchließlich, daß in ihrem Herzen nicht Raum, und zwar ſehr großer Raum, für Männerfreundſchaft geweſen wäre, ein ſo großer Raum, daß mit einem mehr eiferſüchtigen Geliebten, als Graf Trautmannsdorf, die Freundſchaft mit anderen wohl die Furcht hätte hervorbringen müſſen, daß bei einem mit ſo fühlendem Herzen begabten Freunde, als Graf Leopold Kollonitſch der Malteſerritter, dieſe Freundſchaft wenigſtens von ſeiner Seite gar bald in innigeres Gefühl übergehen dürfte. Dies war auch wirklich der Fall, ohne daß ſeine Liebe jedoch von Seite der Gräfinn anders, als mit der reinſten Freundſchaft erwiedert ward. Graf Kollonitſch, derſelbe, welchen die Freyinn von Galler, ſtatt des ihr von ſeinem Vater vorgeſchlagenen Nachbars von Kirchberg, ſo ſehr zum Eidame gewünſcht hatte, war zur Huldigung nach Gratz gekommen, theils um derſelben in der Eigenſchaft eines kaiſ. Kämmerers beizuwohnen, theils aus einer natürlichen Neugierde, die Freyinn von Purgſtall, deren Hand, wie er wußte, ihre Mutter für ihn gewünſcht hatte, perſönlich kennen zu lernen. Da auch dieſe ſo oft und viel Rühmliches von ihm erzählen gehört, ſo würde Nichts natürlicher geweſen ſeyn, als daß wenigſtens von einer der beiden Seiten dieſes Intereſſe durch perſönliche Bekanntſchaft erhöht worden wäre. Dies war indeſſen keineswegs der Fall, indem Graf Kollonitſch auf den erſten Augenblick von der Schönheit und anderen augenfälligen geiſtigen Eigenſchaften der Gräfinn Khiſl bezaubert, ſein ganzes Herz ihr allein zuwandte, und da er das ihre bereits an den Grafen Trautmannsdorf verſagt fand, um ihre Freundſchaft bat, die ſie ihm auch zuſagte, und in einem Maße gewährte, welches ſeine

Liebe nicht vermindern konnte, sondern nur vermehren mußte; die Gräfinn v. Purgstall hingegen, ihrem jungen, wohlgebildeten, talentvollen Gemahle, mit dem sie erst anderthalb Jahre verheirathet, treu ergeben, nahm außerdem so vieles und großes Interesse an Wissenschaften und Künsten, daß noch für ein anderes, als das weiblicher Freundschaft, wie sie für die Gräfinn Khisl und Tattenbach nährte, in ihrem Herzen kaum Raum zu finden sein mochte; weibliche Herzen, wiewohl in der Regel weit ausschließlicher in der Liebe, als männliche, sind doch manchmal so vielseitig und encyclopädisch, daß neben der Liebe für den Gatten, nebst dem Interesse für Wissenschaft und Kunst, neben der Andacht und der Freundschaft, wohl noch eine Begeisterung für irgend einen anderen Helden, als gerade den Gatten, in demselben Platz greifen mag; eine Begeisterung, oft so lebendiger und größer, je entfernter und unerreichbarer der Gegenstand ihrer Bewunderung; ein solcher war für die achtzehnjährige Freyinn von Purgstall der zwanzigjährige Kaiser Leopold, den sie vor der Huldigung zwar nie gesprochen, den sie nur bei der Huldigung im Einzuge auf der Gasse, in der Kirche und in der Burg erblickt hatte, für welchen sie nicht nur als ihrem Landesfürsten, eine treue Unterthanin, sondern besonders als einem Beschützer der Wissenschaften und Künste höchst begeistert war. Dieses Interesse war aber das Geheimniß ihrer Brust, welcher dasselbe eben so wenig, als andere ihr von ihren Freundinnen Khisl und Tattenbach anvertraute Herzensgeheimnisse, jemals entschlüpfte. Ihre höchste Sicherheit und Schweigsamkeit hatten ihr das unumschränkte Vertrauen ihrer Freundinnen erworben, sie nahm an allen ihren Freuden und Leiden, an ihren Verlegenheiten und Zweifeln den lebhaftesten Antheil, war überall mit Rath und That beizuspringen bereit, und ihren Freundinnen, Freundinn im schönsten Sinne des Worts.

Auf der Rieggersburg ward die Freyinn v. Purgstall von ihrer Freundinn, der Gräfinn Khisl aus Hainfeld und der Gräfinn Tattenbach aus Hohenbruck (jenes, wie dieses, nur anderthalb Stunden von der Rieggersburg entfernt), öfter besucht, als sie dieselben besuchte, theils weil sie die Pflichten kindlicher Auf-

merkſamkeit gegen ihre Mutter erfüllen wollte, theils weil das Bedürfniß von Herzenserguß weit weniger auf ihrer Seite, als auf der ihrer beiden Freundinnen, von denen die Gräfinn Khiſl ſo Vieles über die Schwierigkeiten, welche ſich ihrer Vermählung mit dem Grafen Trautmannsdorf entgegenthürmten, die Gräfinn Tattenbach ſo Viel über die zahlreichen Untreuen ihres Gemahls zu klagen hatte. Weniger beſuchend als beſucht, fehlte ſie doch nicht, wenn beſonders geladen zu Luſtfahrten oder anderen geſellſchaftlichen Vereinen der benachbarten Schlöſſer, deren Beſitzer ſich manchmal bei Gaſtmahlen tractirten, oder zu Jagden einluden. Dazu war der Monat September, in welchem man ſich befand, der ſchönſte des Jahrs, ſowohl wegen der reichen Spende an Früchten und Wild aller Art, als wegen der ſchönen Witterung, welche in der Steiermark im Herbſte am ſchönſten, und nirgends ſchöner als im Rabthale, deſſen herrliche Sonnenuntergänge ſchon im erſten Theile geprieſen worden. Die Gräfinn Khiſl hatte, wie wir im vorigen Buche vernommen, den Grafen Kollonitſch nach Hainfeld eingeladen, um ihm, wie ſie ſagte, die Ehren des Rabthals zu weiſen. Im Rabthal, ſagte ſie, könne ſie ihm drei Steine, drei Berge, drei Dörfer aufführen und Hain und Feld finde ſich bei ihr; die Berge ſeyen: Gleichenberg, Kornberg und Kirchberg, und die drei Steine: Bertholdſtein, Kapfenſtein und die Rieggersburg am Stein (dies iſt der Namen, unter welchem die Rieggersburg in den älteſten Lehensbriefen bekannt); die drei Dörfer: Trautmannsdorf, Poppendorf und Leitersdorf. Die Freyinn von Purgſtall bemerkte ihr hierüber, ſie wolle die drei Steine und Berge, als Beſuch verdienende Oerter gelten laſſen, auch von dem Dorfe Trautmannsdorfe, als dem Stammſitz des uralten Geſchlechtes der Trautmannsdorfe, welchen Kaiſer Ludwig in einer Urkunde gegen Seyfried den Frauenberger bezeugte, daß das Geſchlecht Trautmannsdorf ſchon vierthalbhundert und zwei Jahre beſtehe (da die Urkunde vom Jahre 1336, ſo ſchreibt ſich der Adel der Trautmannsdorfe vom Jahre 1084 her) und Poppendorf ſey durch den Namen des Erbauers des Schloſſes von Gratz verherrlicht, aber wie denn das, gerade Hainfeld

gegenüber, am Fuße des Steinbergs gelegene Leitersdorf zur Ehre gelange, neben Trautmannsdorf und Poppendorf genannt zu werden, ſey ihr zu rund, eher hätte ſie Mühldorf nennen mögen, weil es doch denſelben Namen trage, als das durch zwei der merkwürdigſten Schlachten in der deutſchen Geſchichte ſo berühmte Mühldorf, oder Welsdorf bei Fürſtenfeld. Die Gräfinn Khiſl entgegnete: Leitersdorf laſſe ſie ſich nicht nehmen, das ihr nächſtes und liebſtes Dorf, weil ſie es von ihren Schloßfenſtern aus ſehe. Frau von Purgſtall habe um ſo mehr Unrecht ſich darüber aufzuhalten, als ihr Leitersdorf, wenn nicht das bei Hainfeld, doch das bei Radkersburg lieb und werth ſeyn müſſe, weil die älteſten Wechsler'ſchen Lehensbriefe auf daſſelbe lauten; wenn ſie aber lieber wolle, ſo könne ſie ſtatt Leitersdorf ſich für Mühldorf intereſſiren, was wirklich nur der geſchichtlichen Erinnerung des berühmten Mühldorf wegen geſchehen könne, denn Mühle ſey keine bei dieſem Dorf; Welsdorf aber bei Fürſtenfeld liege ihr viel zu weit, um ihre Freunde dahin zu führen; dies wolle ſie einem ſtrollenden Engländer oder Schottländer überlaſſen, der vielleicht einmal in die Gegend komme und jenes Dorf oder Schloß berühmt oder berüchtigt machen wolle, wie ſich ſelbſt. Wohlan! ſagte die Frau von Purgſtall, wenn du deine Freunde, liebe Khiſl, nicht bis nach Welsdorf und Fürſtenfeld führeſt, ſo hoffe ich doch halben Wegs dahin auf die Anhöhe, wo die Anſicht der Rieggersburg mir die liebſte, weil die weiblichſte; ſie liegt dort vor dem Blicke, wie du manchmal, liebe Anna, auf deinem Ruhebette, mit dem Kiſſen des gebirgigen Hintergrundes, der über dem Kopfe, mit dem übereinanderlaufenden dunkelen Buſentuche der bewaldeten Anhöhen, und dem grünen Vortuch, der fruchtbaren Ebene des Vordergrundes. Du wirſt, wie gewöhnlich, ganz poetiſch, liebe Regina, ſagte die Gräfinn Khiſl, ſo oft du auf die Rieggersburg zu ſprechen kommſt; übrigens haſt du Recht, mir iſt auch die Anſicht der Oſtſeite der Rieggersburg, von dieſem, nur den Reiſenden, welche dieſes Wegs nach Fürſtenfeld ziehen, bekannten Punkte, eine der liebſten; die Burg liegt dort wirklich auf dem hinter ihr ſich emporthürmenden Bergen, wie auf einem blauen Polſter; die Burg der

Wechslerinn hat ſich den Berg Wechſel zum Kopfkiſſen untergelegt; die bewaldeten Höhen ſind wirklich wie die Enden eines Buſentuches voreinander verſchoben, und die grüne, bis zum Fuß des Beſchauers fortlaufende Trift, mag gar wohl als ein grünes Vortuch gelten. Langes Leben deiner Mutter! aber ich möchte dich doch gar zu gern ſchon im Beſitze der Rieggersburg ſehen, liebe Regina; wer weiß, ſagte die Freyinn von Purgſtall, ob dies auch nach ihrem Tode geſchieht, da es ihr ja frei ſteht, dieſelbe meinem Stiefvater, dem Freiherrn von Kapell, zu vererben. Ey! das wird, wenn auch du nichts dawider hätteſt, dein Mann nicht zugeben, ſagte die Gräfinn Khiſl.

Graf Kollonitſch, befand ſich die erſten Tage, nachdem er Gratz verlaſſen, bei ſeinem Vetter zu Freiberg, mit welchem er, ſobald er konnte, einen Ausflug nach Kornberg und Hainfeld veranſtaltete, um den Beſitzerinnen derſelben ſeinen verſprochenen Beſuch abzuſtatten. Nach Hainfeld zog ihn nicht das Schloß, ſondern die Beſitzerin, nach Kornberg dagegen nicht dieſe, ſondern das Schloß, welches noch vor dreißig Jahren im Beſitze der Kollonitſche, von denen Graf Gottfried es von ſeinem Oheim, Freiherrn Gottfried von Stadl, geerbt hatte, und von dem es wieder an die Stadl zurückgefallen, welche es urſprünglich von denen von Graben ererbt hatten. Graf Otto Gottfried von Kollonitſch hatte dort i. J. 1636 die Kapelle gebaut, und zwei Jahre darnach ein ſehr anſehnliches Beneficiat für den Hauptpfarrer zu Rieggersburg (damals ſchon Strobel) geſtiftet, welchem zufolge noch heute, wöchentlich alle Dienſtage und Freitage durch die Kapläne von Rieggersburg, die Meſſe in der Kapelle zu Kornberg geleſen wird. (15, 16) Graf Leopold, frommen Sinnes, hörte hier die Meſſe am Jahrestage der Stiftung (am 17. October), ſo wie er am 29. auf Rieggersburg, dem doppelten dort geſtifteten Ferdinandeiſchen Amte, eines für die lebenden, das andere für die verſtorbenen Glieder des Hauſes Oeſterreich beigewohnt, und in beiden Gelegenheiten dem Himmel für die in ſeinen Feldzügen gegen die Türken, auf Kandia und in der Seeſchlacht, glücklich beſtandenen Gefahren eifrigſt gedankt, denn er gehörte nicht nur der äußeren Religion durch das Kreuz an, das

er auf seiner Brust trug, sondern trug auch die innere tief im Herzen; im selben trug er aber auch die Gräfinn Khisl, mit welcher er die versprochenen Ausflüge nach Gleichenberg, Trautmannsdorf, Bertholdstein, Kapfenstein machte; die beiden ersten auch in Begleitung des Grafen Trautmannsdorf, des Malteſers, Geliebten der Gräfinn, die beiden letzten allein mit ihr. Zu Gleichenberg und Trautmannsdorf machte der Graf die Ehren, zwar nicht seines Schlosses (denn es gehörte nicht ihm, sondern seinem Bruder), wohl aber die seines Hauses, indem hier die Ruinen seiner Stammburg und in der Kirche von Trautmannsdorf die Grabmäler mehrerer derselben. Bei dem Besuche der letzten bewunderte die Gräfinn Khisl einen kleinen, in die Mauer schlecht eingemauerten Denkstein, einen Schuh lang und einen halben breit, welcher zierlich gearbeitet, einen alten Ritter von Trautmannsdorf, geharnischt, mit dem, über seinem mit weißen und rothen Federn besetzten Helm, in der Luft flatternden Banner, mit dem trautmänn'schen Wappen und den Wappen der drei Gemahlinnen Ritter Davids.*) Die Gräfinn Khisl, welche ihren ersten Gemahl, ohne denselben zu lieben, aus Familienverhältnissen, geehelichet, und deren erste Liebe eigentlich Graf Trautmannsdorf, fragte diesen boshaft, ob, wenn er durch kein Gelübde gebunden wäre, er sich nicht auch zweimal verheirathen würde nach dem Tode seiner ersten Frau, wie sein Ahnherr

*) Um den Rand:
„Hie ligt begraben der edl Herr und gestreng Ritter „Herr Davit von Trautmanstorf zu Tocrenpach, wel„cher in Got verschiden den 15. Juni anno dom. 1545 „sabt sei III Hausfrauen"; die Namen der drei Hausfrauen zu seinen Füßen: „Frau Bare geborne Zengerin zu Schne„perg", ihr Wappen ein quer zweigetheiltes Schild, dessen unteres Feld Gold, im oberen blauen eine gewundene Schlange; „Margaretha geborne Freiin von Pernegk", das Wappen des steierischen Panthers; „Frau Amalei geborn von Lapicz", das Wappen viergetheilt, rechts oben und links unten: ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln, links oben und links unten ein Wasservogel auf dem Wasser; beide dann auf dem Geziemen.

David. Der Graf verbiß seinen Zorn über diese Frage, oder ließ denselben vielmehr am Stein aus, indem er statt der Antwort diesem einen Faustschlag gab, so daß er aus der Mauer auf die Erde fiel. Das habt ihr übel gethan, Herr Graf, sagte sie, indem sie sich bückte und den Stein aufhob; — Nun ihr ihn aufgehoben habt, Gräfinn Anna, mögt ihr ihn auch zum Andenken euerer Frage behalten, sagte Graf Trautmannsdorf; recht gerne, sagte sie, und nahm ihn mit sich nach Hainfeld, wo derselbe noch heute in der Bibliothek als Schwerstein dient. Bei den Ritten, welche die Gräfinn Khisl mit dem Grafen Kollonitsch nach Kapfenstein und dem schönen Punkte der dortigen Rundschau des Rabthals unternahm, stichelte Graf Kollonitsch mit diesem erhaltenen Andenken, als ihrem eigenen Herzen zusagend, welches ihm nicht ganz begreiflich sey, in welchem, sagte er, für mehrere Platz zu seyn schiene. Hat das Herz nicht zwei Kammern? sagte die Gräfinn; — Ja wohl; — nun, sagte sie, die eine ist in meinem für die Liebe, die andere für die Freundschaft, und sie sind, wie im körperlichen, voneinander getrennt; Aber das Blut von beiden vermischt sich doch, sagte der Graf; sie schwieg erröthend. Wem wird wohl Euer Herz noch einst werden? fragte der Graf; — den Franziskanern in Feldbach sagte sie, denen es mein sel. Gemahl schon bei der Gründung des Klosters vermacht hat; ich hänge aber so sehr an meinem lieben Hainfeld, daß mein Herz, glaube ich, noch aus der Gruft von Feldbach dorthin zurückkehren wird. Unter diesem Gespräche waren sie auf den Punkt der schönsten Aussicht des Kapfensteinerkogels, auf der dem Schlosse entgegengesetzten Seite gekommen, und hatten sich dort niedergelassen. Die Sonne neigte sich hinter den Gleichenbergerkogeln dem Untergange zu, die Schönheit der Aussicht gewann allmählich durch die Abendbeleuchtung, indem durch die verlängerten Schatten die Hügel und Bühel, sich voneinander trennend, so mehr hervortraten. In dem schönen Thale, welches vom Kapfensteinerkogel fast in gerader Linie auf die Fehringerstraße hinausläuft, laufen von beiden Seiten sich gegenüberstehende Vorsprünge von Hügeln aus, wie Sporen eines durch dieselben eingedämmten Flusses sich gegenüber stehen; die sinkende Sonne schob nun

allmählich die Schatten der westlichen Hügel zu den gegenüberliegenden vor, so daß dieselben Schattenbrücken bildeten, und von einem Hügel zum andern quer über das Thal liefen Schattenbrücken über das grüne Meer des sonnebeleuchteten Thales; die verlängerten Schatten einzelner Bäume oder Felsen streckten sich wie Fühlhörner aus, womit die Schattenkönigin das weiche Bett der Hügel und Fluren befühlte, ehe sie auf denselben ihr Nachtlager aufschlug. Die drei großen Kogel von Hainfeld, Kapfenstein und Gleichenberg erhoben sich, wie die Sonne sank, immer höher und höher wie drei Riesen, den ewigen Bund der Natur und Schönheit feierlich zu beschwören, und die drei kleinen im Vordergrunde der Ansicht gelegenen grünen Kogel, der Wienerkogel, und Cruzenkogel schoben sich voreinander wie die drei grünen Berge im ungarischen Wappen, als drei Altäre der Grazien, und in duftiger Ferne stand die Rieggersburg, wie die verschleierte Priesterin, das Brandopfer zu vollziehen bereit, welches in den Glühwolken der untergehenden Sonne nun von allen Bergen aufloderte. Die ganze Gegend brennt Ein liebendes Herz, sagte Graf Kollonitsch. Die Gräfin Khisl schwieg, denn sie dachte an ihren Geliebten, den Grafen Karl von Trautmannsdorf; nach einer Weile sagte sie: Schade, daß es Abend wird und hohe Zeit zur Rückkehr nach Hause, schade, daß wir diesen schönen Augenblick des Lebens eben so wenig, als so viele andere, fest halten können. Das können wir freilich nicht, sagte Graf Kollonitsch, aber wohl denselben wieder in's Leben rufen, durch Erinnerung und Denkmal! wie schön wäre es, wenn sich hier eine Kapelle erhübe, der Andacht eines liebenden Herzens geweiht, das mit seiner Liebe die Welt umfaßt, wie das brennende Abendroth itzt den Himmel, ich meine das Herz Jesu. Der religiöse Sinn des Grafen hatte seine von der Gräfinn Khisl nicht erhörte Liebe geläutert und von dem Irdischen zum Himmlischen erhoben; sie war zwar zu eitel und zu sehr schöne Frau, um durch diese Verweisung der Liebe des Grafen von der Erde in den Himmel, sich sehr geschmeichelt zu fühlen, aber indem sie in ihren Gedanken dem Herzen Jesu, das ihres Geliebten als Folie unterlegte, sagte sie: wohlan es sei! ich baue hier diesem schönen

Sonnenuntergange zum Angedenken eine Kapelle, dem Herzen Jesu geweiht, vielleicht bildet sich eines Tages ein Verein frommer Frauen, zum Herzen Jesu genannt, welche in dasselbe die Liebe des ihrigen einschließend, diese einzig und allein der Veredelung von Herz und Geist, durch religiöses Gefühl zuwenden. Diesem euerem Vorschlage, geliebte Freundin! sagte Graf Kollonitsch begeistert, gebe ich meine volle Zustimmung und fliege mit dem Aare euerer hohen Gedanken in das Morgenroth einer besseren Zeit. Die Gräfinn hielt Wort, indem sie die Kapelle erbaute. Dies ist die Herz-Jesu-Kapelle auf dem Kogel von Kapfenstein, welche wie ein Wartthurm, weit herum in die Gegend ausschauend, von allen Höhen derselben gesehen wird, und von wo die schönste so eben beschriebene Aussicht. Auch der Wunsch der Gräfinn Khisl, betreff ihres Herzens, das sie den Franziskanern misgönnte, ging nach einem Jahrhundert in Erfüllung, indem es nach Hainfeld zurückgebracht worden. Das Seitenstück zu diesem Besuche auf Kapfenstein, wo die Gräfinn Khisl, zum Andenken desselben ihrem Freunde dem Grafen von Kollonitsch den Bau der Kapelle des Herzens Jesu gelobt und später gehalten, war ein Spazierritt, den sie nicht mit dem Freunde, sondern mit dem Geliebten ihres Herzens, dem Grafen Karl Trautmannsdorf, in die einsamste Wiese ihrer Herrschaft, unmittelbar am Rande des Dachswaldes, wo nun die neue Straße nach Bad Gleichenberg vorübergeht, unternahm; die Wiese war damals so einsam und von allen Seiten so traulich mit Wald umgeben, und so schweigsam, daß man sich nicht träumen lassen konnte, daß über denselben Grund einst die lärmende Straße eines vielbesuchten Badeortes gezogen werden sollte; dort fanden sie einen abgelebten halb erstorbenen, aber noch frisch grünenden Erlenstrunk, von welchem Graf Karl Trautmannsdorf sagte, daß ihm dieser lieber, als alle Altäre in den Kirchen, der schönste Opferstock der Natur. Die Gräfinn Khisl war seiner Meinung und versprach ihm, denselben mit einem Heiligenbilde und mit Rosenstöcken, die sie herumpflanzen wolle, zu verschönern; was in der Folge auch wirklich geschah. Von dieser

einſamen ſchönen Waldwieſe ritten ſie zurück nach Oberkiem und Freiding, und erklommen die Anhöhe, von welcher der Blick im Umkreiſe nicht weniger als neun Kogeln umfaßt; den, auf welchem die Rieggersburg ſteht, den Steinkogel bei Hainfeld, den Kapfenſteinerkogel mit den drei kleinen vor demſelben gelegenen Wiener-, Kruzen- und Landenkogel, die beiden Gleichenbergerkogel und den Stradenkogel; dies iſt mein Kegelſpiel, ſagte die Gräfinn, denn hier heißt es bei den neun Kögeln; es könnte, ſagte Graf Trautmannsdorf, von der ſchönen Ausſicht bezaubert, auch bei den neun Chören der Engel heißen, deren einer in voller Glorie des Lichts vor mir ſteht, und mit denen ich hier vor meinem knieend huldige. Frevelt nicht, ſagte die Gräfinn Khiſl, denn ſeht nur, ich glaube die Engel ſinken zornig wirklich auf die Kogel nieder; der Himmel bot ein ſeltſames, ungemein ſchönes Schauſpiel dar. Es ſtanden mehrere Gewitter am Himmel, die von Zeit zu Zeit wetterleuchteten und regneten, und dann wieder ruhig Wind feierten; in dieſem Augenblicke regnete es auf den meiſten Kogeln, während die Zwiſchenräume zwiſchen denſelben heiteres Blau, der ganze Himmel ein ungeheueres Wolkenzelt, das von den durch den Regen mit dem Wolkenzuge verbundenen Kogeln, als ſo vielen Säulen getragen ſchien. Die Sonne war ſoeben blutig hinabgeſunken und blutig ſtieg auf der entgegengeſetzten Seite der Vollmond empor. Die zwei fernen Gewitter, welche zu beiden Seiten, im Weſten und im Oſten brauten, fingen an ſich gegeneinander zu entladen und ihre Donnerkeile kreuzten ſich feurig vor der Mondesſcheibe. Ich glaube, ſagte Graf Trautmannsdorf, ich ſehe auf dem Glacis einer belagerten Feſtung ſich kreuzende Laufgräben, die mit Brandkugeln erleuchtet ſind. Wenn es nur Nichts Uebles bedeutet, ſagte die Gräfinn Khiſl; der Mond ſo blutig dort in der Gegend von St. Gotthard; die heilige Jungfrau wende es zum Beſten der Chriſtenheit; ehe werde, ſagte Graf Trautmannsdorf, mein Leib eine Speiſe der Raben, ehe die Türken über die Raab in die Steiermark einfallen: Keine unglückbedeutende Worte, liebſter Graf, ſagte die Gräfinn. Das Unglück mag auf mein Haupt fallen, ſagte Graf

Trautmannsdorf, wenn es nur Euch und dem Vaterlande Heil bringt, und ſollte ich wirklich in einer Schlacht wider die Türken fallen, ſo werde ich in meiner letzten Stunde dieſer ſchönen und des blutigen, blitzdurchzuckten Mondes ober der Ebene von S. Gotthard gedenken. Die von allen Seiten drohenden Gewitter, welche jeden Augenblick näher heranzuziehen und über ihren Köpfen auszubrechen drohten, beſchleunigten den Rückritt; indeſſen zogen die Gewitter ferne ab und ſie kamen glücklich nach Hauſe, was die Gräfinn für glückliche Vorbedeutung nahm, der Graf aber für unglückliche, da in dem Augenblicke, wo er ausrief: nun ſind wir doch glücklich zu Hauſe! bei der ſchnellen Wendung zum Schloſſe herein, ſein Pferd zuſammenſtürzte und er ſelbſt bald von demſelben erdrückt worden wäre.

Es war im September, am jährlichen Marktage von Feldbach, als die Frauen, von Khiſl, Tattenbach und Purgſtall, in Begleitung der zwei Malteſerritter Kollonitſch und Trautmannsdorf, von einem Beſuche, welchen ſie der Freyinn Wittwe Stadl auf Kornberg abgeſtattet hatten, gegen den Markt, wo der Jahrmarkt brauſte, zurückkehrten. Die Freyinnen von Stadl und Purgſtall waren auf nichts weniger, als freundſchaftlichem Fuße, da der letzten das innige Verhältniß, welches, freilich ehe Herr von Purgſtall ſie kennen gelernt, zwiſchen ihm und der Frau von Stadl ſtatt gefunden, nicht unbekannt geblieben. Weil ihr Frau von Stadl einen Beſuch gemacht, konnte ſie denſelben nicht unerwiedert laſſen, machte denſelben aber in Geſellſchaft ihrer beiden Freundinnen, theils um an denſelben einen Stützpunkt ihres geſellſchaftlichen Benehmens zu finden, theils um ihrer Freundinn Tattenbach, welche ſo oft über Liebſchaften ihres Gemahls zu klagen hatte, ein gutes Beiſpiel zu geben, wie ſich eine geſcheite Frau in dieſem, allerdings ein weibliches Herz mit Recht betrübenden Falle, gegen ihre Nebenbuhlerin (hier freilich nur eine ehemalige) zu benehmen habe. Sie waren eben, von den beiden Malteſern zu Pferde begleitet, durch das Ferdinandsthor (von welchem noch jüngſt der Name des Kaiſers, welcher dies gebaut, bei Erneuerung deſſelben, unverzeihlicher Weiſe ausgelöſcht wor-

den und hoffentlich bei einer anderen Erneuerung wieder hergeſtellt werden wird) in Feldbach eingefahren und kamen dem Platz zum reißenden Metzen vorüber, als ein ungemeines Geſchrei an ihr Ohr ſchlug, und ungewöhnliches Gedränge der Bauern dem Wagen den Weg ſperrte. Da war ein Schreien, ein Lärmen, ein Getöſe und Gewirre von Bürgern und Bauern, von Kroaten und Zigeunern, ein Schreien um Hilfe und Recht, um Strafe und Züchtigung, das mit dem gewöhnlichen Lärmen der Käufer und Verkäufer Nichts gemein hatte, und von welchem das Gewieher, Gebrülle, Gegrunze und Geſchnatter der zu Markte gebrachten Pferde, Rinder, Schweine und Gänſe, bei weitem überboten ward; alle Sprachen wirrten durcheinander, wie beim Thurmbaue Babels, ſteieriſch, ungariſch, windiſch, kroatiſch und das Rothwelſch der Zigeuner; nach und nach machte ſich der Gegenſtand dieſes ungewöhnlichen Gelärmes, durch die ſich nach demſelben hindrängende Volksmaſſe Weg, und die von Kornberg kommenden Frauen und Herren konnten endlich wahrnehmen, um was es ſich handelte. Die Gerichtsdiener von Feldbach ſchleppten drei Zigeunerknaben von ſieben bis neun Jahren, auf eine unbarmherzige Weiſe mit Stricken gebunden, ſo daß ihnen die Hände angeſchwollen, gegen den Tabor, um ſie dort in den Kerker zu werfen; hinter ihnen Mutter und Vater und eine Truppe von Zigeunern, heulend und ſchreiend um Hilfe und Gerechtigkeit, während andere Gerichtsdiener dieſelben mit Stößen und Schlägen mishandelten und eines oder des anderen habhaft zu werden trachteten, um dieſelben auch als Ruheſtörer mitzuſchleppen; hinter den zeterſchreienden Knaben, von denen beſonders der jüngſte, viel minder braun, als die beiden anderen, kropficht, aber ſonſt nicht misgeſtaltet, wie ein Hirſch in der Brunſt röhrte und wie ein Kobold rumorte; hinter ihnen, als erboßter Ankläger, der Pfarrer von Hatzendorf, Agricola, deſſen ſich die Leſer, aus dem erſten Theile, als eines dem Scheine nach begünſtigten Liebhabers der von der Freyinn v. Galler auf freien Fuß geſtellten jungen und ſchönen Zigeunerin, erinnern wollen; es war dieſelbe, deren beide Knaben, ſammt einem dritten, er itzt in den Kerker ſchleppen ließ; der Anlaß war

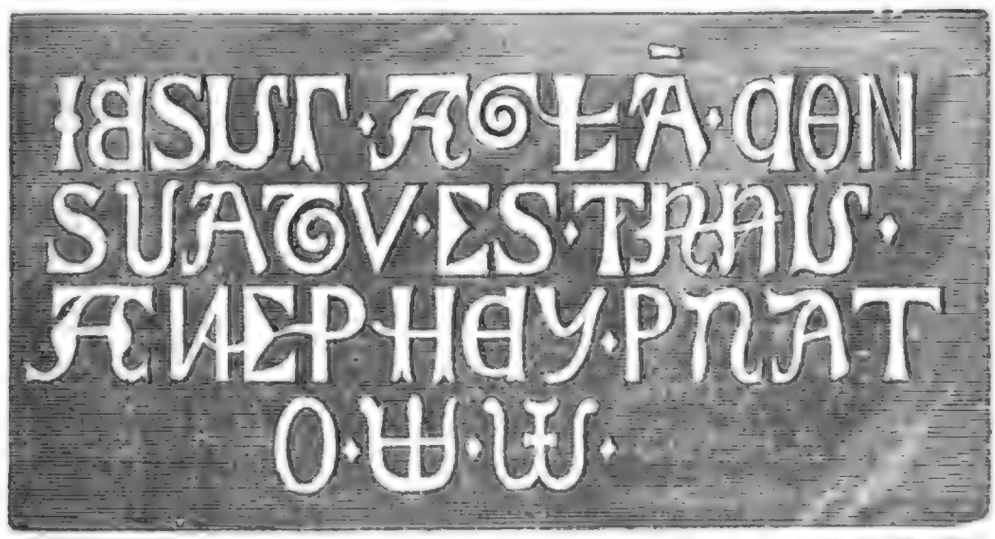
eine Spitzbüberei der Rangen, welche vom jüngsten ihrer Gespielen angelernt, ein Schwein des Pfarrers mit Baret und Talar angezogen und dasselbe auf einer Ofengabel angebunden, zu höchst auf dem Dache des Pfarrhofes befestigt hatten, wo es grunzend aus dem Rauchfang auf den Blocksberg, oder vielmehr auf einen der nächsten Hexenberge, auf den Stradner, oder auf das Hexenkogel des Steinbergs fahren zu wollen schien; der wahre Grund aber war die gute Gelegenheit, an der Mutter der beiden andern Zigeunerknaben den nun schon ins vierte Jahr unverwundenen Groll über den empfangenen Korb auszulassen. Da Agricola in der ganzen Gegend im Rufe eines in der Magie und den geheimen Wissenschaften tief bewanderten Mannes stand, hatte sich das schlaue junge Weib, gleich nach ihrer Befreiung aus dem Kerker (welche vorzüglich auf Fürbitte Fräulein Reginens bewirkt worden), den zutäppischen Anträgen Agricola's, dem Scheine nach, günstig erwiesen, in der Hoffnung durch denselben in die Tiefen der Magie und geheimen Wissenschaften eingeweiht zu werden. Agricola selbst hatte dieselbe Absicht ihr gegenüber, nur war der Unterschied, daß bei ihr die Koketterie Mittel, um dadurch in den Besitz neuer magischer Kenntnisse zu gelangen, bei Agricola aber die Buhlerei Hauptzweck. Da sich beide in ihren Hoffnungen bald getäuscht fanden, hatte Agricola der Gratirundin Rache geschworen, sobald er sie oder ihre Kinder irgendwo träfe, und die Gelegenheit dieselbe zu üben war nun gekommen; als der Zug den Wagen vorbeikam, stieß die Mutter mit Händeringen einen herzzerschneidenden Schrei gegen die Freyinn von Purgstall aus, hielt sich aber nicht auf, indem ihre mütterliche Liebe nicht zuließ, daß sie sich von ihren Kindern trennte, denen sie heulend auf dem Fuße folgte; ihr Mann aber warf sich unter die Räder des Wagens, um Hilfe und Schutz flehend. Graf Kollonitsch, ein großer Kinderfreund, hatte, wiewohl die Gräfinn Khisl im Wagen saß, denselben alsbald verlassen, um den Kindern zu folgen, und durch seine Gegenwart die fernere Mishandlung derselben mit Schlägen und Stößen zu verhindern und die Freyinn von Purgstall rief den Pfarrer

Agricola an den Wagen, um ſich von ihm die Veranlaſſung erzählen zu laſſen.

Frau von Purgſtall war eine ſehr fromme und andächtige, aber keineswegs bigotte Frau, und ſie war eine ſo größere Kinderfreundin, als ſie ſelbſt ſchon ſeit zwei Jahren, Mutter zu werden, ſehnlichſt gewünſcht; wiewohl ſie alſo an dem, mit Baret und Talar verlarvten und an die Ofengabel gebundenen, Schweine einiges Aergerniß nahm, ſo hätte ſie doch faſt darüber lachen mögen, da Agricola's wohlgenährter Wanſt und rüſſelförmiges Maul, demſelben wirklich Aehnlichkeit mit der ſäuiſchen Menge gaben. Thut es mir und meiner Mutter zu Gefallen, würdiger Herr, ſagte ſie, die Knaben nicht weiter zu verfolgen, ihr macht dadurch das Aergerniß nur ärger, mein Gemahl, der Landrath — „die Frau Landräthin," unterbrach der unverſöhnlich grollende Agricola, „wollen dies ihrem Herrn Gemahl anheim geſtellt „laſſen, die Gerechtigkeit muß ihren Lauf haben"; mit dieſen Worten verließ er den Wagenſchlag, und eilte den geſchleppten Knaben nach, welche indeß Graf Kollonitſch, ſchützend bis zum Tabor geleitet hatte. Sobald Agricola fort, richtete ſich der unter den Rädern liegende Zigeuner auf, umfaßte mit ſeinen Händen die Füße der Frau von Purgſtall, und bat in des großen Königs des Himmels Namen, um Erbarmung und Hilfe und Befreiung ſeiner Kinder; ich verſpreche ſie euch, ſagte die Freyinn von Purgſtall, welche ohnedies mitleidigen Herzens, ſich noch durch Agrikola's Antwort beleidigt fand. Rettet, gnädigſte Frau! das Leben meiner Kinder, und verfügt über meines, ſagte der Zigeuner in ſeinem, der Freyinn kaum halbverſtändlichen, Rothwelſch. Die Frau von Purgſtall hielt Wort, wiewohl die Befreiung der Knaben nicht ſo leicht war, denn Agricola ſtand bei dem Bürgermeiſter und den Rathsherren von Feldbach in nicht geringem Anſehen, als ein, in der Mathematik ſowohl, als in den Sprachen gelehrter Mann; noch vor kurzem hatte er auf Begehren des Feldbacher Magiſtrats die ſeltſame, bisher von Niemanden entzifferte, Inſchrift der Glocke des Kirchthurms angegeben, von deren Entzifferung nicht hier, ſondern

erſt in einem der folgenden Bücher die Rede ſeyn kann.*) Dieſe Rückſichten machten die Herren von Feldbach um ſo mehr bereit, jedem Anſinnen deſſelben zu willfahren. Es bedurfte alſo wirklich der thätigſten Verwendung der Freyinn von Purgſtall bei ihrer Mutter, um durch ihren Einfluß und Credit, vom Bürgermeiſter und den Räthen Feldbachs, die Befreiung der eingeſperrten Knaben, ohne weitere Strafe, zu erwirken. Indeſſen hatte ſich Graf Kollonitſch wie ein Vater gegen die Kinder benommen, indem er dieſelben, ſo lange ſie eingeſperrt waren, mit beſſerer Nahrung, als die der Eingekerkerten, und als ſie losgelaſſen wurden, mit Kleidung und Geld verſah. Bei der gerichtlichen Aufnahme der Thatſache hatte ſich gezeigt, daß der Rädelsführer der ganzen Büberei keiner der beiden Söhne der Zigeunerin, ſondern der jüngere, von weniger brauner Geſichtsfarbe, welcher bei der gerichtlichen Frage, von dem Zigeuner als ein, ihnen in ihr Lager gelegtes Findelkind angegeben ward. Da alle Inzichten auf dieſen Knaben, als den Rädelsführer, lauteten, ſo war die Befreiung der beiden Zigeunerknaben ſo leichter, aber die des dritten ſo ſchwerer. Die Frau von Purgſtall erbat ſich denſelben um ſo mehr, als der Knabe während ſeiner Haft deutliche Spuren

*)



Aus den Jahrbüchern der Literatur Band XXIX. S. 20. leichter zu entziffern als dieſe Glockeninſchrift iſt die in altgothiſchen Buchſtaben auf dem Fenſterſtecken des alten Pfarrhofes: Fundator hujus domus voce pia petit unum ave Maria. A. 18A8. Christianus Sappler 18A8.

gegeben, daß er nicht ein in den Windeln gefundenes, sondern vielmehr ein schon in dem Alter von vier oder fünf Jahren geraubtes Kind seyn müsse; als ein solches ward derselbe dem Zigeuner weggenommen, und der Frau von Purgstall, welche für ihn Sorge zu tragen versprochen, übergeben. Sie behielt ihn, trotz seines Kropfes, als Page, theils weil dieser Zuwachs des Halses ein in Steiermark nichts weniger als ungewöhnlicher, theils weil ihr der Knabe durch seine genialische Originalität wohlgefiel, wenn sich diese gleich mehr in Schelmereien, als anderen Dingen kund gab. Man nannte ihn allgemein nur den schlimmen Pucks. Das Gesinde unterhielt er oft durch seine Possen, noch mehr aber durch seine Erzählungen, in denen er ungewöhnliches Talent und große Einbildungskraft verrieth. Er wußte viel von seinen Träumen zu erzählen, die er aber weniger im Schlafe, als wachend zu träumen schien, und in welchen immer schwarze Bestien, welche mit feurigen Zungen gegen den Himmel leckten, donnernde Kataracten, Erdbeben, immerfort beißende, grimmige Köpfe, unterirdisches Gepolter, heulende Windsbraut, flammende Rachen, Schwämme von Eisen, steinerner Schnee, feuriger Regen und dergleichen seltsame Dinge mehr vorkamen. Nirgends war er glücklicher als in Mühlen, wo er sich mit dem Ohr auf den Boden, zunächst des großen Rades, niederlegte, um von dem Getöse des Wassers und der Steine übertäubt, vom zitternden Boden so stark als möglich gedrillt zu werden, er lag hart an dem Rande der Radwelle, so daß ihn die Knechte mehr als einmal wegzogen, weil er sich in den gähnenden Wasserschlund stürzen zu wollen schien. So oft er im Schlosse fehlte, war man sicher ihn auf der Mühle zu finden, wovon er immer halb geistesabwesend zurückkam, und es eine Weile dauerte, bis er sich, wie aus einer anderen Welt gefallen, in dieser wieder zurecht fand.

Einen Monat später, unmittelbar vor der Vermählung der Freyinn von Galler mit dem Obersten Kapell, hatte im Edersgraben und den angränzenden Schluchten eine Jagd statt, zu welcher auch Graf Tattenbach und Freiherr von Purgstall, die zur Vermählungsfeier heruntergekommen waren, sich einfanden,

Die Jagdgeberin und Jägerin zugleich war die Gräfinn Khisl; nachdem man den Nachmittag über auf Rehe und Hasen gejagt, und von den ersten keines, und von den zweiten nur wenige sammt ein paar Rebhühnern zum Schuß gekommen waren, wollte man noch spät Abends auf Schnepfen passen, die so eben strichen. Es war schon stockfinster, als die Gesellschaft von ihrem Anstand, den Steinkogel herab kam; tief unten in der Schlucht, wo das Waldgewässer über den Felsen, genannt zum hohen Stein, in die Kranichschlucht abstürzt, erblickten sie Licht; man rief Hollah! wer da? — es erfolgte aber keine Antwort, und das Licht verschwand; die Gräfinn Khisl, welche der Stege in ihrem Reviere kundiger, als die vier sie begleitenden Herren (die Grafen von Trautmannsdorf, Tattenbach, Kollonitsch und der Freiherr von Purgstall), wollte ihnen selbst den gefährlichen Weg durch die damals von unten hinein noch nicht zugänglich gemachte Schlucht zeigen; sie fand denselben aber durch ein Verhau verrammelt; es blieb also Nichts übrig, als daß einer der Herren den steilen Abhang sich hinabwage, wozu Graf Kollonitsch der erste bei der Hand; nachdem er einige Schritte behutsam und sicher, sich an den Bäumen festhaltend, hinabgestiegen, glitschte er an dem schon gehäuften und nassen Laube, womit die steile Wand bedeckt war, aus, und ein dumpfes Getöse mit Blättergeräusch verkündete seinen Fall in die Tiefe. Jesus, Maria! rief die Gräfinn Khisl, erschrocken aus. Jesus und Maria haben mich, Dank der Andacht zu ihrem Herzen, bewahrt, rief aus der Tiefe Graf Kollonitsch, dem sogleich, bei einem nun wieder sichtbar gewordenen Lichte, ein Mann zu Hilfe eilte; es war der Zigeuner, dessen Kinder sich der Graf mit väterlicher Liebe angenommen hatte, und der ihm itzt dankbar die Füße küßte; er hatte sich mit seiner Familie in diese unwegsame und nur den Jägern des Reviers bekannte Schlucht vor den weiteren Verfolgungen Agricola's geflüchtet; sein Weib war sogleich mit Branntwein und Salben bereit, dem Grafen zu helfen, der sich aber nur unbedeutend verletzt hatte. Die Zigeuner (rief Graf Kollonitsch aus der Schlucht der am Rande harrenden Gesellschaft zu), die Zigeuner sind hier mit ihren Kindern; diese hatten sich an den

Grafen von beiden Seiten geklammert, und rankten ſich mit ihren Armen, wie Reben an einer Ulme, hinauf, um ihn zu umhalſen, was der liebevolle Mann gerne geſchehen ließ. Da die Zigeuner unten, rief die Gräfinn Khiſl, was wäre es denn, wenn wir uns ein wenig wahrſagen ließen? — Ihr wißt, Frau Gräfinn, rief Graf Kollonitſch hinauf, daß ich Nichts darauf halte, aber wenn Ihr es wollt, kann ich es nicht hindern, nur muß erſt der Weg geöffnet werden, daß ihr herunter ſteigen könnt; dieß ward ſogleich von dem Zigeuner bewirkt, und die Gräfinn Khiſl, vom Grafen Trautmannsdorf geführt, kam halb gleitend, halb getragen in die Tiefe der Schlucht, wohin ihr die beiden anderen Herren folgten. Der Zigeuner hatte die glimmende Aſche zu einem hellen Feuer angefacht, bei welchem die ungeheueren Buchen, welche von beiden Seiten der Schlucht ſich über dieſelbe zuſammenwölbten, der hervorſpringende Felſen des hohen Steins und die denſelben herunterwallenden Epheumaſſen, ſammt dem in den Felſen gehauenen Kranich, in greller Miſchung von Schlaglichtern und Schlagſchatten, eine ſeltſame Decoration dieſer romantiſchen Waldſchlucht. Nachdem ſich die Geſellſchaft auf einigen Baumſtöcken niedergeſetzt, braute die Zigeunerinn einen ſchwarzen Trank (den damals nur als Trank der Türken bekannten Kaffee), und nachdem ſie die Taſſe ausgetrunken, und den Satz auf einen Spiegel geleert, in den ſie unverwandt ihre Augen heftete, begann ſie ihre Wahrſagungen in ungehobelten Reimen, welche in beſſerem Deutſch ungefähr lauteten, wie ſie hier überliefert werden. Der Gräfinn Khiſl, welche als Dame den Vortritt hatte, ſagte ſie mit begeiſtertem Aug', eine Art von Pythoniſſa:

Rautenartig geformtes Herz,
Eine Kapſel für Luſt und Schmerz,
Kann in beiden nicht ruhig bleiben,
Muß in Einem herum ſich treiben,
Fliegt von Einem dem Andern zu,
Hat im Grabe nicht Raſt und Ruh,
Eine Kugel zum Kegelſcheiben.

Die Gräfinn und Graf Kollonitſch ſahen ſich ſchweigend und bedeutſam an, ſie dachten ſich beide, daß der Zigeuner wohl

jüngſt ihr Geſpräch auf dem Kapfenſteinerkogel, über das Vermächtniß ihres, zwiſchen Liebe und Freundſchaft, dem Grafen Trautmannsdorf uud Kollonitſch, getheilten Herzens überhört haben könnte; nun iſt die Reihe an euch, Graf Kollonitſch, als dem fremden Gaſte. Sie ſah abermals in den Kaffeeſatz und declamirte:

Punkte, Punkte ohne End'
Wie die Stern' am Firmament,
Doch der Säbel mittendrein,
Will ſie freſſen blank und rein.
Kinder, Kinder ohne Zahl,
Waiſenkinder allzumal,
Vater, Vater vieler Kinder
Bleibſt du ledig doch nicht minder.

Die Liebe des Grafen zu Kindern, hatte die Zigeunerin an den ihrigen ſelbſt erfahren, nur das Ende klang räthſelhaft, und gab dem Freiherrn von Purgſtall Gelegenheit zu ein Paar Witzworten, den ledigen Malteſer mit vielen Kindern aufzuziehen. Itzt folgte Graf Trautmannsdorf, deſſen Lebenslinie ſie erſt in der Hand wahrgenommen, und ihm dann daraus wahrſagte:

Trautmannsdorf, wenn gleich vertraut,
Wirſt du nimmer doch getraut,
Nur das Schwert, als deine Braut,
Trautmannsdorf wird Dir getraut.

Nichts klarer, als die drei erſten Verſe, für den Malteſer Oberſtlieutenant, aber Nichts dunkeler, als die Vereinigung des vierten mit dem zweiten. Noch räthſelhafter und ſchauerlicher klangen die folgenden auf den Grafen Tattenbach, die ſie gar nicht von ſich geben wollte, und nur unter fürchterlichem Geſtöhne ihrer Bruſt entrang:

Herr von Kranichsfeld,
Seht das Feld beſtellt,
Denn die Welt ſie prellt.
Hoch iſt Fürſtenſtuhl,
Tief der Hölle Pfuhl,
Hoch iſt das Schaffot,
Doch dir gnade Gott!

Wie lautetete das letzte, — ſagte Graf Kollonitſch: Gnadet oder Gnade? Gnadet! ſagte Graf Tattenbach freudig aufgeblaſen; ſo mag es dabei bleiben, ſagte Graf Kollonitſch um böſes Wahrzeichen in gutes zu verkehren, wenn möglich. Nun an euch, das Ende, Herr von Purgſtall. Nachdem ſie lang in den, die Gluth des Feuers dunkelroth zurückſtrahlenden, Spiegel hineingeſchaut, ſagte ſie:

Oberſter und Präſident!
Weh! dem Scheiterſtoß, der brennt;
Rother Hahn ſteigt in die Wolken,
Bis er Gluth daraus gemolken,
So der Burg Geſchlecht verzehrt,
Bis daß Zweig und Stamm verſehrt.
Wahr' den Schild und Helm und Kragen,
Vor dem Zauberſchild der Magen,
Wahr' dich vor der ſchwarzen Kunſt,
Die vorſpiegelt Himmelsgunſt,
Wahr' vor Wölfen und Banditen,
Wahr' vor Hexen und —;

das letzte Wort verſchlang ſie, ſo daß Allen, wie wohl gehört, unverſtändlich geblieben, es klang wie Jeſuiten. Dieſe Prophezeiung war die räthſelhafteſte von allen, denn wenn gleich Herr von Purgſtall als Landrath, auch Präſident zu werden hoffen konnte, ſo war doch keine Ausſicht zum Oberſten; den Scheiterſtoß bezog man ganz natürlich auf den Wald, daß bei dem großen Feuer, in welches er ſo eben viel dürres Holz geworfen, kein Waldbrand entſtehe. Vor den Zauberern und Magen, ſagte Herr von Purgſtall, werden mich meine Freunde, die ehrwürdigen **Patres Societatis Jesu**, bewahren. Nachdem man noch länger hin und her gloſſirt hatte, trat die Geſellſchaft, unter Vorleuchtung von Kienſpähnen, den Rückweg über den Steinkogel nach Hainfeld an.

Siebentes Buch.

Prozesse.

Gelükch daz ist synibel,
Vnd doch so synibel nicht,
Mein Herre dez von schulden gicht,
Wie ez nicht bey ym ist beliben,
Ez ist doch den zugeschiben;
Die da emphangen habent sein Gut.
Horneck's Chronik C. CVII.

Es ist nun Zeit nach so vielen und langen Umwegen wieder zur Heldin unserer Geschichte, der Gallerinn, itzt Freyinn Dettloff von Kapell zurückzukehren. Was sie, die Dreiundfünfzigerin, vorzüglich bewogen hatte, dem Freiherrn von Dettloff, der ebenfalls in ihren Jahren, ihre Hand zu geben, war, wie schon gesagt worden, die von demselben bekleidete Obriststelle, vermöge welcher, hoffte sie, es ihr gar ein Leichtes seyn würde, die Umtriebe ihrer Feinde, welche damit umgingen, ihr die Festung Rieggersburg zu entreißen, abzuwehren; wenn er als Obrist die Befehlshaberschaft der Festung erhielte. Da er, als ihr Gemahl, in dem wirklichen Besitze der Befehlshaberschaft der Festung, zweifelte sie um so minder an der Bestätigung von Hof aus, als demselben zwei andere Stellen, auf die sich Freiherr von Kapell nicht ungegründete Hoffnung gemacht, nämlich die Exspectanz auf die Schloß-

hauptmannſchaft und Burggrafenſchaft von Gratz (17), und auf die, durch den Tod des Grafen Ehrenreich von Trautmannsdorf, als Befehlshaber der Gränze zu Copreiniz, (18) entgangen waren; allein die Hoffnung des Oberſten und ſeiner Gemahlin ward bitter getäuſcht, indem es ihren Feinden wirklich gelang, eine Hofreſolution zu erwirken, wodurch die Befehlshaberſchaft der Feſtung, welche bisher in den Händen der Herrſchaft geweſen, dem Lande übertragen ward. Mit einem ſolchen Anſchlage waren ihre Gegner bereits vor zwei Jahren, unmittelbar nach der Verlobung ihrer Tochter mit dem Freiherrn von Purgſtall, beſchäftigt geweſen, und ſowohl deſſen Kredit bei Hof, als ihre Reiſe nach Wien, hatten die angelegte Mine unſchädlich gemacht; ihre Feinde waren damals vorzüglich die Freunde des Hauptpfarrers Strobel, der hohe Clerus, welcher die ärgerlichen Prozeſſe mit dem Hauptpfarrer hiedurch zu beenden hoffte. Itzt aber fanden ſich die gefährlichſten Feinde leider! in ihrem eigenen Lager, in der Perſon ihres vorigen Verwalters und ehemaligen Buſenfreundes, des Pflegers Grattenau von Gratwohlſtein, und ihres Eidams, des Freiherrn von Purgſtall. Jener gebrauchte dieſen als Werkzeug ſeiner eigennützigen und ehrgeizigen Abſichten und fand bei demſelben mit ſeinen Einſtreuungen, daß die Freyinn Kapell ihrem dermaligen Gemahle die Rieggersburg zu vererben, und dieſelbe ihrer rechtmäßigen Erbinn, ihrer Tochter Regina zu entziehen gedenke, um ſo leichteren Eingang, als mehrere Umſtände für die Wahrſcheinlichkeit dieſes Plans ſprachen, und die Mutter noch keineswegs die Gerhabrechnung der Tochter gelegt hatte; außerdem hatte ſich Grattenau bisher als ein warmer Freund des Freiherrn bewieſen, und hatte die Heirath deſſelben mit Fräulein Regina nach Kräften befördert, freilich bloß aus Eigennutz, und in der Hoffnung den Eidam als Werkzeug wider die Schwiegermutter gebrauchen zu können; dieſe Hoffnung ging nun wirklich in Erfüllung; er bewog denſelben wider ſeine Schwiegermutter mit einem doppelten, von der Kammerprocuratur anhängig gemachten Prozeſſe aufzutreten, in deren einem er, als der natürliche Vormund ſeiner noch minderjährigen Gemahlin, die Legung der Pupillenrechnung begehrte, in dem anderen aber

(unglaublich und dennoch leider wahr!) seine Schwiegermutter in dem unrechtmäßigen Besitze der Rieggersburg, als eines landesfürstlichen Lehens, angab, und als Angeber das Lehen für sich ansprach. Der Grund der Klage war die schon vor siebzehn Jahren von der Kammerprocuratur zum erstenmal in Vorschein gebrachte Behauptung, daß Rieggersburg ein landesfürstliches Lehen, welcher Anspruch aber damals sogleich durch ein Hofdekret aufgehoben und in der Sache Stillstand ohne Termin befohlen worden war. (19, 20, 21, 22) Auf diesen Grund hin wurde nun durch ein Hofdekret der Regierung und Kammer, die Festung und die Herrschaft Rieggersburg, als ein verfallenes Lehen anerkannt, und die Einantwortung derselben an den Hofkriegsrath befohlen. Die Kammerprokuratur wollte aber diesmal noch andere Behelfe beibringen, die, sey es aus eigener Unwissenheit, sey es, weil man auf die Unwissenheit des Gegentheils gerechnet, diesem den Sieg in die Hand gaben. Die Kammerprokuratur wollte nämlich die Rieggersburg, als ein durch das Aussterben der Graben erledigtes, und von denselben auf die Stadl übergegangenes Lehen geltend machen (23, 24, 25, 26, 27, 28); es fand sich aber, daß die beigebrachten Lehensbriefe der Graben nicht auf die Veste Rieggersburg, sondern auf die Veste Radkersburg lauteten. Gewiß die seltsamste und pragmatisch wichtigste Verwechslung, welche je zwischen Rieggersburg und Radkersburg statt gefunden. Nichtsdestoweniger war gleichzeitig mit dieser Eingabe durch ein Hofdekret der Regierung und Kammer (29) die Festung und Herrschaft Rieggersburg, als ein verfallenes Lehen ausgerufen, und die Einantwortung derselben an den Hofkriegsrath verwiesen.

Ein in Folge späterer Allerhöchster Entschließung (30) erlassenes Regierungsdekret (31) verordnete, daß bei drohenden Kriegszeiten eine kaiserliche Besatzung von fünfzig Mann mit einem Offizier in die Festung gelegt, mit der Besitznahme aber der Verwaltung der Herrschaft, von der Hofkammer eingehalten werde, bis die Fälligkeit des Lehens, welche die Freyinn läugne, gänzlich erwiesen sey. Diese ganze Mine war von Grattenau angelegt worden, welcher nach allem Anscheine auch die Ver-

wechſelung von Rieggersburg und Radkersburg an die Hand gab, und welchen die Freyinn in ihrer nächſten Eingabe (32) ſelbſt als einen ungetreuen Diener, als einen meineidigen Soldaten, der unlängſt, als Hauptmann, ſpaniſche Dienſte genommen und ſich dann nicht unter die Fahne geſtellt, denuncirte. Freiherr von Kapell bat, daß die Beſatzung Rieggersburg von der Landſchaft aus verpflegt werden möge (33) und erhielt die Gewährung ſeiner Bitte (34), aber durch eine andere Entſchließung des Kaiſers (aus Eberſtorf datirt), wurde Hauptmann Nueber zum Befehlshaber der Rieggersburg ernannt, und dem Oberſten Dettloff von Kapell die Einantwortung der Schlüſſel unter einem Pönfall von zweitauſend Dukaten aufgetragen (35, 36, 37). Die Vorſtellungen des Oberſten Kapell wider die Einlegung kaiſ. Beſatzung und Erhaltung derſelben auf Koſten der Herrſchaft, waren mit den beſten Gründen unterſtützt, deren triftigſter gewiß, daß die Rieggersburg das Eigenthum ſeiner Gemahlin, von ihr auf eigene Koſten, dem Vaterlande zum Beſten, als Feſtung wider die Türken verſtärket worden ſey. Dieß half ſo viel, daß die Verpflegung der Beſatzung, nicht der herrſchaftlichen Kaſſe zugemuthet ward. Unerachtet des verſchärften Befehls und Pönfalls von zweitauſend Dukaten blieb Freiherr von Kapell, als Oberſter, im Beſitze der Befehlshaberſchaft, aus welcher es unmöglich geweſen wäre, ihn mit gewaffneter Hand zu vertreiben, und ein in den erſten Monaten des folgenden Jahrs erlaſſener Befehl der Geheimen Räthe trug dem Oberſten wieder die Proviantirung der Feſtung auf. Außer dem oben erwähnten guten Grunde des mit Gewalt unentreißbaren Beſitzes, hatten die Freyinn und ihr Gemahl auch einen mächtigen Beſchützer bei Hofe in dem Hofkanzler Grafen von Sinzendorf, an welchen ſich beide in ihren Angelegenheiten mit wiederholten Bittſchreiben wandten, wie z. B. in Betreff des Kleinods der ſteiermärkiſchen Landmannſchaft, um welche H. v. Dettloff eingekommen (38, 39, 40). Außer dieſem höchſt wichtigen Prozeſſe der Kammerprocuratur, dem Pupillenprozeſſe und Auswanderungsprozeſſe, der ſogleich erzählt werden ſoll, beide wider die Freyinn von Kapell, von ihrem Eidam, im Namen ſeiner Gemahlin (die darüber viel

Thränen vergoß), geführt, hatte der durch ſeine Talente und Geſchäftskenntniß höchſt gefährliche Feind, der vormalige Günſtling und Pfleger, Herr v. Grattenau, ihr einen höchſt unangenehmen Rechnungsprozeß an den Hals geworfen. Dieſe vier, ihr eigentlich an's Leben gehenden, nämlich den Beſitz der Rieggersburg und einen guten Theil ihres Vermögens betreffenden, höchſt gefährlichen Prozeſſe, hatten die ſonſt ſo prozeßſüchtige Freyinn ſo bereitwilliger gemacht, ſich mit ihren anderen Gegnern zu vergleichen. Sie, die vormals, zum Theil von Grattenau aufgereizt, oder wenigſtens unterſtützt, mit der ganzen Welt Händel hatte und Prozeſſe führte, ſah ſich nun auf einmal in Prozeſſe verwickelt, welche ihr derſelbe Grattenau von Seiten des Hofes und ihres Eidams, im Namen ſeiner Gemahlin, aufgeregt; ſie war alſo, wie geſagt, ſo bereitwilliger ſich mit ihren anderen Gegnern zu vergleichen: mit den Galler'ſchen Erben, von denen ſie die Zurückſtellung ihres Silbergeſchmeides gefordert hatte (41); mit ihrem Nachbar, dem Beſitzer von Ilz und Feiſtriz, Herrn von Wildenſtein wegen Jagd, Fiſcherei und Zehnten (42); und endlich mit dem Hauptpfarrer Strobel, des Zehents und Patronats willen, worüber ſeit acht Jahren mehr als zwanzig Prozeſſe geführt worden (43). Hiemit endete dieſer Rattenkönig von Prozeſſen der Gallerinn mit dem Pfarrer Strobel, welcher vier Jahre hernach ſich von der Hauptpfarre, die er dreißig Jahre lang bekleidet hatte, in den, im einſamen Thale ſchon vor zwanzig Jahren für ſich zum Ruheplatze ſeines Alters erbauten, Huberhof zurückzog, auf welchem die Inſchrift: **sub parvo, sed meo**, unter kleinem, aber meinem und die in der klaſſiſchen lateiniſchen Zeile, Liebe zu philoſophiſcher Ruhe beurkunden, deren ihn die Schloßfrau ſo lange beraubt hatte. Es ſcheint, er habe ſchon vor zwanzig Jahren die, keine halbe Stunde, im einſamen Thale, von der Burg entlegene Stelle, zu ſeinem Hofe gewählt, um in demſelben ruhig leben zu können, ohne die ihm ſo verhaßte Burg, deren Anblick ſich dem Auge von allen Höhen aufdringt, zu ſehen; wirklich konnte er das ganze Thal, an deſſen Ende der Huberhof *)

*) *Sub parvo sed meo.* Has aedes in *Under Winkhele* ex fundamento erexit admodum reverendus et perdoctus Dominus

auf einer kleinen Anhöhe gebaut, und welches tausend Schritte lang und nur dreihundert breit ist, von seinem Hofe bis zur Mündung desselben durchwandern, ohne die ihm verhaßte Burg zu erblicken, nur durfte er nicht bis zur seitwärts gelegenen Mündung selbst vorschreiten, weil dieselbe gerade von der Rieggersburg in ihrer ganzen westlichen Länge ausgefüllt wird; der bei weitem schönste Anblick von der Ebene aus, indem das zu beiden Enden der Mündung vor dem Blicke aufsteigende Gehölze, die Burg mit optischer Täuschung herunter in die Ebene drücket; so daß diese Einrahmung auf den ersten Blick höher, als das eingerahmte schöne Bild der Rieggersburg selbst, zu seyn scheint.

Kaum war der Prozeß, wegen des Besitzes der Rieggersburg, als nicht landesfürstlichen Lehens, niedergeschlagen, als Herr von Purgstall und die Kammerprokuratur mit einem neuen auftraten, indem der erste seine Schwiegermutter des Vorhabens, all ihr liegendes Vermögen zu Geld zu machen und auszuwandern, anklagte, und daher um die nöthigen Vorkehrungen des Beschlags auf ihre liegenden und fahrenden Güter (44, 45, 46) ersuchte. Das Begehren ward bewilligt, zugleich aber, weil der Streit zwischen Mutter und Tochter (welche letzte über die, ohne ihre Zustimmung in ihrem Namen, als minderjährig, gethane Schritte in Verzweiflung) ein ärgerlicher, ein Vergleich anbefohlen (47). Herr von Purgstall, oder vielmehr Grattenau, dessen Werkzeug er war, schob nun den Kammerprokurator vor, welcher im Namen der durch die Auswanderungspläne gefährdeten Gläubiger sprach (48). Da Herr von Purgstall auch mit dem Secretär Würholz heimliche Zusammenkünfte hatte, in welchen er mit diesem über seine Partheisachen berieth, machte die Freyinn hievon die gehörige Anzeige (49), und bat, daß die Ausfertigung der sie betreffenden

---

M. Wolfgangus Strobel S. S. Theologiae Cadidatus *Hauptpfarrer* in Rieggersburg, inferioris Styriae Canonicus Collegiatae ecclesiae ad S. Joannem Baptistam in Vilhofen in Bavaria. *Non alia magis est et vitiis caret ritusque melius vita, quae priscos colat, quam quae solutis moenibus silvas amat. 1642.*

Schriften einem anderen Sekretär übertragen werden möge. An den Landeshauptmann erging eine kaiſ. Entſchließung, in Betreff der Zuſammenſetzung einer Commiſſion, um den ärgerlichen Prozeß zwiſchen Mutter und Tochter zu vergleichen (50), und dieſelbe ward beiden Theilen kund gethan (51, 52). Der Vergleich erfolgte nicht, indem Hr. v. Purgſtall, auf Zeugenverhör dringend, wegen der ſeiner Schwiegermutter angeſchuldigten Abführung von beladenen Wagen aus der Rieggersburg, das Aergerniß nur verſtärkte (53, 54, 55, 56). Hingegen wurde das Duell verglichen, auf welches der Oberſte, Freiherr Dettloff von Kapell, den Landrath, Freiherrn von Purgſtall, gefordert hatte (57), und der Oberſte dankte ſeinem und ſeiner Gemahlin Beſchützer, dem Hofkanzler Grafen von Sinzendorf, für „die erwieſene beſonderſamſte und "verſpürte beſondere Gemüthsneigung" (58). Die Anſchuldigung der Auswanderung konnte aus Mangel an Beweiſen, ſelbſt nach erhobener Zeugenausſage, nicht weiter verfolgt werden; da trat Veit Valentin Weber, der Kammerprocurator, der itzt ſchon zweimal, mit dem Lehensprozeſſe der Rieggersburg ſowohl, als mit dem Auswanderungsprozeſſe, die er auf Purgſtalls, oder vielmehr Grattenau's Aufhetzung, aufgenommen hatte, geworfen worden, mit einem dritten auf, indem er begehrte, daß die Schriften, welche die Freyinn aus den Papieren ihres erſten Gemahls, des Hofkriegsrathspräſidenten, beſäße, und welche den **Statum politicum** und **militarem** beträfen, ihr abgefordert würden (59); dies geſchah durch ein Hofdekret und ein Regierungsdecret (60, 61); dagegen wehrte und vertheidigte ſich die Freyinn, als wider eine ganz ungegründete Anklage, eben ſo ſiegreich, als ſie wider die Lehensfälligkeit der Rieggersburg mit glänzendem Erfolge ihr Recht behauptet hatte (62, 63). Von dieſen Schriften waren wohl die meiſten durch ihre Rechtsanwalte, ſehr viele aber von ihr eigenhändig verfaßt; ſo liegt ein am Ende deſſelben Jahres (1662) (wo ihr mit der Abforderung der politiſchen Schriften, und der Gerhabrechnung, vom Kammerprokurator und ihrem Eidam ſo hart zugeſetzt wurde) ein eigenhändig von ihr, an ihren Pfleger geſchriebener Brief vor, welcher einen anderen Rechtshandel, der Trautenthal'ſchen Schriften, und eine Abrechnung des

von ihr gekauften Gutes Johnſtorf betrifft (64). Noch im folgenden (1663) war der Prozeß der gerhablichen Rechnung nicht beendet, und der Beſcheid auf eine lange, den ganzen Gang des Prozeſſes erfolgte Eingabe der Freyinn, lautete nun wieder auf gütlichen Vergleich (65); was aber ſeltſamer, als dies, iſt die Chicane des Kammerprocurators, welcher, nachdem ſchon ſeit zwei Jahren ſeine Behauptung der Lehensfälligkeit abgeſchlagen worden war, die von der Freyinn von Galler mitgetheilten Urkunden nicht herausgab, und darum gerichtlich belangt werden mußte (66). Die Prozeßſucht, deren ſich Frau Katharina Eliſabeth in früherer Zeit ſelbſt ſchuldig gemacht, ward ihr nun von allen Seiten reichlich vergolten, und die meiſten der ihr angeſchuldigten Verſehen und Vergehen waren grundlos; es mag ſeyn, daß ſie mit dem Gedanken umging, lieber in Wien, als auf der Rieggersburg, wenigſtens durch einige Zeit des Jahrs hauszuhalten, aber höchſt unwahrſcheinlich iſt's, daß es ihr, der Verſchönerin und Befeſtigerin der Rieggersburg, die an derſelben, als ihrem Werke, mit Leib und Seele hing, je in den Sinn gekommen ſey, auszuwandern. Alle dieſe Prozeſſe ſchnitten ihr tief in die Seele, um ſo tiefer, da der Namen ihrer eigenen und einzigen Tochter Regina, von deren Gemahle, als ihrem Vormunde, (da ſie erſt zwanzig Jahre alt) dazu mißbraucht wurde, um, als ihr dermaliger natürlicher Gerhab, die Rechnung ihrer vorigen natürlichen Gerhaberin, nämlich ihrer Mutter, gerichtlich zu begehren. Alles dies ward noch dadurch vergiftet, daß der Haupthebel dieſes künſtlichen Maſchinenwerks von Liſt und Rabuliſterei, ihr voriger Günſtling und Pfleger, Hr. v. Grattenau auf Gratwohlſtein, welcher ihr mittelbar die Prozeſſe der Lehensfälligkeit, der Auswanderung, der Schriftenauslieferung, der gerhablichen Rechnung durch ihren Eidam und den Kammerprocurator, unmittelbar aber einen eigenen langen und verwickelten Rechnungsprozeß an den Hals geworfen hatte. Der Gang von dieſem und der während deſſelben gewechſelten Streitſchriften, verdienen beſondere Erwähnung.

Die ſpitzen Reden, welche zwiſchen Hr. v. Grattenau und ſeiner gnädigen, vormals gnädigſten Frau, am Vermählungstage

dieſer mit Freiherrn von Kapell vorgefallen, ließen ſchon darauf ſchließen, daß das freundſchaftliche Verhältniß zwiſchen Beiden längſt ſein Ende erreicht haben müſſe. Der ehemals ſo hoch begünſtigte, durch die zweite Ehe ſeiner Gebieterin in ſeinen Erwartungen auf einen Theil ihrer Erbſchaft oder gar ihre Hand, ſo bitter getäuſchte Pfleger, fand es nicht mehr ſicher, länger im Dienſte und Schloſſe der Frau zu bleiben, gegen die er ſchon heimlich alle Federn der Liſt und Rabuliſterei ſpielen ließ. Fünf Monate nach jenem Tage, als beim Abendeſſen vom Aprilſchicken die Rede war, an welchem die Freyinn v. Kapell ihre beſondere Luſt hatte, ließ ſich Herr von Grattenau vernehmen, daß er am erſten April (der in einigen Tagen), wenn es erlaubt ſey, die gnädige Frau wohl beſſer in den April ſchicken werde, um ſie dafür, daß ſie es ſo oft an ihm gethan, auszuzahlen. Er mag mich ſchicken, ſagte ſie, aber ich werde nicht gehen, probir' er nur ſein Glück; mit dem iſt's ſchon vorbei, ſagte Grattenau, mit einem verſtellten oder wirklichen Seufzer. Der erſte April, welchen Grattenau ſeiner Frau gab, war, daß er an dieſem Tage bei Nacht und Nebel, mit allen den Kleinodien, welche ihm Frau Katharina in vorigen ſchönen Tagen ihrer Gunſt verehrt, und mit den wichtigſten Papieren, heimlich über den Eſelſteig davon gieng, und ſich nach Gratz flüchtete. Als er Vormittags nicht zu finden war, lachte Herr von Kapell, weil er glaubte, Grattenau's erſter April beſtehe darin, daß er auf die Jagd gegangen, nicht auf Mittag komme; Frau Eliſabeth, welche den Vogel beſſer kannte, lachte nicht mit, und als er weder dieſen Abend, noch am nächſten Tag erſchien, ſein Zimmer und die Schränke deſſelben, wo die Kleinodien und Papiere aufbewahrt waren, leer gefunden worden, lag die heimliche Entweichung deſſelben am Tage. Ein Paar Tage darauf ward es kund, daß er ſich nach Gratz zu ſeinen beiden ledigen Schweſtern begeben, und bei denſelben wohne. Freyinn v. Kapell ſchrieb, ihn zur Rückkehr und zur Zurückſtellung ihrer Schriften auffordernd; er antwortete halb ausweichend, halb in einem ehrfurchtsvollen, an die Zeit günſtigerer Verhältniſſe erinnernden Tone, und unterſchrieb ſich nicht, wie es der damals

übliche Styl gefordert hätte: der demüthige Pfleger Grattenau auf Gratwohlſtein, ſondern blos Johann, wie in vormaligen Brieflein innigſter Vertraulichkeit. Von dieſen Liebesbriefen findet ſich in den Archiven freilich keiner vor, und der Schreiber dieſer Denkwürdigkeiten der Gallerinn iſt eben ſo wenig im Stande einen ſolchen zum Vorſchein zu bringen, als die franzöſiſchen Memoirenſchreiber von den Liebesbriefen, des der Gallerin gleichzeitigen, Ludwigs XIV. mit ſeinen zahlreichen Maitreſſen. Die überſtrengen hiſtoriſchen Kritiker, welche dem Geſchichtsſchreiber gar Nichts auf das Ehrenwort ſeiner Combinationsgabe glauben, und nur die Geſchichten für authentiſch halten, welche auf Münzen und Urkunden fußen; die Kritiker, welche ſchriftliche Beweiſe über Begebenheiten des Schlafgemachs und Schmollwinkels fordern, über welche entweder nie dergleichen beſtanden, oder wenn deren vorhanden waren, gewiß vernichtet worden, mögen auch hier die Achſel zucken, und wir werden ihnen dieſe kritiſchen „Thrölligkeiten", wie Herr von Grattenau, die ſeiner vorigen Gebieterin, in ſeinem blos mit Johann unterzeichneten Brief, großmüthig verzeihen. Nicht ſo großmüthig verziehen Frau und Herr von Kapell den ihnen gegebenen erſten April; ſchon am ſiebenten zahlten ſie Herrn von Grattenau dafür, aber in ganz anderer Münze, die heimliche Flucht mit öffentlicher Entführung, aus. Der dem Oberſten unterſtehende Kapitain und deſſen Secretär, mit bewaffneten Reitern und Soldaten der Beſatzung von Rieggersburg, überfielen Herrn von Grattenau in ſeiner Wohnung zu Gratz, raumten, was ſie an Kleinodien und Schriften fanden auf, ſchleppten ihn gewaltthätig, mit vielem Schimpfe über die Stiege in den vor dem Hauſe haltenden Wagen, und führten ihn nächtlicher Weile nach der Rieggersburg ab, wo er in denſelben Kerker verſchloſſen ward, in welchen er ſo viele Bauern hartherzig geworfen. Dieſer Gewaltſtreich, wodurch eigentlich dem Pfleger ſo viele ähnliche, die er gegen die Unterthanen vormals auf ſeine Fauſt unternommen, vergolten wurden, war der Beginn des zweiten langwierigen ſiebenjährigen Prozeſſes der Gallerinn, indem derſelbe eben ſo lange dauerte, als jener berühmteſte mit dem Hauptpfarrer Strobel, und eben ſo viele

Bündel von Schriften ausmacht, aus denen nur wenige der wichtigsten für das Urkundenbuch ausgewählt worden.

Die Schwestern Grattenau's klagten schon am nächsten Tage über diese gewaltthätige Entführung ihres Bruders, „welcher „eine Nobilitets Person, wirklich im Lannt possessionirt in einer „löbl. Landtschaft Gültbuch mit etlichen Tausend Gulden Geldts „Herren Gülten einverleibt" (67), und schon am zweiten Tage darnach (am 9. April) befahl ein, an den Freiherrn von Kapell gerichteter Erlaß des Landshauptmanns, Grafen Sigmund von Trautmannsdorf, unter tausend Dukaten Strafe, den gewaltsam Entführten auf freien Fuß zu stellen (68, 69). Die Freigebung des Eingekerkerten erfolgte aber erst acht Tage nach seiner gewaltsamen Entführung; auf das wiederholte Begehren der Schwestern, welche Bürgschaft **de non offendendo** von dreitausend Dukaten Werths ansprachen, wurde Grattenau seiner Haft entlassen, und der Sachwalter Herrn und Frau v. Kapells, Herr Hämberl (in dessen Namen das ä, wie in dem der Gäller, der Hätzlerin und von Grätz, als hohes **A** auszusprechen, und das **b** wie in dem von Alhambra zu viel), läugnete in der Replik „dieses unschentbahre niemals erweislich oder gehörte Vor„geben" (70); Grattenau erneuerte sein Gesuch (71), und der gebetene Erlaß erfolgte (72). Der Behebniß-Abschied über Grattenau's Forderung von sechstausend Dukaten Entschädigung für die erlittene Unbill erkennt „auf ferneres Widerfechten des Beleidigten" (73). Sehr merkwürdig ist das gleichzeitig von der Freyinn von Kapell an ihren Sachwalter Hämberl erlassene Schreiben (74), und der von ihr eigenhändig verfaßte Aufsatz des neuen Anbringens an den Landeshauptmann (75, 76). Der Injurienprozeß, welcher das ganze Jahr hindurch dauerte, gieng zu Ende desselben in einen Rechnungsprozeß über, indem die Freyinn von Kapell und ihr voriger Pfleger, gegenseitige Geldforderungen stellten (77, 78), der Letzte auf die beträchtliche Summe von acht tausend Gulden. Auch diese runde Summe werden uns buchhalterische Kritiker in Ungnaden verheben, indem sie urkundlich siebentausend neunhundert drei und siebzig Gulden sieben Schillinge und sechs Dennie betrug (79, 80); aber jene runde Summe

iſt für den Geſchichtsſchreiber eben ſo in der Ordnung, als für den Rechnung legenden Advokaten und Verwalter, die Kreuzer und Pfennige, welche für die deutſche Buchhalterei genau ausgeworfen werden müſſen, und nicht wie bei den Rechnungen der napoleoniſchen Verwaltung in Italien, die **Centesimi** in den Brunnen fallen dürfen. Die Rechnungsſtellung des Verwalters in der Pauſchſumme von achttauſend Gulden war eine großartigere, als die ſeiner vorigen Herrin, die nun mit ſechs oder ſieben Rechnungslegungen und Forderungen über einzelne Poſten der mitgenommenen Kleinodien, von denen mehrere wahrſcheinlich Geſchenke und Andenken waren, angezogen kam. So klagte ſie über zweihundert ſiebenzehn, erſt gütlich durch einen Brief begehrte, ihm i. J. 1657 zu ſeiner Wiener Reiſe geliehene Dukaten (81), und unter demſelben Datum über zweitauſend acht und vierzig Gulden Unkoſten (82, 83), über eine vergoldete Silberkanne (84) und eine vergoldete Schlaguhr, die er ſchon ſeit zwölf Jahren bei ſich hatte (85). Merkwürdiger als die zahlreichen Klagſchriften, von denen einige fünf und ſechs Bogen ſtark, ſind die eigenhändige Briefe, mit welchen die Freyinn die Rechtsſache des Grattenau, ihrem mächtigen Beſchützer, dem Hofkanzler, Grafen von Sinzendorf, empfahl (86, 87). Es wurden wiederholte Tagſatzungen, auf denen die beiden Theile zur Verrechnung perſönlich erſcheinen ſollten, angeſetzt, bei denen bald der eine, bald der andere Theil, unter allerlei Vorwänden, meiſtentheils aber Grattenau, ausblieb. Die darüber eingereichte Klage ward dann verbeſchieden: „daß die einberührte Commiſſion nunmehr ohne lengeren anſtandt wierklichen fürgenomben werde" (88), während dieſelbe dennoch nicht ſtattfand (89). So dauerte dieſer Rechnungsprozeß ſchon in's vierte Jahr, ohne daß es zu einem Abſchluß gekommen. Dies war aber nicht der einzige Rechnungsprozeß, in welchen die Freyinn von Kapell verflochten; einen andern führte ſie gleichzeitig mit den Qualantriſchen Erben, mit denen ſie ebenfalls Tagſatzung zur Verraitung behob (90), und einen andern mit dem Bürgermeiſter und Rath von Gratz, wegen unrechtmäßig abgenommener Weinmauth (91), aber alle dieſe Prozeſſe brachten ihr weniger Herzeleid, als der, ihr von ihrem

Eidame, im Namen ihrer Tochter Regina, über die Gerhabschaftsrechnung derselben, durch Grattenau's Verhetzung herbeigeführte, weil sie sich solcher Liebloſigkeit und Treuloſigkeit am wenigſten von ihrem Eidame, Hrn. v. Purgſtall, verſehen, welcher ſeine minderjährige Frau, die Klagſchriften, die er, als ihr Vormund, wider ihre Mutter einreichte, mitzuunterzeichnen zwang.

Die Freyinn von Kapell, welche noch vor Kurzem ihrer Tochter und deren Gemahle, ihren, vom Vater ererbten, Freyhof und Maierhof übergeben hatte (92), hoffte damit dieſe abgefunden zu haben und ſchonte nun, über ihren Eidam erboßt, denſelben in ihren Eingaben eben ſo wenig, als er ſie, und ſobald ſie von der erſten derſelben wider ſie gerichteten, Kunde erhalten, ſtellte ſie an den Kaiſer eine Bittſchrift: „daß ſie nicht präzipitirt, ſondern des „Freiherrn unbefugſambe undt ihre gerechte ſach ſonnenclar demon„ſtriren möge" (93, 94, 95). Grattenau, der Anſtifter und Aufhetzer des Herrn v. Purgſtall, war ſo pfiffig, daß er nicht den Anſchein haben wollte, die ihm als Verwalter anvertrauten Herrſchafts- und Vermögensgeheimniſſe, dem Eidam ſeiner vorigen Gebieterin, blos auf deſſen Begehren, und ohne höhere Sicherſtellung für alle daraus möglich entſpringende Gefährde, herauszugeben. Herr v. Purgſtall begehrte dieſe (96) und erhielt ſie (97, 98); er begehrte die Vernichtung der von der Freyinn ihrem zweiten Gemahle gemachten Schenkung, die Verabfolgung des väterlichen Verlaßes, die nöthige Bürgſchaft für die Entſchädigung der Gläubiger, die Verſicherung der Legitima, und die Herausgabe aller auf die Anſprüche ſeiner Frau ſich beziehenden Schriften und Urkunden. Die Schenkungsurkunde, welche Freiherr v. Purgſtall bei ſeiner Verlobung unterzeichnet hatte, kraft deren er und ſeine Gemahlin auf das väterliche Vermögen Verzicht thaten, konnte von der Freyinn v. Kapell gar nicht zum Vorſchein gebracht werden, da ihre Tochter, damals erſt ſechzehn Jahre alt, noch minderjährig, auf ihr väterliches Vermögen gar nicht verzichten konnte, was Grattenau ſehr wohl wußte, aber ſich wohl hütend, hierüber ſeine Gebieterin zu belehren, ihr vielmehr ſelbſt den treuloſen Vorſchlag dieſer unmütterlichen und ungroßmüthigen Forderung eingegeben, um ſie vor der Hand über den drohenden Ruin ihres

großen Vermögens zu beruhigen. Die Freyinn von Kapell legte endlich die Gerhabs- und Pupillarrechnung, und begehrte die Bemängelung derselben, oder das Absolutorium darüber, Herr v. Purgstall aber bestand in seiner Gemahlin Namen darauf, daß früher die zwischen Mutter und Tochter anderen schwebenden Differentien ausgeglichen werden sollten, worauf die Freyinn wieder vor Allem Anderen, die vorläufige Berichtigung der gelegten Rechnung, vor dem Gerhabsamte und den Puppillarcommissarien ansuchte; sie drang mit ihrem Begehren durch, und ein, in Folge Allerhöchster Entschließung erlassenes Regierungsdecret, befahl dem Freiherrn v. Purgstall, ohne Anstand seinerseits Commissäre zu ernennen, damit die befohlene Vergleichungscommission in den nächsten drei Wochen stattfinden möge (99). Drei Monate nach Erlaß dieses Regierungsbefehls, schrieb die Freyinn von Kapell an ihre Tochter, einen in der Urschrift vorhandenen Brief (100), in welchem sie sich zuerst über ihr Steinübel, von welchem sie geplagt zu werden anfing, beklagt, dann ihrer Tochter zu Gemüthe führt, daß sie die, ihrem von Grattenau angehetzten und verführten Gemahle, gegebene Vollmacht reformiren d. i. zurücknehmen müsse. Grattenau habe schon zwischen ihren Eltern eine übele Ehe verursacht, und sie gegeneinander gehetzt, und habe nun auch itzt sie wider ihren Stiefvater aufgebracht. So standen die zahlreichen Prozesse der Freyinn von Kapell in der Hälfte des Jahres 1664, als nach dem Falle Serinwar's, der neuen, vom Grafen Zriny am linken Ufer der Mur, nahe an der Mündung derselben, erbauten Festung, deren Nichtschleifung ein Hauptanlaß des im vorigen Jahre ausgebrochenen Türkenkriegs, die Türken über die Raab zu gehen, und mit der ganzen Macht ihres siegreichen und über hunderttausend Mann starken Heeres, an dessen Spitze der größte der zweihundert Großwesire des osmanischen Reichs, Ahmed Köprili, (der zweite Wesir von dieser erlauchten Familie) nun Steiermark zu überschwemmen drohte. Der Krieg war gerade vor einem Jahre, nach langen fruchtlosen Verhandlungen, indem man denselben abzuwehren kaiserlicherseits bemüht war, ausgebrochen, weil die Zurückstellung Szekelhyd's und die Schleifung Serinwar's

begehrt ward. Die letzte Feſtung war eigentlich, dem letzten Tractate zuwider, vom Grafen Zriny gebaut worden, und gerne hätte man die Schleifung derſelben zugeſtanden, wenn man nicht den ohnedies misvergnügten Zriny dadurch noch mehr zu erbittern gefürchtet hätte. Die glänzendſte Waffenthat des erſten Feldzugs war die Eroberung von Uivar oder Neuhäuſel, von deſſen heftiger und beharrlicher Belagerung ſich das Sprichwort herſchreibt: wie der Türk vor Neuhäuſel. Die Tataren ſtreiften in Mähren und Schleſien, und dieſelbe Gefahr drohte noch weit näher der Steiermark; ſie rannten und brannten bei Nikolsburg, Rabensberg, Brünn bis drei Meilen gegen Olmütz, von deſſen Thoren ſie vielleicht die Niederlage abhielt, welche ſchon vor vier Jahrhunderten, dort der Enkel Batu's erlitten. Zwölftauſend Gefangene wurden auf den Sklavenmarkt von Neuhäuſel geſchleppt; Graf Niklas Zriny ſäbelte aus einem Hinterhalte vierhundert Tataren nieder, ward aber durch den aus dem Lager wider ihn aufbrechenden Paſcha von Haleb ſich unter die Kanonen von Komora zurückzuziehen gezwungen. Glücklicher war ſein Bruder, Peter Zriny, wider den Statthalter von Bosnien, welcher die Abweſenheit des einen Zriny benutzend, den andern ſo leichter zu beſiegen, und in die Steiermark einzufallen hoffte. Peter lauerte ihm mit viertauſend Kroaten auf, ſchlug tauſend todt, machte dritthalbhundert Gefangene und eroberte acht Fahnen; der Feldzug ſchloß im Herbſte mit der Eroberung von Levenz und Neograd.

Mitte Jänners brach Graf Wolf Julius zu Hohenlohe, mit ſechstauſend Fußgängern und tauſend Reitern von Pettau nach Serinwar auf, wo der Sammelplatz. Zriny trat, als Ban von Croatien und Oberbefehlshaber der Gränze, mit den vom Grafen Bathiany befehligten Ungarn und zwölftauſend, vom Generalwachtmeiſter von Puchard angeführten Bauern, unter des Feldmarſchalls Grafen Leslie Befehl. Von demſelben nicht gehörig unterſtützt, unternahm er den Winterfeldzug wider Presnitz, Babocsa, Bares, Torbeg (dort ſtand ein Kloſter auf der Stelle, wo Suleimans, des Eroberers von Szigeth, Herz und Eingeweide beerdigt worden). Das Werk deſſelben war der Brand

der achttauſend fünfhundert fünf und ſechzig Schritte langen Brücke von Eſſek, welche mit einem halben Tauſend von Dörfern, als Feuerſäulen des Verheerungszuges aufflammte. Dieſer Zug hatte zu Konſtantinopel, als der des Eiſenpfahls, (ſo nannten die Türken Peter) großen Lärmen und Schrecken verurſacht. Mit Anbruch des Frühlings hatte Graf Souches zwar Neutra (am 7. Mai) genommen, den Paſcha von Neuhäuſel, welcher mit dreißigtauſend Mann ausgezogen, bei Levenz geſchlagen (19. Juli), aber ſchon zwölf Tage früher war Serinwar gefallen und geſchleift worden, und der Großweſir war von der Mur, die Feſten Neukomora, Egerwar, Kemendwar, Kapornak erobernd, bis nach Körmend gezogen, wo Montecucolis Gegenwart den Einfall in die Steiermark über die Raab wehrte, wie er ſchon früher bei Serinwar denſelben über die Mur abgewehrt; dieſe, die Steiermark und die Rieggersburg, als Gränzfeſte derſelben von dieſer Seite, ſo nahe bedrohenden Kriegsbegebenheiten, fordern umſtändlichen Bericht über die dawider im Lande getroffenen Vertheidigungsanſtalten, und dies ſo mehr, da die Folgen der Schlacht von S. Gotthardt, in Sicht der Feſtung Rieggersburg, auf die Lebensgeſchichte ihrer Beſitzerin von unmittelbarem und entſcheidendem Einfluß.

Achtes Buch.

Landesvertheidigung.

Ain Panyr grüen als ein graz,
Darinne ein Pandel swebt;
Planch, als ob er lebt,
Der furt der Degen mer
Der alte Wildonier.

Horneck's Chronik C. LXII.

Seit zweihundert sechs und sechzig Jahren, als die Türken nach der Schlacht von Nikopolis (1396), zum erstenmale in die schöne Steiermark gefallen waren, hatten die Renner und Brenner ihren verheerenden Besuch nicht weniger als fünfzehnmal erneuert. Zwanzigtausend Türken waren durch die von den vereinten Truppen Steiermarks, Kärnthens und Krains, von den Mauern Radkersburgs zurückgeschlagen worden (1418); ein halbes Jahrhundert darnach (1467) waren sie bis Cilli vorgedrungen, hatten über zweitausend Landleute gemordet, über zwanzigtausend in die Sklaverei geschleppt. Sechs Jahre später überschwemmten sie die untere Steiermark auf ihrem Verheerungszuge nach Kärnthen und auf dem Rückwege. Nachdem sie zu Windischgrätz ihr erstes Nachtlager gehalten, hatten sie sich in zwei Haufen getheilt, deren einer gegen Weitenstein und Gonowitz, der andere mit den Gefangenen über Schallek und Schönstein zog. Der Zug von

achttausend Gefangenen dauerte acht Stunden, von acht Uhr Morgens bis vier Uhr Nachmittags (9. October 1473). Zwei Jahre darnach floß Steiermarks edelstes Blut auf dem Schlachtfelde von Rain; sechstausend Steiermärker bluteten für Glauben und Vaterland, hundert vier und zwanzig Edele wurden in die Sklaverei geschleppt, darunter Sigmund von Polheim, der Hauptmann zu Radkersburg, Wilhelm von Saurau, Martin von Dietrichstein; unter den Gebliebenen: Christoph Rauber, Christoph von Rattmansdorf mit einem Kapfensteiner; fünfzehn von Adel hatten sich wie Löwen durchgekämpft, darunter zwei Lamberge und ein Rauber, der Burggraf von Cilli, Georg Hochenwarter und Christian Teufenbach, welche ihr Leben durch Ergebung hätten retten können, wählten lieber rühmlichen Tod (1475); den siebenten und größten Türkeneinfall, welcher die untere und obere Mark zugleich verheerte,*) hatten zwei Jahre früher verheerende Heuschreckenschwärme verkündet. Von Murek bis nach Murau, von Seckau bis Lambrecht, von Leibnitz bis Pöls, von Landsberg bis Fonstorf, riß der verheerende Strom, Menschen und Kultur mit sich fort; aus der Obersteiermark allein wurden fünfhundert Priester fortgeschleppt; die Domkirche von Seckau und andere wurden geplündert und verbrannt.**) Nach Derencseny's Niederlage, streiften die Unholde des Raubs, abermals bis Pettau und führten siebentausend Gefangene mit. Kaiser Maximilian schlug sie aus der Steiermark zurück, die sie während seiner fünf und zwanzigjährigen Regierung nie wieder betraten. Der merkwürdigste Durchzug der Türken durch die Steiermark ist der neunte, weil denselben der große Gesetzgeber und Herrscher, Suleiman, der größte Sultan der Osmanen, selbst anführte (1532). Ueber den Löserberg war er durch die Thäler von Friedberg, Kirchberg, Hartberg, verheerend bis nach Gratz, das die osmanischen Geschichtschreiber Gradschas nennen, gezogen, „dessen Häuser", wie der türkische Geschichtschreiber Ali sagt, „dem Paradiese

*) Am S. Afratage, 9. August 1480.

**) Die naive Beschreibung von einem Augenzeugen im II. B. der Geschichte des osmanischen Reichs S. 568.

„gleichen, der Aufenthalt der Männer von Gewicht und der Reichen“. Den zurückgeſchlagenen Angriff beim Paulusthore bezeugt der Türkenkopf, der noch heute aus dem Saurau'ſchen Hauſe, am Fuße des Schloßbergs, mit dem Säbel herabdräut. Suleiman durchſchwamm zu Pferde mit ſeinen Leibwachen die Mur. Kazianer brachte von Leibniz den Kopf eines Beges oder Paſcha zurück; den dreimaligen Sturm von Marburg, ſchlug Sigmund Weichſelberger ab (der Gefährde Hobordansky's, des erſten öſterreichiſchen Geſandten in der Türkei). Vier Tage lang wurde die Brücke über die Drau geſchlagen, die Streifer brannten Feiſtriz und Gonoviz nieder, verheerten die Gegend um Cilli und Neuhaus. Der Marſch längs der Drau und der Auszug durch den Paß von Vinicza war dem Heer nicht minder beſchwerlich, als der Einzug durch die Thäler des Wechſel geweſen. Gerade vor einem Jahrhunderte (1562), hatten die türkiſchen Gränzer, welche von den Griechen Armatoli, von den Türken Martolos genannt wurden, aus den Weingebirgen Luetenbergs Gefangene weggeſchleppt, und zwanzig Jahre (1583) darnach bis Radkersburg geſtreift, wo ſie das Dorf Odorz in Brand ſteckten. Mit dem Beginn des XVII. Jahrhunderts hatte Zriny die türkiſchen Renner und Brenner von Radkersburg zurückgeſchlagen (1602), und im folgenden Jahre (1603), über Körmend in die Steiermark vordringend, hatten ſie über tauſend Gefangene weggeſchleppt. Vor vier und zwanzig Jahren (1640), waren ſie zum letztenmale in die untere Steiermark eingefallen, hatten das Dorf Wiſticza, eine halbe Meile von Luetenberg, verheert, Steuer von Korn und Mehl eingetrieben, „denn ein einziger Paur für „10 Perſon in zween Tagen 3 Görötz Weizmel habe contribuiren „müßen“, bis gegen Radkersburg geſtreift, wo ſie die der Stadt zunächſt gelegenen Dörfer, Dominzen und Vordruzen, zur Huldigung aufgefordert. Der Hofkriegsrath zu Gratz war um ſo mehr aufgelärmt, als bei annahender Leſezeit, das Ergebniß der herrlichen Weinberge von Radkersburg und Luetenberg gefährdet war, „den ainzigen Schatz der gantzen unteren Steyer„markh, ſonderlich bei der bevorſtehenden Löſezeit, ſambt denſelben

„gantzen zwiſchen Muhr und Trau edliſten Wein und Tratboden unſicher machen.“ *)

Dieſe fünfzehn Einfälle der Türken in die Steiermark, binnen des Zeitraums von dritthalbhundert Jahren, hatten ſchon ſo oft Maßregeln der Vertheidigung von Seiten der Landſchaft nothwendig gemacht, und ſchon ſeit der Hälfte des XVI. Jahrhunderts ergingen faſt alljährlich gedruckte Kreisſchreiben der Verordneten an die Landſtände, wodurch denſelben nach Betrag der Pfunde, mit denen ſie im Gültenbuche eingeſchrieben ſtanden, die Erlegung von Geld, oder die Stellung eines gerüſteten Pferdes aufgetragen ward. Das älteſte ſolcher landſchaftlicher gedruckter Kreisſchreiben im ſtändiſchen Archiv von Gratz iſt vom J. 1538, das älteſte im Archiv von Hainfeld vom J. 1542 (101). Zwanzig Jahre ſpäter, und alſo gerade ein Jahrhundert vor dem Jahre, in welchem unſere Geſchichte itzt lauft, waren dieſe Kreisſchreiben ſchon weit ordentlicher und umſtändlicher abgefaßt (102). Hundert fünfzigtauſend Gulden und zweitauſend, ſtatt des dreißigſten Mannes, auf zwei Jahre bewilligten Büchſenſchützen, waren ſo vertheilt, daß der Unterthan vom Pfunde Geldes, d. i. vom Gulden zwei Pfennige, die Gültenbeſitzer von hundert Pfund ein gerüſtetes Pferd, auf drei Monate lang, aus ihrem Säckel zu ſtellen hatten. Im J. 1573 wurden die Kreisſchreiben noch genauer und geſchäftsgemäßer gefertigt und mit Rubriken verſehen, und bei Gelegenheit der ausgeſchriebenen Türkenhilfe, ſtatt des dreißigſten Mannes vom Unterthan und des Gültenpferdes vom Herrn, wurde zugleich die Einzahlung der Steuern ſowohl, als des Bothengeldes und Rauchgeldes, eingeſchärft (103). So ward im J. 1600, ſtatt des Landaufgebotes zu Pferd, der früher verwilligten dreihundert gerüſteten deutſchen Archibuſier und vier Fähnlein deutſcher Schützen, vierfache Gült verwilligt, ſo daß der Unterthan, von jedem Gulden Zinsfuß, d. i. dem Gültgulden des Gültenbuchs, drei Gulden rheiniſch, die Herren und Landleute aber, weil ſie ihre Handpferde zum Aufgebote nicht ſenden

*) Vortrag des Hofkriegsrathspräſidenten und der Räthe aus Gratz vom 26. Auguſt 1640.

durften, die ganze Gült, nämlich Ein Gulden rheiniſch, den Zehend und Bergrecht vollſtändig, d. i. mit vier Gulden, erlegen mußten. Außerdem war, da der Erzherzog Ferdinand ſelbſt ins Feld zog, die perſönliche Erſcheinung der Herrn und Landleute zum „Zuetzig" und die Waffenübung des zehnten und fünften Mannes zur Landwehr angeordnet; die Noth war aber auch damals, wegen der Belagerung Kaniſcha's, am größten. Schon ſeit dem J. 1661 waren überall Gebete und Andachten wider die Türken abgehalten worden, welche aber vor der Hand eben ſo wenig fruchteten, als der im folgenden Jahre zu Preßburg abgehaltene Landtag. Dringend ſprach der Kaiſer im J. 1663 die Hilfe des Reichs und ſeiner Länder, auf dem Reichstage zu Regensburg und auf den landſchaftlichen, an. Der Ausweis des dreißigſten Mannes in der Steiermark, das iſt die Stellung von drei Mann für hundert Pfund Geld, d. i. von hundert Gulden, betrug nach dem Gültenbuche von ſiebenhundert ſechs und zwanzig Pfund für's Jahr 1663, zweitauſend einhundert acht und ſiebenzig Mann, die Gültpferde fünfhundert acht und neunzig. Das Aufgebot des zwanzigſten Mannes würde dreitauſend achthundert drei und ſiebenzig, die des zehnten, achttauſend einhundert ſechs und fünfzig, die des fünften, ſechzehntauſend ſiebenhundert drei und ſiebenzig gegeben haben; der Ueberſchlag des Werbgeldes und des jährlichen Unterhaltes von zwei Regimentern, jedes zu fünfzehnhundert Mann, ward zu 269,955 fl. 5 Sch. 10 Heller berechnet (104), indem der Sold der Offiziere damals höher als heute (105, 106); von den ſechstauſend Mann des Aufgebotes wurde das Drittel in's kaiſ. Lager geſtellt, die anderen viertauſend Mann in ſechzehn Orte der unteren Steiermark, nach Pettau, Radkersburg, Gleichenberg, Ran, Klech, Halbenrain, Kapfenſtein, Fering, Feldbach, Hainfeld, Burgau, Neidau, Feiſtriz, Herberſtein und Rieggersburg vertheilt, welches davon zweihundert Mann einnahm (107). Da man ſogar für Gratz fürchtete, und die Belagerung der Hauptſtadt, bei den Fortſchritten der Türken nicht unwahrſcheinlich, wurde allen Beſitzern von Häuſern, von dem eiſernen Thore bis zur Leekirche hin, die Abtragung derſelben befohlen, und dieſer Befehl alſo auch der Freyinn v. Kapell,

welche ein Haus vor dem eiſernen Thore beſaß, zugefertigt (108); ſie umging denſelben aber, wie ſo viele andere, um ſo leichter, als auch die von der Befeſtigungsbehörde geforderte Einreißung der Leekirche, und des Kloſters und der Kirche der unbeſchuhten Auguſtiner, nicht ſtattfand. In die Rieggersburg war i. J. 1661 der Hauptmann Nueber mit dreißig Mann, drei Korporalen und einem Tambur eingelegt worden; dieſe Beſatzung wurde nun mit einer gleichen Anzahl unberittener Dragoner des Pachenhaiſchen Regiments verſtärkt, deren Unterhalt für itzt der Herrſchaft zur Laſt fiel, deſſen Vergütung aber von der Freyinn Eliſabeth (109) im folgenden Jahre begehrt und erhalten ward. Die vor drei Jahren ſtattgefundene Zuſammentretung mit den Abgeordneten Krain's und Kärnthens (110, 111) ließ nicht viele Hoffnung auf deren Beiſtand übrig. Die Landtagsproposition für's J. 1664 war von Regensburg vom 6. Jänner aus datirt (112); die Stände beantworteten die fünfzehn Artikel Punkt für Punkt, worauf die kaiſ. **Duplica** (113) und auf die Gegenbemerkungen der Stände eine neue Verbeſcheidung (114) vom 12. Julius folgte. Die Befeſtigungsarbeiten wurden zu Gratz, Fürſtenfeld und Radkersburg vorgenommen (115), und die Landesvertheidigung auch bis auf Pettau ausgedehnt (116). Die Rieggersburg war ohnedies, Dank dem patriotiſchen Sinne der Freyinn von Kapell, welche dieſelbe ſchon vor zehn Jahren, nach einem Baue, welcher ſechzehn derſelben gewährt, in eine ſtattliche Gränzfeſte umgeſchaffen worden, die von Natur und Kunſt unbezwinglich, nur kleiner Beſatzung bedurfte.

Auf dem, ſchon am Schluſſe des vorigen Buches erwähnten Streifzuge des Grafen Niclas Zriny, hatte derſelbe Kaniſcha durch einen unvorhergeſehenen Ueberfall zu erobern gehofft; er hatte ſein Unternehmen nach dreimaligen heftigen Stürmen aufgeben müſſen, weil er vom Feldmarſchall Grafen Leslie nicht die gehörige Hilfe erhalten hatte. Das Antwortſchreiben des Kaiſers auf deſſen Bericht (117) bezeugte ihm die vollkommenſte Zufriedenheit, das aber, auf den Bericht des Grafen (118) Leslie befahl mit Misbilligung der verweigerten Hilfe, dem Grafen Zriny hinfüro nicht nur zur Vertheidigung von deſſen Feſte Serinwar,

ſondern auch in Angriffsfällen von deſſen Seite, mit den tauſend vom Grafen Schick befehligten Mann und den Bathyaniſchen Truppen, Hilfe zu leiſten, und zu dieſem Ende ſeine deutſche Reiterei beſſer zuſammen zu ziehen. Graf Leslie, hierüber ſehr empfindlich, berief ſich in ſeiner Antwort (119) an den Kaiſer, auf die früher erhaltenen Verhaltungsbefehle, welche ihn den Grafen, wenn er angriffsweiſe zu Werke ginge, höchſtens mit drei bis vierhundert Dragonern zu unterſtützen, angewieſen hatten. Da er alſo nach dem Sinne des letzten Handſchreibens, demſelben in jeder Gelegenheit mit allen ſeinen Truppen zu Hilfe zu kommen angewieſen, „nur blos wie ein **Commissari** oder ein „lahrer Schatten wehre", bat er um ſeine Entlaſſung mit Beibehaltung ſeines Feldmarſchallsrangs, und ſandte mit dieſem Schreiben ſeinen Vetter, Graf Jacob Leslie, welchem er über das, was er in ſeinem Namen am Hofe zu verrichten habe, eine ſehr merkwürdige Inſtruction mitgab (120, 121), welche ein trauriger Beleg egoiſtiſchen Ehrgeizes militäriſcher Befehlshaber. Graf Leslie erhielt zwar ſeine Entlaſſung nicht, blieb aber vor der Hand ohne Oberbefehl, wie er denn auch in dem Feldzuge des folgenden Jahres 1664, gar nicht erſcheint; für dieſe militäriſche Hintanſetzung ward er aber in dem darauf folgenden Jahre, nach dem Friedensſchluſſe von Waswar, durch die öſterreichiſch kaiſ. Großbotſchaft nach Konſtantinopel auf die glänzendſte Weiſe entſchädigt. Im Feldzuge des, durch die Schlacht von S. Gotthard und den Frieden von Waswar, nicht nur für die Steiermark, ſondern für ganz Europa ſo höchſt merkwürdigen Jahres 1664, rückten auch die beiden Oberſten, Freiherr von Kapell und Karl Graf v. Trautmannsdorf, der erſte der Gemahl der Freyinn v. Kapell, der zweite der Geliebte der Gräfinn v. Khiſl, ins Feld, und beide beſiegelten ihren Beruf mit ihrem Leben. Der Oberſte von Kapell war gleich Anfangs der Schlacht, an der Seite des Prinzen Karl von Lothringen geblieben, welcher an der Spitze ſeines Regiments, den Anführer der Leibwache des Großweſirs zuſammengehauen; die den Gefallenen umgebenden Leibwachen rächten den Tod ihres Anführers, durch den des Oberſten von Kapell. Graf Karl Trautmannsdorf befand ſich vor dem Beginne

der Schlacht, an der Seite des General Spork's, als dieſer mit entblößtem Haupte ſich zur Erde warf und betete: „Allmächtigſter „Generaliſſimus dort oben! willſt du uns, deinen chriſtgläubigen „Kindern, heute nicht helfen, ſo hilf doch wenigſtens den Türken„hunden nicht, und du ſollſt deinen Spaß ſehen". Im Laufe der Schlacht, nachdem Moggerndorf von den Türken genommen und verbrannt war, und Monteccucoli mit dem rechten Flügel den linken der Türken über den Fluß zurückgejagt, ward Graf Trautmannsdorf mit ſeiner Truppe befehligt, an das Reitergeſchwader des Duc de la Feuillade, welchen die Türken Fuladi, d. i. den Stählernen, nannten, ſich anzuſchließen. Als Köprili die unter dem Herzoge, mit gepuderten Perücken, heranrückenden Franzoſen ſah, fragte er: wer ſind dieſe Mädchen? An der Seite dieſer eiſernen Jungfrauen, welche: **Allons! allons! tuez! tuez!** ſchrieen, focht Graf Karl Trautmannsdorf, mit ihnen, vom linken Flügel her, auf den rechten der Türken einhauend. Hier war kein Pulverdampf, der ſich auf die andere Seite gezogen; die ſtrahlendſte Sonne beleuchtete die durch die heitere Luft um ſo näher gerückten Gleichenbergerkogel und den Steinkogel von Hainfeld, auf jenem das Schloß des Vaters des Grafen von Trautmannsdorf, am Fuße von dieſem das Schloß ſeiner Geliebten, der Gräfinn Khiſl; ein ſehnſuchtsvoller Blick nach beiden, auf welche itzt ſein Auge fiel, brachte ihn für einen Augenblick aus der Haltung nöthiger Vorſicht wider die Säbel der Sipahi, deren einer von dem Malteſerkreuze am Harniſche abgepralt, ein anderer aber ſo ſicherer ſeinen Weg in die Fugen, zwiſchen dem Koller und dem Helme, gefunden hatte. Maltiſ! Maltiſ! rief der Sipahi, was ein Wortſpiel, indem Maltiſ ſowohl einen Malteſer, als ſchnellen Reichthum bedeutet; den Reichthum ſollſt du ſchnell in der Hölle haben, rief einer der Reiter, welcher türkiſch verſtand, und rächte mit einem Hiebe den Tod ſeines gefallenen Oberſten. Dieſer ward von dem Schlachtfelde weggebracht und begehrte mit dem Geſichte gegen Hainfeld und Gleichenberg gekehrt zu werden; mit der, blutig, wie der Tag war, unterſinkenden Sonne, ſank ſein Geiſt himmliſchen Hainen und elyſeiſchen Feldern zu. Meinen Gruß an die Gräfinn Khiſl,

waren seine letzten Worte, ich vererbe ihre Hand meinem Bruder, könnte ich ihm doch auch meine Liebe vererben! Mehr als einmal leuchtete das Abendroth flammend auf, als ob die Sonne von dort, wo sie hinabgesunken, wieder aufgehen wollte, aber so oft hob sich auch in ihm die Lebenskraft, wie die ihrem Erlöschen nahe Lampe, von neuem, und als das letzte Roth in Grau verschwamm, hatte er geendet. Er war den Tod des Helden gestorben, wie so viele seiner Vorfahren in den Schlachten von Sempach und am Marchfelde, wie sein Ahn, Adam Freiherr von Trautmannsdorf, noch vor sieben und vierzig Jahren, als General der croatischen Meergränzen, im türkischen Kriege durch eine Kanonenkugel getödtet worden.

Den Ruhm der Schlacht von S. Gotthard haben deutsche und französische Berichte in alle Länder verbreitet, und in der Geschichte unsterblich gemacht. Die Franzosen erzählen von den Heldenthaten Coligny's und des Herzogs de la Feuillade und seiner Begleiter, welche im gefahrvollsten Augenblicke der Schlacht, das Schwert der Entscheidung in die schwebende Wagschale geworfen; die Italiener erheben an die Sterne den Ruhm Montecucoli's, der in seinen eigenen Denkwürdigkeiten sehr bescheiden davon spricht; die deutschen Kriegsberichte sprechen von dem Ruhme, womit sich die kais. Feldobersten, deren mehrere (wie Graf Trautmannsdorf und Freiherr von Kapell) auf dem Felde der Ehre starben, bedeckt haben; die türkischen Reichshistoriographen humpeln, wie über alle Niederlagen, so auch über diese schnell hinweg; wenn dieselben (nicht ganz mit Unrecht) das Mislingen der ersten Belagerung Wiens, der eingefallenen frühzeitigen Kälte zuschreiben, welche die asiatischen Truppen zur Rückkehr bewog, so konnten sie mit weit größerem Rechte die Niederlage von S. Gotthard, dem während der Schlacht selbst eingetretenen plötzlichen Steigen der Raab zuschreiben, welche den Rückzug des türkischen Heeres unmöglich machte, so daß dieselben Truppen, welche leicht und sicher den Fluß durchwatet hatten, als sie sich über denselben zurückziehen wollten, in den unterdessen angeschwollenen Fluthen ertranken. Dieses höchst wichtigen Umstandes erwähnt keiner der gleichzeitigen deutschen,

französischen und italienischen Schlachtberichte, aber höchst unverdächtiges Zeugniß dieses schlachtgewinnenden Zufalls findet sich in einer gleichzeitigen Predigt des berühmten Kanzelredners Pater Abraham a S. Clara, als Prediger der Zacharias Werner seiner Zeit, dessen Predigten das sonderbarste Gemische von Poesie und Rhetorik, von ächtem und falschem Witze, von Gemüthlichkeit und Humor, von den lächerlichsten Legenden und historischen Thatsachen. In seiner Predigt: der glückliche Fischzug im Auerbach, das ist eine trostreiche Predigt von der überschwenglichen Barmherzigkeit der Mutter Gottes, über den Text des Lieds: quae est ista? Wer ist diese? nachdem er die Welt als ein Damenspiel dargestellt, in welcher die Mutter Gottes die siegreiche Dame, ruft er die Damen der heiligen Geschichte zu Zeugen auf: „Den David um Bericht, welchem die edle Dama „Abigail das Spiel gewonnen, den Mardocheum umb Be„richt, deme die holdießt Dama die Esther den Gewinn zuge„spielt, diejenigen Soldaten des Kriegsfürsten (Monteccucoli) um „Bericht, denen die Dama die Raab das Spiel gewonnen.“ Da ein so glücklicher Zufall, als der während der Schlacht angeschwollenen Raab, den glänzenden Sieg der kais. Waffen begünstigte, so war es natürlich, daß Monteccucoli am folgenden Tage dem Herrn der Heerschaaren und der heiligen Jungfrau, durch ein feierliches: Herr, dich loben wir! auf der Stelle dankte, wo die auf demselben gebaute Kapelle noch heute das Andenken des Schlachtfeldes und eines der glänzendsten, wider die Osmanen erfochtenen Sieges, erhält.*)

Der Tod des Grafen Karl v. Trautmannsdorf und des Freiherrn v. Kapell, brachte große Aenderung in dem Lebensschicksale der Geliebten des ersten und der Gemahlin des zweiten hervor, aber keineswegs die, welche ihre Freunde und Freundinnen von ihnen erwarten zu dürfen glaubten. Die Freyinn von Purgstall und ihr Gemahl hofften, daß ihre Mutter, nun zum zweitenmale Wittwe

*) Geschichte des osm. Reichs VI. 139—145. Pater Abrahams Geistlicher Krämerladen B. I. S. 167 im Register: *Maria eine Dama* auf einem Bretspiel.

und sieben und fünfzig Jahre alt, allen weiteren Heirathsgedanken entsagen würde, und der Maltheser, Graf Kollonitsch, der platonische Freund der Gräfinn Khisl, schmeichelte sich, daß durch den Tod des Grafen Trautmannsdorf, Herz und Hand seiner Freundinn bald sein eigen sein würden. Beide irrten weit in ihren Hoffnungen; dem Grafen Kollonitsch war die schöne, geistreiche, aber Etwas leichtsinnige und unbesonnene Gräfinn recht innig, als Freundin, ergeben, aber seine Liebe zu ihr erwiederte sie mit nichten; wiewohl er sieben Feldzüge auf Kandien rühmlich mitgemacht, so war er doch dem wüsten, geistermüdenden Soldatenleben nichts weniger als hold, und hierüber oft im Streite mit seiner schönen Freundinn, welche ihrerseits seinen oft religiösen Ermahnungen keinen besonderen Geschmack abgewann, wiewohl sie, den Urkunden nach, Mitstifterin des Franziskanerklosters zu Feldbach, wohin ihr erster Gemahl ihr Herz testamentarisch vermacht hatte.

Sie scherzte oft darüber mit ihrer Freundinn, der frommen Freyinn von Purgstall, welche eine so große Bewundrerin der Ottokare, blos weil dieselben die Gründer der größten und reichsten Klöster und Stifter in Steiermark. Wenn Neid in das liebevolle Gemüth der Freyinn irgend hätte Eingang finden können, so würde dieselbe ihre Freundinn, die Gräfinn Khisl, um das Verdienst beneidet haben, daß sie in der Urkunde der Stiftung des Franziskaner-Klosters von Feldbach, als Mitstifterin erscheint.

Die Regierung der beiden letzten Ferdinande war eine, für Stiftungen von Klöstern aller Art höchst günstige, und die größten Gutsbesitzer des Landes wetteiferten in Gründung derselben; die zahlreichsten waren aber wieder nicht die der Jesuiten oder anderer regulirter Orden, sondern die der Bettelmönche; seit zwanzig Jahren war allein ein halbes Dutzend derselben, auf dem Dünger des Bettelkrams wuchernd aufgeschossen. Johann Ulrich Freiherr zu Eggenberg, der unmittelbar vom Freiherrn zum Reichsfürsten erhoben worden, hatte zu Pettau (1623), Otto Gottfried von Kollonitsch zu Leibniz (1639), Georg Ludwig Graf von Schwarzenberg zu Murau (1644), Sigmund Graf zu Dietrichstein zu Gratz im Graben (1648), Wolfgang Graf von Saurau zu Hartenberg (1654) ein Kloster

der Kapuziner gestiftet; nach den Kapuzinern waren die der Franziskaner am zahlreichsten. Karl Freiherr v. Saurau, der Nachfolger des Fürsten v. Eggenberg, als Landeshauptmann, baute das zu Nazareth im Cillier Kreise (1632). Seinem Beispiele folgte der Graf Johann Jakob Khisl, als Erbauer des Franziskanerklosters zu Feldbach (1640); Wenzel de Potiis stiftete das zu Märzzuschlag (1648), und noch vor vier Jahren hatte die alte Gräfinn Frangipan das zu Ran gestiftet. Zehn Klöster für Bettelmönche in zwanzig Jahren gestiftet (Eines im Durchschnitte auf zwei Jahre), waren in das Land, wie Borkenkäfer in einen Wald eingefallen und dunkelten auf dem hellen Grün der Steiermark.

Der Vorzug der Zahl, welcher den Klöstern der Bettelmönche vor denen anderer Orden ward, scheint aus derselben Ansicht herzuleiten zu seyn, welche heut, nur in ganz entgegengesetztem Sinne und zu ganz anderem Zwecke, den Druck von Volksschriften zu den niedrigsten Preisen begünstigt. Die Bettelmönche waren die Pfennigmagazine der damaligen Zeit; der neuen Lehre der Reformation sollte nicht nur durch Jesuiten in den höheren und mittleren Ständen, sondern auch in den niedrigsten, unter Bürgern und Bauern, thätig entgegengewirkt werden; hiezu schienen die Bettelmönche bei weitem die tauglichsten Werkzeuge, da die meisten um nichts besser gebildet, als die Bürger und Bauern, bei denen sie hausirten, so leichter bei denselben Eingang und Gehör fanden. In sehr schöner Absicht hatte schon Graf Jakob Khisl die Gründung des Franziskanerklosters zu Feldbach beschlossen, dessen Bau durch seinen Adoptivsohn Bartholemäus begonnen und vollendet ward, um dem Sauerteig der protestantischen Lehre, der noch immer in den Köpfen der Feldbacher gährte, wirksam entgegen zu arbeiten. Die Franziskaner waren, wie ihr Geschichtschreiber, Placidus Herzog, in seiner Cosmographie der Franziskaner Oesterreichs sich ausdrückt: zur Zeit der Reformation die eifrigsten Arbeiter wider die Ketzer.*)

*) Reformationis tempore contra Haereticos multum operosi. *Cosmographia austriaco Franciscana. Coloniae Agrip. 1740,*

Als der Fortschritt der Reformation seine Gränzen gefunden, und der Zelotismus der Bekehrungssucht von beiden Seiten durch andere Interessen der Zeit gedämpft war, verschwand die Nothwendigkeit solcher Bearbeitung des gemeinen Volkes, und mit derselben auch die Unzahl von Klöstern der Bettelmönche, der Derwische des Katholicismus. Der Geist des siebzehnten Jahrhunderts war ein anderer, als der des neunzehnten; den aus der Flasche verrauchten in dieselbe zurückzubannen, ist ein vergebenes Bemühen politischer Adepten. Aber schon damals herrschte hierüber unter denkenden Köpfen verschiedene Ansicht, und wenn der Freiherr Bartholme Graf zu Khisl (ehemals Zwickel), nach dem Willen seines Adoptivvaters Hans Jakob, das Kloster der Franziskaner zu Feldbach ausgebaut, und mit Messen für sich und seine Gemahlin, die geborne Gräfinn Berkhe, ihre beiden Herzen, nach dem Tode, dorthin gestiftet hatte, so war seine weniger andächtige Gemahlin hiemit keineswegs einverstanden, und selbst ihr Freund, der Maltheser Graf Leopold Kollonitsch, konnte sie hierüber keines Besseren belehren.

Sie befolgte auch in anderen Dingen nicht immer den wohlgemeinten Rath ihres Freundes und gerieth dadurch in manche äußere Verlegenheit und innere Zerfallenheit mit sich selbst, deren Grund Graf Kollonitsch darin suchte und fand, daß ihr religiöses Gefühl, ihre Ergebung und ihr Vertrauen nicht stark genug; er machte ihr hierüber, so lange er als Gast bei seinem Vetter zu Freiberg lebte, mehr als einmal väterliche Vorstellungen, und unterhielt in diesem Sinne von Wien aus einen Briefwechsel, der ihrerseits Erguß von reiner Freundschaft, von seiner Seite aber ein Gemische von menschlicher und himmlischer Liebe, von platonischem und mystischem Schwunge, von Schmeicheln und Schmollen, von Hoffnung und Resignation, in welchem seine Liebe zu ihr sich bald offen kund gab, bald selbst als hoffnungs-

---

ein Foliant von 1000 Seiten, S. 639 mit der erneuten Stiftskapelle der Gräfinn Rosenberg, gebornen (letzten) Khisl, im Schlosse Hainfeld, welches von ihr Graf Wenzel von Purgstall i. J. 1618 erkaufte.

los unter dem Schleier der Freundschaft verhüllte. In diesem Geiste, nur mit größerem Anflug von Hoffnung, dauerte der Briefwechsel noch ein Jahr fort, hörte aber auf, als die Gräfinn Khisl, theils aus Gewissenhaftigkeit der Erfüllung des letzten Wortes ihres sterbenden Geliebten, theils aus wirklicher Neigung für den Bruder desselben, diesem ihre Hand gab. Ihre Vermählung entschied das Lebensloos des Grafen Leopold Kollonitsch, der i. J. 1667, d. i. im sechs und dreißigsten seines Alters, den Hof als Kämmerer verließ, und sich dem geistlichen Stande weihte. Die Jesuiten, welchen die, das allgemeine Beste bezweckende politische Richtung seines umfassenden Geistes, und die religiöse und zugleich liebevolle Stimmung seines Gemüthes nicht entgangen war, hatten diese und jene, durch weltkundige Männer ihres Ordens, die sie mit ihm in Verbindung brachten, genährt, in der Hoffnung, einen durch Geburt und Talent so ausgezeichneten Mann ihrem Orden zu erobern. Pater Taferner unternahm daher oft von der Seite des praktischen politischen Lebens, und Pater Müller, der Beichtvater des Kaisers und dessen Lehrer in der Philosophie, von der philosophischen und mystischen, aber ihre Unterredungen bestärkten den Grafen nur in dem Entschlusse, sich dem geistlichen Stande zu weihen, ohne deßhalb in einen Orden zu gehen, am wenigsten in den der Jesuiten, deren ganzer Geist seinem freien, offenen keineswegs zusagte. Warum, antwortete er dem Pater Taferner, welcher seinen Blicken das weite Feld der politischen Wirksamkeit der Jesuiten bei Hof und im Staate öffnete, warum soll ich nicht auch eines Tags, als Bischof, der Kirche und dem Staate nützliche Dienste leisten? — Vielleicht habt ihr, Herr Graf, sagte Pater Taferner, den Kardinal oder gar die dreifache Tiare im Sinne, wie Kardinal Klesl, der deßhalb noch in seinen alten Tagen dem Conclave beiwohnte, aber das Baret unseres Generals deckt einen Scheitel der höher, als Kardinalshut und Tiare, an die Sterne schlägt; **sublimi ferit sidera vertice.** Ich weiß so hohen Sinn vollkommen zu würdigen, sagte Graf Kollonitsch, aber Pater Müller kennt mich zu gut, um mir nicht die Aufrichtigkeit meiner Gesinnung zu bezeugen. — Die verbürge ich,

ſagte Pater Müller; wenn Euer Sinn aber, Herr Graf, nicht nach äußerem Flitter der Welt ſtrebt, wenn ihr der Welt, als Geiſtlicher, entſagen, euch den Studien und philoſophiſchen Betrachtungen weihen wollt, wo fändet ihr dazu beſſere Gelegenheit, als in unſerem Orden? als Profeſſor, als Novizenmeiſter, als Rector, würdet ihr der Vater ſo vieler Kinder ſeyn. Dem Grafen kam die Prophezeihung der Zigeunerin aus der Kranichsſchlucht in den Sinn, aber eben das Unheimliche derſelben ſtieg itzt in ſeiner Seele, als ein Grund wider die auf, welche P. Müller geltend machte; er blieb feſt auf ſeinem Entſchluſſe, nicht in den Orden der Jeſuiten treten zu wollen; ein Entſchluß, den ihm dieſe nie verziehen, ihn nie zu ihren Freunden rechneten, und ihn, weil er in früher Jugend vom Proteſtanten Katholik geworden, ſogar proteſtantiſchen Sauerteigs verdächtigten.

Am zehnten Tage nach der Schlacht von S. Gotthardt ward der Friede zu Vasvar geſchloſſen, durch den Steiermärker Simon Reninger, welcher vor acht Jahren an der Pforte die Beglaubigungsſchreiben des neuen Kaiſers Leopold überreicht hatte, ſeitdem alle ſeine Kunſt zur Erhaltung des Friedens aufgeboten,*) vom Großweſir im Lager mit ſich geführt, in demſelben Augenzeuge der Schlacht von S. Gotthard geweſen war. Wie blutete ſein ſteiermärkiſches Herz, als er vom rechten Ufer der Raab die flammenden Dörfer, die weggetriebenen Heerden von Weibern und Kindern, die Bezahlung der abgeſchnittenen, vor das Zelt des Großweſirs geworfenen Köpfe, den Kopf zu drei Thaler bezahlt, mit anſehen mußte! Der Friede ward von beiden Seiten durch eine Großbotſchaft beſtätigt, welche im Beginne des folgenden Jahres gegeneinander ausgewechſelt ward. In der kaiſerlichen finden wir zwei unſerer Bekannten wieder, den Großbotſchafter, den gebornen Schottländer, aber durch große Beſitzungen eingebürgerten Steiermärker, Althan Graf Leslie, Herrn von Pettau und Neuſtadtl, Feldmarſchall, Oberbefehlshaber der ſlavoniſchen Gränze und den Freund und Correſpondenten

*) Geſchichte des osmaniſchen Reichs. B. VI. S. 10. 106. 137.

der Gallerinn, den gelehrten Jesuiten Taferner, welcher als Botschaftskaplan dieselbe lateinisch beschrieben.*) Graf Leslie dankte seine Ernennung und seine Wiederaufnahme in die Gunst bei Hofe, vorzüglich den Jesuiten und dem Hofkanzler Grafen von Sinzendorf, weßhalb sich auch in seinem zahlreichen Gefolge nebst dem Kaplane der Botschaft noch vier andere Jesuiten befanden. Das Gefolge selbst war das zahlreichste und glänzendste, das noch je an der Pforte in einer europäischen Botschaft erschienen war; eine rothe Standarte war beim Einzuge zu Adrianopel und Konstantinopel der Schaar von Rittern aus den edelsten Geschlechtern aller christlichen Völker vorgetragen; darunter die Herzoge von Norfolk und Holstein, die Fürsten von Dietrichstein und Liechtenstein, die Grafen Trautmannsdorf und Herberstein, der Engländer Lord Arundel, der Schotte Hay von Delgrave, der Franzose Verneval de Chateau, der Florentiner Marchese Pecori, der Genuese Durazzi, die Holländer Obrosi und Hardick, der Lucceser Marciano, Freiherr Coronini aus Görz, Fünfkirchen aus Mähren, Rock aus Westphalen, der tyrolische Regierungsrath Kastner, der Gratzer Johann von Langen, der Dr. Metzger, der Botschaftssekretär, der Ahnherr der Freiherrn von Metzburg, der später ebenfalls eingebürgerter Steiermärker, Bewohner des dem schönen Poppendorf benachbarten Gnas, und der verdienstvolle Simon von Reninger, der letzte Geschäftsträger an der Pforte.**) Der Werth der Geschenke war schon durch den Friedensvertrag auf zweimalhunderttausend Gulden bestimmt worden, das Gewicht des Silbers allein betrug fünf und dreißig Centner. Am ersten August des

*) Caesarea legatio quam mandante Aug. Rom. Imperatore Leopoldo I. ad portam Ottomanicam suscepit perfecitque excell. Dominus Dominus *Walterus* S. R. F. Comes de Leslie a Referendo Patre Paulo *Taferner* societatis Jesu itineris Comite et excellmi. oratoris Caplano. Viennae 1672.

**) Cet illustre corps (de noblesse) était fermé par Simon de Reninger Styrien, dont les merites eclatirent assez pour obliger les barbares même d'en faire.

Briot relation de l'Ambassade du Comte de Lelie.

Jahrs 1665, am Jahrestage des zu St. Gotthard erfochtenen glänzenden Sieges, hielt Graf Leslie seinen feierlichen Einzug zu Konstantinopel, unter dem Wirbel von Pfeifen, Trommeln, von Trompeten und Pauken, mit fliegender kaiserlicher Standarte, auf deren einer Seite der Adler, auf der anderen Maria auf dem Halbmond stehend, den Kopf des Drachens zertretend. Vier Tage hernach, am fünften August, am Feste der Verklärung Christi, welches Papst Calixtus, zum Andenken der siegreichen Vertheidigung Belgrad's wider Mahomed II., eingesetzt, hatte der Botschafter die Audienz beim Sultan; er ward mit Pelz und hundert dreißig Personen seines Gefolges mit Kaftanen bekleidet. Solchem Glanz und Staate ward von türkischer Seite mit gleichem begegnet; der türkische Botschafter war mit dem Range eines Beglerbegs von Rumili bekleidet, und zählte ein Gefolge von hundert fünfzig Personen, worunter fünfzig verschiedene Aemter bekleideten, darunter der Merkwürdigste, der Botschaftssekretär, der größte osmanische Reisende, Ewlia, welcher hernach seine Reise von Wien nach Dünkirchen, Amsterdam, Dänemark, Schweden, Polen, Rußland und die Krim fortsetzte, und erst nach vierthalb Jahren wieder nach Konstantinopel zurückkam; früher hatte er große Reisen in Kleinasien, Aegypten und Persien gemacht und dieselben beschrieben;*) er hatte Paschen, bald als Sekretär, bald als Imam begleitet, und war von denselben häufig zu politischen und finanziellen Sendungen verwendet worden; er verfolgte fast nie die gerade Straße, sondern machte immer Abstecher und Ausflüge nach allen Seiten, wie dies aus seiner Reisebeschreibung am besten erhellt, und nie zwecklos. Auf dem Wege der Botschaft von Konstantinopel nach Wien, war er bei Gelegenheit einer Sendung an Monteccucoli, der sich damals in Hainfeld befand, in's Raabthal gekommen. Der große Feldherr Monteccucoli war ein Freund des Khisl'schen Hauses, dessen itziger Stammhalter, Hans Jakob II., der Sohn Bartelme's, des ehemaligen Zwickel, in der Folge eine Gräfinn Monteccucoli heirathete. Ewlia erbat sich die Vergünstigung die berühmte

*) Travels of Ewlia. London.

Rieggersburg, wenigſtens von außen ſehen zu dürfen; Montecuccoli gab ihm ſicheres Geleit; die Freyinn von Kapell, als ſie von der Ankunft deſſelben im Markte gehört, war außer ſich vor Zorn, einen Türken in der Nähe der Burg zu wiſſen, welche ſie, wie es die Inſchrift ſagt, vorzüglich wider die Türken erbaut hatte; ſie wollte ſo weniger von dem angeſuchten Einlaß hören, als ſie von allen Seiten durch Händel von Grattenau umſtrickt, auch hier eine Grattenau'ſche, ihr gelegte Falle, vermuthete. Elwia mußte alſo die Nacht beim Hauptpfarrer bleiben, mit welchem er, mittels ſeines Dolmetſchers, bis tief in die Nacht hinein, über Chriſtenthum und Islamismus, über den Propheten und den Herrn Jeſus disputirte; dies war einer der polemiſchen Streite mit chriſtlichen Prieſtern, deren er in ſeiner Reiſebeſchreibung erwähnt. Am folgenden Morgen ſetzte er ſeine Reiſe über Hohenbruck an die Gränze fort.

Nach dem Tode des Freiherrn von Kapell trat auch einiger Stillſtand in den Prozeſſen ein, welche Grattenau, und der durch ihn angelernte Freiherr von Purgſtall, mit der Freyinn von Kapell führten. Beide feierten Wind, um zu ſehen, von welcher Seite derſelbe nun aufſpringen würde; als aber der Bruder des verſtorbenen Oberſten durch ſeinen Aufenthalt zur Vermuthung Anlaß gab, daß auch hier der Bruder in alle Rechte des Bruders, auf Herz und Hand der Wittwe, treten könnte, wie dies mit der Gräfinn Khiſl und den beiden Brüdern Grafen Trautmannsdorf der Fall geweſen, öffnete Grattenau alsbald eine neue Schleuße von Klageſchriften; er kam auf die ihm ſchuldige Genugthuung der ihm vor vier Jahren angethanen Unbill zurück, und begehrte für die ſo lang verſpätete Genugthuung (122) den Beſchlag auf die Effecten des Freiherrn Kaspar Victor v. Kapell, als Erben ſeines Bruders; dieſer Beſchlag wurde bewilligt, und die Freyinn v. Kapell durch einen Erlaß des Landshauptmann's hievon in Kenntniß geſetzt (123); auch der Prozeß mit Graf Herberſtein, der Fälligkeit vernachläßigter Lehen wegen, wurde erneut, indem die Freyinn neue Aufnahme deſſelben (**restitutionem ad noviter audiendum**) begehrt hatte (124), da ſie aber im nächſten Monate, ihrer Geſundheit wegen, nach Baden ging,

bat ſie um Einſtellung alles gerichtlichen Verfahrens für die nächſten zwei Monate, worin ihr auch willfahrt ward (125), zugleich aber um Feſtſetzung einer Tagſatzung, um endlich den Rechnungsprozeß mit Grattenau in's Reine zu bringen (126). Freiherr Victor von Kapell war itzt acht und dreißig Jahre alt, und ſeine Hand ſo freier, als er die deutſche Ordensballey, wofür ſein Bruder ſich vor drei Jahren zu ſeinen Gunſten ſo lebhaft beim Hofkanzler Grafen Sinzendorf (127), beim Landescomthur (128), beim Grafen Königseck, Statthalter zu Mergentheim (129), beim Oberſten Herrn von Bechſted (130), beim Landescomthur der Balley Heilbronn, dem Ritter v. Löſch (131) verwendet, nicht erhalten hatte (132).

Dies war freilich keine Empfehlung in den Augen ſeiner Schwägerin, der Freyinn von Kapell, welche, wie ſich die Leſer erinnern werden, ſchon bei dem Ritterfeſte ihrer zweiten Vermählung den jungen rüſtigen Freiherrn von Stadl mit beſonders günſtigen Blicken bewillkommt hatte. Freiherr Hans Rudolph, Sohn des im J. 1655 verſtorbenen Hofkriegsraths Ferdinand, Freiherrn von Stadl, war damals fünf und zwanzig Jahre alt, bereits neun Jahre Soldat geweſen, und empfahl ſich der Freyinn alſo ſchon durch ſeine militäriſchen Dienſtjahre, die bei ſeiner Jugend ihm ſo viele Haltung und Sicherheit gaben. Drei Jahre hernach hatte er bereits, als Rittmeiſter deutſcher Reiterei, im päpſtlichen Gebiete gedient, und ſein Geſchwader brachte aus dem Feldzuge eine erbeutete Fahne mit ſich, welche in der Schloßkapelle zu Kornberg aufgepflanzt ward. Dieſe Waffenthat umgab den ſtämmigen jungen Freiherrn in den Augen ſeiner Nachbarin mit neuem Nimbus von kriegeriſchem Ruhm und Glanz, welche die beſte Empfehlung bei Frau Eliſabeth, wenn Freiherr von Stadl nicht ſchon durch ſeine Jugend und Figur bei ihr beſtens empfohlen geweſen wäre. Er, wie ſchon bei Gelegenheit des Ritterfeſtes bemerkt worden, hatte zwar eben keinen überflüſſigen Vorrath an Kenntniſſen, aber es fehlte ihm nicht an einer Art von Pfiffigkeit und Kniffigkeit, welche ſich oft bei weit geiſtesärmeren Leuten findet, als dies beim Freiherrn von Stadl der Fall war, und die es in der Welt weiter bringen, als

ſo viele Geſcheite, von denen ſie hundertmal überſehen werden. Das lüſterne Auge, das die Freyinn auf ihn geworfen, war ſeinem geldgierigen nicht entgangen, und er ließ ſich durch den Köder der in der Entfernung, als ein mit ihrer Hand zu gewinnender Preis, gezeigten Rieggersburg, um ſo lieber verlocken. Die Freyinn, mit ihrem Eidam und ihrer Tochter noch immer im Prozeß, hatte ſich verlauten laſſen, daß dieſem die Rieggersburg, aus welcher ſie Freiherr von Purgſtall, unter dem Vorwande einer Lehensfelonie, verjagen wollte, nie werden ſollte. Ein im Original vorhandenes Schreiben der Freyinn von Kapell vom 22. Mai (ſieben Monate ſpäter war ſie ſchon verheirathet), an ihre Tochter Regina, iſt der ſprechendſte Beweis ihrer großen Erbitterung gegen dieſelbe ſowohl, als vorzüglich gegen Herrn v. Purgſtall, ihren leitenden Vormund und Vertreter (133, 134); es war alſo die größte Glückswahrſcheinlichkeit für den nächſten dritten Gatten. Indem ſie den Freiherrn von Stadl von der Gemeinſchaft der Geiſter und Verwandtſchaft der Seelen unterhielt, ſprach er von der Gemeinſchaft der Güter und der Nachbarſchaft Kornbergs und Rieggersburgs und der herrlichen Abrundung des gemeinſchaftlichen Beſitzes von beiden. So groß die Kluft, welche Alter, Kenntniß, Geiſt und gute Lebensart, zwiſchen der Freyinn von Kapell und dem Freiherrn von Stadl geöffnet, ſo waren beide doch in Einem Punkte vollkommen ſympathiſch. Freiherr von Stadl war nämlich eben ſo ſtreitluſtig und prozeßſüchtig, als Frau Eliſabeth, und ſein Nachkomme, der Geſchichtſchreiber des ſteiermärkiſchen Adels bemerkt, daß er einen guten Theil ſeines Vermögens in Prozeſſen verſplittert, und daß bei ſeinem Tode die Prozeßakten auf vielen Wagen weggeführt wurden. Die ſo gebildete und geſcheite Frau Eliſabeth ging in die Falle des ſo rohen aber pfiffigen Freiherrn, deſſen Mutter (dem Freiherrn von Purgſtall die Untreue ſeiner erſten Liebe nie vergeſſend) ins Buſentuch lachte, weil ſie den Beſitz der Rieggersburg, die derſelbe durch die Hand der Tochter zu erwerben hoffte, durch die der Mutter, ihrem Sohne in Ausſicht geſtellt ſah. Es waren erſt zehn Monate ſeit dem Tode des Freiherrn verfloſſen, als die Freyinn von Kapell ſich mit dem Freiherrn von Stadl

vermählte, unter dem mündlichen Verſprechen gegenſeitiger Schenkung, welches ſpäter durch briefliche Urkunden volle Kraft erhalten ſollte.

Des Freiherrn von Stadl Mutter, die ehemalige Jugendliebſchaft des Freiherrn von Purgſtall, welcher ſie verlaſſen hatte, um ſeine Hand Regina, der Tochter der Freyinn von Galler, zu geben, hatte zu dieſer Heirath Alles, was weibliche Liſt und Rachſucht vermögen, beigetragen, denn ſie konnte auf keine grellere Weiſe die Untreue ihres Liebhabers ſtrafen, als, indem ſie durch die herbeigeführte Vermählung ihres Sohnes mit der Schwiegermutter des Freiherrn von Purgſtall, dieſem die Rieggersburg zuwandte, deren Erwerb doch bei den Heirathsentwürfen Herrn von Purgſtalls mit Regine, im Hintergrunde ſtand. Sie triumphirte auf das übermüthigſte, freute ſich aber ihres Triumphes nicht lange, indem ſie ſchon einen Monat nachdem die Hochzeit zwiſchen ihrem Sohne und der alten Frau vollzogen worden, in die Familiengruft von Kornberg geſenkt ward. Frau Eliſabeth, durch deren ſo klaren und vorurtheilsfreien Geiſt, doch manche dunkle Ader von magiſchem Glauben oder Aberglauben zog, ward durch dieſen Tod, als ein Wahrzeichen übler Vorbedeutung, ungemein erſchreckt; daß ſie ſchon am Ende der Flitterwochen die Trauer anlegen mußte, erſchien ihr unheilweiſſagend für den weiteren Verlauf ihrer Ehe, um ſo unheilweiſſagender, als der Tod gerade die Stifterin der Ehe, welche darüber ſo hoch triumphirte, getroffen. Da dieſe am 4. Februar (1666) geſtorben, ward Frau Eliſabeth nur neuerdings in ihrer Ueberzeugung, daß Alles Unangenehme und Widrige ſie immer im Februar treffen müſſe, beſtärkt. Ihr Gemahl nahm den Tod ſeiner Mutter mit all der Kälte eines fühlloſen und rohen Gemüthes: Gott wolle, ſagte er, ihr eine fröhliche Auferſtehung und das ewige Leben geben! Amen; und hiemit Punctum. Die Grabſchrift in der Kapelle zu Kornberg meldet die Daten des Todes ihres Gemahls und des ihren.*) Mit dieſen für die Frau Eliſabeth ſo ſchickſalsentſchei-

*) Hier ruhet der Wohlgeborne Herr Ferdinand Freiherr von Stadl der Röm. Kaiſ. M. J. O. Hofkriegsrath, welcher den 14. Auguſt

denden Begebenheiten, begann das Jahr 1666, deſſen drei Sechſer, als die Zahl des Antichriſts in der Apocalypſe, wie dieſelbe damals allgemein ausgelegt wurden, ihr in der Folge mehr als einmal auf's Herz fielen.

Ao. 1655 in Oeſterreich ſeye verſchieden, und deſſen Gemahlin die Wohlgeborne Frau Suſanna Katharina Freyinn von Stadl, welche den 4. Februar Anno 1666 zu Gratz in Gott ſeelig entſchlafen, denen wolle Gott geben eine fröhliche Auferſtehung und das ewige Leben. Amen.

Neuntes Buch.

Die Rettung des Kaisers.

Dy wellent sich vmb das
Dämit rechen an jn,
Daz sy Ew heczent dahin,
Da Jr versawmet mer
Des Reichs Frum und Er,
Denn Jr do gewinnet.
Horneck's Chronik C. DCCCXXVII.

Während Graf Leslie im höchsten Glanze seine Großbotschaft des größten Triumphes, über seine (Zriny's wegen) vorübergegangene Ungnade, genoß, während sich zu Gratz das Denkmal zur Erinnerung des herrlichen Sieges von St. Gotthard, nämlich die heute auf dem Karmeliterplatze vor dem Aufgange zum Schloßberge stehende schöne granitene Säule mit dem reich vergoldeten Bildnisse der unbefleckten Jungfrau erhob, *) und der durch diesen Sieg herbeigeführte Frieden durch die beiden Großbotschafter zu Wien und Konstantinopel mit dem größten Pompe

*) Die Inschrift: Monumentum voti de imaculata conceptione dicti 1664 2. Feb. Victoria super Rabam imminens avertit excidium seguitur alma pax. Ponte ad Osseccum succenso tardantur Turcae nec deinde proximis nocent. Styria quod jurasti grata si vis servari serva.

und mit den reichſten Geſchenken beſtätiget ward, zogen ſich in Ungarn die erſten Elemente eines am Geſichtskreiſe noch unſichtbaren, höchſt gefährlichen Ungewitters zuſammen, welches erſt ſieben Jahre ſpäter zu fürchterlichen Donnerwolken aufgeballt, den Blitz, welcher dem Lande und dem Haupte deſſelben beſtimmt war, auf das Haupt der Wettermacher zu eignem Verderben ſchleudern ſollte. Der Saamen großer Uuzufriedenheit mit dem Hofe lag ſchon ſeit Kaiſer Leopolds Regierungsantritt in den Gemüthern der Ungarn; in ſo herrſchſüchtigen und unruhigen Geiſtern wie Peter Zriny, und ſein Schwager, der junge Graf Frangipan, ſchoß derſelbe bald zur verderblichen Giftpflanze ſtaatsgefährlicher Entwürfe empor. Noch zu Lebzeiten Niclas Zriny's träumte ſein Bruder Peter von Ungarn's Unabhängigkeit durch türkiſchen Beiſtand, hierin vom treuloſen Palatine Weſſelemy aufgereizt, und vom Fürſten Siebenbürgen's Apafy unterſtützt. Schon vor vier Jahren, als Peter Zriny mit ſeinem Schwager Frangipan und anderen ungariſchen Abgeordneten zur Huldigung nach Gratz gekommen, um die ſchleunige Rettung Großwardeins zu begehren, waren dieſelben mit der Langſamkeit und Erfolgloſigkeit der getroffenen Maßregeln unzufrieden, und der junge Frangipan, welcher eine ſorgfältige klaſſiſche Erziehung erhalten hatte, wußte Salluſt's Verſchwörung des Catilina auswendig; dieſen hatte er ſich zum Vorbilde vorgeſetzt, und Freiheit und Unabhängigkeit waren das große Thema, das ſeine wortreiche Beredſamkeit bei jeder Gelegenheit in's Unendliche variirte, Freiheit und Unabhängigkeit unter türkiſchem Joche!! — Schon damals nährten Weſſeleny und Peter Zriny, die Häupter der, heimliche Verſchwörung brütenden, Mißvergnügten, den Gedanken, daß die Reiſe nach Gratz vielleicht Gelegenheit bieten dürfte, auch einen der ſteiermärkiſchen großen Herren in ihre Plane zu ziehen, um auch in der Steiermark auf einen Verbündeten, wie in Siebenbürgen auf Apafy, zählen zu können. Zriny's kalter Verſtand und ſeine Kenntniß des Charakters der Steiermärker, ſeiner nächſten Nachbaren, getraute ſich zwar keineswegs hierauf zu rechnen. Du kennſt, ſagte er zu Weſſeleny, der ihm den Plan entwickelte, wie Ungarn in der Mitte von zweien, vor der Hand der Pforte

tributären Fürſtenthümern, wie Siebenbürgen im Oſten und Steiermark im Weſten, ſo leichter mit denſelben verbündet, ſeine politiſche Unabhängigkeit erringen würde, du kennſt dieſe dummen Eiſenſchädel von Steirern nicht; die Herren wie die Bauern laſſen ſich für den Kaiſer todt ſchlagen, und die Verheerungen der Türken ſind ihnen in zu friſchem Angedenken, als daß ſie jemals von dieſen als Verbündeten oder Schutzherren hören wollten; die Landſchaft beſteht zwar hartnäckig auf ihrer Huldigung, wie wir auf unſerer Krönung, aber wenn, wie es in ihrem alten Huldigungsformular heißt: „der Landesfürſt ihnen durch Eyd „ſeine Pflicht thon, ihre Freyheit beſtätet und ſie ihm ge„huldet haben", ſo ſtehen ſie auch feſt in unerſchütterlicher Treue wie ihre Alpen. Wir wollen ſie ſchon eines Beſſeren überreden, meinte der junge Frangipan, welchem das Wort immer vom Munde ſtrömte, dem ſein Handeln aber ſelten gleichen Schritt hielt. Mit ſolchen Geſinnungen und Entwürfen waren Peter Zriny und Frangipan, ſammt ſeiner Schweſter (der Gemahlin Zriny's) damals zur Huldigung nach Gratz gekommen.

Wir haben den Grafen Frangipan und ſeine Schweſter, die Gräfin Zriny bereits in der gewählten Geſellſchaft des Freiherrn von Purgſtall, wo Graf Tettenbach der ſchönen Gräfin den Hof machte, kennen gelernt. Mit ihrem Gemahle und Bruder die herrſchſüchtigen und ehrgeizigen Pläne derſelben theilend, und Mitwiſſerin ihrer Verſchwörungsgeheimniſſe, eine Römerin von Sinn und Geſtalt, hatte ſie oft im Stillen bedauert, daß ihr, als Frau, nicht eben ſo ſchnell und frei zu handeln gegönnt war, als ihr Bruder ſchnell und frei ſprach. Die Idee freier Herrſchaft war ihr, wie ihrem Bruder, mit ihrem Familiennamen angeſtammt. „Francobane, d. i. freie Herren ſind wir", ſagte der Bruder, wenn ihm manchmal ſeine Mutter, die fromme Frau, welche eben im Jahre der ſteiermärkiſchen Huldigung das Franziskanerkloſter zu Ran geſtiftet hatte, zu Gemüthe führen wollte, daß der Name von **Frange panem** abgeleitet werde, und an wohlthätige Speiſung der Armen in Hungersnoth, an mittheilende Gaſtfreundſchaft erinnere. Vergebens hatte ſie ihm oft das rühmliche Beiſpiel der Treue ſeines Vaters vor Augen geſtellt,

der noch vor zwölf Jahren die Türken von der Gränze Steiermarks zurückgeworfen; der Jüngling wollte sich lieber seinen Ahnherrn zum Muster vorsetzen, welcher dem letzten Babenberger, Friedrich dem Streitbaren, in der Schlacht bei Neustadt den Todesstoß gegeben. Diesen Unterredungen hatte die Schwester oft zugehört, und immer die Parthei des Bruders ergriffen, dem sie mit wahrer Schwesterliebe zugethan, wiewohl sie seinem vielen Reden abhold. So hatte sie ihm in jener Gartengesellschaft tief gezürnt, als er ihr in's Ohr geflüstert: er hoffe sie erobere nicht für sich allein den Grafen Tattenbach. Ihr Stolz war tief beleidigt durch die Zumuthung (wenn auch im Scherze, ihr Bruder aber scherzte nicht), daß ihre Liebenswürdigkeit in politischen Planen als Handmagd dienen, daß sich je ihre Schönheit zur Werberin für Ehrgeiz und Herrschsucht erniedrigen solle. Sie spornte diesen Gedanken zuerst mit so größerem Unwillen von sich, als sie bald das nur zu weiche Metall des Charakters des Grafen Tattenbach ausgefunden. Dieser war von schöner Gestalt, aber seine Schönheit würde besser ein Weib, als einen Mann gekleidet haben. Das Gesicht wie aus weißen und rothen Rosen aufgehaucht, die Lippen Erdbeern in der Milch, die Stirne hoch gewölbt, und der Scheitel noch höher emporgipfelnd als Dome der Güte und des Ehrgeizes; wirklich kannte weder seine Güte noch sein Ehrgeiz Gränzen, so daß jene bis zur größten Schwäche herabsank, dieser sich mit den hochfliegendsten Entwürfen unter die Wolken verirrte; dabei ein höchst empfindsames Herz, unwiderstehbar dem Zauber der Schönheit hingegeben. So lag er gar bald und für immer in den Ketten der schönen Gräfin Zriny; trotz der Verschiedenheit ihrer beiderseitigen Charaktere, begegneten sich doch beide in dem Mittelpunkte ihres unabsehbaren Ehrgeizes und hochfliegender Herrschsucht, und so wenig sich auch die Gräfinn über die Schwächen des Grafen täuschte, so fühlte sie sich doch durch seine Herzensgüte, so wie durch seine große Schönheit mächtig angezogen. Sie hatte schon bei der Huldigung zu Gratz seine Einladung, ihn mit ihrem Gemahle und Bruder zu Kranichsfeld zu besuchen, mit Vergnügen angenommen, und seitdem zu wiederholtenmalen davon Gebrauch gemacht. Graf Tattenbach

hatte es so veranstaltet, daß diese Besuche gewöhnlich zur Zeit statt fanden, wo seine Gemahlinn mit seinem Sohne, der noch ein Knabe, auf einem anderen seiner Güter, nämlich zu Hohenbruck, oder zu Gratz, wo die Freundschaft der Freyinn von Purgstall ihr einziger Trost. Auf dem Schlosse Kranichsfeld, in der Ebene zwischen Windischgratz und Pettau, knüpften sich die Verbindungen an, welche den Grafen Tattenbach in die Verschwörung des Palatins Vesseleny und der Grafen Zriny und Frangipan gezogen, welchem erst später, nach Vesseleny's Tod, die Grafen Nadasdy und Rackoczy beitraten. Die Gräfinn Zriny gewann, ohne darauf ausgegangen zu sein, ihren Anbeter für die herrschsüchtigen Plane ihres Gemahls und Bruders, die sie selbst theilte, verstrickte aber zugleich ihr Herz in die Bande inniger Liebe zum Grafen, den sie unwillkührlich für die Verschwörung geworben.

Das große und ziemlich weitläufige Schloß Kranichsfeld war zu Anfang des siebzehnten Jahrhunderts im Besitze der Herrn von Statteck zum Schwarzenstein gewesen, von denen noch das Portrait des k. k. Raths und Kämmerers auf dem Gange, so wie das des Grafen Tattenbach in einem der Zimmer zu den wenigen geschichtlichen Denkmalen gehört, welche von den alten Besitzern auf die neuen übergegangen, von diesen erhalten worden sind. Der große Rittersaal (in welchem die Versammlungen der Verschworenen statt gefunden) war vom Grafen Tattenbach als Gesellschaftssaal von neuem hergerichtet, und auf eine Weise ausgeschmückt worden, welche für die Uneingeweihten, die zu den jährlichen Gesellschaften der Lese oder der Jagd geladen wurden, Nichts Auffallendes, für die Verschworenen aber geheimen symbolischen Sinn hatte. Die schönen, aus geglättetem Eichenholz gebohnten Thüren (heute leider mit weißer Oelfarbe überstrichen) sind mit reichen Blumen und Fruchtgewinden, in welchen überall die Rosen vorspringen, mit den Gaben Pomonens und Florens mit erhabenem Schnitzwerk verziert; der Plafond des großen Saales (jetzt leider in zwei Gemächer, mit einer Mittelwand unterschlagen) ist in zwei große Felder getheilt, in deren Mitte die Rose, welche schon bei den Alten das Sinnbild des Geheim-

niſſes geweſen, und nicht wie ſo viele irrig wähnen, erſt von dieſer Verſchwörung her der Redensart **sub rosa** den Urſprung gegeben. Die Felder des Plafonds in erhabener Stuccatur, waren mit den lebhafteſten Farben gemalt (heute leider mit einfarbigem Weiß übertüncht); in dem linken eine Liebeserklärung, welche ein ſchöner junger Mann einer ſchönen jungen Frau macht; im Hintergrunde ein Mann mit bärtigem Geſichte, hinter welchem der Liebesgott Pfeile auf das ſchmachtende Paar abſchießt, zur Seite tanzet ein Mann mit zwei Frauen. Dieſes für die Augen der unbefangenen Zuſchauer ganz gewöhnliche Plafondgemälde hatte für den Grafen Tattenbach, der es angegeben, und für den Grafen Zriny, welcher es erklärte, den ſymboliſchen Sinn ihres Vaterlandes Ungarn und Steiermark, von der Zeit (dem bärtigen Geſichte und dem Liebesgotte) begünſtigt. Im Manne mit den beiden Frauen hatte ſich Graf Tattenbach ſelbſt im Sinne, irrte ſich aber ſehr, wenn er glaubte, daß er den Tanz derſelben lenkte. Auf dem zweiten Felde rechts war die Toilette der Venus vorgeſtellt, welche von den drei Grazien bedient wird, zu ihren Füßen ein Flußgott, und weiterhin ein hoher, zu den Wolken emporſteigender Springquell; auch hierin Nichts Beſonderes für die uneingeweihten Beſucher; die Gräfin Zriny aber wußte, daß der zu ihren Füßen liegende Flußgott der Graf, ihr Anbeter, der als Mur, Drau, oder Sava ihr die Reichthümer der geſegneten Fluren Unterſteiermarks zuführte, während der Springquell das Sinnbild des hohen Muthes und Unternehmungsgeiſtes, wie derſelbe zu den Wolken emporſtieg. In dieſem Saale hatten ſeit dem Frieden von Vasvar zahlreichere Zuſammenkünfte als früher ſtattgefunden, weil die Unzufriedenheit der Ungarn über dieſen Frieden, welcher ohne ihre Zuziehung geſchloſſen worden war, den höchſten Grad erreicht hatte. Graf Zriny war beſonders durch die Schleifung Serinwars, deſſen Fall er einzig der Mithülfe Monteccucoli's zuſchrieb, erbittert, und Apafy ſchürte das unter der Aſche glimmende Feuer ſo mehr, als auch die Siebenbürger mit dem Frieden von Vasvar höchſt unzufrieden, weil in demſelbem Szekelhyda's Schleifung, aber weder die Feſtſetzung der Gränzen, noch die Aufhebung oder nur ein Nachlaß des

Tributes bedingt war; dazu kam der plötzliche Tod des Grafen Niclas Zriny, welcher auf der Jagd von einem Eber zerriſſen worden war, worüber aber mancherlei dumpfe Gerüchte im Umlauf, als ob derſelbe auf Anſtiften ſeiner Feinde im kaiſerlichen Heere meuchleriſch ermordet worden wäre.

Durch dieſen Zuſammenfluß von Gährungsſtoffen, entband ſich allmählich die Verſchwörung. Tattenbach, der ſchon in den Netzen der Liebe lag, ward durch dieſelbe noch mit denen des unſinnigſten Ehrgeizes umgarnt; der Springfedern, welche den Grafen und die Gräfin Zriny ſammt dem Bruder der letzten in Bewegung ſetzten, waren mancherlei. Zuerſt hatten ſie den Grafen Tattenbach ſchon zur Zeit der Huldigung mit Bemerkungen aufgeſtachelt, über den Eingriff in die alten Rechte und Freiheiten der Landſchaft, nach welchen der Eid des Kaiſers öffentlich und nicht im Zimmer vor wenigen Commiſſären hätte geleiſtet, die Huldigung am Landtage begehrt und dann mit beſonderen Einladungen an jeden Landſtand hätte ausgeſchrieben werden ſollen. Dieß war eine ſehr empfindliche Seite des Grafen, welchen ſchon der Gedanke von der Verletzung alter Rechte und Freiheiten der Landſchaft empörte. Zriny's und Frangipan's katilinariſche Beredſamkeit ſtellte dieſe Abweichung von dem hergebrachten Ceremoniel, und die Auflagen, welche das Land drückten, auf gleiche Linie mit den damaligen Beſchwerden der Ungarn über die Verletzung ihrer Conſtitution und Freiheiten; „gleiche Beſchwerden", ſagten ſie, „fordern gleiche Abhilfe und da das Land zu ſchwach, „ſich ſelbſt Hilfe gegen die daſſelbe unterdrückenden Heere zu ver„ſchaffen, müſſe dieſelbe beim Nachbar geſuchet werden." Nachdem ſie durch derlei Sophismen der Empörung den Grafen Tattenbach zur Theilnahme an der Verſchwörung empfänglich gemacht, ſuchte Zriny deſſen ſteiermärkiſchen und ſtarren Sinn, welcher durch falſche Anſicht verblendet, ſich nicht mehr wider das Princip der Verſchwörung, ſondern nur wider die vorgeſchlagenen Mittel, und vorzüglich wider die angeſprochene Türkenhilfe ſträubte, zu beugen. Zriny machte den Einfluß geltend, welchen ſteiermärkiſche und kärntneriſche Renegaten früher an der Pforte gehabt,

wie der Gratzer*) Mohammed, welcher unter Murad III. Truchseß, Schärtlin von Gratz, der ebenfalls einen Hofdienst bekleidete, doch keinen so ausgezeichneten als der Kärnthner, Hr. v. Welzer, welcher als Oberster Verschnittener sich bis zum Haupte des Harems emporgeschwungen; **) Ahmed von Gratz, Eidam der Prinzessin Mihrmah, d. i. Sonnenmond, der Tochter Suleiman's des Großen, hatte sich sogar zum Großwesir, d. i. bis zur obersten Würde des Reichs emporgeschwungen, welche er nach dem Tode des großen Sokolli, des Eroberers von Szigeth, bis zu seinem Tode, ein Jahr lang bekleidet hatte. Es handele sich hier aber gar nicht, fiel Frangipan ein, dem Glauben der Väter zu entsagen, sondern als christlicher Fürst, als Herzog von Steiermark unter türkischem Schutze zu stehen, wie die Fürsten der Moldau und Wallachei und Siebenbürgens. Wenn Caspar von Gradetz, insgemein als Gratiani berühmt, der ehemalige Schreiber Erzherzog Ferdinand's, zur Belohnung seiner, der Pforte als Dolmetsch, Sekretär und als Gesandter in Wien geleisteten Dienste, zum Herzog von Naxos, und zum Fürsten der Moldau ernannt worden sei, ***) um wie viel weniger könne der Herzogshut der Steiermark dem Grafen von Tattenbach fehlen. Dieser letzte Grund war der unüberwindlichste für Tattenbach, dessen Ehrgeiz eben so gränzenlos, als seine Liebe zur schönen Schwester des Grafen Frangipan; er schloß sich also der Verschwörung an, welche im Saale zu Kranichsfeld unter der Rose gekocht ward, aber noch nicht gahr geworden war. Verschiedene Plane wurden entworfen, aber als unausführbar wieder verworfen. Verbindungen wurden von ferne und im größten Geheimnisse mit den Türken angeknüpft; der Großwesir Ahmed Köprili, der so eben den Frieden von Vasvar durch die Niederlage von St. Gotthard so theuer erkauft hatte, war nichts weniger, als geneigt, unreifen Entwürfen der ungarischen Mißvergnügten ein günstiges Ohr zu leihen, und vertagte die ersten, ihm von dem Woiwoden Siebenbürgens, dem

*) Geschichte des osmanischen Reichs IV.

**) Ebenda IV. 26.

***) Ebenda IV. 467. 483.

Fürſten Apafy gemachten Eröffnungen auf den entſcheidenden Erfolg eines Unternehmens der Verſchwörer, auf die Ueberrumpelung einer Feſtung oder der Gefangennahme eines Erzherzogs, wodurch der Grund gelegt wäre, auf welchem die Pyramide ihrer Entwürfe bis zum Gipfel unabhängiger Herrſchaft, den ſie zu erreichen wünſchten, fortgebaut werden konnte; indeſſen war er doch darauf bedacht, die nach Wien abgehende Großbotſchaft als Mittel, Kundſchaft einzuziehen, zu gebrauchen. Mit dieſen erſten Fäden des Gewebes, welchen noch der Einſchlag fehlte, ſtand die Sendung des großen und gewandten Reiſenden Ewlia in Verbindung, welcher mit einem Auftrage an Monteccucoli nach Hainfeld geſandt, bei dieſer Gelegenheit die Rieggersburg auszukundſchaften hoffte, aber von der Freyinn von Kapell nicht eingelaſſen, am Fuße der Burg einen Abend in theologiſchen Disputationen mit dem Hauptpfarrer Strobel zubrachte, und dann ſeinen Weg über Hohenbruck, dem Gute des Grafen Tattenbach, fortſetzte, welchem er im Vorbeigehen über ſeine fruchtloſe Sendung Bericht erſtattet hatte.

Ueber Hohenbruck ging auch manchmal der Zug des geheimen Briefwechſels der ungariſchen Verſchwörer mit dem Grafen Tattenbach, und es hatten auch im Beginne der Verſchwörung dort einige Zuſammenkünfte der ungariſchen Verſchworenen mit dem Grafen Tattenbach ſtatt gefunden, aber weil das Schloß zu nahe der Gränze und der Rieggersburg, zwar nicht in dem Bereiche von ihren Kanonen, aber den wachſamen Blicken der Gallerin (der Erbauerin der neuen Feſtungswerke zur Abwehr aller Türkengefahr) ausgeſetzt, ſo blieb in der Folge der geheime Verſammlungsort der Verſchworenen, Kranichsfeld, welches mehr im Lande, und doch abſeit der Heerſtraße gelegen, weit weniger Blößen zufälliger Beobachtung bot. Die Häupter der Verſchwörung: Veſſeleny und Zriny zerbrachen ſich ſchon ſeit einem Jahre den Kopf, wie denn dem Verlangen des Großweſirs gemäß, irgend ein entſcheidender Streich auszuführen ſei; an die von ihm, auf den Bericht des reiſenden Botſchaftsſekretärs ſo gewünſchte Ueberrumpelung der Rieggersburg war nicht zu denken. Der auch in ſeiner Reiſebeſchreibung Alles übertreibende Ewlia, hatte

in seinem, über diese Kundschaftsreise erstatteten politischen Berichte, die Rieggersburg den zehn festesten Plätzen des osmanischen Reichs, die er in seiner Reisebeschreibung aufzählt, *) an die Seite gestellt, und die Höhe derselben mit den Worten des persischen Geschichtsschreibers Waßaf, d. i. des Beschreibenden, und des arabischen Lobredners Timurs geschildert. Er wandte die Beschreibung des letzten von der Festung Mardin auf die Rieggersburg an: „Dieses „Schloß ist der Vogel Anka, dessen Nest hoch über alle Jagd; „ein Fürst, dessen als Jungfrau gealterte Tochter kein Freyer zu „begehren wagt, denn sie beut auf Berges-Rücken nur Thurm „auf Thurm den Blicken. Kein Unterschied ist zwischen ihrem „Dom und dem des Himmels, als daß dieser sich immer unbe„ständig regt, während jener fest und unerschütterlich sich nicht „bewegt. Hinter dem Schlosse ist ein Thal, weit wie der Ge„rechten Brust, und darin sind Gärten, wo Bäche strömen zur „Lust; Weiden für herdendes Thier und Park-Revier; schroffe „Höhen, welche der Muth der Unternehmendsten nicht erklimmt, „und Felsenstaben, welche der Sinn als Buchstaben lesend nie „zusammen nimmt. Der Weg geht auf dem Schlosse von Schloß „zu Schloß, von Thor zu Thor immer empor. Das Schloß „wird wie von einem Saume von der Stadt umgeben, deren „Bewohner von dem Ueberflusse der Festung und ihren herabrin„nenden Strömen leben. Sie widersteht guter und böser That, „weil sie ihre Nahrung vom Himmel hat."

Da es rein unmöglich war, dem Wunsche des Großwesirs, durch Ueberrumpelung der Rieggersburg zu willfahren, so waren die Verschworenen in der größten Verlegenheit, wie demselben irgend eine genügende Bürgschaft ihrer Stärke und Wirksamkeit zu geben, als sich hiezu eine der günstigsten Gelegenheiten darzubieten schien. Die erste Braut des Kaisers, die spanische Infantin Margarethe Theresia, war am 20. August zu Final, unter Begleitung Ferdinands da Cuevas, des Herzogs von Albuquerque, gelandet, und war von dem ihr entgegengesandten Hofkommissäre

*) Wan, Diarbekr, Mardin, Ermenak, Merkab, Maku, Erdenuch, Schahinkarahißar, Afiunkarahißar, Hasankalaa. Geschichte des osmanischen Reichs I. 612.

dem Generallieutenant Grafen Monteccucoli (dem Sieger zu S. Gotthard) und dem Statthalter Mailand's Ludwig de Gusman empfangen worden, dort gerieth Monteccucoli mit Albuquerque in einen Streit des Ceremoniels, deſſen Beendigung ihm mehr Zeit und Mühe koſtete, als der Sieg von S. Gotthard. Beim Abſchiede gab der ſtolze Spanier dem Grafen Monteccucoli einen freundlichen Gruß an den Kaiſer auf: **Che si compiacesse d'assicurar S M. di sua amicizia.** dieſen Hochmuth beſtrafte der feine Italiener durch die ironiſche Antwort: **Signor si, e so che l'Imperatore mio padrono gia da lungo tempo ha fatto assicurar V. S. de suoi umilissimi servizi.** Am 17. October ward die Braut von den ſpaniſchen Miniſtern den kaiſerlichen Kommiſſären, dem Kardinal Grafen Harrach und dem Fürſten Dietrichſtein übergeben; der Kaiſer ſandte ihr den Marcheſe Grana entgegen, mit der Bitte, die Reiſe des rauhen Wetters wegen zu beſchleunigen; er ſelbſt hatte den Entſchluß gefaßt, ohne Gepränge und Gefolge, nur von einigen Kämmerern, Lakaien und ſeinem Beichtvater begleitet, ihr bis Schottwien entgegen zu reiſen, und ſich ihr unerkannt, als ein Kämmerer vorzuſtellen. Dieſer Entſchluß des Kaiſers, ſo wie der zu ſeiner Abreiſe und zur Ankunft der Prinzeſſin zu Schottwien beſtimmte Tag, war den Verſchworenen durch ihre Kundſchafter bei Hofe, da von dem Reiſeprogramm kein Geheimniß gemacht ward, leicht bekannt geworden, und auf Zriny's Vorſchlag beſchloſſen, den Kaiſer, der nur ſam zwölft in drei Wägen reiſen würde, vor ſeiner Ankunft zu Schottwien (denn bei der Rückkunft wäre dies wegen der großen Anzahl von Wägen und Bedeckung unmöglich), durch eine Reiterparthei aufzuheben, ihn in eine Britſchka zu ſetzen, und mit ihm in ein feſtes in Oberungarn gelegenes Schloß davon zu jagen. Frangipani unterſtützte den Vorſchlag ſeines Schwagers, wie gewöhnlich mit vielen Worten, aber Tattenbach, der nicht nur furchtſam, ſondern auch feig, gab zwar, wie zu Allem, was ſie beſchloſſen, ſeine Zuſtimmung, entſchuldigte ſich aber aller perſönlichen Theilnahme, theils weil er ſich nicht, ohne Aufſehen zu erregen entfernen könne, theils weil der Schauplatz des Unternehmens außer der Gränze von Steiermark in Oeſterreich ge-

legen, und er ſeine Mitwirkung nur inner den Gränzen ſeines Vaterlandes zugeſagt habe. Dieſe Zuſage befand ſich mit der Entwickelung aller in der Steiermark zur Ausführung des großen Planes nöthigen Maßregeln in einem umſtändlichen eigenhändigen Briefe, welchen Tattenbach erſt vor einem Monate (am 11. September 1666) geſchrieben, und dem Grafen Zriny eingehändigt hatte. *) Frangipani wollte eben auf den Liebling ſeiner Schweſter zu ſchimpfen beginnen, als Zriny den Strom ſeiner Rede unterbrach, und die Sitzung mit den Worten aufhob: wir hätten uns die Mittheilung erſparen können, übrigens iſt kein Augenblick zur Jagd zu verlieren, ſonſt entſchlüpft uns das koſtbare Wild.

Dieſes Geſpräch der drei Verſchworenen unter der Roſe des Saales von Kranichsfeld, war von einem vierten mit angehört worden, nämlich von Joſeph, dem Kammerdiener des Grafen, einem, ſeinem Herrn und noch mehr ſeiner Frau mit Treue, übrigens aber auch dem Trunke ergebenen Italiener, welcher im Saale eben vom Rauſche, in dem er ſeit geſtern Abends darin liegen geblieben, erwacht, ſich in demſelben eingeſperrt befand, und als er die Schlüſſel an der Thüre hörte, ſich ſchnell unter den mit einem grünen, tief auf die Erde herabhängenden Tuche bedeckten großen Tiſche verborgen hatte. Joſeph war das **factotum** der Gräfinn, und um ſo minder von Jemanden im Hauſe geliebt, als er rachſüchtig, und der Zuträger aller Dinge bei der Gräfinn; er hinterbrachte ihr vorzüglich die Liebſchaften ihres Gemahls, ſo daß die mit der Gräfinn Zriny ſchon lange kein Geheimniß vor der Gräfinn Tattenbach, welche nur in der Freundſchaft der Freyinn Purgſtall Troſt ſuchte und fand. Dieſer hatte ſie nun auch, was ſie aus dem Munde des Kammerdieners, wiewohl nicht klar genug, erfahren, in der tiefſten Betrübniß ihres Herzens mitgetheilt. So viel nur wußten die beiden Frauen, daß es ſich um die Aufhebung des Kaiſers auf ſeiner Reiſe nach Schottwien, und um Dinge handle, bei denen, wenn ſie je entdeckt würden, die Köpfe der Theilnehmer dem Schaffotte zufallen müßten. Freyinn Regina tröſtete ihre Freundinn, indem ſie ihr

*) Leopold's des Großen wunderwürdiges Leben und Thaten. I. 566.

das Abentheuerliche des Planes und den höchſt unwahrſcheinlichen Erfolg deſſelben ins hellſte Licht ſetzte, und damit beruhigte, daß ihr Gemahl keinen Theil an der Ausführung genommen. Sie ſuchte diesmal die Gräfinn ſobald als möglich zu entfernen, und kaum war ſie allein, als ſie mit ſich zu Rathe ging, wie die, dem ihr als Unterthaninn und perſönlich ſo theuren heiligen Haupte des Kaiſers, drohende höchſte Gefahr abzuwenden ſei. Die Aufgabe war keine leichte, und ſelbſt in der Mittheilung der Kunde an den Kaiſer mehr als Eine Klippe zu umſchiffen; am wenigſten konnte ſie mit ihrem Gemahl davon ſprechen, denn ſie wußte nur zu wohl, daß er, um ſich emporzuſchwingen, aus jedem Holze Bolze zu machen verſuchte, und daß jede Mittheilung an ihn, zur Entdeckung führen, und den Kopf des Gemahls ihrer Freundinn dem Henkerbeil überliefern müſſe; dieſelbe Gefahr war auch vorhanden, wenn ſie den Kaiſer in ihrem eignen Namen gewarnt hätte; es blieb ihr alſo nur der einzige Ausweg einer namenloſen Warnung an den Kaiſer übrig; aber noch fehlte der Eilbote, denn es waren nur noch zwei Tage bis zur beſtimmten Ankunft des Kaiſers zu Schottwien. Glücklicherweiſe hatte ſie auf ihrem letzten Spaziergange aus dem Schloſſe in den Wald (ſie befand ſich auf Beſuch bei ihrer Freundinn Tattenbach zu Hohenbruck, wohin die Kunden von Kranichsfeld gekommen), den Zigeuner geſehen, deſſen Kinder ſie befreit, und der ſich eben mit neuen Verſicherungen, daß er ſein Leben für ſie zu opfern bereit, zu ihren Füßen geworfen. Sie ſandte nach ihm, ſchrieb zwei Worte, in denen ſie den Kaiſer um Gottes und ſeines Lebens willen bat, die Reiſe von Wien nach Schottwien aufzugeben, oder wenigſtens unter großer Bedeckung zu unternehmen, denn von Seite der ungariſchen Mißvergnügten drohe vor Schottwien ſeinem Leben Gefahr. Dieſen Brief ſiegelte ſie mit einem alten Landhauptmannsſiegel, das ſie, als eine Liebhaberin von Alterthümern, vor einigen Tagen zu Gratz gekauft, und ihrer Freundinn zum Anſehen gebracht, faltete den Brief in großer Form, und ſchrieb nebſt der Adreſſe: **Ex officio**, von Seiten der getreuen Landſchaft; **cito, citissimo** darauf; flieg! ſagte ſie zum Zigeuner, wenn du anders mich dir dankbar verbinden willſt,

flieg mit dieſem Briefe, um, wenn es möglich, denſelben noch vor des Kaiſers Ankunft zu Schottwien zu behändigen, indem von der ungariſchen Seite ſeinem heiligen Haupte Gefahr drohet; mehr kann ich dir ſelbſt nicht ſagen, da ich nicht mehr weiß; begegneſt du auf dem Wege nach Schottwien von der ungariſchen Seite verdächtigen Reitern, ſo leite ſie irr, wie du kannſt; der heilige Ulrich geleite dich, aber halte deine Hände von Blut rein, wenn du mir anders treu biſt. Hier haſt du Gold um die Pferde zu zahlen, die du zu Schanden reiten wirſt. Der Zigeuner legte die Hand auf die Bruſt, nahm den Brief und den Beutel, und flog noch in derſelben Stunde durch das Thal von Ilz, Fürſtenfeld und dem Löſerberge zu, weil nur jenſeits deſſelben durch die Schluchten und Bergthäler Gelegenheit zu irgend einem Handſtreiche auf dem Wege von Neunkirchen nach Schottwien. Es war Mittag, als er in einem auf der Straße mündenden Thale auf eine Truppe von ungariſchen Reitern ſtieß, in deren, als Heubauer verſtecktem Anführer er ſogleich den Grafen Zriny erkannte; dieſer war ihm nur zu wohl bekannt, weil er es war, der ſeinen Vater vor zwei Jahren bei Presnitz niederſäbeln wollte, aber darüber von einem Bedienten des Grafen Hohenlohe niedergeſchoſſen worden war. *) Er wußte, daß Zriny ein Freund ſtarker Getränke, keinem gebotenen Schnaps widerſtand. Er redete ihn als Heubauer an, und bot ihm einen Schnaps aus ſeiner Flaſche, welcher mit Dank angenommen ward. Der unfehlbaren Wirkung des eingemiſchten Opiums ſicher, ſetzte der Zigeuner ſeinen Weg auf der Straße gegen Neunkirchen fort, wo er den drei kaiſerlichen Wagen ſchon diesſeits der Neuſtadt begegnete, und den Brief im ſchnellſten Fluge ſeines Pferdes in den Wagen des Kaiſers warf. Der Kaiſer erbrach dieſe ſeltſame Zuſtellung ſogleich, reichte ſie dem Pater Müller, ſeinem Beichtvater, der mit ihm im Wagen ſaß, und fragte ihn um ſeine Meinung, und was zu thun. Wir bauen und vertrauen auf Gott, ſagte der fromme Beichtvater, und die Reiſe ward ohne Zufall bis Schottwien fortgeſetzt, denn als Zriny bald nach dem Verſchwinden des

*) Geſchichte des osmaniſchen Reichs. VI. 122.

Zigeuners, vom Schlaftruncke betäubt lag, ergoß ſich Frangipani zwar in Strömen von Schimpf und Verwünſchungen, getraute ſich aber ſelbſt den Streich um ſo minder auszuführen, als ihm die Truppe, lauter Heiducken des Grafen Zriny, vielleicht auch gar nicht gehorcht haben würde. Der Zigeuner war den Wägen in einiger Entfernung gefolgt, und machte zu Schottwien dem Ortsgerichte die Anzeige einer verdächtigen, in der Schlucht von Kranichberg wegelagernden Reiterpartei. Der Kaiſer hatte kaum ſeiner Braut mit ſeinen Kämmerern unter der Verkleidung eines ſolchen aufgewartet, und war von ihr durch die Innigkeit des Händedruckes als ihr Bräutigam erkannt worden, als er die Anzeige des Ortsrichters erhielt; dieſe im Einklange mit der ſchriftlichen, beſtimmte ihn den Befehl zur unmittelbaren Abreiſe zu geben, welche erſt für den nächſten Tag feſtgeſetzt war, nun aber noch dieſelbe Nacht in der größten Eile ſtatt fand. In der Eile des nächtlichen Einſteigens verlor der Kaiſer eine höchſt koſtbare diamantene Roſe von ſeinem Hute, welche aber ein Bauer glücklich unter dem Wagen fand, und dem Kaiſer zu ſeiner größten Freude einhändigte. So wurde durch Freyinn Regina's ſchweigſame Vorſicht nnd Klugheit das Leben oder wenigſtens die Freiheit Kaiſer Leopolds gerettet, und als mehrere Jahre hernach das Ganze an Tag kam, ward die verlorene und wiedergefundene diamantene Roſe als ein ſymboliſches Wahrzeichen des, dieſe Nacht durch die Verſchwörung **sub rosa** bedrohten, und glücklich geretteten kaiſerlichen Lebens ausgelegt. *)

*) Leopolds des Großen wunderwürdiges Leben und Thaten S. 502.

Zehntes Buch.

Reise nach der Obersteiermark.

Mir gab urloup der herre min
also daz al diu tugende sin
an mir vil volleclichen schein.
Dô reit ich gegen Lichtenstein
hin heim sâ in das Stirelant,
dâ ich vil turnirens vant
von knechten. Daz was dô der sit:
sie lernten riterschaft dâ mit.

Ulrich von Liechtenstein's Frauendienst.

Frau von Purgstall genoß der herzlichen Freude, daß sie die Gefahr der Verschwörer von dem Leben des von ihr so treu und persönlich, so rein und idealisch geliebten Kaisers abgewendet, ohne daß das des Gemahls ihrer besten Freundinn gefährdet worden; denn wiewohl sie ihn als Staatsverbrecher schuldig wußte, und denselben in ihrem Herzen verdammte, so konnte sie es doch nicht über dasselbe bringen, von dem Antheile, den sie vor vier Jahren an des Kaisers Rettung aus den Händen der Verschworenen genommen hatte, das Geringste verlauten zu lassen, was ihre Freundin nothwendig in das größte Verderben stürzen mußte, wenn auch dadurch zugleich das Ansehen und der Kredit ihres Gemahls befördert worden wäre. Sie genoß des Bewußtseins ihrer guten That so inniger, je reiner die Beweggründe

derſelben, hierüber in Zwieſpalt mit ihrer Freundinn der Gräfinn Khiſl, welche, ſo lange ihr, bei der Schlacht von S. Gotthard gefallener Geliebte, der Graf Karl Trautmannsdorf, gelebt, gegen denſelben öfters die von dem Grafen Kollonitſch ihr unter dem Siegel der tiefſten Verſchwiegenheit anvertrauten Geheimniſſe entfeſſelte. Der Wahlſpruch, den dieſer ſeiner Freundinn als Grundlage ihrer freundſchaftlichen Verhältniſſe vorgeſteckt, war: „Kein Geheimniß zwiſchen uns, und unſer Geheimniß gegen „Jedermann.“ Da ſie dieſe ſo eng und ſo weit gezogenen Schranken des Geheimniſſes des Freundes, ohne vielen Gewiſſenbiß, zu Gunſten ihres Geliebten mehr als einmal übertrat, ſo hatte dieſe Uebertretung des zwiſchen ihnen geſchloſſenen Freundſchaftsbunds der Gräfinn Khiſl von Seiten des Grafen Kollonitſch, noch bei Lebzeiten ihres Geliebten, bittere Vorwürfe zugezogen; der Reim, wie die Steiermärker ſagen, das iſt der ſchönſte Blüthenhauch Pomonens, welchen jede unzarte Berührung vernichtet, war von der Frucht ihrer Freundſchaft abgeſtreift, und ſtatt deſſelben war ſie nun von dem Herbſtreife gebrannt, der in der Steiermark auch Reim genannt wird. Die warme Freundſchaft des Grafen Kollonitſch erkaltete um ſo mehr, als ſeine Freundinn ihre, von ihrem ſterbenden Geliebten, dem Bruder vererbte Hand, dieſem wirklich zu reichen entſchloſſen war, worauf Graf Kollonitſch in den geiſtlichen Stand trat; ſie hatte, wenn er auf die unverletzliche Beobachtung des zwiſchen ihnen geſchloſſenen Geheimnißbundes drang, denſelben öfters mit ſeiner Eigenſchaft als Malteſer, als welcher er halb Geiſtlicher, halb Soldat, aufgezogen, und ihm geſagt, daß ihm Nichts als der Beichtſtuhl zum Beichtvater fehle. Als er nach ihrer Vermählung mit dem Grafen Trautmannsdorf ſeinen Briefwechſel mit ihr abbrach, weinte ſie darüber ſtille Thränen, wie der froſtgebrannte Wald bei gänzlicher Luftſtille Blätter regnet. Sie legte ihre Bekümmerniß in der treuen Bruſt ihrer Freundinn, der Freyinn von Purgſtall, nieder, welche mit gleicher Sicherheit Herzensgeheimniſſe und Staatsgeheimniſſe ihrer Freundinnen in ihrem Buſen, unter dem Siegel unverbrüchlicher Verſchwiegenheit, verſchloß; ſie ſprach hingegen mit ihren beiden Freundinnen über die Doppelurſache ihres eigenen

geheimen Kummers; die Urſachen deſſelben waren erſtens das Benehmen ihres Gemahls gegen ihre Mutter; ſie weinte darüber, daß ſie als minderjährige Mündel ihres Gemahls, eigenhändig in ſo vielen Klagſchriften wider ihre Mutter und deren gerhabliche Verwaltung, ihren Namen zu unterſchreiben gezwungen worden, dann drückte ſie eben ſo ſchwer der Kummer darüber, daß ihre Ehe nach ſieben Jahren noch mit keinem Kinde geſegnet war. Ueber dieſe beiden Gegenſtände ſprach ſie aber nicht nur mit ihren Freundinnen, ſondern auch mit ihrem Beichtvater, einem Jeſuiten, welchen ihr ihr Gemahl, ein großer Freund und Schützling dieſes damals am Hofe ſo mächtigen Ordens, gegeben. Der Beichtvater ſtellte der andächtigen Freyinn Regina den Gehorſam, welchen das Weib dem Manne ſchuldig, ſo eindringlich vor, daß die Vorwürfe, die ſie ſich über die ihrem Gemahle in den Prozeſſen gegen ihre Mutter geleiſtete Folgſamkeit machte, größtentheils beruhigt wurden, und in Betreff des zweiten Anlaſſes ihrer Betrübniß rieth er ihr, ſich durch eine Wallfahrtsreiſe der heiligen Jungfrau nach Maria Zell zu verloben, daß wenn der Himmel, wie er nicht daran zweifele, ſie noch mit mehreren Söhnen ſegnen würde, ſie einen derſelben zum geiſtlichen Stand erziehend, dem Herrn opfern wolle. Die fromme Regina ließ ſich hiezu leicht bereden; denn vor der Hand dachte ſie nur an einen Erſtgebornen, einen zweiten Sohn kaum hoffend, dann verlobte ſie ſich um ſo lieber nach Maria Zell, als ihr Wunſch längſt nach einer Reiſe in die obere Mark geſtanden, um auch die Oberſteiermark, von deren Naturſchönheiten ſie ſo oft gehört, kennen zu lernen.

Frau von Purgſtall, eben ſo wißbegierig als andächtig, hatte, ſobald ſie die Zuſtimmung ihres Gemahls zu dieſer Wallfahrt nach Maria Zell erhalten, ſich den Plan derſelben mit großer Liebe und Freude ausgemalt; ſie wollte durch dieſelbe mehr als Einen ihrer Lieblingswünſche erfüllen. Zuerſt gab ihr dieſe Wallfahrtsreiſe die Gelegenheit, ihrer Reiſeluſt im Allgemeinen genug zu thun, und damit ihr nach Naturſchönheiten durſtiges Auge, an denen Oberſteiermarks, die von denen des Raabthals ſo verſchieden, zu tränken; dann war es ihr, als einer großen

Bewundrerin schöner Gebäude und der Ottokare, darum zu thun, auf dieser Reise, einige von diesen gegründete und in der Folge durch schöne Kirchen und Gebäude verherrlichte Stifte, wie Rain, Admont und Lambrecht, zu besuchen, und in den Bibliotheken derselben nach lateinischen oder deutschen alten Handschriften Nachfrage zu halten; sie hatte so oft von dem Felsenschlosse Strechau, daß dasselbe in Obersteiermark allein der Rieggersburg vergleichbar, gehört, und wünschte, als Augenzeugin, den Triumph der Rieggersburg über alle andere Schlösser des Landes zu feiern. Sie träumte von den Trungauern, so wie ihre Mutter von den Babenbergern; diese waren das Steckenpferd ihrer Mutter und des pseudonymen Horneck, welcher sich durch seine Kenntniß ihrer Regierung, bei der Mutter der Freyinn, zur Zeit ihrer Wittwenschaft, so eingeschmeichelt hatte, später aber, als Privatsekretär ein Hausgenosse ihrer Tochter geworden, mit welcher er doch manchmal in historischem Streite lag, weil er die Babenberger den Trungauern, die Freyinn Regine hingegen diese jenen vorzog. Es ward ausgemacht, daß nebst der alten Frau von Jobstelsperg, Horneck und der andere Hausgenosse, der Bibliothekar und Archivar derselben, der historisch gelehrte Komminger, die Freyinn auf ihrer Wallfahrtsreise begleiten sollten; seine Gesellschaft hatte sich die Freyinn besonders erbeten, damit seine allerforschende Gelehrsamkeit in der alten Geschichte des Landes, ihrer mangelhaften Kenntniß in derselben zu Hilfe komme, damit sein sicherer historischer Tritt, der nur auf Münzen und Urkunden fußte, zum Gegengewichte der poetischen Flüge der Fantasie Hornecks diene, welcher oft gerne die Erzeugnisse seiner Einbildungskraft, für historische Wahrheit ausgab. Komminger war eben so bescheiden, und in historischen Forschungen zweifelhaft auftretend, als Horneck rasch und entscheidend seine Meinung auszusprechen liebte; auch in ihrem Aeußeren sprach sich die Verschiedenheit ihres geistigen Wesens aus; Horneck immer lebhaft und unruhig, in stäter Bewegung, Komminger leise und langsam sprechend, als ob er sich selbst nicht zu hören traute; Horneck grüßte nach alter Ritterssitte, mit tüchtigem Handschlag und derbem Händedruck, Komminger wie die Chinesen, indem er seine

Hände gefaltet bis auf die Bruſt, oder gar gegen die Stirne erhob; Freyinn Regina nannte ihn ihren Mandarin, ſo wie den Horneck ihren Hierophanten, weil jener über alle Geſetze, Gebräuche, Landhandveſten und dergleichen, dieſer über alle ſymboliſchen Gebilde Beſcheid wußte. Beiden war die Reiſe äußerſt erwünſcht, denn beide hofften bei dieſer Gelegenheit die Bibliotheken und Archive zu durchmuſtern; Komminger um alte Urkunden, Horneck um altdeutſche Gedichte aufzufinden; jener freute ſich vorzüglich auf das reiche Archiv von Admont, um daraus vielleicht noch unbekannte Urkunden der Trungauer hervorzuziehen; dieſer vorzüglich auf das von Murau, in der Hoffnung, in demſelben vielleicht eine Handſchrift des Frauendienſtes Ulrich's von Liechtenſtein oder einige ſeiner ſchönen Minnelieder aufzufinden. Horneck und Komminger, die mitſammen in der zweiten Kaleſche reiſten, ſo wie die beiden Frauen im erſten Wagen, wurden des Disputirens mitſammen nie müde, wäre es auch nur darüber geweſen, ob das Wappen der Steiermark ein Panther, oder urſprünglich ein Stier, ob die Steiermark unter Ottokar ein Reichslehen geweſen oder nicht, und dergleichen mehr; da Horneck aber nicht genug in der Geſchichte bewandert war, ſo vermied er alle ins Tiefere gehende Erörterungen hiſtoriſcher Fragen, und hielt ſich am liebſten an philologiſche und heraldiſche, in welchen er ſeiner Exegeſe der Symbolik und etymologiſchen Phantaſien freien Lauf laſſen konnte. Außer einer Kammerjungfer und einem Bedienten, welche auf dem erſten Wagen, war dem zweiten, zum Dienſte der beiden Herren, der Kobold von einem Pagen beigegeben, welchen die Gutmüthigkeit der Freyinn Regine, aus dem Zigeunerleben, einem ordentlicheren gerettet hatte.

Dieſe Reiſe hatte im Jahr 1666 in dem Monate Julius und Auguſt ſtatt, welche beide die ſchönſten des Jahres für eine Reiſe in Oberſteiermark. Ehe die andächtige Frau v. Purgſtall ihre Wallfahrtsreiſe nach Maria Zell antrat, machte ſie ſich's zur Pflicht, die der heiligen Jungfrau zu und um Gratz gewidmeten ſieben Kirchen und Gnadenörter zu beſuchen: Maria Hilf, Maria Troſt, Maria Grün, Maria Schnee, Maria

Elend zu Straßgang und Maria Straßengel und die schmerzhafte Mutter Gottes in der Hofkirche. Die erste und letzte ausgenommen, welche in der Vorstadt und Stadt, waren alle übrigen zugleich das Ziel schöner Spaziergänge, an dem Fuße oder an dem Abhange von Bergen, von denen die herrlichste Rundschau; die Namen der Kirchen zu Maria Grün und Maria Schnee, bieten die Landesfarben der Steiermark; die Kirche zu Maria Grün war erst im verflossenen Jahre von Johann Friedrich, dem Bürger von Gratz, gebaut, und ebenfalls erst im verflossenen Jahre die wunderthätige Marienstatue zu Maria Trost vom Freiherrn von Wilfersdorf, auf dem die Gegend weit umher beherrschenden Berge, in einer Kapelle, der öffentlichen Verehrung ausgesetzt, und das schmerzhafte Gnadenbild in der Hofkirche, vom Jesuiten Khun aus einem Winkel hervorgezogen und nach dem Siege von S. Gotthard, als ein wunderthätiges, lautmährig worden. Wenn diese drei Gnadenbilder, durch die Neuheit der zu denselben Mode gewordenen Bittgänge anzogen, so hatten die vier anderen, uralten Ruf der Einsetzung und Wunderthätigkeit für sich. Die weiße Kapelle von Maria Schnee in der Ebene, im Hintergrunde vom schönsten Grün der bewaldeten Schlucht und der üppigen Wiesen umgeben, ruft den Bewohnern der Ebene, die schneebedeckten Gipfel der Alpen, von dem üppigsten Grün der Weiden umgeben, in den Sinn. Das Gnadenbild von Maria Hilf war schon im Jahr 1221 von Herzog Leopold, der dasselbe vermuthlich aus dem gelobten Lande mit sich gebracht, den Minoriten übergeben worden; für das Gnadenbild von Maria Straßgang hatten schon vor zweihundert Jahren, die beiden Brüder, Ritter Johann und Georg Gradner, so wie für das zu Maria Lancoviz an der Gränze von Kärnthen, eine Kapelle erbaut; Karl V. und Erzherzog Karl hatten diesen Gnadenort oft besucht, und vorzüglich trug des letzten Gemahlin, Maria, die Baierin, zu diesem Wallfahrtsorte besondere Andacht; sie wallfahrtete alle Sonnabende von Gratz zu Fuß dahin, machte der Kirche reiche Geschenke, und ließ die Kreuzsäulen, längs der Straße von Gratz dahin, zu Ehren der Mutter Gottes erbauen. Diesem Beispiele

folgend, hatte die Freyinn von Purgſtall dieſen Spaziergang öfters von der Stadt aus zu Fuß gemacht, doch zog ſie dem Marienbilde von Straßgang, noch das ober Gratz gelegene von Straßengel vor, nicht nur wegen der ungemein ſchönen und romantiſchen Lage des Kirchleins, auf dem im grünen Waldmeer zwiſchen Felſengruppen verinſelten Berge, ſondern hauptſächlich, weil daſſelbe ſchon Ottokar der V. i. J. 1149 bei ſeiner Rückkehr aus Paläſtina mitgebracht, und es dem von ihm und der Markgräfin Sophie vollendeten Stifte Rein geſchenkt hatte. Zu Straßengel geriethen die beiden Freunde Komminger und Horneck zuerſt in eine der gelehrten Erörterungen, zu denen ſich die Gelegenheit auf dieſer Reiſe ſo vielfältig darbot, Horneck ſah im romantiſchen Straßengel nur die Schwingen der Engel, welche das Gnadenbild die Straße des Himmels herab und hinauf trugen; Komminger bewies ihm, daß der Name Straßengel nur eine ſpätere Erfindung frommer Pilger ſey, indem der Ort in den älteſten Urkunden nicht anders als Straßcindel heiße; ſie konnten ſich darüber nicht vereinen, aber ſchon am folgenden Tage fand Komminger im Archive des Stiftes Rein eine Urkunde aus dem vierzehnten Jahrhunderte,*) welche

*) Von Abt und Convent zu Rayn Ciſterzer Ordens ein Revers vmb eine tägliche Meß auf dem Berg zu Straßzindel, auf dem Mittelaltar den Herzog Rudolph geſtiftet hat zu Ehren Gottes Leichnams S. Barbara und S. Morannds der ſeines Geſchlechts geweſen ſpat auf den Tag daß die Leut von Gratz zu der Meß kommen mögen, und den Prieſter der dieſe Meß ſpricht alle Tag eine richt mehr dann die Gmein frundt iſt. Item derſelb Prieſter ſoll alle Tag ein Collect einlegen in der Meß für alle Herrn von Oeſterreichs Seelen; item das Gottshaus ſoll ein ewiges Licht halten vor demſelben Altar zumaſſen ihrer erſter Stiffter auch ein jeder Probſt zu allen hayligen zu Wienn alle Weynachten zween leib kaß ſchicken. Gegen ſolchen Gottsdienſt hat der Herzog dem Kloſter geben vier Waldhubn für X Pfd. Gelds in S. Pangraznpfarr auf dem Gſchnat darauf am Zacherll Steffn ob dem Weg Zachel an dem Stain und Jame Monſchein ſaſſen und die Auen in dem Bodn bey der Capellen zu Straßzindel und bey dem Lueg und bey den Dörffern Werdhenz, Qualsdorff und Werndorff bey der Mur was

die Frage ſiegreich für ihn entſchied. Straßengel gehörte aber nicht mehr unter die vor ihrer Reiſe, um ſich himmliſchen Schutz zu erflehen, von der Freyinn beſuchten Gnadenörter, ſondern war, ſammt dem davon nicht weit entfernten Stifte Rein, der erſte Standpunkt ihrer Wallfahrtsreiſe ſelbſt. Sie bewunderte dort das alte griechiſche Gemälde, welches die Opferung der dreijährigen heil. Jungfrau im Tempel vorſtellt, und erneute hier zum erſtenmale ihr Gelübde, den zweitgeborenen ihrer Söhne, wenn ihr der Himmel mehrere ſchenken ſollte, der Kirche zu weihen.

Schon ehe ſie Straßengel erreicht hatten, erzählte zu Peckau, Archivar Komminger ſeinem Reiſegefährten Horneck, Vieles von dem erloſchenen Geſchlechte der Herren von Peckau, aber bei dem unter dem Namen des Jungferſprunges bekannten, vereinzelt am rechten Ufer der Mur ſtehenden Felſen, geriethen ſie miteinander in Streit, ob dieſer Fels ſeinen Namen von dem verzweifelten Sprunge Anna's von Geſtnich habe, die ſich, weil ihr Geliebter im Zweikampfe fiel, hier in den Abgrund geſtürzt, oder von einer unbekannten Bauerndirne, welche hier, von den Türken verfolgt, ſich lieber, als ihre Jungfräulichkeit den Verfolgern preisgebend, in die Mur warf. Komminger war für die letzte, Horneck für die erſte Meinung, und um derſelben neues Gewicht zu verſchaffen, verlegte er hieher die Scene einer über Anna's von Geſtnich tragiſchen Tod gedichteten Ballade; dies war das erſte von mehreren Gedichten, welche ihm dieſe Reiſe eingab, und von denen einige, nicht ihres poetiſchen Werthes, ſondern ihrer vaterländiſchen Geſinnung willen, hier ihre Aufnahme finden mögen:

„Anna von Geſtnich! Liebſte vergeßt nicht
„Eueres Ritters des treu'n,
„Sollte mein Gegner, der ein Verweg'ner
„Euch ſich erdreiſten zu frei'n.

---

vor Zeiten des Gottshaus Gebrauch gweſt. Es ſoll auch Niemat über die Leuth der bemelten Gueter zu bieten haben dann das Gottshaus und doch die Leut nicht weiter gegrenzt werden, den wie vor 1365.

„Laßt das Geſchwatze, Ritter von Gratze“
Sprach ſie mit fliegendem Muth
„Eh' ich des Gallers Weib, opfere ich Seel' und Leib,
„Werfe mich hier in die Fluth.“

„Aber dem Gäller hat ob dem Häller
„Längſt mich der Vater verſagt, —
„Wehe dem Galler, wirbt er, ſo fall' er
„Werd' ihm zur Antwort geſagt.“

Solches Gekoſe ſcholl in's Getoſe
Brandender Fluthen der Mur,
Von dem Geklüfte zog in die Lüfte,
Ewiger Treue der Schwur.

Wehe dem Galler, wirbt er, ſo fall' er,
War das vermeſſene Wort,
Welches geſprochen nicht ungerochen,
Blutig gewirket ſofort.

Dort vor den Mauern, welche mit Schauern
Drohen herab in das Thal,
Deren Ruinen, Steine-Lawinen
Rollen herunter zumahl.

Schlugen ſich beide, Annen zum Leide,
In dem geviertelten Kreiſ',
Leben um Leben ward dort gegeben,
Anna von Geſtnich der Preis.

„Wehe dem Galler, wirbt er, ſo fall er!“
Rief der von Gratz auf gut Glück,
„Weh dem Vermeſſ'nen, ſeiner Vergeſſ'nen!“
Gab ihm der Galler zurück.

Sprachs, und mit Hieben (Funken entſtieben)
Fallen ſie beide ſich an,
„Hier hilft kein Prahlen, hier nützt kein Dahlen,
„Zeige“ rief Galler „den Mann.“

Ritter von Gratze blieb dem Geſatze
Edelen Kampfes getreu,
Als von dem Söller tönte ein heller,
Herzenzerreißender Schrei.

Klage der Minne, wirrt ihm die Sinne,
So daß zurück er ſich kehrt,
Während der Wendung, ſchnell in die Blendung
Stößt ihm der Gegner das Schwert.

„Biſt du geſtorben, hab' ich erworben"
Sprach er, „die ſtattliche Braut"
„Nimmer," rief dieſe, „im Paradieſe
„Werd' ich mit Ihm nur getraut."

„Anna von Geſtnich, Ritter vergeßt nicht
„Hat ſich geweihet der Mur"
Flieht zu dem Orte, wo ſie die Worte
Jüngſt noch verwandelt in Schwur.

Springt in die Fluthen, die der viel Guten
Liebend erſchließen den Schoos
Und mit Gewimmer eilen ſie immer
Seitdem vorbei an dem Schloß.

Hoch von dem Thurme ſtürzet im Sturme
Wulfing, der Vater herab,
So hat von Geſtnich, Leſer vergeßt nicht,
Traurig geendet im Grab.

Kennt Ihr die Klippe, welcher die Lippe
Bietet zum Kuſſe die Mur?
Einſam verinſelt, Mooſüberpinſelt,
Steht ſie auf felſiger Flur.

Heißt nun zur Jungfrau, die dort die Rundſchau
Hielt vor dem tödtenden Sprung,
Nächtlich ertönen Seufzer und Stöhnen,
Tief aus der flüſſigen Zung'.

Und von dem Thurme heulet im Sturme
Wülfing von Geſtnich zu Nächt',
Weil in den Fluthen mit der viel Guten
Endete edles Geſchlecht.

Zu Rein weilte die Freyinn von Purgſtall mit Verehrung an dem Grabe der Markgräfinn Sophie, die ſo lange, als Vormünderinn ihres unmündigen Sohnes Ottokars des V., Regentin des Landes. Die Frau von Purgſtall bedauerte, daß dieſer, welcher als Gründer ſo vieler Stifte, wie Rein, Seiz, Spital am Pirnwald, Seckau, nicht auch hier, ſondern wie der ſechſte Ottokar, zu Seiz begraben liege; doch weilte ſie mit großer Theilnahme an den Grabmalen der Wohlthäter des Stiftes, wie die Herren von Graben, die vormaligen Herren der Schlöſſer Radkersburg und Kornberg. Kömminger wühlte in dem an Stiftungsbriefen ſo reichen Archive, und Horneck feilte ſeine Ballade: Anna von Geſtnich aus.

Städte und Märkte hatten für Frau von Purgſtall und Horneck weniger Intereſſe, als Schlöſſer und Ruinen von ſolchen, nur Kömminger ſuchte auch in den Archiven von Bruck und Leoben die alten Freiheiten dieſer Städte auf; auf dem Wege dahin hefteten das Auge der Freyinn, vor allen anderen, die uralten Schlöſſer Rabenſtein und Pfanberg, dann Pernek und die Felſenwand von Röthelſtein auf ſich. Rabenſtein am linken Ufer auf halber Berghalde, und Pfanberg am linken derſelben unter Fronleiten, beide ein großer und ſchöner Gegenſtand, Vorwurf für den Maler und Geſchichtſchreiber, ein Vorwurf in dem Doppelſinne des Worts, als Gegenſtand künſtlicher Darſtellung ihres Aeußeren und wiſſenſchaftlicher Forſchung über die alten Geſchlechter ihrer Beſitzer, von denen ſie die Namen tragen, und dann ein Vorwurf für jeden Zeichner und Geſchichtſchreiber, der ſich nicht um dieſelbe bekümmert. Kömminger wußte jedoch weit mehr von dem edlen Geſchlechte der Pfanberge, als dem nicht minder alten der Rabenſteine zu erzählen; von den zwei Grafen Pfanberg, von dem, welcher unter dem Landeshauptmann Ulrich von Walſee mit Kaiſer Friedrich II. in Italien, und mit ſteiermärkiſchen Truppen Radma beſetzte und behauptete; dann von

Ulrich von Pfanberg, welcher mit Hartneid von Wildon und Herrn von Stubenberg, an der Spitze des Aufſtandes des Adels wider Herzog Albrecht, demſelben die Fehdebriefe nach Wien ſandte und den Herzog von Baiern, als Herzog Steiermarks anerkannte.*) Die ſenkrechte Felſenwand des Röthelſteins, die ſich wie ein grauer mit rothen Streifen durchwirkter Vorhang dem Auge vorſchiebt, hielt die Blicke der Reiſegeſellſchaft Stundenlang auf ſich geheftet, denn, wie ſich die Straße der Mur entlang windet, tritt auch der Röthelſtein in wechſelnden Umriſſen vor, und der Eingang der berühmten Grotte derſelben, auf der Hälfte der abſtürzenden Wand, öffnet ſich wie ein erbrochenes altperſiſches Felſengrab, in welchem die Reſte vorſündfluthlicher Thiere, von der Natur für immer einbalſamirt, das iſt verſteint. Die Kante des Felſengipfels erſcheint an mancher Wendung des Wegs, wie ein angelehnter Mumiendeckel im Profile, als hätten Anaksſöhne das Grab erbrochen und den Deckel eines geplünderten Sarges dort angelehnt. Der durch die ſteinerne Wand ſo lange in die Höhe geheftete Blick, ſenkt ſich ſo lieber dann auf die Windungen der ihm, als Schlange, entgegenſchäumenden Mur, und auf den vorſpringendſten Punkt des ſich dort im rechten Winkel krümmenden Murthals, auf das Schloß Perneck, das Stammſchloß des alten Geſchlechtes dieſes Namens, welches, wie die Loſenſtein und Herren von Gratz, Verwandte der Ottokare. Von Perneck umfaßt der Blick die ſchönſte und weiteſte Ausſicht des Murthals, rechts hinauf der oberen, links hinunter der unteren Mark zu, ſehnſuchtsvoll bald der einen, bald der anderen zueilend; das Eck des ſilbernen Winkelhakens der Mur, mit welchem hier die Natur die Schönheit des Landes ermißt. Otto von Perneck, der Mundſchenk Kaiſer Leopolds, ſagte Horneck, mag wohl lieber hier hinauf und hinunter das ſchöne Murthal geweilt, als am Hofe des Kaiſers ſeinen Erbdienſt, als Schenke, gethan haben; dawider machte ſich Komminger aus ſeinen ſtillen Betrachtungen hervor, um klar zu beweiſen, daß Otto von Perneck nur des Kaiſers Schenke, und nicht der Erbſchenke des Landes,

*) Julius Cäſar V. 85. 155.

welches Erbamt ſeit ſeiner Einſetzung immer den Herren von Stubenberg eigenthümlich geweſen; der Landesfürſt habe ſeine Hofämter, das Land unter demſelben Titel ſeine Erbämter gehabt, ſo ſeien zugleich der alte Berthold von Emerberg Erblandtruchſeß und Ulrich von Walſee Truchſeß Herzog Rudolphs, ſo ſeyen vor den Erblandvorſchneidern Schrattenbach, Herr von Ungnad und Winkler, Vorſchneider Erzherzog Karls, vor den Erbſtabelmeiſtern Urſchenbeckh, ein Welzer Stabelmeiſter deſſelben geweſen. Unter ſolchen Geſprächen kam man nach Bruck und Leoben, ohne daß ſich Etwas Beſonderes ergab, als die unſinnige Weiſe, mit welcher ſich der dickköpfige Page Pucks gebärdete, als er das Getöſe des erſten Eiſenhammers hörte; er ſprang vom Wagen und lief hinein, und klammerte ſich an den Ambos, während der Hammer unermüdlich zuſchlug, ſo daß die Funken um das ſtruppige Haar des am Fuße des Ambos liegenden Knaben, wie ein Kranz von Sternſchnuppen ſtoben; die Arbeiter waren gezwungen das Getriebe zu ſperren, und den Knaben hinwegzureißen, welcher voll Freude: Döda, döda ſeyns! ausrief, und dann wieder traurig hinzuſetzte: und ſeyn's do nöt! Frau von Purgſtall war ſchon ſo ſehr an die Pagenſtreiche ihres Schützlings gewöhnt, daß ſie ſich nicht ſehr über dieſe neue Erſcheinung wunderte; aber als ſie zum Felſenpaſſe des Therl kamen, wo mehrere Eiſenhämmer, entweder abwechſelnd oder zugleich, wie die Eſſen der Cyklopen, arbeiten, und das Gepolter derſelben in das Wogengeziſch der ſchäumenden Rädergänge, wie Donnergekrach ins ſturmgepeitſchte heulende Meer einfällt, und der Widerhall der Felſenwände Schlag auf Schlag wiederholt, und in der Nacht die Funken aus den abgeſtumpften Pyramiden der Rauchfänge, wie glühende Seufzer hart bedrückter und geſchlagener Herzen zum Himmel aufwirbelten; da war der Page nur mit Gewalt, mit verriegelter Thür im Zimmer zu halten; er würde zum Fenſter hinausgeſprungen ſeyn, wenn es nicht vergittert geweſen wäre; die ganze Nacht wachte er, an daſſelbe geklammert, hineinſtarrend ins unaufhörliche Funkengeſprühe, hineinhorchend ins unabläßliche Hammergetöſe; erſt gegen Morgen hatte ihn der Schlaf überwältigt, welchen der eintönige

Lärm zwar anfangs abhält, hernach aber nur verſtärkt. Ehe die Geſellſchaft am Morgen aufbrach, ſtieg ſie noch zum Schloſſe Schachenſtein hinauf, welches Johann, der Abt von S. Lambrecht, vor zweihundert Jahren (1465) gebauet, um den ſeinem Stifte ſo theueren und ſo ergiebigen Wallfahrtsort Maria Zell vor Einfällen der Feinde zu wahren.

Das Mittagsmahl wurde, wie damals gewöhnlich, zur Zeit wo es wirklich Mittag, zu Aflenz eingenommen, nachdem man die größte Merkwürdigkeit des Orts, das groteske Steingebilde, welches vom Volk der Affe Lenz geheißen wird, und daher den Namen des Orts ableitet, beſichtiget hatte. Komminger ereiferte ſich ſehr über dieſe Ableitung und über Hornecks Auslegung, der darin ein gnoſtiſches Gebilde der geheimen architektoniſchen Lehre der Baugilde des Mittelalters ſehen wollte. Jener bewies dieſem, daß die Herren von Avelence oder Avelance gleichzeitig mit denen von Eppenſtein, dem Mürzthal und Ensthal, denen von Perneck, Gratz und Marburg (welche auch Herren von Pettau und Sanegg waren) ſchon im zehnten Jahrhunderte beſtanden, und daß der Affe Lenz nur ein Wortſpiel im Munde des Volks. Horneck meinte, es ſei ein templeriſches Gebilde, wie er denn auch den ganzen Titurell, die Tempeleiſe, und den heil. Graal nicht anders als ſymboliſch von der gnoſtiſchen Lehre der Templer verſtehen könne. Komminger war gar nicht dazu zu bewegen, zu glauben, daß je Templer in der Steiermark geweſen, weil in den Archiven Nichts darüber befindlich, nicht einmal eine Urkunde bekannt, in welcher ein Templer als Zeuge unterſchrieben; Horneck berief ſich auf die Volksſage, gab aber zu, daß jenes Steingebilde ein ſpäteres, jedoch bald nach der Aufhebung der Templer geſetzt ſein möge, in welchem ein freier, unpartheiiſcher Denker, welcher weder ein Anhänger der Templer, noch ihres Feindes, Königs Philipps, der ſie geſtürzt, ſich in dieſem Bilde ſowohl über ihre hier durch die Schlange und Kröte ſymboliſirte geheime Lehre, als über den Franzoſen, der hier durch den auf die Schlange und Kröte hoffirenden Affen vorgeſtellt ſei, ſich luſtig gemacht habe. Jeder blieb bei ſeiner Meinung.

Durch die ſchönen Alpenthäler von Seewiſen und Seeberg gelangten ſie zwiſchen Wieſen und Berg, zwiſchen Hütten und Wald nach Maria Zell. Der Eindruck des Gnadenortes und der, von allen Seiten herbeiſtrömenden Pilger, wirkte auf den Geiſt und das Gemüth der Frau von Purgſtall und Hornecks mit der ganzen Stärke der Neuheit romantiſcher und religiöſer Empfindung. Komminger und Frau von Jöbſtlſperg waren ſchon früher in Maria Zell geweſen, aber Horneck und Frau von Purgſtall ſahen es beide zum erſtenmale, beide noch in der Friſche ihrer Jugend; Komminger betete andächtig für ſeine verſtorbenen Lieben, Horneck war überwältigt von der Gewalt der Poeſie und Religion, die beide hier ihren Thron aufgeſchlagen. Frau von Purgſtall war in der Erfüllung ihres Gelübdes ſtill in ſich verſenkt. Sie waren am Vorabende vom Magdalenentage, das iſt des Geburtstags der Frau von Purgſtall, angekommen, auf welchen dieſelbe die Erfüllung ihres Gelübdes vertagt hatte. Noch Abends gingen ſie in die Kirche, wo es ſchon dunkelte, wo aber Schaaren von Pilger aller Völkerſchaften des Kaiſerreichs: Ungarn, Böhmen, Kroaten, Wenden, Oeſtreicher, Kärnthner, Steiermärker in ihren Mutterſprachen laut beteten; eine weit rührendere Andacht, als wenn Alle lateiniſch Chor geſchnarret hätten, eine polyglotte Litanei, anziehender als die Idee des Vereins aller Nationen in Einer Schrift und Sprache, oder auch nur einer allgemeinen diplomatiſchen. Aus der Kapelle des Allerheiligſten, welche wie in der Kirche von Loretto, und in der des heiligen Grabes zu Jeruſalem eine Kirche in der Kirche, funkelten die gefärbten Lampen als ſo viele Hoffnungsſterne in die Herzen der hoffenden Bitter, und das Abendroth brannte durch die gemalten Fenſter der Kirche, ihre Hoffnungen und Bitten golden beſiegelnd herein; nachdem die polyglotte Litanei vollendet, blieben noch die Meiſten knieend oder mit dem Geſichte auf der Erde liegend; Frau von Purgſtall und Jöbſtelſperg mit ihren Begleitern gingen ſchweigend in die Herberg, und wünſchten ſich gute Nacht. Dieſe Nacht hindurch rollte ein fernabdonnerndes Gewitter, deſſen Schläge nicht ſtark genug, müde Schläfer zu erwecken, aber wohl, um dieſelben in ihrem Schlafe durch Träume

zu beunruhigen, beſonders in Zimmern wo keine Balken, ſondern nur Vorhänge das Licht des Blitzes nicht abhalten, ſondern nur ſchwächen. Um Mitternacht, als ſie im tiefſten Schlafe, machten ein Paar Donnerſchläge auf ihr halb wach gewordenes Gehör die Wirkung von ein Paar Flintenſchüſſen; ſie glaubte ſich auf einer Jagd im Walde von Gleichenberg mit ihrer Freundinn Trautmannsdorf (Khiſl), als auf einmal der ſonderbare Waldmenſch, von welchem ſie unter dem Namen des Rehevaters erzählen gehört, vor das ſich zu ihm flüchtenden Reh trat, und daſſelbe mit ſeinem Leibe, vor den ſchon zielenden Gewehren ſchützte. Er verſank mit einem Blitze (es war ein wirklicher, der beim Fenſter hereinleuchtete), und auf der Stelle, wo er geſtanden, ſprang mit ſtarkem Geräuſche ein Quell empor; es regnete draußen ſtark, und ſo ſtark, daß die Träumerinn endlich erwachte, aber bei der Einförmigkeit des Regens bald wieder ſo leichter einſchlief. Gegen Morgen träumte ſie wieder: ſie ſitze auf der höchſten Zinne der Rieggersburg, rund umher von Gewitterwolken umlagert, welche in Einem fort wetterleuchtend die ganze weite Ausſicht bald mit blauem, bald mit grünem, bald mit gelbem, bald mit rothem Lichte übergoſſen; im blauen Lichte ſchienen alle Wälder und Fluren ſchneebedeckt, im grünen lachten ſie alle wie paradieſiſche Fluren und edeniſche Haine, im gelben ſchienen ſie in vulkaniſchem Schwefelfeuer zu brennen, und im rothen wie geſchmolzene Rubine zu glühen. Da fiel auf einmal aus dem höchſten Wolkengebirge ein feuriger Klumpe in Geſtalt eines Menſchenhauptes, ſo wie es im Wappen der Purgſtalle, ihr geräuſchlos in den Schoos, wo es zerſprang und in zwei Blitzſtrahlen ausfuhr, deren einer rechts in gerader Linie einem Sumpfe zuſchießend, darinnen ziſchend erloſch, der andere aber in vielen Zickzack vom ſtärkſten Donner begleitet um die ganze Rieggersburg fuhr, und ſich dann ferne derſelben in der Richtung von Marburg in einen Brunnen ſtürzte, aus welchem alsbald hernach ein heller Mond aufſtieg, und die ganze Gegend mit ſeinem ſanften Lichte ſtill beleuchtete. In dieſer Stille erwachte die Frau von Purgſtall ruhig, und eilte ſich anzukleiden, um in der Kirche ihre Andacht mit Beicht und Communion zu verrichten.

Nachdem die gelobte Wallfahrt zu Maria Zell erfüllet worden, begann nun erſt der zweite Theil der eigentlichen romantiſchen und wiſſenſchaftlichen Reiſe der Frau von Purgſtall und ihrer Begleiter, indem ſie die Gegenden, Stifte und Schlöſſer, von denen ſie oft gehört, ſelbſt in Augenſchein nehmen wollte. Sie nahm den Weg über Hiflau durch das Gsäus, d. i. durch einen ſechs Stunden langen Felſenpaß, welchen die Ens bald toſend, bald koſend, bald in Waſſerſchnellem, bald in geruhigerem Laufe dahinrauſchend durchbricht, die Felſenwände ſteigen zu beiden Seiten nicht wie die Mauern in Miltons Paradieſe, ſondern in Dante's Hölle empor, auf deren Zinnen die wachthabenden Dämonen in den ſeltſamſten Geſtalten verſteint worden zu ſeyn ſcheinen, und zu ihren Füßen krümmt ſich ſchäumend die Schlange des Paradieſes, die Ens in tauſend Wendungen, ihre Silberſchuppen abwerfend und immer erneuernd. Während des ganzen Weges begleitete die Reiſenden, welche hier nicht mit ihren Wagen, die ſie auf die Straße nach Admont geſendet hatten, fort konnten, ſondern auf ſchmalen einſpännigen offenen Caleſchen ſaßen, ein jenſeits der Felſen grollendes Donnerwetter, deſſen Blitze, als der Abend zu dunkeln anfing, das Wildſchauerliche dieſes einzigen Felſenpaſſes noch mehr bräunten, welches aber zum Glück nicht über die Reiſenden ſelbſt hereinbrach, ſo daß ſie noch glücklich Abends in das große und alte Stift Admont gelangten. Der ſeit ſieben Jahren gewählte Prälat Reimund, Freiherr von Rehlingen, ein Freund des Purgſtall'ſchen Hauſes, empfing die Freyinn mit herzlicher Gaſtfreundſchaft; das Stift zählte unter ihm nicht weniger als 80 Prieſter; auf ſolchen Flor hatte daſſelbe ſein Vorfahrer Urban gebracht, welcher als Erbauer des dem Stifte gegenüber gelegenen Schloſſes Rettlſtein, Erwerber Strechau's und Stifter des Gymnaſiums, als der dritte Gründer des Stiftes betrachtet, Kaiſer Ferdinand dem III. als Geſandter in Polen wichtige Dienſte geleiſtet hatte. Der Abt führte ſeine Gäſte, und auch die Freyinn, ſo weit es die Regeln der Clauſur erlaubten, ſelbſt durch die weitläufigen Gänge des Stiftes; ſie bewunderten in den Gängen das räthſelhafte Kunſtwerk (weil es gegoſſener Stein ſein ſoll), die doppelte Vorſtellung der ſchmerzhaften Mutter Gottes mit

dem Frohnleichname des Herrn Jesus im Schooße, wovon ein anderes Exemplar zu Weiz, ein Werk des kunstreichen Thieno, welcher erst Mönch zu Admont, dann Abt zu S. Peter in Salzburg, mit dem Abte Giselbert, dem dritten Abte von Admont, auf dem zweiten Kreuzzuge, auf welchem Ida, die Mutter des heiligen Leopold, in Verlust ging, im ersten Jahre des zwölften Jahrhunderts in Kleinasien starb. Komminger und Horneck brachten ihre Zeit, jener in dem Archive, dieser in der Bibliothek zu, die damals freilich noch nicht so schön, wie die erst hundert zwanzig Jahre später vollendete herrliche, welche heute ein Glanzpunkt des Stifts und der Steiermark. Frau von Purgstall begehrte die Handschriften der gelehrten Nonnen Regelinde und Irmingarde zu sehen, welche Schönschreiberinnen, wie sie selbst, und des Lateinischen kundig, wie sie, Homilien und Chrien des gelehrten Abtes Gottfried abgeschrieben. Dieser hatte ein neues Nonnenkloster gebaut, und dahin den alten, i. J. 1116 vom Abte Wolfold gestifteten Frauenconvent übertragen. Die Freyinn von Purgstall hatte in diesem ehemaligen Frauenkloster zu wohnen begehrt, um sich so lebhafter die hohen Frauen zu vergegenwärtigen, welche ehemals hier gehauset, und mit denen sie nun in ihren Gedanken durch die langen Gänge wallte, oder vor den Bildern derselben aufmerksam verweilte, besonders vor denen der heilig gesprochenen Hemma, Wittwe des Grafen Wilhelm von Zeltschach und Friesach, welche die Stiftung Admonts durch Gebhard, den Erzbischoff von Salzburg i. J. 1074 veranlaßt hatte; wahrscheinlich war das Bild ein Werk des kunstreichen Thieno, welcher nicht allein Steingießer, sondern auch Bildhauer und Maler war; vor den Gemälden der beiden Sophien, beide gleich berühmt in der Geschichte der Steiermark, die erste Sophie, die Baierin, Tochter Heinrichs des Schwarzen, Herzogs von Baiern, Wittwe Berthold, Herzogs von Zähringen, und dann Leopold des Ersten, des Starken, aus dem Herrschergeschlechte der Trungauer, nach dessen Tode Vormünderinn ihres fünfjährigen Sohnes Ottokar's V. mit hohem Muthe, herzgewinnender Liebenswürdigkeit und männlicher Einsicht, eine schöne hohe stattliche Frau; dann Sophie die Ungarin, die Schwester Geysa's, der Verlobten

Heinrichs, des Sohnes Kaiser Konrads III., welche nach ihres Verlobten Tode von ihrem Bruder durch bewaffnete Gesandtschaft zurückgefordert, den Gesandten in der Kirche zu freier Antwort gestellt, sich in ihrer Anrede so rührend in den Schutz der heiligen Jungfrau und des heiligen Blasius flüchtete, daß die Krieger alle weinten; sie wies die ihr von den Gesandten angetragenen kostbaren Geschenke zurück, und eilte, die Worte singend:

regnum mundi et omnem ornatum saeculi contemsi;

Das ist:

Ich verschmähe was die Welt bewundert,
Und die Herrscherwürde des Jahrhunderts;

zur Klosterpforte. Weiter, vor dem Bilde Wilibergs, der Tochter Ottokars IV., der Wittwe Ediberts, des Grafen von Pütten, Schenkers des Gehölzes, in welchem ihr Bruder Ottokar V. hernach das Stift Vorau gegründet; und vor dem Kunigunden's, der Tochter Diepold's, Markgrafen von Vohburg in Baiern, der Gemahlin Ottokar's V., Mutter Ottokars VI., welche ebenfals als Nonne zu Admont gestorben. Das Leben so vieler hohen und frommen Frauen im Nonnenkloster zu Admont, gerade gegenüber dem Stifte der Mönche, ließen im Geiste der Frau von Purgstall nicht den geringsten Zweifel über die Unschuld des Abtes Wolfold aufkommen, des fünften Abts des Stiftes, Gründers des ersten Frauenklosters, welcher die Unverdächtigkeit seines oftmaligen Besuches im Frauenkloster durch Feuerprobe erhärten mußte, und dann im Geruche der Heiligkeit starb. Horneck wollte zwar einen Zweifel über die Aechtheit dieses Wohlgeruchs erheben; Komminger schwieg, weil er keine Urkunden über die Besuche des Abtes Wolfold bei den Nonnen in Händen hatte, und so mußte auch Horneck schweigen; aber Komminger sprach dagegen um so schärfer über das geschichtlich beurkundete Sittenverderbniß der Aebte und Mönche von Admont in späterer Zeit, wo die Kirchenvisitation unter Ferdinand I. so viele Concubinen zählte; Horneck huldigte der Freyinn von Purgstall mit seiner Sophie von Admont:

*) Derselbe Stoff behandelt vom letzten Grafen von Purgstall in der Ballade: Sophie von Admont.

Herr Wolfold, Abt vom Kloſter zu Admunde,
Erbaut alda in glückbewußter Stunde
(Die ein halb Tauſend Jahre ſind's und drüber)
Ein Frauenſtift dem Stifte gegenüber,
So daß ſich der Geſang der Nachbarnonnen
Vermiſchte mit der Mönche Antiphonen.
Abt Wolfold ward verläumdet von den Laien,
Daß lauter nicht die Mönch' und Nonnen ſeien,
Und wenn er gleich beſtand die Prob' im Feuer,
Ward doch der Ruf von Admont nicht geheuer.
Ihm folgte nach die Zierde der Prälaten,
Abt Gottfried, deſſen ſegensreiche Thaten
Dem Doppelſtift gewannen ſolche Ehren,
Daß noch davon die alten Sagen währen.
Die Mönche ſchrieben Pſalter und Chorale,
Nach Büchern greifend, ſtatt nach dem Pokale,
Zwölf fromme, hochgelehrte Prieſter traten
In fremde Stifte aus als die Prälaten,
Und dennoch klebte an dem Doppelſtifte
Der Geifer von des böſen Leumunds Gifte:
Da zog Sophia ein, des Geyſa Schweſter,
Und alſogleich verſtummte das Geläſter,
Vor Ihr, der Braut von Kaiſer Conrad's Sohne,
Von Heinrich, dem Gewärtiger der Krone.
Zum Muſter hatte ſie ſich vorgeſetzet
Sophien, die Markgräfinn, hochgeſchätzet,
Die Tochter Heinrich's, Herzoges von Bayern,
Heinrich's des Schwarzen, Freunds von Abenteuern,
Die Mutter Ottokar's, Sophie die Reine
Regentinn in der Mark, die ruht zu Reine.
Mit ihr wetteiferte in zarten Jahren
Sophie, die Königstochter der Magyaren,
Um ihres Namens Glorie zu bewahren.
Sie wollte ruhen auch im Stift Admunde,
Nicht erſt nach ihrem Tod, nein! ſchon zur Stunde,
Wo Bruder Geyſa kam mit ſeinen Mannen,
Um im Triumph zu führen ſie von dannen.
„Die Wahl," ſprach Gottfried, „ſei nun frei gegeben
„Der Fürſtinn, hier zu ſterben, dort zu leben,
„Zu ſterben, eh' ſie ſtirbt, in Kloſtermauern
„Und Thron und Bräutigam hier zu vertrauern."

Da ſchritt die Königstochter aus der Pforte
Und grüßt' den Bruder mild mit dieſem Worte:
„Mein Bruder! wenn ich dich auch hier verlaſſe,
„So lieb' ich dich, indeß die Welt ich haſſe.
„Du zieheſt fort mit deinen edlen Schaaren
„Zur vielgeliebten Heimat der Magyaren,
„Grüß' mir den Vater, grüß' mir alle Lieben,
„Sag: einmal konnte nur die Schweſter lieben,
„Und wenn auch bald hier meine Beine modern,
„Wird ihnen doch für Heinrich Flamm' entlodern;
„Fortan will ich nur meinem Namen leben,
„Und ihm den wahren Sinn durch Weisheit geben.
„Sophia bin ich Studien geweihet,
„Durch die der Flor, das Heil der Welt gedeihet,
„Denn hier auch winken mir die Strahlenkronen,
„Die herrlich funkelnden durch die Aeonen.
„Ich folge dem, was Recht und Wahrheit rathen
„Durch ihr Organ, durch Gottfried den Prälaten."
Sie ſprach's und wandte von der Edlen Schaaren,
Von Ritterſchmuck, Juwelen und Fanfaren,
Vom Troſſe der Heiducken und Kumanen,
Sich zu der Cleriſey und ihren Fahnen,
Und während ihr voraus die Kreuze wallen,
Geht Sie hinüber in des Kloſters Hallen.
Dort ſaß ſie unter der geweihten Linde
Mit Irmingarde und mit Regelinde,
Den beiden Nonnen, die, voll hoher Gaben,
Auf Pergament mit Uncialbuchſtaben
So viel der Homilien ſchön geſchrieben,
Die bis auf heut im Bücherſaal geblieben;
Sie lieſt die heilgen Schriften, die Geſchichte,
Das Frauenkloſter ſtrahlt in neuem Lichte
Der Wiſſenſchaft und Kunſt, die mit Sophien
Die neugebauten Zellen hell durchziehen.
Die Mark ertönt von des Prälaten Lobe,
Der ſicherer als durch die Wunderprobe
Des Eiſens, welches glüht, ſich durch der Wahrheit
Erforſchung ſchwang zu reines Ruhmes Klarheit.
So ward das Stift vor aller Welt entſchuldigt,
Seit in Sophie der Weisheit es gehuldigt.
Und wollt ihr mir's nicht glauben im Gedichte,
So ſchaut gemalt zu Admont die Geſchichte

Dort an der Wand des körnerreichen Kasten,
Deß hohe Mauern auf dem Keller lasten.

In dem Archive von Admont hatte Komminger viele wichtige Urkunden gefunden, worüber seine Freude groß; Horneck war in den Handschriften, besonders in den altdeutschen vergraben, und studierte die Reimchronik Ottokar's, seines angeblichen Namensgenossen, hier auf ihrem klassischen Grunde; nachdem er in vielen Fächern vergebens nach altdeutschen Gedichten gesucht und Nichts gefunden, fielen ihm auf einmal auf dem pergamentenen Einbande eines großen Choralbuches deutsche Reimzeilen in's Auge; seine Freude hierüber überstieg alle Grenzen, besonders als aus dem Inhalte klar, daß es sich um die Geschichte des in der Hälfte des zwölften Jahrhunderts verschütteten Silberbergwerks von Zeyring handle, und daß der Verfasser der wahre Ottokar von Horneck; er schrieb seinen Fund ab, und wir theilen denselben nicht in dem ursprünglichen Altdeutsch Hornecks, sondern zur besseren Verständlichkeit in der neudeutschen Nachbildung mit:

Mit Ottokar dem fünften kamen,
Viel stei'rische, berühmte Namen,
Vom heil'gen Grab in's Steierer-Land,
Dem damals Zilli sich verband:
Herr Heinrich Herr von Dunkenstein,
Der erste Abt des Stiftes Rein,
Herr Ulrich und Herr Reginhard
Den Herrn von Grazze zugeschaart,
Und Leuthold Herr von Eppinstein
Ein Templer schlau, und klug und fein,
Der Unkraut säete in das Feld,
Das reine Christenlehr bestellt,
Ein Eingeweihter in die Mete
Von Termagant und Bafumete;
Er stand als Komenthur zu Pöls
Wo Templer saßen wie zu Wöls.
Vom Ersten spricht das Buch der Pfarr'
Das Andere bezeugen klar
Die Larven in der Kirch zu Wöls,
Gelegen an dem Flüßchen Wöls,
Nicht fern vom Schlosse Rothenfels,
Wo halb verwittert schon der Fels

Seltſame Fratzenknäufe bildet,
Seltſam behelmet und beſchildet,
Als hätte die Natur im Großen,
Zu höhnen dort die Kunſt beſchloſſen.
Der alte Meiſter von den Hütten,
Die ſelbſt dem Heiligſten inmitten
Den Spott ergriffen bei dem Schopfe
Im Fratzenbild und Teufelskopfe,
Den Herrn der Herr'n Gott Sabaoth
Verhöhnend als Jaldabaoth.
Doch nicht allein im engen Kreiſe
Geweihter von der Tempel-Eiſe,
Schlich damals Gift geheimer Lehre
Von Götzenſpuck und Gnoſt'ſcher Mähre.
Verkappt in Finſterniß herum,
Sie ging auch in dem Volke um,
Bei Manichäern und Waldenſern,
Bei Adamiten, Albigenſern,
Und ſelbſt die Lehre Stedings fand
Den Weg vom Nord in's Stei'rerland.
Zu Zeyring, wo die reichen Stollen
Von rein gedieg'nem Silber quollen,
War ſie verbreitet bei den Knappen;
Des Bergwerks, die mit rothen Kappen
Sich oft vereinten zu Orgien
Wo ihre Götzen Feuer ſpien,
Wo ſich die Templer und Ophiten
Vermiſchten mit den Adamiten,
Und wo der Böſe ſelbſt erſchien
Begrüßet als der Moleityn, *)
Mit einer Krone von Karfunkeln
Strahlt grimmig er hervor im Dunkeln,
Doch fiel auf ihn der Fackeln Schein,
Schien's der von Eppinſtein zu ſein;
Statt des Altars ein Lotterbette
Worauf gefeiert ward die Mette
Mit Jo Hymenäe-Sang,
Bei Pfeifen und bei Zymbeln-Klang;

*) Moleitin, der Götze der Stedinianer, das verderbte arabiſche Mulaiddin, welches der Herr der Religion heißt.

So oft ein Opfer ward vollbracht,
Erſcholl es durch den ganzen Schacht,
Juche! Juche! Juche! Juche!
Und Jo, Jo, Evoe!
Das iſt die Stedigianer-Eh'.
Das Bergwerk ward ein Werk der Nacht,
Zu dem die Hölle grinſend lacht.
Zu ſolchem ſchändlichen Gelage,
Beſtimmten ſie die Feiertage,
Sie hießen es die Silberfei'ring
Der Bergwerksgilde, des Markts Zeyring.
Was dieſe ſündigten an Luſt
War nur der Tief' im Berg bewußt,
Die Weiber blieben zwar zu Tage
Nicht ſchuldig an dem Luſtgelage,
Doch ſchuldig großen Uebermuths
In übermäß'gem Prunk und Putz,
Und großer Härte gegen Arme
Sie ſpeiſend ab mit: Gott erbarme!
Es war am Tage Barthleme,
Da feierten die Männer Eh'
Mit Jo, Jo, Evoe!
Da war im Silberſchacht zu Zeyring,
Der Knappengilde Silberfeiring,
Indeß die Weiber müßig ſaßen
Zu Zeyring in den langen Gaſſen. —
Von Judenburg der alten Stadt,
Die von den Juden Namen hatt',
Kam gegen Zeyring hergeſchritten,
Ein Judenweib mit ſchwanken Tritten,
Die manches kummervolle Jahr
Schon eine Waiſenmutter war;
Begleitet ging ſie mit zwei Waiſen
Die bettelnd ſo das Land durchreiſen;
Als ſie zum Markte Zeyring kam,
Den Weg ſie längs des Baches nahm,
Herunter durch die langen Gaſſen,
Wo der Bergholden Weiber ſaßen
Mit ihrem Feſtkleid angethan,
Vom letzten Markt aus Rottenmann,
Mit rothem Strumpf' und grünem Schuh',
Und einer Müz' aus Samm't dazu,

Mit kurzem Rock und ſteifem Hemd,
Das ſich der Bruſt entgegenſtemmt;
Die theilten nun dem armen Weibe,
Statt von dem angeſchnittenen Laibe
Ihr zu gewähren ein Stück Brot
Zur Rettung von der Hungersnoth
Nur ſchimpflich' Wort und harte Schläge:
„Gepacke! troll' dich deiner Wege,
„Haſt du geworfen Judenbrut
„So nähre ſie von deinem Blut.
„Hey! Jüdinn trolle dich von hinnen,
„Willſt du nicht Schläge mehr gewinnen,
„Wärſt du von Grund aus nicht verdorben,
„So wär' der Mann dir nicht geſtorben.
„Hey! troll' dich fort zu andern Buden
„Und ſuche dort dir einen Juden,
„Dort füttere die Judenbrut,
„Für dich iſt unſer Brot zu gut."
So trieben ſie das arme Weib
Zu ihres Feſttags Zeitvertreib,
Von allen Hunden angebellt
Den Markt hinab, hinaus in's Feld.
Dort ſtehet ſie am Wieſenplan,
Und hebet die Verwünſchung an:
„Der Himmel ſtraf' Euch ohn' Erbarmen,
„Wie ihr umgehet mit den Armen,
„Und weil ihr nicht das Leiden kennet,
„Das in der Wittwe Seele brennet,
„So ſollt ihr in den beßten Jahren
„Der Wittwe Herzeleid erfahren!"
Sie ſprach's, und als das Wort ſie ſchloß,
Erhebt ſich fürchterlich' Getos;
Die Erde bebt, das Bergwerk zittert,
Die Minen ſind im Grund erſchüttert,
Die Waſſer dringen brauſend ein
Verſchlingend den gewürzten Wein,
Den zu Orgien ſie entweih'n.
Es reißt der Berg und mit Gekrach'
Stürzt einem Fels der andere nach.
Verſchüttet ſind die Silberminen
Und vierzehn hundert Mann darinnen,

Und Wittwen ſind die Weiber all'
Auch vierzehn hundert an der Zahl.
Wie dieß die alten Reime melden,
Geſchrieben auf dem Schloſſ' Hanfelden,
Wo Kaiſer Maxemilian
Vergebens auf die Mittel ſann
Aus den ertränkten Silberſtollen
Den reichen Schatz hervorzuholen.
Als der Verluſt von ſo viel Leben
Und ſoviel Schätzen ſich begeben,
Da zählt man allenthalben eben
Eilfhundert acht und fünfzig Jahr
Seitdem der Herr geboren war.
Nach hundert fünf und fünfzig Jahren,
Die ſeit dem Sturz verfloſſen waren,
Da büßte auch die Templerzunft
Den Dienſt der Luſt und Unvernunft,
Sie wurden abgeführt von Pöls,
Von Zeyring und von Oberwöls,
Schirleiten, Königsberg und Weyer,
Als den Commendn im Land' Steier.
Der König Philipp, der Franzoſe,
Verdammte ſie zum Feuerloſe,
Er trat zu Boden Kröt' und Schlange,
Die Gnoſis, die zum Untergange
Des Thrones und Altars verſchworen
Jallah! geſungen ſtatt der Horen;
Zwei Male ſprechen im Land' Steier
Noch von der alten Gnoſis Feier,
Zu Admont wo der Löw' aus Stein,
Das Kind ſchlingt in den Rachen ein,
Symbol der Königsmacht der heh'ren,
Die droht die Gnoſis zu zerſtören,
Sie will den Gnoſtiker verſchlingen,
Der hilflos ſucht ſich zu entringen,
Und als geſtürzt die Tempeleiſe,
Da ſpottete auf ſeine Weiſe
Ein Meiſter durch ein Bild aus Stein
Des Königs und der Tempelweih'n,
Zu Aflenz wo einſt Eppinſtein
Geherrſchet wie im Thal' der Enns,
Beſtehet heute noch der Lenz,

Ein Aff' iſt's, der unſäuberlich
Hoffirt auf Kröten unter ſich.
Der Aff' iſt Philipp der Franzoſe,
Die Schlangen, Kröten ſind die Gnoſe.
Dies iſt im Markte Avelenz
Die wahre Deutung von dem Lenz
Nur zwanzig Jahre nach dem Sturz
Der Templer ſchrieb in Reimen kurz
Der Sänger Ottokar die Mähre
Den Leſenden zur guten Lehre.
(Im Jahr dreihundert drei und dreißig
Und tauſend mehr) getreu und fleißig.

Zeyring und das benachbarte Schloß Hanfelden, wo Kaiſer Maximilian einige Tage geweilt, und den Plan der Wiederbelebung der verſchütteten Gruben gehegt, und dann als unausführbar aufgegeben, waren ohnedieß auf dem Reiſeplane der Frau von Purgſtall hervorſpringende Punkte, und der Abſtechee nach dieſen beiden Orten auf dem Wege von Rottenmann nach Judenburg war alſo nun ſicherer beſchloſſen; aber von Admont aus ſelbſt waren die vier Kardinalpunkte ihrer Ausflüge: Gallenſtein, Rettlſtein, Kaiſerau und Strechau; von Rettlſtein aus, welches der letzte Prälat Urban (ein Wetteiferer in Aufführung von Bauten mit ſeinem Ordensbruder dem Abte Benedict Pierin von S. Lambrecht, mit den Fürſten von Eggenberg und der Gallerinn), als einen Hauptzufluchtsort der Geiſtlichen für unvorgeſehenen, durch Feuer oder Waſſer herbeigeführten, Ruin des Stiftes erbaut hatte, umfaßt der Blick die ſchönſte Ebene des Ennsthals, in welchem Admont die Königsjuwele, welche die Enns als Schlangenköniginn hier auf die grünſamtne Tapete des ſchönen Thales niedergelegt, jenſeits derſelben die kahlen Salzgebirge, deren Gruben ſeit langem ſchon aufgelaſſen. Der Blick verfolgt die Enns von dem oberen Lande, wo ſie Schladming, Grobming, Irding vorbei dem Stifte zueilt, bis zu ihrem Einbruch in den Felſenpaß des Gſäuſes, und ſucht dann in der Bergſtraße vorzudringen, welche durch das ſogenannte Landl von Oeſterreich hereinführt. Dort liegt das in der Geſchichte Steiermarks ſo berühmte feſte Schloß Gallenſtein, welches der Richelieu

Albrechts II, der gewaltige Abt Heinrich von Admont i. J. 1278 erbaut, und wohin er vierzehn Jahre ſpäter bei dem Einfalle der Bayern und Salzburger ins Ennsthal ſeine Schätze geflüchtet. Breiten, offenen Geſichts ſchaut das mächtige Schloß der von Süden her ſtrömenden Enns entgegen, und mit enger, finſterer Stirn droht es gegen Oeſterreich hinaus. Der von dort über Altenmarkt hereinbrechende Reiſende erblickt bei ſeinem Eintritt in die Steiermark die kahlen Felſenhäupter von Altenmarkt, die wie zwei hinter den Wäldern aufſtehende rieſige Wächter über ihn hereinſchauen, dann alsbald wieder verſchwinden, bis, nach einigen Wendungen des Wegs, Gallenſtein ſelbſt erſcheint, und das kahle Gebirge, wie die Fittige eines ungeheuren Vogels oder einer rieſigen Fledermaus, hinter demſelben ſchützend ausgebreitet. Komminger mußte während des ganzen Weges nach und von Gallenſtein, und während des Aufenthaltes auf ſelbem nur von dem Unternehmungsgeiſte und dem rieſigen Muthe des gewaltigen Abts, Miniſters Albrechts, erzählen. Nicht mindere Naturſchönheiten, als das obere und untere Ennsthal, beut das Thal der Palten, welches die hohe Strechau beherrſcht. Die Freyinn von Purgſtall, welche dem Schloſſe Strechau nicht ohne einige Furcht nahte, von demſelben vielleicht die hohe Rieggersburg in Schatten geſtellt zu ſehen, athmete leichter, als ſie ſah, wie wenig ſich jene mit dieſer, ſei es an Höhe, ſei es an Größe und Umfang der Gebäude, ſei es an romantiſchem Anblicke des Ganzen, meſſen kann; was ſie am meiſten intereſſirte, waren die alten Wappen der vorigen Beſitzer Strechau's, der Herren von Grünbüchel, deren Stammburg, von der ſie den Namen führten, nördlich zwiſchen Föhrenwäldern auf grünem Bühel ſich erhob, heute eine grüne Ruine, dann die drei Wappen der Herren von Hofman, der alten Erblandhofmeiſter, welche als Proteſtanten auswanderten, des Stiftes und des Abtes Urban, mit der lakoniſchen Inſchrift: **Hinc, huc, sub hoc**; größeres Vergnügen noch, als die alten Wappen und die Ausſicht über das Paltenthal, gewährte ihr die ſchöne Allee von zwei und ſiebzig Cirbisnußbäumen; zu dieſen (heut ſelbſt in den höchſten Wäldern ſo ſelten gewordenen) ſteiermärkiſchen Cedern werden vielleicht (wenn

geſchont und nachgepflanzt) einſt die Wanderer wallen, wie zu den ewigen Cedern auf Libanon, ſie ſtehen da als zwei und ſiebzig Hermeneuten, welche, leiſe ſäuſelnd, die Bilderbibel des ſchönen Laſſingthales, zu deſſen Ausſicht ſie führen, den Wanderern verdolmetſchen. Von Strechau aus würde die Freyinn von Purgſtall gerne das neue Schloß Trautenfels beſucht haben, welches der ehemalige Landesverweſer, nachmalige Landeshauptmann Sigmund Graf von Trautmansdorf zu Neuhaus im Ennsthale erſt vor fünf Jahren neu erbaut hatte; da ſie aber, in ihrer Zeit beſchränkt, mehr von den alten Stiftern und Burgen, als von den neuen Klöſtern und Schlöſſern angezogen ward, ſo zog ſie dieſem Beſuche, den der ſchönſten Alpe des Stiftes Admont und vielleicht der ganzen Steiermark, nämlich den der ſchönen Kaiſerau vor, welche die Kaiſerinn der Auen und Alpen, in welche die kahlen Kegel der Kalkgebirge wie Pyramiden in eine grünende Oaſis hereinſchauen, und in der nördlichſten Ferne das immer beſchneite Haupt des Thorſteins, des einzigen Gletſchers der Steiermark. Gleichnamig mit dem Berge Sinai (**Thor Sinai**) hat dieſer ſteieriſche Sinai vor dem arabiſchen, der in der Wüſte ſteht, die Umgebung fruchtbaren Alpenlandes für ſich. Horneck dichtete auf die Kaiſerau:

Gruß dir Kaiſerinn der Auen,
Und der Alpen Königinn!
Dich im Sonnenglanz zu ſchauen,
Iſt für's Leben Hochgewinn.

Felſenwände ſind die Mauern,
Schirmend deine fetten Au'n,
Doch ſie wehren nicht dem Taurn
Ueber ſie hereinzuſchau'n.

In der Fern' der einz'ge Gletſcher
Steiermarks, der Stein vom Thor,
Hoch beneidet von dem Etſcher
Ragend ihm bei weitem vor.

Und der Kalbling ſchaut herunter
Mit dem Bollwerk Reifenſtein,
Auf die Kälber, die da munter
Springen frohen Alpenreih'n.

Paradies der Sennerinnen,
Schöne Kaiſerinn der Au'n,
Außen ſchön und ſchön von Innen,
Möchte an auf dir mich bau'n!

Um die Schönheit deiner Weiden,
Um der Wälder lichten Glanz
Die Olympe dich beneiden
Aſiens und Griechenlands.

Kaiſerinn der Steyreralmen,
Kühler ruht es ſich auf dir,
Als am Nile unter Palmen,
Und als am Quadalquivir.

Darf ich dich vielleicht vermählen,
Hohe Königinn der Au'n?
Kann dir einen Gatten wählen,
Der dir ebenbürtig traun!

An dem Fuß des Schneebergs wohnet
Dein Verlobter, ſchöne Frau,
Auf dem Bette Hymens thronet
Kaiſerbrunn und Kaiſerau.

Die Reiſe ward nun über den Rottenmanntaurn nach Hanfelden und Zeyring fortgeſetzt, um dieſe durch den Einſturz des Bergwerks und den Verſuch ſeiner Wiederherſtellung berühmten beiden Oerter zu beſuchen. Die großartigen Naturſchönheiten des Taurn von Rottenmann, ſeine bewaldeten Kuppen, ſeine tief in grünen Abgründen brauſenden Ströme blieben hinter denen ſeines Namensgenoſſen in Kleinaſien, des Taurus, nicht zurück. Von Zeyring und Hanfelden wurde der Weg nach Judenburg eingeſchlagen, aber nicht der kürzeſte, ſondern über Pöls und Fohnsdorf, über Pöls, weil Horneck und Komminger dort die Sage des alten Beſitzes der Tempelherren zu erhärten hofften; über Fohnsdorf, weil die Freyinn von Purgſtall ihrer Freundinn, der Gräfinn Trautmansdorf Khiſl, ehemaligen Beſitzerin von Hainfeld, verſprochen hatte, dieſen Ort zu beſuchen, von welchem der zu Hainfeld gehörige, hinter Rabau gegen Kornberg gelegene ſchöne Wald den Namen des Fohnſtorfer Waldes hat; ſie hatte

dort, noch ehe ſie den Aufenthalt zu Hainfeld für den zu Gleichenberg vertauſchte, einer der ſchönſten Buchen ein Bild des heiligen Carolus angeheftet, um dieſe Buche, unter deren Schatten ihr Geliebter, Karl Trautmansdorf (der zu Gotthard gefallene Bruder ihres dermaligen Gemahls) ihr ewige Liebe und Treue geſchworen, zu ſchützen; heute noch wird eine ſchöne, durch ein Heiligenbild wider den Holzſchlag geſicherte, Buche des Fohnsdorferwaldes die Karlsbuche genannt. Zu Pöls fanden Horneck und Komminger richtig die im Pfarrbuche bezeichnete Sage, daß hundert dreißig Tempelherren i. J. 1313 an einem Freitage (dem Tage ihrer geheimen Kapitel) von Pöls mit gewaffneter Hand abgeführt wurden *). Komminger ließ dies nicht gelten, und Horneck konnte ſo weniger wider ihn aufkommen, als auch in der Kirche keine Spur von architektoniſchen Gebilden, auf die er einen Beweis des vorigen Daſeins von Tempelherren hätte ſtützen können. Von Judenburg aus, der ſchon zu Ende des zehnten Jahrhunderts unter den Trungauern als Aufenthaltsort der Juden berühmten alten Stadt, wurden die Ruinen des nahgelegenen Eppenſtein und Lichtenſtein beſucht; jenes als der Stammſitz der alten Herren und Herzoge von Eppenſtein, welche damit den Beſitz von Aflenz und des ſchönen Mürzthales vereinten, verſenkte den Archivar Komminger in ſtille Betrachtungen; der Stammſitz aber der alten Herren von Lichtenſtein begeiſterte den Sänger Horneck mehr, als alle Schlöſſer, die er bisher geſehen; er beweinte den Verfall des Schloſſes, hoffte aber darüber durch den Anblick der beiden anderen berühmten Schlöſſer Ulrichs von Liechtenſtein, nämlich der Frauenburg und zu Murau getröſtet zu werden.

Von Judenburg wurde ein Abſtecher nach dem Städtchen Oberwöls gemacht, wo der Hammerherr Schabel, ein Bekannter der Freyinn Regina und ihrer Mutter, von dem ſich die Leſer erinnern dürften, daß er bei dem Verhöre des Zigeuners auf Rieggersburg eine harte Stimme wider die Befreiung deſſelben abgegeben. Die Freyinn Regina hatte ihm, wenn ſie einmal

*) Steiermärkiſche Zeitſchrift, dritter Jahrgang. II. Heft. S. 143.

nach Oberſteier käme, ihn nicht unbeſucht zu laſſen, verſprochen, und dies Verſprechen ward nun erfüllt. Je näher ſie von Unzmarkt hinein ſich der alten Stadt Oberwöls näherten, deſto unbändiger ward der Page Pucks, der, wie ausgewechſelt, kaum auf dem Sitze des Wagens zu halten war. Als ſie unten an dem Felſen, auf welchem ſich das alte Schloß Rothenfels erhebt, vorbeifuhren, zeigte Pucks mit Grimaſſen, und ſeltſame Geſichter ſchneidend auf die Felſenmaſſen, welche gleich ungeheuren Caryatiden daſſelbe tragen; dies lenkte den Blick der Reiſenden auf die unter dem Schloſſe vorſpringenden Steinmaſſen, und ſie gewahrten mit Verwunderung, daß die Felſen, auf denen hoch oben das Schloß Rothenfels ſich erhebt, je nach der Wendung des Wegs die Profile rieſiger Geſichter vorſtellten, als trügen ſie als ſoviele Sphinxe die Mauern der alten Burg. Von dem Ueberfluſſe des Holzes der benachbarten Waldungen geben die hölzernen Stiegen, welche zum Schloſſe hinaufführen, ſowohl, als die Waſſerleitung des Schloßbrunnens den größten Beweis. Eilfhundert hölzerne Röhren leiten das Waſſer dritthalbtauſend Klafter weit aus dem Gebirge ins Schloß. Die alte Stadt Oberwöls heftete die Augen der Reiſenden auf die Schönheit ihrer romantiſchen Lage, und auf die Alterthümlichkeit ihrer Häuſer und Giebel, zwiſchen denen die Pfarrkirche aus dem Beginn des XIV. Jahrhunderts als ein Rieſe thürmt. Unbeſchreiblich ſchön umbrauſet die Wöls die Mauern der Stadt, die ſich hier mit dem von Manhardsdorf kommenden Waſſer vereinigt. Die Geſellſchaft ſtieg hier aus, um die Merkwürdigkeiten der alten Stadt zu beſehen. Horneck und Pucks waren von der Stelle, wo die beiden Flüßchen ſich brauſend in die Arme fallen, nicht wegzubringen; Komminger begleitete die Freyinn von Purgſtall in die hohe Kirche, deren gothiſche Bauart faſt ein höheres Alter vermuthen ließe, wenn nicht die Jahreszahl alle weiteren Vermuthungen abſchnitte. Da das Hammerwerk Schabels nur in geringer Entfernung von der Stadt längs eines Bergſtroms, welcher ein Zufluß der Wöls, ſo machte die Geſellſchaft die kurze Strecke zu Fuß. Pucks ſprang und jubelte wie toll, und gab ganz unverſtändliche Laute von ſich. So viele Hämmer, Sägen

und Pochwerke die Reisenden bereits auf ihrem Durchfluge Obersteiermarks gesehen, so waren sie doch nirgends so wie hier durch die Naturschönheit des engen Thales, durch welches sich der Bergstrom sägend, pochend, hämmernd ergießt, erstaunt. Die Fülle des kristallhellen grünen Bergwassers, welches von allen Seiten schäumend, zischend, überfließt, das Schnarren der Sägen, das Pochen der Hämmer, das Getose des Wassers von dem Widerhall der engen Schlucht tausendfach verstärkt, übertäubte die Gespräche der Reisenden, die sich nur in dem Zwischenraume von einem Werke zum anderen verständlich machen konnten, am wenigsten war das wilde Geschrei, das Pucks erhob, zu verstehen. Sie standen endlich vor dem Hammerwerk Herrn Schabels, welcher die Gesellschaft gastfreundlich bewillkommte. Pucks starrte den Hammerherrn an, als ob dunkele Erinnerungen in seiner Seele vorüberzögen, und Schabel betrachtete den Knaben mit einer Rührung, über die er sich nicht Rechenschaft zu geben wußte. Ich bring' euch, Herr Schabel, sagte die Freyinn von Purgstall, einen verlorenen Sohn, den euch als dreijähriges Kind der Zigeuner geraubt, um sich an euch zu rächen, weil ihr vor sechs Jahren wider seine Befreiung aus dem Kerker euere Stimme gegeben. Als ich ihn zu mir genommen, sah ich wohl, daß er ein geraubtes Kind, aber ich hatte keine Ahnung von wo; erst kurz vor meiner Abreise nach Obersteier entdeckte mir der Zigeuner, dem ich noch andere wichtige Dienste schulde, daß der ihm abgenommene Knabe euer geraubtes Kind sei. Die Freude des alten Schabel wurde nicht durch den großen Kropf, mit welchem sein Sohn, als ein ächter Obersteyrer, ausgezeichnet war, wohl aber durch dessen halben Blödsinn, der an die Natur eines sogenannten Gari oder Gacken gemahnte, getrübt, und bald folgte diesem Betrübnisse noch größeres Herzensleid. Der Poltergeist, welcher in den Knaben fuhr, so oft er nur einen Hammer hörte, war durchaus nicht zu bändigen; mütterliche Sorgfalt hätte das Unglück, das ihm drohte, so oft er nur einem Hammer in die Nähe kam, vielleicht abgewendet, aber seine Mutter war längst gestorben; die Knechte hatten indeß den Auftrag, den Knaben, so wie er sich den Hämmern nahen wollte, durch alle Mittel

fern zu halten, was auch, ſo bei Tag als bei Nacht, denn die Hämmer arbeiteten unausgeſetzt, geſchah. Nur Sonnabends um Mitternacht wurden dieſelben auf vier und zwanzig Stunden geſperrt. Es war in einer ſolchen Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag, einige Wochen nach der Abreiſe der Freyinn von Purgſtall, daß die Bewohner des Hammerwerks auf einmal durch das Pochen des Hammers aus dem Schlafe geſchreckt wurden. Sie eilten hinaus, um Augenzeuge des erbärmlichen Schauſpiels zu ſein, daß Pucks mit zerſchmettertem Kopfe zwiſchen dem Hammer und der Stampfe lag. Er hatte ſich, da man ihm bei Tag den Zutritt ſtets verwehrte, bei mondheller Nacht aus dem Hauſe geſtohlen, hatte die Sperre des Waſſers losgemacht, ſich auf den Hammer geſchwungen, um auf demſelben wie ein Hexenmeiſter auf ſeiner Gabel zu reiten; wirklich hielt er ſich auch eine Zeit lang auf demſelben, als er aber Künſte machen, ſeinem lärmenden Roſſe ſchmeicheln wollte, verlor er Gleichgewicht und Halt, und wurde vom Hammer, von dem er herabſtürzte, elend zerſchmettert. Doch wir verfolgen nun weiter die Reiſe der Freyinn von Purgſtall.

Frauenberg und Murau, die beiden alten Schlöſſer Ulrichs von Liechtenſtein, waren nun im Beſitze Adolphs von Schwarzenberg vereint, welcher das von der achtzigjährigen Neuman-Waſſerlemburg ihrem dreißigjährigen Gemahle für ſeine eheliche Aufmerkſamkeit geſchenkte Murau geerbt, Frauenberg aber erſt vor ſechs Monaten vom Grafen Georg Gottfried Kollonitſch um ein und ſechzigtauſend Gulden gekauft hatte *). Frau von Purgſtall konnte daſſelbe um ſo leichter beſuchen, was vor ſechs Monaten nicht der Fall geweſen wäre, weil der Sohn des Grafen Georg Gottfried die Hand der Freyinn, die er für ihn ſo ſehr gewünſcht, nicht erhalten hatte. Zu Frauenberg vernahm Horneck die alte Sage von der durch ihren eiferſüchtigen Gemahl in einem Faſſe von den Felſen des Bergs in die Mur herabgerollten Schloßfrau. Er brachte die Sage in die folgende Ballade:

---

*) Winkler's chronologiſche Geſchichte der Steiermark i. J. 1666.

Schweigen ſitzt und dumpfes Grauen
Auf der alten Burg der Frauen,
Wild und öd' iſt die Natur;
Und es rollet ſich ein bunter
Raſenteppich gäh hinunter
Zu dem Waſſerplan der Mur.

Zur verhängnißvollen Stunde
Saß die ſchöne Kunigunde,
Fräulein eh' auf Direnſtein,
Itzt die Gattinn, die geraubte,
Von dem greiſen Ritterhaupte
Reinprecht Herr von Eppinſtein,

Saß in ihrem Kabinette
Auf dem weichen Fellenbette,
Aug' und Wange feucht vom Thau,
Denn es ſang zu ihren Füßen
Von der Minne, der vielſüßen,
Ihr Geliebter, Sauerau.

Wilhelm, den ſie treu erprobte,
Dem die Mutter ſie verlobte,
Dem der Räuber ſie entriß,
In dem Kleid des Minneſängers
Hofft den Geierblick des Drängers
Er zu täuſchen für gewiß.

Doch das Aug' des Geiers wachte
Mit gegründetem Verdachte,
Ob der Beute in dem Neſt',
Lauerte im Hinterhalte,
Als der Sänger von der Palte
Feierte ſein Minnefeſt.

„Traute Herrinn! willſt du minnen
„Ganzen Herzens, ganzer Sinnen,
„Deinen Ritter unverzagt?
„Sollſt du ihn, der dir zu Füßen,
„Wie die Mur den Felſen, küſſen,
„Welchem dieſe Burg entragt."

„Trauter Wilhelm," ſprach ſie innig,
„Biſt ſo treu und biſt ſo ſinnig,

„Haucheſt Moſchusroſenſpur,
„Gerne ſtürzt die Burg der Frauen
„Sich mit ihren grünen Auen
„In den Waſſerſchoos der Mur."

Sprichts, und ſtürzet in die Arme
Ihres Liebſten — Gott erbarme!
Voll iſt des Tyrannen Wuth,
Denn hervor aus dem Verſtecke
Springet itzt der grimme Recke
Und der Jüngling ſchwimmt im Blut.

„Deine Luſt ſollſt du nun büßen,
„Und den Fuß des Felſen küſſen,
„Ungetreue Ueberhur!
„Werft ſie in ein Faß ihr Knechte
„Und es rolle zum Beſchlächte
„Von dem Waſſerplan der Mur."

So befohlen, ſo geſchehen,
Und es rollt hinab den gähen
Abhang das unſel'ge Faß
In die Fluthen, die ſich bäumen,
Aus Entſetzen ziſchend ſchäumen
Und verſchlingen was ſie was.

Reinprecht zog, die Schuld zu ſühnen,
Aus der Steiermark, der grünen,
In den Krieg zum heil'gen Grab,
Büßte in dem heil'gen Lande
Schwarze That, mehr durch die Schande
Als den Tod, den rothen, ab.

Ulrich Liechtenſtein, der Sänger,
Folgte auf der Burg dem Dränger,
Frauenbütteln, Frauenpreis;
Von hier zog er in die Gauen,
Kämpfend für die Zier der Frauen,
Preiſend ſie in froher Weiſ'.

Oft wann er, gedankenvoller
Ganz zu oberſt auf dem Soller
In das Thal ausſchauend ſaß,
Dacht er ſeiner Abentheuer

Und der That, ſo ungeheuer,
Von dem blut'gen, grauſam' Faß.

Aus der Ritterzeit, der grauen,
Zeuget noch die Burg der Frauen
Von der Frauen Wohl und Weh',
Von der armen Kunigunde
Und von Ulrich's Liedermunde
Säuſelt's in der Tief' und Höh'.

Oft, wann ſich die Fluthen leiſe
Lang gewälzt in ſtillem Kreiſe,
Rauſchen ſie auf einmal auf
Zürnend ob der That, der grauſen,
Schäumen ſie dann auf mit Brauſen,
Setzen ziſchend fort den Lauf.

In der Höh', wo Föhren gipfeln,
Rauſcht es in den höchſten Wipfeln
Von des Sängers hohem Muth,
Deſſen Lieder durch die Gauen
Schollen von dem Lob der Frauen,
Von bewährter Minne Gluth.

Vergebens bewies ihm Komminger, daß, wenn dieſe Begebenheit je ſtattgefunden, dies unmöglich auf der Frauenburg habe geſchehen können, indem die Mur tauſend Schritte von derſelben entfernt. Horneck blieb feſt bei der Sage; ſie diſputirten ein Paar Stunden. Sie waren eben im Begriffe abzufahren, als der Pfleger ein altes Rechenbuch von der Zeit der Liechtenſteine brachte, in welchem das folgende Gedicht Ulrichs von Liechtenſtein eingeſchrieben, zur unausſprechlichen Freude Horneck's, der nun für dieſen Fund ſeine eigene Ballade ſehr gerne der hiſtoriſchen Kritik ſeines Freundes preisgab:

In's Oberland, in's Oberland
Steht all mein Sehnen nur,
Von dorther kommt, von dorther kommt
Zu mir herab die Mur.

Nach obenzu, nach obenzu
Iſt Ausſicht für mein Glück,
Nach untenzu, nach untenzu
Schließt ſie ſich für den Blick.

Dem Feinde droht, dem Feinde droht
Ein finſt'rer, feſter Thurm,
Zu wehren ab, zu wehren ab
Der böſen Wetter Sturm.

Tief unten pocht, tief unten pocht
Der Hammer, wie mein Herz,
Von Leid und Freud', von Freud' und Leid,
Von Liebeswonn' und Schmerz.

Genüber ſtemmt, genüber ſtemmt
Ein hoher Berg ſich auf,
Doch hemmt er nicht, doch hemmt er nicht
Gedanken hohen Lauf.

Wann Nebel dort, wann Nebel dort,
Als Köhler dampfend braut,
Bald löſt er ſich, bald löſt er ſich
In heit're Luft, die blaut.

Und hinter mir, und hinter mir
Ein heimlich ſtilles Thal,
Voll Minneluſt, voll Minneluſt
Und Freuden ohne Zahl.

Es gipfeln dort die Hügel ſich
Als Buſen voll und rund,
Der Herrin mein, der Herrin mein
Denk' ich zu dieſer Stund'.

Ein viel ſchönerer Fund harrte aber Beider in dem Archive von Murau, deſſen höchſt gefälliger Pfleger ihnen die Schätze des Archivs öffnete, in welchem Komminger einen vom Herzog Ulrich von Kärnthen an Ulrich von Liechtenſtein i. J. 1281 gegebenen Freiheitsbrief über die Eiſenbergwerke in der Turach, Horneck aber ein längeres Gedicht Ulrich's fand, welches er, nachdem ſeine Burgen, Frauenburg und Liechtenſtein, von Ottokar gebrochen, auf den Trümmern der letzten, mit einem Rückblick auf die ſchöne Zeit ſeiner Jugend und ſeines ganzen ritterlichen Lebens gedichtet, und in welchem der Gegend um Murau, namentlich der Frauenalpe und der Stolzalpe, Erwähnung geſchieht.

Alſo ſitz' ich auf den Reſten
Von der älteſten und beſten
Meiner angeſtammten Veſten,
Auf dem alten Liechtenſtein;
Dicht umgrünt von Berg' und Tannen,
Weil ich mich mit meinen Mannen
Widerſetzte dem Tyrannen;
In dem ſteiriſchen Verein
Brach mir Ottokar, der Czeche,
Meine Burgen, daß er räche
Und zum Grund das Schloß verfläche,
Laſſend nicht den Stein auf Stein.

Wehe Pettau, dem Unbiedern!
Aus Bewegnißgründen niedern,
Wollte er uns All' erniedern,
Doch ſein harrt Verrätherlohn,
Weil wir zu des Böhmen Füßen
Nicht den Staub gelecket, müſſen
Wir's an Gut und Freiheit büßen;
Pfannberg, Stubenberg, Wildon,
Statt, von meiner Burgen Warten
Hohn zu ſprechen durch die Scharten
Meiner Feinde Hellebarden,
Hält der Kerker mich zu Vron.

Sind die Burgen gleich gebrochen,
Bleibet doch nicht ungerochen,
Was der Czech' an uns verbrochen,
Er, der Dränger Ottokar;
Denn noch leben Emmerberge,
Schärfenberge, Starhemberge,
Schrattenberge, Mährenberge,
Berge hohen Muths, fürwahr!
Außer mir viel edle Steine,
Dietrichſteine, Herberſteine,
Loſenſteine, Peilenſteine,
Edelſteine ganz und gar.

Daß er durch das Schwert nicht ſterbe,
Mußte Neidhard, der Biederbe,
Opfern von dem Vatererbe
Eppenſtein und Gleichenberg.

Die Pfannberger, edle Ritter,
Fühlen hinter'm Kerkergitter
Den Verluſt nicht minder bitter
Ihres Schloſſes Kaiſerberg;
Wulfing, ächter Sproß des alten
Wulfing, deſſen Schild geſpalten,
Heiden ſelbſt in Scheu gehalten,
Trauert über Kapfenberg.

Nicht nur ſteht als Gräberſtele,
Meines Güterkörpers Seele,
Meiner Burgen Kronjuwele,
Liechtenſtein bei Judenburg;
Auch Murau liegt in Ruinen,
Und der Neid von Paladinen,
Wo ich ſang, den Frau'n zu dienen,
Meine ſchöne Frauenburg;
Liechtenſtein iſt Stolz der Gauen,
Zu Murau hab' ich Strechauen,
Und die ſchöne Burg der Frauen
Hat wohl Brauch wie Rieggersburg.

Als vor ein und zwanzig Jahren
Ich auf Avantur gefahren,
Mitten durch des Wegs Gefahren,
Zu gelangen zum Altan,
Wo die Niſtel mich gezogen
Auf zum hohen Fenſterbogen,
Und ich, um den Kuß betrogen,
Schnell am Strick zur Tiefe rann,
Weil ſie ſich mir falſch erzeiget,
Der ſo treu mich ihr geneiget,
Sprich o Mund, der ſonſten ſchweiget,
Nenn' ſie: Agnes von Meran.

Vierzig Meilen mußt' ich reiten,
Ueber Halden, über Leiten,
Ritt, der ſchwieriger bei weiten,
Als Puneis am Tummelplatz.
Minne kennet nicht Verweilen,
Gerende ſich gerne eilen,
Und nach ſechs und dreißig Meilen

Kamen wir zuletzt nach Gratz,
Dort war's, wo wir Näpfenamen,
Tief verbergend unſ're Namen,
D'rauf wir zu dem Schloſſe kamen,
Welches barg der Minne Schatz.

Freunde hab' ich dorten mehre,
Keinem konnte ich die Mähre,
Was die Frau befahl, die hehre,
Ihr zu lieb zu thun, vertraun,
Selbſt nicht Ortolf, Herrn von Gretze,
Den ich über Alles ſchätze
Und vor an'dre Ritter ſetze,
Weil er liebt und ehrt die Frau'n,
Er ein Sipp der Ottokare,
Die das Wohl des Lands, das wahre,
Hielten ſich vor's Aug' das klare,
Herren an der Enns und Traun.

Sie, ſo großen Wohles Stifter,
Gründer der Abtei'n und Stifter,
Der Puneiſe Lanzenſchifter,
Hochgemuthet, groß und rein,
Durch ſie machte erſt die Kunde
Von der Schrift im Land die Runde,
Göſſ, Sankt Lambrecht und Admunde,
Seitz, Spital, Geyrach und Rein,
Aller Schönheit lichte Strahlen,
Was Natur kann dicht'riſch malen,
Auf den Bergen, in den Thalen,
Faßte ihres Gaues Rain.

Ich vergeſſ', wohin ich fahre
Von der Böhmen Ottokare
Haben mich die Ottokare
Meines Landes abgeführt;
Hilf Erinn'rung, daß ich kehre
Wieder zu der ſchönen Mähre,
Allen diene ſie zur Lehre,
Die von Frauen angeführt.
Als Ausſätziger gemieden,
Kam ich unerkannt in Frieden

Zu der Burg, wohin beſchieden
Mich die Frau, wie ſich's gebührt.

Hätt' mit dummen Muthes Schwingen
Ich gewollet dorten ringen,
Nimmer konnt es mir gelingen
Ihr zu liegen bei zu Nacht.
Mehr auch wär' es nicht gelungen,
Hätte dort um ſie gerungen,
Selbſt die Schaar der Nibelungen,
Mit des ganzen Hortes Macht
Zu erobern jene Veſte,
Hätte ſich nicht aus dem Neſte,
Zum Bewillkomm ihrer Gäſte,
Selbſt die Taube aufgemacht.

Nicht aus zager Furcht und Beben,
Nicht, zu retten Gut und Leben,
Hat dem Kaiſer ſich ergeben
Die Prinzeſſin von Meran,
Sondern weil die Treueloſe
Nicht zufrieden mit dem Looſe,
Das ihr in des Glückes Schooſe
Herzog Friedrich traute an,
Vor den andern Rettern allen,
Kaiſern Friedrich zu gefallen,
Ließ des Thores Brücke fallen,
Seinem Winke unterthan.

Zwar empfing ſie nach vier Jahren
Herzog Friedrich von den Schaaren
Reiſ'ger, die begleitet waren
Vom Patriarchen aus Aglai,
Von der Biſchöf' hohen Würden,
Paßau's, Seckaus Ehrenzierden.
Um der Schuld ſie zu entbürden,
Ward gefeiert das Turnei,
Aber was nützt Geziemiren,
Lanzenſtechen, Tyoſtiren,
Der Puneis und das Turnieren,
Wo der Ruf nicht tadelfrei.

Brachte mir nicht mehr Gefahren,
Was ich heute vor zwei Jahren
Auf der Frauenburg erfahren
Vom Verräther Pilgerein,
Der mich schmiedete in Ketten,
Bis Graf Mainhard, mich zu retten,
Aus des Kerkers finstern Nöthen
Weckte erst den Hoffnungsschein.
Wie kann danken ich's dem Biedern,
Als durch Ehrenkranz in Liedern,
Und, um etwas zu erwiedern,
Sei mein Dorf genennet sein *).

Damals, elender als heute,
Ward ich dennoch nicht die Beute
Jenes Unfalls, welcher dreute,
Mich zu stürzen in die Gruft,
Selbst zur Zeit, wo ich gefangen
Schmachtete in Kerkers Bangen,
Meiner Lieder Weisen drangen
Sehnsucht athmend an die Luft,
Und ich sang viel Tanzes Weisen,
Leiche, Reyen, welche kreisen
Bei den Schönen und den Weisen,
Voll vom frischen, süßen Duft.

Fiel ein Opfer ich den Ränken,
Bin ich ohne Hof und Schenken,
Freut es mich doch noch zu denken
Meiner schönen Jugendzeit,
Wo mit ganzem Herz und Sinne
Ich im Dienste süßer Minne
Für des Herzens Königinne,
Als Frau Venus, zog in Streit,
Stäts zu Stößen und zu Hieben,
Welche Schild und Helm zerklieben,
Denen Funk' und Holz entstieben
Zu dem Dienst der Frau'n bereit.

Als ich, allgemein bewundert,
Hab' verstochen Speer' dreihundert

*) Meinhardsdorf bei Oberwöls.

Sieben, und dabei insundert
Ausgetheilet Fingerlein,
Die zweihundert siebzig einen
Zum Gedächtniß, daß ich meinen
Finger opferte der Reinen
Mit dem Ringe von Rubein,
Daß ich aus der Lippen Mitten
Mir ein gut Stück ausgeschnitten,
Huldigend in allen Schritten
Ihren hohen Fantasei'n.

Nimmer sag' ich: es war Schade,
Daß ich minnt' in solchem Grade,
Ward ich doch im Rosenbade
Königlich dafür belohnt,
Als auf den Befehl der Losen
Zugedeckt ich ward mit Rosen,
Mir dadurch zu liebekosen,
Was ich nicht von ihr gewohnt;
Als ich überall turnierte,
Lanzen brach und tyostirte,
Meine Pferde geziemirte,
Und kein Tapfrer blieb verschont.

Das Geziem' geschacht, gezagelt,
Als es Streich auf Streich gehagelt,
Jeder auf den Kopf genagelt
Wie aus Hammerschmieden heiß;
Da ich trug statt andern Tandes,
Als die Farben des Gewandes,
Die des Wappen meines Landes,
Edelgrün und silberweiß;
Als die Floyten und Schalmeyen
Schallten in die Leich' und Reyen,
Die, der Huldinn mich zu weihen,
Ich ihr sang als Ehrenpreis.

Soll ich nun in greisen Tagen
An dem Federspiel verzagen?
Soll mein Saitenspiel wohl wagen
Neuer Weisen frischen Ruhm?
Meine Speere sind verstochen,

Meine Burgen ſind gebrochen
Und kein Herd bleibt mir zum Kochen,
Doch was iſt es denn darum?
Soll mit der Natur ich rechten,
Weil ich nun zu ſchwach zum Fechten,
Bleibt mir doch der Geiſt vom echten
Adelswerth und Ritterthum.

Ueberlaſſen will ich Dümmern
Sich darob zu todt zu kümmern,
Daß der Purgſtall liegt in Trümmern,
Daß ich ohne Haus und Mann',
Was bedarf ich denn der Mauern,
Wann ich ſchaue noch die Tauern,
Welche Wonne niederſchauern,
Von dem Grimming Rottenmann;
Soll ich mich vielleicht entmuthen
Und verzweifeln an dem Guten,
Wann ich ſchaue in die Fluthen
Von der Mur auf Bergaltan.

Kann ich von der Burg der Frauen
Und dem Söller nicht mehr ſchauen
In die ſegensreichen Auen
Von der ober'n, unter'n Mur?
Kann ich's doch von jedem Hügel,
Und die Dichtung gibt mir Flügel,
Wann kein Knapp' an meinem Bügel
Zieht mit mir auf Avantur;
Lieget auch Murau im Schutte,
Blüht mir doch die Hagebutte,
Selbſt Einſiedlern in der Kutte
Lachet fröhlich die Natur.

Liege, wann die Wieſen thauen,
Auf der hohen Alp' der Frauen *),
Bin beſeliget im Schauen
Jener, die der Alpen Stolz **),
Treff', wohin ich immer trete,

*) Die Frauenalpe.
**) Das Stozalpel.

Auf grün ſammtene Tapete
Und auf Alpenblumenbeete,
Satt Getäfelwerks von Holz;
Folge ſinnend Fluſſesſchnellen,
Schaue in die klaren Wellen,
Wo geſprenkelte Forellen
Schießen hin und her als Bolz.

Bin ich einſt dem Staub verfallen,
Mögen hier die Pilger wallen
Zu den Trümmern meiner Hallen,
Auf Murau und auf Liechtenſtein;
Mögen am Kalvarienberge
Suchen auf die alten Särge,
Und die Inſchrift auf dem Berge,
Wo ich ruh' als morſch' Gebein,
Immer wird die Burg der Frauen
Und die Alpe auch der Frauen
Tönen von dem Dienſt der Frauen
Ihres Sängers Liechtenſtein.

Die Ruinen des alten Schloſſes von Murau waren der liebſte Aufenthalt Hornecks, und wirklich nimmt ſich von da das alterthümliche, höchſt romantiſch gelegene Städtchen am ſchönſten aus; dort lag er und dichtete die folgenden Strophen auf den ſchönen Waſſerfall der Mur und den Verein derſelben mit dem Ranten:

Sei gegrüßt auf deiner Flur
Friſche Alpentochter Mur
Mit den grünen Augen hellen,
Nur zu Murau
Krönſt du die Au
Silbern mit ſchäumenden Schnellen.

Du biſt rein und hoch gebor'n,
Biſt entſproſſen aus dem Born,
Der in Alpenadern fließet
Und dann gemuth
Springender Fluth
Ueber die Kieſel ſich gießet.

Rein wie Schnee, dem du entſtammt
Rollſt du her durch grünen Sammt,
Staunend an zu beiden Seiten

Grünenden Wald,
Burgengewalt,
Dräuend herab von den Leiten.

So verſunken in das Schau'n
Stolzer Alpen ſchöner Au'n
Und der Schlöſſer hoch geſeſſen,
Biſt du des Sinnes
Deines Beginnes
Mählingens ganz zu vergeſſen.

Trägſt dich ſtolz als junge Frau
Kaum vermählet zu Murau;
Nach der Hochzeit mit dem Ranten
Höher gefarbt,
Schmucker gegarbt,
Fremd für die alten Verwandten.

Plötzlich ſtehen ſie vor dir
Klippenkamm und Felsrevier
Grünend, doch vom Vaterhauſe
Buſen beengt
Fühlſt dich gedrängt,
Eileſt hinab zu der Clauſe.

Felſen haben dich gezeugt,
Felſen bleiben dir geneigt,
Freueſt dich des Wiederſehens
Wonnebewußt,
Sprudelnd vor Luſt
Töchter der Alpen verſtehens.

Springſt hinan zum Sippengruß,
Gibſt dem Felſen friſchen Kuß,
Biſt im Innerſten beweget,
Freudegebraus,
Wonnegeſaus
Haben das Herz dir erreget.

Wieder biſt im Vaterhaus,
Wieder lebſt in Saus und Braus
Reine perlende Undine,
Wie vor und eh'
Wirſt du zu Schnee,
Stürzeſt herab als Lawine.

Ueberſchäumen will die Bruſt
Von des Wiederſehens Luſt,
Von der Kindheit ſüßen Träumen,
Wie ſie geflockt,
Wie ſie geſtockt,
Ziſchend in felſigen Räumen.

Jeder Spitz im Felſengurt
Wird umarmt mit großer Hurt,
Und es ſchallt von lauten Küſſen,
Schäumend von Giſcht,
Felſenvermiſcht!
Will ſie die Zeit ſich verſüßen.

Komminger beſuchte die alten und neuen Kirchen, die gothiſche am alten Schloße, worin am Chor die Wappen der ſechs Ehemänner der Frau Neumann Waſſerlemburg, deren Portrait unter den übrigen Ahnenbildern der Schwarzenberge viermal in den vier Perioden ihrer Früh- und Spätjugend, als alte Frau und greiſe Matrone gemalt, trotz der Aehnlichkeit der Geſichtszüge von ganz verſchiedenem Ausdruck des Charakters, ſo daß ſie entweder ein weiblicher Proteus, oder in den vier Hauptepochen ihres Lebens ihren Charakter wirklich geändert; war das letzte der Fall, ſo gieng aber die Aenderung wahrſcheinlich aus ihr ſelbſt und nicht aus dem Charakter ihrer ſechs Ehemänner hervor, nach der Meinung derer, welche glauben, daß große Sympathie zwiſchen Eheleuten auch eine Aehnlichkeit im Geſichtsausdrucke hervorbringe. Komminger konnte ſich nicht genug über die höchſt ſeltſame Weiſe, in der ſie begraben worden, verwundern; mit dem Unterleibe inner, mit dem Kopfe außerhalb der Kirche (weil ſie als Proteſtantin geſtorben), ſo daß der helle Kopf — im Freien außer den geweihten Mauern, deren Umkreis nur die unteren Regionen ihrer Weiblichkeit aufzubewahren für würdig erachtet worden. Während Horneck und Komminger in den hiſtoriſchen und poetiſchen Schätzen, die ſie im Archive gefunden, mit dem Abſchreiben derſelben beſchäftigt waren, hatte auch die Freyinn von Purgſtall einen Fund in ihr Tagebuch aufgezeichnet, der ihren beiden litterariſchen Freunden entgangen war; dieſe hatten die

Meſſe in der Kirche, die Freyinn v. Purgſtall aber aus dem Oratorium gehört; in den kleinen ſechseckigen Glasſcheiben desſelben fand ſie zärtliche Inſchriften eingegraben, welche vor einigen und zwanzig Jahren der Graf und die Gräfinn Sulz, die hier auf Beſuch waren, während der Predigt, ſtatt dieſelbe anzuhören, dem Glas eingeritzet hatten, und die noch heute, nach zweihundert Jahren, wohl erhalten zu leſen, wie die noch ältere bekannte Saufinſchrift auf dem Fenſter der Rieggersburg:

Mein Herz in mir — Deil ich mit dir,
Brech ich's von dir — Räch's Gott an mir,
Vergeß ich dein — Vergeß Gott mein,
Dies ſoll für uns Beide — Verbündniß ſein.

Ulrich, Graf zu Sulz,
Anna Katharina, Gräfin zu Sulz, geb. Gräfin zu Hohenems 1641.
rien par force, tout par amour.

Ich leb' und weiß nit wie lang,
Ich ſterb' und weiß nicht wann,
Ich far, und weiß nicht wohin,
Mich wundert, daß ich ſo fröhlich bin. A. 1644.
Ulrich, Graf zu Sulz.

Glück kommt oft gar unverhofft,
Aber viel mehr kommt Unglück her.
Geſchrieben den 26. Junius 1650. Ulrich, Graf v. Sulz.

Von Murau aus wurde das herrliche Stift Lambrecht beſucht, das an architektoniſcher Schönheit das erſte der Steiermark, in deſſen Wappen die beiden L. L. leben und leben laſſen, ein gemüthlicher Sinnſpruch geiſtlicher Oberherrſchaft, unter welcher ſich die Unterthanen von jeher beſſer befunden, als unter weltlicher, von den Zeiten der Raubritter bis auf die unſeren. Weder Bibliothek, noch Archiv boten Etwas — Denkwerthes dar, und die Gemälde der großen Männer und frommen Frauen des Benedictinerordens zierten damals noch nicht die hohen und weiten Gänge des Stifts. Von Lambrecht gieng der Weg nach Murau zurück und von da am linken Ufer der Mur, die hier ſo

herrlich und klar die grünen Auen durchzieht, die beiden Schlöſſer Katſch und Schrattenbach, welche ſich in der Entfernung von ein Paar Stunden, jenes oben am linken, dieſes unten am rechten Ufer der Mur gelegen, gegenſeitig wie Wachen des Murthals: Werda! zurufen, wurden beide von der Frau v. Purgſtall mit beſonderem Intereſſe beſucht, jenes als das Stammſchloß der alten Herrn von Katſch, ſpäter von den Herren von Stubenberg um 8000 Dukaten Andreas Baumkirchern verkauft. Horneck wurde hier äußerſt tiefſinnig und ſchweigſam, ohne daß ſein Freund Komminger oder die Freyinn v. Purgſtall die Urſache davon zu errathen im Stande waren. Schrattenbach, das alte Stammſchloß der Herren dieſes Namens, von denen Chadiloch i. J. 1181 gelebt, ein anderer in der Schlacht von Mühldorf im Jahr 1489 gefangen worden, beſuchte die Frau v. Purgſtall auch ihrer Freundinn Trautmannsdorf Khiſl zu lieb, weil es ehemals im Beſitze der Freiherren Wolfgang und Barteleme von Zwickel, der Beſitzer von Hainfeld, wie aus des erſten Grabmal an der Kirche von Hainfeld erhellt, noch ſein Titel als Herr v. Schrattenbach zu leſen iſt. Von Oberwölz machte die Geſellſchaft einen Abſtecher nach Mainhardtsdorf, wo Pater Cajetan, der Adminiſtrator der dem Stifte Admont gehörigen Herrſchaft, ein Verwandter des Hammerherrn Schabel. Horneck und Komminger waren durch den Namen des Orts angezogen, über den ſie eifrigſt disputirten, ob derſelbe von Herzog Mainhard, dem Kärnthner, oder von einem anderen Mainhard abzuleiten ſei. Vereinzelt erhebt ſich die geiſtliche Verwalterei, und nicht ferne davon die Kirche des kleinen Orts inmitten dieſer Bergeinſamkeit; die Hütten der Bauern, wie überhaupt in Oberſteiermark, niedere, von dem Rauche, der durch die kleinen Fenſter hineinſchlägt, geſchwärzte Holzwände mit hohen Strohdächern, um die Laſt des Schnees, der hier im Winter unermeßlich, auszuhalten; das Innere derſelben faſt überall gleich. Pater Cajetan, ein frommer Prieſter, eine Zierde ſeines Stiftes, führte die Gräfinn und ihre Geleiter in den Hütten und in der Gegend herum über den Emmerberg bis nach der Hube Peterhof. Die Hütten, faſt alle einander gleich, hatten nur Ein großes heizbares Zimmer,

in welchem der Ofen zugleich die Küche, und der obere Raum die Region des in die Höhe ſteigenden, und die Wärme des Zimmers bewahrenden Rauches; unter dieſer Rauchſchichte die winzigen Fenſtern, weniger dazu gemacht, das Licht herein, als den Rauch hinaus zu laſſen. Von den Hütten verfolgten ſie den Spaziergang in die Umgegend. Die Aufmerkſamkeit der Geſellſchaft heftete ſich hier vorzüglich auf ein Paar kleine Kapellen, welche am Wege ſtanden und die ſonſt in der Oberſteiermark üblichen Crucifixe oder ſogenannten Marterſäulen erſetzten. Solche Kreuzbilder, die noch heute in Oberſteiermark in größerer Menge als in irgend einem anderen tiefkatholiſchen Lande (ſelbſt Tyrol nicht ausgenommen) anzutreffen ſind, waren dort, ſo wie in Oeſterreich, ſchon ſeit ein Paar Jahrhunderten üblich. Als die neue Lehre der Reformation nach Oeſterreich vordrang, wurden dieſelben durch bilderſtürmende Bauern häufig niedergeriſſen, und ſie waren ſchon faſt gänzlich abgekommen, als ein Mandat Rudolphs II. i. J. 1598, nach der Eroberung von Raab, die Erneuerung derſelben mit der Inſchrift befahl:

Sag' Gott dem Herrn Lob und Dank,
Daß Raab wieder kommen in der Chriſten Hand.*)

Deßgleichen wurde nach dem weſtphäliſchen Frieden durch eine Verordnung Ferdinands III. i. J. 1650 befohlen, ſolche Marterſäulen mit der Inſchrift zu ſetzen:

Lob, Preis und Dank dem Friedens Gott,
Der uns hat geführt aus Kriegesnoth.

Seitdem haben ſich dieſe Crucifixe in Oeſterreich, Tyrol, beſonders aber in der Steiermark erhalten, in der letzten Zeit aber, ſeitdem daſſelbe von den tagverfinſternden Schwärmen der Ligorianer und Jeſuiten wieder überzogen worden, auffallend vermehrt, ein höchſt ſchneidender Contraſt mit anderen tief katholiſchen Ländern wie die Lombardei, wo alle Straßen von ſolchen, nicht nur die Kunſt und den guten Geſchmack, ſondern auch das Heiligſte, durch die Zerrbilder von Marter- und Todesqual, ent-

*) Codex Leopoldinus II. p. 5.

weihenden Crucifixe oder Marterſäulen geſäubert ſind; daß ſolche grauenvolle Bildniſſe des gekreuzigten Heilands, des geſchundenen Bartholemäus oder durchpfeilten Sebaſtian, nicht nur auf das gegenwärtige Geſchlecht, ſondern auch auf das künftige unheilbringend einwirken, unterliegt keinem Zweifel. Kein Wunder, wenn Weiber, die Stunden lang vor ſolchen Mißgeſtalten der Sculptur knieen und zur Carricatur der Marter- und Todesqual aufblicken, häßliche Kinder mit verzerrten Geſichtern zur Welt bringen, ſo, daß der ganze Menſchenſchlag nach und nach durch ſolchen Mißbrauch des Heiligſten phyſiſch und moraliſch entſtellt wird. Weit weniger tadelnswerth als dieſe Denkmale der wiederkehrenden Finſterniß verfloſſener Jahrhunderte, wiewohl nichts weniger als preiswürdig, ſind die kleinen, mit Heiligenbildern aller Art ſo angepfropften Kapellen, daß jede derſelben im eigentlichſten Sinne ein wahres Pantheon. So haben ſich in der auf dem Wege von Mainhardtsdorf nach Oberwölls gelegenen Kapelle ſchon damals, und noch heute, alle möglichen Patrone der Bauern, ihrer Häuſer, ihrer Felder und ihres Viehes zuſammengefunden. Der heilige Florian, als der Patron wider die Noth des Feuers, und der heilige Nepomuk wider die Noth des hier durch reißenden Anwachs ſo oft verheerenden Waſſers, der heilige Wendelin, als der Patron der Felder, und der heilige Leonhard, als der des Viehes, der heilige Lorenz mit dem Roſt, auf dem er geſchmoret worden, und der heilige Nikolas mit dem ſilberfarbenen Barte und dem Biſchofſtabe; die heilige Magdalena mit der Salbenbüchſe, die heilige Apollonia, als Patronin wider das Zahnweh, die heilige Veronika, als Patronin wider das Halsweh, die heilige Agatha, als Heilerinn weher Brüſte, die heilige Klara, als Verleiherinn klarer Augen; die heiligen Cosmas und Damian, als die erſten der vierzehn Nothhelfer, der heilige Rochus und ſein Hund, als Abwehrer der Peſt; die heilige Urſula, welche aus brünſtiger Liebe aus dem Munde rauchte;*) der hei-

*) „Die heilige Urſula hat Gott ſo inbrünſtig geliebt, daß ihr öfters „von denen Liebesflammen ein großer Rauch aus dem Maul geſtie„gen, und nach ihrem ſeligen Tod und Eröffnung des Leibes das

lige Philippus Nereus, welchem das Herz vor göttlicher Liebe so tobte, daß es ihm zwei Rippen zerschlug,*) und die heilige Katharina**) mit dem Rad, das ihr die schönen Glieder zerbrach; der heilige Franziskus Seraphicus, welcher, so oft er den Namen Jesus aussprach, sich die Lippen abschleckte, weil der Namen so süß;***) die heilige Theresia, welche im Gebete immer so verzückt, daß sie einige Spannen ober der Erde schwebte.†)

Alle diese Heiligenbilder in den grellsten Farben, eins über das andere gestellt, gaben der kleinen Kapelle vielmehr das Ansehen eines Bildhauerladens, in welchem alle möglichen Bilder und Statuen zum Verkauf, als das eines Andachtsorts. Es scheint, sagte Horneck zu Komminger, während die Gräfinn Purgstall auf dem Schemel knieend betete, es scheint, daß Alles dies eine Bescheerung für große fromme Kinder, vom heiligen Nicolaus denselben eingelegt. Diese Bescheerung des heil. Nikolaus stellte früher bei den Katholiken ganz dasselbe vor, was die nun auch bei jenen allgemein gewordene Bescheerung der Weihnacht bei den Protestanten; diese ist nun unter den höheren Ständen gang und gäbe, während das Volk, besonders in der Steiermark, noch an den heiligen Nikola und seine Bescheerung

---

„Herz völlig verbrannt gefunden worden." Judas der Erzschelm III. 139.

*) „Der heilige Philippus Nereus ist in der Liebe gegen Gott also „entzündet gewest, und hat ihm das Herz vor Liebe also geschlagen „und getobt, daß hievon gar zwei Rippen auf der linken Seite „zerbrochen." Judas der Erzschelm III. 139.

**) „Die selige Katharine Genuensis brannte dergestalten vor Liebe zu „Gott, daß sie gar oft Hand und Füße hat müssen in's kalte Was„ser stellen, wovon das Wasser also gesotten, als hätte der Schmied „ein glühendes Eisen hineingeworfen." Judas der Erzschelm III. 139.

***) „Darumb soll es der Mensch für kein großes Wunder aufnemmen, „daß der Seraphische Franciscus, so oft er den Namen Jesu ausge„sprochen, allemal seine Lefzen abgeschleckt, weil er vermeint, daß „ihm dieser Allerheiligste Namen wie lauter distillirter Honig im „Maul ward." P. Abraham, Judas der Erzschelm II. 131.

†) Ebenda II. 349.

hält; am Vorabende des Nicolastages wimmelt noch der Markt von Gratz von Bildniſſen des heiligen Nikolas, die von Goldflitter ſtrotzen, und deren baumwollner Bart, mit dem Schnee, der um dieſe Zeit gewöhnlich die Gegend deckt, an Weiße um die Wette eifert; von Crampusgeſtalten, die mit ſilberblechenen Ketten klirren, mit zottigen Bärten, feurigen Augen, und weit herausgeſtreckten rothen Zungen. Horneck pries die abendliche Einführung des heil. Nikola mit dem Crampus, der ihm als gefeſſelter Sklave folgt, als eine ſehr poetiſche dramatiſche Scene, meinte aber, daß der heil. Nikola allein kommen könnte, ohne daß es nöthig ſei, die Kinder mit dem Crampus zu ſchrecken und ihnen unnütze Furcht einzujagen; Komminger vertheidigte den letzten als den Repräſentanten der Strafe, welche in der Erziehung, ſo wie in der Geſetzgebung der Belohnung ſtets zur Seite gehen müſſe. Sie kamen nun im Nachhauſegehen über den Urſprung dieſes uralten katholiſchen Gebrauchs zu ſprechen. Horneck meinte, der heil. Nikola vertrete doch nur die Stelle eines Engels, ſo wie der Crampus die des Satans, jener ſei alſo der Repräſentant des guten, ſo wie dieſer des böſen Princips von Licht und von Finſterniß, welche ſich um die Zeit der Winterſonnenwende um die Herrſchaft ſtritten. Komminger wies dieſe Hypotheſe als eine phantaſtiſche, ganz außer dem Gebiete hiſtoriſcher Daten liegend, zurück, und führte den Urſprung des Feſtes und der Beſcheerung des heil. Nikolas in das Gebiet der Geſchichte zurück, indem er ſich auf die folgende Stelle Suidas berief: „Nikolaus aus Damaskus, ein guter Be„kannter des Herodes, Königs der Juden und Cäſars Auguſtus, „ein peripatetiſcher und platoniſcher Philoſoph, der eine Univer„ſalgeſchichte in achtzig Büchern und Cäſars Lebensgeſchichte „geſchrieben; dieſer liebte ihn ſo ſehr, daß er die ihm von dem„ſelben geſandten Honigkuchen Nikolas nannte, und dieſer „Gebrauch beſteht bis zu dem heutigen Tage.“ Ich will mirs gefallen laſſen, ſagte Horneck, daß der heilige Biſchof Nikolas an die Stelle des gegen ſeine Freunde ſo gaſtfreien Philoſophen getreten, da die meiſten Feſte der Kirche, beſonders aber die des Novembers und Decembers auf die größten Feſte der

Heiden gepfropft worden ſind; ſo wird das größte Feſt der Aegypter, nämlich das der Iſis, welcher die Gänſe heilig waren, noch heute am ſelben Tage, am 11. November, durch die Martinsgans gefeiert; ſo iſt das Feſt der Geburt Chriſti auf den 25. Dezember, welcher das Geburtsfeſt des Mithras war, verlegt worden; die alten Fackelfeſte der Sommerſonnenwende werden noch durch das Johannisfeuer, und das älteſte perſiſche Feuerfeſt des 2. Februar durch die Lichtmeß gefeiert. Komminger ſchüttelte etwas ungläubig den Kopf, weil er ſchwer zum Glauben an geſchichtliche Daten zu bringen war, die nicht durch Urkunden oder Münzen bekräftigt waren; Horneck aber kam auf das Heiligenmagazin der Kapelle zurück, an welchem er ſich auf ſeine Art als an einem wahrhaften Pantheon erbaute, wo die Andacht allen Heiligen Hymnen ſang, und die Düfte friſcher Blumenkränze die Wohlgerüche des Rauchwerks vorſtellten, welche der Grieche dem Phöbos — als dem Beſchützer der Heerden, der Veſta als der Patroninn des Herdes, dem Dyoniſius als dem Schirmer der Weinberge, der Ceres, als der Bewahrerinn der Felder, darbrachte. Unter ſolchen Geſprächen, die ſie mitſammen wechſelten, während die Frau v. Purgſtall mit ihrer Begleiterinn folgte, kamen ſie nach Oberwölz zurück. Kaum waren ſie angelangt, ſo brach eines jener fürchterlichen Ungewitter aus, wodurch die Oberſteiermark ſo berüchtigt, deren Fürchterlichkeit aber nicht ſowohl in häufigeren Blitzſtrahlen, als in dem ſchmetternden Getöſe des Donners beſteht, welcher, von Berg zu Berg widerhallend, vier und fünfmal ſo ſtark, als im flachen Lande, gleichſam ein unaufhörliches rollendes, grollendes Stückfeuer der Felſenbollwerke des oberen Landes. Die Eingeborenen ſind daran gewöhnt, aber Fremde erſtaunt das verdichtete Gekrache, wie der Tos einer ſtürzenden Welt.*)

*) In Oberſteiermark iſt der Boden ſehr uneben und meiſtentheils mit hohen Felſen und Bergen beladen, daß er alſo mit dergleichen natürlichen „Schantzen nit wenig pranget, und gleichſamb dem Feind einen Trutz bietet, eines iſt uns forderiſt in dieſen Bergen wol in Acht zu nemmen, wann nemblich zur heißen Sommerzeit

ein ſtarkes Wetter entſtehet, und der Himmel ein finſteres Geſicht machet, und die Wind ganz ungeſtümm anfangen zu ſauſen, und die Vöglein ſich forchſam unter die dicke Aeſt ſalviren, und die Bäume an allen Gliedern zittern, und die ſchnellen Blitze in dem ſchwarzen Donnergewölk Schlangenweiß ſchießen, und es anfängt zu donnern, ſo iſt es wunderſamb, daß wann der zornige Himmel einen Donnerknall hören laſſet, derſelbe von dem Echo oder Widerhall der Bergen drey und viermahl verdoppelt wird, nicht ohne entſetz der fromben Leuth, macht dieſer ſteiriſche Widerhall vil ein größeren Tumult als der Himmel ſelbſt, indem einem Donnerknall des Himmels vier andere trutzig nachklingen." Judas der Erzſchelm I 19.

Eilftes Buch.

Scheidungsprozeß.

Lieber sumer, sint die bluomen alle
gar verdorben und diu grüene heide
von dem winter, swiez hat uns gevalle,
er benimt uns vil der ougen weide.
Alsô swinde ist sin getwanc,
und diu zit der vogellin leider al ze lanc.

Herant von Wilton.*)

Bald nach ihrer Rückkehr von Gratz besuchte Freyinn v. Purgstall ihre Freundinnen im Rabthal, die Gräfinn Trautmannsdorf, ehemalige Khisl, welcher sie über ihre Reise Bericht erstattete; besonders umständlich über Schrattenberg, welches ehemals den Besitzern von Hainfeld gehörte, und über den Grabstein der gebornen Winkler an der Kirche zu Murau, und über ihren seltsamen Traum, in der Nacht ihres Geburtstages, zu Maria Zell; sie brachte ihr die Abschrift zweier Hainfeld betreffenden Urkunden mit, welche sie im Archive von Murau gefunden, denn die dritte des Zehentvergleichs zwischen ihr und der Freyinn Catharina Elisabeth von Galler, war ohnedies im Archive von Hainfeld vorhanden. (135, 136, 137, 138, 139.) Ein Paar

*) in der Manesse'schen Sammlung. I. 193.

Tage nach ihrer Ankunft zu Gleichenberg hatte eine Jagd ſtatt, und Frau v. Purgſtall, die übrigens nichts weniger als eine Jägerinn, begleitete ihre Freundinn, derſelben zu Gefallen; denn wiewohl die Gräfinn Trautmannsdorf, ſeitdem ſie eine Taube geſchoſſen, das Schießen aufgegeben, ſo gieng ſie doch zuweilen mit in den Wald, ihres Gemahles wegen, der ein gewaltiger Nimrod. Die beiden Frauen fuhren alſo auf einer Jagdwurſt dahin, welche nicht ferne von dem Anſtande der Jäger am Rande des Waldes hielt, aus welchem das Halloh der Treiber und das D a d a d a d a der Brackierer erſcholl. Nachdem viele Haſen und mehrere Füchſe gefallen waren, ſprang aus der maleriſchen Schlucht, längs welcher ſich heute der Fußſteig zur ſchönen Ausſicht hinaufwindet, ein Reh auf, und im ſelben Augenblicke ſah man auch den in Schafpelz gekleideten, unter dem Namen des Rehvaters bekannten, ſtummen Irren, zu welchem das Reh flüchtete, das er beim Kopfe ergriff, feſthielt, und ſich über dasſelbe hinbeugend, mit ſeinem Leibe ſchützte. Mein Traum! rief Frau v. Purgſtall. Seltſam, ſagte Gräfinn Trautmannsdorf, geſchehen denn heute noch Wunder auf Jagden! ſoll das Reh wie der Haſe in der Schlucht von Seiz die Stiftung einer Karthauſe vorbedeuten? Wenn wir den Taubſtummen auch fragen, er kann es uns nicht ſagen, entgegnete ein Anderer; die beiden Frauen baten in jedem Falle, daß der Zorn über den verhinderten Schuß nicht den armen Rehevater träfe, und um die Erhaltung des Lebens des Rehes; die Jäger ſagten es zu, und die Geſellſchaft erwartete nun, daß das Reh und ſein Beſchützer beide das Weite ſuchen würden, aber zu ihrer nicht geringen Verwunderung blieben beide am ſelben Orte wie angewurzelt, und der Taubſtumme bückte ſich zur Erde, als ob er auf derſelben etwas ſuche. Hat er einen Schatz gefunden? rief Gräfinn Trautmannsdorf, laß uns doch ſehen was er ſucht; die Herren giengen auf ihn zu, und die beiden Frauen mit ihnen; er ſchöpfte mit einer hohlen Hand Waſſer, das zu ſeinen Füßen aufquoll, und gab daraus dem Reh zu trinken, das nun entfloh; dann füllte er die Schale noch einmal und bot ſie der Frau v. Purgſtall zum Trinken an. Es war ganz dieſelbe Geſtalt und der-

ſelbe Ort im Walde, wovon ihr zu Maria Zell, während des Donnerwetters geträumt; außerdem lag in den großen blauen Augen des Taubſtummen ſo liebevolle Milde, ſo Zutrauen erweckende Ehrlichkeit, daß ſie auch ohne jenen Traum, den ihr gebotenen Trunk nicht verſchmähet haben würde, um ſo weniger, da ſie eben ſehr durſtig; es iſt ein Sauerbrunn, ſagte ſie, als ſie den Becher geleert; es war die Quelle des Brunnens von Gleichenberg, über welche ſich heute die geſchmackvolle Rotunde wölbt. Die Jagd ward aufgehoben, und es war viel Redens über den Quell und die Entdeckung deſſelben; mehrere der Treiber, welche herbeigekommen, ſagten aus, daß ihnen derſelbe ſchon ſeit langem bekannt, daß mehrere der Landleute der Nachbarſchaft kein anderes Waſſer tränken, und daß derſelbe ſich nicht nur als Heilmittel, ſondern auch oft Weibern, die ehe keine Kinder gehabt, ſolche verſchafft, wann ſie aus der ihnen vom Taubſtummen gebotenen Schaale, die perlende Fluth getrunken. Frau v. Purgſtall ward ſehr nachdenklich, und ihre Freundin zog ſie mit ſich in den Wald zu ihrem Lieblingsplätzchen. Dieſes war in der Höhe des bewaldeten Bergabhangs, zu welchem der Fußſteig auf der linken Seite des Rinnſaales des Waldſtroms hinaufführt; dort waren Bäume ausgehauen, ſo daß die Rundung die ſchönſte Rundſchau bot, links den Gipfel des Hochſtradens, geradehin auf die Kirchen von Straden, die von ferne geſehen, weit ſtattlicher als in der Nähe, rechts auf Trautmannsdorf den älteſten Stammſitz des uralten edlen Geſchlechtes, und endlich auf das herrliche Schloß von Gleichenberg. Der Blick, der ſich vom halb unter Bäumen verſteckten Trautmannsdorf zu der ſtattlichen Burg erhebt, die ſich breit über die Mitte des Kogels dehnt, beſchreibt den Flug dieſes edelen Geſchlechtes, das ſich binnen einem halben Jahrtauſend aus der bebuſchten Niederung von Trautmannsdorf auf die ſonnige Höhe des Kogels gehoben, auf welchem Maximilian von Trautmannsdorf, der Bevollmächtigte bei dem weſtphäliſchen Frieden, die Burg, wie es die Inſchrift ſagt, wider die Feinde der ſteiermärkiſchen Gränze erbaute. Dieſe Rundſchau hatte damals noch keinen Namen, die Gräfinn Trautmannsdorf bat ihre Freundinn dieſelbe zu taufen, und Frau

v. Purgſtall voll der Erinnerungen an das Frauenkloſter zu Admont und die Stifterin deſſelben, nannte dieſen Punkt der ſchönen Ausſicht: Hemma's Ruh, Hemma's, der eben ſo ſchönen als frommen Gräfinn von Zeltſchah und Frieſach, ſo daß der heutige Namen der ſchönen, in der jüngſten Zeit aber durch einen ſogenannten Wurſtprater höchſt geſchmacklos verunſtalteten, Rundſchau nur ein treues Echo des alten. Frau v. Purgſtall nach Gratz zurückgekehrt, erzählte den Traum und die Erfüllung deſſelben ihrem Gewiſſensrathe, dem Pater Siccuten, dem Rector der Jeſuiten, welcher ihr die Wallfahrt nach Mariazell angerathen; dieſer rieth ihr nun vom Waſſer jenes Sauerbrunnens kommen zu laſſen, und vertrauensvoll zu trinken; noch im ſelben Jahre ward ſie geſegneten Leibes, Dank dem Sauerbrunnen von Gleichenberg!

Während der ganzen Zeit der Schwangerſchaft der Freyinn v. Purgſtall war der Namen, welchen das erwartete Kind erhalten ſollte, ein großer Stoff lebhafter Verhandlungen, nicht nur zwiſchen dem Vater und der Mutter, ſondern auch zwiſchen den Hausfreunden, dem Archivar Komminger und dem Secretär Horneck. Der Freiherr, wiewohl ein großer Freund der Jeſuiten, wollte dennoch weder von Ignaz noch von Xaver hören, ſondern meinte, daß aus Rückſicht für den Hof, der Name eines großen Herrſchers des Kaiſerhauſes, der angemeſſenſte ſei. Die Freyinn und der Archivar ſtimmten für den älteren vaterländiſchen Ottokar, und wäre es nur wegen der Verwandtſchaft der alten Herren von Gratz mit den Ottokaren, den älteſten Markgrafen des Landes. — Horneck hingegen ſchlug blos altdeutſche Namen aus den Nibelungen oder anderen Heldenſagen vor; keiner gefiel ihm beſſer als Pitrolf, der ihm nach dem alten Gedichte dieſes Namens für den erſten Beſitzer der Steiermark, und deſſen Namen ihm ſo viel als der biedere Wolf galt; auch wider Wolfrat oder Aſtold, die zwen Helden aus Oſterlant,*) Rüdiger oder Schrutan, Günther oder Hagan, hatte er nichts ein-

*) Pitrofs Vers 7635.

zuwenden, und wäre es ein Mädchen, wie könnte ſie ſchöner heißen als Gotlinde, Dietlinde oder Elche, die Gemahlinn des großen Königs Etzel, deren Namen, da ſie auch Erka hieß, er im Geſpräche bald der Freyinn v. Purgſtall, weil ſie Regina hieß, beilegte.

Helch, die Kuniginne
Mit freundlicher Minne,

bald ihrer Freundinn, der Gräfinn Khiſl gebornen Berkha, weil ihr Geſchlechtsname auf Erka reimte. Dieſe frommen, altdeutſchen poetiſchen Wünſche des Secretärs blieben jedoch, ſo wie die ſteiermärkiſch-hiſtoriſchen des Archivars unberückſichtigt, der Wille des Vaters behielt die Oberhand; der Knabe, von welchem die Freyinn genas, erhielt in der Taufe den Namen Hans Rudolph; den erſten nach ſeinem Vater, den zweiten nach Kaiſer Rudolph, worunter ſich aber ſo Vater als Mutter nicht den Erſten, ſondern den Zweiten dachten, welchen letzten der Freiherr als einen Gönner der Jeſuiten, die Freyinn aber, als einen Wiſſenſchaft und Kunſt liebenden Herrſcher beſonders verehrte.

Die Schwangerſchaft der Freyinn von Purgſtall war ihrer Mutter ſehr unerwartet gekommen, und dem Gemahle der letzten, dem Freiherrn v. Stadl nichts weniger als genehm; wiewohl Frau v. Stadl nun eine Sechzigerinn, ſo war es ihr doch nicht angenehm von nun an — Großmutter zu heißen. Die Anſprüche, welche ihre wohl erhaltene Schönheit noch auf Huldigung bei den Männern zu machen berechtigt war, werden dies Mißfallen an dem Titel der Großmutter in den Augen aller Frauen entſchuldigen, die im gleichen Falle mit ihr; ſie hätte wohl eine ſehr große Freude über die Geburt eines Enkels oder Neffen gehabt, wenn derſelbe den Namen Wechsler fortgepflanzt hätte, aber der Name Purgſtall war ihr nicht nur gleichgültig, ſondern ſeit den Rechtshändeln, womit ſie ihr Eidam beeinträchtigt hatte, itzt ſogar verhaßt; noch verhaßter war dieſe Schwangerſchaft ihrem habgierigen Gemahle, dem Freiherrn v. Stadl, welcher doch nicht voraus wiſſen konnte, ob das mütterliche Gefühl in dem

Herzen seiner Frau, Elisabeth, des ihr von Eidam angethanen Herzeleides ungeachtet, zuletzt seine Rechte behaupten, und er also seiner schönsten Hoffnungen auf die Güter und Gilten seiner alten Frau verlustig gehen könne; er hatte ihr einmal das Beispiel der alten Frau Neumann Wasserlemburg zu Gehör geredet, welche ihrem Gemahle Georg, Grafen von Schwarzenberg, die schöne Herrschaft Murau geschenkt; sie war aber, sagte Frau v. Stadl um dreißig Jahre älter als ich, und um sechzig älter als ihr Gemahl, welcher nichts destoweniger ein Muster aufmerksamer Zärtlichkeit; (140) seid also nur, Herr Rudolph, noch dreißig Jahre so aufmerksam und zärtlich, als es der Graf Schwarzenberg war, dann wird es Zeit sein, euch die Rieggersburg zu verschreiben; dies war halb im Scherz, und halb im Ernste gesprochen. Der Freiherr, der es noch keineswegs in seinem Interesse fand, das Rauhe herauszukehren, schmeichelte ihr noch und erhielt von ihr, sobald die Schwangerschaft der Freyinn v. Purgstall bekannt geworden, eine Urkunde gegenseitiger Schenkung ihrer Güter, in welcher der Vortheil scheinbar auf der Seite der Freyinn, denn diese schenkte ihrem Gemahle zwar, im Falle sie vor ihm stürbe, Jonstorf, und die zur Tilgung der auf Kornberg gemachten Schulden vorgeschossenen Summen, aber ihr Gemahl hingegen im gleichen Falle, die Herrschaft Kornberg mit allem Anderen, was er von ihr erhalten (141). Er rechnete also klar mit Sicherheit auf ihr früheres Ableben wegen des großen Unterschieds der Jahre, und hoffte nach ihrem Tode auch die Rieggersburg zu behaupten, die zwar in der Urkunde nicht ausdrücklich genannt, aber durch einen geschickten Sachwalter aus der Schenkung des ganzen Vermögens herausgedeutelt, und im Wege Rechtens behauptet werden konnte. Diese Schenkung wurde am 4. April 1667, ein Paar Monate vor der Entbindung der Frau v. Purgstall unterzeichnet, und vor derselben sowohl, als vor ihrem Gemahle geheim gehalten; mit diesem war zwar itzt Waffenruhe der Rechtshändel, aber der Krieg mit Grattenau, welcher gleich nach dem Tode des Freiherrn v. Kapell, vom Bruder die Genugthuung für die gewaltsame Entführung nach der Rieggersburg verlangt hatte, gieng fort, und andere floßen

dazu, ſo daß der Strom der Prozeſſe, wenn gleich minder heftig als in vorhergehenden Jahren, doch noch immer breit genug floß; zwei ihrer eigenhändigen Schreiben an ihren Pfleger, die ſie in dem zweiten Monate ihrer Vermählung mit Freiherrn v. Stadl geſchrieben, geben Einſicht in den damaligen Zuſtand ihrer Verhältniſſe mit ihrem Eidam. (142, 143.) Sie hatte zugleich eine ſehr günſtige Hofentſchließung erhalten, vermög welcher ihr die zehntauſend Gulden, welche ihrem verſtorbenen Gemahle, dem Freiherrn v. Kapell für ſeine Dienſte verſprochen, aber nie gezahlet worden, in Anbetracht, daß ſie mehr als fünfzehntauſend Gulden aus Eigenem auf die Befeſtigung der Rieggersburg verwendet, in jährlichen Terminen von tauſend Gulden flüſſig angewieſen wurden. (144.) Der Prozeß mit Grattenau kam immer zu keinem Ende, da die Tagſatzungen bald von einer, bald von der anderen der beiden Parteien, nicht eingehalten wurden. (145, 146.) So bat dieſelbe die Freyinn v. Purgſtall, im Sommer, wo ſie die Wallfahrtsreiſe nach Maria Zell angetreten, um einen Verſchub, weil ſie ihrer Geſundheit wegen nach Baden zu gehen gezwungen. (147.) Auch der Prozeß mit dem Grafen von Herberſtein über die wurmbergiſchen Lehen, zog ſich von einem Jahr zum andern hinaus. (148, 149.) Ein ſeltſamer Beweis von der Ungenauigkeit der Frau Katharina in ihren Zahlungen ſowohl, als von ihrer Gewohnheit bei den geringſten Kleinigkeiten ſich verklagen zu laſſen, iſt ihr Prozeß mit ihrem eigenen Sachwalter Hamberl, der ſchon im zweiten Jahre ſeiner Beſtallung um ſiebenundvierzig Gulden ſeinen erſten Tag wider ſie klagte, und fünf Jahre darnach, weil er nicht befriedigt worden war, abermal darum klagen mußte. (150, 151.) So ſtreitſüchtig war ſie, und ſo wenig die wider ſie erlaſſenen Urtheile oder Pönfälle zu achten gewohnt. Die Prozeſſe waren ihr Element, in denen ſie wie der Fiſch im Waſſer lebte; ſie hatte mit den Erben ihres Vaters und ihres erſten Gemahls, mit dem Pfarrer und dem Pfleger ihrer Herrſchaft, mit dem Fiscus und ihrem Eidam nun bereits in die zwanzig Jahre proceſſirt, aber keiner dieſer Prozeſſe ſchnitt ihr ſo tief in's Herz als der, den ſie nun mit ihrem eigenen dritten Gemahle, dem nicht minder als ſie

ſtreitſüchtigen, aber auch habſüchtigen Freiherrn v. Stadl zu führen gezwungen ward.

Wir haben bereits im erſten Bande dieſer Lebensgeſchichte umſtändlich von den freiherrlichen Familien der Wechsler, Urſenbeckhe und Stadl als Beſitzer der Rieggersburg geſprochen, und wir nehmen den Faden der letzten auf, wo wir denſelben dort abgebrochen haben, nämlich mit Hans, dem Sohne, und Karl, dem Enkel Eraſambs Stadler, von und zu Stadl Ritters, Erwerbers der Rieggersburg. Gottfried v. Stadl der Sohn von Franz, der Neffe Eraſambs, war ein eben ſo eifriger Katholik als Eraſamb der proteſtantiſchen Lehre zugethan; in ſeinem Teſtamente (152.) vererbte jener ſein Stammvermögen als Fideicommiß ſeinem Vetter Karl, wenn dieſer ſich von der proteſtantiſchen Religion zur katholiſchen bekehren wolle, widrigenfalls aber ſeinem Vetter Georg Leopold. Georg, Ehrenweich und Karl, die drei Söhne von Hans, dem Sohne Eraſambs, welcher die Rieggersburg (vor dem Verkaufe an die Urſenbeckhe) dieſen ſeinen drei Söhnen zu gleichen Theilen vermacht hatte. Hans, Chriſtoph und Wolf, die drei Söhne Eraſambs aus der erſten Gemahlinn, der Welſerinn, und folglich die Stiefbrüder Gottfrieds, des jüngſten Sohnes Eraſambs aus der Zollnerinn, hatten i. J. 1585 einen Familienvertrag errichtet, worin ſie Hans Gottfried von ihrer Erbſchaft ausgeſchloſſen, deß ungeachtet ſubſtituirte Hans Gottfried ſeinen Vetter Karl und Leopold, wenn dieſe ſich nicht zur katholiſchen Religion bekehren ſollten. An dieſe geſchaarten Beweiſe der Urkunden reihen ſich nun die marmornen; nämlich die Grabmale, welche ſich in den Schlöſſern von Bertholdſtein und Kornberg befinden; dort das der Frau Eliſabeth, Freyinn v. Stadl, Tochter Leopolds v. Stadl, Jacobs Herrn von Gumin Gemahlin; zu Kornberg das älteſte der dort befindlichen Grabmale der Stadl, das Ferdinands, Freiherrn v. Stadl, des Vaters Rudolphs, des dritten Gemahls der Gumin. (153.) Die Söhne Eraſambs, ſowohl die aus der Zollnerinn, von welcher großes Vermögen ſtammte (154.) als von der Welſerin, Chriſtoph, Wolfgang, Hans ſchrieben ſich alle Herren von Rieggersburg und Lichtenegg, wiewohl nur der letzte, der eigentliche Beſitzer der Rieggersburg,

dieſelbe ſeinen drei Söhnen Georg, Ehrenreich und Karl zu gleichen Theilen vermacht, dann aber noch vor ſeinem Tode an die Freiherren von Urſenbeckh verkauft hatte. Hans Rudolph, der Sohn Ferdinands, hoffte nun durch die Hand der Frau Eliſabeth die Rieggersburg wieder in den Beſitz ſeiner Familie zu bringen. Die Aufgabe war keine geringe, mit einer Frau von ſo hellem Kopfe, und von ſo ſebſtſtändigem Charakter als Frau Eliſabeth; aber Herr Hans Rudolph, dem es, trotz ſeiner Unwiſſenheit und Rohheit, nicht an Schlauheit und Argliſt fehlte, hoffte durch dieſe, und als junger rüſtiger Mann (im vollſten Sinne des Wortes) der alten, ſeit einiger Zeit an ihrer Geſundheit leidenden Frau Meiſter zu werden. Der Soldatenſtand, den er gewählt, war nicht gemacht, ſeine natürliche Heftigkeit zu zähmen, ſondern gab derſelben unter dem Titel martialiſchen Geiſtes nur größeren Vorſchub; dieſe Heftigkeit gab ſich ſchon in den erſten Tagen nach der Vermählung durch Prügel kund, womit er ſeine Leute betheiligte. Dieſes war das erſte Wahrzeichen viel ärgerer Dinge, welche folgen ſollten, welche aber Frau Eliſabeth in den erſten zwei Jahren ihrer dritten Ehe noch keineswegs geahnt; indeß flößte ihr derſelbe eine gewiſſe Scheu, die ihr bisher ganz fremd geweſen, und ein unheimliches Gefühl ein, daß dergleichen in der Wuth des Herrn wohl auch einmal die Frau treffen könnten. Sie hatte vor der Hand keine Notiz davon genommen, als ſich aber dergleichen Scenen wiederholten, und ſie ihm ein Paarmal darüber Vorwürfe machte, ſah der Freiherr v. Stadl die Nothwendigkeit ein, ſich mehr zu mäßigen und zu verſtellen, um nicht durch ſeine Heftigkeit zu unrechter Zeit die Gunſt der Frau und mit derſelben den einzig erwünſchten Beſitz der Rieggersburg zu verſcherzen; er vertagte den Ausbruch ſeines, durch die Vorwürfe ſeiner Frau aufgeſpeicherten Grolles auf die Zeit, wo ihm auch die Burg verſchrieben ſein würde, um demſelben dann ſo freieren Lauf zu laſſen; einige Scenen, welche es dennoch gab, wurden wieder verglichen, und die Gardinenpredigten der alten Frau endeten in ſüßer Verſöhnung mit dem jungen rüſtigen Manne. Er war ſich der Stärke ſeiner, die Frauen insgemein ſo leicht verſöhnenden Be-

redſamkeit ſo ſehr bewußt, daß er ſich des Tags über doch minder zuſammennahm, als es ſein Intereſſe erforderte, ſicher darauf zählend, daß die Nacht die Differenzen des Tages ausgleichen werde. Dies gelang ihm auch ſowohl, daß im dritten Jahre ihrer Ehre die gegenſeitige Schenkung von Gütern ſtatt fand, deren wir bereits erwähnet haben, in welcher aber doch die Rieggersburg nicht mit einbegriffen war.

Freiherr v. Stadl ſah ſehr wohl ein, daß er Gefahr laufe, die Rieggersburg ganz und gar zu verlieren, beſonders da ihn nach dem letzten deßhalb gemachten Vorwurfe, ſeine Gemahlin auf das Alter der Frau Neumann Waſſerlemburg, das iſt auf dreißig Jahre hinaus vertagt hatte; er fand es nun einerſeits zu peinlich, ſeinem heftigen Naturelle länger Gewalt anzuthun, andererſeits bildete er ſich dumm genug ein, daß er vielleicht von ſeiner Frau, die ihm ſchon in ſo Vielem zu Willen geworden, auch den Beſitz der Rieggersburg durch unfreundliches Benehmen erzwingen könne; er begann alſo, ſie abſichtlich, ſo bei Tag als bei Nacht zu vernachläßigen, in der Hoffnung, daß ſie, um ihn wieder in das alte Geleis zurückzubringen, ſeinen ſehnlichſten Wunſch durch Verſchreibung der Rieggersburg erfüllen werde; allein hierin hatte ſich ſeine Schlauheit ganz und gar verrechnet; Frau Eliſabeth, als ſie wahrnahm, wie er ſich einerſeits in Heftigkeit gehen ließ, und andererſeits ſie gefliſſentlich vernachläſſigte, begann über ſich ſelbſt, ihr altes Geſchlecht und ihr Alter, Betrachtungen anzuſtellen, und ihr Herz, welches ſo lang durch die vom Eidam ihr zugegangenen Rechtshändel, ſich auch von ihrer Tochter Regina entfernt hatte, dieſer wieder zuzuwenden. Ihre Kränklichkeit brachte ſie auch auf den Gedanken, daß es ihr vielleicht doch nicht gegeben ſein dürfte, wie die Frau Neumann Waſſerlemburg, ein Alter von achtundachtzig Jahren zu erreichen, und ſeitdem ihre Tochter Regina von einem Knaben, Stammhalter, entbunden war, regte ſich in ihr auch wieder der alte dynaſtiſche Ehrgeiz, ihren Enkeln wenigſtens, wenn ſie auch nicht den Namen Wechsler trügen, ſondern Purgſtall hießen, durch die Rieggersburg den Beſitz großen Vermögens und Anſehens im Lande zu ſichern; dieſe Gedanken ſtimmten ſie zur Verſöhnung

mit ihrer Tochter und mit ihrem Eidam um so mehr, als sie wohl wußte, daß sie in diesem, wider ihren Gemahl eine mächtige Stütze finden würde. Die Folge dieser Betrachtungen war die Abtretung der Rieggersburg an ihre Tochter, so zwar, daß dieselbe deren freies Eigenthum, und im Falle, daß Frau von Purgstall stürbe, die Hälfte dem Herrn v. Purgstall zufallen solle. In dem von ihr eigenhändig aufgesetzten Eingange dieser Urkunde (155, 156.) entschuldigt sie selbst das frühere Benehmen ihrer Tochter, dasselbe auf die Einstreuung fremder Leute (Grattenau's schiebend) und spricht die Ueberzeugung aus, daß „ihre Tochter mehr ihr Leben als ihren Tod verlange, daß dieselbe nur ihre Gnade, als ihr Gut suche." Diese Urkunde, welche jedoch erst nach dem Tode der Frau Elisabeth in Kraft treten würde, sollte vor der Hand ein tiefes Geheimniß vor ihrem Gemahle Stadl bleiben, allein dieser erfuhr durch seine Kundschafter, wenn nicht den ganzen Inhalt, doch das Wesentlichste derselben. Höchst rachsüchtig und erboßt, sich auf diese Art in seiner schönsten Erwartung betrogen zu sehen, dachte er nun in seiner Verblendung von Habsucht und Bosheit darauf, wie er sich vielleicht durch Einlenken in das alte Geleis wieder die Gunst seiner Gemahlinn erwerben, oder wenn dies durchaus nicht gelänge, sich durch Mißhandlung an ihr rächen könne. Während der Zeit der geflissentlichen Vernachlässigung seiner Gemahlinn, hatte er, wenig heiklich in der Wahl des Gegenstandes, sich mit den Dirnen des Schlosses abgegeben, und namentlich mit der Saudirne, was nicht nur den Stolz der alten Frau auf das Empfindlichste kränkte, sondern ihr auch von nun an, einen unwiderstehlichen Eckel wider die Persönlichkeit ihres Gemahls einflößte; als er daher in der Meinung seinen Frieden zu schließen, sich ihr wider nahen wollte, wies sie ihn an die Saudirne; ihre Weigerung reizte ihn nur so mehr, und da ihm die alte Frau durchaus widerstand, so endete die Scene damit, daß er sie mit Schlägen mißhandelte, wie er die Bauern, die Knechte und Alles was ihm in den Weg kam, zu mißhandeln gewohnt war. Den folgenden Tag war Frau Elisabeth nicht bei Tisch erschienen, und als ihr Gemahl Abends sich in's Schlafgemach verfügen wollte, fand er die

Thüre verriegelt. Wollt ihr euch einsperren, so will ich euch dazu verhelfen, sagte er, indem er fluchend davon ging. Von nun an kannte seine Bosheit keine Gränzen, er verwehrte seiner Frau nicht nur den Umgang mit ihrer Base, der Fräulein von Mandorf, die nun schon in's sechzehnte Jahr bei ihr, ihre einzige Vertraute und Freundinn war, sondern er hielt auch andere Besuche vom Schlosse ab, verbot einzuspannen, wenn die Frau ausfahren wollte, trat einen Pagen, welcher hinter der Freyinn bei Tische aufwartete, weil er ihr Etwas in's Ohr gesagt, mit den Füßen, hetzte seinen großen Hund auf die Fräulein von Mandorf, verbot dem Pfleger, der Frau einen Pfennig aus der Rentkasse zu geben, widrigenfalls er ihn krumm und lahm prügeln wolle, verbot allen Hausleuten das Geringste von der Frau zu begehren, oder ihr zu gehorchen, verbot endlich selbst ihrer Tochter, der Freyinn von Purgstall, das Haus.

Es läßt sich leicht begreifen, daß ein so gewaltsamer Zustand der Dinge nicht lange dauern konnte. Es war im Beginne des Jahres 1669, daß das Geheimniß der, fünf Monate früher unterzeichneten, Cession von Rieggersburg zur Kenntniß des Freiherrn von Stadl gekommen, und daß er das neue Jahr mit den oberwähnten Mißhandlungen begonnen hatte; da erinnerte sich Frau Elisabeth, was ihr die Zigeunerinn vor zehn Jahren aus dem Kaffeesatze vorhergesagt:

„Drei und sechzig, schlimme Zahl; Neun und sieben, allzu-
„mal; Zwei und siebzig, noch viel schlimmer; doch das
„Leben währt nicht immer."

Sie nahte sich nun dem großen Stufenjahre des menschlichen Lebens und der Jahreszahl; sie bezog die Zwei und siebzig der zigeunerischen Wahrsagung auf die Zahl ihrer Lebensjahre, von denen sie noch ein Jahrzehend vor sich zu haben glaubte; doch sie wollte für ihr übriges Leben wenigstens von dem Schloßtyrannen, Freiherrn von Stadl, von Tisch und Bett getrennt werden, und verlor keinen Augenblick, den Scheidungsprozeß wider ihn einzuleiten. Sie schrieb mit eigner Hand sieben und dreißig Artikel von Beschwerden über thätliche Mißhandlung von ihrem Gemahl nieder, wie sie vor fünfzehn Jahren

eben ſo viele wider den Hauptpfarrer Strobel eigenhändig niedergeſchrieben hatte. Ihr Stolz erlaubte ihr nicht, weder der Saudirne, noch der, ob ihrer Weigerung willen empfangenen Schläge zu erwähnen; dieſe ſieben und dreißig Artikel, welche ſich ir der Handſchrift der Frau Eliſabeth befinden (157), bildeten nur die Unterlage eines, ebenfalls im Archive von Hainfeld befindlichen, weitläufigen Klaglibells, in welchem alle dieſe Thatſachen rhetoriſch erweitert und mit lateiniſchen Stellen aus dem römiſchen Rechte belegt ſind. Der ſtärkſte Grund, welchen ihr Gemahl in ſeiner Einrede geltend machte, war die Verweigerung ehelicher Beiwohnung, auf die er durchaus drang, indem er ſich in ſeiner Verblendung noch immer ſchmeichelte, daß, wenn er nur wieder in dieſes, ihm unläugbar gebührende Recht, eingeſetzt würde, er bald die alte Galeere, ſeine Frau, wider den Kompaß herumbringen und nach ſeinem Winde ſegeln machen würde, es war ein ſeltſames Dingen in der Tagſatzung, wo der Sachwalter der drei und ſechzigjährigen alten Frau durchaus Nichts von der Erfüllung ehelicher Pflicht hören wollte, während der des neunundzwanzigjährigen jungen Gemahls durchaus auf die Gewährung derſelben drang. Ehe als dieſe zu geſtatten, wollte ſie ihm lieber die größten Geldopfer bringen, und ſobald der Freiherr dieſe ſtandhafte Weigerung ſah, beſtand er nur um ſo dringender auf ſeinem Begehren, in der Hoffnung für den Verzicht auf ſelbes ſo größere Geldopfer zu erwirken. Wirklich gelang ihm dieſer Kniff über alle Erwartung; die alte Frau verſtand ſich lieber zu den größten Opfern ihres Vermögens, als zur zärtlichen Wiederkehr in die Arme ihres Gemahls; ſo kam denn am 22. Februar 1669 ein Vergleich dieſes höchſt ſonderbaren Scheidungsprozeſſes zu Stande, welcher nicht nur von den beiden Theilen, ſondern auch von Frau und Herrn v. Purgſtall, als den natürlichen Erben der Freyinn, von den Grafen Wagensperg, Urſenbeckh, den Freiherren Stürgkh und Zollner unterzeichnet war (158), und als Freiherr v. Stadl neue Verſuche, denſelben umzuſtoßen, machte, erwirkte die Freyinn mit Hülfe ihres Eidams des Herrn v. Purgſtall, ſogar einen Majeſtätsbrief des Kaiſers über dieſen höchſt ſeltſamen Rechtshandel (159). Noch war aber

das Teſtament umzuſtoßen, welches ſie in der Zeit ihrer erſten Verblendung zu Gunſten ihres Gemahls und zum Nachtheile ihrer Tochter und ihres Eidams gemacht, und welches ſie als einen Beweis ihres vollſten Vertrauens, dem Freiherrn v. Stadl eingehändigt hatte, welcher, wie wir geſehen, nicht mit der Ausſicht auf den Beſitz ihres Vermögens nach ihrem Tode zufrieden, noch bei ihren Lebzeiten ihr die Schenkung der Rieggersburg abzwingen wollte. Sie erklärte alſo in einem neuen Teſtamente das vorige für ungiltig, beſtätigte darum den Vergleich und die Ceſſion der Rieggersburg mit einem Legate von 1500 Gulden für ihren Enkel Rudolph v. Purgſtall, für ihre beide Baſen die Fräulein v. Jobſtelsberg 150 und 200, 4000 für ihre Baſe, Geſellſchafterinn und Freundinn, die Fräulein Margarethe Freyinn v. Mandorf (150); als Zeugen waren ihr Sachwalter, Advokat Wellacher und der Hauptpfarrer Zirkhelius unterſchrieben, welchem ſie eben ſo geneigt, als ſeinem Vorfahrer abhold geweſen war. So beſchloß in dem großen Stufenjahre die Freyinn Eliſabeth dieſen intereſſanten Prozeß; der höchſt ſeltſame Vergleich und der darüber ausgeſtellte Majeſtätsbrief iſt in den Archiven Steiermarks gewiß das ſeltſamſte Seitenſtück zu der Schenkungsurkunde der alten Frau Neumann Waſſerlemburg, welche eine Sechzigerinn, ihrem Gemahle, einem Dreißiger, die ſchöne Herrſchaft Murau als Anerkennung dafür, daß er ſie als Ehemann ſo vollkommen befriedigt habe, ſchenkte, während hier der Gemahl als Dreißiger unabweislich auf die Erfüllung ehelicher Pflichten bei ſeiner Frau dringt, welche dieſelbe, eine Sechzigerinn, verſchmähend von ſich weist, und eher als ſich dazu zu bequemen, lieber einen großen Theil ihres Vermögens opfert. Beides eine höchſt unnatürliche Erſcheinung, die ſich nur durch die Hebel des Geldgeizes und der Habſucht erklären läßt, welche hier und dort im Spiele waren, und in dem Benehmen des Freiherrn von Stadl ſo offen am Tage lagen.

Zwölftes Buch.

Die Verschwörung.

Wer dy Wienner fragt,
Dem wurd wol gesagt
Wer die wern gewesen,
Die jn jr Weingarten lesen
Wolten vngepeten,
Veraint sy sich heten,
Daz sy in dem Land
Mit Rawb und mit Prant
Pegiengen an dem Zil
Not und Angst vil.

Hornecks Chronik.
C. DCCCXXIX.

Die Menge, der in den Archiven über eine und dieselbe Handlung bürgerlicher Gerichtsbarkeit vorhandenen Urkunden verschiedener Art, drängt die Bemerkung auf, daß der Grund davon eben sowohl in der Unzulänglichkeit einmal gegebenen Worts, und des demselben gebührenden Zutrauens, als in der Weitschweifigkeit des Geschäftsgangs, und in dem Interesse der Sachwalter nicht minder, als in dem der interessirten Parteien zu suchen ist. Ungeachtet der bereits mitgetheilten vier Urkunden über die Abtretung der Rieggersburg und der Scheidung, über jene die Schenkungsurkunde und das Testament, über diese der

Vergleich und der Majeſtätsbrief, welche alle vier im Laufe des Jahres 1669 ausgeſtellt ſind, wurde im folgenden Jahre noch über jeden dieſer beiden Punkte die Ausſtellung einer beſonderen für nöthig erachtet. Die erſte, ein Gerichtszeugbrief über die Abtretung der Herrſchaft Rieggersburg vom Grafen Johann Maximilian von Herberſtein, Amtsverwalter und Landesverweſer in Steiermark, daß Alle, welche Anſprüche oder Forderungen irgend einer Art an die, von der Freyinn von Stadl ihrer Tochter Freyinn von Purgſtall, abgetretene Rieggersburg haben könnten, dieſelben bis zum nächſten Termin die Rechte anmelden ſollen (161); die zweite, ein neuer Erlaß des Kaiſers zu Gunſten der Frau Eliſabeth, „welchen ſie wider ſeine des „v. Stadl gähe **Furia** und unbedachtſames **procedere** die zum „genug bekannt, anzuſuchen gezwungen, damit ſie von demſelben „in ihrer Reiſe nach Wien nicht gehindert, er auch weder von „ime v. Stadl in perſon, noch durch deſſen Leuthe einige unbildt „und Ungelegenheit nit gefürcht werde (162)." Dieſe zur Genüge bekannte **furia** und unbedachtſames **procedere** hat dem Freiherrn Hans Rudolph v. Stadl, deſſen wir hier zum letztenmale erwähnen, zwar in der Laufbahn der Staatsämter, aber nicht in der der Hofwürden geſchadet; während ſein nur zwei Jahre vor ihm verſtorbener Vetter Ferdinand, Hofkriegsrathspräſident und Commandant von Conſtanz am Bodenſee, Schwarzwald und Waldſtätten und Oberſter, Inhaber eines Regiments zu Fuß, verſauerte und verſchimmelte Freiherr Hans Rudolph auf ſeinem Schloſſe zu Kornberg (wo er auch begraben liegt), aber trotz ſeines durch den Rechtshandel mit ſeiner Gemahlinn, als niederträchtig, tückiſch und roh gebrandmarkten Benehmens, hatte er es doch, Dank den Rückſichten des Hofs für deſſen alte Freunde und Verwandte, erſt zu der Würde eines Kämmerers, und dann zu der eines geheimen Raths gebracht, als welcher er ſieben und zwanzig Jahre darnach geſtorben. So wie des durch dieſen Scheidungsprozeß in der Geſchichte ſteiermärkiſcher Rechtshändel berüchtigten Freiherrn v. Stadl, wollen wir auch zum letztenmale Grattenaus v. Grathwohlſtein erwähnen, welcher es vom Bedienten und Schreiber, bis zum Hofdiener

und Oberſtwachtmeiſter gebracht, und nun ſchon im zehnten Jahre mit ſeiner vormaligen, ihm ſo gnädigen Frau und ihrem Eidam, dem er zur Erhaltung der Hand Fräulein Reginens behilflich geweſen, proceſſirte. Trotz der zahlreichen Tagſatzungen und Gerichtsabſchiede, welche in dieſen Rechtshändeln ſtatt gefunden, trat Grattenau doch immer mit neuen Klagſchriften auf; Freiherr v. Purgſtall grollte demſelben ſchon lange ob der Treuloſigkeit, mit welcher ihn Grattenau zu wiederholtenmalen wider ſeine Schwiegermutter gehetzt, und ſogar zu einer falſchen Denunciation des widerrechtlichen Beſitzes von Rieggersburg als landesfürſtliches Lehen verleitet hatte, während die beigebrachten Lehensbriefe auf die Radkerburgiſchen und nicht auf die Rieggersburgiſchen Gilten lauteten, und er hatte ihm lange dafür einen zahlenden Tag geſchworen. Die Gelegenheit dazu bot ſich ganz unvermuthet an einem Seſſionstage der Landrechten, an welchem ſich Grattenau in die Landſtube begab, um ſich für die auf den folgenden Tag beſtimmten Tagſatzung die Ernennung von landrechtlichen Commiſſären zu erbitten. Der Freiherr von Purgſtall, welcher als Landrath den Landrechten beiſaß, war ſo eben in dem Saale angekommen und hatte ſeinen Sitz eingenommen, als Grattenau aus der Landſtube durchgieng, um ſich von da nach Hauſe zu begeben. Herr v. Purgſtall ſtand von der Sitzung auf, trat an's Fenſter, und gab ſeinen auf der Gaſſe vor dem Landhauſe harrenden fünf Bedienten das abgeredete Zeichen, ſeinen Befehl zu thun, welcher darin beſtanden, Herrn v. Grattenau wacker durchzuprügeln; dies geſchah denn auch wirklich vor dem Landhauſe, Angeſichts der Landrechte ſelbſt, welche eben in pleno verſammelt, und deren Beiſitzer einer zu dieſer Execution auf eigene Fauſt von oben das Signal gegeben.

In den beiden ſehr weitläufigen, hierüber gewechſelten Schriften, ſowohl in dem Klagelibelle Grattenau's, als in der Vertheidigungsrede Purgſtalls, ſind die geheimen Triebfedern ſo vieler und langwieriger Prozeſſe, welche Grattenau erſt wider ſeine vorige Frau und Gebieterinn, die Freyinn v. Galler, dann Kapell, dann Stadl, und hernach auch wider ihren Eidam, den Freiherrn v. Purgſtall geführt, deutlich genug blos gelegt.

Grattenau übertrieb offenbar die Sache, indem er die erhaltene Tracht Prügel als einen mörderiſchen Anfall, „als ein wahres „**Assassinium**“ darſtellte; daß dieſes nicht der Fall geweſen, leuchtet ſchon beim Durchleſen des Grattenauiſchen Klaglibells (163, 164) ein, und es bedürfte für den ruhigen und partheiloſen Beurtheiler dieſer ärgerlichen Selbſtgenugthuung, weder der — Vertheidigungsſchrift (165) Herrn v. Purgſtalls, noch des hierüber angeſtellten Zeugenverhörs (166), um die Ueberzeugung zu begründen, daß der Freiherr v. Purgſtall an Grattenau keinen Mord „**homicidium, latrocinium, assassinium**“ begehen, ſondern denſelben blos derb durchprügeln laſſen wollte. Dieſe Tracht Schläge war übrigens nur eine Vergeltung derer, womit Grattenau früher ſelbſt einen Sachwalter der Freyin v. Stadl bedient hatte, „als er ihre **sollicitatores** damals, als er noch offenſiveriſcher „Hauptmann war, gebrügelt.“ Herr v. Purgſtall führt alſo zu ſeiner Vertheidigung an, daß er dem Grattenau blos ähnliches Verfahren vergolten, indem jener „mit den, Michel Heinz, ge„ſchworenen Gerichtsſollicitator, mit bei zehen um ſich gehabten „armirten ſchlechten Knechten faſt auf den Tod gebrügelt;“ dennoch habe den v. Grattenau Niemand deßhalb eines Mordes beſchuldigt, und er fragt: „waß hat denn das Landt daraus für „einen ſchaden gelitten? waß iſt für ein Krieg daraus entſtanden?“ nach dieſem Raiſonnement waren alſo damals alle Gewaltthätigkeiten übermächtiger Privaten, Uebertreter der Geſetze, welche nicht unmittelbaren Landſchaden und Krieg nach ſich gezogen, eben keine Handlungen geweſen, worüber beſonderes Aufheben zu machen, oder wovon die Juſtiz Kenntniß zu nehmen, in dem Falle geweſen wäre. Der Ton des Cavaliers, aus welchem Herr v. Purgſtall in ſeiner Vertheidigungsſchrift ſpricht, iſt ein köſtlicher Beitrag zum Sittengemälde der damaligen Zeit, in welcher ſich die Cavaliere ſo Vieles ungeſtraft erlauben durften, was zwar damals auch nicht ungeklagt, aber meiſtens unbeſtraft hingieng. Beiſpiele genug bieten in dieſer Geſchichte die Erzählung dieſes Vorfalls, und das Urkundenbuch von den gewaltſamen Streichen angefangen, welche ſich die Freyinn v. Galler und ihr Pfleger Grattenau, wider den Hauptpfarrer von Rieggersburg

und deſſen Köchinn, dann Grattenau wider den Sachwalter erlaubt, bis auf dieſe Selbſtgenugthuung des Freiherrn von Purgſtall. Dieſelbe gieng ihm wirklich ungeahndet hin, und ſchadete ihm in ſeiner Laufbahn und in ſeinem Anſehen bei Hofe eben ſo wenig, als dem Freiherrn v. Stadl der ärgerliche Scheidungsprozeß zur Erlangung der geheimen Rathswürde hinderlich war. Herr von Purgſtall wurde noch im Laufe deſſelben Jahrs, in welchem er den v. Grattenau durch fünf beſtellte Bedienten ſo derb hatte durchprügeln laſſen, zum Grafen erhoben, und im folgenden Jahre, vom Landrathe zum Regierungsrathe befördert. Das Grafendiplom (167) ſowohl, als die in Folge deſſelben erlaſſene Verſtändigung, rühmen ſeine als Verordneter der Stände und als Landrath, „ſowohl zu Friedens- als Kriegszeit erwieſe„nen, gethanenen, edle, erſprießlichen und ſehr angenemben „Dienſt" (168) und das Ernennungsdekret zum überzähligen Regierungsrathe bezeugt, daß „er Supplicant von ſeinen haben„den gueten Qualitäten und überkhombener gueter wiſſenſchaft „ſehr angerüembt und unterthenigſt recommandirt worden" (169). Der mächtige Schützer des Grafen und der Gräfinn v. Purgſtall, der Fürſt v. Portia, war zwar ſchon ſeit fünf Jahren geſtorben, und an ſeine Stelle als Oberſthofmeiſter der ehemalige Hofkriegsrathspräſident, Fürſt Euſebius von Lobkowiz getreten; aber wenn Freiherr v. Purgſtall durch dieſen Todesfall eine mächtige Stütze bei Hofe verloren, ſo blieb ihm eine noch mächtigere in einer immerwährenden Geſellſchaft, in der Niemand ſtirbt, wie Tacitus von den Eſſenern ſagt, nämlich in den Jeſuiten, denen er aus Politik, ſeine Gemahlinn aus Frömmigkeit, treu und aufrichtig ergeben waren.

Die Beförderung vom Landrath zum Regierungsrath hatte Herr v Purgſtall wohl durch ſeine Talente und ſeinen Dienſteifer verdient, aber die Betrachtung, daß ein die Polizeiordnung ſo überfahrender Charakter, welcher Angeſichts der Sitzung des Landrechts durch Austheilung von Prügelſuppen die Ausbringung ſeiner Händel ſelbſt auf ſich nahm, nicht wohl als Mitglied einer Gerichtsbehörde paſſe, mochte ſeine Uebertragung vom Landrechte zur Regierung veranlaßt haben; ſtatt einer verdienten Zu-

rechtweiſung ſolcher Eigenmächtigkeit und Selbſthilfe erſchien das bald darauf erfolgte Grafendiplom, vielmehr als eine Belohnung und Ermuthigung ſolchen Polizeifrevels; die Ausfertigung deſſelben war aber ſchon im Zuge, und durch einen gleich zu erzählenden, ganz beſonderen Umſtand veranlaßt. Der Polizeifrevel, welchen ſich Herr v. Purgſtall erlaubt hatte, konnte Nichts an dem Verdienſte, weßhalb ihm das Grafendiplom verliehen worden, mindern; derſelbe erſchien bei dem bekannten Charakter Grattenau's, als eine von demſelben längſt verdiente Züchtigung, und that Herrn v. Purgſtall nach der damaligen Sitte und Denkungsart, weder in den Augen der Welt, noch bei Hof den geringſten Abbruch an Ehrenhaftigkeit und Kredit. Das Verdienſt aber, wofür ihm das Grafendiplom verliehen worden, war zunächſt nicht das ſeine, ſondern das ſeiner Gemahlinn um die Rettung des Kaiſers aus den Händen der Verſchwörer bei Gelegenheit ſeiner Reiſe nach Schottwien, um ſeiner erſten Braut entgegen zu gehen. Frau v. Purgſtall hatte hierüber nie gegen irgend Jemanden, ſelbſt nicht gegen ihren Gemahl, das Geringſte geäußert, und fand ſich ſelig in dem ſchönen Gefühl, damals den Kopf des Gemahls ihrer Freundinn vom Schaffotte, und das ihr ſo theuere Haupt des Kaiſers von der Gefahr, welche daſſelbe bedrohte, gerettet zu haben. Trotz des tiefſten Stillſchweigens, mit welchem ſie das Staatsgeheimniß der Freundſchaft in ihrer liebevollen Bruſt verſchloß, war der Antheil, welchen ſie damals an der Rettung des Kaiſers, aus der ihm vor Schottwien drohenden Lebensgefährlichkeit genommen, durch den Zigeuner, den ſie hiezu verwendet hatte, erſt ihrem Gemahle und dann bei Hofe ſelbſt bekannt geworden, wo es dem Freiherrn dann ein Leichtes, dieſes Verdienſt ſeiner Gemahlinn, um das theuere Haupt des Kaiſers ſowohl, als mittelbar durch ſeine Gönner und Schützer, die Jeſuiten, zur Erwerbung des Grafendiploms geltend zu machen. Auch die innigſte Freundinn der Freyinn v. Purgſtall, die Gräfinn Trautmannsdorf hatte das ihrige dazu beigetragen, indem ſie dem Verwandten ihres Gemahls, dem Landeshauptmann Grafen v. Trautmannsdorf, welcher im Jahr 1669 nach Wien gereist war, den Eid als Geheime-

Rath abzulegen, (170) dringendſt die ihr wohlbekannten Wünſche des Gemahls ihrer Freundinn zu beßter Förderung empfohlen hatte. Wenn jener Anſchlag der ungariſchen Verſchworenen, den Kaiſer vor Schottwien aufzuheben, und in eine Bergfeſte Oberungarn's abzuführen, damals noch unter dem Schleier des tiefſten Geheimniſſes bedeckt lag, ſo verlautete derſelbe doch ſpäter nach dem Verhöre und der Hinrichtung der Verſchworenen allgemein im Lande, und die Erzählung davon findet ſich nicht nur in den Geſchichten Leopold's und Rackoczy's, ſondern wurde ſogar von den Kanzeln gepredigt, ſo in der auf Kaiſer Leopold gehaltenen Leichenrede P. Abraham's:*) „Ach Gott! was Grauſamkeit war „es nicht **horesco referens**, als Ihme in Steyermarkt **anno** „**1667** die blutgierigen, meineidigen Unterthanen mörderiſcher „Weiſe aufgepaßt, als er beſchloſſen, die erſte Braut nach Hauſe „zu führen! — als **anno 1670** die größten Seulen des hunga„riſchen Reichs von der Mennigkeit geſtallt, zu vergiften Viher „worden, Ihme durch **Petrum Zrinium, Christophorum Fran„gipani, Franciscum Nadasdi** begehrten zu **massacriren, de„solatio abominationis!**"

Da die Freyinn Regina v. Purgſtall, als innige Freundinn, Juſtine Tattenbachs, gebornen Gräfinn Forgacs, an ihrem unglücklichen Schickſale ſo warmen Antheil genommen, daß wir im Laufe dieſer Geſchichte zur genaueren Kenntniß derſelben, den Beginn der Verſchwörung erzählen mußten, ſo liegt uns auch der weitere Bericht über das Ende dieſer eben ſo frevelhaft, als unſinnig angeſponnenen Verſchwörung zu vervollſtändigen, ob. Schon im Jahre des nach der Schlacht von S. Gotthard zu Vasvar geſchloſſenen Friedens, hatte die Pforte Schutzanträge an die Magnaten Oberungarns gelangen laſſen, welche dieſe aber nicht angenommen hatten;**) der Botſchaftsſekretär der türkiſchen

*) Apotheosis Leopoldi Primi Caesaris des vollkommenſten Originals aller Standestugenden; in P. Abrahams geiſtlichem Kramerladen III. Theil S. 288.

**) Geſchichte des osmaniſchen Reichs VI. 266 nach Caſanova's Bericht im Staatskanzleiarchive.

Großbotschaft, der berühmte Reisende Ewlia war mit einem solchen Auftrage auf Zrini's und Frangipani's Anlaß an den Grafen Tattenbach gesendet, vor Rieggersburg erschienen. Seine Hoffnung dort eingelassen zu werden, mag sich zum Theil auf des vorigen Pflegers v. Grattenau Parteilichkeit für Türken gegründet haben, welche ihm schon früher der Freiherr v. Wilfersdorf, in seinem wider denselben eingereichten Promemoria, und der Freiherr v. Purgstall in seiner letzten Vertheidigungsschrift vorgeworfen; allein Grattenau war damals nicht mehr unumschränkter Amtsverwalter wie vormals auf der Rieggersburg, und Ewlia mußte unverrichteter Dinge abziehen, weil der Oberste v. Kapell und seine Gemahlinn, welche die Festung wider die Türken erbaut hatte, von einem Besuche derselben, auch zur Zeit des Friedens, durchaus Nichts hören wollten. Damals waren der Palatin Vesselenyi und Lippai, der Erzbischoff v. Gran, die beiden Häupter der Verschwörung; Lippai starb bald darauf, aber unter Vesseleny's Leitung, hatten sich der Ban von Kroatien, Peter Zriny, Graf Nadasdy, der junge Graf Frangipan und der junge Fürst Rakoczy zur Verschwörung vereint. Sie fühlten, daß sie ohne den Beistand der Türken und der Nachbarländer Ungarns, nämlich Siebenbürgens und der Steiermark ihren Plan nicht würden durchführen können, denn der größte Theil Ungarns war in den Händen der Türken, und ihre Rechte war wie ihre Linke nur dann gesichert, wenn Steiermark wie Siebenbürgen eine steuerbare Woiwodenschaft der Türken; dieser Gedanke lag schon vor zehn Jahren in Zriny's und Frangipani's Seele, als bei Gelegenheit der steiermärkischen Huldigung i. J. 1660 wegen drohender Türkengefahr, eine ungarische Deputation nach Gratz gekommen, wo, wie wir gesehen, die eben so schöne als ehrgeizige Gräfinn Frangipani, durch die siegende Macht ihrer Reize, den in sie sterblich verliebten Graf Tattenbach, der nicht minder eitel, als sie ehrgeizig, für die Sache der Verschwörer gewonnen. Nachdem auch Vesseleny gestorben, war Peter Zriny das Haupt der Verschwörung; seine, im Namen einiger Magnaten, an der Pforte durch seinen Gesandten gemachten Anträge, fanden dort kein Gehör. Den größten Theil an der Ablehnung dieser An-

träge hatte der Pfortendolmetsch Panajotti, der Stammherr der nachmaligen Fürſtenfamilie Muruſi, welcher zuerſt von den Unterredungen mit dem Geſandten Apafy's ausgeſchloſſen, den Inhalt derſelben verrieth, und dem kaiſerlichen Hofe mittheilte. So ward die Mine der ungariſchen Verſchwörung mitten unter dem Minedampf Kandia's an Luft und Licht gebracht; dieſe Entdeckung wurde im Jahre 1667, und alſo im ſelben Jahre, wie der Verſuch gemacht, den Kaiſer auf ſeiner Reiſe nach Schottwien aufzuheben. Im folgenden Jahre kamen Apafy's des Fürſten von Siebenbürgen Secretäre, Pietro und Stefano Beauſſet mit Anträgen ungariſcher Großen zur Steuerpflichtigkeit, welche aber eben ſo unverrichteter Dinge abgewieſen wurden, als der außerordentliche Geſandte Apafy's, Balo, welcher i. J. 1669 dem Großweſir zur Eroberung Kandia's Glück zu wünſchen gekommen. Da Apafy's Geſandtſchaften für die Sache der Verſchwörung ſo wenig genügendes Reſultat gewährten, ſandte Zriny im Beginne des Jahres 1670 ſeinen Haushofmeiſter Bucovacski an die Pforte mit dem Antrage kroatiſcher und oberungariſcher Magnaten eines Tributs von jährlichen ſechzigtauſend Dukaten, um ſich mit Hilfe der Pforte „von der Tyrannei der Deutſchen und der Jeſuiten zu befreien.“ Der Sultan, an welchen der Antrag lautete, wies denſelben an den Großweſir Ahmed Köprili; dieſer ſandte den Haushofmeiſter Zriny's mit dem Bedeuten zurück, daß Zriny's Antrag nicht angenommen werden könne, ſo lange ſein Gebiet von kaiſerlichen Truppen beſetzt ſei. Noch im Junius deſſelben Jahrs kam Bucovacski zum zweitenmale über Bosnaſerai nach Konſtantinopel, wo abermals Balo, Apafy's Geſandter ſeine Anträge unterſtützte, aber der Großweſir war ungehalten auf Apafy, daß dieſer, ohne ſein Wiſſen, die Anträge ungariſcher Magnaten dem Sultan zuſende, und fertigte den Geſandten deſſelben abermals hart ab. Die ganze Hoffnung der Verſchworenen beſtand alſo in der Erfüllung der von der Pforte geforderten vorläufigen Bedingniß der Verſicherung eines Stückes Land, oder einer anſehnlichen Feſtung; während aber hierüber mit Tattenbach zu Rath und That gegangen werden ſollte, ward die ganze Verſchwörung entdeckt.

Die Pforte hatte von Zriny, als vorläufige Bedingniß gefordert, daß ihr Kopreiniz, Karlſtadt oder ein anderer feſter Platz überantwortet werde, er war zwar der Ban Kroatiens, aber die Feſten waren in der Hand des Oberbefehlshabers von Karlſtadt. Schon, in der Abſicht der Auslieferung derſelben an die Türken, hatte er nach dem Tode des Grafen von Auersperg, dieſe Stelle zu erhalten geſucht; ſeine Gemahlinn, die große Triebfeder der ganzen Verſchwörung, reiste deßhalb nach Wien, aber die ſiegreiche Macht ihrer Beredſamkeit und ihrer Reize und alle ihre politiſchen Künſte ſcheiterten an der Weisheit des Kabinets, welches es für zu gefährlich hielt, beide Stellen auf Einem ſo unruhigen Kopfe, als der des Grafen Zriny, zu vereinigen, und der Graf Joſeph Herberſtein, der Malteſerritter, ward Befehlshaber von Karlſtadt. Durch dieſe fehlgeſchlagene Hoffnung ward Zriny noch mehr erbittert und in dem Plane der Empörung beſtärkt, wie Nadasdy durch die Nichterlangung der Palatinsſtelle, in welcher er ſo, wie in den Plänen der Verſchwörung, in Veſſeleny's Fußſtapfen zu treten gehofft; Nadasdy war der bedächtigſte, klügſte, und für die Perſon des Kaiſers gefährlichſte der Verſchwörer; zweimal hatte er den Verſuch angeſtellt, der Perſon des Kaiſers mit Gewalt in ſeinem Schloſſe Pottendorf habhaft zu werden, einmal bei der Reiſe nach Schottwien,*) und einmal bei der nach Presburg, und als der Kaiſer mit der Kaiſerinn und den Erzherzogen, am 5. April 1668, einem Fiſcherfeſte zu Pottendorf beiwohnte, wollte er ihn mit einer Taubenpaſtete vergiften. Vergebens warf ſich die Gräfinn zu ſeinen Füßen, um dieſen noch unter dem Titel der Gaſtfreundſchaft verübten Vatermord abzuwenden, er beharrte auf ſeinem teufliſchen Plane; die Gräfinn verwechſelte die vergiftete Paſtete mit einer unſchädlichen; wüthend, daß ihn der Koch an die Gräfinn verrathen, und befürchtend, daß er ihn nicht eben ſo dem Kaiſer verrathe, erdolchte er

*) In der beßten Quelle der Geſchichte über dieſe Verſchwörung, nämlich in der Histoire des troubles de l'Hongrie. Paris 1685 ſechs Bände; I. B. S. 136 iſt Schottwien in Surmene, und Seite 181 Radkersburg in Rochesperg verſtümmelt.

ihn; trotz dieſer kühnſten, auf das Leben des Kaiſers von Nadasdy perſönlich gewagten Anſchläge, ward er der letzte als Theilnehmer der Verſchwörung entdeckt, und die Beweiſe davon kamen erſt an den Tag, als bei der Eroberung des feſten Schloſſes Veſſeleny's durch den General Spork, die Wittwe Veſſeleny's, die Schriften deſſelben auslieferte. Dieſe beiden Frauen, ſo wie die Gräfinn Tattenbach (eine geborene Forgacs), und die Gräfinn Rakoczy, welche die ihr anvertrauten Feſten Tokai und Munkacs, wider die ſtaatsverbrecheriſchen Gewaltſtreiche ihres Sohnes mit gewaffneter Hand vertheidigte, bewährten ſich als treue Unterthaninnen des Königs, und als beſſere Ungarinnen, wie die Gräfinn Zriny, geborene Frangipan, welche nicht nur ihren Gemahl, ſondern auch ihren Bruder und ihren Geliebten zur Treuloſigkeit anhetzte, und mit denſelben ſich ſelbſt in's Verderben riß. Obwohl Tattenbach ſchon vor zehn Jahren zugleich von den Reizen der Gräfinn Zriny und dem erſten Faden der Verſchwörung umgarnt worden, und von allen ihren Unternehmungen, namentlich von dem durch die Nachricht der Gräfinn Purgſtall vereitelten Plane, den Kaiſer auf der Reiſe nach Schottwien aufzuheben, Kenntniß gehabt, und durch die Ausſicht auf den Herzogshut der Steiermark, oder wenigſtens auf den Fürſtenhut von Cilli aufgereizt, mit den ungariſchen Verſchwörern einverſtanden, ſo war er denſelben doch erſt i. J. 1667 durch einen feierlichen Vertrag beigetreten, von welchem ihn früher, theils ſeine angeborene Feigheit, theils begründete Beſorgniß der Klugheit abgehalten hatten. Tattenbach ſetzte ſein Bedenken in zwölf Punkten auf, in denen er fragte: 1) wie ſtark die kaiſerlichen Truppen? 2) auf welchen Schutz die Mißvergnügten von Seite der Nachbarn rechnen könnten? 3) was von den Türken, 4) von den Kroaten und Krainern zu erwarten? 5) wohin man ſich, wenn es übel ausfiele, flüchten könne? 6) wer der Befehlshaber der Truppen? 7) woher Mundvorrath und Munition? 8) wer aushälfe, wenn die Päſſe verſperrt? 9) wer den Nerv des Kriegs, das Geld vorſchieße? 10) wie viel Truppen man aufzubringen im Stande? 11) ob es möglich, während der Rüſtungen die Unterhandlungen zu verheimlichen? 12) welchen Vorwand zur

Rüſtung zu nehmen? Zriny, und noch mehr ſeine Gemahlinn beſänftigten des vorſichtigen Grafen Zweifel, und er unterzeichnete den Vertrag der Verſchwörung mit Zriny, wie einen ähnlichen früher Nadasdy mit Veſſeleny unterzeichnet hatte. Dieſe Verabredung hatte in der Inſel Murakes zu Tſakatorn, der Feſtung Zriny's ſtatt. Nach dieſem Bunde ward der Haushofmeiſter Zriny's Bucovacsky zum zweitenmale nach Konſtantinopel mit der Bitte um Hilfe zur Eroberung von Gratz geſendet, welches Tattenbach den Türken zu liefern verſprochen; Zriny kam ſeinerſeits nach Kranichsfeld, wo er mit den größten Feſtlichkeiten, unter dem Donner von Geſchütz, mit Muſik, Gaſterei und Ball empfangen wurde. Tattenbach, deſſen Anbetung der Gräfinn Zriny allbekannt, hoffte dadurch ſo beſſer ſein Ziel zu verdecken, und lebte ſcheinbar nur der Liebe und dem Vergnügen. Bei ſeiner Rückkunft von Gratz gab er dem Adel ein Karnevalsfeſt, von der damals am Hofe üblichen Mode der Wirthſchaft, d. i. eine allgemeine Verkleidung in dem verſchiedenen Dienſte der Hauswirthſchaft, ein Vorſpiel des dreißig Jahre ſpäter, bei der Gegenwart Peters des Großen, zu Wien gefeierten, in der Geſchichte der Hoffeſte ſo berühmten Wirthſchaftsfeſtes; Tattenbach hatte die Rolle des Wundarztes gewählt, was in der Folge als üble Vorbedeutung ſeines blutigen Schickſals gedeutet ward; als ſolcher theilte er liederliche Verſe auf galante Krankheiten aus, zum Aerger der ganzen Geſellſchaft.

Während Graf Tattenbach in Träume des Ehrgeizes und der Wolluſt verſunken, ſich einlullte, braute ſchon über ſeinem Kopfe das Wetter, welches denſelben verderbend, losbrechen, und die Karnevalfeſte des Jahres 1670, noch vor Oſtern in Lamentationen der Charwoche verwandeln ſollte; Joſeph, der Kammerdiener, welcher der Gräfinn vor vier Jahren die Nachricht von dem Plane der Verſchworenen, den Kaiſer aufzuheben, gegeben, war von ihr ſeitdem beſtändig als Kundſchafter aller Schritte und Tritte ihres Gemahls, beſonders in Allem, was ſein Verhältniß mit dem Grafen Zriny betraf, verwendet worden. Ihre Freundinn, die Freyinn Regina von Purgſtall, in deren treue Bruſt ſie die traurigen Entdeckungen, die ihr von Zeit zu Zeit

mitgetheilt wurden, und die Qualen ihrer Eiferſucht ergoß, hatte ſie oft vor dem ſorgfältigen Aufſuchen der Quellen der Selbſtpeinigung gewarnet, indem ſie ſich durch ihre Nachforſchungen und Kundſchaften nur nutzloſen Kummer bereite, dem nicht zu helfen ſei, und ſo vielleicht noch größeren Gefahren den Weg bahne, weil der Kammerdiener durch ſie zum Agenten der heimlichen Schritte und Tritte ihres Gemahls verleitet, dieſelben eines Tags Jemandem Anderen, als ihr hinterbringen, und dadurch das Verderben über das ganze Haus hereinbrechen könne; die Gräfinn gab dem wohlgemeinten Rath kein Gehör, ſondern nährte vielmehr durch gute Worte und Geſchenke die geheime Auskundſchaftung der Schritte ihres Herrn mittels des Kammerdieners. Der Graf, ein großer Liebhaber der Jagd und Freund des Jagdweſens, hatte im Vertrauen auf ſeinen Kammerdiener, der ein guter Jäger, demſelben die Aufſicht der Wälder und der Jagd um Kranichsfeld, welche eine ſehr beträchtliche, übergeben. Joſeph mißbrauchte das in ihn geſetzte Vertrauen, indem er die Wälder ausſchlagen ließ, und ſeinen Herrn beſtahl. Graf Tattenbach, der Veruntreuung deſſelben auf der Spur, warf ihn auf einige Zeit in Arreſt, weil er ihm aber doch die verübte Veruntreuung nicht klar beweiſen konnte, ließ er denſelben los, und behielt ihn wie vor und ehedem um ſeine Perſon; dieſe unbeſonnene Güte büßte er ſchwer, denn der rachſüchtige Italiener, der nur Rache ſtatt Blut kochte, verrieth das ganze Geheimniß der Verſchwörung unter der Roſe von Kranichsfeld, indem er nicht nur, was er dort einmal unter dem Tiſche verſteckt, gehört, ſondern was er auch ſeitdem, manchmal an der Thür und manchmal im Ofen horchend, davon erfahren hatte. Es gelang ihm ſogar ſich eine Abſchrift der zwei wichtigſten und geheimſten Papiere zu verſchaffen, die eine des obenerwähnten, zwiſchen Tattenbach und Zriny am 11. September 1667 geſchloſſenen Verſchwörungsvertrags, die zweite, die der oben mitgetheilten Bedenken. Der Kaiſer ſandte dieſelben an ſeinen vertrauteſten Miniſter in Gratz, den Kammerpräſidenten, Graf Breiner; Graf Erasmus von Tattenbach hatte durch Familieneinfluß, und beſonders durch den noch im friſchen Andenken lebenden guten Namen ſeines Ver-

wandten des Hofkriegsrathspräsidenten, Wilhelm Leopold von Rheinstein und Tattenbach, ungeachtet der Vorstellung der Regierung wider dessen unsittliches und ärgerliches Leben, die Stelle eines Regierungsraths zu Gratz erhalten.*) Als mit Anfang des Jahrs Graf Zriny zu Tsakatorn zu rüsten begann, und darüber großes Gerede zu Gratz, machte Graf Tattenbach den Ungläubigen, und um sein Spiel so besser zu verdecken, meldete er dem Grafen Breiner, daß er sich nach Kranichsfeld begeben, und den Grafen Zriny dahin einladen wolle, um die wahre Absicht und den Grund dieser Rüstungen zu erforschen. Tattenbach, zu Kranichsfeld angelangt, berief den Stallmeister des Grafen Zriny, welcher mit der Nachricht kam, daß zwei türkische Aga bei Zriny. Tattenbach drang auf schnelleres Losbrechen, weil es sonst zu spät, indem so eben nach Radkersburg, Pettau und Fürstenfeld, den drei festesten Plätzen der Gränze, Mannschaft mit Mundvorrath und Munition um eine Belagerung auszuhalten, abgeordnet worden seien; Tattenbach meinte, man müsse eiligst sich eines dieser drei Plätze bemächtigen, um im Falle des Mißlingens ein Pfand in Händen zu haben, welches die Aussöhnung mit dem Kaiser erleichtern würde, denn er zählte nicht mehr viel auf die Hilfe der Türken. Zriny schrieb am 21. März (1670) an seinen Schwager Frangipan, ihm Tattenbachs Ansichten mitzutheilen; dieser Brief ward durch Frangipan's Unvorsichtigkeit in den Händen eines seiner Soldaten gefunden, der damit eine Pulverflasche verstopfen wollte, desgleichen ward ein Brief Frangipan's an den türkischen Befehlshaber Leva's aufgefangen. Am selben Tage der Frühlingstag- und Nachtgleiche, an welchem Zriny an Frangipani geschrieben, versicherte sich Graf Breiner zu Gratz der Person Tattenbachs, als er eben in der Versammlung der geheimen Räthe, durch seine Verbindung mit denselben, von allen Maßregeln der Regierung unterrichtet. Der Aberglauben des Grafen wider den Freitag ward hierdurch bestätigt, denn

*) Die in mehreren Geschichten befindliche Angabe, daß Tattenbach Statthalter gewesen, ist eine ganz und gar irrige.

es war ein Freitag, und am folgenden Tage ward er in der Citadelle des Schloßbergs festgesetzt.

Gleichzeitig mit der Verhaftung Tattenbachs würde sein Haus durchsucht, in welchem sich Waffen für sechstausend Mann befanden, denn er hatte sich anheischig gemacht, diese Anzahl von Türken auf verdeckten Wägen von Kranichsfeld nach Gratz zu schaffen, durch das Paulusthor, wo der Türk vom Saurauschen Hause herabschaut, in die Stadt zu bringen, und sich während des Brandes der Stadt, des Schlosses mittels eines Handstreiches zu bemächtigen. Dieser ganze Plan war so unsinnig, daß die Vertheidiger des Grafen gar wohl denselben, als einen Wahnsinnigen vom Schaffotte zu retten, hätten versuchen können. Es läßt sich nicht begreifen, wie sechstausend Türken, ohne entdeckt zu sein, von der Gränze nach Kranichsfeld, noch weniger, wie sie auf verdeckten Wägen nach Gratz kommen, und sich des Schlosses durch einen Handstreich bemächtigen konnten, da die Befehlshaberschaft ja nicht in den Händen des Grafen, sondern treuer Soldaten war. Tattenbach, der eben so abergläubisch als feig, hatte sich von einer türkischen Prophezeiung den Kopf einnehmen lassen, daß Gratz nothwendig in die Hände der Türken fallen müsse, weil Suleiman bis an's Thor gekommen, und weil nach der türkischen Staatsmaxime, jedes Land, welches der Huf des Osmanen geschlagen, nothwendig, früher oder später desselben Eigenthum werden müsse; übrigens glaubte er so fest an die Ausführbarkeit seines abentheuerlichen Planes, daß er in einer nach seinem Verdammungsurtheile aufgesetzten Denkschrift, seine frevelhaften, wider das Vaterland und die Hauptstadt desselben, gefaßten Anschläge bereuend, sich derselben in offener Schuldbekennung anklagt, und dabei alles das Verderben, welches der Brand von Gratz über die Bewohner desselben, besonders über die Klöster und Spitäler gebracht haben würde, ganz rhetorisch ausmalt; er bittet darin die ehrsame Landschaft und Bürgerschaft um Verzeihung des Verderbens, das er über sie hereinbringen wollen, er beschwört die Geistlichen aller Orden, der Gefahren zu vergessen, in welche sie jene Nacht des Gräuels und des Schreckens gestürzt haben würde, er beweint das den Schwangern und

Wöchnerinnen, den Jungfrauen und Kindern zugedachte Loos, und flehet um Vergeſſenheit des Elendes, welches ſie durch Ausführung ſeines Planes betroffen haben würde. Eine ſeltſame Urkunde von der Geſtaltung menſchlicher und vaterländiſcher Gefühle in einem durch Ehrgeiz und Sinnlichkeit verführten Gemüthe. Eben ſo ſeltſam iſt der in dem Archive des Joanneums zu Gratz befindliche, vierzig Bogen ſtarke Bericht, welchen die Hofkammer und die Regierung von Gratz über die ihr vorgelegten Beweisſtücke des Prozeſſes, an den Kaiſer erſtattete, und ſich darin alle Mühe gab, die Schuld des Majeſtätsverbrechens vom Kopfe des Grafen abzuwenden, und ihn blos großer Unbeſonnenheit und Ausgelaſſenheit ſchuldig zu erklären, wodurch er wohl Geldſtrafe, aber nicht Todesſtrafe verdient habe. Die im Urkundenbuche aus dieſem Prozeſſe gegebenen Auszüge ſind merkwürdige Belege, einerſeits des ſchwankenden Urtheils der Regierung und der Kammer, und anderſeits des unſicheren und höchſt verdächtigen Charakters des Grafen, deſſen Vertheidigungsgründe auf Läugnen, vorgeſchützte Datenverwirrung, und die ſonderbare Hypotheſe geſtützt waren, daß Tattenbachs bewaffnete Liga gegen Jemand anderen, als wider den Kaiſer und das Vaterland gerichtet ſein könnte. Regierung und Kammer finden am Schluſſe ihres Berichts, Tattenbachs Schuld nur in folgenden acht Punkten: erſtens, daß er durch den mit den Verſchworenen eingegangenen Vertrag wider gute Sitte und rechtliche Satzungen gehandelt; zweitens, daß er außer Landes ſich ſchriftlich verbunden, und ſeinem geleiſteten Eide zuwider, außer Landes (den Ungarn und Türken) Treue geſchworen; drittens, daß er den Zriny in ſeinem üblen Vorhaben beſtärkt; viertens, daß er einen liederlichen Lebenswandel geführt; fünftens, daß er durch ſein gedrucktes Faſchingsbüchlein, viel keuſche Herzen, ja die ganze Gemeine geärgert; ſechstens, daß er ſich mit Wahrſagern eingelaſſen; ſiebentens, daß er ſtrafwürdige Brüderſchaft mit dem Grafen Karl Thurn aufgerichtet; achtens, daß er viele Ränke und Partheiungen zum Abbruch des gemeinen Weſens angeſponnen. Regierung und Kammer meinen daher, daß wenn auch Nichts Hauptſächliches (den Kopf verwirkende

Schuld) in der Eigenſchaft eines Verbrechens beleidigter Majeſtät herauskomme, der Beklagte doch in eine „gnädigſt beliebende, „aber namhafte außerordentliche Geldſtrafe und fortwährenden „Verhaft (weil er ohnedies bei der Gemeine ſeines Lebens nicht „ſicher wäre) und zur Entſetzung von ſeinem Dienſte zu verur„theilen ſei" (171). Dieſer für den Beklagten ſo günſtig erſtattete Bericht der Inneröſterreichiſchen Regierung und Hofkammer war nach allem Anſcheine einer der Hauptgründe, welche den Kaiſer bewogen, den ganzen Prozeß fremden Univerſitäten zur Beurtheilung vorzulegen. Drei Briefe Kaiſer Leopolds an ſeinen Freund, den Grafen Humbrecht Czernin, beziehen ſich auf die Verſchwörer, von denen Peter Zriny als vom Teufel und vom Türken beſeſſen, Frangipani als ein Treubrüchiger (frangefeda) romaniſirter Kroate erſcheint, und von Tattenbach blos geſagt wird, daß er ſeinen Lohn empfangen habe (172, 173, 174).

Ein Jahr dauerten die mit der größten Gewiſſenhaftigkeit gepflogenen Unterſuchungen, bis das, auch von fremden hierüber um ihr Gutachten befragten Univerſitäten, als gerecht befundene Todesurtheil, am letzten April 1671 zu Wien am Grafen Nadasdy, zu Neuſtadt an den Grafen Zriny und Frangipani mit dem Schwerte vollzogen ward. Alle, bis auf Zriny hatten geläugnet, nur dieſer hatte männlich, die von ihm getroffenen Vorkehrungen und Sendungen an die Pforte nicht widerſprochen, dieſelben aber, theils als Wiedervergeltung verletzter Freiheiten zu rechtfertigen, theils unter dem Scheine gutgemeinter Abſicht zu entſchuldigen geſucht; er allein aus den vier, durch das Schwert hingerichteten Häuptern der Verſchwörung, ſah dem Tod männlich in's Auge, Nadasdy weinte und flehte für ſeine Kinder, Frangipani wollte ſich Anfangs ſogar auf ſeines Schwagers Unkoſten, rein waſchen, nur unmittelbar vor der Hinrichtung ſanken ſich beide verſöhnt in die Arme. Frangipani wollte beim Verhöre die großen Dienſte, welche ſeine Ahnen, Niklas und Franz, wider die Türken geleiſtet, jener, indem er i. J. 1418, die Türken von Radkersburg, und dieſer vor neunzehn Jahren von der ſteiermärkiſchen Gränze zurückſchlug, geleiſtet, zu ſeinem Vortheile geltend machen, aber der Auditor rief ihm in's Gedächtniß, daß

der letzte Babenberger und der letzte Hohenstaufe, durch einen Frangipan fiel, welcher den Statthalter Asturiens, Karln von Anjou zur Hinrichtung Conradin's von Schwaben aufgehetzt. Am feigsten betrug sich Tattenbach, welcher acht Monate später als die anderen zu Gratz hingerichtet, die Verschiebung der Vollstreckung seines Todesurtheils so sicher für eine Vorbedeutung zu seiner Begnadigung genommen; er weinte und heulte, führte seine Jugend (er war sieben und dreißig Jahre alt), seine lange Einkerkerung, als Gründe seiner Begnadigung an; in der That war es ungerecht und unmenschlich, daß seine Hinrichtung blos deßhalb um acht Monate verschoben ward, weil die Erbfolge über die von ihm besessene Grafschaft Rheinstein streitig. Die Regierungsräthe Rehbach und Calucci waren seine Untersuchungscommissäre, der letzte, der uns schon bekannte Freund des Grafen Purgstall von Natur aus mit inquisitorischem Talente begabt, verdiente in diesem blutigen Prozesse das Vertrauen, womit er in der Folge in den noch blutigeren Hexenprozessen, als Regierungscommissär aufgestellt ward. Seiner Obsorge wurde die Gräfinn Zriny, geborne Frangipan, anvertraut, welche nicht durch die Aussage der Verschwörer beschuldigt, sondern, als sie den Gemahl, den Bruder, den Geliebten durch ihren Ehrgeiz dem Schaffotte zugeführt sah, in der Verzweiflung des leidenschaftlichen Gemüthes, sich selbst als die Urheberinn aller Pläne anklagte, das Verderben, welches die drei ihrer geliebtesten Häupter bedroht, von denselben auf das ihrige ableiten zu können, hoffte. Die Hoffnungen ihrer Verzweiflung wurden, wie die des höchsten Flores ihres Glückes grausam getäuscht; sie hatte durch ihr Bekenntniß nur ihre eigene Verhaftung erwirkt, ohne die Freisprechung des Gemahls, Bruders und Geliebten bewirken zu können; als die Häupter der beiden ersten gefallen, bat sie um die einzige Gnade, nach dem Schlosse von Gratz überbracht zu werden, wo noch Graf Tattenbach im Kerker, indem sie demselben entgegengestellt, mit ihm noch einmal verhört zu werden begehrte. Die Bitte wurde aus dem Grunde gewährt, weil vielleicht aus der Entgegenstellung der Gräfinn und des Grafen neue Umstände der Verschwörung zu Tage gefördert werden

dürften. Wer könnte den Jammer dieſer Entgegenſtellung der hochherzigen, mit feurigen Gefühlen ihre Theueren, und über Alles ihr Vaterland liebenden Frau, gegenüber dem eitelen, muthloſen, weibiſchen Grafen Tattenbach ſchildern; ſie wollte ihn retten und hoffte es um ſo leichter erreichen zu können, als ſie ſeine Liebe zum Leben und ſeine Feigheit kannte; aber o der Leidenſchaft! durch welche, ſo lang ihr magnetiſcher Rauſch dauert, ſo oft die Pole der Charaktere umſpringen, welche den Starken zum Schwächling, den Feigen zum Helden macht. Die Gräfinn, welche mit dem Muthe einer Heldinn in's Verhör getreten, ſchmolz bei dem Anblicke ihres Geliebten in einen Strom von Thränen, welcher die Worte, die ſich ſchluchzend aus ihrer Kehle hervorrangen, erſtickte, und der Graf, der ſo ſehr am Leben hieng, ſtieß die Worte: ich allein bin ſchuldig, mit einem Schrei der Verzweiflung aus. Bitterer als der Tod war beiden, daß ihnen verwehrt ward, ſich noch einmal zu umarmen. Den Grafen richtete alsbald die Hoffnung und Liebe zum Leben wieder empor, aber die Gräfinn fiel in dumpfe Verzweiflung und ſtillen Wahnſinn, der in den lauteſten ausbrach, als ſie am erſten Dezember um 9 Uhr die Todtenglocke, als das Zeichen der Hinrichtung Tattenbachs vernahm. Nachdem er eine Stunde vorher mit ſeinem Sohne Anton aus der Matrikel des Adels und der Stände gelöſcht worden, hatte er ſich noch immer nicht zum Tode bereit erklären können, wozu ihn auch nur das Verſprechen der zweitauſend Meſſen, die für ſeine Seele ſollten geleſen werden, beſtimmte. Das ihm vorgeleſene Urtheil, wurde dahin gemildert, daß ihm die Abhauung der rechten Hand erlaſſen ward; der unglückliche Kopf fiel, ſelbſt unter den Händen des Scharfrichters noch unglücklich, erſt auf den vierten Streich. Zwei Jahre nachher ward die Gräfinn Zriny in dem Habit einer Franziskanerinn, als Büßerinn beſtattet.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die

Huldigung und die Verschwörung.

Zweite Hälfte:

Urkundensammlung.

Digitized by Google

1) Beschwerspunkte der Freyinn Rath. Elis. Galler gegen die Urschenpeckischen Erben.

Vnverfenckliche Beschwernuß Pünct, Nein Catharina Elisabeth Gällerin Freyin ꝛc. Contra N. vnnd N. herrn herrn Vnnd Frauen Frauen Vrschenpeckischer Erben.

Daß Sye herrn Vnd Frauen Erben schon 7 ganzer Jahr in mora, Vnnd Vnsern getroffnen accord vnd Contract nicht adimplirt, noch vollstendige Satisfaction Zu laisten begerth, sundern noch so dem Contract zuwider Vnd darinen nicht begrüffen vndterschidlich Vnd Vnbilliches begehrn gethan, derowegen ich mier solches per Expressum reseruier Vnd Vorbehalte,

Daß wegen Ermangelter Schrüfftlichen Documenten, (welche mier Vermüg vnd Crafft Contract haben Zuegestelt werden sollen) für Vnnothwendiges rechten alles entstandten, Vnd wie ohne grosse Nüehe vnd Spessa Ich Von solchen sobalten Leichtlichen nicht mehr drauß khumben khan, Vnd alle Vncosten Vnuerschuldt, Vergeblich Vnd Vnnothwendig anwenden mueß, Vnd was diß noch alles Causiert, Von solchen ist Leichtlichen Zuerachten, Vnd dahero ich auch billichen Nein regress bey denen Herrn vnd Frauen Erbnen wider Zuersuechen.

Daß mier auch bey Ermangelter angezogener Schrüfftlichen Documenten der Herrschafft Reggerspurg betreffent, nicht allein Vndterschidlicher herrschafftshochheiten, Wildtpanen, Reißgeiaidern, Füschereyen, Zechendt, Perckhrecht Vnd anderer Vndterschidlicher herrschaffts-gerechtigkheiten, vnd einkhombens entzogen worden, sundern auch von denen Creditorn ainiche Ruehe noch richtigkheit noch auch bey Einer Löbl. Landsch. weder richtigkheit noch Landtschermb nicht geschafft oder gemacht ist worden, welches alles Vnwiderbringliche schäden vervrsacht, Vnd ich gar nicht Schuldig Zuentgelden, Vnd billichen auch nur bey Herrn vnd Frauen Erben Zuersuchen.

Daß mier bey Vnsern Vergleich wissentlichen die Lechen Verholten, Vnd biß anhero die Lechensbrieff noch nicht Zuegestellt worden, Vnd ich derowegen in grosse Vncossten vnd schäden khumben, Vnd gröster

gefahr ſtehe, Vnd weillen diſſfahls die Culpa nicht mier Zuegemeſſen, alſo auch ſie herrn Vnd frauen Erben, ſolches wider Zu refundiern Vnd zur richtigkheit Zubringen ſchuldig ſein.

5. Daß dieweillen mier der Cedierte ſtreiniſche original Schuldbrieff Vmnd ſelbiger action Vnd auffſandt, noch auch der andern Cedierten Schuldtbrieff action Vnd Auffſandten, biß dato nicht Zuegeſtelt worden ſein, Vnd ich der enthrattung haben Vnd entpören mueß, Vnd auch gar nicht wiſſen khan, Vnd Zubeſorgen, es mechten wegen ſolcher bißhero Vnderloßenen Vrgierung ſolche Schuldtbrieff woll gar prescribiert Vngültig Vnd Verlohren ſein, Vnd iſt nicht genueg, das man Jezt ſagen wolt, man wiſt nicht wo ſolche actionen wehren hinkhumben, ich habs nicht Zuentgelden, hat mans nicht mues man ſich drumb bewerben, Vnd mier ſolche ſchaffen, hab doch Jchs auch mueſſen Thuen Vnd mit mein gröſten ſchaden Vnd mehrers alß ich ſchuldtig geweſt bin, alſo wierdt man entgegent auch wiſſen nachzukhumben, was man Verobligiert iſt, dann was hülffen mich ſunſten auch die Schuldtbrieff, wan ich nicht auffzuweiſſen wie ſie Clagt werden, währens doch ſchon prescribiert, Vnd hat man mier aber ſolche für richtig vnd nicht für Vnrichtig Verſprochen, Vnd darbey das ſie richtig iſt man mich Zuſchermben ſchuldig.

6. Daß dieweillen nicht allein etliche Herrn Vrſchenpöckiſche Creditorn, Von welchen Jch ſtarckh angefochten werde, biß dato mier noch nicht auß dem weeg geraumbt werden, ſundern auch noch Zum Veberfluß, die Jenigen 35 m. fl. ſchulden Meines Herrn Bruedern ſeel. (welche doch wiſſentlichen mehr als doppelt bezahlt worden) mier aber nochmallen Zubezallen aufgetragen werden will, das wehr wider Gott vnd alle Recht, Vnd woll drey Vnd Viermahl Vnder das Liecht gefiert, auch dem Contract ganz Zuwider, dann nicht genueg, das die Herrn vnd Frauen Erben ſagen, ſie begehrten Von ſolchen 35000 oder 36 m. fl. wie ſie es balt mehr balt weniger machen, nichts mehr Vnd wollen ſich deſſen begeben, ſie khönen noch haben auch nichts Zubegehrn, weder ſie noch andere Vnd mieſſen ſich deſſen woll begeben, doch zu Vergebentlichen rechten bin ich mich nicht ſchuldig einzulaſſen, noch vill weniger Jhre Schulden Zubezallen, Vnd hieß es auch nicht begeben, Vnd wehr als ains, ich bezalte es Jhnen oder Jhren Creditorn, es blib Jhnen halt darfür ſouil Verlaß in handten, Zu diſem aber bringt oder berödt man mich nicht mehr, vnd wan es auch nur vmb ain kreuz. Zuthuen wehr, dan ich wiſſte woll das andere auch alſobalden drauff Blazen wurden, Vnd Jch die Völlige Summa Vnd zum dritenmahl bezallen ſolte ſunſten aber iſt auch genueg bewueſt, waß Jch bey, Vnſerm Vergleich wegen diſes Schuldtbrieff gemelt, Vnd

wie ich ſolchen begerth, Vnnd waß mier drauff Verſprochen worden, das aber ſolcher in kheinem nicht nachkhumben, Vnd ſeithero andere Leyern aufgezogen worden, hab ich ſolches in meinem Brieff, vndter dato 26. Juny 1652 im 7. Punct ſchon beantworttet.

Schließlichen fahlt mier Schmerzlichen, daß Ich bey ſolcher Vülfeltigen groß vnd ſchweren Vngelegenheiten auffgeloffenen Vncoſſten Vnd ſchäden noch biß dato weder Richtigkheit noch Landtſchermb wegen der Herrſchafft Reggerſpurg nicht gehaben khan, ſondern man will Vnd Thuet auch noch vermerckhen laſſen Vnd offentlichen ſagen, Ich hette guet machen Vnd Sizte ohne bono titulo im diſen Guett, Vnd hett es gleichſamb alles Vmbſunſt, Von diſen wehr vill Zuantwortten, will es aber biß Zu ſeiner Zeit ſpahren, doch allein genuegſamben wiſſentlichen iſt es was (Gott ſey es gedanckht vnd ohne eitl Ruemb Zumelden) für anſehenliche Erbſchafften mier von meinen Lieben Eltern Vnd befreundten ſeel. Zuegeſtandten, Vnd wie Ich maiſt in diſes Guett eingeſteckht hab, dan man waiß ia, bey meiner oder meines Herrn bruedern ſeel. antrettung iſt nicht allein khein Guets Tach auf dem Geſchloß ia khein guets Fenſter in khein Zimern Vnd gar nicht ein gueter Tiſch oder Pedtſtath, noch Vill weniger ein guets vor dem regen Verſicherts orth wo man ſolches hinſtellen oder hinſezen het khönen, Verhandten geweſſen, Vnd was noch mehrers die Maÿrhoff auch ſo ganz abgeödt, Vnd abgepaut, auch die Maiſten Gründt der Vndterthanen ganz ödt vnd Lähr geſtandten, das Vmbring alles in Strittigkheit auch die Perckhrechter Zechendt Mühlen Vnd anderer herrſchaffts einkhumbens hoch Vnd Gerechtigkheiten alles eingepfendt geweßen, warbey nun Leichtlichen Zuerachten waß für nuzen Zuerhollen, Vnd alſo ich das ödt Vnd Lähre Eſchloß, auch ödt vnd Läher Hüeben Vnd die biß veber den halß in ſchulden Verdüefft, Vnd arme Vndterthanen annemben hab mießen, Vnd erſt wider Zuerhoben Vnd auf die Pain bringen, Laß aniezo ſein, weillen Ich diſes alles recoperiert, auch mit erkhauffung gueter Güldten Vnd in Vndterſchidlichen ein Vnd andern Vmb Vüll Tauſſent gulden meliorirt, vnd das meinige dran gewendet, Alſo mecht es ſich ia Villeicht woll manichen gefallen Vnd gedunkhen das Guett wehre mehrers werth, mues aber nicht der Jezige Augenſchein eingenomben werden, ſondern nur der augenſchein Vnd bericht wie es damahlen bey Meiner anthretung geweſt, Vnd gar nicht der meliorierung waß Ich angewent Vnd anderwerths Von Güldten hiezue erkhaufft hab, dann ſolches gehört nicht darzue, ſunſten Von ſolchen ob es mich nichts oder etwas Coſt, wiſt Ich balt Zuerweiſſen.

Der Allten frauen Seel. hab Ich Vermüg original Quittung vnd ſchein welches Ich Zuerweiſſen Vnd in handten in Parem gelt

mehrers geben, alß balt 2 oder 3 Reggerſpurg werth ſein, hat der Maller allein bey Funffzig Tauſſent gulden Empf. Vnd was hab Ich nit ſunſten alles Ihrer Schulden bezalt, auch Ihren Freündten, ſo Vil Tauſſent zu Völliger weckh vnd Abferdtigung geben mieſſen, Vnd was hat nicht auch mein Herr brueder ſeel. alß bezalt, Vnd auch nach den Herrn Vrſchenpöckhen Seel.

Hierauß Zuſchließen waß Ich in handten, Vnd für gewin darbey habe, khan auch Niemandts andern alß meinen herrn bruedern ſeel. Vnd mier ſelbſten (Weillen wier Vnß der richtigen Sprüch Vnd genuegſamben Verlaß, welche doch hin Vnd wiederumben Zerſträtt worden Verlaſſen) die ſchuldt geben, doch bey ſolchen ligitimierten Schulden, Vnd genuegſamben Verſicherten Pürg-Verſchreibung Vnd deren Saluendo, ſo Vnſer Vergleich ſich noch Zerſchlagt, ſo iſt nichts Zuuerliehren, allein die gedult Zutragen, Vnd mueß Capital vnd Intereſſe mit einander khumben.

2) Verzicht der Freyin Cath. Eliſ. v. Stadl geb. v. Wechslerinn in ihrem und ihres Gemahles Namen auf alle, von der Urſchenbeckiſchen Verlaſſenſchaft herrührenden Anſprüche.

Ich Catharina Eliſabetha Frau von Stadl, geborne Wechslerin Freyin, Bekhenne für Mich, meine Erben Vnnd Nachkhomen, öffentlich Vor Meniglich, Demnach mir die Hoch- vnnd Wohlgeborne N. Weyl. Herrn Geörg Chriſtophen, Freyherrn von Vrſchenbeckh ſeel. cum beneficio legis et Inuentary, Erclärte herrn Vnnd Frauen Erben, Vermög deß mit Ihnen, noch sub dato Wienn 12. Febr. 1650 getroffen: vnnd auffgerichten Hauptaccords, Vnnd Waß ſonſten in diſem Vergleich Begriffen, Vnnderſchidliche originalia Vnnd anndere Schrüfften, ſchon Vor villen Jahren, hetten Zueſtöllen ſollen, hat doch ſolches darumben, nicht beſchehen mögen, Weillen Ich demenſelben, die Jenige original Documenta, die Ich Ihnen gegen Denen ienigen, mier Herauß-zugeben, auch ſchuldigen, vnnd in Angezogenen Vergleich Begriffenen Haupt Notturfften, Zug vmb Zug, Hinauß geben ſollen, nicht zuhanden bringen können: Seitemahllen Ich mich aber, mit angezogenen ſchrüfftlichen Behelffen gefaſt gemacht, Vnd die Außwerlung pro et Contra, Zu Beederſeits Contento Beſchehen, Ich auch alle die Jenigen, mier, von Vorwohl Ermelten intereſſierten herrn vnnd Frauen Erben, Herauß Zugeben ſchuldige Originalia vnnd andere ſchrüfften, ohne Abgang,

Wie recht iſt, zu Meinen Handen Empfangen, Alß habe Ich Hierauf, Vor hochgedachte Intereſſierte Vrſchenbeckh. herrn vnnd Frauen Erben, Vmb die, im Angezogenen Vergleich, Vnd waß ſonſten darinnen begriffen, Benent- Vnd Vnbenente, mier angehendigte Originalia vnnd Andere Nottürfften ſolchermaſſen, in Crafft diſer gral. Verzicht, für mich, Meine Erben vnnd Nachkhommen, alſo Quittiren Wollen, daß Ich ann Sye, Ihre Erben, vnd Nachkhomben, Weder Guet- noch Gerichtlichen, Eß ſeyen gleich Real oder perſonal ſprüch, Sye rühren her, vnnd treffen An, Waß Sye Immer Wollen (darunter auch die ienige, dem herrn Otth Ehrnreich, Grafen von Trautmanſtorff ſeel. alß Erben ſeiner Frauen Schweſter Frauen Magdalena, Von Vrſchenbeckh Freyin, Wittib, Wegen Ihrer, nach Ableiben Ihres herrn Ehegemachels, ann Herrn Geörg Bernhardt von Vrſchenbeckh Freyh. ſeel. Erben, Zuſuechen gehabt, Wittiblicher vnnd andern richtigen Anforderungen, auch deſſenthalben, auf die Herrſchafft Rieggerſpurg geführten Anſaz, ſo Ich Zwar Bezahlt, mir aber Anderwerttig, von Ihnen herrn vnd Frauen Vrſchenbeckhiſchen intereßierten mit denen Nider Oeſſterreich. Pfeilbergiſchen Landtſchafft Schuldtbriefen, genuegſambe Satisfaction gegeben worden, Derentwegen Dann Ich mich, mit Ihnen herrn vnnd frauen, inhalt deß Darumben, Untern dato ꝛc. abſonderlich aufgerichten Vergleichs ordentlich Vertragen) Zu Ewigen Zeiten, nit allein das geringſte ſuechen, Sondern Sye herrn vnnd Frauen, noch darzue Wider alle Spruch, gegen Jedermeniglichen, ſouill den Vorermelt, am 12. Febr. ao. 1650 aufgerichten Vergleich, Wie auch wegen der Frauen Magdalena von Vrſchenbeckh Freyin, Vorerennt: gehabt, vnnd hernach Verglichen Wittiblichen Sprüch vnnd Anmforderungen, ſchermben vnnd ſchadloß halten wolle vnd ſolle, Wie Ich mich dann zu ſolchem Endte, im Crafft diſer Verzichts Quittung aller Behelff, die mier ſonſten zu Gueten Komben möchten, Wiſſentlich vnnd Wohlbedechtlich Würckhlichen Begeben, Vnd auf Ewig Verzihen haben will, Alles Treülich, vnnd ohne Geuerdte Bey Verbindtung deß Allgemainen Landtſchaden Bundts in Oeſterreich vnnd Landt Steyer. Zu Vrkhundt deſſen, hab Ich Eingangs benente Fr. von Stadl diße Gral.-Verzichts Quittung, offt wohlgedachten Herrn vnnd Frauen, Geörg Chriſtoph Vrſchenbeckhiſchen Cum beneficio legis et Inuentary, Erclärten Erben, Vnder Meiner Freyh. Angebornen Ferttigung, vnnd aigenen handt vnderſchrüfft, neben Meines Geliebten herrn Gemachels deß, Alß Erbettenen herrn Beyſtandt, Mitfertigung, (Jedoch Ihme vnnd ſeiner ferttigung ohne Nachtl vnnd ſchaden) zu Ihrer Verſicherung zuegeſtöllt. Geſchehen Gräz den

3) Species facti über gewaltsame Vertheidigung der Freyinn Katharina Galler wider die Gräfinnen Mersperg v. 15. October 1660.

Facti species.

Nachdeme des Herrn Jully Neydhardt Graffen von Niersperg seel. Frauen vnd Freyle Erbinnen, ihr herrschafft Arnfelß, vnd mit derselben einer steyrischen Landtschafft Sazius, so ihnen Herr Sigmundt Friderich Rindtsmaull Freyherr cediert, vnd vebergeben, Dem Herrn Johann Jacoben Göller Freyh. verkhaufft, derselbe aber an den Khauffschilling etlich taußendt Gulden schuldig verblieben, haben sye nach verfloßnen Bezallungstermin, vmb solchen ausstendigen Khauffschilling clagt behabt, vnd auf ihr vnbezaltes Guett Arnfelß den gerichtlich erhaltnen Annsaz gefierth, hernach auch von der Verordneten Stöll auß (als welche die Satziura zuuerleihen vnd mit denenselben zu disponiren hat) weger einantwortung obgemelten vnbezalten Rindtsmaullischen Saz Juris, welches auf denen an Rembschnikh eingepfendten vndterthanen gehoffet, die gebreichiche Verordnung deß Landtschafft Pfendters erlangt, haben die frau Maria Teressia Gräffin von Puechhaimb vnd freyle Sydonia beede Gräfinnen von Niersperg, den tag zu solcher einantwortung, vnd Angelübung der eingepfendeten Vndterthanen, wie auch wegen Des Fischens der zu Arnfölß gehörigen Teüchtern, auff den 15. Octobris negstuerwichenen 660sten Jahrs angestellt, vnd zu dissem Ende den Pfendter vnd ihren bestölten Aduocaten hanß Görgen Vossschitsch sambt ihren Diennern, mit sich genommben; Als sye nun zu Arnfölß Ohngefehr vmb 2 Vhr nachmittag in disser mainung ankhommben, haben sie den Andree Schranger Marckhtschreibern alda, mit ainer frdl. Post zu der frauen Catharina Gällerin gebornen von Ratmanstorff freyin witib, die sich dazumallen in dem Schloß zu Arnfölß befunden, geschickht, sich beuelchen, beynebens auch mit dissen Formalien, daß sye in dem Schloß ihr Einkher nemben, vnd darinnen quartier machen dörfften, auch guetwillig eingelassen wurden, biten lassen Darauff die Frau Gallerin zur Antworth geben lassen, wan sye nur den legschein bei ihnen heten, oder wan der Herr von Niersperg solchen hergeben wurde, sollen sye hinauff Khommben, sye wolte das thorr eröffnen lassen, vnd das Schloß alsobalden, wie es ainer Adelichen Dama gebürth, cedieren; Alß sye nun vnderdessen die Oxen zur Förspann genomben, vnd auff den Schloßberg Zuegefahren, ist ihnen obgedachter Marckhtschreiber entgegen Khommben, die von der Frau Gällerin anbeuolchne post außrichtendt, weill aber die frau vnd

freyle nit verſtanden, waß die frau Gällerin für ainen legſchein Vermainte, haben ſye diſſen Marckhtſchreiber Zum Andertenmall hinanff zu dem Schloß geſchickht vnd Er dem thore zuemachen wollen, hat ainer von der frau Gällerin leüthen zu dem Fenſter herauß geſchryen, gehe forth du hundt, oder Ich ſchieſße dich nieder, Darauff Er ohne Antworth zu rugg gangen vnd diſſer betrohung ihro frauen vnd freyle Gräffinen erzehlt, welche ſchon auff der Höche des Bergs geweſſen, vnderdeſſen ſein von dem Schloß auß, auff ihren Waagen 3. oder 4. ſchuß geſchechen, vnd weill nun ihnnen auff dem höchſten ſtükhl des bergs vmbzukhern, oder zuruckh zu weichen vnmüglich geweſſen, ſein ſye ſambt obgemelten Woffſchitſch, zu vermeidung der gefahr, auß dem Waagen herauß geſtigen, vnd weill ſye vermaint, daß dießes nur Schröckhſchuß wären, Dem Schloß zuegangen, nachdeme ſye aber geſechen, daß bey allen Fenſtern groſſe ſtain heüffig herab geworfen worden, vnd auff ſye, wie auch ihren beywöſſenden Aduocaten Woffſchitſch noch mehre ſchuß geſchechen, haben ſye ſich vnter ain altes ſtüegen Dächel reteriert, vnd wie ſye nun geſechen, daß das ſchieſſen nit aufhören wolte, auch ainen auß ihren pauern, ſo neben oder mit ihrem Wagen gangen, mit ainen groſſen Durch das Fenſter herab geworffenen ſtain die hiernſchall Zerknirſcht worden, (wie Er Dan des tags hernach ſterben müſſen) ingleichen daß ain anderer von ihren leüthen in das Rhnye geſchoſſen, vnd ihrer ſelbſt nit Verſchondt, ſondern auff ſie freyle vnd frau Gräffin vnderſchidlich geſchoſſen, vnd mit groſſen ſtainen geworffen worden, auch geſechen daß ainer auß der Frauen Gällerin laggeyen, ihnen saluo honore, die feigen gewiſſen vnd dabey vermeldet; Ihr Meerſpergiſchen hundt, da ſechet Ihrs, haben ſye ain oder 2. ſchuß gegen dem Schloß thuen laſſen, von welchem diſſer laggey getroffen worden, vnd todts verblichen, worauf alſobalden das Schloß thorr eröffnet, die Frau vnd Freyle Gräffinnen in das Schloß eingelaſſen, vnd diſſer handl dergeſtalt verglichen worden, daß ſye Meerſpergiſchen Frauen Erbin, in ihren angeſezten vnd vnbezalten Gueth ruebig vnd vnperturbirt verbleiben, Dagegen die frau Gällerin ihr wittiblich- vnd heyrathliche abfertigung, auff anderen ihres geweſten Ehegemachels des Herrn Joh. Jacoben Gäller Freyh ſeel. hinterlaſſnen Schulden, Gelt, ſilbergeſchmeidt vnd Mobilien, lauth beykhombender Annſaz Vhrkundt geſuecht vnd erhalten; daß den 7. 7ber vnd 8. 8ber 660 auff Anrueffen frauen Gräffin von Puechhaimb vnd freyle Sydonia, der Frau Gällerin durch 2. beuelch anbeuolchen worden, daß Sie die Meerſpergiſchen frauen vnd freyle vnperturbiert verbleiben laſſen ſollen, hab ich diſſer narration einzuuerleiben vnnothwendig erachtet, ſonder diſſes, wie auch die An-

deren Aussagen, wird Künfftig in contradictorio das Factum desto mehr aggrauieren;

4) Eidliche Aussage des Advokaten Johann Georg Woffschitsch über denselben Vorfall v. 25. October 1660.

Daß ich von ihr Gd. frauen Gräffin von Puechhaimb vnd freyle Maria Sydonia beede Gräffin von Meersperg, auff ihr angesetztes Gueth Arnfelß zu raissen vnd den Fischen zuezusechen geladen worden, hat sich disser Casus zuegetragen; Als sie das rindtsmaullische Saz durch denn pfendter übernemben wollen, hat sich frau Catharina Gällerin freyin Witib, Des durch sie frau vnd freyle Gräffin bono ordine angesezten Gueths vnd Gschloß Arnfelß, durch andere bey sich gehabte leüth Zubemechtigen, Durch dieselben mit gewerter handt Außzufahlen, Oxen, Khelber, Wein ꝛc. Denique von allerley lebensmitel, von den angesezten Mayrhoff, Müll von Khellern hinweckh Zunemben, in das schloß nicht allein zu treiben, vnd durch die darinnen habende leüth verzehren, wie wier dan Ochsen vnd Khelber, vnd Wein, so sie ain tag vorhero geraubt, gefunden, sondern auch sich mit 2. thörren zuuerbollwerchen, mit allerhandt waffen, wie es die gemaine Aussaag vnd Constitutum geben wierdt, zuuersechen, vnd den 15. dits, als wier über vorhero abgeloffnen Beuelch auff vnsser eingegebnes Anbringen, crafft welchen ihro von der Landthaubtt. die Quitierung des Gueths Arnfelß ernstlich aufferlegt worden, mit dem landtschafftspfendter, welcher von der löbl. landtschafft Beuelch gehabt, die eingepfendten Vnderthannen am Rembschnigg, welche herr Sigmundt Friderich Rindtsmanll, als seiner frau Gemachel Gewaltstrager, ihnen frauen vnd freyle Gräffinen hieuor per Cessionem überlassen, vnd sie dieselben mit der Herrschafft Arnfels, dem herrn hanß Jacoben Gäller Freyh. seel. verkaufft, Er aber solche nit bezalt, auff vorgegangne Verordnung einzuantworten, solche vnderthanen widerumb in das gelübd zunemben, seint die Meerspergerischen vnd ich mit ihnen destwegen vnd auch des fischens halber dahin Khomben, Anderst nicht verhoffendt, alß daß die Angliibung ihres denuuo cedierten Saz Juris wurden fürkhern, zu dissem Ende wier mit den Vorspann, als zwo Oxen den Berg hinauff gefahren, mit schöner post durch den Marckhtschreiber zu Arnfels der Frau Gällerin ersuechen, vnd daß wier bey ihro quartier machen wolten gar höfflich entbieten, sie vnß aber solches rotunde mit hoffertigen worten hisce formalibus; Wan herr Vonn

Meerſperg ihro den Legſchein geben wurde, wolle ſie einlaſſen, deſſen poſt Herr Marckhtſchreiber zu Arnfels die Auſſaag thuen wierdt, abſchlagen, vnd den Marckhtſchreiber auff die andertmallige poſt, daß Er ſich packhen ſolte, ein khugl in den Leib zu ſchieſſen betrohen laſſen, deſſen vneracht, vnd weillen vmbzukheren Kain mitl vorhanden, wier den berg hinauff gefahren, ehe vnd beuor wier aber den berg hinauff vnd auff die eben Khomben, hat vns die gedachte frau Gällerin alſobalden mit 4 oder 5 doppelhäggen, deren Schuß vnſſern Waagen Zuegangen, wie es vill Zeugen bekhenen werden, feindtlich vnd Landtfridt brüchiger weiß empfangen Dergeſtalt, daß wier, wan wier anderſt den halß mit ſambt den Waagen, welcher mit den erſchrockhnen Vieh den hechſten ſtückhl angefangen zuruckh zu gehen, nit haben brechen wollen, vnd erſtens ich mit meinen piſtollen auß den Waagen geſtigen, vnd den thorr vns zue, weillen wier es nur ſchräckhſchuß zu ſein vermaint, daſſelbſten zu ſaluieren vnd einzulaſſen reteriert, loco des einlaſſens aber ſeindt wier mit ſouil der ſtainnen, vnuerſchondt der Adelichen perſohnnen, Dermaſſen vonn der höche herab auff vnß, auß allen Fenſtern empfanngen. vnd ain vnderthann, Den wier lanng für todt herumb gezogen der ſchedl, darumben Er noch in periculo uitae iſt, mit ainen 40pfündtigen ſtain geworffen worden, daß wier vnß in den gröſten Regen vndter den freyen himmel haben begeben mieſſen, daſelbſt wier eben ſo wenig ſicher waren, als vor, Dan ſie dermaſſen, erſtlich mit Nußqueten, wie der entleibte laggey 2. ſchuß vnd etliche ſtainwurff, mit Zaigung S. M. der feiigen vnd anderer iniuri worth auff die freyle Gräffin, wie ſie es geſechen vnd deren Zeiigen vill ſeindt, Maria Sydonia freyle Gräfin von Meerſperg, deſſen ſie mich in ipso facto alſobaldt erindert, gethan, in diſſen geſträpl, als ich ihnen in das ſchloß zuegeſchryen, iſt ain ſchuß an mich loß gangen, daruon ich baldt zu boden nicht allein geſunkhen, mier das geſicht Vergangen, der huet weith von dem Kopff geflogen, ſondern die piſtolle mit welcher ich mich zu ſchuzen vermaint, aus der handt geflogen vnd den lauff daruon verlohren, wie auch endlichen ich die Dämößen von diſſer gefahr vndter ein ſtiegentachel, Zuuerhüetung der leibs gefahr, zu ſaluiren gebeten, ſie ſich auch dahin reteriret, hat man nicht allein von allen Orthen mit feür, ſondern auch ſtain, wie es der Augenſchein gibt, ſie zu ſchödigen lange Zeit geſpillet, wie dann vnſſerer Soldaten Ainer, ohne ainigen gethannen ſchuß in das Khnye mit ainer piſtollen neben meiner vnd der Dämaſſen ſcharrf verwundet vnd der andere angetragne ſchuß durch mein Wahrnembung vnd Zaigung gegengewährs verhindert worden, das Werffen vnd ſchieſſen auff die Damasen vnd mich hete noch nicht auffgehört, wan nicht abſonderlich der Allmechtige

Gott der frauen Gällerin laggey, der iederzeit ein ſchlechter Menſch geweſt, welcher auch ihme eodem mane, wie es der Frau Gegentheilin Auſſaag geben wierdt, 2 perſohnen hinzurichten fürgenomben, Durch Ainen vnuerſechnen ſchuß wäre gefählt vnd ain anderer durch ſeinen aignen getragnen ſtain, mit deme Er in Eſchloß gefallen, gequetſcht vnd von den Gegentheilen als frauen Gällerin vnd Herrn von Welſſershaimb, welcher Darin geweſt vnd anſtellung gemacht, ſogar durch ſeine Leuth Auff vnß ſtain werffen laſſen, ſtillſtandt begert, ſolcher von vnß acceptirt, hieryber der abzug alſobalden vnuerleyter, maßen es auch beſchechen, accordiret vnd vnß das thorr ſodann eröffnet worden; Belangendt aber, daß freyle Sydonia oder frau Gräffin von Puechaimb, piſtollen oder Terzerollen gehabt, oder von vnßern mit gehabten leithen Ainicher ſchuß anfenglich beſchechen, oder wie man sinistre förgibt, daß Herr Schloßhaubtman Ainigen Soldaten mit vnß geſchickht, wird in ebigkheit nicht erfunden, vnd diſſes Alles dem gelaiſten Juramento gemäß. Den 25. 8bris 1660.

---

5) Zeugenverhör über denſelben Vorfall vom 19. November 1660.

Inquisitio.

Ueber die, zwiſchen Frauen Maria Tereſia Gräffin von Puechhaimb Wittib, vnd Freylen Maria Sidonia, baide geborne Gräffinen von Mierſperg Aines. Dann Frauen Catharina Gällerin Wittib, gebornen Freyin von Rattmanſtorff ꝛc. Anders Thails. Den 15. Verſchinen Monaths Octob. dits Lauffenden 660. Jahrs, auf Dero Herrſchafft Arnfels Vorüber geloſſnen feündtſeligen Procedere vnd bluetigen Scharmützel, Welche Inquiſition mir Endts Vndterſchribenen, auf Vorſchlag wolgedachter Frauen vnd Freylen Gräfinen von Mierſperg, von der Löbl. Landtshaubtmanſchafft in Steyr, Vorzukheren aufgetragen vnd den 16 vnd 17. Nouembris Dicto Anno, Mit zu mir Ziehung Andreaßen Schranger geſchwornen Marckht Schreibers Dafelbſt, zu Arnfels, Nebens eingenomben Augenſchein, Vorgenomben vnd die Intereßierten Damahl beygeweſten Leüth nach Notturfft an Aydtsſtadt Examiniert vnd Verhört worden. Sagen bey Ihrem gewiſſen Alſo.

Erſtlichen die Bürgerſchafft.

Jacob Dietman, der Zeit Marckhtrichter Sagt auß, Das wenig Tag Zuuor, ehemnder diſſer Scharmützel beſchehen, Der Frauen vnd

Freyle von Mierſperg, Ihr Gwaltstrager, Herr Silueſter von Stein, In namben ſeiner Herrſchafft, die ganze Bürgerſchafft aldort Zum erſten vnd ander mahl Zuſamen in das Gerichtshauß erfordern laſſen, an Ihnen mit Ernſt vnd bey bedrochender groſſer Straff vnd vngnadt begehrt, Sye ſollen ſich mit gewöhr Vorſehen, vnd die Possess des Schloß helffen einnemben, Iſt Ihme ieder Zeit ein abſchlegiger beſchaidt, weilen kein Landtsobrigkeitlicher beuelch Verhanden geweſt, ertheilt worden, Doch wan man mit gewalt gezwungener ſolches thuen mieſſte, ſoll Er mit ſeinen Vnderhabenden Pauern Voran gehen, Die burger aber Zuuor mit gewöhr vnd munition woll verſehen, Vnd ſye vor allen ſchaden Verſichern, Leztlichen aber, alß die Frauen vnd Freylen von Mierſperg ſelbſt nach Arnfelß in Marckht angelangt, haben Sie die Burgerſchafft mit bedrohung hocher Straff vnd Vngnadt, bey Verliehrung Haab vnd Guetts, mit gewähr in Eill Zuſamen erfordert, ſeint die mehriſten mit Ihren ſeiten gewähr vnd 4. Helleparten erſchinen, Zwiſchen vnd hinter des Paurn Volckh mit der Kharoza, darinen Frauen vnd Freyle Gräffin geſeſſen, dem Perg auf, gegen dem Schloß Zue marchiert, So baldt Sie nachet gegen dem Thor komben, giengen Zween Schuß auf dem Waagen Zue, man wurff mit Stain veber die Maſſ ſehr, das Paurn volckh wehre erſchrockhen, wolt alles Zuruckh weichen, ſo hetten es etliche widerumb hinfür getriben, Er Richter hab Zwar Die Schuß, deren etlich beſchehen, gehört, aber weil Er etwas Zuruckh geweſt, Das mehrere was Verlaſſen, nicht hinfür ſehen kömen.

Andreas Schranger Marckht Schreiber, ſagt auß, alß die Mierſpergiſchen Frauen vnd Freyle Gräffin in Marckht komen, vnd gegen dem Mayrhoff Zuegefahren, Rueffen Sye ihm vnd beualchen, Er ſolle mit diſer Poſt hinauf in das Schloß Zu der Frauen Gallerin gehen, Sye lieſſen ſich Ihr gar ſchön beuelchen vnd ſagen, Das Sye beide ſelbſten in Perſchon da währen, ob Sye ihnen das Thor guettwillig eröffnen wölle laſſen oder nicht, ſye Verlangten heut das Abentmahl Darinnen einzunemben, So gieng er Zeug mit ſorgen hinauf, Dan die Inwendigen im Schloß hetten Ihnen groſſe Straich vorgenomben, komb zum Thorr ſo Veſſt Verſchloſen geweſt vnd ſahe darbey Inwendig der Frau Gallerin Ihren Guardi Soldaten Nambens holzapffel, der weiſete auß ſeinem Sackh herauß in der Fauſſt etliche Kugl, Vermeldent, wier ſollen nur komben, ſie wehren ſchon Verſtehen, des Verwalter Sohn aber Nambens Ferdinandt, ſtundt auch darbey, hielt ein Rohr in Handen vnd het was an dem Pixenſchloß gemacht, In dem kumbt ein Laggey Nambens hanß Görg Faſchung, der Nimbt die Poſt von Ihme an, das die andern auch gehört, kombt

veber ein weil widerumb, vnd ſagt Jhme die Andtwortt, Frau Gällerin lieſſ er ſich denen Frauen von Nierſperg widerumb ſchön beuelchen vnd ſagen, Sie wuſten ſelbſt woll, wie es einer armen Wittib vnd Frauen gehet, Zumfahl ſie nur dem Legſchein bey ſich hetten, ſo ſollen Sie hinauf kombem, wälle Sie das Thorr eröffnen laſſen, vnd wie es einer Adelichen Dama gebüehrt, das Schloß alſobaldt Cediern, in den vbrigen aber wurden Sye Zuthuen wiſſen, Mit diſſer Poſt laufft Zeug denen Frauen vnd Freylen von Nierſperg, ſo ſchon am Schloß Perg aufwerths gefahren, entgegen, vnd richt die Poſt auß, Sie aber verſtunden nicht, was frau Gällerin für ein Legſchein Vermaint, ſchickhten Jhme Zeug Zum andermahl hinauf, Sie hetten Vernomben das Herr von Welßershaimb ꝛc. in Schloß wehre, ließen fragen, Was Er in Jhrem Guett Zuthuen oder Zuſchaffen het, wehr ſeiner begehrt hat, vnd ſolle ſehen was Er thue, Alß nun Zeug ſich widerumb dem Thorr Zuenachen wolte, wehre der Leitenandt ober das Thorr in des Schreibers Stübel bey dem Fenſter, Schreite geſtrackhs auf Jhn, gehe Zuruckh Du hundt, als Er aber wolt forth Zum Thorr gehen, Schrye Er abermal, vnd ergab ſich dem Teuffel, wan Er nit wolt Zuruckh gehen, das Er ihm wolt Niderſchieſſen, ſagt Er ich hab ein Poſt, vnd ſchrye hinauf, diſe worth, die Frauen vnd Freylen Gräffinen begern Zuwiſſen, was Herr von Welßershaimb in diſem Schloß thue, wehr ſeiner begehrt, vnd das vebrig was man ihm anbeuolchen außzurichten, Sahe Er Zeug dem herrn von Welßershaimb in den Thurn Zimmer negſt oberhalb beym Thorr, durch das klaine Fenſter ſchuberl herauß gugkhen, aber Zug ſich baldt Zuruckh, vnd habe die worth ſelbſt angehört, Man gab kein Andtwortt, gieng Er alſo ohne Andtwortt, wider Zuruckh vnd erzehlete diſes Denen frauen vnd freylen Gräffinen, die fahreten forth vnd ſobaldt ſie vndter den Schwypogen vor das Thorr kamen, geſchache ain Schuß gegen Jhnen, der gieng vberſich in das Dächel, das die Ziegl darnon Sprungen, Man wurff mit Stain herauß, vnd Schußen mehrers, dauon das Paurn Volckh erſchrockhen vnd verzagt worden, wolten Zuruckh weichen, Schrye man, Man ſoll es nicht laſſen Zuruckh gehen, hett Er Zeug vnd andere burger mehr, neben den Ambtleuthen, die Paurn widerumb hinfür gebracht, Entzwiſchen kombt das geſchray, ain Paur ſey ſchon todt, mit einem groſſen Stain erworffen worden, vnd der herauß geweſte Leitenandt in das Khnie geſchoßen, luff Er vmb den Bader vnd als Er mit dem Pader Zuruckh kamb, währe auch der Laggey darinen ſchon geſchoſſen, vnd Tractierte man baiderſeits vmb fridt, alſo nach dem wurde das Thorr aufgeſpört vnd die Frauen vnd Freyle von Nierſperg eingelaſſen,

Christoph Hungerpruner sagt, Alß die Kharoza mit denen Frauen vnd Freyle, noch bey dem Mayrhoff geweſt, vnd daſelbſt ochßen Vorſpannen laſſen, het man einen ſtarckhen Schuß auß dem Schloß gehört, der Fall wehre Ihnen Zuegangen, Vermaint es wehre ein Doppelhaggen geweßt, wie ſie aber nicht weith vorm Thorr in die Reidt komen, geſchäche ain Schuß auf dem Wagen, Man wurff auch mit ſtain ſo dickh herauß, alß wan es Schauern thet, ain Stain fiell am Wagen, ſprung auf Zway, vnd daß aine Stuckh ihme Zeug auff den Kopff, Es giengen etliche Schuß herauß, deren Zahl Er nicht aigentlich wuſte, auß welchen ihm ain Khugl, bey den Ohren fürgeſungen. Nach dem nun der Paur mit dem ſtain alſo geworffen worden, daß man ihm für Thott hielte, Auch der herauſtige Leitenandt ſo mit denen Nierſpergiſchen hinkomen, ſchon geſchoſſener gelegen, ſagten die Nierſpergiſchen Frauen, weil es alſo hergehet, vnd man vnßer nicht Verſchonet, ſo ſchüeſt es auch, ſo beſchäche ein Schuß oder Zween von den herauſſtigen hinein, dauon der Frau Gällerin Laggey Todt gebliben, Alß dan rueffen die im Schloß vmb fridt vnd ſtillſtandt.

Natthias Schwanberger, welcher neben des hungerpruners geweſt, ſagt das man alſobaldt der wagen Vor das Thor in die nächet komben, darauf feur geben, ein ſchuß wehre Zu hoch, in das Dächel ober des Schwypogen gangen, das die Ziegl Dauon geſprungen, Jn vebrigen alles wie der Vorige,

Ruepp Tüeber, welcher ſich zurnckh hinter den Paurn aufgehalten, ſagt, das Er das ſchieſſen woll gehört, dauon die Paurn erſchrockhen vnd Zuruckh weichen wollen, aber den Verlauf was vor dem Thorr beſchehen, hab Er nicht ſehen kömen, wie Er hernach vor das Thorr am Platz khomben, ſeint ſchon alle 3. Perſchonen geſchädigt geweſt, aber das wiße Er das von der Nierſperg. ſeiten nur 2 Schüß hinein gethon worden,

Nathias Zierngaſſt ſagt aus, das der erſte ſchuß, ſo gegen dem Wagen beſchehen, zu hoch, veberſich ob des Schwypogen in das Dächel gangen, das die Ziegl dauon geſprungen, Jn Vierten Schuß ſey der Leitenandt getroffen, der Paur aber ſchon ehunder mit dem Stain halb Todt geworfen worden, veber diß beſchäche noch ain Schuß herauß vnd von den außwendigen 2. hinein.

Nathias Füſcher ain Schloſſer, iſt von den Nierſpergiſchen Frauen mit ſeinem Zeug zum Brechen darzue erfordert worden, ſagt, habe Clar vnd augenſcheinlich geſehen, des Herrn von Welſershaimb ſeinem Gutſche in ain ſchwarzen Rockh, vnd ein weißes Tuech vmb den halß, der hette oberhalb des Thorr Zu höchſt vndern Tach in einem Khagfenſter ein groſſen ſtain in handen, legte ſich damit herauß

biß auf halben Mann, ſchwung den ſtain alß ob Er Zillen thette, vnd wurff darmit dem Paurn die hiernſchall ein, das man ihm für Todt hinweckh triege, dem erſchoſſenen Laggey hab Er auch aldort geſehen, ſtain herunder werffen.

Chriſtoph Egckhart ein Kirchen Diener, dicit insimili wie der Schloſſer, vnd das Er geſehen dem erſchoſſenen Lagey, neben dem das Er Stain geworffen, denen Frauen und Freylen von Mierſperg, Salua Venia, die Feigen herunder weißen.

Lorenz Di Gleria Handlsman aldort, ſagt auß, das der erſte ſchuß, ſo an die Caroza gangen, von der Frau Gällerin ihren Laggey, Nambens hannß Jörg beſchehen, doch Niemandt ſchaden gethan, ſagten die Frauen vnd Freylen, auch herr Woſchitſch ſo bey Ihnen wahr, fürchtet euch nicht, es ſein nur ſchrackhſchuß, Andtworttet Zeug, Ey zum Teüfel ſein das ſchrackhſchuß, Es Fleugen die Kugl daher, Alſobaldt geſchächen noch drey Schuß gegen dem Wagen, vnd ainer von des Verwalter Zimer herauß auf den Leitenandt, das Er gleich alſobaldt neben ſeiner Niederfielle, der Frau Gällerin gedachter Laggey aber, hab denen Frauen vnd Freylen von Mierſperg, mit Spöttlichen Wortten die Feigen herunter gewißen.

Vrban Khatalmikh ein Fleiſchackher, ſagt auß, das Er begehrter maßen mit ſeinem Säbel vnd ſeitenwähr darzue erſchinen, habe dem ſtarckhen ſchuß, ſo gegen dem Mayrhoff mit ein Toppelhaggen beſchehen, gehört bey den Steinfelßen am Miten weeg in hinauf fahren, aber ainem, vnd als der wagen Zum Schwypogen in die Reidt komben, beſchahe ain ſchuß, darauf baldt vngefehr in die 6. Schuß nach einander, Mann wurff auch als dickh mit ſtain herauß, nach dem nun der Paur faſt erworffen, vnd der Leitenandt geſchoſſen worden, ſchuß ein forſtknecht Nambens Andree Khoffer, ſo Vor ſeiner geſtanden, hinauf in ein fenſter.

Gregor Suſcheckh, wehre mit einer hiffel Zum Thorr komen, vnd wollen helffen außheben, fiell ihme ain Zimblicher ſtain am Kopff, ſchlieg ihm dem huet hinweckh, vnd ein Loch durch dem huett, Alß der Paur neben ſein geworffen worden, Vnd Zur Erden gefallen, hab Er ihm helffen hinweckh tragen.

Georg Siäckh ſagt, Mann habe geſchoſſen, alß die Frauen vnd Freylen noch bey dem Mayrhoff geweſt, vnder Weegs am Perg, höreten ſie auch ein ſtarkh ſchuß vnd Alß Sye nachet vor das Thorr Zum Schwypogen komen, beſchache ain Schuß auf den Wagen vnd noch etliche andere nacheinander gegen dem Volckh, Mann wurffe ſtarckh mit ſtainer herauß, das alſo dardurch der Paur vnd Soldat Tödtlich geſchedigt worden, Alßdan ſagten die Mierſperg. Frauen, weil es alſo

Zuegehet vnd man Vnser nicht Verschont, soll man auf Sye hinein auch feuer geben, Darauf beschähen von außen Zween schüß hinein, von welchen ainem der Laggey bliben ist, der sich Zuvor, vnd noch selbigen Morgens offt hören lassen, man soll nur komen, Er trau ihm selber in die 20 oder 30. man vmbzubringen, die burger hetten nur Ihre seiten währen vnd 4. helleparten bey sich gehabt. Solches, was disser Zeug außgesagt vnd daß sie Zum ersten= anderen vnd drittenmahl sambentlich mit gewöhrter handt, nach Laut des Richters aussag, begehrt worden, bestättigen auch hernach, benente Burger.

Hannß Oßwalt.
Andree Fleischacker.
Georg Leonickh.
Thoman Sylli.
Philipp Scharn.
Georg Gukhenberg.
Georg Süber.
Phillipp Himmelreich.
Elias fleischacker.
Adam Apinckh.
Martin Rapaz.
Melchior Elßinckh.
Michael Moder.

Außer dem seint noch etlich wenige darbey gewest, aber zur aussag nicht erschinen, welche doch auch nichts anders als die Vorigen, aussagen könten.

Des Verwundeten Leitenandt Michaeln Khör aussag.

Auf Begehrn der frauen vnd Freyle Gräffin von Mersperg, sey Er, neben andern auß der Vesstung Gräz genombnen Mußquetieren, mit Ihnen gangen, sein Mußqueten vnd seiten Währ gehabt, Alß Sye nun auf dem ausßern Plaz für das Schloß Thorr komen, hette der im Schloß darinen befindente Leitenandt hanß Payr, Zu ainem fenster herauß geschaut, Sprach disser Zu Ihm hinauf Glückh Zue, Glückh Zue Brueder, komen wier da Zusamen, Es ist von der Landtsobrigkeit beuelch, das man das Thorr guettwillig eröffnen, vnd die Merspergischen Frauen vnd Freyle einlassen soll, haben Sie was miteinander, wehren sie sich schon selbst Vergleichen, in widrigen aber soll Er Zuesehen, was Er thuet, der andere aber schreye, Du bluethundt scherr dich forth oder gib feür auf dich, vnd gab alßbaldt feür herauß, welche Kugl in das Dachel gangen, das die Ziegl herunter gefallen, So begab Er sich Zuruckh hinter die ochßen Zum Wagen, Schuß man herauß Zween Schuß auf dem Wagen Zue, darnach volgten baldt 5 Schuß nacheinander. Man wurff auch starckh mit stainen herauß vnder dem Tach, dauon der Paur fast Töttlich geworffen worden, vnd so ain anderer stain mit 15 Pfund Schwär, nicht an ein Dächel ober des Thor, woher angefallen, hette man gleich die Freyle Maria Sidonia getroffen, veber disses gieng Er ein wenig hinfür auf dem

Plaz vnd widerumb Zuruckh zu denen Frauen vnd Freylen, nicht weith von Jhnen ſtunde Er gegen dem Marckht abwerths bey der ſtiegen vnder ein Dach, dan es regnet ſehr ſtarckh, vnd wolt zu ſeiner Muß-queten ſehen, dieſelbe in beraithſchafft halten, kombt Jhm der Schuß herauß in das linkhe khnie, das Er Zur erden fahlen mueſſte.

Hannßen Khrämers alß Mierſpergiſchen Schaffers Auſſag.

Er ſey bey denen Frauen vnd Freylen Gräffinen in Mayrhoff geweſt, als man die ochßen Vorgeſpannt, thet man auß dem Schloß einen ſchuß mit einem Doppelhaggen, welcher bey dem Fenſter in gartten hinaußgeſprungen, ſagte Er der Freyle Sidonia, es wirdet kein guet thuen, Sy aber ſagte, es ſein nur Schrackhſchuß, man ſoll ſich nicht fürchten, bey der ſtainfelßen am weeg hört man Zween Zimblich ſtarckhe ſchuß, das ſich das Vieh daran entſezt, Alß Sye aber nachet gegen dem Thorr komben, ſchüeſt einer auf das Dächel, ſo veber den Schwypogen ſtehet, das die Ziegl daruon geflogen, Da Schreyet der außwendige Leitenandt, ſo mit von Gräz komen, auf den Jnwendigen Leitenandt, Er ſoll ihm auf parola komen laſſen, Alß nun die in Schloß dem wagen mit den Frauen, das Viech und die leüth geſehen, gaben ſie geſtrackhs feür herauß, etliche ſchuß, wurffen auch ſtain als dickh, von welchen Er auch getroffen worden, Er reteriert ſich Zu den frauen vnd Freylen, die ſagten Jhme ſelbſten, Er ſoll ſich hietten, dan man wahr ihm ohne das feindt, ſo hab Er den Leitenandt ſo darinnen geweſt, mit augen geſehen, das Er mit einer Piſtollen an ihme gezilt, Tuckhet Er ſich, da gieng der ſchuß ober ihm in die Maur, das das Mierter ihm hinterwerths in das genäckh gefallen, Auß den Thurn Zimmer kämb ihm auch ein Schuß, der gieng ihm durch den Linkhen Ermel, der Paur vnd Leitnandt wurden geſchadigt vnd Tättlich verwundt, die Paurn ſo weichen wollen, rueffte man wider Zuruckh, Zillete aber einer mit in Rohr auß dem Thurn Zimmer auf ihm, legete Er ſich den augenblickh mit halben Leib in ein fenſter Zwiſchen die Ringmaur, vnd gieng derſelbig ſchuß mit Zwayen Khuglen neben ſeiner in die Maur, darnach beſchächen, 2 ſchuß hinein, vnd begehrte man wein für die Verwunden Zur Labung vnd bandt, gieng Er Zum garten Kheller, ſo veber 100 ſchrüet von Schloß, ſchluege das ſchloß ab, da erſchüttert ſich die kellerthür vor ſeiner von ein ſchuß, ſo herauß beſchehen, Alß Er die keller Thür woll beſichtigt, fande Er 3 Neue Khugl löcher ingleicher Höche neben einander, die ihme darbey ſtehendt ein Par Zwerch finger hoch gradt veber den Khopff gangen, vnder deſſen wurde im Schloß darinen vmb fridt geſchryen.

Volgt der Paurn Auſſag.

Der Verwundte Paur, dem die hiernſchall eingeworffen worden, iſt der Zeit noch neben dem geſchoſſenen Leitenandt bey dem Bader ligerhafft, kan nicht reden, iſt Ihm auch der rechte Armb Todt, dahero von ihme kein auſſag zubeſchreiben geweſt.

Jacob Ziegler, Ambtman veber das St. Jörgen Ambt, ſagt auß, es ſey Ihnen angeſazt vnd beuolchen worden, Zur herrſchafft Zuerſcheinen, vnd Ihr anglübung Zuthuen, ſollen ſich doch darbey ain Jedweder Zur fürſorg mit einer Paurnwähr Verſehen, Alß Sie nun begehrter maſſen erſchinen, wurden die Paurn alle von den Nierßpergiſchen Gwaltstrager in den Nayrhoff einlogiert, mit beuelch, das ſie durch Frau Gällerin oder Ihre leüth, das geringſte nicht auß dem Nayrhoff nemben laſſen ſollen, Eben diſen Vormittag den 15. 8bris kömen der frau Gällerin in Schloß haltende Soldaten drey, auch ain Laggey vnd der Kellner, alle 5 mit gewaffneter handt, Zween auß den Soldaten ſezten denen Ambtleüthen das gewähr an, der dritte namb ein Kalb, die andern Zween aber, alß der erſchoſſene Laggey vnd der Kellner, ſtunden etwas wenigs von fehren, mit aufgepaßten Nußqueten, füehrten alſo das Kalb hinauf in das Schloß Wie nun die Nierſpergiſchen vngefehr vmb 2 Vhr nachmittag Zum Nayrhoff ankomen, vnd oren Zur Vorſpan einſezen laſſen, hörte man auß dem Schloß ein ſtarckhen Schuß, den Pauern wolt der grauß ankomen, Freyle Naria Sidonia aber tröſtet ſye, vnd ſagt, es iſt nur ein Schreckhſchuß, Sie fahrten forth, vnd alß ſie faſt am Nitenberg Zu der Steinfelßen kamen, Schuß man abermahl, vnd wurde das Vieh ſehr ſchüech, wie ſie aber hinauf nachet gegen dem Thor Zuefahreten, beſchächen etliche Schuß an den wagen, Frau vnd Freyle Gräffin ſtügen alßbaldt herauß vnd reterierten ſich an ein orth hinter die Naur, da gieng es auf ein ſtain werfen vnd ſchüeſſen herauß, bald wurde dem Paurn die Hiernſchall eingeworffen, das man ihm für Totter hinweckh trieg, vnd ſahe Er Ambtman mit augen, das der darin befundene Leitenandt, durch des Verwalters Zimer, den herauſtigen Nierſpergiſchen mitgebrachten Leitenandt mit einer Piſtollen geſchoſſen, dauon er ſtrackhs nidergefallen, Alß dan ſchuß ainer von denen Nierſpergiſchen Leüthen hinauf in das Rhagfenſter vnder dem Tach, wo die Naiſten Stainer herauß geflogen, vnd traff Dem Laggey, das Er Tott blieb, Alß baldt ſchrye darinen der Leitenandt hanß Payer, man ſoll herauſſten fridt vnd ſtillſtandt halten, gaben Ihm die Frauen vnd Freyle Zur Andtwortt, Sye ſollen nur darinen auch ſtill halten, darnach beſchähe ein Contract des Fridens, vnd lieſſe Frau Gällerin das Thorr eröffnen,

Geörg Tſchiemnickh, ein Ambtman vber das Capel Ambt, ſo auch mit ſeinen Pauern beyweßent geweſt, ſagt insimili wie der Vorige.

Geörg Fridl ein Vnderthan ſagt Er ſey hinten zwiſchen andern Pauern geweſt, vnd alß Er gehört, das auf Jhrer ſeiten ſchon zway Perſon Töttlich geſchedigt worden, hab Er ſich mit andern reteriert, das Schüeſſen woll gehört, aber was weiter beſchechen, wüſſte Er nicht.

Sebaſtian Weißnickh, dem gab man einen krampen andere mehr hatten hackhen, ſollen das Thorr aufbrechen, ſtüeſß ihm ainer mit ein Dögen herauß in die Linckhe handt, das Er den Krampen fallen laſſen, Nian ſchuß herauß vnd wurff mit Stainen, nachdem der Paur vnd Soldat Verwundet lagen, ſchuß einer von den außwendigen hinein.

Blaſy Vnder Khollár auß dem St. Görgen ambt, ſagt Er ſey feſſt neben den Wagen bey den Vordern Rädern geweſt, hörte Er anfangklichen ehe ſie Zum Schloß komben, zween ſtarkhe ſchuß, alß ſie aber nachet hinbey fahreten, ſchuß man mit Zwayen Khuglen an ſye herauß, dern aine gieng in wagen, die ander auf ein Radtſchue neben ſeiner das ſie abgält vnd daruon geſungen, baldt geſchachen mehr Zween ſchuß herauß, die auch keinem Nienſchen getroffen, Zum drittemahl widerumb Zween ſchuß nacheinander, da wurde der Leitenant in das Khnie getroffen, vnd alß dan ſchuß man dem Laggey Zu Todt.

Balthaußer offitſch, ſagt das Vieh in der Vorſpan ſey Von ſchüeſſen alſo vebel worden vnd geſprungen, das es baldt den wagen Zerriſſen, Hab Er den Wagen helffen halten, das Schieſſen vnd ſtain werffen geſehen vnd gehört, man hab bey des Verwalters Fenſter herauß geſchoſſen.

Vrban Wäch, der wehre nebens Zwayen burgern geſtanden, hörte Er ein kugl für die ohren ſingen, erſchrackh darob vnd ging hinweckh.

Thomas Suſcheck, der ſagt auch von ſchüeſſen vnd Stainwerfen, wie andere, das ers geſehen vnd gehört, doch währe von auſſen eheunder kein ſchuß beſchehen, biß das der Paur vnd Soldat ſchon gelegen.

Hamß Landtfridt.
Adam Schilher.
Niatthias fäntſche.
Simon Khoretnickh.
Andree Gallien.
Aller Khrübez.
Anthoni Schlacher.
Jakob Paglan.
Bärtlme Khollár.
Siman des Wäbainz Knecht.
Benedict Renhart.
Ruepp Priwolnickh.

Caspar des vnder Pöſcheckh brueder.

Diße obſtehende alle, auß St. Geörg Ambt, Sagen ainhöllig, das Sye hinter des wagen geweſt vnd geſehen, das man auf die frauen vnd Freyle Gräffin, eheunder ſie gahr Zum Schloß komen, auf Ihren wagen feüer geben, darnach währen noch mehrer ſchuß heraus beſchehen, haben auch das Steinwerffen woll geſehen, Aber von der Nierſpergiſchen ſeiten wäre eheunder kain ſchuß hinein gangen, biß das der Paur vnd Soldat ſchon für halb Tott gelegen, vnd das geſchray vnder Sie komen, das Ihr Nachbar mit ein Stain erworffen worden, hetten ſie ſich erſtuzt vnd ein ander reteriert, was weiters beſchehen, ſey Ihnen vnbewuſt.

Es wehren Zwar auß diſem Ambt noch mehr frauen darbey geweſt, ſo heut Zur Auſſag nicht erſchinen, aber wußten doch auch nichts anders Zuſagen.

Niatthias Tſchebesnickh auß dem Caplambt, ſagt auß, Er wehre nach dem ſteigweeg ganz allain, vnd etwas eheunder als die andern komen ſein, hinauf für das ſchloß Thorr gangen, ſahe er Zway Röhr in des Verwalter Stubenfenſter beraither ligen, der Kellnerbueb erwiſcht ains, vnd ſchlueg auf Ihm an, bedrohet ihm Zuſchieſſen, dem gab Er Andtwortt, derffſt nicht ſchieſſen, Ich thue Dier nichts, Er Zeug gieng die ſtiegen wider Zuruckh abwerts nach der ſeiten vnder der Ringmauer hindurch vnd kamb Zum Pinkhauß, ſchauete auf den Wagen vnd auf das Volckh ſo mit ging, alßbaldt geſchahen Zween ſchuß gegen dem wagen, Er wurde auch mit einer hackhen Zum Thorr geſtellt, ſchuß einer durchs Thorr zum Loch herauß vnd alß derſelb das andermahl den Carbiner herauß gereckht, ſchlueg Er Zeug mit Crefften darauf, das fehrer aldort durchs ſelbige Loch kein ſchuß herauß beſchähe, von den ſtainen wehren etliche Troffen worden, aber niemandt ſo hart, alß der ain Paur, durch des Verwalter ſtubenfenſter hab der Leitenandt den ſchuß in das Khnie bekommen, darnach geſchähe von Nierſpergiſchen Volkh ein ſchuß oder Zween dauon der Laggey gebliben.

Sebaſtian Paulitſch.
Ruep Sterze.
Niatthias Liſchnickh.
Niartin Khrumpel.
Blaſy Dolingckh.
Jure Gräze.
Pangräz Rainprecht.
Bartlme Vollmayr.

Diße auß dem Caplambt ſagen, das Sye vnd noch andere Ihre Nachbarn mehr, ſo heut nicht erſchinen Zuruckh am ſchloßberg geſtanden, vnd nicht hinfür ſehen können, das Schieſſen vnd getümmel woll gehört, wüſten aber von keiner Verfahrung, Nian hab Sye damahlen zu der anglübung berueffen, vnd doch dabey auch Prigl

oder ander Paurn gewehr mit Zubringen beuolchen, Sie hetten aber nichts alß ihre ſtäckhen gehabt.

Andree Sabatha Ambtman Sagt, Er habe achtung geben müeſſen, das die Paurn nicht daruon geloffen, wie man die oxen in Mayrhoff eingeſpant, ſchuſſe man auß dem Schloß das Erſte mahl; In wehrenden fahren das ander mall vnd zum dritten mahl alß man in die nächet vor das Thor komben, mit Zwayen Röhren auf dem wagen zue darnach wurd der Paur geworffen, der Leitenant geſchoſſen, veber diſes ſchuß man auch 2 mahl hinein.

Ruepp Graß, ſo mit einer hackhen Zum Thorr geſtelt worden, ſagt man habe 3 ſchuß hinaus gethan, ehe ſie gar vor das Thorr komben, wie der Paur neben ſeiner vom Stainwurff gefallen, gieng Er hinweckh.

Caſpar Heyditſch ſolte mit einer hiffel das Thorr helffen außheben, ſagt wie der Vorige.

Sebaſtian des hießl Zehrer Sohn in simili.

Lorenz des hannßen Swette Knecht, in simili vnd das Er geſehen 2 mall Zu des Verwalter fenſter herauß ſchüeſſen, dauon der Leitenandt getroffen worden.

Andree Staingrueber ein forſtknecht, ſagt auß, er ſey auf ein orth hinter des ſchwipogen geſtanden, alß nun das ſchüeſſen vnd ſtainwerffen ſo ſtarckh hergangen, der Paur vnd Soldat ſchon gelegen ſprung der Landtſchafft pfenter Zuruckh, vnd ſchrye, nun währt es enckh nur dapffer, es kan nimer anderſt ſein, darauf thet Er: vnd nach einander auß dem Valckh, ieder ain ſchuß hinauf in die fenſter, wüſſe aber nicht aigentlich, ob der Laggey von ſein oder des andern Schuß getroffen worden,

Lippe Khrall auch ein Schüz, der ſagt, das Er neben denen Frauen vnd Freylen ein weill geſtanden, ſchuß man herauß auf ihm, vnd gieng ihm die Khugl durch den rechten Ermel, der begab ſich auf ein ander orth, vnd als man ſchreye, das es Zeit wehre ſich Zuwehren, ſchuß Er auch hinein in ein fenſter, wuſt aber nicht, wemb er getroffen het,

Hannß Pichler ein Ambtman, thuet ſein auſſag, gleichmeſſig, wie der andere Sabatha Vorher gethan hat, Dan Sie Zween damall beyſamen geweſt ſein.

Jacob Kholleritſch wehre bey dem wagen geweſt, als man vor das Thor khomben, geſchahen 2 ſchuß wurde das Viech alles ſchüchtig, müeſſt Er vnd andere mehr den wagen halten, das ſtainwerffen vnd ſchüeſſen hab Er gehört vnd geſehen.

Thoman Schnider dicit in simili.

Adam Hammer.	Adam Scominik.
Thoman Renhart.	Valtan Hammer.
Simon Sabatha.	Georg Gätschnikh.
Philipp Fux.	Jure Gade.
Jacob Zehrer.	Gregor Tinauer.
Simon des Ruephammer Sohn.	Ruepp des hießlkarer Sohn.
Nierth Trabe.	
Michael häring in Aychberg.	Nierth Weiß.

Diße seint von fehren Zu ruckh gestanden, doch wusten sye, das man bey der Vorspan in Nayrhoff das erste mall einem schuß, darnach in aufwerths fahren, das andremall, vnd vor dem Thorr das dritte mall herauß geschoßen, haben auch das Stainwerffen gesehen, darunder Thoman Renhart die Nienscher oben vnder den Tach gesehen, die auch stein herunter geworffen vnd etliche getroffen haben.

Jacob Nalle ein Pinder, Sagt, Er habe gesehen zween schuß strackhs nacheinander auf den wagen gehen, wehre aber schon Lähr gewest, Vermaint es sey auß des Verwalter doppelten flinten geschehen, die Kugl wehren nachet neben ihm Vorbey gangen, es währen seines wissens bey 6 Schußen herauß auf das Volkh gangen, man hab als dickh mit stain geworfen, wie nun der Paur vnd Leitenandt, seint gelegen, sagten die frauen vnd Freyle von Nierspers, gehet es Also Zue, das man Vnser nicht verschont, so scheust es auch, darnach beschähen 2 schuß hinein, dauon der Laggey Tott gebliben.

Nun volgt der Frau Gallerin Ihrer Leüth außsag, die sich dißem dato noch bey der Herrschafft befunden.

Andree Lenz ein Kellner Jung sagt auß, das der Hannß Payer ein Leitenandt, vnd der holzapfel schon etliche wochen, ander Guardi dort erhalten worden, maistens das sich Frau Gallerin des Herrn Georg Sigmundt Galler, oder der seinigen anzug befürchtet, der drite Soldat aber so darinen gewest, Nambens hannß Jacob eines Fleischacker Sohn von Grätz, wehre erst den tag zuuor komen, Sy frau Gallerin hette bey herrn Wolff Nixen Freyherrn von Eibeswalt ꝛc. vnd herrn von Welßershaimb ꝛc. Rath gesuecht was sie thuen solle, welche herrn (wie Er etwa weitleiffig Verstanden) sollen Ihr gerathen haben, sich nicht auß der Possess Zugeben, Eben dißem tag lieſſe Sie Herrn von Welßershaimb auf Nittag einladen, der auch komen, vnd sich in schloß bey Ihr aufgehalten, Alß sie sachen vnd vernomben, das die Nierspergischen kamen, giengen Sie baide in das Thurn Zimmer, nicht weit vom Thorr, damit Sie hinabsehen kunten, der Narckht Schreiber kämb mit einer post vor's Thorr, schrye ihm der Leitenandt von des

Verwalters Zimmer Zue, Er ſoll Zuruckh gehen, oder wolle ihm niderſchieſſen, der Laggey hanß Geörg währe damahl auch bey dem Leitenandt, wie nun die Nierſpergiſchen Frauen Vors Thorr kamen, theten die zween Leitenandt etliche worth gegen einander wechßeln, vnd ſchuß der hanß Payr hinauß ober des Schwipogen in das Dächel, das die Ziegl daruon ſprungen, der Laggey begehrte an dem Kellner, ſoll ihm alßbaldt dem Traidtkaſten vnder dem Tach aufſpören, die Nienſcher hetten Jhre fürtüecher voll Stain, giengen alle damit auf vnder das Dach, Er kellner trieg auch 2 Ziegl darzue, der Hannß Jörg aber würffs hinunder, deßgleichen der Kuchlbueb, Gutſchr, Schneider, vnd des Herrn von Welßershaimb ſein Gutſchr, darnach gieng Er Zeüg widerumb in das Thurn Zimer, alwo herr Welßershaimb vnd Frau Gällerin geweſt, kombt der aine Soldat hanß Jacob mit ein Paar Piſtollen hingeloffener, vnd gibt bey den Rundelen fenſter feür hinab auf's Volckh, der Holzapfel hab ſeines wiſſens nur ain ſchuß beim Torr hinauß gethan, des Verwalters Sohn Ferdinandt, hab ein doppelte Flinten gehabt in des Schreiber Stübel obern Thorr, herr von Welßershaimb hab kein Währ oder ſonſt nichts gebraucht, der Leitenandt begehrte ein Truncklh, ſo ſchreyt man, das der hanß Jörg geſchoſſen worden, darnach hat man ſtillſtandt vnd fridt begehrt.

Matthias Sunckho der Frau Gällerin geweſter ſchaffer ſagt, man habe gleich einem oxen in Schloß geſchlachtet, vnd Er hab ihn geholffen aufarbeiten, ſo kämen die Nierſpergiſchen für das Thorr, gieng Er Zu den Leitenandt hinauf in des Verwalter Zimmer, ſache das der Leitenandt Zum fenſter hinauß geſchoſſen, Er gieng von Jhm hinweckh vnder das Tach, alwo der Laggey Hanß Görg, vnd die Nienſcher Stain hinunder geworffen haben, herrn von Welßershaimb Gutſchr, wurff auch Stein vnd Zeug ſchauete zwiſchen der Ziegl durch das Tach hinvnder auf das Volckh, ſo vor dem Thorr war, Es geſchächen etliche ſchuß hinauß, vnd ſo baldt einer herein werts gangen, fiel der Laggey negſt neben ſeiner nider, welcher veber 2 ſtundt Tott blib, darnach wurd es ſtill, Des Verwalters Sohn hab Er geſehen mit 2 Piſtollen darinen am Plaz hin vnd wider lauffen, wiſſe aber nicht ob Er damit geſchoſſen, oder andern Zuegetragen, der Erſchoſſene Laggey wehre ganz voll geweſt, vnd ein wenig vor dem ſchuß hett ehr die (saluo honore) feygen hinvnder gewißen vnd geſagt, Jhr Nierſpergiſchen hundt da ſecht es.

Hannß Daucher ein Garttner, ſagt aus, Er habe damahleu kraut Zuegeſchwärt, ſeint die Nienſcher komen; vnd hetten ſtain aufgehebt, ſelbige vnder das Tach aufgetragen, Er Trueg auch ſelbſten, weill mans begehrt, vnd geſchryen, Trags Zue, Trags Zue, etliche ſtain in

des Verwalter Zimmer wo der Leitenandt geweſt, Dem er geſehen mit der Piſtollen ain ſchuß hinauß thuen, waren aber Zuuor auch ſchon etliche ſchüß beſchehen, baldt ſchrye man darinen, der Laggey ſey Todt, alß dan begehrten ſye ſtillſtandt vnd fridt.

Der Jäger Andere Löſcher ſagt, man hab im Zwingen wollen einem oxen aufzuarbeiten, welches Er nicht thuen wollen, begab ſich vmb Mittag Zeit mit ſeinem Rohr auß dem Schloß, vnd wehre erſt den andern Tag haimb gangen, wuſte anderſt nichts von diſem Verlauff, als das Er zuuor geſehen, das die Soldaten das gewähr darinen gerechtelt.

Hanß haindl der Torbärtl ſagt auß, das Er 14 Tag daruor vnd damahlen auch keine ſchlüſſel gehabt, ſondern continuè der holzapffel, welcher die leüth auß- vnd eingelaſſen vnd das Thorr Verwacht, Er Zeug hab Vnder wehrenden Scharmüzl ein Kalb außgezogen, der holzapffel hab ſein Karbiner Zum Thorr durch loch hinauß gereckht, vnd geſchoſſen, ſchlüeg ihm ainer von auſſen mit einer hackhen aufs Rohr, das ers woll empfunden, der Leitenandt vnd Fleiſchhackhers Sohn befunden ſich oben auf in Zimern obers Thor, die ſchuß hab Er woll gehört, aber nicht geſehen, wer es gethan, ſo baldt der Laggey darinen geſchoſſen worden, wurde es widerumb ſtill, Er habe woll zuuor den Leitenandt Vnderſchidlich mallen geſehen, das Er in der Schmütten kuglen goſſen.

Regina Puechingerin geweſte Wäſcherin, ſagt die frau obriſt Gällerin hab ſie darzue Zwingen wollen vnd geſchaffen, ſy ſolte auch ſtainer Zuetragen, wie die andern Menſcher, welches ſie aber nicht gethan, ſondern einwerts in ein Zimmer gangen, vnd allein gebliben, biß der ſcharmüzl Vorüber geweſt.

Gerdrauth Pürckherin geweſte Bſchlieſſerin bekent das ſie auch ſtain aufgetragen, das frau Zimmer Menſch, welches auch geworffen hat, hab ſich darzue genöttigt, Item ſagt ſie es hab frau obriſtin Vorhero beuolchen, es ſoll auß den Jhrigen niemandt Zum erſten ſchüeſſen oder feür geben, vnd der erſchoſſene Laggey ſey aller Voll, vnd ohne das eines Thürmiſchen lebens geweſt.

Magdalena Silberſchneiderin, Pfiſterin noch dato im Schloß, ſagt ſye hab ſich haimblich vnd allain auf ain orth Verporgen, Vnd von fehren Zuegeſchaut, hab ſie anderſt nichts geſehen, alß das alles volckh im Schloß hin vnd wider geloffen, etliche hetten Stain auftragen, thails in des Verwalter Zimmer thails vnder das Tach.

Der Mayr Geörg Rhoratnickh ſagt auß, alß Er die oxen bey dem Mayrhoff Vorgeſpant, höreten ſie ain ſchuß hinab vom ſchloß, ſo mit ein Doppelhaggen beſchehen, abermal am fahren widerumb ein

ſchuß dauon das Vieh ſchüchtig worden, vnd alß ſie nahet Zum Thorr komen, ſchuſß man auß des Verwalters Zimer auf den Wagen, wurffen als dickh mit ſtain, Er aber wehre mit ſein oxen vnd wagen hinweckh Zum Pinthauß gefahren, vnd weither ſich nichts darumben angenomben.

Mierth Rhoynickh der Mayrknecht ſagt in simili.

Bißhero der Zeugen Auſſag, welche erſchinen, vnd Constituieret worden, ſich auch anerbotten haben, Imfahl der Noth iedweder diſe ſein gethane auſſag mit einem Leiblichen Jurament Zubetheuren.

Hernach wirdet ſpezificiert, was für gewähr vnd ſtain, wie, vnd an welchen orth, nach ein Zug der Mierſpergiſchen frauen vnd Freyle Gräffin, ſolches befunden worden, nach anZaig vnd aufweißung des Mierſpergiſchen Gewaltstrager Hr. Silueſter von Rein, wie es dato der Augenſchein auch noch mit ſich gebracht.

Erſtlichen bey dem Thorr vnd in hoff herumb, helleparten . . 26
In der Pfleger vnd Schreiber ſtuben Karbiner noch geladener 1
flinten mit Zween läuffen geladener 1
Schröt Rohr geladen 1
Püerſt Rohr geladene 1
Miußqueten geladene 2
Miußqueten ungeladen 3
Piſtollen vngeladen 2
Doppelhaggen vngeladene, ohne ſchafft 5
krumpe ſeiten wöhren eingeſchmiert 4
Ain Toppelhaggen iſt vnder der Kuchl in garten gefunden worden, welcher hinab geſprungen, alß ſie gegen dem Mairhoff feür geben id e. 1
Miußqueten geladener vnd mit bluet beſprengt, vnder dem Tach alwo der Laggey erſchoßen worden gefunden 1

Was die darin geweſte 3. Soldaten Von aigens gewöhr bey Jhnen gehabt, haben ſie mit ſich widerumb hinweckh.

Stain vnd Ziegl wurden gefunden in des Verwalter vnd Schreiber Stübel, auch daruon am gängl, ein gueter Vorrath.

Jngleichen in der Rundelen ober das Thorr, das Thurn Zimmer genannt.

Maiſtenthails aber von groſſen vnd klainen ſtainen, Ziegel vnd Plöcher ober das Thorr vnder dem Tach, allwo der erſchoſſene Laggey geweſt.

Die herauß geworffne ſtain ligen hin vnd wider, vnd ſollen ſchon vill daruon Vertragen worden ſein.

So hab ich von aufgetragenen Ambtswegen, etliche Röhr die geladen wahren Visitiern, auf Zill vnd pröter loß schüeßen, vnd thails die Kugl herauß schrauffen laßen.

In ainer doppelten flinten, wahr der aine lauff mit ainer: der ander mit 2 kugl geladen.

Ein Kharbiner mit 2 Kugl.

Zwo Nußqueten mit ainfacher Ladung.

Ist also woll Zuuermuthen, das das Vbrige gewähr auch nicht weniger scharff geladen worden, Nachßen dan der Augenschein gibt, das wie man für den geschlagenen Paurn vnd geschoßenen Leitenandt, Wein zur Labung begehrt, vnd Hanß krainer den gartten keller vor dem Schloß eröffnet, Neun Kugl in die Keller Thier gangen, deren noch etliche Zu schwach gewest, vnd in holz steckhen bliben.

So siecht man auch den schuß so herauß in ein Dächel gangen, wie die Zeug aufgesagt, das die Ziegl daruon gesprungen.

Mit dießem wierdet der Zeugen auffag vnd mein anbeuolchene Inquisition, beschloßen, vnd der Löbl. Landtshaubtmanschaft in Steyr auf Dero Gnediges Begehrn, vnd meiner vnd des in anfang benenten Arnfelßerischen Marckht Schreibers handtschrüfften vnd Petschafften gehorsambl. eingeraicht, beschehen den 19. Nouember Ao. 1660.

(L. S.) Geörg Sebastian Khuglman Freyherr.

(L. S.) Andreas Schranzer geschworner Marckhtschreiber in Arnfelß.

---

6) Rechnung für die Freyinn gelieferte Waaren v. J. 1659.

Lauß Deo Ao. 1658 den 10 Jully in Grätz

Die Wollgeborne frau frau Catharina Elisabetha Eällerin Soll mir Geben

namb Jhr gnaden selbst

32 eln fein schwarze khleckhte Spizl	à kr. 10	fl. 5	„ 20
32 eln deto Samet Pertl	a kr. 6	„ 3	„ 12
1 eln vnplaichte Leinbat	a kr. 16	„ —	„ 16
11 dito namb schneider			
1⅔ eln schwarz fein hollend. Tuech	a fl. 8½	„ 14	„ —
¾ eln foder möriſch Tuech . . .	a ß 14	„ 1	„ 18 „ 3
2 Lot deto seiden	a kr. 24	„ —	„ 48

7 Stangen Lang fischbain . . . . a kr. 36 fl. 4 „ 12
2 eln schwarze Leinbat . . . . a kr. 18 „ — „ 36
¾ eln khlaine vnplaichte deto . . a kr. 16 „ — „ 12
7 eln Halbseidene päntl . . . . a kr. 2 „ — „ 14
1½ eln rumtschnier . . . . . a kr. 4 „ — „ 6
⅔ eln schwarz gewässert dopl daffet a fl. 3 „ 2 „ –
6 eln deto daffat pant . . . . . a kr. 12 „ 1 „ 12
2 eln deto schnirl deto . . . . a kr. 6 „ — „ 12
25 dutz. deto harasiene auffsez khnepfl a kr. 5 „ 2 „ 5
½ eln deto dopl daffat . . . . . à fl. 3 „ 1 „ —
13 dito ½ Lot deto seiden . . . . . a kr. 24 „ — „ 12
1½ eln deto khlaine Lainbat . . . a kr. 20 „ — „ 30
1 Lot deto seiden . . . . . a kr. 24 „ — „ 24
1½ eln vnplaichte Leinbat . . . . a kr. 16 „ — „ 24
1½ Lot schwarze seiden . . . . . a kr. 24 „ — „ 36
¾ eln deto mörsch Tuech . . . . a ß 10 „ — „ 56 „ 1
17 dito namb Läminger
6 eln deto Spiz . . . . . à kr. 12 „ 1 „ 12
½ Lot deto seiden . . . . . à kr. 24 „ — „ 12
½ eln deto dopl daffat . . . . . à fl. 3 „ 1 „ 30
⅓ eln deto Parchat . . . . . a kr. 30 „ — 10 „
⅓ eln deto dopl daffat . . . . a fl. 3 „ 1 „ —
1½ eln deto daffat pant . . . . . a kr. 12 „ — 18 —
½ Lot schwarze seiden . . . . . a kr. 24 „ — 12 „
¼ eln deto dopl daffat . . . . . a fl. 3 „ — 45 kr.
¾ eln deto Steiff Leinbat . . . a kr. 12 „ — 9 „
1½ eln deto Lainbat . . . . . a kr. 20 „ — 30 „
24 dito namb aber der Laminger
16 eln deto Atlaß Päntl . . . . a kr. 10 „ 2 „ 40 „
1 Stangen Lang fischbain . . . a kr. 36 „ — „ 36
Auf die Egidi marekht namb mer der Läminger
½ eln schwarzen dopl Daffat . . a fl. 3 „ 1 „ 30 „
¾ Lot deto seiden . . . . . à kr. 24 „ — „ 18 „
2 eln deto ¾ eln vnplaichte Leinbat . . . . — „ 52 „
¾ eln deto mörisch Tuech . . . . a ß 13 „ 1 „ 12 „
2 Stangen Lamng fischbein . . . a kr. 36 „ 1 „ 12 „
7 eln schwarz miter Daffat pant . a kr. 10 „ 1 „ 10 kr.
½ Lot deto seiden 1 eln deto daffat pant . . . . . 22 „
4 dutz. Harasiene auffsez knepfl . a kr. 5 „ — 20 „
19 Dezember namb deto Läminger
2 eln schwarz grüne dopl daffat . a ß 26 „ 6 „ 30

1659 den 31. Mäy namb deto Läminger

1½	Lot ſchwarze ſeiden	a kr.	24	fl. — „	36
3	eln deto halb ſeidene päntl . .	a kr.	2	„ — „	6
4	eln deto Leinbat	a kr.	18	„ 1 „	12
1½	eln vnplachte deto	a kr.	18	„ — „	27
4	Stangen fiſchbain	a kr.	24	„ 1 „	36
4	eln roten parchet	a kr.	28	„ 1 „	52
½	Lot deto ſeiden 1½ eln runtſchnierl				18
¾	eln ſchmal daffatpäntl				4

15 dito namb Läminger

2	eln rot ſpäter Leinbat ¾ eln vnplachte deto . . .				44
½	eln rot foder möriſch Tuech . .	a ß	14	„ — „	52 „ 2
4	Stangen lang fiſchbain	a kr.	30	„ 2 „	—
¾	Lot rot ſeiden	a kr.	30	„ — „	22 „ 2
3	eln halb ſeidene pantl	a kr.	2	„ — „	6 —
1½	eln daffat pant ſchwarze . . .	a kr.	10	„ — „	15 —
1	Lot deto ſeiden	a kr.	24	„ — „	24 —
3	eln runt ſchnier	a kr.	4	„ — „	12
9	dutz. haraſiene auffez khnepfl .	a kr.	5	„ — „	45

19 Juli namb Haußmeiſter

1	Stuck rots fueter Tuech . . .	a fl.	9	„ 9 „	—
32	eln rot daffat pant	a kr.	10	„ 5 „	20
32	eln weiß deto	a kr.	10	„ 5 „	20
8	eln roten Catiß	a kr.	30	„ 4 „	—

8 Aug. namb Haußmeiſterin

32	eln rot vnd weiß Daffat pant .	a kr.	10	„ 5 „	20
2	eln rot vnd weiß dopl daffat .	a fl.	3	„ 6 „	—
½	eln roten Catiß	a kr.	30	„ — „	15

= fl. 111 „ 33.

1659

par mit fl. 103 auß Handen deß Jacoben Sembler

Thoman Zwelfpot.

7) Beſtätigung der Jagdfreiheiten von Hainfeld v. J. 1616.

Diſer jetzt Außgezaigte Wüldpann Wie Obuerſtänden, Iſt vonn Weyllendt Hochſeeligſter Gedechtnues Erzhörzog Alberto Hörzog in Steyer: Khayſer Fridrich: Khönig Ferdinando Primo Kheyſer Maxi-

milian Secundo alle Confirmiert, ſo auch ein Vralther Brieff gefunden worden vnd verhandten. Noch vonn Graffen vonn habsburg. welcher Brieff der Namben wegen der Althen Schrifft Verdunkhelt Vnnd nit mer recht Zulöſen, Sowollen auch ein Confirmation Vonn Erzhörzog Carl in diſem alle ſeindt die Reißgeiader vnd Wildpann Begriffen vnd Inseriert. Erſtlichen von herrn vonn Tüeffenpach. der Lange Zeit Inhaber der Herrſchafft Hainfeld Geweſen, welcher ein Tochter Verlaſſen Vnnd herrn Peyerl ſeeliger Zur Ehe genomben, nach abſterben Ihrer, hat wollermelter Herr Peyerl Ein Winkhlerin Geheyrath. Alßdann Herr Wolff Zwickhl Nach ſein Peyerls ableiben, die Winkhlerin Ehelichen genomben, Vnnd alſo successiue die Geiader vnd Wildtpann Erblichen Auff mich Maximilian Zwickhl khomben, Vnnd Numehr diſe Freyheit bei der Herrſchafft Hainfeldt auf 387 Jahr Continuiert vnd Confirmierter Verbliben,

Daß alſo diſer Wildpann vnnd Reißgejaider wie von althershero obuerſtandtnermaßen, Vonn Hochgemelten Khayſ. Khönig: Wie auch aniezo noch Regierendten Kheyſer Ferdinando deß Andern Alß Landtsfürſten abgeordneten Commiſſarien Herrn Khurzen vnd Herrn Wilferſtorffen Anno 1616 De Nouo widerumben beruffen, Allergnedigſt Verwilliget vnd Confirmiert, darauff die Marchſtainſazung, wie in Eingang Vermelt fürgenomben, Vnd ſolche Zur Gedächtnuß Geſezt worden.

8.

Hier liegt begraben der edle geſtrenge Herr Wolfgang Zwickel zum Wayne Schratten anperg Hainfeld Für. Dur. Erzherzogen Carls zu Oeſterreich etc. Rath und Fürſchneider auch einer ehrſamen löblichen Landſchaft in Steyer geweſten Verordneten, welcher in Gott dem Herrn ſelig und ſanftiglich endtſchlafen. . . . . Hainfeld den 17 Tag Februarii zwiſchen 6 und 7 Uhr Vormittags im Jahr 1582 und die edle auch erentugenthafte frau wohledelgeborne Winklerin ſeine ehlich geliebte Frau Gemahel, die letzte des Namens und Stammens in dieſem Landt, ſo gleichfalls durch den gnädigen Willen des allmächtigen Gottes ſeliglich verſchieden iſt in gedachtem Schloß Hainfeld am 14. Tag October's nach 12 Uhr um Mittag anno 1575, welche beide ſowohl als etliche deren verſtorbene nagſte Befreundt zu iren Rhuepetlein hieher gefiert u. beſtadet worden und ſonderlich die Winkler iren ſelbſt beſchehenen Begern nach ehrlich zu irem Ruepetlein hieher gefiert und beſtat worden. Der barmherzige Gott verleihe inen allen um Jheſu

Christi Willen ain fröhliche Auferstehung am jüngsten Tag und das ewig selig Leben. Amen.

9) Auszug aus zwei Testamenten der Amalia Zwickl geb. Winklerin v. J. 1573 und 1575.

Frau Amalej Zwikhlin ein geborne winckhlerin testiert Jeren Herren wolfen Zwickhl Vermüg testament dessen datumb 7. September 1573isten Wie Volgt.

schafft Jeren Herrn all Jer guet ligundt vnd Varundt, in Vnd all sein erben so Von im vnd seinem brueden ausgen nach derselben abgang sol hainfelt vnd was darzue gehert wider auf die winkhlerischen fallen, desselben namen die winkhler sol ainer da hausen vnd im landt pbleiben,

Jerer frauen Mueter hof da in Jer herr Verkhauffen woll, soll ern den Jdumspeugern geben, auf's höchst so er wert ist

Dem andree Peyerl 2000 fl.

Der Jdumspeugerin 1000 fl.

allen andern Jer der frauen erben miteinander 1000 fl.

mit dem andern guet solher frej sein als mit andern sein guet

Die Junckhfrau treulich vnd Ehrlich abfertigen

Doch wo nur er ain namb oder Zu Jer heirat soll dis Testament nichts gelten vnd Jme Von Jeren guet nichts verbleiben.

Frauen Zwickhlin testament so datiert an Sandt Marx Tag Anno 1575isten

sezt heb d. meist Jeres erbguets erkhaufft

schafft Jeren herrn all Jre ligundt vnd Varundt guet

Dauon soll er hinaus geben, Jeren negsten befreundten 1000 fl.

Dem hileprant winkhler ein Kheten von 400 Ducaten

Dem Jargl Jeres herrn Brueder sohn den Hof Zu Vnterpurckhstall sambt seiner Zuegeherung Vnd Vormunden hab. wan ern Verkhauffen wolt sol ern der Jdumspeugerin aneten,

Der Jdumspeugerin 1000 fl.

Die Junckhfrauen soll Zwickhl erlich abfertigen

aber wo nur er die widerspanige khaterl Rambschüslin die Jer mueter selig erzogen hat, Vnd Sj auch herzlich Vnd Vilmal betriebt hat. Zu einem weib namb. so soll dis testament nichts sein Vnd Jeren Herrn nichts Von Jeren guet pbleiben, da er aber soliche heirat vnterlest so sol diser lezte willen bey khrefften pbleiben,

Frauen ſoffia weilendt Bartlme winkhlers eheliche tochter. ſo Maximilian leiſſer Elichen gehabt hernach herrn wilhelben Von Gera genumen, Verzicht ſtet datum den 7. Martj 1536iſten Jars.

Die Verzeiht ſich gegen emphahung 200 fl. heiratguet gegen Jeren brueder das Sj Zu Jenen ſo lang der manſtamen wert nichts Zuſuchen oder Zuſprechen haben wöll.

Frau Darothea ein geborne graſweinin Bartlme Zwickhls Oeliche hauſfrau Verzicht ſtet datum 20 martj 1539 iſten Jars.

Die Verzeiht ſich gegen Emphahung 1200 fl. aller ſprich ſo Sj Zu Jeres Vaters Wolfen graſwein gelaſſene guet gehabt wie dan auch ein Vertrag ſo datiert am phingſtag nach Jnuocavith 1537 Jar derwegen aufgericht worden.

10) Schreiben des Freih. v. Mandorf an die Freyinn Katharina Eliſabeth Galler, Witwe.

Jhre Gd. Wolgeborne Frau Frau.

Obwollen ich meiner genedigen Frauen Muetter Vnlengſt geſchriben, daß ich diſen Herbſt wolte hinauß khumen, die Perſchändliche bedienung zu Volziehen, ſo werde ich doch mit So Vnterſchidlichen geſchöfften beladen, das ich ſchwerlich meinem Verlangen nach khan abkhumen, Vndt dahero gezwungen werde die Räß biß in faſching Zu Verſchieben, So dan ich gewiß Vnaußbleiblichen mich Erzägen werde, Vnterdeſſen ich geh. bit mich in dero gnädigen gedechtnuß Zu Erhalten. Erindr auch Jhr Gd. das ich Von der Frau Von Sigerſtorff alß ein geborne Von Jeſtſperg das Guet Roſtenfelt So negſt am Pfarhoff gelegen P Ain Vnndt Zwanzig tauſendt gulden erkhaufft, weillen um das guet ſer Vil wälder ſo Zu behauptung meiner werhgäden ſer diendlich Vnndt gelegen, Alſo wirdt es mier hoffendtlich ins khunfftig groſſen nuzen bringen, Neues iſt hier anderſt nichts alß das vor 8 tagen des Herren Schloßhaubtman Zu Gräz Shon Namens Hannß Franz Von Dietrichſtein mit einer Freille Grauin Paradeiſerin Hochzeit gehalten, dabey wier ſer Luſtig geweſt ſein auch Jberauß Statlich Tractierdt worden. Schließlichen ich mich zu behärlichen fauor meiner genedigen Frauen Muetter gehor. befilhe Vndt Verbleibe.

Der gehorſ. Trey Ergebne
Shon biß in mein Sterben.

W. Andre Fr. V. V. Zu Mandorff.

P. S.

Herren Von Purkhſtall Sambt Jhr Gd. der frauen Gemahlin ich mich befilhe.

Jhr Gd. der Wolgebornen Frauen Frauen Chatharina Eliſabeth Gällerin Frauen Witiwen, einer gebornen Wexlerin freye Jhr Gd. zu Erbrechen.

Gräz in der behauſung Vor dem Eiſenthor abzulegen.

---

11) Schreiben Freiherrn Sigmunds Friedrich v. Mandorf an die Frau Rath. Eliſabeth Galler v. 10. Jänner 1644.

Jhr Gnaden, Wolgeborne Frau, Frau.

Jnſonders geb. hochgeehrte Frau Maimb, nöben Erbietung meiner wie ſchuldigen alß Vnterthenigen Dienſt. Hab ich nit können Vnterlaſſen, mit diſem ſchlechten brieflein gehorſamblich aufzuwardten. Dieweillen mir wiſſendt Jſt, daß mein geb. hochgeehrte Frau Maimb, ein Kärneriſchen Landtſchafftſchultbrieff P aintauſendt Gulden Capital in Henden hatt, Wie nun Jedermenigklich wiſſendt, das laider Zu Jezigen ſchweren Zeiten, ein Löbl. Landtſchafft in Kärnten mit Bezalung der Intröſſen vil weniger der Capitalien nit gefolgen Khan, Jch will den halben, oder gar den driten thail gegen raichung des Vebrigen, in Paren gelt gern nachſächen, Alſo wil ich mich bei meiner gebietunden frauen Maimb hiemit erkhundigen, ob Sye mir gemelten ſchuldtbrieff ſambt den biß dato Verfalnen Intröſſen, gegen erlegung der helfft alß 500 fl. par gelt, cediern vnd Vebergöben wolle. Dan Jch Villeicht mitl Vnndt gelegenheit bekhämb etwan nach Vnnd nach in 30 Jahren, ſolches capitäl an mein angewarnen Steuern, Abraitten Zulaſſen. Solches wole mein geb. Frau Maimb wol bedenkhen, dan Jch das pare gelt, doch erſt Khonfftigen Georgi hergäb, herentgögen ich gewiß in höchſter gefahr des capitals ſtuende, Jnmaſſen alberaith ein anſtandt geſchloſſen worden, Zu diſen ſchweren Zeiten vndt contributionen Keinem weder capitäl oder Intröſſe Zubezalen, wie es leider die gewiſſe Erfahrung mit ſich bringt, Vnndt wan mein geb. Frau Maimb dero agenten Herr Weiſſen herein ſchikhet, wurde gewiß diß was ich Jezt ſchreib, in der warheit ſich befinden, auch mir 5 p cento. Bin beinöbens meiner geb. hochgeehrten Frauen Maimb erklärung vnndt andtworth gewerttig, damit ich mich anderer Ortten, deren mir alberaith von andern in ſolchen mitlen anſtragen worden, bewerben Vnd gewiß darauf Verlaſſen

Kunte, Thue mich beinöbens meiner geb. hochgeehrten Frauen Maimb, befoderiſt Vns alle in Gottes ſchuz befelchen, bitendt mich, wie Vor, alſo noch in dero gnad, deren ich vil vndt offt genoſſen, Zu Erhalten.

Ddt. Clagenfurth den 10. Jan. 1644.

Ihr gnad., Meiner gebietunden Frauen Maimb
Gehorſamber Verobligierter Servitor
Sigmundt Fridrich Von Vndt Zu Mandorf.

bitte mich deroſelben hochgeliebten herrn Ehegemahl Herrn Präſidenten ſchönſt Zubefelchen. Auch Ihr gnaden freilen gälerin.

Ihr Gnaden Der Wolgebornen Frauen, Frauen Catharina Eliſabeth Gälerin Freyin, geborner Werlerin Freyin, Meiner gebietunden, hochgeehrten Frauen Maimb

Ihr Gnaden Zu Handen.

Grätz. in abweſenheit Ihr gd. Herr Kriegspräſident Zu eröffnen.

---

14) Einladungsſchreiben zur Erbhuldigung v. 15. April 1660.

Leopold von Gottesgenaden, Erwelter Römiſcher Khayſer Zu allen Zeitten Mehrer des Reichs ꝛc.

Edler Lieber Gethreuer. Du werdeſt albereit vernomben haben, waß geſtalten wir vnnß allergnedigſt resoluiert haben, die Hergebrachte gewöhnliche Erbhuldigung, wie in denen anderen drauſſigen vnſern Ländern bereit beſchehen, alſo auch nun mehr in dieſen J. Oe. Erbfürſtenthumb vnd Lamden würckhlichen firgehen zu laſſen, maſſen wir auch alberaith ein gewiſe Zeit vnd tag in Jeden Lamdt, vnnd Orth beſtimbt, vnd darüber Zu dem ende vnſere Auſſchreibungs Patenta in gebreuchiſcher Anzahl außfertigen vnd gehörigen Orthen yberliffern laſſen, Vnd weillen neben andern vannethen, das Zu ſollchen acta homagij in einem vnd andern Lamdt die Jenige, ſo mit Erbämbtern begabet, erſcheinen, vnd darbey die gebürende functiones Verrichten, Alſo Haben wür dir ſollches Hiemit ankhinden, beinebens beuelchen wollen, das du dich alß Lehenstrager Hierzue wol gefaſſt machen, Vnd mit dem in dergleichen fählen gebreuchigen decoro, ſodan gehörigen Orths Zu rechter Zeit einfinden, darbey dein tragendes Erbambt der Notturfft vnd alten Herkhomben nach Perſöhnlich auffs beſte bedienen, vnd waß ſonſten in ſollchen occassionen gewöhnlich, vnd notwendig thuen, vnd Praestieren ſolleſt, deme Du nun alſo nachzu-

khomben wiſſen werdeſt. Vnd beſchicht Hieran vnſer Gnädigſter Will vnd Mainung. Graz d. 5. April 1660.

Wolff Ruprecht v. Rindtsmaul Stadthalter.
Johan Carl Würtzburger Canzler.
Comissio Sac. Caes. Mttis. in consilio.
Johan HerWord RaJianer.
Wolf v. Märkhouitſch.

Dem Edlen Vnſerm Lieben Geſtrengen Georg Fridrichen von Mörſperg Freyherrn zu Beſſart, Herrn auf Arnfels, vnd Lybiswalt, Erbland Hofmaiſtern in Steyr.

15) Inſchrift der Stifttafel in der Kapelle zu Kornberg.

Ab incarnatione Christi 1632 Sacellum in Kornberg ab illustrissimo Domino Domino Ottone Godofredo Comite A. Kollonitsch l: Barone in Burgschleinitz, Haintorf et Idumspeugen, Domino in Kollnitz, Freyberg et Kornberg etc. serenissimi Archiducis Leopoldi Wilhelmi A. Dubiculis, noviter a fundamentis reaedificabatur, quod post modum anno 1636 die vero 17. Octobris a reverendissimo Principe Domino Domino Johanne Marco Episcopo Seccoviensi Smae. Cae. Majestatis ao Archiepiscopi Salisburgensis a Consilijs et vicario in Styriae generali consecratum est, dedicatumque S. Andrae Apostolo Smae. cruci; cum autem praedictus 17. Octoberis fuerit dies veneris per dispensationem annua Dedicatio translata est in proximum sequentem diem dominum, qui numeratur 20. post festum Trinitatis.

Anno Christi 1638 Die 34. Marti Concessae sunt ab hoc Castello Khornberg in recognitionem Beneficii huius Sacelli Rdo. Do. Mo. Wolfgango Strobel, Parocho primario in Riggersburg sequentis Decimae et unum partium, ut sequitur:

Erſtlichen: Ein Wüſſen zu Wözelſtorff

Zum Anderten: Zwey Thaill Traytzehend zu Ober Taifenbach, zwei Theil Treitzehent auſſer zwen Höff zu Auerspach.

Item: zwey Thail Zechent in Derfel zu Kornberg.
zwey Thaill Wäz, Khorn, Hierſch, har, Khäß, Genß-Zehend, ausgenohmen des Ruepp, Fuchs Hoffſtatt zu Habegg in Hatzendorfer Pfarr.

mer: zu Ober Teufenbach in Riegerspurger Pfarr der zwei Theil Moſtzehent.

Wiederumben: den zweyten Thaill Weinzehent in Streichfeld in Spadel, Wieſenbergen, Hausberg, Forſtberg, Kneiſel, Playbergen in Pöln: in Hatzendorfer Pfarr.

Ex conditione tamen ut dictus parochus primarius in Rieggerspurg omnis ejus successores in perpetuum teneantur singulis septimanis duas missas, unam singulis diebus Martis pro benefactoribus in honorem St. Andreae et alteram singulis diebus veneris in honorem passionis Christi pro defunctis vel per se vel per suum Capelanum dicere, nec non in festo St. Andreae et Dedicationis Capellae, sacra officia solenia cum concione consueta cellebrare omnia 2 dum transactionem, quae conscripta erat praedicto 24t. die Martii ao. 1638 in cuius rei et facti perpetuam memoriam haec tabula affigitur.

---

16) Inſchrift, mit goldenen Buchſtaben, hinter dem Hochaltar in der Schloßkapelle zu Kornberg.

Ao. 1636 die 17t. Octobris a reverendissimo principe Domino Domino Johani Marco Episcopo Seccoviensi Caes. Maj. Archiepiscopo Salisburgensi. a Consilijs et Vicario in Styria generali, hoc sacellum est consecratum et dedicatum St. Andrä Apostolo ac Smae. Cruci cum autem perdictus 17t Octobris fuerit dies Veneris per dispensationem annuam dedicatio translato est in proximum sequentem diem domini camoui numeratur 20. post festum trinitatis.

---

17) Kaiſerliches Dekret an Oberſten Freiherrn v. Kapell wegen Exſpectanz der Gratzer Schloßhauptmannſchaft v. 11. Jänner 1664.

Von der Römiſchen Kayſerl. auch Zue Hungarn vndt Boheimb Königl. May. Ertzherzogen Zue Oeſterreich Unſers allergnädigſten Herreß wegen, deroſelben Oberſten Zue Pferde Herrn Dietloff von Kappeln ꝛc. hiemit in Gnaden anzuzeigen.

Eß ſey Höchſtgedacht Ihr Kayſerl. May. Unterthänigſt angetragen worden, waß derſelbe mit erzehlung ſeiner Ein vnndt dreyßig Jährigen Vnaußgeſetzten Krieges Dienſte wegen ertheilung einer Expectanz vff des Herrn Gabriel Freyherrn von Dietrichſteins der Zeit Habender Burggraff- oder Schloßhauptmanſchafft Zue Grätz, auch würklicher

eventual uff vnndt mit abnehmung des Juraments vnndt ſonſt gehorſambſt angebracht vndt Gebehten.

Nachdem es aber mit dieſer Burggraff- vnndt Hauptmanſchafft eine anderwertige Beſchaffenheit hat, Ihr Kayſ. May. Sich aber gleichwoll, auß denen ſeiner Perſohn halber einkommenden Relation, vndt dero Hoff Krigeß Rahts für Ihm eingewendten recommendation gnädigſt Erinnern, waß geſtaldt ſo woll Ihr May. alß dem gantzen Löbl. Ertzhauß Oeſterreich, in Teütſch-Walſh vnndt Nieder Landen nunmehr Langwirige, Getreüwe vndt angenehme Dienſte praestiret vndt dabey ſeine Tapferkeit vndt Valor in Unterſchiedlichen occasionen Zue ſeinen eigenen Lob vnndt Ruhmb erwieſen, Er auch darümb alß ein Alter vnndt meritirter Soldat von Ihr Durchl. dem Churfürſten Zue Brandenburg abſonderlich recommendirt worden; Alſo wehren Ihr Kayſ. May. gnädigſt geneigt, vnndt Gedacht ſolch getreüw Dienſt in andere wege Gegen demſelben allergnädigſt zuerkennen, vnd ſeiner Perſohn in andere fürfallenden Gelegenheiten, vnd ſich im Lande oder auf den Gräntzen Künfftig begebenden Vacanzen auf ſein Zeitliches Gebüerendes anmelden, vndt vorhergehende habilitation gnädigſte Consideration zue haben, So man denſelben durch gegenwertiges Decret anfüegen wollen, vnndt verbleiben höchſtbenandt Ihr Kayſ. May. Ihm Benebſt mit Kayſ. vndt Landesfürſtl. Gnaden wolgewogen. Signatum Wien Unter höchſtgedacht Ihr Kayſ. May. aufgetrüekten Secret Inſiegell den 11. January Anno 1664.

B. Schiedenitz.

---

18) Bittſchrift des Oberſten Freiherrn v. Kapell um die Befehlshaberſtelle zu Kopreinitz v. 23. Mai 1663.

Allergnedigſter herr vnndt Erb Landtsfürſt ꝛc. Üre Kayſ. May. erindern ſich allergnedigſt, vnndt iſt auch auß bey Verwahrtem bezüglichem Decreto A. deß mehrern am Strichelirten orth Zuerſehen, waß maßßen dieſelbe auf mein allerunderthenigſte bitt wegen ertheilung einer Expectanz, auff deß Herrn Gabriel Freyherrn von Dietrichſtein habende Burggraff- oder Schloßhauptmanſchafft Zu Grätz, auch würcklichen Euentual auff- vnd abnehmung deß Juraments unter dato Wienn den 11. Januarij 1661 ſich dahin allergnedigſt reſoluirt, daß Eur Kayſ. May. gnedigſt geneigt vnndt gedacht, meine ſo wohl deroſelben alß dem ganzen löbl. Ertzhauß Oeſterreich in Teütſch, Walſch, vnndt Niderlanden präſtirte langwürige getreu vnndt angenembe Dienſte, in anderweeg allergnedigſt Zuerkhennen, vnndt meiner Perſohn in andern

fürfallenden gelegenheiten vnndt ſich im lande oder auf den Granitzen khünfftig begebenden Vacanzen auf mein Zeitliches gebührendes ahnmelden vnndt Vorgehende Sollicitation gnedigſte Consideration Zu haben, dafür ich nochmahlen allerunderthenigſt ſchuldigſten dankh ſage.

Wann dann Allergnedigſter Kayſ r vnndt herr, ich aniezo in glaubwürdige erfahrung gebracht, daß vor wenig tagen der obriſte Zu Copreinitz auff den Gränitzen herr Ehrenreich Graff von Trautmanſtorff, zeitlichen todts Verfahren, vnndt alſo eine apertur deſſen gehabter Charge geworden, welche dann bey iezigen gefährlich herfür brechenden appareuzen außer Zweiffel ohne anſtandt, mit einem capablen Subiecto würdet erſezt werden, dahero ich in tempore mich allervnderthenigſt gebührendt ahnmelden vnndt die sub A. dictirte Sollicitation allergehorſambiſt habe beybringen wollen. Diſemnach Für Kayſ. Nay. allerunderthenigſt bittendt, meiner Perſohn in dieſer fürgefallenen gelegenheit gnedigſte Consideration Zuehaben, vnndt ermelte Vacant ſtehendte charge zu Copreiniz in erwegung meiner Für Kayſ. Nay. vnndt dero höchſtlöbl. Ertzhauſß Von Jugent auff gelaiſten langwürigen getreüen Feld khriegs dienſten, vnndt daß mir noch vor viellen iahren in denen niederländiſchen prouinzen Regimenter zu Commandiren ahnuertraut worden, in dieſer Qualitet, alß ermelter herr Graff Von Trautmanſtorff gehabt, vndt daß gleich wie Er, alſo auch ich der Eltiſte gehalten werden ſolle, mir Vor andern allergnedigſt würckhlich Conferiren zulaſſen. Nich hierüber allerunderthenigſt gehorſ. befehlendt.

E. K. N. Allerunderth. Gehorſ.

---

19) Bittſchrift der Freyinn Katharina Eliſabeth v. Kapell um Einſtellung des Verfahrens der Kammerprokuratur in Betreff der Lehensfähigkeit von Rieggersburg.

Allerdurchleüchtigſt= Großmechtigſt= vndt Vnüberwindtlichſter Römiſcher Kayſer, auch zu Hungarn vnd Böheimb König, Ertzherzog zu Oeſterreich ꝛc.

Allergnedigſter Herr Herr. Euer Kay. Nay. werden ſich außer deßen allergnedigſt erindern, welcher geſtalte ſelbe auf mein Jungſthin allerdemütigſt eingereichte Reſtitutionſchrifft alle vnd jede Executiones, welche dero J. Oe. Cammer Procurator wegen vorgeſchuzter Lehens

fölligkeit auf die Herrſchafft vnd Veſtung Reggerſpurg füeren wollen biß auf dero verrer erfolgende Reſolution allergnedigſt eingeſtelt. Wan nun aber Ich in gewißer erfahrenheit gebracht, Waßmaßen obbemelter Cammer Procurator, dieſer von ihme angebenen Lehensfälligkeit halber an ſeinen darbey ſuechenden Contingent ihme 3000 fl. bey mir anzuſchaffen, vndt wider mich derntwegen die Execution Zuertailen angelangt, welches aber nit allein den mier allergnedigſt ertailten ſtilſtandt immediatè zuwider, ſondern es ſoll auch bey Euer Kay. May. die groſſe praecipitanz vndt vnbilligkeit, welche durch angebung dieſer vnerweißlichen Lehensfälligkeit mir Zugemuet werden will, ehiſter Zeit alſo lauter vnd Clar repräſentirt werden. das hoffentlich Euer Kay. May. derntwegen auf mich verrer nicht werden ſezen laßen, dahero auch nicht hoffen will, dasſelbe, als der Gerechtigſte Richter mich zu dergleichen bezahlung vnuerſchuldter Dingen anhalten werden. Alß gelangt ſolchemnach an Euer Kay. May. mein allerdemütigſtes bitten, die geruhen obgedachten J. Ge. Cammer Procuratoren mit dieſem ſeinem vnzeitigen begehrn gänzlichen abzuweiſen vnd mich allergnedigſt zu verſchonen. Mich zu allergnedigſter Reſolution allerdemühtigſt empfelendt.

Euer Kay. May.

Allerdemütigſte
Catharina Eliſabeth von Capell.
Freyin.

---

20) Früherer Beſcheid zu Gunſten der Kammerprokuratur wider die Freyinn v. Galler; erſte Beilage.

In der ſchrifftlichen Verfahrung zwiſchen Herrn Veit Valentin Weber alß in ſachen Vertrettern deß Landtßfürſtl. Cammer Procuratorambts Clagern an ainem dan frau Catharina Eliſabeth Gallerin freyin Wittib beclagte anderntheilß die abtrettung der herrſchafft Reggerſpurg in actis mit mehrern ſpecificirt. Geben der Röm. Kayſ. auch Zu hungarn vnd Böheimb Khönigl. May. Vnſers allergnedigſten herrn vnd Landtßfürſten Reg. vnd Hoff Camer diſer J. Ge. Erbfürſtenthumb vnd Landen, auf deß Hrn. Clagers anrueffen vnd der frauen beclagten mit eingebrachte ſchrifftliche Verantworthung diſem abſchidt.

Der Herr Clager hat ſein Clag Clagtermaſſen behebt vnnd erſtanden vnd diſes in contumaciam den 10. X bris 1653.

---

21) Zweite Beilage. Rathschlag als Auszug eines zu Gunsten der Freyinn Elis. Galler in Betreff der Einstellung des Verfahrens der Kammerprokuratur erlassenen Hofdekrets.

Ratschlag vom 17. Xbris 1653.

Catharina Elisabeth Gällerin contra Herrn Veit Valentin Weber P. Berichts Maturierung. ꝛc.

Hofdekret.

Auf die J. Oe. Regier. vnd HoffCamer Zugeben die wolle den von Ihro in sachen abgeforderten bericht vnd räthliches guettachten herauf befürdern, vnd benebens in Crafft Ihrer Khay. May. allergnedigsten Resolution vnd Verordnung so woll mit der hierinvermelten Tagsazung, als aller anderer weitern Verfahrung vnd Execution biß auf erfolgende resolution eigentlichen stillstandt halten. Ex Cons. S. C. 15. Xber 1653.

R.

Dem Hrn. Gegenteil ut supra.

---

22) Klagschrift des Kammerprocurators um Einantwortung der Rieggersburg als verfallenes Lehen v. 27. August 1650.

Regierung vnnd Camer.

Frau Catharina Elisabeth Gällerin Freyinn possidiert die Herrschafft Reggerspurg, welche der Röm. Kayß. May. meinem allergenedigisten Herrn vnd Erblanndtsfürsten in Steyer ut A. zu Lehen rüehrt. Aber von der frau beklagtin, Zulehen Niemallen ersuecht oder empfangen worden, vnnd demnach der Steyerischen Lehenstuben verfallen. Gelangt demnach an Euer Gräffl. gnaden und gnaden mein gehorsambes anrueffen, die wollen solche Herrschafft Reggerspurg vor verfallen declarieren vnnd außsprechen, vnnd daß sie mir dieselbe una cum fructibus perceptis et percipiendis Zuhandten der Hochlöblichen JOe. Hofkammer Innerhalb 8 tagen abtretten solle, durch beuelch auferlegen.

Euer Gräffl. gd. vnd gd.

Gehorß.

Camerprocurator.

An die hochlöbl. JOe. Reg. vnnd Hoff Camer

Veit Valentin Weber JOe. HoffCamer procurator gehorſ. Clag-libel Contra Frauen Catharina Eliſabeth Gallerin Freyin Wittiben P. abtrettung der Herrſchafft Reggerſpurg, vorhero Stein oder Reggerſpurg am Stain genannt.

Der frauen gegenthaillin deren verantworthung vnnd gegennotturfft willen Zuezuſtellen. den 27. Aug. 1650.

H. Wolff Poſch.

---

23) Bittſchrift der Freyinn Cath. Eliſ. Galler wider das ungegründete Verfahren der Kammerprokuratur in Betreff der angeblichen Lehensfälligkeit von Rieggersburg, mit Vorbeſcheid v. 17. Aug. 1661. Mit zwei Beilagen.

Eß hat mich Hiebeuorn Dr. Veith Vallentin Weber, damahliger J. O. Hoff Camer procurator auf einen Extract auß den Lechen Regiſter wegen meiner herrſchafft Rieggerſpurg ohne Habente fundamenta angeclagt, vorgebent, das obgemelte Herrſchafft Rieggerſpurg Eur Röm. Kayſ. May. Zu lech Riehre, von mir aber niemahlen Zue lechen Empfangen worden, Danenhero der Steyeriſchen Lechenſtuben verfahlen wehre, hieriber Begehrent diſe vor verfahlen Zuerkhenen vnd zu declarieren, vnd mir dieſelbige Vna cum fructibus perceptis et percipiendis abzutretten gnedigſt aufzuerlegen, ſo mir dan vmb meiner verantwortt, vnd gegen notturfft willen, von der Höchlöbl. J. Oe. Regierung Zue decitiert worden Iſt.

Weillen aber Ich einiche wiſſenſchafft gehabt, villweniger erforſchen Khinen, das dieſe Herrſchafft Rieggerspurg welche ich nit titulo lucratiuo Sondern durch anſaz authore praethore für ein ganz frey lediges guett an mich gebracht, yemahlens Lechenmäßig geweſſen, ſondern von mir denen Reichenbuegiſch-Stadtleriſch, Vrſchenbekhiſch vnd Consequenter allen andern possessorn vnd Inhabern, von etlich Hundert Jahrn Hero nicht alß ein Landtsfürſtl. Lechen, ſondern alß ein allodial Guett possediert vnd genoſſen worden, Danenhero weillen Schon vor ſouil Hundert Jahren wegen diſer Veſtung Riegkherſpurg durch ſo vnderſchidlich geweſten Landtsfürſtl. Camer procuratoribus, einiche question mouiert worden, auch der pro fundamento actionis eingeſchloſſene Extract nicht diſe Veſtung Rieggerſpurg, ſondern nur die Veſte Radkherſpurg, die Ich nit possediere oder Innenhabe, per

Expressum in ſich helt vnd begreiffen thuet, vnd was noch mehrers mir weder Lechenbrief, oder einicher anderer titulus eingeſchloſſen worden et quod plus est weder ih dergleichen Bey meinen Hendten, noch bey der Regiſtratur, deren vil oder wenig Zufinden oder Zuerfragen ſeind, das darmit gezeigt werden khinte, daß beriertes mein Guett Reggerſpurg vemahlens Lechenmaſſig geweſſen ſein ſolte.

Derentwillen vnd ob Ich mich ſchon dardurch der geringiſten gefahr Zubeſorgen gehabt, oder einich gedankhen machen derffen, So bin Ich annoch vmb mehrer ſicherheit willen, bey Ihr Kay. May. den 30. July des lengſt verfloßnen 653ten Jahrs ratione diſer intentierten lechensfelligkheit, vmb allergnedigſte ſtillſtandt Supplicando einkhomben, auch denſelben sine termino erhalten, vneracht deſſen hat Er Landtsfürſtl. Camerprocurator den 10 darnach geuolgten monats decembris eiusdem anni ut abſchidt A. die behöbnuß in contumaciam Erhalten, vnd Obwollen die publicierung deſſen, von Ihme Camerprocurator Vrgiert vnd auf den 13 dito ein Tagſazung Beſtimbt, iſt doch ſelbe Zu Ihren Effect nit Khomben, ſondern ſolche weiters auf den 17 dito X bris außgewirkht vnd verſchoben worden.

Ob nun diſes Contumacia Vhrtl publiciert worden, waiß niemants waß darumben, vnangeſehen deſſen will man ſich deſſelben Betragen, vnd ſo rigrosse mit mir procedieren alß ob die Caducitet richtig, vnd diſes vermainte Contumacial Vhrtl ad Effectum, oder zu einer publication Khumben ſeye, diſes aber Khan der Camerprocurator gleich ſo wenig alß das mein Herrſchafft Rieggerſpurg Lechenmäßig docieren vnd Erwieſſen.

Vnd geſezt doch Vnbeſtandten, Eß hette derſelbe ein ſolches Vhrtl vor ſich, ſo wehr es für ſich ſelbſten ein nullitet, dann zu probieren iſt es, das ich vor den geſchöpfften Vhrtl, vnd der vermainten publication lengſtheunder die Khayſ. einſtellung vor meiner gehabt, vnd würkhlich produciert habe Zu wider wellcher weder der Camerprocurator wider mich verfahren, noch die Löbl. Reg. erkhennen hat khinen, Zumahlen vndter andern es vmb deſto mehrers auß der Hochlöbl. Reg. prothocol Ratſchlags abſchrifft sub B. remonstriert wierdet, das von Hoff auß nit allein bericht vnd Guettachten abgefordert, ſondern zugleich auch in Crafft Ihro Khay. May. allergnedigſten Resolution vnd Verordnung ſowoll mit der vermeinten publications Tagſazung alß aller ander weiterer Verfahrung vnd Execution Biß auf eruolgente Resolution ein genzlicher Stilſtandt gebotten worden iſt, ergo ſeind ditsfahls die Hendt geſpert geweſen, vnd iſt ein ſolcher sentenz eo ipso ein nullitet, wan Er ſo gar vemahlens publiciert wehre worden.

Diſemnach weillen ich verſtandten bin worden, das einmahl nicht zu probieren iſt, das mein Herrſchafft Rieggerſpurg Lechenmeſſig geweſſen ſey, Consequenter hab Ich vmb die abtrettung nit Conueniert werden Khinen, secundo weillen Ich die Khay. inhibition vor meiner gehabt, ſo hat Stante derſelben weder der Sentenz gefält, noch die publication da eine geſchehen, (hoc tamen non est) vorgenomben werden mögen, der Camer procurator aber ſich gleichwollen deſſen Behueffen, vnd mich vnſchuldigerweiß des meinigen zuentſezen bemüehen will, welches aber hoffent Eur Khay. May. nicht zuerlaſſen, ſondern mich vilmehrers mit meiner Rechtlichen Notturfft vernemben laſſen werden, Geſtaltſamb an dieſelb mein Höchſtbillich doch allerdienl. Suppliciren vnd bitten, die geruehen Zunfahl ſolches Vhrtl Zuwider der Khay. inhibition vorbeigangen oder publiciert worden ſein möchte, totalliter Zu Caſſieren vnd aufzuheben, vnd mich darwider mit meiner Rechtlichen Notturfft welche in differenter Zuelaßig vnd Kheinen benomben wierdet anzuhören vnd Zuuernemben allergnedigſt in integrum Zu reſtituiren, da aber bericht vnd Guettachten abgefordert werden ſolte, entzwiſchen alle ferrere verfahrung vnd Execution genzlichen Zu inhibiren vnd einzuſtällen, dahin vnd Zu ertheillenter billichen Justicij mich allerdemütigſt beuelchendt.

Weillen die Frau Suppl. beraits Ihr notturfft bey Ihrer Kay. May. ſelbſten darauffen angebracht, alß wierdet ſy die daryber ergehente allergnedigſte resolution Zuerwartten wiſſen. Ex cons. Sacr. Caes. int. inst. 17. Auguſt 1661.

H. A. V. Lichtenheimb.

---

24) Erſte Beilage. Bittſchrift Hans Stadlers an die Inneröſterreichiſche Regierung um Lehensurlaub der v. Graben'ſchen Gülten v. 29. April 1692.

Hochlöbl. N. Oe. Regierung.

Hochwürdiger Fürſt, Wollgeborn, Edl Geſtreng, Hochgelehrt vnd Veſt, Gnedig vnd Gebiett. Herrn,

Obwollen Euer fürſtl. Gnaden vnd Gnaden verſchinen Jahr, die Grabneriſchen Güldt vnd Güetter, ſouil deren von dem Hochlöbl. Hauß Oeſterreich, vnd vnſerer gnedigſten Landtsfürſtl. obrigkheith Zulechen riehren, vnd in diſen Hörzogthumb Steyr Gelegen, mier vnd meinen freindtlichen Lieben Gebriedern vnd Vettern, Chriſtophen Gottfriden vnd Hanß Andreen Stadler auf ain ganz Jahr Lang Gnediglich Haben

Verurlaubt, Inhalt Neulichisten Von Euer Fürstlichen Gnaden vnd Gnaden Darumben außgangnen vnd Hiebey Ligendten Lechens Vrlaub, vnnd Vnß in Wahrheith nichts Liebers Vnd Gewundtschter wehre, dan daß Wier angezogene Grabnerische Güldt vnd Güetter, Dermall ainß in richtige Vnd Genzliche Lechens Empfang Bringen möchten, Werden wier doch der Zeith daran, nicht weniger alß in verloffnen Jahren (Wie Nieniglichen Bewust) durch die nun Vill Jahr schwebendte Rechtsführung, Vnd daß Wier auch deswegen zu denen Darzue Gehörigen original Lehen Briefen, welche zu Khornberg Verwandter Ligen, nicht khomben mögen, wider Vnsern Willen Gesperth vnd gehindert.

Damit aber Demnach in disem fall nichts wider Landtsgebreichige ordnung verabsaumbt werde, Langt an Euer Fürstl. Gnaden vnd Gnaden mein Gehorsf. Anlangen vnd Bitten, Die wollen mier, alß derzeith den Eltisten dises namben, vnd Stambens der Stadler vnd Lechentrager, sowoll auch ernannten meinen Gebriedern vnd Vettern, Christophen, Gottfrieden Vnnd Hannß Andreen, Auß erzelten Vrsachen, Beriehrte Grabnerische Lechen Guetter, auf ain Jahr Lang, von Ausgang Beyligundter Lechen Vrlaub, ferer Gnediglichen verurlauben, Vnd Vnß deswegen ain gewöhnliche vnd gebreichige Lechens Vrlaub widerumben Zuerthaillen, vnd erfolgen lassen, daß vmb Euer fürstl. Gnaden vnd Gnaden mit Vnderthenigl. Gehorsf. Zubeschulden, Wier sambt vnd sonderlich Geflissen sein, Vnß mit Vnderth. Diensten gehorsf. Beuelchendt.

Euer Fürstl. gd. vnd gd. Gehorsf.
Hanß Stadler für mich meine Gebrieder
vnd Vettern.

---

25) Zweite Beilage. Abschrift des Lehensurlaubs vom selben Datum.

Wir Ehrnst ꝛc. Bekhennen Alß hieuor die Regierung dieser NOe. Fürstenthumb vnnd Lannde Vnnsern Gethreuen Lieben Hannsen Stadler Für sich selbst, vnd anstatt Christophen vnnd Gottfriden seiner Gebrieder, auch weillandt Franzen Stadlers Nachgelassenen Sohns, Hannß Andreen, Die Jenigen stuckh vnd Güetter so Vonn den Landtsfürstl. Erben Zu Lechen riehren Vnd Ihnen Von Weillandt Carln Stadlers wegen Zuempfachen Gebiehren, auf ein Jahr Lang welches sich den Lezten tag dises Nionats Apprilis enden wierdet, Geurlaubt,

Inhalt des Vrlaubsbrieffs Vnß derowegen fürgebracht, daß wier demnach Gedachten Hannßen Stadlers fürgebrachten Vrſachen Vnnd Fleißig Betten wegen, für ſich ſelbſt vnnd anſtatt ſeiner Gebrieder, auch Jhres Vettern obernent, Die Berierthen ſtuckh Vnd Güetter, abermalß auf ein Jahrlang von obbeſtimbter Zeit anzuraithen, geurlaubt haben, Wiſſendtlich mit dem Brief dieſelben Da zwiſchen Jhnen Zuhaben, Zu nuzen vnd zu Nieſſen, Alß ſolches Vrlaubs Lechens vnnd Landtsrecht iſt, doch den Landtsfürſtl. Erben auch ſonſten Nienigklichen an Jhren rechten vnd gerechtigkheiten Vnuergriffen, Vnd ohne ſchaden, Vngeuerlich mit Vrkhundt diß briefs. Geben in der Statt Gráz den 29. Tag obgemeltes Nonats Aprilis 1592iſten.

---

26) Anbringen des Kammerprokurators Dr. Veit Valentin Weber wider die Freyinn Rath. v. Rapell geb. v. Wechsler, Rieggersburg (durch Verwechslung mit Radkersburg) als landesfürſtl. Lehen anſprechend, v. J. 1663.

Durchleuchtigſter Hochgeborner Ertzhertzog.

Gnedigſter herr herr ꝛc. ꝛc. Catharina Eliſabeth von Cappel, vorhero Gallerin Freyin, ſuechet wieder mein behöbnüß in Contumaciam vnd drüber ergangene resolution A. zur abweiſung von den geſuchten perdon u. einführung der reſolvirten Quarniſon in die Veſtung vnndt herſchafft Rekkerspurgk, anitzo restitutionem in integrum.

Weil Sie aber nichts wares, das waß Sie hievor zu Gráz vndt alhir angebracht hatte, beybringet, die ſache auch ſonſten dergeſtalt beſchaffen, daß Sie von ihren begehre, wo nicht gar abgewieſen, weinigſt ohne einſtellung vmb Bericht und guhtachten müße hinein remittirt werden. Habe ich meine ſchuldigkeitt zu ſein erachtet Ew. Ertzhertzogl. Durchl. diſe Information Zu gehben.

Dieſe Veſtung und Herſchafft Rekkerspurgk, die iſt craſft beykommenden lehnbrieff B. ohnedaß ſchuldig und onerirt ein landesfürſtl. Quarniſon einzunehmben, ſo offt ſolches dem landesfürſten in Steyr, alß lehensherrn gefellig iſt, per illa formalia vndt Sie ſollen daß iſt der lucas von Graben, vnndt ſeine manſstambliche Erben vnnß vndt die vnſere, ſo wir darin verordnen, darein vndt daraus laſſen, vndt darinen endthalten, alß offt Wir daß begehren vndt die notturfft erfordern wierdt ꝛc. Dieſen Lucas von Graben, welcher tempore Ar-

chiducis Caroli höchstſehl. gedechtnuß ohne manſtambliche Erben geſtorben, succedirt, wiewoll illegitime meine ggthllin., den Sie vndt ihre authores alß N. von Vrſenbegk Freyh. vndt Hans von Stadl Freyh. haben ihre iura nur von den Grabneriſchen Weibſtamben, welcher in der obigen Inveſtitur nicht beruffen worden, u. dahero dieſe herſchafft vnd Schloß Regkerspurgk mit alle ſeine Zugehör alß ein vermahnteß Manſtambliches lehen, ſchohn dahmahlen von den JCe. Camerprocuratore hette ſollen apprehendiert und zu der Camer gezogen werden, vmb daß eß aber nicht geſchehen, vndt biß an mich, alß ich in regiſtrirung der Steyerſchen lehnſtuben und auffrichtung deß waren lehen repartorij dieſes u. ande. mehr vermahnte lehen gefunden anßehen verblieben; Alß haben die Röm. Kay. May. mein allergdiſter herr nit weiniger fueg u. macht alß höchſtgedachter Ertzhertzog Carl gehabt, dieſe herſchafft u. Veſtung auch ohne einzige berechtung wie Ferdinandus III höchſt ſee. gedechtnuß, die Graffſchafft Ortenburgk nach abgang deß Manſtamben der Graffen von Ortenburgk der Salamanliſchen lini ohne eintzigen gerichtlichen process eingezogen vnndt zu der JCh. hoff Cammer genomben hat, zu apprehendiren u. die reſolvirte quarniſon darein zu Verhüetung, deß beſorgenden Türkiſchen einfall alſobalden einzuführen.

Andern Kan mein ggthllin. die lehenmeßigkeit diſer herſchafft nit mehr widerſprochen noch in namben Rakkerspurgk ledirn; Weil Sie dieſelbe simpliciter hinvor in ihren Cerdon supplirn u. auch in partem anitzo in diſen ihren restitutions supplicirn C.: bekennen thut.

Dritten u. in Consequentiam Kan Sie ſich auch mit den allegirten ignorantz, u. darauß ſchließenden praescription nit ſalviren, weile diſe ihre Wißenſchafft auß den allegirten perdon Suppliciren; Wie auch ande. documentis clär probiert, u. darauß Sie u. ihre authores durch die tempore Archiducis Carol. Ferdinandi II et III continuirlich publicirte lehns beruef undt Generalia, in malam fidem, quae nullo nunquam tempore maximé infinitibus regalibus principis praescribit, constituirt worden ſein.

Vierten bekendt ſich mein ggttllin. zu dieſer Caducitet wieder tacite ſelbſten, in dem Sie vor dieſelbe ſchohn 2 mahl 50000 fl. offerirt hat.

Fünfften, Wiedrumb mit dieſen, daß Sie ſich in diſen jhren restitution suppliciren (Zu den fructibus indebite perceptis, wie auch meine portion davon bekennen thut, Ergo ihro nit allein dieſe ſtargk ſuechende einſtellung von rechtswegen abgeſprochen, ſondern auch mir in abſchlagk meiner portion die begehrte 8000 fl. ſicher angewieſen werden können.

bitte alſo Ew. Dhl. unterthenigſt gehorſambſt die wollen bey nechſt vornember resolution über dieſe der ggttllin. ſuchende restitutions ſach u. mein dawieder eingegebneß supplicirn D. den landtsfürſtl. fisco, wie auch mich in deroſelben hohen protection nemben, die ggthllin. von der ſuchenden einſtellung abweiſen undt mir meine begehrte portion auff die Bekendte fructus indebitè perceptos anzuſchaffen helffen, dahin u. zu Ew. Ertzherzoglich gnaden mich allerunterth. gehorſ. bevehlend

Ewr Ertzhertzogl. Durchl.

Allerunterthänigiſt gehorſambſter.

---

27) Auskunft des Freiherrn v. Kapell mit dem Titel: Nachrichtliche Information in Causa Frauen Catharinä Eliſabeth Frauen Von Kappell gebornen Wechßlerinn Freyin Ca. Veit Valentin Weber. JOe. Cammer Procurator. Ambts Vertrettern P. Vermeintlich angebrachte Reggerſpurg. Lehenſſälligkeit.

Der JOe. Fiscus clagt in Augusto 650. Per Abtrettung der Herrſchafft Reggerſpurg alß ein (ſeinem Vorwenden nach) verſchlaffenes Landtsfürſtl. Lehen mit producirung eines Lähren Extracts de Anno 1363 Er erhaltet darüber durch vntreü vnndt Vnachtſambkheit meiner Frau Gemahlin damahligen Pflegers, vnndt de facto Vnuerraitten Dieners Johann Vrban von Gratenau inſciâ et inauditâ ipsâ Sententiam in Contumaciam anno 1653 ſolchen Sentenz hinderhaltet Er Fiscus, vnndt laſt ſelbigen nit publiciren, alß ererſt im Verwichenen 1661iſten Jahr, vnndt zwar Zu der Zeit, alß meiner Frauen Leibliche Tochter Regina Catharina Fkau von Purgſtall geborne Gallerin Freyin, vnndt Ihr Ehemann ſich mit ihro in daß recht zu ſchlagen, vnndt dieſe Herrſchafft Rieggerſpurg alß ein Vermeintlich apert gewordenes Lehen Zu denunciren praeposterê vnderſtanden in meinung Sie zu praecipitiren, vnndt ehendter Sie andere Juris remedia ergreiffen werde, mit gefährlicher Execution Zu beladen.

Hierüber habe bey der Röm. Khay. Nay. mich neben meiner Frau Gemahlin lamentirlich beſchwehrt, vnndt deß mehrern auch alſo ſtattlich remonstrirt, daß nit allein ein vollkhommener Stillſtandt mit aller Verfahrung vnndt Zwar ſo lang erfolgt, biß Sich allerhöchſt ermennte Kay. Nay. in peto. petitae Restitutionis in integrum allergnedigſt werden resoluirt haben, ſondern auch gemeſſen anbefohlen

worden, daß die zu Rieggerſpurg dem Vatterlandt Zum beſten introducirte Guarnison, gleich andern von der Löbl. Landtſchafft auß gebührendt ohne mein, vnd meiner Frauen entgelt, vndt nicht Ex fructibus dießer Herrſchafft ſolle Verpflegt werden.

---

28) Bittſchrift der Kath. Eliſabeth Galler wegen der Denunciation der Lehensfähigkeit Rieggersburg.

Allerdürchleüchtigſter ꝛc.

Allergnädigſter Herr Herr Gleich wie Für Kayſ. May. durch die von dem Hochlöbl. Ertzhauß von Oeſterreich an Sie Verſtammende Gerechtigkeit milde vnnd Gnaden, Keinen wieder Recht Beſchweren, Vielweniger aber ante cognitionem causae Ungehörter condemniren laßen, Alß von Ew. Kayſ. May. Ich allerdemühtigſt Zue Klagen nicht Umbgehen, wie das Ich wieder alles verhoffen erfahren müßen, waßmaßen mein Aiden Johann Ernſt von Purkſtahl bey Ew. Kayſ. May. mein Guhtt Rekkerſpurgk vor ein apertes Lehen denuncirt, vnnd vemb Verleyhung deßelben, angehalten haben ſolle.

Wan nun aber allergnädigſter Kayſer und Herr Herr Ich mich einmahl nicht zu entſinnen weiß, das bemeltes mein Guht Rekkerſpurg ein Lehn ſeye, falß aber Jahrtliche appertinentien Lehnbahr befunden würden, ſo iſt die gewöhnliche anmeldte vnnderſuchung ümb die Verleihung (wie gar leichtlich Zuerweiſen) Zue rechter Zeit vnd weile eventualiter geſchehen, alſo das meinerſeits wiſſendlich weder omittendo nec committendo einige Urſach einer Feloniae geben, (zu dem geſetzt auch das Ich etwan wieder die Lehnrechten in etwaß geirret, deßen ich mich doch keineswegs Zue entſinnen Weiß, ſo will ich doch nicht hoffen, daß Ew. Kayſ. May. ditsorts wieder mich alſo ein Vnverſtendiges der Lehnß Rechten Unerfahrnes Weibsbild den Rigor vorziehen, vnnd dergleichen irthumb pro delicto aufnehmen ſollen.

Alß gelanget ſolchem nach an Ew. Kayſ. May. mein allerdemühtigſte bitte die geruhen alß der allergerechtigſte Richter, mir durch dieſe Ungleiche Denunciation keine praecipitantz wiederfahren, ſondern mir ſelbe ümb meine Verandtwortung allergnädigſt Zukommen Zulaßen. Hierüber Zue allergnädigſter Kayſ. resolution mich allerdemühtigſt empfehlend

Ew. Kayſ. May.

Allerdemühtigſte

---

29) Regierungsdekret an die Freyinn Cath. Elis. Capell geborne Galler wegen Einlegung von Besatzung zu Rieggersburg vom 30. August 1661.

Von der Röm. Khayſ. auch zu Hungarn vnd Böhaimb Khönigl. May. vnnſers allergnedigiſten Herrn vnd Lanndtsfürſt. wegen, von deroſelben JOe. Regierung vnnd Hoff Cammer, Frauen Catharina Eliſabeth v. Capell mit Zuſtellung anzuzaigen.

Höchſt ernent Jre Khayſ. May. haben Jnen außführlich referiren Laſſen, was Deroſelben wegen fölligkeit der Herrſchafft vnnd vöſtung Reggerſpurg, alß eines verſchwigenen, vnnd Beraith gerichtlich behabten Caduc Lehens mit Guetachten Berichtet worden iſt,

Vnnd ſintemallen dan ſouil erſchinen, das alberait vor Jhro der Regierung in ſachen verabſchidet, vnd ſoliche herrſchafft vnd vöſtung für caduc erkhennt worden, Alß haben Jre Kay. May. ſich Allergnedigiſt reſoluiert, vnnd an dero Khriegs Rath vnnd Cammer beraith die Beſondere verordnung ergehen Laſſen, daß die beſagte Herrſchafft vnnd vöſtung durch den Khriegs Rath Würckhlich apprehendiert, vnnd die Herrſchafft durch die Cammer vermitls eines Beſtellenden verwalters auf gethreue verraittung adminiſtriert, Die veſtung aber dem Khriegs Rath vnndtergeben, vnnd von demſelben ein Bewährter vertrauter officier neben Fünffzig Man vor den Herinigen volckhern zur Beſazung dahin commandiert, vnnd ſoliche Beſazung auß den Geföllen der Herrſchafft, der gebühr nach verpfleget werden ſolle, biß Höchſternent Jre Khay. May. ꝛc. etwo in ſolchen Andern dispositiones nach Beſchaffenheit machen möchten,

Weliches alles Regierung vnnd Hoff Cammer Sie Frau von Capell hiemit nachrichtlich will erindert haben, vnnd Beſchicht hieran Höchſternennt Jrer Khay. May. Allergnedigiſter will vnnd Mainung.

Gräz denn 30. Auguſty 1661.

Ex commissione Sac. Caes. Mitts. in Consilio.

Ha. Wolff Posch.

30) Hofdekret an die JOe. Regierung wegen Einstellung des fiscalischen Verfahrens der Kammerprokuratur auf Rieggersburg v. 9. September 1661.

Ihr habet Euch gehorsambst noch woll Zuerinnern, Waß Wir Vnß Unterm 3ten Aug. negsthin, In sachen die Völligkheit, der Vestung vnd Herrschafft Rekkersperg, als eines verschwiegenen vnd Zue Rechter Zeit nicht angesuchten Lehnß, auch deßen aprehendirung vnd besetzung der Vestung Betr. Veber Ewere deßwegen einkommene Bericht und Guetachten, auch vorhero in Contumaciam ergangene erkandtnuß, vnd deß Cammer Procuratoris pro executione Beschehenes anruffen allergnedigst resolvirt haben.

Wan nun aber anitzo Catharina Elisabeth Cappellin Freyin eine restitutionsschrifft wieder angeregte erkandtnuß Bey Unß eingereicht, vnd Benebenst auch umb einen stilstandt aller Execution Unterthänigst gebeten. Alß haben Wir Unß weiters dahin gnedigst resolvirt ꝛc. So viel aber der Supplicantin wieder solchen Sentenz gesuchte restitution, die Ihr hiebey Zuempfangen Belangend, Wollet Ihr darüber die Regierung vnd den Cammer Procurator nach nohtturfft vernehmen, alßdan daß Vollige Werk selbsten genuegsamblich erwegen, vnnd Unß darüber Ewere Bericht vnd Guetachten, Gantz ferderlich abgeben, Inmittelst aber biß auf Unser darüber erfolgende Weitere gnädigst resolution mit apprehendirung und Cameralischer Administrirung selbiger Herrsch. und deren Gefälle einen gäntzlichen stillstandt halten, auch deßwegen an Unsere Cammer die Verordnung ergehen laßen; Worauff Ihr nun der sachen Recht zu Thuen, vnnd deme Gemeeß die notturfft allerseits Zue erinnern vnd Zuverschaffen wissen würdet. Euch darbey ꝛc.

Wien den 9. September Ao. 1661.

An die JOe. Gehaimbe ꝛc.

---

31) Dekret der JOe. Regierung an die Freyinn von Kapell geb. Galler in Gemäßheit des vorhergehenden Hofdekrets v. 10. Sept. 1661.

Von der Röm. Khay. auch Zu Hungarn Vnd Böheimb Khön. Kay. ꝛc. Vnnßers Allergenedigisten Herrn, Vnd Landtsfürstens wegen, Von deroselben J. Oe. Regierung, Frauen, Catharina Elisabeth von Capell, gebornen Wexlerin Freyin, mit Zuestellung an Zuezaigen, Sie Frau

wirdt auß dem an dieſelbe abgangenen erinderungs Decret vernomben haben, weßen Ire Khay. May. ſich Jüngſt hin, in ſachen die fölligkheit der Veſtung vnd Herrſchafft Reggerſpurg, alß eines Verſchwigenen, Vnd zu rechter Zeit nit angeſuechten Lehens, auch deſſen apprehendierung vnd Beſezung der Vöſtung, wie auch vnderhaltung der Beſazung betreffendt, veber die deſtwegen einkhombene Bericht vnd guetachten, auch vorhero in Contumaciam ergangene erkhantnus, vnd des Herrn Cammerprocuratoris pro executione Beſchehenes Anrueffen Allergenedigiſt reſoluiert haben,

Wan nun aber aniezo Sie Frau von Capell ein restitutions ſchrüfft wieder angerögte erkhantnus bey Irer Kay. May. eingeraicht, vnd Benebens auch vmb einen Stillſtandt aller execution Vnderthenigiſt gebetten,

Alß haben Ire Kay. May. ſich weiters dahin gnedigiſt reſoluiert, das waß erſtlichen die Beſazung von Vierzig in Funffzig Man neben einen gueten Officier Belanget, Laſſen Ire Kay. May. es bey dero Vorigen Allergnedigiſten disposition nochmahlen Verbleiben, das bey iezigen Türkhengeſchray, vnd antwendten gefährlichen Leüffen ein ſolche Beſazung dahin gelegt, vnd von der Herrſchafft Einkhomben gebührendt vnderhalten werde, Zumahlen ein ſolches die iezigen Zeiten alſo erfordern, Vnd Irer Khay. May. auch dem geliebten Vatterlandt daran ſelbſten hochgelegen, Benebens auch Iro Frauen von Capell ſolcher Vnderhalts Vncoſten, auf den fahl Sie die Caducitet ſolcher Herrſchafft khünfftig purgiern möchte, widerumben in anderweeg, auf die hieuor reſoluierte weiß guet gemacht werden mag, Vnd Sie eo casu darbey nichts zu verliehren haben wirdet,

Nichtweniger, waß zum andern den obangerögten Sentenz der fölligkheit betrifft, hat es bey deme nochmöhligen ßein Bewenden, das derſelbe nunmehr an ſeinem gehörigen ohrt, Zum fahl es etwo entzwiſchen noch nit Beſchehen, eröffnet, vnd ordentlich publiciert werde,

Souill aber Iro Frauen Supplicantin wider ſolchen Sentenz geſuchte restitution, vnd deſtwegen eingeraichte Schrüfften belanget, da iſt darüber der Landtsfürſtl. Cammer Procurator Ambts vertretter Zu vernemben geordnet worden,

Entzwiſchen aber iſt auß höchſternent Irer Kay. May. Allergenedigiſten resolution Vnd Verordnung der J. Oe. Hoff Cammer Anbeuolhen worden, das Sie biß auf deroſelben erfolgende Weitere gnedigiſte resolution mit apprehendierung Vnd Cammeraliſcher Adminiſtrierung ſelbiger Herrſchafft, Vnd deren Gefällen einem genzlichen ſtillſtandt halten ſolle, Welches alles obwolernente Regierung Sie Frau von Capell hiemit nachrichtlich will erindert haben, Vnd es Beſchicht

hieran Allerhöchſt gedacht Irer Kay. May. Allergenedigiſter will vnnd Mainung, Gräz den Fünffzehenden Septembris Ao. 1661.

Ex Commissione Sac. Caes. Maltis. in Consilio
Johann Sigemundt Willenbrah.

---

32) Eingabe der Freyinn von Rapell in Betreff der Lehensfähigkeit von Rieggersburg, wider ihren vormaligen Diener Gretwol v. Grafwohlſtein vom 23. September 1661.

Allerdurchleuchtigſt, Großmächtigſt und unüberwindlichſter Römiſcher Kayſer auch Zue Hungarn und Böheimb König, Ertz Hertzog Zue Oeſterreich.

Allergnädigſter Kayſer und Herr, Herr ꝛc. Bey Ew. Kay. May. Hatt Unlängſt mein Tochter Mann Johann Ernſt von Purkſtahl Freyherr angebracht, alß wehre mein Guht Rieggerſpurg nit allein ein Landesfürſtl. Lehen, Sonder auch noch anno 1653 von der JOe. Reg. vnnd Cammer durch beykommenden Sentenz A in contumaciam für ledig und apert erkandt worden, Unndt hat dahero ſolches Jhme alß erſten Denuncianten Zuverleyhen gebeten, Weiln aber Er ſeithero erfahren, daß Ich in meinem Ew. Kay. May. jüngſt übergebenen, allerdemühtigſten Memorial gezaigt habe, daß dieſer ſein vermeinter Sentenz dato nicht publicirt iſt worden, vnnd wan Ich gehöret würde, in allen daß Contrarium vnd daß mein Guett weder ein Lehen noch apert iſt, Herauß kommen würde, vnndt alſo ſein heyl in der Geſchwindigkeit vnd in dieſen Zubeſtehen Vermeint, daß Ich praecipitirt, vnndt ehe Ew. Kay. May. über mein angebrachte nohtturfft ſich allergnädigſt reſolviren, auß der possess meines Guetes gebracht hette, Hatt Er den JOe. Cammer Procuratorn Veith Valentin Weber dahin beredet, daß Er den 30. negſt abgewichenen Monahts Augusti Bey der J. Oe. Reg. vnnd Cammer sub B Umb Publicirung dieſes ſeines Sentenz angehalten, vnndt ſelbige immediate auf den 3ten dieſes erhalten hatt.

Unndt werde dahero von Grätz Glaubwürdig Berichtet, daß Er mein Ayden nunmehr auff nichts anders gedäncket, alß wie Er mich auff dieſen Sentenz praecipitiren, vnnd alſobald auß der possess bringen möge, auff daß nemblichen, Wan Ew. Kay. May. mich gleich

hernach ad agendum in integrum allergnädigſt restituiren ſolten mir die mittel daß Recht Zue prosequiren entgehen, vnd dardürch Rechtloß bleiben müſte, in bedencken Erwaiſt, daß in dieſem Gueth mein gantze Substantia beſtehet, vnnd ohne denſelben nit allein nit Zue leben habe, ſondern auch meine Creditores, alß welche Ich mehriſten theilß eben wegen dieſes Guhts viel Tauſent Gulden ſchuldig Verbleibe, Zubezahlen nicht Vermag.

Niehr allergnädigſter Herr, dieſer Veith Valentin Weber iſt eben der Jenige, welcher bey der J. Oe. Reg. vnnd Cammer dieſen ſtreit erwecket, mein Guht Rieggerſpurg für Lehn angegeben, vnd die ſachen ſoweit gebracht hat, daß anno 1653 dieſer Sententia in contumaciam wieder mich publicirt hat ſollen werden, nachdeme aber Er ſolche publication vnnd die Gantze ſache biß anhero vnndt alſo faſt Ganze Acht Jahr erſitzen Hat laßen, ſo muß Er ia gewuſt haben, das Seine ſache nicht just wehre, oder ſolcher Sentenz nicht beſtehen köndte, Zumahlen Er in supposito Contrario ein ſolche moram, vnndt daß Er eine ſo richtige vermeinte Victoriam vnnd ein ſo großes Landtsfürſtl. interesse in ſo viel Jahren nicht beobachtet hette, nicht verandtworten köndte.

Vnndt hat Er gantze 8 Jahr mit der publication dieſes Sentenz mit fueg Zurückhalten können, ſo ſolte Er Ja auch noch etliche tage, vnd ſo lang ſich gedulden können, biß Ew. Kay. Niay. über mein angebrachte nohtturfft ſich allergnädigſt resolviren mögen, und ſolte meinem Tochterman Zue Gefallen, Ew. Kay. Niay. allergnädigſte resolution Zue antevertiren, oder Unfruchtbar zue machen, mich alſo nit praecipitiren.

Dieſer Ihren ſo böſen beginnen dan, vnnd meiner Ruin vorzukommen, werde ich abermal getrungen, nit allein ümb ſchleünige allergnädigſte resolution über mein iüngſtes Niemorial vnnd darinnen eventualiter gebetene restitutionem in integrum allerdemühtigſt Zue bitten, Sondern auch Zue der vorigen nachfolgende meine fundamenta deroſelben allerdemühtigſt zu repräſentiren, Weiln Bemelter mein Geg. Veit Valentin Weber waiß das nicht Zuerweiſen iſt daß mein Guet ein Lehen ſeye, vnnd dahero die bey denſelben von Ihm angegebene fähligkeit nit Zuuerandtwortten iſt, Wie Er ſich dieſe tage vernehmen hat laßen, Weil er aniezo ſein angefangenes litigium mit dieſem Coloriren, daß ich mich Zue der geklagten Välligkeit, vnnd das mein Guht ein Lehen ſeye, bekennet haben ſolle, in deme Ich vor etliche Jahr bey Ew. Kay. Niay. Geehrtiſten Herrn Vatern Glorwürdigſten Andenkens Umb nachſehung der Välligkeit vnndt verleyhung des Lehenß gebehten haben ſolle.

Nun finde Ich Zwar unter den Schrifften welche mir von meinen geweſenen Diener Johann Urban Gratenow Unlängſt Zue Handen kommen ſein, beykommendes Memorial (vnnd daß darinnen in meinem nahmen die restitutio in integrum, vnnd dieſes mein Guht alſo erſten anzeigern Zuverleyhen, auch Zue laiſtung der Lehenßpflicht tag und Stund Zubeſtimmen gebehten wird, es ſtehet aber dabey dieße außtrückliche Condition, wan mein Guht Lehnmeßig, oder aber ein Lehen Wahre, vnnd wird in den gantzübrigen Contextu nit allein das es ein Lehen ſeye, wiederſprochen, ſondern auch dürch Unterſchiedliche argumenta das contrarium außgeführet,

Wie nun waß sub conditione beſchieht oder geſtanden wird, ſo lang die conditio nit purificirt wird, kein effectum hatt, auch eben ſo viel iſt alß wan es nicht beſchehen oder nit geſtanden were, biß dato auch das mein Guht ein Lehen ſeye nicht erwieſen iſt, khan der Geg. auß dieſen memorial oder auß den darinnen Geſtelten begehren nichts beſtendiges inferiren, noch einige Bekhandtnuß erzwingen, eo quod conditio nihil ponit in esse, et quod sub conditione conceditur, quamdiu conditio pendet concessum non esse censcetur.

Vnnd gibt die geſtaldt dieſes memorials ſo mir zukommen iſt ſelbſt Zuerkhennen, daß es aber daßelbe ſein muß, ſo übergeben hat ſollen werden, und aber darümben nicht übergeben iſt worden, weiln darinnen zu ſchreiben gar offt gefählet iſt, vnnd es in Vielen Corrigirt hat werden müßen, auch dahero glauben mueß, daß dasienige ſo übergeben iſt worden, vnd daßienige welches der Geg. in Handen hat von dieſem abgeſchrieben ſein, vnd dieſe conditionem auch in ſich haben wird, iſt, nun dieſe clausul vnndt conditio darbey ſo iſt es für ſelbſt res salva vnnd nichts wieder mich, ſolte aber Dieſelbe außgelaßen ſein worden, ſo khan mir dieſes memorial darümben nichts praeiudiciren, Weiln pro primo Ich mit einen körperlichen Aydt beteüren kan, daß ſo viel Ich mich Zuerindern weiß, ich daßelbe niemahlen geſehen, noch von dieſem Begehren ainige wißenſchafft niemahlen gehabt habe. 2do dieſes memorial muß Bemelter mein Geweſter Diener der Grateno concipirt haben, Er wahre aber von mir nit alß ein Advocat, noch daß Er Restitutions oder dergleichen ſchrifften fehlen ſolte, Weniger ohn mein vorwißen restitutiones in integrum, oder mein frey eigenes Guht Zue Lehen recognisiren, oder daß ſelbiges ein Lehen ſeye bekhennen ſolte, befehlet, noch hat Er hiezu von mir einiges mandatum gehabt, Zue dergleichen ſtück aber gehöret ein mandatum, und zwar mandatum speciale, wie wolte Ich Ihme auch Zue dergleichen Verrichtung beſtellet haben Können, Zuemahlen ich gewuſt habe das Er kein einiges Studium hette, vnnd nichts anders alß teütſch leſen unndt ſchreiben könte.

Von mir alſo war Er allein meine Rechtsſachen Bey denen Advocaten Zue solicitiren vnnd ſonſt über mein Guht die inspection Zueführen Befehlet, wan Er dan ain mehrers alß die Solicitatur, und dieſes mandatum mit ſich gebracht, ſich Unterpfangen hette, würde mir ſolches nichts ſchaden Köhnnen, quia mandatarius fines mandatj excedendo nihil agit et principali non praejudicat.

Unnd wan dergleichen Confessiones eines Solicitatoris oder Dienerß für deß Principalie Bekhandtnuß Zue halten ſein ſolten, oder dardürch denen Principalen praejudiciert Köndte werden, welchen wahre von deſelben ſicher, vnnd Könndte ein Untreüwer Diener oder Solicitator ia alle ſtund vnndt wan Er wolte ſeinen Herrn úmb Haab und Guht bringen.

Daß aber Wahrhafftig dieſes memorial ſo viel das petitum anbelanget kein Advokat, ſondern dieſer mein geweſter Diener geſtellt haben müße, inſonderheit wan Darinen obbemelte Conditio außgelaßen ſein ſolte, das gibt der inhalt ſolches petitj klar zu erkennen, dan wie könte ſolches ain Advocat oder ein Rechts erfahrner Geſtellet haben, vnndt waß kan Ungereümbers alß dieſes erdacht werden, das in der gantzen narratione et adductione Caae. darinnen nicht allein daß mein Guht ein Lehen ſeye, Constantissime wiederſprochen, ſondern auch durch viel Argumenta daß contrarium demonstrirt wird, vnd aber in petito restitutio in integrum contra Commissam feloniam die renovatio iuvestiture, vnnd mir mein Guht Zuverleyhen gebehten wirdt, wan es Kein Lehn iſt, Wie hatt man dan Mir daßelbe Zuuerleyhen, oder die Lehenpflicht vnndt zwar vor der Röm. Kay. May. ſelbſt Zue leiſten begehren können.

Zum andern wan gleich der Gratenow hirzue Befehlet geweſt wehre oder auch Ich ſelbſt dieſes memorial eigenhandig Unterſchrieben, oder dieſe Bekändtnuß gethan hette, ſo würde mir doch ſolches auß der Urſach nicht präjudiciren Können, Weil es in ſolchen fal nur ein erronea confessio vnndt ein wißendlicher Verſtoeß vnnd fehler ſein würde, vnnd aber erronea confessio neque rei naturam invertere neque confitenti nocere potest.

Daß es ein erronea confessio vnnd ein verſtoß ſein würde iſt notoritate facti und auß dem Unleügbahr, Weiln mein Guht nicht allein praesumptione iuris, ſondern auch durch alle darüber verhandene Vrbaria, Kauff- und andere Brieff, daß es Kein Lehen ſeye Zue probiren iſt, Ja ſolches iſt auß Ew. Kay. May. ſelbſt aigenen J. Oe. Canzleyen vnd Lehen Registratur notarium in Bedenken über alleß Zum Oeffter, vnndt erſt jüngſt gethanes nachſuchen ſich weder in einigen Lehn Regiſtratur oder Lehn Protokoll noch ſonſt in einigen anderen

alda befindlichen Brieff von dieſen meinen Guht daß es iemahlen Lehn geweſen ſey ainiger Buchſtab Zuefinden iſt, der Cammer Procurator auch ſelbſt geſtehet, daß ſolches vor 300 Jahr Hero kein possessor für ein Lehn recognoscirt hat und daß es zurück oder ullo antecedente tempore dafür gehalten oder recognoſcirt ſey worden Zue erweiſen iſt.

Ware es ein Lehn ſo würde ja ſolches ſich bey der Lehens Regiſtratur befinden, es würden ſolches ia wo nit alle vorige, wenigſtens einer oder der ander possessor recognoscirt haben, vnnd würden ſich davon ein oder mehr Lehnbrieff finden, auff das weinigſt würden ſolches wo nit die J. Ö. Kammer iedoch einer auß ſo viel deren Bißhero Geweſten procuratorn in obacht genommen, vnnd auff die feloniam gangen ſein, in deme der Geg. auch ſelbſt geſtehet, daß von 1363 her daßelbe niehe recognoscirt iſt worden, daß eß auch vorhero einmahl ein possessor recognoscirt habe nicht zu erweiſen iſt, vnnd alle Urbaria Kauff- und ander Brieffe daß es frey eygen ſeye aufweißen, ſo kan es ia kein Lehen ſein, vnnd muß perconsequens dieße Bekandtnuß eine confessio erronea vnnd ein Verſtoß ſein, Wie wolte mein Diener, oder Ich das es ein Lehn ſey Bekennen haben Können, Weiln Ich ſelbiges damahls kurz Zuvor in meine Gewaldt vndt possess gebracht hette, vnnd vor ſoviel Jahr hero ſolches niemandt wißen hat Können, vnnd alle ümbſtandt daß Contrarium an die handt geben.

Iſt dan es ſo gewiß und richtig daß dieſes mein Guht Kein Lehen ſondern frey eigen iſt, Wie wolte mir Dan ſolches alß ein Lehn hinweg genommen können werden, in dem Ich auch die J. Oe. Reg. vnnd Cammer Sentenz nit allein ſolches abzutretten, ſondern auch noch darzue in omnem causam und alſo in die erſtattung der empfangenen nützung expens und Unkoſten condemniret werde, ſo iſt ia Vnvernainlich daß ich dardürch enormissime laedirt und in die eußerſte Ruin geſetzet würde, vnnd Volglich nach aller billigkeit wieder denſelben auff daß Ich mit meiner nohtturfft gehöret werden möge in integrum ad agendum zu restituiren Bin.

Unnd ſolches umb ſo vielmehr weiln Ich ia vnn dieſem Recht biß dato nichts gewuſt, ſondern gedachter mein Diener mir ſolches gantz Verhalten hat, da Er auch gewoldt mit drey Zeil und mit dieſen allein den Geg. mit ſeiner Clag Zurück hette treiben können, Wan Er ſein vorgeben nur wiederſprochen vnnd daß ſein Extract von Rakkerſpurg vnnd nicht von Rieggerſpurg redete, geandtworttet hette, Eß auch werder die Kay. May. Zubehelligen, noch einige restitutionem in integrum zu ſuchen vonnöhten geweſt wehre.

2do. Wie es dieſer mein Diener mit mir bey dieſer ſache gemaint habe, kan Ich zwar ſo gar gewiß nicht wißen, doch gibt ſein Untreüw und perfidium dieſes genug Zuerkennen, daß Zue dem Er allein der Jenige iſt, welcher mich in dieſes labyrint geſtecket hatt, Er gleichwol kein ſcheüw getragen hat mein Tochterman ſein Untreuw Zuverrahten, vnndt alß ob mein Guht ein Lehn und für apert geſprochen wehre worden, Ihm vorzumahlen auch dahin Zue instigiren das Er ſolches Ew. Kay. May. anzeigen, vnnd mein Guet außbitten ſolte.

Inſonderheit aber 3o. Kan Ich wer der Gratenow ſeye, vnd weßen Ich mich hievor Zue Ihm Zuverſehen gehabt, auß dieſem abnehmen, das Ich dieſe Tage in gewißer erfahrung Kommen bin, daß vor Kurtzer Zeit ſich Unter den Obriſten Speyer in Spaniſche Dienſte eingelaſſen vnnd ein Hauptmanßſtell angenommen, vnnd aber wie Er ſich Zue dem Regiment nacher Italia ſtellen hat ſollen, außgeblieben vnndt Mainaydig worden iſt, Er derentwegen auch auff ſein außbleiben nach Kriges Gebrauch von dem Regiment publice für ein infam declariret vnnd ſein nahm an gehörige Ohrt öffentlich angeſchlagen iſt worden, Maßen dan einer in Steyr verhanden iſt, welcher vor diſen aller alle wiſſenſchafft hat, vnnd ſelbſt wie dieſes vorgangen Perſehnlich dabey geweſt iſt, Unnd ſolches Zue Grätz Unlängſt vor der Obrigkeit außgeſaget hette, Wan der Gratenow Ihm nicht mit liſt vor Gericht hinweg gebracht hette, vnnd aber auff allen nohtfall noch sub juramento außagen und bezeygen wirdt.

Iſt Er nun ein ſolcher vnndt hat Er ſeine eigene Untreuw mir Zueſchaden meinen Ayden verrahten, vnndt denſelben wieder mich auff ſolche weiße auffzuwiegeln kein bedencken gehabt, iſt leicht Zugedenckhen wie Er es bey dieſem Recht mit mir gemeinet haben muß, Inſonderheit weil Er alle dieſe Ungelegenheit mit Etlich Zeil vnndt mit dieſen verhüeten hetten können, Wan Er Zue Grätz auff des Geg. Clag durch meine alda beſtelte Advocaten nur einen Bericht einbringen, vnnd wie Er in obbemelten ſeinen Memorial ſelbſt geſchriben hat, daß mein Guht ein Lehen ſeye mit einem wort wiederſprechen hette laßen, Er aber in allen daß contrarium gethan, die Klage zu Grätz forthlauffen laſſen, vnnd gantz ohne einige Urſach die Kay. May. Behelliget hatt.

Bey ſo geſtalten ſachen nun wehre es ia wieder alle Billigkeit wan Ich wegen der Untreüw eines ſolchen Böſen Menſchen oder wegen eines ſo Untreüwen Dieners morae umb alles das meinige auff einmahl gleichſamb Kommen vnnd allein Darümb meines Guets privirt werden ſolte, daß ich auff des Geg. Clag nit gleich auff den erſten termin geandtworttet habe, der Ich doch nicht andtwortten habe Können weiln Ich Von dieſen Recht nichts gewuſt habe, Inſonderheit

aber würde ſolches wieder alle billigkeit ſein, wan Ich über ſolche privationem, gar nicht gehöret, oder ad agendum nit Zuegelaßen werden ſolte.

4to. Auff des Gratenow memorial wie sub D. Zueſehen, hatt Ew. Kay. May. Geehrtiſter Herrn Vater glorwürdigſten Andenkenß Bericht vnndt Guetachten von denen nachgeſetzten ſtehlen abgefordert, vnd benebſt anbefohlen daß die J. Oe. Reg. vnnd Cammer entzwiſchen mich mit dem fiscaliſchen Process nit übereylen noch beſchweren laßen ſolte, Sie hatt aber in allen daß Gerade Wiederſpiel gethan, Indeme Ungeachtet der Geg. ſein Bericht einzuraichen nit dazue Zubringen geweſt iſt, denſelben auch wie Ich berichtet werde erſt lang nach der verfaßten Sentenz eingebracht hatt, Sie wieder mich nit allein eine Verordnung nach der andern rigorose ergehen hat laßen, ſondern auch ehe vnd Bevor Er Geg. ſolchen ſeinen Bericht eingebracht, Zue der Contumacia vnnd Zuverfaßung deß Sentenz Geſchritten iſt, auch denſelben ehe der Bericht einkommen iſt, publiciren hette laßen, Wan nit die Herren Gehaimbe ſolches sub E. eingeſtellet hetten.

In Deme Dan der Geg. ſelbſt mit ſeinem Bericht die ſachen aufgehalten, und dardurch verurſachet hatt, daß der von der Kay. May. abgeforderte Bericht und Guetachten von denen ſtehlen nacher Hoff nit hatt befürdert können werden, noch die Kay. May. über des Gratenow memorial ſich resolviren haben können, ſo iſt ia Er ſelbſt in mora geweſt, in dem Er auch entzwiſchen ohne Unterlaß auff die Contumatiam getrungen, ſo hat Er mich ia Beſchweret vnnd Zue übereylen begehret, wan Er auch nit in mora ſein, vnnd ſeiner Clag ungehindert, des abgeforderten Berichts vnnd Guetachten fortfahren hat wollen, hette Er die moram von ſich ſchieben, mich in mora constituiren vnd ſeinen Bericht vorhero einbringen ſollen. Bey ſolcher Beſchaffenheit hette ia auch die Reg. und Cammer auf deſſen importunierliche einbringen Ihme dahin, und daß Er vorhero den abgeforderten Bericht einbringen ſolte, weißen ſollen, In deme auch in allen daß Contrarium beſchehen iſt, ſo bin Ich ia dardürch beſchwert, vnnd der Kay. May. resolution Zuewieder gehandelt worden, per consequens iſt die contumacia Zuefrüche Zeitig, und praecipitanter per ulteriorem sequetam auch nulliter ergangen, vnnd iſt dahero der Sentenz vnnd die declaratoria contumaciae für ſich ſelbſt null vnnd nichtig tanquam lata contra Caesaream inhibitionem et praeceptum, oder doch bin Ich auff daß weinigſte de omni aequitate darwieder in integrum Zue restituiren.

Daß auch die J. O. Reg. vnd Cammer hierinnen wieder die Kayſerl. resolution gehandelt vnnd mich beſchweret, erſcheinet auß

deme, daß ſobaldt der Gratenow ſolches und das Sie Zue der publication des Sentenz ſchreitten wolle, dehnen Herren Oehaimben angezeiget hett, dieſelbe alſobald ſolches vnnd alle weitere verfahrung verbotten, vnnd den abgefoderten Bericht vnndt Guetachten vorhero Zubefördern anbefohlen haben.

5to. Geſetzt die JOe. Reg. vnnd Cammer wahre befuegt geweſt, Ungehindert deß Cammer Procuratoris mora vnnd ehe Er ſeinen Bericht eingebracht Zue der Contumaciae Zueſchreiten, ſo hette mich doch dieſelbe in die geklagte Feloniam gleichwoll nit erkennen noch in abtrettung des Guhts condemniren Können, vnnd dieſes darümben nicht, weiln Sie des Geg. Clag khein einige Zuefinden geweſt iſt, auß welcher zuerſehen wahre, daß mein Guet ein Lehen ſeye, der von Jhme ſolches Zuerweißen Beygebrachte Extract auch nicht von meinem ſonder von einen ganz ander Guht redet, vnnd aber Zurecht außtrücklich verſehen iſt, daß in ſolchem fall vnd wan gleich der beklagte in handlung ſeiner nohtturfft ſaümig oder contumax iſt, gleichwoll wan der actor ſein action plene vnd wie ſich Zue Recht gebüret nicht erwieſen hat, der Richter den Reum contumacem in die Expens nit aber in Causa principali condemniren khan, ſondern alßdan endtweder den Geklagten abſolviren, oder dem actori ſeine Clag Zuerweiſen aufferlegen muß, wie ſolches in terminis terminantibus alſo verſehen iſt. indt. properandum §. Sin autem C. de Jud. et est Textus notabilis in L. post Edictam ff eod: vbi expressé dicitur quod si Actor intentionem suam plené probavit, reus quidem condemnari debeat, sin autem minus, vel actor intentionem suam non probavit, Reus absolvendus sit et pro ratione allegat textus, quod absentia Rei contumacis supplectur per praesentiam Rei, eo quod nimirum non per hoc, quia Reus contumax est, Actori adjudicari debeat, quod non appareat, ipsius est, aut ipsi non debetur.

Quod ei tam in praxi servari tradit Gail. lib. I. obs. 60. n. 7. Vbi quod bona dicit Causa absentis triumphare debeat, nec ob solam contumaciam Actore non probante Reus causa cadere possit. Acita in facta contingentia in consilio Imperiali practicatum fuisse Testatur in causa Christoph Schmidtberg Contra Oßwald Gellenhaußen et in alijs quam plurimis.

In deme dan in nostro Casu vnnd in der JO. Reg. vnnd Cammer Sentenz gantz daß Contrarium Beſchicht, vnndt das mein Guet ein Lehen ſeye der Geg. in ſeiner clag, oder ſonſten dato nit allein mit dem allergeringſten Buchſtaben nicht erwieſen hat, ſonder auch daß contrarium notorium iſt, ſo iſt in dieſer Sentenz endtweder für ſich ſelbſt null und nichtig tanquam sententia lata contra expressum Juris

Dispositionem, oder doch auff daß weinigſte ſoll Ich de omni Jure et aequitate darwieder reſtituirt werden.

Letztlichen bin Ich wieder dieſen Sentenz darumben de omni Jure et aequitate ad agendum Zue reſtituiren, weil dürch die restitutionem dem Geg. Hauptſachlich nichts benommen wird, ſondern wan Er Recht hatt, Jhme einen alß den andern weg nicht bleibet, wan es ſich auch finden ſolte, daß mein Guht lehen und apert ſeye, es Lehen und apert bleiben würde, vnnd daßelbe in wehrenden process Jhme nit entgehen, noch Ich daß Guht entzwiſchen Hinwegtragen, hingegen da Ich nicht restituirt ſolte werden mir mein Guht alß ein Lehen, vnd aus der Urſach, daß es ein Lehen und apert ſeye hinweg genommen würde, da es doch notorie Kein Lehen iſt, noch Lehen jemahle geweſt iſt, vnnd veber diſes alles Ich noch darzue alle empfangene nützung neben allen Expens vnnd Unkoſten erſtatten müſte, vnd dieſes Zwar alles einzig und allein wegen meines Untreüwen Dieners vnnd wegen einer Vermeinten khleinen morae.

Wie nun longe tolerabilius iſt praeiudicium in tempore quam in Jure, vnnd Vielleichter Zuverandtwortten vnnd Zue leiden iſt, daß der Geg. eine khleine gedult trage, vnnd Ich über ſeine clag gehöret werde, alß daß Ich wegen einer khleinen vermeinten Morae meines wißentlichen Gueten Rechts privirt vnnd úmb alles deß meinigen auff einmahl gebracht werden ſolle, alß iſt es auch aller billigkheit Gemeeß, das Ich über deß Geg. clag gehöret, und wer Recht oder Unrecht habe, Examinirt, Zue dem ende auch Ich wieder dieſen Sentenz, wan Er nicht für ſich ſelbſten null und nichtig iſt, in integrum restituirt werde, Unnd Kan mich daran nicht hindern, daß der Gratenow in ſeinem Memorial die Restitutionem begehret, vnnd aber abgewieſen worden, Zumahlen Er dieſelbe nit wieder dieſen Sentenz noch ad agendum, ſondern wieder die vermeintlich fürgegangene Feloniam geſuchet hatt;

Gelanget dieſenmach an Ew. Kay. Way. mein allerflehentdemüthigſtes anlangen vnndt bitten, die geruhen Zue dehren Hievor von mir eingebrachten rationibus vnndt fundamentis, auch dieſe deroſelben referiren zue laßen, vnnd Mich wieder der J. Oe. Reg. und Cammer Sentenz wan derſelbe nit für ſich ſelbſt null iſt, ad agendum in integrum allergnädigſt Zue reſtituiren, Weiln auch in ſachen Summum periculum in mora iſt, vnnd Ich in höchſter Gefahr ſtehe, das Ich mit der Execution praecipitirt, vnndt ſtündtlich auß der possess gebracht werde, geruhen Ewer Kay. Way. entzwiſchen wieder mich alle fernere Handlung vnnd Execution einzuſtellen allergnädigſt anbefehlen Zuelaßen. Solche Kay. Gnadt begehre Ich in allerunterthänigkeit

Zueverdienen, Mich Zue Ew. Kayſ. May. Hulden vnnd Gnaden allerdemühtigſt empfehl.

Ewer Kayſ. May.

Allerdemühtigſte
Catharina Eliſabeth Frau von Kappell
Gebohrne Wechßlerin Freyinn.

Denen Zu Gräz hinterlaßnen herrn Gehaimben Räthen Einzuſchließen, die wollen bey beratſchlagung der Frauen Suppl. Eingeraichten abſonderlichen restitutionsſchrifft, auch diſes Zugleich beobachten, vnd darauf geſambt veber aines Vnd das andere, Ihr guettachten Eröffnen. Per imperatorem Wien den 14. Sept. 1661.

G. Schidenitſch.

Auf die JOe. Reg. vnd Hoff Camer Zugeben, die wolle in krafft Hieobſtehund Kay. Hoff Verordnung bey beratſchlagung der Frauen Suppl. eingeraichten Abſonderlichen restitutionsſchrifft, auch diſes zugleich beobachten vnd darauf geſambt veber aines: vnd das andre Ihr guetachten Eröffnen. Ex cons. Sac. Caes. Mtis. into. 19. Sept. 1661.

H. A. v. Liechtenhaimb.

Dem Herrn Geg. deſſen berichts willen Zuezuſtellen, den 23. 7bris 1661.

J. Sig. Wüllenbrach.

---

33) Bittſchrift des Freiherrn Detloff v. Kapell um kaiſ. Befehl, daß die Beſatzung von Rieggersburg von der Landſchaft aus verpfleget werden möge.

Allergnädigſter Herr Herr ꝛc. Daß Eür Kay. May. auf die von meiner Ehefrauen iüngſthin veber dero JOe. CammerProcuratorn bey der Veſtung vnnd Herrſchafft Reggerſpurg geſuechten Lehensfölligkeit allerdemüetigſt eingereichte Reſtitution Schrüfft neben abforderung Bericht vnnd Guetachtenſ alle Executiones allergnedigſt eingeſtellt, dafür thue allerunderthenigſt ſchuldigiſten Danckh ſagen; Es haben auch Eür Kay. May. hiebeuor, ſo vill die Veſtung betr. ſich dahin allergnedigſt resoluirt, daß ſelbe mit 50 Man beſezt, welche von dem Landt Verpflegt, durch meine wenige Perſohn aber Commandirt werden ſollen, geſtaltſamben deſtwegen ein allergnedigſtes intimationſchreiben ahn mich abgelaſſen, vnndt aber bißhero, waiß nicht auß weß

vrſachen hinderhalten worden. Nuhn khan Lür Kay. May. ich allerwehemüetigſt Zu klagen nicht vmbgehen, welcher geſtalten Kurz verruckhter tagen von dem J. Oe. Hoffkhriegſrath 50 Muſquetier neben einem Hauptmann mit diſem Befelch, vmndt ohne mir vorhero Beſchehene erinderung auff gedachte Veſtung abgeordert worden, daß ſelbe von der Herrſchafft Linkhommen vmndt geföllen vnderhalten vmndt Verpflegt werden ſollen. So viel zwar die Guarnison vmndt Beſazung ſelbſt belanget, habe ich ſelbe an- vmndt einzuenemben mich gar niemahlen Verwaigert, allein weilen Lüer Kay. May. mir daß Commando veber ſolche Beſazung anzuvertrauen ſich noch vorhin allergnedigſt reſoluiert, alß will ich mir nit einbilden, daß ſelbe imitelſ etwan auff einrathen meiner Mißgönner vnndt Verfolger dergleichen mißtrauen oder Bedenckhen wider mich gefaſt haben ſollen, daß mir ſolches Commando in meinem ſelbſt aigenen gueth nicht ahnuertraut, ſondern Zu meiner höchſten Confusion erſt von einem andern, welcher dieſes nit waß ich außgeſtanden vnnd erfohren, auch vor 20. Jahren dergleichen vnder meinem Commando geſtanden, Commandirt werden ſolle ꝛc. Zumahlen daß Ihrer Kay. May. (beuorderiſt Lür Hochfürſtl. Durchl.), dann Dero geſambten alten Generalen wohl wiſſent, auch Reichskhündig, vnnd vff erfordernden nothfall alzuvergnüglich Zu erweißen, daß ich von jugent auff vnndt veber die 32. jahr ohne abſaz oder verdruſß in Lür Kay. May. vndt dero höchſtlöbl. Erzhauß Feldtkhriegſ Dienſten mich würckhlich habe gebrauchen laſſen, dabey guet vnndt bluet, mein leib vnndt leben ganz willig beygeſezt, dardurch mein Valor alſo eüfferig bezeigt, daß man darob iederzeit ein gnädigſtes gefallen getragen, bey dieſem allein aber nicht ſo vill erworben, daß ich aniezo ein ſtuckh brodt vnndt die nothwendige leibsnahrung haben khöndte, vnndt obwohlen Lür Kay. May. hochgeehrtiſter herr Vatter vnnd Vorfahrer am Reich (Lür hochfürſtl. Durchl. Hochgeehrtiſter Herr Brueder) Chriſtſeeligſten ahngedenkhens dieſe meine ſo langwierig treü eüfferigſt gelaiſte erſprießliche Feldt khriegs Dienſte, darunder in vielen occasionen für dieſelbe vnndt dero Höchlöbl. Erzhauß ganz willig dargeſeztes leben vnnd Vergoßenes Bluet, allergnädigſt beherziget, derogeſtalten daß ſelbige mir Zu einer ergözlichkheit, vnndt daß mir ſothane mein treü vnndt eüffer in etwaß belohnet werden ſolte, Zehentauſent Gulden per Decretum, ſo ich noch in Handen, allergnedigſt angeſchafft, ſo habe ich doch einigen haller dauon nit noch erhalten, vnndt alß auf mich mit meiner Ehefrauen ehelichen Verlobt, iſt mir bald daruff mein gehabtes Regiment genommen worden, wollen auch dieſe daruff erfolgte vnndt dato Continuirendte persecutionen von meinen Feinden dahin allem ahnſehen

nach Ziehlen, daß auch die vebrige wenige lebenſmittel, ſo ich vnndt meine Ehefraue wenig vebrig haben, benommen vnndt wür in den elenden Bettelſtab gebracht werden ſollen, dergleichen Vngnaden ich ia ein für allemahl nit verdient, ſonder durch mein ſo bekhandte getreüe Dienſte mich anderer gnaden hoffentlich meritirt gemacht habe. Zu deme, ſo vill die Verpflegung angeregter Guarnison, auß mehr gedachter Herrſchafft Rieggerſpurg einkhünfften anbelanget, iſt ſelbige Zu thuen, derentwegen vnmüglich, weilen derſelben gefäll vnndt ertragnuſ hierzu wiſſentlich weit nit erglöckhlich für Ainſ: noch weniger aber Anderten khan meiner Ehefrauen ſolches von dem ihrigen, alß ihro biß ſie ſich von der angebenen Caducitet purgirt haben würdet, ſo dann ſie die refundirung wider gehaben ſolle, Zu praestiren aufferlegt worden, praestiren, in erwegung, wie ſchwähre vnndt Koſtbahre rechtsferttigungen ſie außſtehen, vnndt darundter viel tauſent gulden einbüeſſen hatt müeſſen, anderer widerrechtlichen Verfolgungen Zugeſchweigen, vnnd iſt allein dieſes in gnädigſte Conſideration Zu Ziehen daß man Via facti ihr aigenthumbliches vnndt paraphernal Silber Geſchmeidt noch vor viel jahren apprehendiert, ſie zu wiedererhaltung deſſelben zu clagen gemüeſſiget worden, auch ſcharpffe Befelch ad restituendum erhalten, vnndt gleichwohlen biß gegenwertige ſtundt noch nicht erhalten hatt, wie wurde ihr dann bey ſo ieztmahligen vnuermögen dergleichen gefährliche vnndt koſtbahre Verpflegung Zuthuen möglich ſeyn, weniger khan ſolches ihro aufferlegt werden, es wehre dann daß man mir vnnd ihr die nothwendige lebenſmittel vnndt daß ſtückhl brodt entziehen, vnndt dieſer Guarnison Zukhommen laſſen wolte. Zu dieſem allem iſt landtkhundig, daß dem Vatterlandt Zum beſten mein Ehefraue auß ihren aigenen mitteln dießes ahn ſich erkhaufftes Schloſſ Reggerſpurg befeſtigen habe laſſen, worin ſie dann alle ihre Substanz vnndt Vermögen, ſo ihr in Erbſchafften rechtmeßig Zugeſtanden, eingeſteckht, vnndt ſich alſo entblöſt, daß alle paare mittel dahin verwendet, vnndt dieſe Herrſchafft nuhr mehr einzig vnndt allein ihr vnndt mein lebenſ mittel iſt, welcher vrſach wegen dann ganz billich dem Vatterlandt obgelegen ſeyn ſoll Zu Conseruirung einer Guarnison die Gemeine mittel vnndt beytrag Zuverſchaffen, beuorderiſt weiln dieße Guarnison nit dem Guet Reggerſpurg allein, ſonder dem ganzen Landt Zur defension dahin gelegt, vnndt biſshero nit erhört worden, daß die Verpflegung dergleichen Guarnison allein Von denen Aigenthumber der Veſtungen Beſtritten, ſondern iederzeit von dem ganzen Landt Verpflegt werden müeſſen, vnndt dann dieſe Vnderhaltung der Guarnison ſo hoch ſich belauffen wurde, daß mann weder mit ordinari noch Extra ordinari dieſer herrſchafftſ mitteln gefolgen

mögte, Vnndt khan mein Ehefrau Zu ihrem beſonderen behelff dieſes ganz billich vorziehen, daß (in deme dem Vatterlandt Zum beſten daß Schloſß Reggerſpurg beſezet werden ſolle) landtkhundig, daß Sie mein Ehefrau ſolches auß ihren ſelbſt aigenen mitteln vnndt employrung aller paarſchafft Zur Veſtung (wie ſolche der Zeit genent würdet) qualificirt gemacht, vmb ſo vill mehrer vnndt auß lauterer ſchuldigkheit daß Vatterlandt in Verpflegung der etwan darin Zue noth erfordernden Guarnison von ſelbſten einzuwilligen vnndt die würckhlich paare mittel zu aller nothwendigkheit ohnwaigerlich Beyzuſchaffen willig vnndt berait ſeyn ſollte.

Dießem allemnach iſt ahn Eür Kay. May. mein höchſt gemüeſſiget allerunderthenigſt ganz billiches Bitten, Die geruhen auß obeingeführten erheblichſten vrſachen vndt erwegung, daß dieſes Schloſß Reggerſpurg notorie meiner Ehefrau auß ihren aigenen paaren mittlen erkhaufftes Guet iſt, auch ich alß Eür Kay. May. vnndt dero höchſtlöbl. Erzhauſes ſo viel iahre geweſter Treüer khriegs Diener vnndt officier geweſen bin, vndt in mein leztes endt Zubeharren erbietig, einiges vnrecht niemahlen begangen, alſo billich nit Zu praeteriren bin, mir daß Commando veber die beſazung allergnädigſt Zuertheillen; dabey aber, weiln die Einkhünfften offberührter Herrſchafft Reggerſpurg zu Verpflegung der Guarnison nit allein weit nit erkhlöckhlich, ſondern da dieſelben Einkhunfften mir vnndt meiner Ehefrauen entzogen werden ſollen, wir vnß einmahl verrer nicht Zuerhalten haben wurden, welche eußeriſte ruin hoffentlich Eür Kay. May. vnß nicht auffbürden, ſondern vill mehrers dero angebornen clemenz nach ganz billich verſchonen werden, die allergnedigſte Verordtnung Zu Thuen, daß ſolche Guarnison, wie andere im Landt ligendte Völckher von der Landtſchafft auß, nothwendig verpflegt vnndt vnderhalten werden ſolle. Hierüber Zu allergnedigſter Resolution mich allergehorſ. empfehlendt.

Eür Kay. May.

Allergehorſambiſter.

34) Kaiſerliche Entſchließung v. 19. October 1661, daß die Beſatzung der Veſtung Rieggersburg von der Landſchaft aus zu verpflegen ſey.

Souiell aber die Vnderhaltung derſelben Mannſchafft vnndt officiers anbelangt, weillen dieſe beſazung vor den Waliſiſch recrouten hergenomben werden, welche ohne daß ihre Verpflegung von den J. Oe. Ländern alß dahin ſye darmit angewißen ſein, ſowoll alß andere in

landt ligendte vndt dahin assignierte Völkher zunemben haben, also haben wür Vnß gnedigist resoluirt daß besagte Besazung sambt den officier nit von der herrschafft Einkhommen oder geföllen sondern von den Landt auß ordentlich Verpflegt werden sollen, somit er obriste Capell vnd sein Eheweib, die Steyer vnndt Extraordinari Contributiones Von der herrschafft vnd deren Vnderthanen desto leichter in die Landtschafft Erlegen, vnd dardurch die Etwo besorgendte Pfandtung Verhüedten mögen deßen ihr dann nit allein gemelten obristen vnd sein Eheweib Verbscheiden sondern auch die weidere Notturfft bej der landtschafft der Verpflegung halber alß welche ihro Ohnedaß hieuor repartirtermaßen obligirt Verfügen wollet, daß sie dieselbe ohne Entgelt der herrschafft auß denen ihro Eingeraumbten Mittelen bestraitten vnd der besazung Mannschafft sambt den officier, wie andern reichen laßen solle. Dann ꝛc. vnndt ꝛc.

An die JOe. Gehaimbe vnndt Khrigs Räthe.

35) Kais. Entschließung, vermög welcher die Schlüssel der Festung Rieggersburg dem Hauptmann Rueber zu übergeben, v. 22. November 1661.

Von der Röm. Khay. auch zu Hungarn vnnd Böheimb Khönigl. May. ꝛc. vnsers allergnedigisten Herrn vnnd Landtsfürstens, alhier hinderlassenen Herrn Gehaimben Räthen, Weegen höchsternent Irer Kay. May. ꝛc. Obristen Herrn Detloff von Cappel ꝛc. mit Zuestellung anzuzaigen, Waß gestalten vnd auß waß Vrsachen Er Hr. Obrister gehorsambst gebetten, Weillen weegen vnderhaltung des Vmdtern Commendo des Haubtman Ruebers, Zu apprenhendierung der vesste Reggerspurg, auf iehr Khay. May. allergnedigste Verordnung hiebeuorn daselbsthin verlegten Soldatesca dieselbe sub dato 19. Octobris jüngsthin souil allergnedigist resoluiert, das Obbemelte Guarnison, nit Weiters von der Herrschafft auß, Wie vorhero, sondern von dem Landt vnderhalten werden solte, daß dannenhero gleicher gestolt des Aldorten siehrendten Commenda halber mit ihme Hrn. Obristen wider die Khriegs Raggion nicht procediert, noch denselben aufgetragen werde, vnder eines Mündern Commendo Als Er Hr. Seyn, vnd Zwar in seinen Aignen Hauß, vnd vesstung Zustehen, vnd denselben die Schlissel darzue Auß Zuhendigen,

So nun aber Ihre Khay. May. ꝛc. inhalt der Allherein gelangten Allergnedigisten resolution gemessen, vnd per expressum Anbeuolchen

haben, das Zu Apprehendierung Berierter Vesſtung Reggerſpurg einige Mannſchafft vndter einen guetten Commendanten daſelbſthin beordert werden ſolte, Vnd dahero Auch ganz billich vnd Nothwendig, daß diſen dahin Commendierten Kayſerl. Haubtman Reuber, das Völlige Commendo, mit einhendigung der Schlüſſel Anuertrauth werde Zumahlen man ſeiner Threu vnd Zuuorderiſt gueter Kriegserfahrenheit dergeſtalt vergwiſt, das Er ſolchen Jhme anuertrauten Posto, gar woll beobachten, Inſonderheit aber der Soldateſca Alſo vorſtehen khönnen wierdet, Als wie es die Khriegs Disciplin mit ſich bringet, vnd es Auch Ihrer Khay. May. ꝛc. Dienſte erfordern, Wardurch dan gleichwollen An ſein Hrn. Obriſtens habendter Authoritet vnd Charge nichts Derogiert, in deme des Hauptmans Comendo immediate nit ſein Perſohn, ſondern die veſſtung percisé Ob ſich Tragen Thuet Zu deme Es Auch die Khriegs Raggion mit ſich Bringet das ein ieder Commendant deme ein veſſtung anuertraut wierdet, die Veſtungs Spör nottwendig halber mieſſe Weillen es vnbillich wahre, auf ainichen fahl denſelben, Die Verantworttung auffzupürden.

Alſs khönnen Bey ſolcher der ſachen Beſchaffenheit, Obwollermelte Herrn Gehaimben Räthe ꝛc. ſeinen Hrn. Obriſtens petito nit Deferiern, ſondern ihme Hrn. Obriſten mit widerhollung des vorigen Pönfahls der 2000 Ducaten in goldt hiemit nochmallen anbeuolchen haben, daß Er Hr. den mehr gemelten Haubtman Rueber Als Ordentlich eingeſezten Kayſerl. Commendanten, der veſſtung vnd Herrſchafft Reggerſpurg nicht allein die Schlüſſel Zu denen fortificationes werkhen, vnd geſpör, Inſonderheit aber Auch zum Eſelſteig alſobalden veberhendigen, ſondern Auch weillen ſeine vndtergebene Khnecht (wie fürkhombt) khaine vndterkhonfft, Weniger aber Ainiches Wachtholz, vnd Liecht Haben, Vnd danenhero Zu beſorgen, daß Sie dem Winter hindurch nicht werden beſtehen khönnen, für dieſelbe eine Ordentliche Wohnung einraumben vnd denſelben Auch die nothwendigen Seruizen Raichen laſſen, Alſs ſonſt in Erſcheinung des widerigen nit allein Aller Regress Bey ihme Hrn. vnd ſeiner Gemahlin geſuecht, Sondern auch der geſezte Pönfahl von denſelben vnabläßlich abgefordert werden ſolle, Wornach Er Hr. ſich zu richten vnd Zuhüetten Wais, vnd es beſchicht Auch Hieran mehr Höchſt gedacht Ihrer Kay. May. allergnedigiſter Will vnd Mainung ꝛc.

Ex Cons. Sac. Caes. Mttis. intmo.
22. Nouember 1661.
Hanß Adam v. Lichtenhaimb.

Von der Röm. Kayſ. auch zu Hungarn vnd Böhaimb Khönigl. May. vnſers allergnedigiſten Hrn. vnd Landtsfürſtens alhier hindter-

laſſene Hrn. Gehaimben Rathen Weegen höchſt ernent Ihrer Kay. May. Obriſten Hrn. Detloff von Capell Zuezuſtellen.

---

36) Entſchließung der Geheimenräthe in Folge der vorigen an Freiherrn v. Kapell zugeſtellt am 22. Nov. 1661.

Alß khönnen Bey ſolcher der ſachen beſchaffenheit obwohlermelte herrn Gehaimbe Räthe, ſein Hr. Obriſtens petito nit deferiren, ſondern wollen in höchſt ernennt Ihrer Kay. May. nahmen Ihme Herrn Obriſten mit Widerholung deß vorigen Pöenfals der 2000 Ducaten in goldt hiemit nochmahlen anbefohlen haben, daß Er Herr den mehrermelten Hauptmann Nueber, alß ordentlich eingeſezten Kayſ. Commendanten der Veſtung vnndt Herrſchafft Rieggerſpurg nit allein die Schlüſſel Zu denen Fortifications Werckhen vnndt Geſpör, inſonderheit aber auch Zum Eßel Steig alſobalden veberhendigen, ſondern auch weilen ſeine Vndergebene Knechte (wie fürkhombt) kheine Vnderkhunfft weniger einiges Wachtholz vnndt Licht haben vnndt dannenhero Zu beſorgen, daß ſie den Winter hindurch nit werden beſtehen khönnen, für dieſelbe eine ordentliche Wohnung einräumen, vnndt denenſelben auch die nothwendige Seruizen raichen laſſen. Alß ſonſt in Erſcheinung deß Widrigen nit allein aller Regress bey Ihme Herren vnndt ſeiner Gemahlin geſuecht, ſondern auch der Geſezte Pönfall von denſelben Vnabläſſlich abgefordert werden ſolle.

Wornach Er Herr ſich Zurichten vnndt Zu huetten weiß, vnndt Es beſchicht ꝛc. den 22. Nouemb. 1661.

---

37) Entſchließung der geheimen Räthe an Freiherrn und Freyinn v. Kapell wegen Verproviantirung der Feſtung Rieggersburg v. 24. April 1662.

Von der Rom. Kay. auch Zu Hungarn vnnd Behaimb Khönigl. May. Unſers allergenedigiſten Herrn vnd Landtsfürſtens, alhie Hinterlaßenen Herrn Gehaimben Räthen Wegen, Höchſternent ihrer Kay. May. Obriſten Zu Roſß, Herrn Detloff Von Capell, vnd deſſen Ehegemahlin, frauen Catharina Eliſabeth, gebornen Wechſlerin; Mit Zueſtellung anzuzaigen. Demnach ihre Kay. May. ꝛc. ſich allererſt diſer Tagen

dahin allergnedigiſt resoluiert vnd anbeuolchen haben, daß wegen der von Tag zu Tag ſich mehrers herfürthuenden Türckhens Gefahr, die Vornembere Pläz, Conſin Oerther, Vnd Veſſtungen gegen dem Türckhen, ohne Verluſt ainicher Zeit, nicht allein fortificiert, vnd mit nothwendiger Beſazung Verſehen, ſondern auch darzue alle Notturfft Von Munition, proſiant, vnd andern Dahin Verſchafft Werden ſolte, Vnd nun nicht Zu Zweiflen, daß bey der Jhnen Zuegehörigen Herrſchafft vnd Veſſte Reggerſpurg, Vorhero Schon ein Schönner Vorrath von Munition Verhanden vnd beyſamben ſein wirdet. Alß wollen in Höchſternent ihrer Kay. May. ꝛc. Namben Obwollermelte Herrn Gehaimbe Räthe ihme Herrn Obriſten, vnd deſſen frauen Gemahlin Hiemit auferlegt haben, daß Sy auf allen Nothfall, vnd etwo Vnuerſehenen Feündlichen fürbruch, nicht allein gedachten Munitions Vorrath guetwillig dargeben, ſondern auch beſagte Veſſtung mit noch mehrern Munition Vorrättig Zuuerſechen, vnd Hierunter, ihre ſelbſt aigne uerſierende Conſeruation Zu beobachten vnd Zu gemüet Zuführen, gedacht vnd gefliſſen ſein ſollen. Dan an deme Beſchicht mehrallerhöchſtgedachter Kayſ. May. allergnedigiſter Willen vnd Mainung.

Ex. Cons. Sac. Caes. Mttis. into.
24. April 1662.

Hanß Adam v. Lichtenhaimb.

Von der Röm. Kay. auch zu Hungärn vnd Böhaimb Khönigl. May. Vnſers Allergenedigſten Herrn vnd Landtsfürſtens, alhie Hinterlaßenen Herrn Gehaimben Räthe Wegen, Höchſternent ihrer Kay. May. ꝛc. Obriſten Zu Roſß, Herrn Detloff Von Capell, vnd deſſen Ehegemahlin, frauen Catharina Eliſabeth gebohrnen Wechſlerin Zuezuſtellen.

---

38) Bittſchrift des Freiherrn v. Kapell um Erlangung der Landmannſchaft.

Hochwürdig: auch Durchleichtig Hochgebohrne Fürſten, Hochwürdig, Hoch vnnd Wollgebohrn, Wohlgebohrn, Woll Edl, Geſtrenge, gdige. Fürſten Gd. Gd. vnd Hochgebiet. Herrn Herrn ꝛc.

Eß haben ſich nit allein meine Eltern, Beſonderbahr aber ich mich ſelbſten in deß Löbl. Hauß von Oeſterreich gehabt, vnnd eraigneten Khriegsdienſten von Jugendt auf Threü gehorſt. gebrauchen laſſen, Geſtaltſamb dan ich Veber Vorhero vnderſchüdlich Bediendten Khriegs-

scarsen, Schlieſlichen vor Jhro Kay. May. hechſtſeligiſter Gedechtnuß für einen vnwürdigen Obriſten an- vnd aufgenumben worden, Warbey diſes mein Officium in den ganzen Römiſchen Reich, Franckreich, Nider- Vnnd Welliſchen Landen, dermaſſen, daß ainiche Clag, Vnd ſolliches ohn ruehmb Zumelden, Wider mich niehemahlen Vorkhomben, adminiſtriert Vnnd Beraith Etlich Jahr in allen Vorgefallenen Occasionen aufrecht vnd redlich ganz Kundtbahr Vor denen feindten Beſtritten, auch ſolliches Jhro May. vnd diſem Ganzen Landt Zu nuzen mit Dargebung Leib, guet vnd Blueth fürderhin zu praestieren vrbietig Bin.

Sintemahlen ſich dan die Occasion mütels eraignet, daß Ich mich in diſen Landt Steyer mit deß Herrn Hannß Wilhelmb Gäller Freyherrn Jhro Kay. May. gehaimben Rath, vnnd Generallen der Windiſch- vnd Petrianiſchen Granizen ſeel. hindterlaſſenen Wittib Frauen Catharina Elilabeth Gallerin Freyin Verehlicht, dahero nun auch alda mich anſeſſig gemacht, Vnd alhier Zuuerbleiben genzlichen mich entſchloſſen, vnd das Edle Cleinadt der Landtmanſchafft anzunemben, vnnd Zubewerben desideriere, Maſſen ich ohne daß meinen Adelichen Standt, vnd Guetes Herckhomben auß dem Heilligen Römiſchen Reich von 800 Jahren zu probiern Habe.

Vnnd wie nun Euer fürſtli. Gd. Gd. vnnd Gd. vnnd ein ganz Löbl. Landtſchafft hoffent in mein Perſohn derenthalben einiches Bedenckhen Tragen werden, abſonderlichen, weillen ich die Requisita ſo Von Einem Herrn, Vnnd Landtman Vermüg Landtagsſchluß desideriert werden, Zu praestieren nit ermanglen werde.

Alß gelangt an dieſelb mein vndterth. gehorſ. Bitten, die geruehen mich Zu dero Mitglide gnedigiſt an- vnnd aufzunemben, gegen diſen gehorſ. erbitten, daß ich ſo dan, der ohne daß mit ſich gebenten obligation gemäß Einer Hochlöbl. Landtſchafft wollhergebrachte Freyheiten, Vnnd Altherkhomben aller müglickheit nach Handthaben, derſelben Nuzen, Vnnd aufnemben Befürdern, allen nachtheill vnnd ſchaden verhieten, auch alles das Thuen vnnd Vollziehen helffen waß einen aufrechten Adls genoſſen von Rechtswegen Zuthuen gebieheret, Hieriber deroſelb mich vndterth. gehorſ. Beuelhendt.

Euer Fürſtl. Gd. Gd. vnd Gd.
Gehorſambiſter.

An N. vnd N. Einer Hochlöbl. Landtſchafft des Herzogthumbs Steyer im iezigen Landtag Verſamblete, Hochanſechliche Herrn Herrn, Vnd Landſtande. ꝛc.

39) Bittschrift des Freiherrn Ernst v. Purgstall an die Stände wider die Ernennung des Freiherrn Kapell zum Landstand.

Hochlöbl. Landtschafft, Hochwierdiger fürsst, Durchleüchtig Hochgeborne, Hochwürdige, Wolgeborne, Wol Edl Gestrenge gnedig vnd Hochgeb. Herrn Herrn.

Ich Verneimb daß Herr Obrist Von Capel der nation nach ein brandeburgischer Vasal, in disem Landt für ein mit Glidt oder Landtman in Steyr aufgenommen Zu werden Verlanget, auch derentwegen von Ihr Kay. May. Canzley, ein recomentation Vorschrüfft Veberkhomen haben solle,

Obwol ein Löbl. Landtschafft Vor disem alzeit grosse Consideration getragen dergleichen frembder fürssten Vasaln Zu Landleithen aufzunemen, wolle ih doh solliches an seinem orth gelaßen haben, allein weil der Lantag schluß Geben Thuet, daß dergleichen Praetendenten sich Ihm Landt mit souil Pfundt Herrn Güldt Endtweder anKhauffen oder souil Capital bey der Landtschafft anlögen sollen, alß hab ih dessen Eur Fürsstl. Gd. Hochw. gräfl. Gd. Vnd Gd. Zu dißem Endt Vndertheniglich Hiemit Erindern wollen, damit wan Herr Obrist Von Capel auf dise Conditionen gewißen wurde, Er sih in disem Paß mit Meiner Frauen schwiger mitl, die schon durch mein Ehegemahlin afficiert, Vndt crafft Hofresolution A ihro alle distractionen Verboten worden, Praeualieren, sondern anderwertig realiter anzuKhauffen Verbunden sein solle,

Vnd Gelangt Hierauf An Eur fürstl. Gd. Hochw. gräfl. Gd. vnd g. mein gehorsamistes Supp. Vnd Biten, Damit mir Khein praeiudicium Zuegefüegt, Ein Löbliche Landtsch. auh nit Eingeführt oder ludiert werde, die Geruehen demnach Besagten Herrn Von Capel Zu Würkhlicher Erfilung Vnd nah gelobung Ermeltes Lantag schlusses nit allein anzuhalten, sondern auh Khein andere alß sein propri Versiherung anzunemben Vnd für gültig pasieren Zulaßen. Wie solliches an Ihme selbsten Billih ist, Also Thue ih mich Zu gdister. gewehrung Vnterthenigist auch Befelhen.

Eur fürstl. gd. Hochw. Grafl. gd. Vnd Gd.

Gehorsamister

Johan Ernst Freyh. Von Purgstal.

An die Hochlöbl. Landtstände bey iezigen Versambleten lantag in Steyer.

40) Schreiben des Freih. Detloff von Kapell an den Landeshauptmann und gleichlautend an den Landmarschall, um die Gewährung der Landmannschaft zu betreiben, v. 24. Juli 1662.

Hoch vnndt Wohlgebohrner
Hochgenaigt besonders Hochgeehrter Herr Graff ꝛc.

Meinem hochgeehrten Hrn. Grafen Verbleiben, meine beraitwilligste Dienste iederzeit beuor vnndt würdt denselben mein noch vor geraumer Zeit bey denen gesambten Hochlöbl. Landt Ständen vmb deroselben Consortio incorporirt zu werden einkhommene bitt außer Zweiffel in gueter gedächtnus schweben, inmaßen daß solches ohne weiteres bedenckhen beschehen mögte, Ihr Kay. May. in deme für mich ertheilten Rescript allergdst. Verlangt haben; So haben auch Ihre Fürstl. Gd. von Porzia sich gdst. belieben laßen, bey Verwahrte recommendation für — mein Hochgeehrten Herrn Grafen abgehen zu laßen, daß dahero Verhoffe derenselben würckhlich vnndt erfreülich Zu genießen, wie ich dann hierinfals Zu meinem Hochgeehrt. Herrn Grafen die besondere Zuflucht seze, nit Zweifflendt selbiger durch dero hohe Vermögenheit mir zu diesem meinem so billichen intent Verhülfflich seyn werde; In welcher hoffnung Eur Excell. göttlicher obachtsambe empfehl Verbleibendt

meines Hochgeehrten Herrn Grafen
dienstschuldtiger
Freih. Detloff v. Capell.

Keggerspurg d. 24. July 1662.

41) Regierungsdekret an den Landshauptmann wegen Verabfolgung des Silbergeschmeides der Freyinn Kath. Elisabeth v. Galler von den beiden Freiherren Hanns Friedrich und Christian Galler v. 18. Febr. 1660.

Von der Röm. Kays. auch zu Hungarn vnnd Böhaimb Khönigl. May. Vnnsers allergnedigsten Herrn vnnd Landtsfürstens wegen, von deroselben JDe. Regierung dem Herrn Lamdts Verwalter in Steyr mit Zuestellung anzuzaigen.

Er Herr ersicht auß dem Einschluß des mehrerm, waßmaßen bey Ihrer Kays. May. sich Fraw Catharina Elisabeth Gallerin Freyin

Wittib, wider Ihrer Kay. gehaimben Rath, Camerern, vnnd Landtshaubtman in Steyer, Herrn Johann Maximilian Graffen Zu Herberstain, vnnd Herrn Hannß Friderichen, auch Hannß Christian beede Galler Freiherrn abermahls demüettigst erclaget, daß sie denen vorigen vilfeltigen, vnnd Erst vnndter den 10. May negsthin ergangnen gnedigisten Resolution vnnd darauf von dennen Hierinnigen Tribunalien ervolgten gemeßnen Verordnungen, daß sy Ihro Ihr aignes, auß ihres verstorbnen Herrn Ehevogts Verlaß, Hinweckhgenombene Silbergeschmeidt widerumb in specie restituieren: oder Wofern die species nit mehr verhandten, daß billiche pretium darfür guetmachen sollen, biß anhero kein vollzug gelaistet: vnnd nunmehr sogar Ihre Aduocaten, vnnd bestelten ihro wider besagte Herrn gegentheill Zudienen nit gethrauen thetten, welches ingleichen Ihr Bestandt Inhaber Johann Vrban Von Grattenau nit thuen dörffe, indeme Er ein Zeit hero, vmb daß Er Ihro vnnd Ihrem Herrn Eheüogt bereith in die 17 Jahr, in Verwaltung, vnnd Rechtssachen threulich gedienet, vnnd Ihr Substanz erhalten helffen, solche grosse Verfolgung gelitten, daß Er Ihme aniezo: vnnd sonderlich bey dem nach aller Heylligen herzuekhombenden Edict, Ihro nit weiter Zudienen gethraue, noch wolle, vnnd darüber diemüettigst gebetten, weillen man in sie gefährlich, vnnd vnbillich seye, vnnd sie in sachen wenige wissenschafft habe, auch diß, so sie wisse, alß ein weib vor Ihro Regierung, alwo daß Edict schwebde, selbsten nit Vorbringen khönne, Hingegen besagter von Grattenaw vmb Ihr sachen allein Zum maisten, vnnd besten wisse.

Ihr Kay. May. geruehetten dahero gemelten Herrn Landtshaubtman vnd Herrn Gällern gemessen, vnnd bey nambhafften Pön (dann sie sonsten dises so wenig, alß die vorige vilfeltige Kay. Resolutiones volziehen würden) gnedigist anzubeuehlen, damit Ihro nunmehr Ihr aigen Zuegehöriges Silbergeschmaidt, sambt der entrattung vnd schaden würckhlich erstatten: wie auch den von Gratténaw auftragen Zulassen, daß Er bey obbemelten Edict, vnnd schwebenden Rechtssachen, Ihro, wie Er's bey seinem Aydt vnnd Gewissen befindte, bis Zum Endt threulich diene, vnnd daran von niemandt gehindert: oder abgehalten werde.

Souil nun daß Erste betrifft, weillen sie Hierinnen daß Ihrige begehrt, vnnd bereit Fünff gleichformbige Resolutiones ergangen, in Crafft deren Ihro die erstattung des Silbergeschmeidts demandiert worden. Alß ist in Höchsternent Ihrer Kay. May. namben Vnsers allergnädigisten Herrn vnndt Landtsfürstens Nambens: vnnd auß deroselben gemessener allergnedigister Resolution vnnd Verordnung Ihro Regierung Ernstlicher Befelch hiemit. daß Er Herr selbst darob seye,

damit Ihro Frauen Gällerin Ihr weckhgenombenes aignes Silbergeschmeidt nunmehr ohne lengern anstandt vnnd difficultet widerumben in specie: oder da die Specie nit mehr verhanndten, der billiche werth darfür bonificiert werde: benebens aber auch darauf sein solle, damit doch Ihre Kay. May. Zumallen so offt widerholten gnedigsten Resolutionen die schuldigste parition erstattet: vnnd die Partheyen nit dergestalt aufgezogen: noch Ihre May. destwegen so offt behelliget werden.

Im anderten aber solle Er Herr gemelten von Grattenau gemeßen aufferlegen, daß Er Ihro Frawen Supplicantin bey angeregten Edict, vnd andern obhobenden Rechtsstrittigkheiten threulich dienen, vnd sich daran nichts hindern lasse, deme Er Herr nun auch darbey in allweeg schuzen, vnd denselben nichts widriges oder gefährliches Zuefüegen lassen solle. Deme Er in einem vnd anderm rechts Zuthuen wissen wirdt. dan. Gräz den 18. Febr. 1660.

---

42) Vergleich zwischen Freiherrn v. Wildenstein und dessen Gemahlinn mit der Freyinn Kath. Elisabeth Galler verschiedener Gewaltthätigkeiten willen auf Kallstorf und Feistriz v. 6. März 1661.

Zuwüssen daß an Heut Zu Endtgesezten dato Zwischen dem Wollgebohrnen Herrn Herrn Johan Franzen Freyherrn Von vnd Zu Wildenstain ꝛc. vnd dessen Frauen Ehegemahlin, Frauen, Frauen Sidonia Magdallena Freyin von Wildenstain, Gebohrnen Freyin von Eybeßwaldt alß Nothgerhabin Ihrer Freylen Tochter, Freylen Anna Theressia von Mündorff, Freyin, Aines, dan der auch Wollgebohrnen Frauen, Frauen Catharina Elisabeth Gällerin Freyin, gebohrnen Weylerin, aniezo von Capell, wegen vnderschidlicher Clagten Gewäldt von der Herrschafft Khalstorff vnd herrschafft Feistriz auß, Clagt worden, anders thailß nachvolgendter Vergleichs Contract aufgesezt vnd beschlossen worden.

Erstlichen hat Wollgedachter Herr von Wildenstain, Freyherr von seiner aigenthumblichen herrschafft Khalstorff auß vnderschidliche gewäldt wegen in Carcerierung vnderthannen, dan P. Abgenombnen Pixen vnd Verwehrung der Vischerey in der Ilz, Frau von Wildenstain alß verstandtne Gerhabin aber auch von der Gerhablichen Herrschafft Feistriz auß in gleichen weegen viller verybten Gewäldt wegen

abgenombnen dritl most Zechent in Praittenbacher Säzen, vnd zu Khögeln, wie auch P. gewaldt mit in Carcerierung Vnderthanen, und dan P. gewaldt in Reißgeiaidt Klagt, vnd in Villen Clagen die behöbnußen Erlangt, Frau Gällerin Freyin aber, in Vnderschidlichen Clagen darwider reuision gesuecht, von thailß Clagen abgewissen, in thailß Clagen aber ohne Abgebung Herrn von Wildenstain bericht die reuision erlangt, vnd Endtlichen etliche Clagen P. gwaldt mit abgenombnen Most Zechent, Gerichtlich mit denen in reuisione stehendten Clagen auf stilldtstandt veranlast worden, Obwollen mehrwollgedachte Frau Gällerin Freyin auch vndterschidliche Clagen dern 3 oder 4 sein, wegen der Vischerey In der Ilz, P. gwalt Clagt, so ist man aber Ex parte deß Herrn, vnd Frauen von Wildenstain, Simpliciter vnd thailß Cum Expensis absoluiert worden, vnd Khain Compensation Zuerzwingen gewest, Alß ist Endtlichen die sachen Zu Erhaltung guetter Nachbarschafft, Vnd hinlegung diser feindtselligen Rechtsführungen durch die hierzue Verordente Commisarien, dahin Verglichen Vnd Verainiget worden, daß mehrwolgedachte Frau Gällerin Freyin, wollgedachten Herrn Von Wildenstain Freyherrn, für sich selbsten, Vnd in Namben dessen Ehegemachlin ainen Landtschadenpündtigen Schuldtbrief P. Sechshundert Gulden für die behabten Gwalts Clagen Expensen Vnd Vncosten Verglichnermassen, neben den interesse biß zur laistenden bezahlung vndter heutig. dato einhendtigen solle,

Hingegen sollen Alle vnd yede actionen sie haben Namben wie sie wollen, hiemit genzlichen beederseits Cassiert, vnd aufgehöbt (vnd anderst nichts alß der Huebmayrischen Erben, vnd deß Adam Pfingstl actionen, so hieher nit Verstandten werden außgenomben) sein, aber gleichwoll ain sowoll alß des andern sein ius, vnd Gerechtigkeit bey yedweder herrschafft, wie von altersherkhomben, Verbleiben,

Darbey auch dieses abgeredt worden, daß Frau Gällerin Freyin, in Praidtenpacher säzen, vnd in Khögeln, weillen an diesen beiden ohrten, die herrschafft Feistriz den Zweythail vnd yedwederer Pfarrer zu Ilz, den dritthail most Zehent, vber Menschen gedenkhen eingenomben, vnd ein Zunemben gebührt, sich Frau Gällerin Ihres vermainten dritl begeben, vnd es bey den alten herkhomben, vnd Ruehewigen posess der Herrschafft Veistriz und Pfarrern zu Ilz, sein Verbleiben haben solle,

Dan hat man sich wegen der Vischerey in der Ilz, weilln es nichts Nambhafftes außtragt, vnd Khaine grosse Visch zu fangen sein, dahin Verglichen, daß nit allein der herrschafft Khalstorff, wie auch die herrschafft Feistriz die Vischerey Alß wie von Alters vnd vber menschen gedenkhen herkhomben Zuegelassen worden, Herentgegen aber

auch frauen Gällerin Ihres thailß Vischerey vnd Ihrer dits ohrts habendten Vischens gerechtigkheit auch nichts benomben sein,

In den Vberigen hat man sich beederseits guette Nachparschafft Zuhalten anerbotten, vnd wan auch ain- oder andere herrschafft, oder deren Vnderthanen hinfüro ain gwaldt veryeben möchte, vorhero Freundlich Zueschreiben, Vnd wan auch ain oder anderer Herrschaffts vnderthanen etwas Zusuechen beederseits alle billiche vnd Fürderliche Außrichtung beschechen, vnd gehandlet werden solle,

Alles Treülich vnd ohne geuarde bey Verpindtung des Allgemainen Landtschadenpundts in Steyr desen zu wahren Vrkhundt seindt diser Vergleichs Contract Zwen in gleichen Lauth aufgericht, vnd Jeden thail ainer vnder des andern handtschrifft, vnd Pettschaffts Fertigung Zuegestölt worden, Beschechen in Gráz den 6 Märty in Aintausendt Sechshundert ain vnd Sechzigisten Jahr.

(L. S.)	(L. S.)	(L. S.)
Catarina Elisabeth Frau von Capell, geborne Wechslerin Freyin.	Joh. Freyh. v. u. z. Wildenstain.	Sidonia Magdalena Frau von Wildenstain Geborne Freyin Von Lybswallt Alß Gerhabin.

43) Vergleich zwischen der Freyinn v. Kapell geb. Freyinn von Galler und dem Hauptpfarrer Strobel wegen Gewaltthätigkeiten und mehr als zwanzig Prozessen v. 24. Juni 1661.

Buwissen Das an Heut Zu Endt gesezten dato Zwischen dem Hochwürdig in Gott Geistlichen auch Edlen vnnd Wolgelerthen Herrn Mayr Wolfgang Strobl confirmirten Haubt Pfarrern zu Rieggerspurg an ainem. Dan Ihr Genaden der Hoch Vnnd Wolgebornen Frauen, Frauen Catharina Elisabeth von Capell, gebornen Werlerin Freyin, frauen auf Rieggerspurg, Anders Thails, wegen Vnderschiedlicher Gwält: Pfandtungen vnnd Eingriff darunder auch die Pfarrlichen Gerechtigkheiten begriffen, nachuolgunder Vergleich aufgericht vnnd beschlossen worden.

Erstlichen alß Herr Haubt Pfarrer wegen des Pfarrlichen Weingarthen, so Von Alters hero durch die Gottseligen Stüffter Zum Pfarrhoff für die Communicanten ohne onere gestüfft worden, wegen abgenombenen Siben vnd zwainzig Stärttin Wein nacheinander, Vnnd dan P. abgenombenen Weingarth Niessier, wie auch wegen Vnderschidlicher

Veryebten Gewält zu Praitenfeldt mit abnembung Dritl Most Zechendt, so woll P. Gwalt mit Eingriff Vnder Daß Dachträpff, Verstehung des Pfarrhoffs Abgenombenen finkhen went vnd Lockhvögl wie auch durch vill Jahr hero causirten Vncosten so nit allein auf dise in die 20. Actionen, sondern auch wegen des Von Frauen von Capell anmaßenden Jus Patronatus, veber die zur Haubt Pfarr Rieggerspurg 8 incorporirte Vicariaten aufferloffenen Rechts Vncosten Clagt, auch mehrers Thails behabt, Thails aber auf Weißung gedigen, Vnd schwäre Weißungen abgeführt, vnd grosse Vncosten angewent worden, Vnnd auf beschechene Taxirung frau von Capell Ihme Herrn Haubt Pfarrer alsobalden entweder mit Parren gelt bezallen, oder aber destwegen den Ansaz, auf dero Gülten leiden sollen, Also ist die sachen durch interponirung gueter herrn vnd freindt, gegen: Vnd mit Cassir: vnd aufhöbung der ietztgemelten, Clagt, behabt, Vnd Taxirten, wie auch noch Thails in lite pendente würckhlich Versirenden Actionen tam actiue quam passiue Sie haben Namen wie Sie Imer wollen, dergestalt Verglichen worden;

Daß Frau Von Capell alle Ihre Erben vnnd Successores auch Inhaber der Herrschafft Rieggerspurg wegen obuermelten anmaßenden Jus Patronatus der 8 zur HaubtPfare Rieggerspurg gehörigen Vicariaten Herrn Haubt Pfarrer, Vnd alle nachkhombende Haubt Pfarrer Inhalt ergangenen Verabschiedungen, Vnangefochten, Vnnd in perpetuum Vnperturbierter, ruebig Verbleiben lassen, auch Ihre daryber Vermaint habende schrifftliche Instrumenta, wie Sie Namen haben mögen, zu ebigen Zeiten disesfahls nichts fürträgliches oder behilfflich sein sollen.

Dan solle zum Andern, Wolgedachte Frau von Capell, Ihme Herrn Haubt Pfarrer Vor die obbemelten in die 20. Actiones Causirte Schäden Vnd Vncosten, Sie haben Namen wie Sie wollen, Ain Tausent dreyhundert gulden Parres gelt, alß auf negstkhombenden St. Jacobi gegenwertigen 1661 Jahrs Vier Hundert Vier vnnd Zwainzig Gulden, Von heut dato aber, yber ain Jahr lang den veberrest, mit Acht Hundert Sechs vnd Sibenzig gulden, sambt den 6 P. Cento lauffenden Interesse erlegen vnd bezallen.

Ingleichen sollen fürs Drittl Ihme Herrn Strobl auch die Zu Vnderschidlichmallen abgenombene Siben vnd Zwainzig Stärttin Wein, so guet alß Sie aldorthen Zu Rieggerspurg in denen Hoff Weingarthen wachßen für dises 1661iste Jahr, Vier Zechen Stärttin, auf daß 1662 Jahr abermahlen Drey Zechen Stärttin Most oder Wein, entweder in natura, oder in Parren gelt, wie Sie dazumahlen gangbar sein werden Zubezallen, Doch solle Herrn Strobl die Option beuorstehen, ob

Er die Wein oder daß gelt annemben wölle, Wann aber Herr Strobl daß gelt annemben wolte; Nieſten die Päſſer jedes P. 1. Taller Jhme abſonderlich guet gemacht vnnd bezalt werden.

Ferers vnd Zum Viertten hat ſich mehr Hochwolgedachte Frau Von Capell, alß Aigenthumberin der Herrſchaft Rieggerſpurg für ſich Jhre Erben, vnd Nachkhomben, dahin obligiert, von beſagten Pfarrlichen Weingarthen Ainiches Perckhrecht, ſowoll auch wegen des Dritl Moſt Zechendt, Zu Praitenfeldt, ſo man ain Zeit hero auf Vngleiche Information Vnd Vnrechtmeſſig, auch Gewalthättiger weiß eingenomben, aber Jnhalt diſes Vergleichs widerumben reſtituirt werden, hinfüro vnnd zu Ebigen Zeiten, alß wie Von altes herkhomben, weithers nichts Zubegern, noch einzufordern haben ſolle, Vnnd ſolle demnach nit allein herr Strobl, ſondern auch alle nachuolgende Haubt Pfarrer wer die Jmer ſein werden, hinfüro (allermaßens auch hiemit de praeterito beſtanden würdet) der nit Raichung des Perckhrechts von den Pfärrlichen Weingarthen, wie auch alleiniger Einnembung des Moſtzechendt zu Praitenfeldt, wie von alters herkhomben in ruebiger possess Verbleiben.

Dan ſo iſt auch Fünfftens wegen auf des herrn haubtPfarrers Grundt vnd Poden abgenombnen lockh Vögl vnnd Finckhen went, Die ſachen dahin Verainiget vnd Verglichen worden, daß herr Haubt Pfarrer mit Aufrichtung des Finkhen Then, wie ingleichen Von Alters herkhomben, vnnd yedweder Haubt Pfarrer darbey ruebig gelaßen worden hinfüro Vnangefochten, in ruebiger possess Verbleiben, Vnd ſollen auch die obgenombenen Finckhenwent Vnd lockh Vögl Jhme herrn Strobl Jnhalt diſes Contracts widerumben reſtituirt werden.

Alles Threulich ohne Geuährdte auch bey Verbindung des allgemeinen Landtſchaden Pundts in Steyr, Deſſen Zu wahrem Vrkhundt ſeindt diſer Contract Zwen in gleichen lauth aufgericht, vnnd yeden Thaill ainer Vnder des andern, neben denen hierzue Erbettnen herrn beyſtändten, doch denſelben ohne Schaden, Jhre Handtſchrifft Vnnd Pettſchaffts Förttigungen, Zuegeſtölt worden, beſchechen Zu Gráz den 24. Juny ao. 1661.

(L. S.)
Wolfgangus Strobel
Confirmirter Haubtpfahrer
Zu Rieggerſpurg.

(L. S.) Matthaeus Patricius.

(L. S.)
Balthaſar Ehrnreich Hainberl.

(L. S.)
Kgr. Michäel Friz

(L. S.) Hannß Feurer.

44) Bittschrift des Freiherrn Ernst von Purgstall wider die Fr. von Rapell geb. Freyinn von Wechsler an den Kaiser.

Allerdurchleichtigister Groſsmechtigister, vnüberwindlichister Römischer Rhayser auch zu Hungarn vnd Behaimb Rhonig ꝛc.

Allergenedigister Herr ꝛc. Ich Hette mich bey Meiner Jederzeit threugehorsamblich erzeigten Deuotion Niemahlß Versechen, ein so Vnglickhsellige Stundt Zu Erleben in wellicher ich benettiget sein wurde Wider mein Frau Schwiger Frau Catharina Elisabeth Gallerin Aniezo Frau Capellin einzige beschwernuß Anzubringen. Weill ich aber Auß Vndterschidlichen, vnd alberaith Lautmärigen meiner Frauen Schwiger procedere spiern Vnd sechen mueß, das sie Zwar nit auß aigner Bewegnuß, sondern nur auß anderer Anhezung Vnd veblen nachteilligen Einrathen, Ihre in Steyer habendte mobilien Vnd effecten welliche ein Nambhaffte grosse Summa Von Vill thaussent austragen auſser Landts nit allein (Wie solliches Bekhandt Vnd Wissentlich) Auß getragen sondern auch hinfüro weither auß Zuführn gesindt, Vnd woll auch auf Vncatholliſche Orth Zu transferiern gedacht sey: Alß werde ich wider alle meine Hoffnung gezwungen weill auf solliche weiß mein Arme Ehegemachlin nit allein Ihrer Vätterlichen Vnd Müetterlichen sprichen halber höchstens gefährt, sondern auch die Creditores so veber 150 m. fl. praetentieren, Ihrer Versicherung beraubt, Vnd nit ohne höchsten meinen Vnd meiner Gemahlin praeiudicio in das Khunfftig bey Vnnß mechten gesuecht werden, Zu Euer Khay. May. tanquam Supremum terrae Principem Vnd aller bedrangten Waissen Protectorn Vnd Schuzherrn aller Vndterthenigist Zu recuriern.

Durch Gott aller Gehorsambistes bittendt, Euer Kay. May. Wolten Zu praecauierung weitherer inconuenienz Vnd nachthailß nicht weniger an Ihro frauen Schwiger selbst aignen guetts Vnd Sellen Wolfarth alß meiner Geliebsten Ehegemahlin Ihrer respectiue Eheleiblichen Tochter Vnd Einziger Erbin Vätterlichen sprichen oder Erbsgebühr nichts Schädliches oder praeiudicierliches Allergenedigist Zuelaſsen, Vnd dahero alle weithere Verkhauffung der Ligendten Güetter Verbietten noch dero afficierung mit ainziger Verhypothecierung gestatten, alle Erhöbung der Capitallien einstellen, Vnd zu mehrerer Versicherung, in bedenckhung einer so grosſen Substanz Vnd hoch importierlichen actionen vnnd Haubtschrifften, welliche nit allein meine Ehegemachlin Alß pupillin Vätterliches betreffent, sondern auch die

ganze Gällerische Familiam Concerniern, durch taugliche Commissarien alsobalten auf die orth die man weissen wierdt, Verpetschiern Vnd die Schlissel Zu Euer May. handten Zu Legen genedigist Anbeuelchen: mit Angehengter protestation das ich neben meiner Vilgeliebten Ehegemachlin solliches allein Zu dero frauen Schwiger Guett Vnd Sellen wolfarth neben Erkhennung Schuldiger reuerenz Vnd Vnserer Versicherung anzubringen genetiget worden sey: mich zu allergenedigister gewehrung aller Gehorsambist Empfelchendt.

Euer Rom. Kay. May.

Aller Vndterth. Gehorsambister.

45) Anbringen des Freiherrn v. Purgstall an den Landesverwalter in Steiermark um Beschlag der Gelder seiner Schwiegermutter Fr. v. Kapell.

2c. Landtsverwalter in steyr.

Frau Catharina Elisabeth Von Capel, mit hindansezung Müeterlicher threü, hat sich declariert, mein Ehegemahlin eyferist zu Verfolgen, Weill nun Dero schreiben vorige yble resolutionen becrefftigen, Nemblich, das sie alles das ihrig ausser landts haimblich Entfüehren, Vndt sodan die blosse gült mit Vnzalbaren Unrichtigkheiten stehen lassen wolt, alß Werde ich Zu Verhütung eyferister ruin, Weil veber Janstorff noch khein aigetumb, bey Rekherspurg khein schermb, das hauß von den Hrn. Von gratenau auch uendiciert, wierdt, sonst aber auch Vnzalbare lites Verhanden, die das Wenigste richtige absorbieren vndt erschöpfen khönen, alß das Mein Ehegemahlin, sofern die Mobilien distrahiert Wurden, Weder ihres Vaterlichen, noch ihrer Müeterlichen legitima habhafft werden möchte, alß werde ich necessitiert auf alle der frauen gegentheillin fahrende haab Vndt Güeter, Vndt in specie auf die gelter, welche ihr haußmeister Jacob Sembler Von khaufman Rößl mit 2024 fl. Eingenommen, Oder sonst bey handen hat, Wie nit Weniger auch auf die 2194 fl. die herr Prodimuß in Namen ihrer Excellenz Hrn. grafen Von schwarzenberg Zu der Ambts Canzley depositiert, Vndt Er haußmeister stüntlich Zu Erben gesinet ist, Ein arrestum Zuschlagen,

Eur gd. Vndt Herrh. gehor. bitendt, die geruehen in soliches arrestum mit Allein Einzuwilligen, sondern auch ihro Hausmeistern alleß gemessnen Ernsts aufzuerlegen, das Er Von solichen arrestierten

geltern biß Zu auſtrag der ſachen nichts Von handen geben ſolle. Mich zu administrirung Justiciae hieryber geh. befelhent.

Eur gd. Vndt herrh.

geh. J. E. f. v. P.

---

46) Bittſchrift desſelben an denſelben um Beſchlag von Schriften und Geſchmeide, die in den Händen der Freyinn von Galler.

Wollgeborner Freyherr G. vnnd geb. Herr Landtsverwalter ꝛc.

Meiner frauen Schwiger resolutionen ſeint nunmehr offenbar, das ſie auſſer Landts Ziechen, die Güetter in Vnrichtigkheit vnd ſchulden Verlaſſen, die gelter Vnd mobilien aber welliche vill thauſent gulden auſtragen haimblich Zu Entführen gedacht ſeyn, weill mir aber vnd meiner Ehegemahlin an denen ſchrifften vnd Inſtrumenten die ſich alhier in deroſelben hauß Vorm Eyſenthor befindten das eiſeriſt gelegen:

Alß gelangt an Euer g. vnd freyh. mein gehorſ. Suppl. vnd bitten die geruechen in angeregter der frauen gegentheillin behauſung dero ihr aignes Zimer, wo die beſagten ſchrifften vnd die Originalien, auch gelt, ſilbergeſchmeidt, geſchmuckh vnd verſaz liegen, vnd man aufzeigen wirdt, weilen periculum in mora, Vndt zu beſorgen, Herr Von Capell, der alle augenblickh erwartet wiert, möchte dieſelben Vnuerſehens amouiren, alſobalden durch geliſt comissariſch biß Zur außdragung der ſachen arrestiern Vndt Verpetſchieren Zulaſſen. Zu gnad. gewerung mich befelhendt.

Eur gd. vndt herrl.

gehorſ.

Joh. Ernſt f. V. P.

---

47) Dekret des Landeshauptmann an Freih. von Purgſtall und die Freyinn von Rapell geb. von Wechsler wegen Sequeſter und Vergleichscommiſſion vom 10. März 1662.

Von der Röm. Kayſ. May. gehaimben Rath, Cammerern, vnd Landtshaubtman in Steyer, herrn Sigmundt Friderichen Grafen vnd Herrn von Vnd Zu Trautmanſtorff ꝛc. wegen, Herrn Johann Ernſten Freyherrn von Purgſtall, höchſtgedachter Kayſ. May. Landrathen alda,

wie auch N. vnd N. weillandt herrn hanß wilhelmb Gäller Freyherrn ſeel. Intereſſierten Creditorn mit Zueſtellung dits anzuzaigen. Demnach Ihrer Kay. May. veber Ihr, wider frauen Catharinam Eliſabetham von Capell Vorhero Gällerin, geborne Weylerin Freyin, Gehorſ. eingeraichtes anbringen, in crafft deßen die Supplicanten Ihro von Capell als welche Ihre in diſem landt Steyr habende mobilien vnd effecten, ſo ſich auf ein nambhaffte Summa von vill Tauſent gulden belaufen, außer Landts ſolte auffiehren laſſen, vnd noch weiters in praeiudicium ermelter Creditorum auß Zufiehren gedacht ſeye, alle fehrere Verkauffung der ligenden Güetter Zuuerbietten, noch Ihre afficierung mit ainziger Verhypothecirung Zugeſtatten, alle Erhöbung der Capitalien einzuſtällen, Vnd Zu mehrer Verſicherung (in bedenckhen ainer ſo groſſen substanz, hoch importierlichen actionen vnd haubtſchrüfften, welche nit allain ſein herrn von Purckhſtalls frauen Ehegemachlin, alß Pupillin Vätterliches, ſondern auch die ganze Gällerische familiam Concernierten) durch taugliche Commissarien alſobalden auf die orth, die man weißen werde, Verpetſchiern, vnd die ſchliſſl Zu Ihrer Kay. May. handen legen Zulaſſen, Vnderthenigiſt gebetten, auf die darüber eingelangte bericht vnd Räthliche Guettachten, ſich dahin Gnedigiſt resoluiert, das die begerte arreſte vnd Verbott, biß das Sie von Capell nit genuegſambe caution gelaiſt, keines weegs aufgehebt werden ſollen, In Vebrigen aber, weillen diſe, vnd vnderſchiedlich andere mit einlauffende Mißverſtändt, vnd incidentien gleichwoll Zwiſchen Muetter, Tochter vnd Ayden Versiern, Zwiſchen Ihnen ein Vergleichs Commiſſion verordnet, vnd Sie thail auf alle mügliche weiß, Zu würckhlich volſtendigen Vergleich, in allen beſchwär Puncten angehalten, vnd bedeite Commiſſion alſobalden in crafft Kaiyſ. resolution Vorgenomben vnd Volgents die Würckhung vnd beſchaffenheit derſelben berichtet werden ſolle. Alß will demnach in crafft oberholter Kay. resolution de dato 18 January dits Jahrs, Vorwolgedachter herr Landtshaubtman, Sie Supplicanten ſolches nit allein nachrichtlich erindert, ſondern beynebens auch Ihme herrn von Purckhſtall hiemit gemeſſen anbeuolchen haben, das Er ſeines thails Vergleichs Commiſſarien alſobalden nambhafft machen ſolle. Vnd beſchicht hieran höchſternennter Kay. May Gnedigiſter Will vnd mainung.

Gräz den 10. Marty 1662.

Von der Röm. Röm. Kay. May. geheimben Rath Cammerern, vnd Landtshaubtman in Steyr, herrn Sigmundt Friderichen Grafen vnd herrn von vnd Zu Trauttmanſtorff ꝛc. wegen, Herrn Johann Ernſt Freyherrn von Purckhſtall, höchſternenter Kay. May. Landtrathen

alda. wie auch N. vnd N. weillandt herrn hanß wilhelmb Gäller Freyherrn ſeel. interessierten Creditorn Zuezuſtellen.

---

48) Des Kammerprokurators Auguſtin v. Hirſchfeld Anbringen wider die Frau v. Kapell wegen Erlegung des Abfuhrgeldes oder widrigenfalls um Erſcheinung vor ſeiner Behörde mit Beſcheid v. 30. Mai 1661.

Hochlöbliche J. Oe. Regierung

Hoch- vnd Wollgeborner Herr Statthalter, auch andere Hoch- vnd Wollgeborne Wollgeborne WollEdlgeſtrenge Hochgelehrte genedig- vnd Hochgebiettunnte Herrn Herrn ꝛc.

Die Frau Catharina Eliſabeth von Cappel iſt ſich auß diſen Herzogthumb Steyr nach Pommern Zubegeben in würckhlichen abzug Begriffen, in maſſen ſie alberaith Vill 1000 fl. an paren gelt ſilber Vnd geltswerth Hinweckh geſchickht.

Wan aber Ihr Röm. Kay. May. ꝛc. alß Herrn Vnd Erblandtsfürſten diſes Herzogthumbs Steyr von allen ihren güettern Vnd Vermögen Bei ihren abzug der 10 d. gebürth.

Alß gelanget demnach an Eur gd. Vnd gd. von Ambtswegen mein gehorſ. Bitten, die geruhen der frauen gegenthaillin per decretum auf Zuerlegen, damit ſie den Verſtandenen 10 d. ſo Vill derſelbe richtig auſtragen wierdt, Vor ihren abzug in daß Khay. pfennig Ambt dahie gegen quittung abrichte Vnd darumb nicht allein alles daßienige ſo ſie alberaith forthgeſchickht. Zuruckh Bringen, ſondern auch weiters nichts mehrers Biß zu Völliger Abrichtung deß 10 d. Hinweckh fiehrn laſſie, alß im Widrigen ſie gegen mir Zur gerichtlicher entſcheidung peremptorie erſcheinen ſolle. Hiemit Eur gd. Vnd gd. mich gehorſ. Befelchendt.

Eur Gd. vnd Gd.

Gehorſamber

Joan. Auguſtin Von Hirſchfeldt.

Der Frauen Gegenteillin Zuezuſtellen mit beuelch das dieſelbe den herrn Supplicanten Vnclaghafft halten, im Widrigen Zur würcklichen Verhör, Vnd rechtlichen entſchaidung auf den 9. khombenden Monaths Juni erſcheinen ſolle. Den 30 May 1661.

J. G. Willenbrah.

---

49) Bittschrift des Freih. Dettlof v. Kapell und seiner Gemahlin geb. v. Wechsler wider die Amtshandlung des Amtssekretärs Vürholz als partheiisch für ihren Gegentheil.

Hoch vnnd Wollgebohrnner Herr Graff, Gd. vnnd Hochgebiet. Herr, Herr Landtshaubtmann Jnn Steyer. ꝛc.

Vmb das wür wider dero Ambts Secretario herrn Wolff Christophen fürholz billiche bedenkhen getragen, vnd noch de facto Rechtmessige Vrsach haben das Er in Vnsern sachen, principaliter dem herrn von Purkhstahll, Vnd den von Gratenau betr. die expeditionen fuehrn solle, Seitemahlen Jhro Vnderschidliche Conventicula, Vnd fast Stüntliche Zusambenkhonfften alzu khundtpar vnd wissent, auch nit allein zu vermuethen, sondern alzuwahr ist, das Eben auf seithen Jhrer, bey Jhme alle Räthliche einschlag geschechen, vnd was für Verbeschaidungen, auf solche Informationes ervolgen khünen, grosse suspitiones wider Jhme Secretario machen thuen.

Derowegen wür dan nit vnbillichen bey Eüer gd. vnd herrl. sub A. angelangt vnd haben gebeten, die geruehten in allen Vnsern Sachen die expedition einen andern Vnuerdächtigen aufzutragen, massen Er Vürholz ihme solches nit Zuwider sein vnd ihnen einen noch grössern Verdacht an den halß Laden solle;

So haben aber wür allainig dise Verbschaidung Erlangt, weillen dergleichen Vermuethungen die alda auch nit probiert wurden Vnerhöblich den Ambts Secraetarium Von der Expedition außZuschliessen, als khönne in diß Vnser begehrn nit eingewilliget werden,

Hierüber haben wür ganz billich Zu repliciern, vnd vermainen das auf solche weiß die Vermuethung, so wür hieoben angezogen haben, nur all Zustarkh wider Jhme sey, vnd solt dessen kein prob: sondern Villmehrers der expedition vnd Session sich freywillig Zuenthalten begehrn vnd verlangen, dan was wür angebracht haben, ist der ganzen Statt bekhant, man Erfahrt vnd Sicht es täglich mit augen, imo was noch mehrers Zur prob sufficient ist, wurden wür selbsten den von Gratenau Zum Zeugen berueffen, daß Er Vermelt hat, das Er Ambts Secraetary Jhme wider Vnß Zudienen, alle assistenz laisten, Vnd an die hendt Stehen wnrde, welches wür beraith in werkh nunmehr Erfahren, vnd in Erforderung aufzulegen haben,

Dahero bey solcher beschaffenheit, weillen wir in Vnsern expeditionen ihme fehrers nicht Zuerdulden genuegsambe Vrsach Vnd bedenkhen haben, imo andere Secretarien wollen alleinig Hrn. Dr. Maurer dißmahls

Zurprob gebrauchen, gar ohne Vrſach vnd einich habenten Verdachts auf anrueffen deß herrn Gundakhers von herberſtain, ſich der Expedition vnd Session enthalten haben mieſſen, als würdet es vill billicher alda beſchehen;

Geſtaltſamb an Eüer gd. vnd herrl. vnßer nochmahlig gehorſ. repliciern vnd bitten, die geruehen vorgebetnermaſſen, die Session vnd Expedition in allen vnßern Sachen einen Andern Vnuerdächtigen aufzutragen, den Vürholz aber ſelbe, vnd alle gebente einſchlög, vnd weiſung Vnſerer einraichenten ſchrifften vnd Noturfften, bey Verliehrung ſeines Dienſts genzlichen zu inhibiern vnd Einzuſtöhlen,

Wie wür in widerhoffenten fahl, vnß wider Jhme Ambts-Secretario mit remonstrierenter, ihme gewiß zu kheinen ruhemb geraichenten prob, bey Jhro Khay. May. höchſtens Zuerklagen wider alles Verſechen getrungen, kheinen ſcheich, ſondern Villmehrers Vrſach nemben wurden, maſſen dan ſich andere Wider Jhme beſchwerente Partheyen particularirter mehrers dabey einfündten mechten, Alſo hoffen wür Er würdet es dahin nit gelangen laſſen, ſondern ſich freywillig der session vnd expedition obverſtanten vnd begehrtermaſſen, Zuuerhietung alles andern ſchädlichen Verdacht vnd argwohns genzlichen bemieſſiget halten, dahin Vnß beuelchent.

Eüer gd. vnd herrl.

gehorſ. vnd diemiet.

Detloff von Kapell.

Cath. Eliſabeth von Kapell geborne Wechſlerinn Freyinn.

---

50) Kaiſerliche Entſchließung an den Landeshauptmann zur Ernennung von Commiſſären, um die Streitigkeiten zwiſchen dem Freih. von Purgſtall und ſeiner Schwiegermutter friedlich auszutragen, vom 30. Aug. 1661.

Von der Röm. Khay. May. auch Zue Hungarn Vnndt Böhaimb, Khönnigl. May. Vnſers allergnedigſten Herrn vndt Lanndtfürſtens Wegen, Von deroſelben J. Oe. Regier. Höchſtgedacht Jhro Khay. May. Cammerer, Rath vndt Herrn Lanndthaubtmann Jn Steyer, mit Zuzuſtellung anzuzeigen.

Er Herr Vernimbt auß dennen Einſchlüßen, mit mehrern, Waß ſo Woll der Herr Obriſte Von Kappell, Wider Herrn Johann Ernſt Freyherren von Purkhſtall, Frau Ehegemahlin, alß auch er Herr

Von Purkhſtall, Wider Ihme Herrn Von Kapell, vndt deſſen Frau Ehegemahlin, alß gebohrnen Wechſlerin, Wegen ihrer Frauen Von Purkhſtall, respectiue Vätter. Erbs assecuration, vnndt Müetterlicher Legitimae in casum Emigrationis, vnndt deſtwegen verordneten Arreſts, gehorſambiſt angebracht, vnndt gebetten haben, Weillen dann diße Strittigkheith zwiſchen Müetter vndt Tochter Schwebet, vndt Ihre Kay. May. dahero dieſelben gehen in der Güette Hin- vnndt Beygelegt ſechen Möchten.

Alß iſt in Höchſternent Ihrer Khay. May. Nammen, vndt auß deroſelben gemeſſenen allergnedigſten Reſolution, vndt Verordnung Ihro Reg. Befelch hiemit, daß er Herr auß dennen Raths Mitteln, oder Sonſten Etliche Vnpar Theyiſche vndt Disinteressierte, auch dennen Theillen, angenembe Subiecta, Bennemen ſolle, ſo Beede Theill auß Ihrer Kay. May. Commission Vnndt Befelch Fürfordern, dieſelbe hinc inde Vernehmen allem Miß Verſtanndt aufzuhöben, auch Müglichſten Fleiß anwennden, Vnndt ſo dann den Verlauff Berichten, In Vbrigen aber, vndt da ſollche Güetter Wider Böſtenns Verhoffen, nit Verfangen Wolte, Er herr ſo dann daß Eanze Werkh Zum Stanndt Rechtens, Vndt gerichtlichen außtrag Remittiren ſolle.

Waß die Relaxation des Arreſtes anbelanngt, Weillen die Sach noch auf ſein Herrens Bericht, vndt guetachten Beruhet, Wollen Ihre kay. May. demſelben gnedigſt Erwartten, mit gnedigſten Befelch, daß Er Herr Lanndtßhaubtman ſollchen Bericht, vndt guetachten Zue Maturiern, vndt die Causas des geſchlagenen Arreſtes Zueröffnen, ſollches auch mit negſten Herauff, Zuebefördern, gedacht ſein ſolle Vndt Beſchicht Höchſternent Ihro Kay. May. gnädigſter Will, vndt Meinung. Gräz den 30. Aug. 1661.

Ex commissione Sac. Caes. Mtis.
in Consilio.
Ha. Wolff Posch.

---

51) Erlaß des Landesverweſers und Landesverwalters und Landmarſchalls Grafen von Sauran an Freiherrn von Purgſtall und Frau v. Kapell wegen Ernennung von Commiſſären zur Ausgleichung ihrer Streitigkeiten v. 17. Sept. 1661.

Wollgeborner Freyherr, beſonders lieber Herr vnd gueter Freund;
Wie auch Wollgeborne Frau;

Nachdeme die Röm. Khay. May. auff dasienige, was ſowoll Ihr wider des Herrn Detleffen von Capell Obriſten, Frau Ehegemahlin,

als auch er Herr von Capell wider euch, wegen eurer Gemahlin respectiue väterlichen Erbs assecuration vnd müeterlichen legitimae in casum emigrationis vnd deßwegen Verordneten Arests, der Frauen von Capell Vermögens: nit weniger sonsten in anderwegs gehorsambist angebracht vnd gebeten habet; in allergnedigsten Ansechen, Daß disse stritig Keiten zwischen Müeter vnd tochter schweben, vnd hechsternent ihre Kay. May. dahero dieselben gern in der güete hin- vnd beygelegt sechen mechten; sich dahin gnedigist resoluirt, Daß auß denen Rathsmiteln, oder sonsten etliche vnpartheyische vnd disinteressierte, auch euch thaillen angenembe subiecta benent, so beede thaill aus ihrer Kay. May. Commission vnd beuelch fürfordern, Dieselbe hinc inde vernemben, allen Mißverstandt auffheben, auch müglichisten Fleiß anwendten, vnd sodan den Verlauff berichten, Im übrigen aber, vnd da solche guete wider bestes Verhoffen nit verfangen wolte, daß ganze Werckh zum Standt Rechtens vnd gerichtlichen Aufstrag remittiert werden solle; Alß wil demnach in crafft der deßwegen vnter Dato 30 August Jingsthin ergangnen Khay. allergnedigsten Resolution vnd darauff eruolgten hoff- vnd Reg. Verordnung, Dann von landts Verwalthung Ambtswegen, Ich euch solches nit allein Hiemit nachrichtlich erindert, sondern beynebens von Ambtswegen anbeuolchen haben, das ihr zu hinlegung disser stritsach, eures thaills 2. Commissarios förderlich benennen sollet; An deme beschicht mehrhechsternent ihrer Khay. May. gnedigister willen vnd mainung; Gräz den 17. 7ber 1661.

Erassamb Wilhelmb Graff von Saurau, Erblandtmarschalkh,
Der Röm. Kay. May. Cammerer, Rath, Landts Verweser
vnd Landts Verwalter im Steyr.

Dem Wollgebornen Herrn Herrn Johann Grafen Freiherrn von Purgstall, Herrn auff Grupp, Grades vnd Freyenthurn, Röm. Kay. May. Landrath in Steyr ꝛc. Meinem besonders Lieben Herrn vnd Guetten Freündt; Wie auch der Wollgebornen Frauen Frauen Reginä Catharinä dessen Ehegemahlin.

---

52) Erlaß des Landeshauptmann in derselben Sache an Freiherrn und Freyinn v. Kapell v. 17. Sept. 1661.

Edl Gestreng, Lieber Herr Vnd Guetter Freundt; Wie auch
Wolgeborne Frau,

Nachdeme die Röm. Khay. May. ꝛc. auf daß Jenige, waß sowoll Ihr, wider des Herrn Johan Ehrnst Freyh. Von Purckhstall Frau

Ehegemachlin, alß auch Er Herr Von Purgſtall wider Euch, wegen Ihrer frauen Von Purgſtall respectiue Vätterlichen Erbs Assecuration Vnd Müetterlichen Legitimae in Casum Emigrationis Vnd deswegen verordneten Arreſts, Eürer Ehegemahlin Vermögens: nit weniger ſonſten in anderweg gehorſambiſt angebracht, Vnnd Gebetten Habet; in Allergnedigſten Anſechen, daß diſe ſtryttigkheiten zwiſchen Müetter Vnd Tochter ſchweben, Vnd Hechſternent Ihre Kay. May. ꝛc. dahero dieſelben gern in der güette Hin- Vnd beigelegt ſechen möchten, ſich dahin gnedigiſt Resoluiert, daß auß denen ratsMitlen, oder ſonſten etliche Vnparth. Vnd disinteressierte, auch Euch thaillen Angenembe Subiecta Benent, ſo beede thaill auß Ihre Khay. May. Commiſſion Vnd beuelch fürfordern, dieſelbe hinc inde vernemben, allen Miß Verſtandt aufheben, auch Miglichiſten Fleiß anwenden, Vnd ſodan den Verlauff Berichten; Im Vebrigen aber Vnd da ſolche güette wider beſtes Verhoffen, nit verfangen wolte, daß ganze Werckh zum ſtandt rechtens Vnd Gerichtlichen außtrag remitiert werden ſolle; Alß will demnach in crafft der deswegen Vnder dáto 30 Aug. Jingſthin ergangenen Khay. Allergnedigſten Resolution Vnd darauf erfolgten Hoff- Vnd Reg. Verordnung, Dan Von Landts Verwaltung Ambts wegen, Ich Euch ſolches Hiemit nit allein nachrichtlich erindert, ſondern beynebens von Ambtswegen, Anbefolchen Haben, daß Ihr zu Hinlegung dieſer ſtrittſach, Eures thaillß 2. Commissarios fürderlich Benemen ſollet. An deme Beſchiht Höchſternent Ihrer Khay. May. gnedigiſter Willen Vnd Mainung. Gráz den 17. 7ber 1661.

H. Landts Verwalter.

An Herrn Detloff von Capell Obriſt Vnd deſſen Frauen Gemachlin.

---

53) Weisartikel des Freih. von Purgſtall, dem Apotheker Müller zur Beantwortung vorgelegt, v. 15. März 1661.

Interrogatoria.

1mo. Eß iſt beweißlich daß Frau, Vnnd Herr von Capell in der faſten dits Jahrs, Sechs Schware Wägen, ieden mit 6 Pferdten beſpanet, nacher Wienn haben gehen laſſen, alſo iſt der Constitutus Daniel Müllner Zufragen, ob Er dieſelbe nit geſehen, oder wenigiſt gehört, wieuill truchen, vnnd waß Für ſachen darauf geweſſen?

2do Item Zufragen, Weillen derſelbe in ſeinen Bericht nur Von Zweyen truchen, daß ſolche bey Ihme depoſitirt worden, meldung

thuet, wohin dan die andere ſachen geleget worden, vnnd ob Er dauon gar nichts gehört, oder geſehen?

3tio. Item Zufragen, ob Ihme nit wiſſent, daß in ſelbigen truchen Viell von paarſchaften Sylber vnnd Cleinodien, verhandten geweſſen, vnd ob Er daruon gar nichts gehört, noch geſehen?

4to. Item Zufragen, Woher Er wiſſe, daß Fraw von Capell in die 8 wochen lang Zu wienn gebliben?

5to. Item Zufragen, ob Er die Victualien, ſo mit gebracht worden, geſehen; vnnd ob man ſie zu pferdt oder In Ruckh khörben gebracht?

6to. Ober Er nie gehört, daß Herr von Capell vnnd ſeine Fraw Ehegemahlin willens geweſſen Steyer Markh Zu Quittiren?

7to. Ob Er von den Capelliſchen, waß Er ſagen oder berichten ſolt, nie instruirt, noch angeſprochen worden, weder von Ihnen ſelbſten noch von den Ihrigen?

8vo. Ob Er mit Ihrer leüthen kheinen auß diſen ſachen geredt?

9no. Wehr die Truchen, ſo bey Ihm gelegen, abgeholt, vnnd ob deren nur Zwey oder mehr bei Ihm geweſſen?

10mo. Ob Er nie angeſprochen worden, daß Jenig, ſo Ihme wiſſent, von diſen ſachen helffen Zuuertuſchen, vnnd niemandts zu offenbahren?

11mo. Ob Er wiſſe Wie offt Frau von Capell vnnd Ihre leüth In diſem Jahr Zu Wienn geweſt? wie lang, auch wo ſie einkehrt?

12do. Waß ſeines thuen geweſt? vnnd warumb Er vmb die Oeſterliche Zeith nacher Regenſpurch verraiſet?

13tio. Ob Er nichts herauß geführt, ſo der Frauen von Capell gehörig geweſen.

14to. Ob Er in wehrender Zeith alß ich hier zu Wienn auf ſein bericht getrungen, mit der Frauen Capellin nicht Correspondirt, vnnd daſſelbe ſich auissirt habe?

15to. Ob Er ſich, was Er hierauf berichten ſolte, bey Ihro nicht des berichtß erholt?

Salvo Jure addendi minuendi et alio quocunque.

Johann Ernſt Freyherr von Purgſtall ꝛc.
Georg Wohinidz Dr.

Bey deß khay. Stattgerichts wien ordinari gerichts Canzley diſe abſchrifft dem allda verhandtenen original gleichlauttendt Collationirt. Actum Wien d. 15. Marty 1662.

(L. S.) Sebaſtianus Petſcheli.
kayſ. Urtelſchreiber daſelbſten.

54) Fragstücke der Freyinn v. Kapell wider Freiherrn v. Purgstall auf die hier vom lezten vorgelegten Weißartikel.

Interrogatoria.

Frau Catharina Elißabeth von Cappel Freyin Erlegt hiemit Ihre fragstuckh wider herrn Johann Ernst von Purgstahl Freyherrn, auf seine wider Sie eingereichte Weiß articul, die Er doch wider den wißentlich Gerichtsbrauch selbst Interrogatoria intituliert, etliche in der fasten verwichenes Jahrs auß Steyrmarckht hieher Gefüerte Wagen betr. Vndt bittet hierauf den Vorgeschuzten Zeugen Alß herrn Daniel Müller Apothekern Zum schwarzen Moren, wie recht- vnd gerichtsbreuchich Zu Vernehmen Vndt dessen aussag Zuebeschreiben.

Generalia

1. Wie alt Zeüg seye.
2. Weß standts, Vndt Condition
3. Ob Er wiße warumb Er Zum Zeug Vorgestelt.
4. Ob Er mit ihren herrn Ehegemahl Ehe vndt beuor, Er sich mit ihr vermahlt, Viel Jahr gekhendt.
5. Ob nit Zeüg den obsig dem ienig Vergune, welcher daß beste recht hat.

Specialia.

Ad art. 1: 2 et 3.

1. Woher Zeug wiße, daß Frau vnndt Herr Von Cappell Verschinen Fasten gleich 6 schwere Wagen, Vndt ieden mit 6 Pferdten bespant hieher auf Wien geschickht.
2. Ob Er Zeug darbey gewesen wie Selbe beladen wordten.
3. Ob Er mit geraist,
4. Ob Er selbe gesehen abladen.
5. Ob Er darbey gewest, wie die truhen eröfnet.
6. Ob nit Frau von Cappel, Vndt ihr Hr. Ehegemahl Verschinene fasten, mit allen ihren leüthen ihrer geschäfften, Vndt bey hoff habenden Rechtsführung halber hieher khomben.
7. Ob Sie nit ihre selbst aigene kuchl mitgebracht,
8. Ob Sie nit die Victualien Von geselchten fleiß, Wildbräth Vndt andre kuchl speißen mit gebracht, Vndt so wohl die haßen, alß das geselchte Fleisch, hammen Vndt dergleichen selbst gesehen.
9. Ob Er ainige khleinodien oder Parrschafft, so sich in dißen truchen haben befundten sollen, gesehen.

10. Ob nicht frau von Cappel, mit dero leüthen, wie auch den bey ſich habenden ſachen, an den kolmarkt, in das Schönaußiſche hauß neben der großen betten eingekhert.

11. Ob nicht frau obriſtin Von Cappel bloß ihre 2. truhen bei ihme Zeüg depoſitirt.

12. Ob nicht ſelbe, alß Sie nacher Paden geraiſt, wiederumb hinweg führen laſſen.

Ad Art. 4. 5. 6.

1. Ob herr Zeüg die Fr. Von Cappel Vndt dero herrn Ehegemahl nicht ſelbſt geſehen, alß Sie ſich in die 8 wochen lang hier aufgehalten.

2. Ob Er die Victualien nicht ſelbſt geſehen, ſo Sie mit gebracht.

3. Von wemb Er gehört, daß frau Von Cappel, Vndt ihr herr Ehegemahl Steyer quitiren wollen.

4. Wan, Vndt Zue welcher Zeit Er ſolches gehördt, auch warumb die quitirung beſchehen ſolle.

Ad Art. 7. 8 et 9.

1. Ob nicht daßienige waß der Zeug in ſeinem Bericht eingereicht, die gründliche warheit ſeye.

2. Ob Er ſolchen Bericht nicht ſelbſt eingeben Vndt Verfaßen laßen.

3. Mit welchen Er auß der Fr. Obriſten leüthen dießes berichts halber geredt.

4. Ob nit die Fr. Obriſtin den Zeug Zugeſchriben, daß Er ihr die 2. truchen nach Baden ſolle ſchickhen.

Ad Art. 10. 11. 12.

1. Von wemb, Vndt waß dem Zeug Zu Vertuſchen ſeye anbefohlen wordten.

2. Ob Fr. Obriſtin Vndt ihr herr Ehegemahl nicht ihrer bey ſich habenden Rechtsfüehrung wegen hier geraiſt.

3. Ob nit Er Zeug, den Hrn. Obriſten obgemeltermaſſen, Ehe Vndt beuor Er ſeine iezige Frau Gemahlin geeheliget, Vor Villen Jahren gekhendt, auch demſelben die Einkher geben, dahero alß Er ſich Vereheliget, demſelben Zue Reckherſpurg heimb geſuechet, in deme Er dazumahl die beſte Zeith gehabt.

Ad Art. 13. 14. 15.

1. Waß daß Jenige geweßen ſeye, ſo er mit herauß gefüert.

2. Ob nit Hr. Zeug derentwegen, mit der Fr. obriſtin öffters geredt, Vndt Correſpondiert, weillen Er mit ihren Herrn Ehegemahl Vorhero bekhant, Vndt Vnterſchidliche Verrichtung von ihme gehabt, auch ein Zeitlang bey ihme in ſeinem Zimmer aufgehalten.

3. Ob nit herr Zeüg dem Bericht ſelbſt geben, Vndt ſelben Vnterſchrieben.

Saluo Jure addendi, minuendi et alio quocunque.

Bey deß kayſ. Stattgerichts wien, ordinari gerichts Canzley, diſe abſchrifft, dem allda Verhandtenen original gleichlauttendt Collationirt, Actum Wien d. 15. Martij 1662.

Sebaſtianus Petſcheli
kay. Vrtelſchreiber daſelbſten.

---

55) Antwort auf die in Betreff der von Freiherrn und Freyinn von Kapell aus der Steiermark herausgeführten Wägen vorgelegten Weisartikel.

Bei dem Kay. Stattgericht Wienn iſt an heünt den 4ten diſes 1662iſten Jahrs in gegenwarth herrn geörgen Mayrs, vndt Herrn Johann khargen beeden deß kayſ. Stattgerichts beyſizern, der von Herrn Johann Ernſt Freyherrn v. Purgſtahl ꝛc. in puncto einer wider Frauen Catharina Eliſabetha v. Capell Freyin Führenden waiſung Fürgeſchuzte Zeug, alß Daniel Müller burgerl. Apotheckher allhier, veber die von gedachtem Herrn Johann Ernſt von Purgſtahl Freyh. eingelegte Articulos, vndt dann von beſagter frauen v. Capell Freyin dagegen verfaſte interrogatoria praeuio iuramento corporali examiniert, vndt deſſen auſſage Volgendermaſſen alles Vleiſſes beſchriben wordten.

Ad interrogatoria generalia

I.

Sagt, er ſeye 32 Jahr alt.

2.

Sagt er ſeye ein burger, vnd Apotheckher allhier in Wienn.

3.

Sagt, er wiſſe eß anderſt nit, alß wie eß Ihme geſagt wordten, daß er ſolle einen Zeügen abgeben.

4.

Sagt Ja, habe Ihne ſchon vor 12. Jahren gekhenet.

5.

Sagt Ja, er vergune den obſig dem Jenigen, ſo recht habe.

Ad Articulum 1mum.

Sagt, vorm Jahr am montag nach lichtmeſſen waren vngefähr bey 4. Wägen, wie ſonſten die Steüriſche wägen ſeindt, herauß geführt

wordten, waß, vndt wieuiel trüchen aber darauf, vndt mit wieuiel pferdt ſelbige beſpannt geweßen, wiſſe er deponent nit, Zway trüchen habe er Zwar in ſeiner Verwahrung gehabt, ſolche aber hernach nacher Paden in deß Rüemer Behauſung daſelbſten auf der Frauen v. Capell begehren, veberſchickhet.

Ad Articulum 2dum.

Sagt, er Deponent ſeye verſtandten, daß er nur Zway trüchen Empfangen, vndt ſelbige der Frauen v. Capell wider nacher Paaden geſchickht habe, vmb daß ybrige, wo daſſelbe hinkhomben, wiſſe er nit.

Ad Articulum 3tium.

Sagt, von diſem wiſſe er Deponent nichts, habe auch nichts hieruon geſehen.

Ad interrogatoria Articuli 1mi., 2di. et 3tii.

1. Sagt, der Herr v. Capell Freyherr, habe Jhme deponent damahlen geſchriben, daß er auf Wienn khomben werdte, ſeye daryben Jhme biß auf den Stainhoff entgegen geritten, da habe er die wägen geſehen, wieuiel deren aber, vndt wie ſelbige beladen, oder mit wieuiel Roſſen beſpannt geweßen ſeye er oben im Erſten articulo verſtandten.

2. Sagt neün, er ſeye nit darbei geweßen.

3. Sagt neün, ſeye nit mit geraißet, ſeye aber verſtandten, daß er dem herrn von Capell damahlen nur biß auf den Stainhoff entgegen geritten.

4. Sagt neün, er habe die wägen nit ſehen abladen, ſondern dieſelben nur ſtehen ſehen.

5. Sagt, er Deponent ſeye zwar etlichmahl in ſein herrn Von Capell wohnzimmer geweßen, vnd geſehen, daß er vndt ſeine Frau gemahlin, yber trüechen, vndt Käſten, darinen khlayder vndt mobilien geweßen, gangen, waß ſie aber darein gethan, oder darauß genomben, wiſſe er deponent nit.

6. Sagt Ja, die Frau von Capell, vndt Jhr Herr Ehegemahl waren zwar vorm Jahr am Montag nach lichtmeſſen allhero khomben, vnd hetten Diener, laggeyen, vndt dienſtmenſcher bei ſich gehabt, waß aber Jhre geſchäfft, oder Verrichtung allhier geweßen, wiſſe er deponent nit.

7. Sagt, er habe zwar Haaßen, geſelgtes Fleiſch, vndt allerhandt Victualien bey Jhnen geſehen, vndt Vermaine, daß ſie ſolches mit hieher gebracht haben.

8. Sagt, er ſeye durch Vorſtehendtes Sibente Fragſtuckh verſtandten.

9. Sagt neün, er habe nichts geſehen.]

10. Sagt Ja, in ſelbigem Hauß habe die Frau v. Capell vndt Ihr herr Ehegemahl eingekhert, waß ſie aber für ſachen bey Ihnen gehabt, wiſſe er nit.

11. Sagt, er ſeye oben Verſtandten, daß nur Zway trüchen ſo er hernach auf Paaden geſchickhet bei Ihme deponenten, depoſitirt geweßen.

12. Sagt, er deponent habe ſolche ſelbſten von hier nacher Paaden geſchickhet dan die frau Von Capell nit auf wien, ſondern gleich auf Paaden gefahren were.

Ad Articulum 4tum.

Sagt, daß wiſſe er dahero, weillen er faſt taglich bei Ihren herrn Ehegemahl geweßen.

Ad Articulum 5tum.

Sagt, gleich den andern tag, nach Ihrer allhier ankhumfft, habe er vnterſchiedliche Victualien alldort geſehen, auch Folgents ſelbſten daruon geeſſen, vndt vermaine, daß ſie ſolche mit hierher gebracht habe.

Ad Articulum 6tum.

Sagt neün, er deponent habe ſolches niemahlen gehördt.

Ad interrogatoria Articuli 4. 5. et 6ti.

1. Sagt Ja, er habe ſie baydte geſehen.
2. Sagt, er ſeye durch den 5. Articul. verſtandten.
3. Sagt, er ſeye oben durch den 6. Articul., das er ſolches niemahlen gehördt habe, Verſtandten.
4. Sagt, er habe ſolches niemahlen gehördt.

Ad Articulum 7mum.

Sagt neün.

Ad Articulum 8um.

Sagt imgleichen neün.

Ad Articulum 9num.

Sagt, er ſeye oben verſtandten, habe nur zway trüchen in ſeiner Verwahrung gehabt, vndt ſelbige ſodan durch den Paadner Fuhrman, nacher Paaden geſchickht.

Ad interrogatoria Articuli 7. 8. et 9ni.

1. Sagt Ja, daß Jenige, waß er in ſeinem Bericht eingebracht habe, ſeye wahr.
2. Sagt Ja, habe ſolchen ſelbſten verfaſſen laſſen, vndt eingeben.
3. Sagt, mit niemandt.
4. Sagt Ja.

Ad Articulum 10mum.

Sagt neün.

Ad Articulum 11mum.

Sagt, zwaymahl wisse er deponent, daß die Frau von Capell verwichenes Jahr allhier, ainmahl im Schönauischen Hauß auff dem khollmarkht, allwo sie ein Zimmer gehabt, daß anderte mahl 4: oder 5 wochen Zue Paaden gewesen seye.

Ad Articulum 12dum.

Sagt, er deponent habe den Herrn v. Capell, alß seinen guetten Bekhanten haimbgesuchet.

Ad interrogatoria Articuli 10. 11 et 12mi.

1. Sagt, seye Ihme, Von ainigen menschen, daß geringste Zuuertuschen nicht anbefohlen, weniger dergleichen gedacht wordten.

2. Sagt, er seye oben verstandten, wisse nit, waß geschäfften halber, sie allhero geraißet.

3. Sagt Ja, vor 12. Jahren, habe er Ihne herrn Obristen v. Capell, ehe er seine Jezige Frau gemahlin geheyrat, gekhenet, demselben auch die Linkher geben, vndt Folgents Ihne einmahl, obuerstandtnermassen, Zue Reckherspurg haimb gesuchet.

Ad Articulum 13;

Sagt neün, habe nichts herauß geführt, alß einen khalten schunckhen, habe der Obriste Ihme auf die Raiß mit geben.

Ad Articulum 14.

Sagt imgleichen neün.

Ad Articulum 15.

Sagt auch neün.

Ad interrogatoria Articuli 13. 14 et 15.

1. Sagt, er seye oben verstandten, habe nichts mit Ihme herauß geführt, einen khalten schunckhen habe der Hr. von Capell Ihme deponenten mit auf die Raiß geben.

2. Sagt vorhero, ehe sie den herrn obristen geheyrat, habe er deponent sie nit gekhenet, Folgents aber, nach beschehener heyrath, habe sie frau von Capell etlichmahl bey Ihme geessen, habe aber mit Ihr sonderß nichts geredet, noch correspondiret.

3. Sagt Ja, seinen Bericht habe er deponent selbsten Verfassen lassen, vndt vnterschrieben.

Imposito silentio dimissus.

(L. S.) Sebastianus Petscheli
kayß. Vrtelschreiber daselbsten.

56) Gutachten des Kammerprokurators über das weitere gegen die Freyinn von Capell zu beobachtende Verfahren vom 26. April 1662.

Informatio breuis
In causa Fisci Contra Frauen Capellin ꝛc.
P. Reckherſpurgiſche Lehenſſölligkeit.

Der JWe. Regierung vnndt Cammer Gutachten gibt, daß die Frau Supplicantin ad audiendum zwar ſolle restituirt werden, aber mit dieſen 2 Conditionen.

1mo. Daß Sie dem Cammer proc. die Expenſen retardati processus, daß iſt ſein außgelegte Zwey Liefergelder vorhero bezahlen.

2do. die Reggerſpurgiſche Guarnison Ex fructibus feudi biß zu außtrag der ſachen vnderhalten ſolle; wiewohlen die herren Geheimen Räthe dauon praescindiren, hingegen aber die Cammer a parte suppliciren thuet.

Motiua.

1mum. Weilen alle Veri Contumaces dieſe Expensen Von Gemeinen vndt Landtrechtſ wegen bezahlen müeſſen, daß aber die Frau Supplicantin ein Vera Contumax ſeye, erſcheint clar darauf, daß Sie in 3 Jahren auff mein clag libell antwortten khönnen, aber nit antwortten wollen, ſonder viel lieber Gnad vnndt Lehen perdon, dauon Sie doch nur abgewißen worden, geſuecht hatt.

2dum. Weilen alle Veri Contumaces neben dieſer Expens, auch den Anſaz biß zu außtrag der ſachen leyden vnndt verſtatten müeſſen, vmb daß aber derſelbe biß auff dieße resolution wegen der ſpathen Expedition Verzogen, vnndt ſodann Ex nimia gratia suspendtrt worden, khan derſelbe aniezo mit recht verwilliget, oder daruon wenigiſt die vnderhaltung der Guarnison reseruiert, vnndt derſelben contingent von der Landtſchafft in die Cammer gezogen werden.

3tium. Vnndt dieſeſ vmb ſo viel mehrer, weilen die Frau Gegenteilin die fructus feudi von Zeit ahn meiner Contumacia biß dato indebite et mala fide genoſſen vnndt eingenommen hatt, welche Sie von rechtſ wegen nit khan in handen behalten, ſondern zu restituiren ſchuldig iſt, wenigiſt ſo viel, alß auff die Guarnison auffgehet.

4tum. Weilen Sie Ex Justitia gar nit, ſondern nur Ex gratia Zu restituiren iſt, die gratia aber iſt nach der Frauen Suppl. Verdienſten vnndt berait empfangenen Gnad, der ahnſehenlichen Lehenſchafft veber die Hauptpfarr Reggerſpurg zu moderiren vnndt zu reſtringiren.

5tum. Hatt die Frau Suppl. in der Hauptſach nichtſ mehr vorzutragen alß waß ſie berait vortragen hatt, dann in ihren Restitution

Suppliciren No. 1 Argumento 8 fol. 9. bekhent ſie ſelbſten die Lehenſchafft der Herrſchafft Rekherſpurg, pro parte, maßen ſie dan auch dieſelbe in Aug. vnndt 7ber 1661 mit 50000 fl. abzuledigen ſich offerirt hatt. Dahero nit mehr Qualitas feudi in Quaestione, ſondern Quantitas, dieſes Quantum aber werde ich Ihro Zeigen in der Execution, vnndt ſo ich ihro mehr anſeze alß Sie Vermeint Lehen Zu ſeyn, thuet ſie ſich meines Anſatzes entwehren, vnndt ich mues denſelben gerichtlich Justificiren, ſo ich Zuthuen auch erbietig bin.

Illationes.

Hierauß folgt 1mo. daß mir alß Cammer procurator Ambts Vertrettern, auch der Zeit mein Lehens portion mit 5000 fl. (weilen Sie 50 m. fl. alberait darumb offerirt hatt) außgeworffen, et prioribus inhaerendo angeſchafft werden mues; dann crafft meiner instruction tanquam Contractus innominati, laboro vt des, khan mir mein portion, welche ich auch in Contumaciam behaupt, nit mehr entzogen werden, ob ſchon Ihr May. die Ihrige der Parthey nachſehen mögten.

Volgt 2do. das den JDe. Stellen anzubefehlen ſey, daß ſie meine noch vebrige Causas fiscales ohne einziges Zuruckh ſtehen Expediren vnndt dardurch deß Landts Fürſtens interesse Beförderen; Dann wann mein Haupt resolution vom 3. Aug. 1661 alſobalden Expedirt vndt nit ſo lang wehre Verzogen worden, wehre die darinn ahnbefohlene apprehension der Herrſchafft Reggerſpurg noch vor der den 9. 7bris allererſt gefolgten Einſtellung, welche alſobalden am Sontag erlediget worden, gerichtlich vollzogen, vnndt dardurch der Cammer in die 6000 fl. nuzen gemacht worden.

Item ſo wehre die Bambergeriſche ſach beſſer instruirt worden, wann ich drinnen, alß welcher hieuor alle Acta durchgangen, die instruction vor die Commissarien auffgeſezt vnndt demnach Zu einem Mitt Commissario benennt worden, auch noch de facto die beſte Behelff in handen habe, vmb mein Guetachten wehre gefragt worden ꝛc.

26. April 1662.

57) Freiherrn v. Kapells Bittſchrift um Verabfolgung einer Abſchrift des Duellvergleichs mit Freiherrn von Purgſtall.

Hoch vnndt Wohlgebohrner herr Graff ꝛc. Gd. vnndt Gebiettender herr Landtshauptmann in Steyr ꝛc.

Demnach Eur Excellenz veber den Zwiſchen mir vnndt Hrn. Johann Ernſten Freyherren Von Purgſtall Denunciati nuperi Duelli getroffenen

Vergleich, die in ſachen Verordnete herren Commissarij ihre relation ſchrüfftlich eingereicht. Alß bitte Eur Excellenz ich gehorſ. mir Zu iezt vnndt khünfftiger nachricht auß dero löbl. Ambtſ Canzley von ermelter Relation Ein Abſchrüfft vmb die gebührende Tax erfolgen zu laſſen ꝛc. Mich befehlendt.

Eur Excell.

gehorſ. Dettloff Freyherr Von Capell Obriſter ꝛc.

Ahn Der Röm. Kay. May. Gehaimben Rath, Cammerern vnndt Herrn Hrn. Landtſhauptmann in Steyr ꝛc.

---

58) Schreiben des Freiherrn von Kapell an den Hofkanzler Grafen v. Sinzendorf, um ihm für ſeinen Schutz zu danken und ſich weiter in denſelben zu empfehlen, am 24. Juni 1662.

Hoch vnndt Wohlgeborner Herr Graff ꝛc.
Hochgeehrter Herr vnndt Genaigter patron.

Obwohlen ich verhofft die gnad zu haben, vnndt Eur Excell. ſelbſten perſöhnlich auffzuwarten, beuorderiſt deroſelben, in erkhandtnuſ deren mir vnndt meiner Fraue Gemahlin in vnſern hauptahngelegenheiten erwißenen beförderſambe vndt Verſpührten beſonderen gemüetſneigung, gebührendt ſchuldigen danckh zu ſagen, ſo hatt mich aber Eur Excell. Landtkhündige ſchwährе Vnpäſſlichkhait ſchmerzlich dauon abgehalten, dahero zu Contestirung meiner obhabenden ſchuldigkheit nicht habe vnderlaſſen khönnen noch ſollen bey deroſelben vermitelſ dieſes mich, vor meiner nacher Gräz hinein raiß, zu insinuiren, vndt die beraitſ bezeigte Gnaden zu bedanckhen, mit bitt Eur Excell. wolten mich vndt meine Frau Gemahlin fürters in Gnaden Conseruiren, vnndt vnſere habende Gerechte ſachen in deren Verrer prosequir. vnndt folgender entſcheidung beſtenſ vnndt cräfftigiſt laſſen recommendirt ſeyn; Eür Excell. wolten hingegen in anderen occurentien mit mir ſchaffen, vnndt den anlaſſ geben, daß ich mein bekhandte ſchuldigkheit realiter erweißen möge; inmitelſ aber wünſche ich anderſt nichtſ alß daß der allgewaltige die ieztmahlige leibſ Indisposition zur beſten vnndt beſtendigſten geſundtheit Verwenden möge, vnndt Ich verbleibe.

Eur Excell.

Baden den 24. Juni 1662. dienſtſchuldigſter Diener.

---

59) Anbringen des Kammerprokurators Valentin Weber um Auslieferung von Akten aus den Händen der Freyinn v. Kapell.

Allerdurchleüchtigiſt= Groſſmechtigiſt= vnndt Vnüberwündtlichiſter Römiſcher Khayſer zu Hungarn vnndt Böhaimb Khönig.

Allergenedigiſter Herr, Herr, Vndt Landtfürſt ꝛc. ꝛc.

Bey Eüer Röm. Khay. May. habe ich vnndt Regina Catharina Freyinn Vonn Purkhſtall, gebohrne Gällerin hiebeuorn mit A. angebracht; Wie daß Catharina Eliſabeth Vonn Capell, Vorhero Gällerin Freyin, neben Ihren aigenen, Vnd denen Gälleriſchen priuatſchrüfften, auch Vill publica vnnd Secreta Instrumenta, circa statum Politicum et Militarem der J. Oe. Lannden, ihrem iezigen Eheman Detloffen Vonn Capell, Vnndterthenig gemacht habe. Weillen aber darüber, damallen khein anndere reflexion gemacht worden, alß das gedachter Vonn Purkhſtall die Jenige, vnndt dennen Gällerinn gehörige ſchrüfften herauß Zugeben, sub B. anbeuolhen worden. Solle Ich von Ambtswegenn fehrer anzurueffen nit Vndterlaſſen, damit auch den Gehaimben Rath, Reg. Khriegs Rath, vnndt Lanndtſchafft, gehörige ſchrüfften, ſo vill derſelben Zufinden vnnd Zu benennen ſein, durch gewiſſe Commissarien eingehendiget werden. Wie nun ſolches ratio status hoch erfordert, alſo thue ich mich aller Vndterth. Gehorſ. beuelgen.

Eüer Röm. Khay. May.

Aller Vndterthenig Gehorſ.
Valentin Weber.

Ahn die Röm. Khay., auch Zu Hungarn vnndt Böhaimb Khönigl. May.

---

60) Hofdekret wegen Auslieferung der Akten aus den Händen der Freyinn v. Kapell geb. v. Wechsler vom 11. November 1662.

Leopold.

Auß dem Einſchluß Vernehmet Ihr mit mehrern, waß Bey Vnß der Ehrſambe Gelehrte, Vnßer JOe. Regierungs Rath vnndt getreüer Lieber Veit Valentin Weber beeder Rechten Doctor, wegen der ſich in der obriſtin Cappellin handen befindenden Geheimen vnndt den drinnigen Statum politicum et Militarem betreffenden Schrüfften von Ambts

wegen gehorſambſt angebracht vnndt gebetten, daß Wür ſolche durch gewiße Commissarios von Jhro abfordern, vnndt ſelbige zu einer iedwedern Stelle, wohin Sie gehörig reponiren laſſen mögten. Vnndt ſo dieſes in allweege Billich, alß wollet Jhr Sie Cappellin hierüber, ob Sie ſolche Schrüfften habe, Vernehmen, vnndt wann Sie dergleichen vnß Zugehörige Schrüfften, hette, Sie dahin Befelchen wollet, daß ſie ſolche Vnwaigerlich hergeben wolle, Vnß auch den Befundt vnndt Beſchaffenheit zu vnſerer gnädigſten nachricht, vnndt weiteren Verordnung gehorſ. berichten ꝛc.

Deme ꝛc. Vnndt ꝛc. Wiem den 11. 9bris 1662.

Ahn die JWe. Geheimbe.

61) Regierungsdekret an die Freyinn v. Kapell wegen Ausfolgung von Schriften vom 9. Jänner 1663.

Leopold von Gottes Genaden Erwehlter Römiſcher Khayſer, zu allen Zeitten Mehrer des Reichs.

Edle Liebe Andachtige. Auß dem Einſchluß Vernimbſt du des mehrern, waß bey Vnß Vnſer JWe. Regiments Rath, vnd Lieber getreüer Veith, Valentin Weber als Vertreter des Cammer Procurator Ambts, wegen der, in deinen händten ſich befindenden Gehaimben, Vnd den hierinigen Statum Politicum et militarem betreffenden Schrüfften, Von Ambts wegen gehoriſt. angebracht, vnd gebetten, daß wür ſolche durch gewiſſe Commissarien Von dir abfordern, Vnd ſelbige Zu einer Jedtwedern Stöll, wohin Sie gehörig reponiren laſſen möchten.

Umb daß nun Wür ain ſolches für nit Vnbillig halten; Alß iſt in crafft Vnſerer de dato 11. November Jüngſthin in Sachen ergangnen Reſolution Vnd Verordnung Vnſer gnedigiſter Beuelch hiemit an Dich, daß du dergleichen Vnß gehörig: Vnd in deinen händten ſich etwo befindende Schrüfften Vnwaigerlich hergeben, Vndt Vnſer JWe. Regierung einliffern laſſen ſolleſt, dan an deme beſchicht Vnſer gnedigiſter Willen vnd mainung. Gräz den 9. Januarius 1663.

Commissio Sac. Caes. Mttis. consilio.

Sigmund Bernhard Jöchlinger Frhr.
Statthalter Ambts Verwalter
Peter von Argento
Canzlerambtsuerwalter.

Erasamb Frid. Bar. Herberſtein.
Wolff Märkouitſch. Rg. Rath.

Der Edlen Vnſer Lieben Andächtigen Catharinä Elißabeths Gällerin, anietzo von Capel Freyin.

62) Einwendung der Freyinn v. Kapell geb. v. Wechsler wider des Kammerprokurators Anbringen um Auslieferung von Akten mit dem Beſcheid v. 7. Mai 1663.

Allergnedigſter Herr Herr vnndt Erb Landtsfürſt ꝛc.

Eß hatt Veit Valentin Weber Dr. vnndt Vertretter deß Cammer procurator Ambts ſich nicht geſcheucht wider ſein beſſeres wiſſen vnndt gewiſſen Eür Kay. May. einige Denunciation dergeſtalten beyzubringen, daß mein Ehefrau Catharina Eliſabeth Freyin von Kappell gebohrne Wechßlerin Freyin, neben ihren aigenen vnndt denen Gällerischen Priuat Schrifften auch viel Publica vnndt Secreta instrumenta Circa statum Politicum et Militarem der JOe. Landen mir vnderthenig gemacht habe; alleſ mehrern innhalts bey verwahrten Copeylichen Anbringens A. Demnach aber ermelter Weber, oder der ienige welcher principalis author dießer falſchen Denunciation ſeyn will, in ewigkheit dergleichen nit werden erweißen khönnen, vnndt dießes nur dahin ahngeſehen iſt, daß, weilen mein vnnd meiner Ehefrauen widerſacher im grund der Wahrheit nit beſtehen khönnen, bey Eur Kay. May. mich alß dero höchſtlöbl. Erzhaußes vieliahrig getreuiſten Diener vnndt Khriegſ Officier durch dergleichen pura puta figmenta in ein widriges Concept Zu bringen, mein auffrichtig vnndt eüfferig praestirte actiones vnndt dardurch erwachſene existimation Zu verkhleineren, vnndt Verhaſt Zumachen ſich cräfftige einbildungen machen thuen, dahero vnndt damit ich Mein vnſchuldt Contestire, die zugliſch falſche machinationes et subdolas denunciationes clar redarguiren möge, Zumahlen die manutenirung meiner ehr vnndt reputation merckhlichen dabey subuersiren thuet.

Alß iſt ahn Eur Kay. May. mein allerunderthenigſt gehorſ. bitt, die geruhen dieſe Ex Concauo Lunae oder auß einem Traum genommene Denunciation mehrs gedachten Weber in Vngnaden Verweiſen, dabey allergnedigſt befehlen zu laſſen, daß Er ſeine Erclärung hierüber fürderlichen thue, ob Er dieſes für ſich proprio motu geſchriben oder den authorem, welcher ihne darzu instigirt zu khünfftig erforderender meiner weiteren notturfftshandlung nahmbhafft machen ſolle. Zu Allergnedigſter billicher gewehrung mich allerunderthänigl. gehorſ. befehlendt.

Eur Kay. May.

Allerundt. Gehorſ.

Ahn die Rom. Kay. auch zu Hungarn vnndt Böheimb Khönigl. May.

Der JOe. Reg. vmb fürderlichen Bericht vnndt räthl. guetachten Zuezuſtellen. Ex Cons. Sac. Caes. Mttis. into. 7 May 1663.

H. A. v. Lichtenheimb.

63) Bittschrift der Freyinn von Rapell geb. Freyinn von Wechsler an den Kaiser um Abweisung des Kammerprokurators mit seinem Begehren um Ausfolgung von Schriften, verbeschieden am 14. Febr. 1663.

Allerdurchleüchtigiſt, Großmächtigiſt Vnndt Vnüberwindtlichiſter Römiſcher Kayßer, auch Zu Hungarn Vnndt Böheimb König ꝛc.

Allergnädigiſter Herr Herr vnndt Erb Landtsfürſt ꝛc.

Juris et praxeos est, da Einer vor, oder bey dem andern etwaß zu haben, vnndt zu praetendiren Vermeint, daß der praetendirendte Theil primo fundamentum Actionis, Secundo Nomen, Quantitatem et Qualitatem rei petendae haben mues; Veit Valentin Weber praetendirt von mir, khan nit wiſſen, auß aigener gegen mir etwan gefaßten passion ad mortificandum me, oder auß instigation anderer meiner Feinden, vt A. viel sub confuso vnndt Vnnominirte Publica et Secreta, ad statum Politicum et Militarem dienende instrumenta, die Ich mit meinen Schrüfften auß dem Hannß Wilhelmb Gälleriſchen Verlaß (Vermeintlich) Zu meinen handen genommen, vnndt meinem Gemahel Dettlofen Freyherren Von Rappell ſoll vnderthenig gemacht haben; Eß zweifflet mir nit, daß von ſolchen Vermeinten Schrüfften dem Veit Valentin Weber, oder demſelben, der Ihn ad hanc petitionem antreibet, nur eines getraumet haben, vnndt Vermeinen dardurch mich bey Eur Kay. May. vnndt dero Tribunalien alleinig feindtſelig vnndt Exos Zumachen, es würdt aber weder der Veit Valentin Weber, noch alle meine Feinde, die mich vnſchuldiger weiß haſſen, vnndt aller orthen anzugeben ſich Bemühen, in ewigkheit nit erweißen khönnen, daß Ich dergleichen ad Statum Politicum et Militarem dienende Instrumenta auß meines Verſtorbenen Eheherrenſ ſeel. Verlaß veberkhomben, zu mir genommen, vnndt meinem iezigen Eheherren Dettlofen Freyherren Von Capell ſolte vnderthenig gemacht haben, Ich meines Theilß Bin Vrbietig Mein Leibliches Juramentum abzulegen, daß Ich von dem Gälleriſchen Verlaß nit Ein dergleichen instrumentum in mein Gewalt bekhommen, geſchweigent weiter gegeben haben ſoll; dieße Machinationes geſchehen nit Ex fundamento, ſondern, wie Ich Verſtanden worden, müeſſen Ex passionibus et odio ad mortificandum me, herflieſſen, Patientia. Er Weber mag nuhr dieſes aut ex passione, seu falsa suppositione vel instigatione aliorum anbringen, Ich aber thue ſein allegatum semel pro semper widerſprechen, vnndt gleich wie non Entis, nullae Qualitates, alſo iſt auch rerum non

existentium, et tamen petentium, restitutio impossibilis, ad impossibile autem nemo tenetur. Eur Kay. May. vnndt dero nachgeſezte hohe vnndt Nidere Tribunalien, werden ſich ſelbſten gnädigſten zu reflectiren wiſſen, waß maſſen nach Beſchehener inuentur, Ich meine aigene vnter den Gälleriſchen Schrüfften geweſte Behelff vnndt Notturften, weit veber Zehen Jahr begehrt, Vrgirt vnndt Sollicitirt; iedoch veber ſo viel dero in ſachen gnädigſt geſchöpffte resolutiones noch auff dato zu meinen handen nit bringen khönnen. Eß hatt Mein Aiden vnndt Tochter vorhin mehrer Nuckhen in Käſten auffgefangen, vnndt vor Elephanten hinzugeben Sine fundamento angebracht, sed frustra machinabantur cum non habeant fundamentum, iezo Bey dießer forderung dießer Schrüfften vnndt instrumenten, hatt es ein ebenmeßige Beſchaffenheit, dan ſo wenig der Veit Valentin Weber, ſo wenig der von Purgſtall, oder ein anderer mehr Beſagtes allegatum, ablatum et alienatum der Begehrten instrumentorum, khan vnndt würdt erweiſen khönnen; Ich wolte aber den Gegentheil nur gefragt haben, waß. Er Ihme einbildet, da Ich oder mein Gemahel die bemelte ad Politicum et Militarem Statum dienſtliche Schrüfften hetten, waß für ein Nuzen wür vnß darauß ſchaffen khöndten? Nichts. Vnndt da Ich dergleichen Behelff vnndt Schrüfften ad politicum et Militarem Statum in Aigenthumb hette, wolte ich ſolche Vnwaigerlich ſo gern alß willig hergeben, Ich khan es aber bey meinem Gewißen, vnndt sub Corporali Juramento außſagen, daß Ich deren nit einen Buchſtaben geſehen, geſchweigent gehabt, Ergo khan Ich Zu nichts astringirt werden, ſonder auß dießer der ſachen Beſchaffenheit khan Ich mir deſto mehrer einbilden, daß dieße Exaction, angebung vnndt Compellirung nur Ex passione, vel odio, seu falsa suppositione mues wider Mich erdacht vnndt eingeben worden ſeyn; Will alßo mit dießem Bericht ſchlieſſen, Eur Kay. May. demüetigiſt bittendt, die geruhen den Veit Valentin Weber (dießer mueß ſich nicht Verwunderen, daß Ich Ihme kheinen Herren intitulire, weilen Er Mich auch, ſo ſich beſſer gebühret hett, alß einer Freyin vnndt Landtſſrau mein gebührenden Respect nit gegeben hatt) von ſeinen vngegründeten Begehren ab- vnndt Zur ruhe Zu weiſen. Zu genedigſter gewehrung mich Befehlendt.

Eur Kay. May.

demüetigiſte Catharina Eliſabeth Freyin
Von Capell gebohrne Wechßlerin Freyin.

Ahn die Röm. Kay. May. Zu Handen dero JOe. Regierung.

Wan ſich ſchrüfftenſteller Vntherſchreiben wierdet, ſo dan ſoll In ſachen ferrer gebüerlicher Beſchaydt eruolgen. Den 14. Febr. 1663.

Ha. Wolff Poſch.

64) Eigenhändiges Schreiben der Freyinn von Rapell geb. Freyinn von Wechsler an ihren Hauspfleger vom 15. Dezember 1662.

Lieber hauß Pfleger hab Lüer ſchreiben Empfangen, vnd Alles drauß Vernumen, Sich aber darauß, das Jer Vnd die beſtelten, das Nie geleſſen haben, Was ich hinauff geſchickht hab, den es Iſt kein anderer Verzücht von den Von Traudenthall Verhanden, alß diſe zwo So Ich Euch geſchickht habe, die aine hat er Nier Eher geben, Wie Ich halt das gelt hab hergelichen, die andere aber Wie er Sich Vmb Sein Erbs Portion, Vnd halben thaill, So er auff Janſtorff gehabt hat, Verglichen hat, den er das Guett Woll gekent hat, Vnd gewuſt das ſelben Nials nicht So vill Werth geweſt, deß Wegen hat ers Pedacht, aber Ein Condrackht Iſt mit der alten Frau Sidonie gedroffen worden, Wie Sie Nier, das gelt Iberantwordt hat, Nein Seith Was Ich Jer Auß Parmbherzigkeit geben Soll, Weill Sie leben Wurt, Nun Iſt Sie aber gleich drauff geſtorben, Vnd Iſt es von den Condrackht komen, den das Guett nacher geſchäzt Worden, Vnd Ich Es Seith der Schäzung Ver Intreſieren thue, Entgegen Seith Ich auch Meine Intereſſe, Von Allen dem Was Ich Außgeben hab, Vnd hat es Der Franz die Reitung Darin es ſchon Alles Steth, allain Seith ich von Graz herunter bin, hat Nier der Trautenthallerin Nian noch Eine Quittung geben, Wegens Zechent So er Nier Schulty geweſt, Weliche Ich Zu den andern quitungen gelegt hab, Vnd 20 fl. Außtragen Dueth, das Nues der herr franz Darzue Sezen, das andre Wiert er Ja ſchon Alles auffgeſezt haben, was Nier droben bezalt der herr Wyſſen Vnd Stadl Eckheriſchen Ich hab ein ganzen Puſchen quitung, dieſe Verzeichnus hab Ich Euch lengſt geſchickht, Seith aber Iſt Vill Niehrers bezalt worden, Vnd Wen die Veraitung Ex officio Vorgenomben Wirdt, So Nues Nian die originall alle haben vnd fier Weyſſen, Vnd Ein oblication Von Herrn Ruepen Iſt auch Verhandten die lauth wegen der landtſchafft, das Sie es Von der Zeit alß Sie das Guett gehabt haben bezallen Wohlen, Vnd das Iſt denoch Nicht geſchechen, Sagen Sie aber das Sie es bezalt haben, So Weyſſen Sie die quitungen Auff, Deilß quitungen hab ich Woll, aber der herr franz Iſt im Deillen angeſtanden, Weillen die quittungen Nicht Recht lauter Sein, Sondern Iſt Riegerſpurgeriſch darunter gemiſcht, Ich aber hab Nier Alßo Palten ich das guet angedreten, laſſen Ein Extrakht, auß den Einnemberambt herauß geben, da hat der Auſtandt gebracht 1000 fl. Vnd es Iſt EtWas Weniges driber geweſt, Das kan ich nicht aigentlich

Wüſſen, Vnd der gradenau, hat Mier Denſelben Extrackht Vertragen, Vnd Veraumbt, das ich In Niergents Niehr finden kan, Alſo hat der herr franz Vermaint, er Well einen andern Extrakht laſſen herauß-geben, darmit Man Recht Wüſt, was Dieſelben Zwó Jar Weill Sie es gehabt haben, Außtragen Miecht, Darmit Mans Recht Einſezen kante, das Jſt aber auff diſe Stundt nicht geſchehen, Wie Wehlen Euch der Condrackht, Vnd des Ruepen Sein oblication Nichts Nuzen, So Will Jch Euchs doch hinauff ſchickhen, So habts die originall Peyſamen, gleich Alß ich So Weith geſchriben So hab ich noch Ein Mall geſuecht, Vnter den drautenthaliſchen Schryfften, So hab ich die Verzucht gefunden, Vnd Die Jſt Woll gar lauter Vnd khlar, aber es Jſt Nur Zuuerſtehen, Weill die Muetter Noch gelebt hat, Nach der Miuetter Dott aber Jſt Jmb die Erbſchafft Von der Miuetter ge-fallen, Vnd Vmb Dieſelbe hat er Sich Erſt hernach Wider Verzügen, Wies den die obigen Verzuchten Auß Weyſſen, Den er hat Zuuor Pey der Miuetter, Sein Miutterlichs ligent gehabt, das hat Sie Jmb Von diſen gelt So Jch hergelichen gehabt bezalt, das antre aber das er Sich nacher Mit Mier Verglichen hat, Jſt Jme Erſt Nach der Miuetter Dott gefahlen, Jch hab ein ganzen Puſchen lauter quitungen Waß Jch alß am Guet Janſtorff bezalt hab, Vnd hats der herr franz Alle Verzeichnet, Den Sie Werden Jhr Jntreſe Seith der Schäzung Raithen, Alßo Miues Jch Von den Meinigen Waß Jch drauff Auß-geben hab auch Räithen, fragt Nun den herrn franzen, die fahrnus Belangt, beſteth Nur im Vüch, die anter fahrnus, haben Sie Mier keine geben, Vnd mieſſen Sie Mier eine Geferdigte Verzeichnus Von Mier auß Weyſſen, So Will Jch ienen daſelbig In Nadura Wider Erſtaden oder aber Was Recht Vnd Pilich Jſt, den Wert darfier, aber der Man der ſchäzts, Alß Wens Weiß gott Was Vor Schens Schweizer Vüch geweſt, das doch Nur ſchlechts Vüch Wie es halt da Pey Vns gübt geweſen Jſt, Wegen der VrſchenPeckhiſchen ſchryfften Welet mich Recht berichten, Wie Sie Sollen AußgeWechſlet Werden, Vnd Was Sie Vor ſchryfften begehrn, herrn Von Prankh Will Jch ſchon Selbſten Schreiben auch Hern Muchen, den Secretary Miieſt Jer Sechen, Wie Jer in hinauß Pringt Darmit doch Die Gerhabſchafft Raitung, Ein Mall auff Ein orth kombt, Jer Solt Alle drey hinauß gehen, Vnd Sagt nur es Sey Euch Anbeuolchen, das die Veraitung Pey herrn von Prankh Sein Solle, Jſt haubtſächlich guet, Vnd da kan ich Vnd Mein herr, Vnd die herrn beſtelten auch darbey Sein, Welet Alſo Nur laſſen deſt Wegen Einkomen, Vnd diſe herrn benenen, Sie Werden Miers Nicht abſchlagen, Wegens hnbmäiriſchen Wolt ich Mich gern Vergleichen, Wan ich Nur Wiſt Wie, dan Wan ich ſchon

Vmb Sie ſchickh, So komen Sie doch nicht, Die Weber bütten Wider Wegen Jerer Sachen, Nier Jſts Nur das Nein arbeit dardurch geſperth Wiert, hiemit Gott beuolchen. Rigg. den 15. December 1662.

C. E. F. V. C.

Die 20 fl. Soll Herr Franz Nicht Vergeſſen In die Trautenthaliſche Raitung Zuſezen, den er hat Nier Erſt die Quitung geben, Vnd es Jſt Ehr noch nie Einkhomen, Wellet Nier 2 Pfund Plabe farb ſchickhen Zumb ſchlütten Anſtreichen.

---

65) Bittſchrift der Freyinn von Rapell geb. Wechsler um die endliche Berichtigung ihrer Gerhabsrechte mit Erledigung der geheimen Räthe an die Regierung vom 13. März 1663, dieſer an den Landeshauptmann vom 24. April 1663.

Allerdurchleichtigiſt, Großmechtigiſt Vnd Vnüberwindtlichiſter Römiſcher Khayſer, auch zu Hungarn vnd Böhaimb Khönig ꝛc. ꝛc.

Allergenedigiſter Herr, Herr vndt Erb-Landtsfürſt.

Es würdet Euer Khay. May. khundt vnd nit entfallen ſein, welchermaſſen beynahe vor Zwey Jahren, herr Johann Ernſt Freyherr von Purckhſtall, alß Ewaltstrager ſeiner Gemahl, Frauen Reginae Catharinae, gebohrnen Gällerin, Freyin, alß meiner Tochter, Sinistre et absque Fundamento bey Euer May. gehorſ. Angebracht, wie daß Ich mich, mit meinem Herrn Ehegemahl, herrn Dettloffen, Freyherrn von Rappell Obriſten, außer Landts Zubegeben, all meine Mobilien auſſer Landts Zufiehren, vnd alle Immobilia Zuuerkhauffen in werckh begrüffen vnd intentioniert ſein ſolle, Hat danenhero ex hoc falso Supposito: et pura imaginatione Euer May. gebetten auf alle meine Capitalien ainen arreſt vnd verbott Zuuerwilligen, vnd die verkhauffung der Immobilium vnd Güetter einzuſtöllen. ſo auch Khrafft darüber ergangenen dero allergenedigiſten Reſolution (Ja nur ex hoc motiuo et ratione, in deme Ihr Khay. May. ſein anbringen für wahr Zuſein angeſehen) beſchehen; Vnd diſes hat Er darumben gethan, weillen Er ſich beſorgte ſein Ehegemahlin mechte in casu der Vermeinten vnd ihme im darumb einkhombenen Emigration etwo Ihrer Müetterlichen Legitimae gefährt oder destituiert werden, Vmb daß aber diſe diſſe-

rentien vnd begehrn Zwiſchen Müetter, Tochter vnd Schwiger hinzulegen vnd durch Guettliche Commission khünten accomodiert werden, alß haben Euer Khay. May. ſolche Commission khrafft dero geſchepfften Allergenedigiſten Resolution anzuſtellen gebotten, Zu welchen Enndе dann, der Herr von Purckhſtall, Frhr. sub Lit. A. wegen ſeiner Ehegemahlin Erbs assecuration der Müetterlichen legitimae ſeines Theilß NB. Commissarios benendt, vndt mich deſſen durch Landtshaubt. Befelch sub lit. B. intimieren laſſen.

Alß vill nun ratione diſer praetendirter assecuration der Müetterlichen Legitimae die vermainte Strytſach anbetrüfft, Hat es ſchonn ſein Bewendten, khan auch ſolche Commission opportuno Tempore et data occasione vollzogen werden.

Es vnterſtehet ſich aber der Hr. von Purckhſtall vnd ſein Gemahlin, alß mein Frau Tochter, sub praetextu, diſer verordneten Commiſſion, durch welche die praetendierte Müetterliche Legitimae vnd Müetterlichen differentien ſolten hingelegt, vnd güettlichen componirt werden, die Justification meiner lengſten gelegten: vnd Zu dem pupillär Ambt, veber ihr Vätterlichen Verlaſß, eingebrachte Gerhablichen Raitungen Zuuerhindern, vnd mit ihren vnzeittigen praetendirten Müetterlichen, daß Vätterliche Zu confudiern;

Damit aber deſto eheundter vnd Stattlicher wür von einander vnd Zu ainen ſtätten Ende vnd Ruehe mechten khumben, Hab ich nit vermanglen wollen, vor allen dingen mein Gerhabliche Raittung, veber Ihr, alß meiner Frauen Tochter, Vätterlichen Verlaſß, einzubringen, vnd Justificiern Zulaſßen, maſßen dan ich ſolche den 6. Augusti 1661 ut lit. C. würckhlichen eingebracht vnd die Frau Gegenteilin zu vnterſchidlichmallen ut D. E. F. G. H. et I. zu Formirung ihrer Riengl compelliert. Dieweillen aber Sye Frau darzue nichts thuen: ſondern alles in wündtſchlagen wollen, iſt ihro, wie sub lit. I. zuſehen anbefolchen worden, daß ſie vorigen Verordnungen Inner 3 tagen nachkhumben, alß in dem widerigen meine gelegte Gerhabliche Raittungen ex officio ſolten Justificiert werdten. Vnd weillen man Ex parte aduersa zur ſach nichts gethon, alß heten meine Raittungen Ex officio ſollen Justificieet werdten, maſßen dan der Herr Raitt Obman vnd Herrn Pupillärs Commiſſarien Zum werckh geſchritten, vnd Zuſamben khumben, in maynung die Justificat'on vorzunemben, welche die Frau Gegentheilin mit Lit. K mit diſen Formalien, daß alle vnſere differentien vnd Strittigkheiten durch Khay. Reſolution Zu einem guettlichen vertrag gezogen, vnd ihres theilß Commiſſarien benent worden.

Diſen ihren Scrupl vnd anbringen, Hab ich vnter Lit. L. abgelaint vnd remonſtriert, daß die gerhabliche Raitung veber Jhr vätterliche Erbſchafft mit dennen, wegen Jhrer Müetterlichen Legitima, vnd deren angeſpunenen vnd vermaintlichen auß dem Draumb genumenen differentien vnderwekhten Strittigkheiten khein Gemeinſchafft Habe, ſondern daß ante compromissionem et Commissionem vor allen dingen, ratione quanti et certi Calculi meine Gerhabliche Raittungen müeſſen iustificiert: vnd vor der Justification khein vergleich vnd accord getroffen werden, Dahero iſt auff meinen gethanen Bericht dicta lit. L. die Einſtöllung, wie auß dem Decret Zuſehen, aufgehebt: vnd dem Herrn Obman vnd Herrn Pupillär Commiſſarien anbefolchen worden, vngehindert der verordneten Commiſſion, die gelegte Gerhabliche Raittung Zu iustificiern.

Hierauf iſt ihro veber die Landthabt. Verordnung sub mehrbeſagter Lit. L. aufgetragen worden, daß ſie veber mein gelegte Raittung ihre Mengl formiern, im widrigen ſolche Ex officio iustificiert werden ſolle, Vnd weillen ſie deme nit nachkhumben, alß hab Ich sub M. dahin angelangt, daß man Nunmehr die Raittungen Ex officio ſoll iustificiern; deſſen Hat ſie ſich Zwahr beſchwärth, yedoch (quod bene Notandum) darzue bequembt vnd beraith eingewilligt, daß man meine gelegte Raittungen, vngehindert der Commiſſion, welche alleinig wegen der Müetterlichen Sprüech iſt geordnet worden, khömme firnemben Vmb daß ſie aber Zu Formierung ihrer Mengl kheinen Raitserfahrnen gehabt, vnd der ihro zu formierung ihrer Habendten Mengl, ertheilte Termin Zu khurz geweſen, Hat ſie vmb ainen Gerichts gebreichigen Termin Zu ſolchen Ende Sub lit. N. NB. gebetten, maſſen ihro drey wochen erthailt, vnd Ich deſſen durch Befelch Lit. O. den 3. Octobris. 1662 intimiert wordten; Vnd Obwollen ich anderſt nicht verhoff, alß daß ſie ainmahl ihre Mengl würde eingebracht haben, ſo iſt doch auf heut dato, nichts vorkhumben, daß alſo Ich verurſacht worden bin ferer vmb Justification meiner gelegten Raittung anzurueffen Vnd zubitten, Vnd weillen ſeit deß 3. Octob. 1662 biß hiehero der Gerichtsgebreichige Termin, nit alein auß: ſondern ſo zwahr Fünff Monath verſtrichen, Alß hab Ich fehrer Zway andere Tagſazungen ut P. et Q. bey dem Pupillär Ambt außgebracht, vnd vermaint mein Raittung zur Justification zubringen, es wil aber diſem werckh (da doch alles in ainer Stundt geſchehen khan) kein anfang a parte aduersa gemacht, ſondern allerhandt Mitl, die Justification Zuverhindern praemeditirt werden, wie dan sub Lit. R. die Frau Gegentheilin, die auf den 3 Febr. dits Jahrs angeſtölt geweſte Tagſazung dict. Lit. Q. in

puncto der in werckh begrüffenen Justification mit voriger Leyern (ut sub lit. R. Zuuernemben) retardiert.

Deſſen ob Zwahr Ich mich auf das hechſte beſchwährt befünde, vnd nichts anderſt, auf der Weldt alß mit allen Richtigkheit Zupflegen vnd Zu haben verlange, yedoch daran durch vngereimbte Anbringungen verhindert werde, Dahero khan Ich nit vmbgehen, wider die Gegentheiliſche außgebrachte Einſtöllungen (Chrafft deſſen nit allein die ſelbſten außgewürckhte gietliche Commiſſion, ſondern die Gottliebende Ainigkheit vnd verlangte Endtſchafft der feindtſeeligen Strittigkheiten suspendiert werden) Zu repliciern; vnd Erſtlichen darumben, weillen vor allen dingen, da etwo Zwiſchen vnnß ein güettliche Commiſſion mechte vortgehen, Zu Stabilierung diſer meiner veber deß vatterlichen Verlaß gelegte Raittung Intuitu deß Calculi et certi quanti mieſſen vorhero iustificiert werden.

Die andere vrſach, daß meine gelegte Raittungen müeſſen vor der Commiſſion iustificiert werden, iſt diſe, daß diſe mein Gerhabliche Raittung mit der geordneten Commiſſion deß Müetterlichen Spruchs khein dependents hat, dahero per consequens, dardurch dieſelbe kheineswegs khan suspendirt: ſondern vmb beſſerer Richtigkheit willen vill mehrer gebotten werden,

Vor daß dritte mueß mein Gerhabliche Raittung iustificiert: vnd nit Suspendiert werden, quare? die vrſach wil ich nit deduciern, dan es wiſſentlichen iſt, daß ain Jeder Gerhab Seu Gerhabin, ſeine veber ſeines Pupillens gehabte administration gethreue Raittung thuen: ſolche iustificiern: vnd ihme ainen Raittbrüeff geben laſſen mueß, vnd diſes ſowohl wegen ſicherheit deß Gerhabens, alß des Pupillens.

Für das vierte, bin Ich ſchon verſtandten worden, daß Frau Gegentheilin, uti Sub lit N. zuſechen, ex post ſich zu der gelegten Raittung bekhent, vnd ſich erbotten Hat, mit Ihren Niengl (vngehindert der Verordneten Commiſſion) darauf Zuuerfahren, diſes, weill es per se richtig vnd billich, alß laſſe Iches darbey beruehen, vnd laſſe mich ferer mit der Justification nit verhinndern, will auch nit hoffen, daß die Liebe Justitia ein ſolches billiches vnd ſchuldiges werckh, würdt auf daß weite Veldt khumben laſſen.

Langt diſemnach an Euer Khay. May. mein demüettigſtes bitten, die Geruehen die per male narrata, wider die ordnung vnd Pollicey erworbene Einſtöllung vnd dardurch Suspendierte Justification meiner Gerhablichen Raittungen entweder genedigiſt zu cassiern, oder wenigiſt nach verſtreichung diſer Einſtöllung auf der Gegentheilin verer anrueffen kheine mehr Zuertheillen, ſondern genzlichen abzuweiſen, vnd demnach genedigiſt Zuuerordnen, daß meine Raittungen der ordnung

nach, ohne weitern Auffschub vorgenomben, iustificiert, vnd mir darüber der gewöhnliche Raittbrüeff solle erthailt werden, Zur Genedigisten gewehrung mich demüettigist befelchend. ꝛc.

Eur Khay. May.

demüettigiste

Catarina Elysabeth Frau von Capell,

geborne Wechslerin Freyin.

Auf die J. Oe. Regierung zu geben, Vnd inmassen nun die herrn Gehaimben Räthe, es bey Voriger Verordnung nochmallen allerdings Verbleiben lassen, also wolle Sy Regierung nunmehr einen gewissen Termin praefigiren, in welchem von beiden theillen, die Commissarien Nambhafft gemacht, die allergnedigst resoluirt- vnd anbeuolchene Commission ohne lengern anstandt forthgesezt, Vnd werckhstellig gemacht, Vnnd Sy theill in ainen Vnd andern güetlich Verglichen, Vnd Zu einträchtigen Verstandt gebracht worden. Ex cons. Sac. Caes. Mttis. into. 13. Martij 1663.

H. A. Liechtenhaimb.

Dem herrn landtshaubtman in Steyr Zuezustellen, Vnd Inmassen nun die herrn Gehaimben Räthe es bey voriger Verordnung nochmallen allerdings verbleiben lassen, als wolle er herr nunmehr ainen gewissen Termin praefigiren, in welchem von beyden thaillen die Commissarien nambhafft gemacht, die allergnedigist resoluirt- vnd anbeuolchene Commission ohne lengeren anstandt forthgesezt, Vnd werckstellich gemacht, Vnd Sy thaill in Ainem vnd Andern güetlich Verglichen, Vnd Zu einträchtigen Verstant gebracht werden. Den 24. Aprilis 1663.

J. Sig. Willenbrah.

Nach inhaltts obstehenden decret mit 14tägigen termin auszuferttigen. 28. April 1663.

Wolff Chr. Vierholz.

---

66) Gesuch der Freyinn von Kapell geb. Wechsler um Ausfolgung ihrer Prozeßschriften mit bewilligendem Bescheid vom 24. Jänner 1663.

Hoch Löbl. JOe. Regierung

Hoch vnnd Wohl Gebohrne Wollgebohrne Woll Edl Gestrenge auch Hoch Gelehrte Gnedig Vnd Hochgebiet. Herrn Herrn ꝛc.

Auf Herrn Veith Vallenthin weber anbringen hab ich zur Handlung seiner Notturfft vnnd Legung seines abgeforderten Berichts veber dessen

wider miech in Contumatiam P. vermaintlichen geclagten vnnd behaubten lehensfölligkheit die herrschafft Reggerspuerg betref. zwey Notturfften Ediern müssen, deme ich auch wüerkhlichen nachkhumen vnd volgents dem Hrn. Gegentheil dahin Compelliert, ut A. daß er Herr, Beede ihme Commonicierte Notturfften reponiern vnnd mier Zue stelleu solle.

Auf diſe meine Compellierung hatt der herr ggll. sub lit. B. repliciert vnnd Angebracht, daß er meine 2. Notturfften in ſeinen Bricht vnter No. 29 vnd 30 bereith Zue gericht hat bey gelegt, vnnd daß dieſelbe nachgehentem ihrer Khay. May. gnedigiſten resollution mit andern beylagen Zue erheben haben, wuerde, weillen aber, wie ich bey ſollicitierung meiner Notturfft, von dero Beambten verſehen mues, daß herr weber ſeine Notturfften veber die lengſt ergangene Khay. gnedigſte resolution erhebt, mier aber meine Beylagen ohne Verordnung nit wollen auß geuolgt werden allß langt, an Euer gnad. vnnd herr. mein diemietiges biten die geruehen dero Expeditorn Zue befelhen, daß er alle meine Notturfften, auf welche ſich meine libell referirn, weillen herr ggll. die ſeinigen ſchon ſelbſten genomben, mier vnwaicherlich außvolgen laſſen ſoll, zue gnd. gewehr mich befehl.

Euer gnd. vnnd herr.

diemietige

Catharina Elliſabeth Freyin von Capell.

Dem Hrn. geg. hierauf zubuehlen das derſelbe dieſem der Frauen Supplicantin Begehrn ſtatt Thuen ſolle. D. 24 Jan. 1663.

P. Franz Rolweiß.

---

67) Bittſchrift der beiden Schweſtern Herrn v. Grattenaus um Befreiung ihres mit Gewalt nach Rieggersburg geſchleppten Bruders und Genugthuung für dieſe Gewaltthätigkeit.

Hoch Vnd Wollgeborner Herr Graf Gnedig vnd Hochgebietunder Herr Landts Haubtman in Steyer. ꝛc.

Eür Hochgräfl. Excellenz wüerdt Zweifels ohne Vnuerborgen ſein, Welchermaßen Herr Detloff Freyherr von Cappel vnd deſſen frau Ehegemahlin Eliſabetha von Cappel Vorhero Gällerin den 7. dits Monats vnd Jahrs Vnnſern Ehenleiblichen Bruedern Herrn Johann Vrban Von Gradtenaw der Röm. Kay. May. Haubtman Ganz Hinterliſtig vnd Gefährlicher Weiß Vnter den ſcheinbahren in Ain

Caroza zu Bringen, vnd Denſelben Vor der Statt mit ettlich Reittern vnd Soldaten armato Mann Zu Behendtigen, vnd Gleich alß einen Vebel Thätter Gefanngener auf Rekherſpurg in die Feſtung Zu füehren vnd aldorthen Zu verareſtieren Höchſt Straffmeſſigiſt propria authoritate ſich Vnterfanngen, Gſtaldtſamb dan er von Gradtenaw noch defacto Aldorth Verwahret: vnd Laider Gott Erbarms allenthalben in Gemain Gar ſouill Verlauttet Würdt: daß Gemelter Herr vnd Fraw von Cappel Jhme waiß nit durch waß mitl für ſich ſelbſten das Leben nemben: vnd ſo dan denſelben mit etlich 1000 fl. an welcher Summa Jhnen wenig oder Gahr nichts Gelegen wehre Bezallen wollen.

Wann nun Gedachter Von Gradtenaw wie Wiſſentlich ein Nobilitierte perſohn vnd Euer Excell. allainig Vnterworffen: Alß iſt durch diſe aigenthettige vnd ohnne Vorgehenndten Lanndts Obrigkheiten Consens Forgekherte Verareſtierung deroſelben ein Höchſt ſtraffmeſſig vnd praeiudicierlicher ein Grüff Beſchehen, Welcher auch für ſich ſelbſten ſonderlich ob futuram pessimam Consequentiam, wann auch ſolches factum wür mit ſtillſchwaigen praeterieren Khönten, ex officio Empfündlichiſt abzuſtraffen.

Zumahlen daß er Wär auch wüſſentlich in Lanndt woll Possessioniert, in Ainer Löbl. Landtſchafft Güldtbuch mit etlich 1000 fl. Geldts Herrn Güldten einuerleibt, auch kheinesweegs De fuga Suspectus iſt. Dannenhero Herr vnd Fraw von Capell in fahl ſye wider ihme ſprich Zu haben Vermainen, Denſelben der ordnung nach vnd Bey euer Hochgräfl. Excellenz alß ſeiner Vorgeſezten LanndtsObrigkheit vnd Crafft Gerichts Ordnung erſter Inſtanz Conuenieren nicht aber Gleich Bey ſowohl Beſtelter Justicia in Caussa propria ihr ſelbſt aigner Richter ſein vnd a personali Executione anfanngen ſollen. Wie dann diſer Briuat Arreſt vnd incarcerierungen Crafft der Hayl-ſamben Rechten ſo Schwer Verbotten, daß wehr ſich Cuiuscunque Conditione et Dignitates derſelbe ſein möchte absque authoritate Judicis in ain ſolichen fahl wo man Solluendo vnd possessioniert auch nicht in Caussa Malificij uersiert dergleichen Vorzukheren ſich vnterſtehen wurde, tamquam Committens crimen laesae Majestatis neben Genzlichen Verluſt deſſen praetension auch mit den Leben ſelbſten Vnuerſchont abgeſtrafft werden ſolte. Textus est expraesissimus in Leg: 1ma. in fine et in Leg. ult: Cod. De priuat. Carcer: inhibend. Henri Zochi Lib. 9. tit. 5.

Quin Imo ſo gahr die obrigkheit vnd richter welche ſolches eigenthetiges Factum Dissimuliern vnd absque inpositione paenae praetteriern will Ebnermaſſen abgeſtrafft werden mueß Leg. ulti: Cod. De priuat. Carcer: Zochi Loco, allegato.

Bey welchen allen wür vnß auch auf am Jüngst vor einem Jahr Zwiſchen Ihr g. Herrn Wollffen Hrn. von Stubenberg vnd ſeinen noch Vnuerräth. Diener Mathiaſen Deggrines Geweſten pfleger Zu frawenburg ergangenes Exempl Zuegetragen alwo Vngeacht Hr. von Stubenberg ihme auf Vorgehendte Reg. Verordnung mit dem prouossen einhollen, vnd auf das Rathhaus alhier Verarreſtiern Laßen Gleichwohl Vermittelß der Hochanſelligen Hrn. Gehaimben Räthen Alhier gethaner auflag er Deggrines Weillen ſolcher Angeſeſſen auf freyen fues Geſtelt vnd Hrn. von Stubenberg ſeine ſprich der ordnung nach Zuſuchen angewiſſen worden, Diſemnach Beſchicht Vnſer in namben vnd anſtatt vnſer Gedachten Brueder Johan Vrban Von Gradtenaw diemiettiges fuesfallendtes Bitten die geruehen Mehr Woll Gedachter Frawen von Capel Bey pöen etlich 1000 fl. Ducaten in Goldt aufzutragen, daß ſie Ihme alſobaldten auf freyen fues ſtöllen, Ihr ſprich der Ordnung nach ſuchen auf Ihme Herrn Capel alhero Zu Citiern vnd Weillen er in Landt nicht possessioniert alſobaldten mit den perſonal Arreſt Biß Zuerlaßung offterholdt vnſers Brueder Zu Belegen, wie nun diſes für ſich ſelbſten Billich auch Zuerhaltung dero Landts Obrigkheitlichen authoritet vnd respect geraicht, alß Thuen Euer Excell. vnd Gd. wür vnß Zu gnediger Gewehrung, diemiettigiſt fueßfallent anbeuolchen.

Euer Excellenz

Diemiettigſte

Maria vnd Eliſabetha Gradtwollin.

---

68) Erlaß des Landshauptmanns Grafen von Trautmanſtorf an Freiherrn Detlof v. Kapell mit Befehl, den von Grattenau unter Pönfall von 1000 # auf freien Fuß zu ſtellen, vom 9. April 1661.

Wohl Edl Geſtrenger, Lieber Herr vndt gueter Freundt. ꝛc.

Auß hiebeyfindigen Einſchluß habt Ihr mit mehrern Zuvernehmen, weßen ſich Maria vnndt Eliſabeth Gradwolin Geſchwiſtrigten, in nahmen vnndt ahn ſtatt ihres Bruedern Johann Vrban Von Gratenau, wider Euch Supplicando erclagt haben, daß Ihr am jüngſt Verſchinen Pfingſtag alß den 7. dits Monats vnndt Jahrs gedachten ihren Bruedern, mit vnderſchiedlich gewaffneten Leuthen, auß aigener authoritet, von hinnen hinweckh vnndt in die Veſtung Reckherſpurg, gefenglich Zuführen, daſelbſten auch Zu arreſtiren, gewalthetig vnderſtanden hettet, vnndt dahero vmb remedirung deſſen demüetigſt gebetten haben; Wann

nun aber dergleichen Vorkherte aigenthätliche eingriff, ohne Vorher gehenden Landtsobrigkheitlichen Consens, in diſſem Landt Bey ſo wohlbeſtellter Justici höchlich Verbotten, Euch auch in propria Causa Richter Zu ſeyn, vnndt a personali Executione anzufangen nit gebühren will, vnndt mit nichten Zugeſtatten iſt;

Alß will in der Röm. Kay. May. namben, dann von Landtshaubt. wegen, Ich euch Bey Pöen 1000 Ducaten in Gold hiemit anbefohlen haben, daß Ihr nit allein Ihme Von Gratenau alſobald nach Vernehmbung diß, auf freyen fueß ſtellen Vnndt frey vnndt loß laſſen, ſondern auch warumb Ihr dieſes Factum Vorkhert habet, inner den negſten 3 Tagen alßo gewiß Berichten, alß im Widrigen der Pöenfall vnanſtendig iustificirt vnndt vnuerſchondt abgefordert werden ſolle. Gräz den 9. April 1661.

Sigmundt Friderich Graff Vnndt Herr Von Vnndt Zu Trauttmanſtorff, der Rom. Kay. May. Cammerer, Rath vnndt Landtshauptmann in Steyer.

Dem Wohl Edlen vnndt Geſtrengen Herrn Detloff von Capell, Röm. Kay. May. Obriſten ꝛc. Meinem lieben Herrn vnndt Gueten Freundten ꝛc.

69) Schreiben des Obriſten Freih. v. Kapell an ſeinen Sachwalter Dr. Hämberl.

Edl Geſtreng Vnndt Wohlgeehrter ꝛc.

Sonders lieber Herr Hämberl ꝛc. Sein iüngſtes vntern dato Gräz den 27 diß ſich endenden Monats Aprilis iſt nebenſ denen Beyſchlüßen mir zu recht behändiget worden, auß welchem Ich, worauff Ein vnndt anderte Rechtsſachen aniezo beruhe, mit mehrerm nachrichtlich Vernommen habe, vnnd derentwegen mit meiner geliebſten Frauen Gemahlin mich erforderter notturfft nach beredet, Hierüber dem Herrn in Verlangter widerantwortt nit Verhalte, daß Er wegen deß Schwarzenburg. depoſitirten Geldts veber den Landtshauptmanſch. Befelch ein Bericht dergeſtalten Verfaſſen vnndt darwider einreichen wolle, daß dits orths mein Frau Gemahlinn ſich ihrer habenden Obligation Betrage, crafft deren man ahn ggllſcher. ſeithen ſich Verſchriben vnndt Verbunden dieſe Schuldt Summam in Capitali vnndt daß dauon ahnerwachſende interesse mit Specie Reichsthalern paar vnndt ohne widerredt Zubezahlen, khan alſo meine Frau Gemahlin ſich billiger Dingen ſolcher Verſchreibung betragen, vnndt dieſer geſtalten der erhebung

ſich waigern, ohnerachtet herr Bredimus ſich einbildet es müeßte ſeinem belieben nach fortgehen.

Den Trautmanſtorfferiſchen Vergleich, vnndt daß darüber gemachte vnndt eingeſchickhte Concept, weilen die Zeit Zu khurz anderer nothwendigen Verrichtungen halber ſolchen Zu durchleſen vnndt Zu reuidiren geweſen, alß ſolle ſolcher lengſtens innerhalb 2. tagen widerumben Zuruckh geſendet werden, imitelß aber wolle der Herr ſich angelegen ſeyn laſſen, die ienige Quittungen ſo herr Graff von Trauttmanſtorff in dießer ſachen Veber den Vorherigen Geldt Empfang von ſich geben, vnndt ſolche der von Gratenau dato bey ſeinen Handen behalten, von Ihme abzuforderen vnndt zu ſich zu nehmen, damit alles zu gueter vnndt völliger richtigkheit gebracht werden khönne.

Die Jamſtorfferiſche Commiſſions ſach betr. wann mann es veberhaupt auff die Vermeinte 16000 fl. bringen vnndt Vergleichen khan, iſt meine Frau Gemahlin nit Zuwider, ſondern placidirt es in allwege, der Herr wolle dißfalß möglichen fleiß anwenden, vmb daß werckh zur endtſchafft zu bringen, vnndt ſolcher geſtalten zu vergleichn.

Gleicher maſſen iſt auch meine Frau Gemahlin Vrbietig dem Herrn Hirſchfelder den begehrten Stertin Wein, ſo guet Sie Einen ihrer Gewächſen in Keller hatt, dann Sie weder Luttenberger noch Kerſchbacher geben khan, ſeitemahlen in daſelbſtigen gebürgen Sie kheine Weingartten, weniger dergleichen etwan Verlangende Wein im Keller hatt, zu geben; daß Känderl aber iſt zu Gräz, vnndt ſobalden meine Gemahlin dahin khommen würdt, ſolches auch Herrn Hirſchfelder Zuzuſtellen Sie willig iſt.

Veber der Gradwolliſchen Schweſtern eingereichte Clag vnndt darin enthaltene grobe Inzüchten vnndt iniurien, habe Ich mich ſchrifftlich beſchwährt vnndt vmb Exemplariſche würckhliche beſtraffung gebetten, derentwegen die Verbſcheidung bey der Landtshauptm. Canzley Zu ſollicitiern ſeyn würdt; Wegen deß Gradenau aber vndt ſeiner intentierten Gwalts clag, auch derentwegen gethanes güetliches Erſuechen wolle der Herr in nahmen meiner Frau Gemahlin, dann ich daß Erſuechen, ſo Er ahn mich abſonderlich gethan nit acceptire, ſondern Ihme widerumben Verſchloßener in ſein wohnzimmer auß gewiſſen Vrſachen remittire, gehöriger orthen darwider einkhomen, vnndt Erſtlichen die narrata provt narrantur simpliciter widerſprechen, dann die geringſte wahrheit dabey nit iſt, vnndt der Gradenau mit rechtlichen Beweiſtumb in ewigkheit nit würdt aufkhommen khönnen, ſeinem Vorgeben nach daß Er durch meine Officier H. Lebel, Capitain Leütenandt vnndt Secretarium, vnnd andere in groſſer anzahl gehabte Leüth vnndt Diener armata manu Vmbgeben, mit groſſem Tumult vnnd

Poldtern veber die Stiegen geſtoſſen, vnndt alß ein Vebelthäter gewalthetig in einer Caroza gefangener nach der Veſtung Reckherſpurg geführt worden, welches alles pura puta mendacia ſeyn, dieſes aber iſt wahr vndt alleſ in facto Vergnüglich Zuerweiſen, daß meine Frau Gemahlin ihne öffters deſſen, ſo Er Zuthun alß annoch ein Vnuerraitter vnndt Beſoldter Diener ſchuldig geweſen, vnndt de facto iſt, auch ſich derentwegen ſchrifftlichen Verobligirt hatt, ermahnet, vnndt alß Er entlich geſagt Er wolle alhero nacher Reckherſpurg vnndt meiner Gemahlin die Verlangende nothwendige Schrifften ordentlich einhändigen, auch eben damahls herr Lebel vnndt mein Secretarius in andern meinen ihnen ahnbefohlenen Geſchäfften neben einem Ihnen Zum auffwartten beſtellten Reittknecht nacher gedachten Reckherſpurg abzuraiſen in procinctu geweſen, alß hätt mann bey ſolcher gueten gelegenheit auch Ihne Gradenau dabey Zuhaben Verlangt, vnnd iſt auch ehrlich vnndt in guetem reſpect gehalten worden, wie dann der Herr ſelbſten im werckh geſehen hatt; vnndt geſezt, doch kheines weegs geſtanden, es wehre deme alſo wie Er vorgiebt, ſo hette doch ſolches mein Frau Gemahlin nur ihrem Vnuerraitten diener gethan, Ihn dardurch ſeiner ſchuldigkheit erindert, vnndt wehre deſſen auch wohl befuegt geweſen; Meine Frau Gemahlin irret dißfalſ ſein Gradenau angezogener Reichs Ritterſtandt, Von welchem Sie alß ihres dieners nichts Zu wiſſen Verlanget, in ihren propri ahngelegenheiten gar im geringſten nichts, Er Thue nur ſeine Raittungen vnndt mache die verlangendte richtigkheit, Im Vebrigen mag Er gleichwohlen ohne ihrer Verhinderung bey negſtenſ etwan außſchreibenden reichstag auff die Reichs Ritterſtandt banckh ſich ſezen, wann Er plaz daruff finden khan; der Herr Thue ſein Vnbefuegt vnndt ganz vnwahrhafftes Vorgeben nur wohl außführen, vnndt mit dem Contrario in der wahrheit widerlegen.

Nicht weniger auch wolle der Herr in nahmen meiner Frau Gemahlin bey dem Herrn Landtshauptmann einkhommen vmb einen ſcharpffen Beuelch außzubringen, crafft deſſen dem Gradenau Bey Pöenfall 1000 Ducaten aufferlegt werde, daß Er alſobalden alhier Comparire vnndt erſcheine, ſich mit meiner Gemahlin ordentlich Verraitte, deroſelben alle Satisfaction laiſte, auch mit denen Vnderthanen alle richtigkheit pflege in welchem Er angeclagt würdet, nicht weniger rechtſchaffene raittung Thue, in deme, ſo Vill Er noch zu Thuen ſchuldig iſt.

Auff die andere zwey gleichfals ahn meine Frau Gemahlin abgebene Erſuech ſchreiben, wann der Herr eine notturfft zu ſeyn erachtet, wolle Er auch eine Beantworttung verfaſſen, vnndt würdt zwar die darin angezogene Obligation nit widerſprochen,

70) Replik des Advocaten Hämberl im Namen des Freiherrn und der Freyinn v. Rapell auf die Klagschrift Herrn von Grattenau's wegen seiner gewaltsamen Entführung.

Hochwierdiger Fürst, Hochwierdig, Hoch vnd Wollgebohrne, Gned. vnd Hochgebiet. Herrn, Herrn.

Allermaßen deß Johann Vrban Von Grattenau seine Schwöstern mit Vngrundt mich vnnd mein Frau Gemahl angeclagt haben, alß ob wier denselben Via facti apprehendiert, vnnd in gefenckliche Verarrestierung genomben Hetten, Also Thuet er sich auch nicht scheichen, die Warheit hindan Zusezen Vndt Straffmessiger Weiß sub A. praeocupando Bey der Löbl. Landtshaupt. an Zurueffen, vnnd von mier Cautionem De non offendendo mit Laistenter Pürgschafft, oder Vndterpfandt P. 3000 golt ducaten Werts Zu praestiren Bey Bethroung Perschönlichen Arrests, vnwarhafftig vnnd Vermessentlich Zubegehrn; Waranf mir dan auch sub B. wider Alles Versehen gleich in Continenti sine exacta Causae Cognitione vndt ohne meiner Vernembung gemessens Ernst anbeuolchen worden, das ich mich gegen den Supplicanten aller thätlichkheiten Allerdings enthalten vndt in Widrigen Zu Einwilligung seines Begehrns nit Vrsach geben, Beynebens aber der Vorhabenten Attentaten, Aigentliche Vrsach Berichten sollen.

Diſes Vnschentbahre niemahlens Erweislich oder gehörte Vorgeben hat er sogar Vor der mir Beschehnen Exequirung des obgemelten Beuelchs zu reassumiren vnd Bey Eur Fürstl. Gd. vnd Excell. sub C. einzugeben, vnndt Worüber den Beuelch D. auß Zuwirkhen Straffmessig Vndterstandten.

Ich aber Habe vor der Beschehenen Exequirung nit Vermanglet der Löbl. Landtshaubtmanschafft sub E. souil Zuberichten, daß der Von Grattenau mit Rhein einicher Seell warhafftig nicht Bezeugen Khan, wie ich dan dahin niemahlens Einichen gedankhen gehabt Habe, waßer Vnschantbar Bey Herrn Landtshaubtman alda angebracht hat, Consequenter auch sein Begehrn ein nullitet, vnd Khunfftig nit allein gar khein Glauben Zugeben, sondern Beuorderist Exemplariter Zubestraffen, Vnnd ich dergleichen Vnnothwendigen Verordnung Fürdthin Billich entybrigt zu laſſen seyn, seitemahlen Ich ohne sein von Grattenau Vorschreibung souil Verständig die Löbl. Landtsobrigkheit Zu respectiren, wider die Justici nicht zu peccieren, oder Zu Handtlen Vilweniger einem waß Vnrechts vnd wider die Billigkheit anzuladen oder Zuezumessen, Alſo het sich diſer Forchtſambe Haaß Vor meiner

nicht Zuſcheichen, ſondtern Vilmehrers Zubefirdern, das er das Jenige ſo er Zuthuen Verobligiert dermahlen in Werckh Volziehe, vnd Rhöndte ich gar nit darfüer das etliche Leüth, dennen das von Grattenau Haaßen Courage Bekhant ſeye, durch Lächerlich vndt Verierische Vorbildungen dahin Verleithen das er ſelbige ſo Crefftig, alß etwan das H. Euangelium Glauben vnnd darauf geſtrackhs gerichtlichen Clagen Thete.

Dahero wehr vmb deſto Vilweniger Ainiche Caution de non offendendo Von mir Zuerfordern, ſeithemahlen Er wiſſen ſolte, das ich in meinen Khayſ. Khriegsdienſten mit Ehrn Vilmehrers, dan er Erobert hab, vnd soluendo, auch khein Vagierente Perſchan bin, alß er iſt, dahingegen aber ich mich Woll Zubeſorgen Habe, das er ſich ſeinen Vorhaben nach werde Auſſer Landts Beziehen, maſſen er dan ſolches ſein Vorhaben gegen Meinen Officiern, Alß er mit Ihnen nacher Rieggerſpuerg gefahren, Oeffentlich vnd Freymüettig entdeckht, Zu deme auch das ſeinige Beraith maiſtens geſtehnet, vnd mich Hernach mit Vil Tauſſent Gulden, ſo Er mein Frau gemahl muethwilliger weiß eingefüehrt, vnd darumben Rechenſchafft zu Thuen hat, Steckhen Laſſe.

Bei ſolcher Beſchaffenheit Ich gehorſ. gebetten Habe, den von Grattenau von ſeinen Begehren der Zeith ab- dabej aber ſeine Vnwahres niehmallen Beweißliches anbringen ſonders Ernſt Zuuerweiſſen, Widriges ich waß auf der Gleichen gehört, Zuthuen, vnd vor Ihr Röm. Khay. May. alß auch der Löbl. Landtsobrigkheit Zuuerantwortten wiſſen wuerde, ſo iſt doch diſes mein Wahres Berichtliches Anbringen E. den Gegentheil Alleinig nur Fürzuhalten erledigt worden. Welches mir darumben Beſchmerzlichen Vorkhembt, das man auf ein ſo Vnwahres angeben wider mich der Ihro Khay. May. in Khriegsdienſten Faſt von Jugent auf, mich Threu gehorſambiſt gebrauchen Laſſen, vnd gleichwollen mit Perſchenlichen Arresto nit alſo gethroet worden, dergleichen Verordnungen außfertigen, vnd einem ſolchen mehrers dan mir, ſo geſtrackhs glauben ſezen vnd fauorisieren Thuet deſſen ich zwar dem Hrn. Landtshaubtman nicht, ſondern nuer des von Grattenau Anhang inculpiere, auch diß Fahlß zu mehrer vndt Reifferem nachſinnen Anheimb ſtelle, Ob es nit Billich ſelzambe Gedanckhen Verurſache, daß man mir auf Bloßes des Grattenau nimmer Erweißliches angeben, durch Bethroeten personal arrest eine inhibition vnd praestierung einer Caution auferlegt, dahingegen in Rechtmeſſig angeſtellt vndt Trefflich fundierter iniuri Clag Ahn ſeithen meines Haußpflegers Jacoben Semblers alß iniurirten Contra Grattenau iniuranten Vermög Beſcheidts vnterm dato 21. diß May dem geg. vmb fürderlichen Bericht Zuzuſtellen decretirt worden, Vnnd das aber Von mir Khein

ſolche Caution nicht Erfordtert, noch ex fundamento aufgetragen werdten Khan, das iſt die anfenckhliche Vrſach, das ich die Zeit meines Lebens den von Grattenau an Leib vnd Leben was Zu Thuen nit gedacht, ſondtern Alleinig das Jenige, waß er von Rechtswegen Zuthuen Verpflichtet vnnd Verobligiert iſt, Begert habe, ſolches Khan mier auch Khein Justicij Vnrecht ſprechen, 2do. ſoll er Ihme doch gleichwollen einbildten, das ich mich an Ihme ſo Liedterlich nicht Vergeſſen, vnnd mit ſeinem Leben vil Tauſent Guldten ſo er meiner Frau gemahl ut specification sub F. G. H. Bekhantlichen ſchuldig, Bezahlt machen, vnd mier dabej nit allein in diſſer, ſondern auch Jenner Welt ein ſolche Verantworttung an den Halß Laden werdte. 3tio. iſt auch darumben von mier Khein ſolche Caution Zubegehrn, ſeithemallen ich mit meinen Hayrathlichen Sprichen vnd Zuebringen, auf meiner Frauen Gemahl Haab vnd Güetter Verwiſſen, vnd Verſichert, vnnd dahero Vill Böſſer dan der Gegentheil in Landt, soluendo vnd possessioniret Bin. 4to. Wan ein ſolches absurdum einſchleichen ſolte, wurde manicher dergleichen fingieren vnd gleich darauf ein ſolche Caution erfordern, es iſt aber dato in Landt nicht erhört, vilweniger obseruiert wordten, Alſo Verhoffe ich es werde mit mier (obwollen ich Zwar dato Khein Landt mitglidt, doch aber darumben angehalten, vnd Vnzweiffentlichen erlangen werde ſonſten aber annoch Jederzeit Ihro Khay. May. gethreu gehorſ. Vaſall vnnd Dienner Bin) Khein ſolcher Anfang gemacht werden. Allermaſſen dan an Euer Fürſtl. Gd. vnd Excellenz mein gehorſambſtes Bitten, die geruehen des von Grattenau Bekhandten Vnwahren Anbringen fürdershin Kheinen glauben Zugeben, ſondtern Vil mehrers Zuuerweiſſen, dabey aber auch die gd. Verfüegung Zuthuen, damit ich Von ſollchen muethwillig Hoch ſtraffmäſſigen Begehrn Khünfftig entwebrigt gelaſſen, vnnd da er Von Grattenau gegen mier ſprich Zugehaben Vermaint ſolche der Ordnung nach ſuechen, Warumben ihme dan genuegſamb Redt vndt Antwordt gegeben Werden ſolle; Gleich wie diſes der Aequitet gemäß, alß Thue mich dan gehorſ. Beuelchen.

Eur Fürſtl. Gd. Vnnd Excell.

Gehorſamber
Detloff Von Rappell.

71) Bittschrift Herrn v. Grattenau's an die geheimen Räthe um Genugthuung und Sicherheit wider Freiherrn v. Rapell sammt den zwei Aufträgen an die Regierung und den Landeshauptmann vom 2. Mai 1661.

Hochwürdigister Fürst, Hoch Vnd Wollgeborn, Wollgeborn, Gnedig Vnd Hochgebiett. Herr, Herr. ꝛc. ꝛc.

Vmb das Herr Detloff Von Capel Obrister, Veber die Jüngsthin auß aigner Authoritet, vnd nicht mit Gringer Verschimpfung der Landtsobrigkheit Wider mein person Vorgekherte Gefenckhliche Verarrestierung abermahlen vnd fehrers mich uin facti apprehendieren auch sonsten mit allerhandt Attentaten vnd Tädtlichkhetten Bedrangen, Vill Weniger Gehöriger Orthe per remedium Juris Conuenieren, sondern alß ob in Landt khain Justitia vndt er niemandt Zu parieren schuldig Were, das Gwalt- vnd Faustrecht Höchst Nachteilligist Introduciern Wüll, Alß Habe ich mich der Wüssentlichen Rechte Zubetragen Vnd von Jhme alß Welcher in Landt mit nichten possessioniert vnd angesessen Cautionem de non offendendo per pignora aut fideiussores (talis enim idonea Cautio in Jure intelligitur) Ganz Billichist Zubegehrn. Wie ich dan dergestalt Von Jhme Herrn Von Capell sonderlichen Weillen er in Landt nicht begiettet noch angesessen, Bey solcher Sach Beschaffenheit, Weder in noch ausser der Statt an Leib oder Lebens nicht sicher, sondern in Vnablassiger Vorsichtigkheit, Vnd Gefahr meines Lebens stehen miste, Also khan alles fehrers Vebel Vnd besse Consequenzen anderer Gestalten nicht alß durch der Caution Verhiettet Werden, Wie ich dan hiemit sollme. protestiere, Zum fahl Eür Fürstl. Gd. vnd Excellenz mier nicht Gnuegsambe Hülff vnd schuz alß Wie ich anrueffe, Erthaillen vnd Verschaffen, Vnd mir ein Vebel Zuegefügt vnd angethan Werden solte, das ich mich der Von der Nattur vnd rechts Wegen menigkhlichen Zuegelassnen Nottwöhr Zu saluiren meines Lebens Gebrauchen Wierde, — War Veber aber ich Hiemit nochmallen sollenissime protestiere, vnd vor Gott vnd der Weldt entschuldiget sein Will, vnd solches Vmb sonill desto mehrers Willen Er Herr Von Capell Weder Haller noch Pfennig Vill noch Wenig an mir nicht Zusuechen Hat, auch mein Herr nicht ist, vnd mit mir in Geringsten nichts Zuschaffen Hat, vnd er auch an mir sonsten Was Zusuechen oder Sprich Hette, mag er die Wüssentliche Ordnung Brauchen, Bin Jhm Gott Lob schon angesessen Vnd soluendo, Vnd Vrbiettig alzeit redt vnd Andtworth Zugeben,

Maſſen dan zu Eur Fürſtl. Gd. Vnd Excellenz ich Hiemit in Vnterth. Nothgetrungentlich zu recurrieren VerVrſacht Werde, dieſelben Gehorſ. Bittent die Geruhen Gemelten Herrn Von Capell Obriſten dergleichen nicht Balt in Landt erhörte proceduren, vnd Wider mich Vorhabendte Attentaten khaines Weegs zuuerſtatten, ſondern demſelben alles Ernſt vnd Gemeſſen aufzutragen, das er mir Inner den negſten 3 Tagen Wie geſagt, Genuegſambe Caution de non offendendo entweder durch Pürgſchafft oder Vnterpfandt P. 3000 Goldtducaten Werths Würckhlichen Laiſten, in Widrigen ſein perſon in Arreſt Genomben, Vnd bis auf Gefolgte Genuegſambe Verſicherung deſſen nicht erlaſſen Werden ſolle, Wie nun dieſes denen Rechten vnd der Billichkheit Gemäs, Alß Thue deroſelben zu Gnediger Gewehrung ich mich Vnterthenigl. Gehorſ. anbeuelchen.

Euer Fürſtl. Gd. Vnd Excellenz

Vnterth. Gehorſ.

Johann Vrban v. Gratenau Haubtman.

Auf die JDe. Reg. Zu geben, die wolle würkhlich daran, Vndt darob ſein auf das der Suppl. Vor aller Tättlichkheit genzlich geſichert werde. Ex cons. Sac. Caes. Mttis. into. 2 May 1661.

Dr. Thomaß Ignatiuſ Maurer.

Deme Herrn Landtshaubtman in Steyer Zuezuſtellen mit beuelch, das er herr wierkhlich daran Vmd darob ſein ſolle, damit der Supplicant Vor aller Tättlichkheit gäntzlichem geſichert werde. Dem 7. May 1661.

Ha. Wolff Poſch.

Durch befelch, nach inhaltt obſtehenden Decrets auszuferttigen. 9. May. 1661.

Wolff Chr. Vierholz.

72) Auftrag des Landshauptmanns an Freih. v. Kapell, ſich aller Thätlichkeiten gegen Herrn v. Grattenau zu enthalten, vom 30. April 1661.

Edl Geſtrenger, Lieber Herr vnd Guetter Freundt. ꝛc.

Waß für ein beſchwörliches anbringen mehrmall Johann Vrban von Gradtenau, wider Euch Supplicando eingebracht hat, daß Ihr veber die Jüngſthin auß Aigner authortet mit Verſchimpfung der Landtsobrigkheith, wider ſeine Perſohn vorkherdte Gefengkhliche Arre-

ſtierung, abermalls, vnd ferers Jhne Via facti zu apprehendieren, ſonnſten auch mit allerhandt attentaten vnd thättlichkheiten, mit Hindanſezung Der Wiſſendtlichen ordnung, Zubetrangen Vorhabens ſeyet, vnd Dahero vmb praestierung der Caution de non offendendo, Weillen er weder in, noch auſſer der ſtatt an Leib vnd Leben nit ſicher, Jhr hergegen in diſen Landt mit nichten angeſeſſen ſeyet, Hierin gebettner maſſen Angeruefen Habe, vnd dahero mit Euch, Damit Jhr gedachte Caution endtweder durch Pürgſchafft oder vnderpfandt P. 3000 Goldt Ducaten Werths, inner den negſten 3 tagen Würckhlichen Laiſten thettet, im Widrigen Küre Perſohn in Arreſt genomben, vnd biß auf ervolgendte Genuegſambe Verſicherung Deſſen nit erlaſſen werden möchte, Zuuerfüegen Gehorſ. gebetten, daß verſtendiget Hiebey ſchlieſſliches Anbringen mit Mehrern Hieriber nun will in der Röm. Khay. May. ꝛc. namben, Dan von Landtshaubt. Wegen, Ich Euch hiemit alles Gemeſſenen Ehrnſts anbefolchen haben, daß Jhr Euch Gegen den Supplicanten aller thättlichkheithen allerdings endthaldten, vnd im Widrigen Zu einwilligung inuermeldten Begehrens nit vrſach geben, beynebens aber inner den negſten 8 tagen, Küre wider gemeldten Supplicanten für kherendten attentaten, vnd Wie fürkhombt, vnaußſezlichen betrohungen, aigendtliche Vrſach berichten ſollet. Gráz den 30. April 1661.

Sigmundt Friderich Graf vnd Herr von vnd zue Trauttmanſtorff, der Röm. Khay. May. ꝛc. Cammerer, Rath, vnd Landtshaubtman in Steyr ꝛc.

Dem Edlen Geſtrengen Herrn Dedtloff von Cappell, der Röm. Khay. May. ꝛc. Obriſten ꝛc. Meinem lieben Herrn vnd Guetten Freundt.

---

73) Behebnißabſchied das iſt Urtheil auf die erſte Klagſchrift Herrn v. Grattenau's wider Freih. v. Kapell vom 1. Juni 1661.

Ich Sigmundt Friderich Graff vnnd Herr vann Vnnd Zue Trauttmanſtorff ꝛc. Freyherr auf Gleichenberg, Vegau, Burggau, vnd Tayenbach, Herr auf geyofzen, ober Vnd Raſſenthall, der Röm. Khay. May. ꝛc. Cammerer, Rath, Vnnd Landtshaubman in Steyer. ꝛc. Bekhenne von Ambtswegen, Wie daß Johann Vrban Vonn Grattenau, Wider Herrn Detloff Von Capell, obriſten, Wegen abfündung der den 7. Apprillis dits Jahrs, Jhme durch ihne Herrn Vnnd deſſen Frauen Gemachlin in dero Behaußung alhier in Gráz, Vermittelſs ſeinen

Vndtergebenen Officiern Capitain Leidtenandt Secretarium Vnnd andern armata manu Vmbgebenen Leithen Vnnd dienern, mit Villen Despectierlichen Wordten, abziehung mit groſſen Tumult alß einen Vebelthätter, Veber dieſchiegeſn Hinab, gewalthättig in einer Carozza, nach der Veſtung Redkherſpurg Priuata et propria authoritate mit Verſchimpfung der Landtsobrigkheitlichen Jurisdiction gefangen füehrung, daſelbſten auch 8 tag Lang beſchechner aufendthaltung angethamer Vnnd auf 6000 goldt ducaten aestimierter Iniuri Vor meiner ambts ſtöll allda Claagt, Vnnd in denen angeſtelten ordinay Ambts Verhören Perempthor. tagſazung erworben Zu welcher der Cllager durch Drem. Johann Bapt. Pfeiffer, der Herr beclagte aber durch Drem. Johann andree Nägerl, Beede geſchworne Aduocaten alda erſchinen, Habe Ich Veber ggllisch. eingewendt Vnnd aberkhendter Exception nach Vernombenen ſchrüfft: vnnd Nünttlichen notturfften, mit Rath der geſchwornen Khayſ. Herrn Landträther Vollgenden abſchidt geben.

Der Clager hat ſein Clag, neben abtrag, Gerichtsmeſſigung nach, behabt Vndt erſtanden darwider ſich der Herr beclagte beſchwerdt, iſt auf Widerfechten ferers erkhendt Khan auß erhöblichen Vrſachen Wolldingen. Vrkhundt deſſen mein Ambtsferttigung. Gräz den 1. Juny 1661.

(L. S.)

---

74) Eigenhändiges Schreiben der Freyinn von Rapell geb. Freyinn von Wechsler an ihren Sachwalter Hamerl, um demſelben Geſchäftsweiſungen zu ertheilen, vom 22. Juni 1661.

Edler Geſtrenger.

Jngebüehr geliebter herr hamerll, Winſche dem herrn Vor Gott dem Allmechtigen Alle Zufridenheit Vnd Wollergehung Vnd Schickhe Peynebens dem herrn die ſchult obligation Auff den feyerer lautendt, hiebey, auch Ein Puſchen Quitungen Vnd Außzich Abſchryfften, Weliche Zu Meiner gerhabſchafft Raitungen gehert, Vnd auch ein Abſchryfft Von meinen heyrats Prieff, auch eine abſchryfft Von der Recognition, Was der von Purgkhſtall Von Verlaß Empfangen, darmits der herr Weiß in der Raitung Einzuſezen, Vnd was ich in meiner Raitung Werde Schultig Verbleiben, das Will ich mier laſſen, an mein heyratlichen Sprichen defaltüren, den der heyratsPrieff Pringt nicht mehr alß

3800 fl. das dritl foraus aber Nues geraith werden, Vnd auch eingeſezt, Wehrs den das Nian Niers Pey den Edickht gar nicht Paſiern welt, So Wuſt ich halt Recht, das ich ein Pettler gehabt het, Vnd mieſet ich halt, das Was ich ſchultig verbleib, in foraus gleich Wie Jchs Empfangen hab, Wider Erſtaden, in des feuerer Vergleich Steth nur 160 fl. Vndt im ſchult Prieff Steth 180 fl. Weiß Alſo nicht in Welichen es gefelt Jſt, hiebey Jſt auch ein Abſchryfft, Von der Anordtnung wegen der lechen, von herr dokhter Würzpurger, Vnd auch das Vnterſchribne Anbringen an die herrn gehaimben Käth, bütt Allßo gar hoch Niein Herr Hämerll der herr Welle Jmbe diſes Vnd Alle andre Nieine Sachen laſſen beuolchen Sein, Weliches Jch gewiß Auff Alle Weiß gegen den Herrn dankhparlichen ZubeSchulten Verlange, Wegen der lechen, Nues Nian Nur gleich Erwarden, Was Auff Nein Anbringen Wiert herauß komen, Wenn Sie es aber Etwan gar zu lang Niechten Auffziechen, So bütte Jch den herr feyer Nur Recht, Vnd kome in Nieinem Namben nur auch Auff diſſe Nianier Ein, Alß Wie der Wierzpurger, Vnd hiebey Auß der Ateſtation Zuſechen Jſt, hieriber Vns Sammt in Schuz des hegſten beuelch. Riegerſpurg den 22. Juny 1661.

des Herrn Jngebiehr Willige
Catarina Elyſabeth Von Capell
geborne Wechſlerinn Freyinn.

---

75) Schreiben Herrn von Grattenau's an die Freyinn v. Kapell geborne v. Wechsler.

Jhr Gd. Hoch Wollgebohrne Freyin Gd. vnd Hochgebiet. Frau, Frau.

Euer Gd. khan vnentfallen ſein, das ich Zu mehrmallen leib Guet vnd bluet, für dieſelben aufgeſezt, vnd mich weder guet, gelt, geſchenckht, promouierung, Thrölligkheit, währ noch waffen nicht abwendig machen Khönen, derſelben Threu zu dienen, auch mein ganz disegno Thuen vnd laßen, dahin gerichtet, wie ich khunte bis an mein ende erſprießliche Dienſte erweißen: vnd auch woll erwißen habe, wie ſie es dan auch wohl bedürfftig geweſt, vnd khan woll ſagen, das ich ohne Ruemb Zumelden, diſer jünglichen Zeit hero ſollche übel verhietet vnd nuzen geſchaffet, das es Eur Gd. niemermehr nicht glauben khönen, aniezo aber weillen ſollches alles übelerkhent, die paſion, verfolgung üble Wunſch, Thrölligkheiten, vnd nachreden, wider mich ſo groß ſein, daß ich ganz vnſchuldig leider woll auſſezen mueß, will hoffen bey

ſollcher geſtalter ſachen, vor der ganzen erbahrn welth für entſchuldigt zu ſein, vnd obwollen ich dergleichen mein Tag nit verhofft, auch anfenckhlichen vnd lange Zeit Euer gd. übler intentionen vnd vorhaben, nicht wollen glauben geben, ſo verſpier vnd erſiche ich es leider aniezo nuer allzuuill, vnd iſt an deme nicht genueg, das man mier mein von Jugent auf mit redlichkheit hart erworbnen bluetigen ſchwaiß, Zu nemben begehrt, ſondern man mich auch gahr zu einem offentlichen dieb machen will, ob nun diſes anſtath meiner verdienten recompens, vnnd deren Euer gd. ſo offt gethonen ſchwur verſprochenen vergeltung änlich, vnd die ſpolirung für die Gnad vnd auſſtaffierung anzunemben, ſo ſey es dem gerechten Gott beuolchen, vnnd winſche glickh darzue vnnd werde gleichwoll noch bitten, das Gott Euer gd. ſollche vnrecht verzeicht, waß für beße Zungen darzue auch anraizung vnd vrſach geben, dem verzeihe es auch Gott, vnd darmit aber, Euer Gd. ſich auch gegen mier einiches Vnrecht nicht Zuverſechen oder Zubeſorgen haben, das ich derſelben Guets oder ſchrifften Zu gefahr vortheil oder nachtheil behalte oder habe, bin ich ganz nicht zuwider Euer Gd. khomben ſelbſten oder ſchickhen, ich ſchwör das ich das Geringſte nicht begehr Zuuerhalten, vnnd laſſen mier hier Vnnd zu Stänz vnd allenthalben wo ich das meinige habe, durchſuechen, vnd waß ſie finden ſo Jhnen gehört Zu ſich nemben, vnnd mich mit Vngnaden beſtraffen, will mich aller meiner Inſtänz vnnd gerichtern gehrn begeben, vnnd ſeint mier Euer gd. Frau, vnd obrigkheit genueg, vnd nicht diſes ſondern da es Euer Gd. begehrn, will ich auch Zu gehorſ. derenwillen gahr mein Vatterlandt maiden, vnd mit oem ruckhen anſchauen, ich khan Eur gd. alles verzeichen vnnd ſo ſie mier auch all mein wenigs nemben: vnd entziechen, wan ich nuer meinen Ehrlichen Namben nicht nimbt, vnd ehe ich mier ſollchen laß nemben, Vnd mich Zu einem ſchreib Tiſch, gelt vnd ſchrifften dieb laß machen, ehe will ich lieber mein leib vnnd leben verlihren, Gott wüerdt mir ſchon helffen, hab ichs nit allzeit mit Euer gd. vnd mit dero frau Tochter Threu gemaint, ſo gehe es an mier auß, was Euer gd. an den Hauspfleger für ein ſchelmb haben, vnd wie er ſie in maul herumb Tragt, vnd außricht, wan ſie es wuſten ſoll ihme übel gelingen, Euer gd. Göttlich obſicht vnd derſelben mich diemüettig Empfelchent.

Euer gd. diemüttiger Johann.

P. S. Waß des wenig ſo ich nothwendig von ſchrifften bey mier hab, oder finde, an deme doch ſonſten wenig daran gelegen, ſoll Eur gd. bey meinem gewißen fideliter Zuegeſtelt werden, vnd khönen ſie mier glauben das ich die geſtrig geſchickhten, in meiner abweſenheit

alzeit an ein ſollchen verwahrten orth gehabt, vnd beſſer alß darauß im Hauß.

---

76) Eigenhändiger Entwurf eines Schreibens der Freyinn v. Kapell geb. Freyinn v. Wechsler an den Landeshauptmann, um ihn zu unterrichten, daß Grattenau ihr unverrechneter Diener.

Von Mier auß Mueß ein Abſonderliches Anbringen an herrn lantshaubtman gemacht werden, Vnd darin Eingefiert Werden, die Weill Mier läiter Von Meinem gebiet. herrn lantshaubt. Mein Jus Vnd gerechtigkheit Iber Meinen bedienten Johann Vrban Von Gradenau, Welicher noch dáto in Meiner beſtalung Vnd Dienſten, Vnd mein Prott Iſt, Den ich Imbe Vier koſt Vnd Alles Zu ſamen diß Jar dauſent daller Zur beſoltung gúb, Vnd ers auch Vermúg quitung ſchon Empfangen hat, benamben Iſt, Vnd Ich Selbſt kein Rechnung Von Imb begehren darff, oder Weniger ein ſcharffes Wordt, Alß mues ich Anmitt drinngentlich darwider Proteſtieren, Vnd bütten, Weillen Mein geb. herr lantshaubt. Will Vnd begerth, ich ſolte das Meinig Was ich Wider Imbe mit ortnung Suechen, Weliches ich Zwar gegen Meinen Diener, Welicher Sich auß hoffarth ein Mitwiſſer genent, aber mit einem Wort halt Mein Diener der Mein Prott Iſt, Nicht Zuthuen ſchultig Wehr, allein Mein geb. herr lantshaubtman Zu gehorſamen Ehrn, Will ich So Weith Parieren, Vnd darneben Proteſtierlich Anrueffen bütten Vnd begehrn, daß er Auffs Ehiſt in Wierkhlichen Arreſt genomben werde, Vnd nicht Eher loß gelaſſen werde, Püß das er Von Gradenau Mier Caution läiſt, in Allen Auffs Ehiſt Richtigkheit Zumachen, Vnd diſſe Specificierte Poſten Weliche Ich Meiſtens Mit Seiner aignen Handtſchryfft Zuer Weiſſen, S. A. 6. Wie die Zuſechen Vnd er Mier Zuthuen ſchultig, Iſt guet zu machen, den Seine Zween Abgebauten Weingerden Vnd Etlich Pauern, Weliche er im landt Vndt Sonſten Nichts, Mir Nicht genuegſamb noch Soluento Sein, Vrſachen Weillen er Sein Maiſte Sachen ſchon auß den landt fortgeſchickht, Vnd hin Vnd Wider Verſteckht, Er auch Selbſten Iber All Sagt, Vnd Zu Mier Vnd Meinen herrn Gemachel auch Vill anderen geſagt, das er Nicht in landt Welle Pleiben, Weliches Mier genuegſamb Zuerweiſſen, Alſo mechte ich dardurch in groſſen Schaden komen, fier Weliches Ich Jezt Proteſtiere Vnd Vmb Juſtitia In Mein gerechten Vnd bilichen Sachen Anrueffe, den ich hab imb Zumb öffter Mahlen ſchickhen laſſen Vnd begehrn, er Soll komen, vnd Soll Jemanten

mit Sich Pringen, oder Vmb ein Comißary Pey der löbl. lantsobrigkheit Linkomen, Welicher darbey kint Sein, darmit Imb kein Vnrecht beſchechen Soll, Vnd das Mier Vns Vellig Verraithen kinten, Vnd habe er Gradenau, Widerumben Außgeben oder Pretenſionen an Mich, So Soll ers dagegen legen, Weliches nun ains den andern Iberdreffen Wurde, derſelbig Wurde bezallen Mieſſen, Wie Pilich, Zu diſen aber Meinen ganz Auffrichtigen Vnd Pilichen begehrn hat er Sich Gradenau Nicht Verſtehn Wollen, Sondern Iſt da, Vnd Erdenckht diſe finten das in Mein herr Gemachell Nach dem leben Stell, Vnd er nicht Sicher auß Sein hauß gehn dierfft, Darmit er nur deſto Peſer Sich Entſchultigen kint Zur Verraitung Zukomen, Weliches er Aber in Alle Ebigkheit Nicht Wert Erweiſſen kinen, auch diß Was er Wider Mein herrn Mehres Angebracht, das er die lantsobrigkheit Verſchimpffte, Weliches er auch Nimermehr wiert Erweiſſen kinen, Vnd Mein Hr. Gemahel Woll So Vernünfftig das er Waiß die Obrigkheit zu Reſpectieren, Vnd auch was er Sonſt thuen oder laſſen Solt, ohne ains Solichen Verwegenen Menſchen Sein Vorſchreiben, aber das Auffſchneiden Iſt Imb halt Angeboren, Wen ich imb halt noch öffter drumb geſtrafft het, alß Wies Von Mier beſchechen, So kan ers halt gleich Woll nicht laſſen, Wie er Mier deſt Wegen den in Meinen Rechtsſachen Nicht Wenig geſchat hat, Alſo Mecht ers Jezt auch, Vnd Will mich da Iber Eyllen, vnd Schickht Mier ein gütlich Erſuchen Ibers andre, Vnd hebt mit Mier Vnbiliche Rechten an; Vnd wan ich auch Sunſt Sein Prauch nicht So Woll Wuſte, daß er Allezeit gern Zueſaz gübt, So mieſte Ich Mier Wunderliche gedankhen Machen, den er Mier Vngefehr vor Etlich Wochen In gräz in Meinem hauß geſagt hat, Vnd Sich deſſen berüimbt, Zwar Niemant genennt, das man Imbe Alle anläitung geb, mit Mier Recht Anzufangen, Vnd Wen er auch die Vngerechteſte Sach Von der Welt hete, So Soll es Imb Recht geſprochen Werden, da Kan nun Mein gebiet. herr landtshaubt, Sechen, Was er fier ein Sauberer kerll Iſt, Vnd fier Wehn er die gerichter helt, Wen er Ein dreyer diener Wehr Wie er Sich Allezeit darfier hat außgeben, Vnd ich anfenklich ſelbſten Von Imbe gehalten, So het er Sollen hier Auff den geſchloß Verbleiben Vnd Erwarden Püß Mein herr gemachell Vnd ich Wehrn Nach hauß komen, Wie er Vnß Den Poden Verſprochen hat, Vnd er alß ein Vnuerraither Diener Wehr ſchultig geweſt, Vnd hete alſtan Zu Vnſerer herkunft die Vnterthanen Sollen laſſen Zuſamen komen, Vnd Pey Seyn Vnſerer, Sich Mit Inen Verraithen, Darmit Wen die Vnterthanen heten ein beſchwär gehabt, das er Sich Selbſt hete Verantwordten kinen, das hete Imb alß ein Dreuer Diener Wollangeſtandten, So Iſt er aber der Weill

mit allen ſeinen Sachen Weckh: Vnd nur gleich Schulten auffgeſezt Was Imb beliebt hat, Weliches Jezt die Vnterthanen Wider Sprechen, Vnd Ich nur Etwas Wenig Auffgeſezt, Weliches S. C. hiebey Zuſechen Iſt, außer anderer khlagen, Was Sie haben, Weliches Ich Imbe auch ſchreiben laſſe, er Mier aber Zur Antwort geben laſſen, Wen die Vnterthanen Was wider Imbe hetten, So Sollen Sie hinauff komen Vnd ihn Droben Mit Recht Suechen, Weliches aber Soliche arme leith nicht haben Auß Zuſtehn, Vnd ich Mier ein Rechtsgewiſſen driber Nimb, das ich ſolches Solte Zuelaſſen, außer Nach der andern Khlagen was er Inen offt Vnrecht Soll gethan haben, Wie er aber auff Grätz komen, So hat er Mier Widerumben So Vill Vorgeſchniten, Vnd Sich Verſchworen, das Wan er Mier Ehe nicht dreu gedient het, So wollt er Mier erſt noch dreu dienen Vnd hat Widerumb Neue beſtallung mit Mier Auffgericht, nur das er mich Ibereth das ich Imb däils Raitungen Juſtificiert, er Mier aber Vermüg Seiner aignen Schein Vndt bekantmuſſen, gleichwollen ein groſſen Reſt Schultig Verbliben, Alßo darffs da keiner Weideren Entſchultigung, den er Iſt halt Mit einem Wort Noch ein Vnuerraither Diener, er Mag Nun ein Reichs Von Aadl Sein, ich will Imbs Nicht benemben, Vnd nach diſen hinauff gehn ins Reich, Sein Seſſion Zunemben, oder Wie er Will Jezt aber iſt er noch mein Vnuerraither Diener, deſtwegen bütte Vnd proteſtire Vnd begehre ich nochmallen, Weillen er Von Gradenau ſchon genuegſamb bekannt, Vnd man augenſcheintlich, Sicht vnd Weiß, das er Allezeit Nur Auffzug vnd Weitſchweiffigkheit verlangt, vnd ainen hineinfierth, Alßo bütt ich flechentlich das es Imb Vmb keinen Bericht Nicht Zuekomb, den er hundert arge Außflucht Suechen Wirt, Mier aber nicht darmit gedient Wiert Sein, Sondern Nur in groſſen ſchaden Vnd Vngelegenheit hinein geläithen Wirt, Weliches Mier kein Menſch in der Welt, Wurte guet machen, Vnd er auch Nicht bezallen kinnen, Alß läiſt er Mier Caution, Vnd Verraith Sich hernach Mit Mier Vellig, Pleib ich Imb Alßo hinauß ſchultig, So Wert ich Imb Retlich bezallen, Pleibt aber er Mier ſchultig So Mues es gleichfals Sein, Peynebens bütte ich auch Imbe an Zubeuelchen, das Wen er Mier oder Seine Schweſtern Erſuechen, Vnd Vnnothwendige Scherdekhen Zueſchickht, So Sollen Sie Selber Poden Auffnemben, vnd herunter ſchickhen, vnd nicht das Mein hauß Pfleger Zu grätz Erſt Vmbs gelt Mues leith Auffnemben, denn Weillen Sie Mit Mier Rechten, So Rechten Sie Vmb Ihr gelt Vnd nicht Vmb Meins, den ich hab Vor Mich genueg Zu Zallen, in gleichen Auch in den Canzeleyen bütte ich Anzubeuelchen darmit die darinnen Nicht So gar kurz, Vnd Mier Zur hegſten gefahr begerth werden, den es Iſt alezeit auff drey

Tag, Vnd ich hab die bestelten Nicht hier an der handt alß Wie er, Vnd ich kan auch Nicht So gefast Sein auff Seine Vnwarheiten Zu antworden, den in diser Zeit kan kaumb Ein Pott Auff Vnd abgehen, er aber hat iezt Nichts anders Zuthuen, Alß Soliche findten Zuerdenckhen, Vnd hat er Peßer Weill vnd Zeit darzue, den auff diſe Weiß Wan ich die gerechteſte Sach Schon von der Welt hab, So Nues ich Zu kurz komen, gleich Wie diſes Alles An Sich Selbſt bilich Alſo thue ich Zu begerther Pilicher gewehr mich diemietig beuelchen ꝛc.

77) Replik der Freyinn von Kapell wider Grattenau's Klagſchrift an den Landesverwalter von Steiermark mit Beſcheid deſſelben vom 19. December 1661.

Hoch vnd Wollgebohrner Herr Graff Gned. vnnd gebietender Herr, Herr Landtsverwalter in Steyer. ꝛc.

Waß, mein geweſter, Vnnd dato noch Vnuerraitter Pfleger, Johann Vrban von Gratenau, wider mich, sub A. auß Vrſach, daß ich, wider ihme, bey Ihr Khay. May. einkhomben: vnd begehrt, die allergnedigiſte Verordnung ergehen Zu Laſſen, auf daß ihme, alles ernſt, auferlegt worden: damit er, mier, die noch auſſtendig: Vnd Zu legen, ſchuldige Raittungen, wie auch die hindhaltende ſchrifftliche Nothurfften, Vnnd ſchuldtbrieff, Alſobalden Vnnd realiter einhendigen: oder aber, in die Landtshaubtmaniſche Ambts-Canzley, edirn vnnd Zu ſchörffern mitlen: auch perſöhnlicher Arreſtierung, nit Vrſach geben ſolle ꝛc. replicando angebracht, daß iſt mier, fürzuhalten Zuedecretirt, Vnnd den 31. Octobris, gegenwertigen 661. Jahrs exequirt worden;

Hierauf, Meinem Gebiet. Herrn Landtsverwalter ꝛc. ich hiemit, mit grundt, der Warheit, nit bergen ſollen, daß Wan man, den muethwilligen GGthl., wellcher doch, wie weldtkhundig, wider mich, Alles Vnheill anzuſtifften: Vnnd ſein passionirtes Gemüeth, abzukhiellen, daß Allerhöchſte Verlangen Tragt, Gehör Geben: ſeinen Grundtloßen Wortten, Vnd Denunciationen glauben ſolle, Wuerde ihme, nit Zuuill ſein, mich, in die eüßeriſte ruin, Zu ſezen, maßen er ohne daß, ſchon ein ſtarckhen Anfang, (Worauß, Gott der Allmechtige, mier Vngezweiffelt, helffen wüerdet) gemacht, ia Vmb Ehr, leib Vnnd leben Zu bringen, wellches hoffentlich, bey der im Landt, ſowoll beſtelter Justitia, nit geſtattet: ſondern andern, Zum exempl, ganz billich Wollempfindlich abgeſtraffet werden Wüerdet.

Ad merita causae aber, Zu khomben, indeme er erſtens, Vorgibt, er reseruire ihme, die iniurien, ſo ich ihme Vndarthuenlich angethan, mit protestierung, daß er ſich, in die haubtſach, nit einlaſſe, Zugleich auch, bey meinen geb. herrn Landts Verwalther ꝛc. odios machen will, das ich, wider ihme, bey Ihr Khay. May. einkhomben, Vnnd dardurch, mit praeterierung erſter Inſtanz, deroſelben ein despect erweiſen: oder ihme praecipitirn Wollen ꝛc. bedarff, Weniger Verantworttung, dan er mag ihme, ratione iniuriarum, wider mich reseruirn, ſouill er will, wan er mier, nuer Vorhero, die Schuldige Satisfaction, geben Wüerdet, khan er ſodan protestirn, ſo lang es ihn beliebt (da Zumfall er, wellches er doch nit erweißen Khan) ein Iniuri Zu behaubten Vermaint;

Betreffent aber, daß ich bey denen hochanſechlichen herrn, herrn Gehaimben Räthen wider ihne einkhomben, iſt dardurch meinen geb. Herrn, in Geringſten Khein Deſpect angethan worden, in erwegung, einer parthey Freyſtechet (Wellches der ggthl. ſelbſt sub B. vorkhert hat) einzukhomben, wo ſie will, maſſen es Täglich Alſo practicirt Wierdet, Vnd ſoll mich, mein Obrigkheit Zu respectirn, der ggthl. nit lehrnen, dan ich von Gott mit ſouill Sinn vnd wiz, woll begabet, daß ich einen Jeden, ſeinen gebührenden respect Zu erweißen waiß.

Daß Aber, mein begehren, wider die gerichtsordnung, Vnd Tägliche Obseruanz ſein ſolte, wüerdet ggthl., die Gerichtsordnung, nit recht geleßen: weniger ein ſollche obseruanz, beyzubringen haben, dan mir nit gemaint, mit meinen Vnuerraitten Diener, mich in ein Clag einzulaſſen, ſondern, nimb, ſein ſelbſt Aignes anbringen Wellches er wider meinen Hauß Pfleger Jacoben Sembler, bey meinem geb. Herrn, eingeraicht, vor mich, alwo er, §. zum achten, ſich dieſer formalien Gebraucht hat; Zum achten, ſoll den ggthl. nit frembdt Vorkhomben, daß ich begehr, ſein Perſon, in arreſt zu nemben, dan dieſes iſt, daß allgemaine Sprichwortt, vnd die Tägliche Obſeruanz, mit dergleichen Vagirenden perſonen, alß wie der ggthl. iſt, dan haben vill Verwalter oder Pfleger, diſes NB. die mit güeter possessioniert geweßen, ausſtehen: vnd ſo Lang in arreſt verbleiben mießen, biß vnd ſo lang, die raittungen Juſtificiert worden vnd Sie die Satisfaction gelaiſt haben ꝛc iſt nun diſes procedere deß ggthls., respectu eines andern, recht, alß volgt darauß, vnd iſt billig, daß ich wider ihne, ebner maſſen verfahren ſolle, Vnd wüerdet dardurch Vnerachtet er vorgibt, er ſeye soluendo, khein Consequenz, entſpringen, weillen er das Vrthl ſelbſt gefölt;

Daß er aber, mein Vnuerraitter Diener, warzue er ſich nit bekhennen will, ſeye, hete ich, mit Villen zu probirn, Will zu Verkürzung der

Zeit, nuer alleinig den Jenigen brieff, wellchen er mier sub dato 27. 9bris 660 Zuegeschriben Copialiter sub C. beylegen, alwo er, an den strichelierten Orthen, selbsten bekhent, Vnd Vermeldet, Ich bin Jhnen, mich meinent, in meinen bloßen Radtkherspurgerischen gethraidt vnd Wein restsverraittung 7142 fl. 2 ß. Schuldig Verbliben ꝛc. Worauß nun Clar Zu sechen, das er mier, noch schuldig, Vnd per Consequens, mein Vnuerraitter Diener ist, dan er mier seine raittungen, biß auf dato, nit Völlig gelegt, Villweniger den selbst bekhändlichen Raittrest, derentwegen er zu ewigen Zeiten khein bescheinung beybringen khan, guet gemacht hat, dahero ich wider ihne nit uia ordinaria, Zu verfahren schuldig, sondern bin ebenmessig, alß wie er will, wider andere Verfahren, sollches vorzukhern befuegt;

Deß ggthl. driter punct bestehet in meris negatiuis, in deme er, widerspricht, semel pro semper, das er mier etwaß vortheillischer Weiß abgenomben, vnnd hindterhalten Thete, were auch, mein Vnuerraitter Diener nit, sondern mein Begehrn, seye ein erdichtes Lähres vorgeben, wellches Zu meinen höchsten nachtl Vnd schaden geraichen wurde ꝛc. in Ansehung dessen er bittet es nit allein bey seinen bericht verbleiben zu lassen, sondern mich auch ab- Vnd Zu wissentlicher ordnung Zu weissen ꝛc. Wellches ggthlisch widersprechen nit genueg, dan eben disses ein Vrsach ist, daß ich vmb Vill 1000 fl. Rhomben, Weillen er offt, ein Sonnen clare sachen widersprochen, Vnd dardurch mich in die rechtsführungen eingelaitet hat, Ich aber hoffe mein gebiet. herr Landtsverwalter werde mier alß zwar einen Weibsbildt, die der warheit beßer Gemäß, alß der ggthl. glauben geben, dan ich nichts bey denen Löbl. Tribunalien, anbringen wolte, wan es sich nit also in der warheit erfinden solte, das er mier aber schrifften hinderhalte, bitte ich deß ggthls. brieff, hernach sub D. circa finem in post scripto in gd. consideration zu ziehen, alwo er selbst meldet, waß das wenig so ich nothwendig von den schrifften bey mier hab oder fünde, an deme sonst wenig gelegen, soll Euer Gd. bey meinen gewissen, fideliter Zuegestelt werden ꝛc. dissem erbieten, ist er noch biß anhero nit nachkhomben, per consequens schlegt er sich mit seinen selbst aignen wortten, Vnnd Khan miers nit ablaugnen, daß er selbe noch bey handen habe.

Daß er mein Vnuerraitter Diener seye, bin ich oben Verstanden worden, Vnd habe es Genuegsamb probirt, Vnd khönte sollches mit mehrern Khünfftig auch probirn, dahero der ggthl., mich nit inculpirn: sondern gegen mier schuldigen respect Tragen solle. Seine Thro Wortt habe ich laider in Werckh Allzuuill schon erfahren, wellches Gott der Allmechtige, Alß ein belohner deß Gueten Vnd bößen, wo nit hier in dießer, wenigist in Jener Welt, Zu bestraffen nit Vnder-

laſſen wüerdet, deme ich es, Alß einen gerechten Richter, haimbgeſtelt haben Will.

Bey Wellcher, ſo wahrer der ſachen beſchaffenheit, meinen geb. Herrn Landtsverwalter, Alß ein hochvernünfftigen herrn ich Judicirn laſſen will, ob es billich, das es bey deß ggthls. nulitetiſchen bericht verbleiben: Vnd ich, Von meinem rechtmeſſigen begehren, ab- Vnd Zur ordnung gewißen werden ſolle ꝛc. worzue ich hoffentlich nit adstringirt würde werden;

Schließlich khan ich des ggthls. oben sub C. bey Hoff, wider mich eingeraichtes Anbringen, Vnbeantwortter nit laſſen, in wellchen er fälſchlich Vorgibt, Alß ob ich die Jenige Verordnung, wellche mein Gebiet. herr Landts Verwalter, an ihme Abgehen laſſen, Verhalten: Vnd über 4 Tag hernach hete ich ihme, ein Peenfällige hoff Verordnung praecipitanter Vnd wider ordnung, wellche vorhero gebreichiger maſſen, bey der hochlöbl. Reg. Vnnd Landtshaubtmanſchafft hete expedirt werden ſollen, exequirn laſſen ꝛc. dan primo, widerſprich ich semel pro Semper, das ich etwas, wider ihne Verhalten, Vnd posito es Auch beſchechen were, ſo mueß er wiſſen, daß er mein Vnuerraitter Diener, Vnndt mier, Alß ſeiner Obrigkheit, vor wellche er mich, Crafft ſeines sub D. an mich abgangnen ſchreibens loco notato, erkhent, nit maß oder ordnung Vorſchreiben, Vill weniger, Straffmeßiger Weiß, bey denen Tribunalien, mich fälſchlich Angeben ſolle, Belangent, daß exequirte Peenfällige hoff dekret, hat es diße beſchaffenheit, nemblich, alß mein hauß Pfleger durch den briefftrager, etliche Andere ſachen, exequirn laſſen, hat ſich auch, obbemeltes Decretum eingefunden, wellches er, nuer bloß den ggthliſchen sollicitatorn, weißen: vnd nit exequirn hete ſollen, maſſen mein Haußpfleger, ſolches, immediate Zuruckh begehrt, weillen man es aber nit Zuruckh Geben wollen, hat mein beſtelter, ein ebenmeßige Verordnung sub E. wider außgebracht, Vnd ordentlich, von einer Stöll Zu der Andern, übergeben.

In übrigen, Vnnd weillen der Vermeßene menſch, mich bey allen Tribunalien in ein beſtraffung, zu bringen begehrt, iſt es nit Vnbillich, daß er, Crafft des Sprichwortt, quod tibi non uis fieri alteri ne feceris, in eam Poenam, in die er mich Zu bringen, Vermaint, Condemnirt werde, wellchen lohn, er, lengſt verdient hete.

Diſemnach Gelangt an meinen Gebiet. herrn Landts-Verwalter, mein diemüthiges bitten derſelbe, geruhe, den ggthl. prioribus inhaerendo, vnnd in Crafft der von hoff, Vnd hochlöbl. Reg. ergangnen original Verordnung oben sub E. nunmehr, bey nambhaffter Peen, anzubeuelchen, daß er, denen an ihme, ſchon Vilmallig abgeloffenen

Compellierungen, Vngehindert ſeines Lähren einſtreüen Vnnd grundtloſen Vorgeben, numehr, inner den negſten 3 Tagen, alſo gewiß nachkhomben: Alß in Widrigen der Statuirte Peenfall, würckhlich vnd Vnuerſchont, von ihme, Abgefordert werden ſolle; Dahin vnd zu gd. gewehr. mich diemüethig beuelchent.

Meines gebiet. Herrn Landts Verwalters
diemüethige
Catharina Eliſabeth Frau von Capell
gebohrne Wechßlerin Freyin.

Weil der ggthl. in ſeinen bey der Ambts Stöll eingereichten berichten de dato 26. Octobris Vnnd 14. 9bris negſthin auf die ordnung gewaigert, alß würdet Frau Supplicantin, da Sie ihne, der Sprüch zu entlaßen nit Vermaint, ſich der wißentlichen Ordnung zu betragen wißen. 19. Decembris 1661.

Wolff Chr. Vierholz.

---

78) Bittſchrift der Freyinn Katharina Eliſabeth Galler an den Kaiſer um Aufrechthaltung der Gerhabſchaft ihrer wider die in Betreff ihres Verwalters verbreiteten Verleumdungen.

Allerdurchleuchtigiſter Großmächtigiſter Vnd Vnüberwindlichiſter Römiſcher Kayßer auch zu Hungarn vnd Böhaimb ꝛc. König.

Allergnädigiſter Herr; Mit Höchſtbekümmertem gemüeth vndt Seelſchneidender Beſchmertzung hab ich biß in todt betrübte Verlaſſene, Vnſchueldtiger weiß Verfolgt Vndt Betrangte ſonſten eine in Ehren erkendte Vndt Eines Ew. Kayſ. May. ſo Vornehmen geweſten ministri alſo deroſelben geheimen Raths Vndt Generalen ſeel. erſt Vor etlich Monathen hinderlaßene wittib Vernehmen müſſen, was maſſen Ew: Kay. May. Vf eine weiß nit woher rührendte Von niemandt Vnderſchriebene pasquillirte Vnwahrhaffte Vndt Vnuerantworttliche denuntiation wider mich eine Zu mein, meiner lieben Vor Eltern Vnd gantzen Adelichen geſchlechts, auch meines itz habenden ainigen Kindts Vnwiderbringlichen nachtheill gereichende ſchimpfliche inquisition befehlen Vndt anſtellen laſſen.

Obwohlen nun Ew. Kay. May. ich gegen Berürte höchſt Ehrnuerletzliche denuntiation Vndt darüeber anbefohlene inquisition gleich anfangs meine VnVmbgengliche notturfft Vndt Ehrnrettung allerdemüetigſt

Vorzuetragen Vndt darwider Zu repliciren im werckh begrieffen ware, weiln aber derenſelben ich Zu ſpath innen worden, da die ausfertigung ſolcher Befelche Bereiths geſchehen Vndt die inquisition Von den Löbl. Stöllen hin Vndt wider, alßbalden ohne einigen respect ſehr ſcharpfen ernſtens Befohlen Vndt expedyrt geweſen, alß habe ich mit höchſter Beſtürtzung, ſchmertzen Vndt hertzbrechender betrübnüs Gott Vnd der Lieben Justici meine Vnſchuldt befehlen, Vndt bißher in den driten monathen mich in der gedult Vndt zwar williglich Vmb ſouil lieber Ueberwinden wollen, weiln ich mich allerdemüetigſt Verſichert gehalten, Ew: Kay. May. werden dieſe Verhaſte Vndt nicht praesumirliche denuntiation cum temperamento cognitionis Vornehmen, Vndt mich nit alßbalden für die Jehnige halten, welche meine Verfolgern (ſo Vermittelſt dieſes politiſchen Vngewiſſenhafften fündts in meinen gerechten gegen Sie führenden actionibus nur eine diuersion Zumachen ſuchen) aus mir gehrn ſehen mögten, ſondern Vilmehr aeterno monimento allergnedigſt erkennen, daß die Bloſe denuntiation den insimulirten reatum ipso facto mit nichten würckhe, Vndt ob ſich trage, Zumahlen ſonſten iuxta illud Lyrici, Innocens nemo si accusare sufficit, Kein menſch ehrlich ſein: auch die glorwürdige Kayſere durch Special constitution Vndt Satzung in l. fin. de accusation. nicht würdten geordnet haben, quod non statim reus existimandus sit, qui accusari potuit, ne innocentiam subiectam contingat ferire, Vndt was kann ich ia iedenmenniglich darfür, Von boßhafften Leuten angrieffen Zuwerden, deren Vmbs hertz nichts anderſt iſt, alß mit Jenem Theone, nur audacter Vnd tapfer Verleümbdten, es ſeye gleich wahr oder nicht, Vndt pleibe dennoch, uti post üulnüs cicatrix, etwas angehengt, welches, da ich deſſen entgelten ſolte, einmahl zu hart wehre.

Ich hette gehofft, maſſen Ew. Kay. May. auch darumben allerflehentlichſt Von mir ſeindt Belanget worden, es ſollte der Verleumbderiſche denuntiant benamſet gemachet worden ſein, ſo wolte Vermittelſt Göttlichen Beyſtandts Vndt meines rainen gewiſſens die offenbahre demonstration gethan haben, das, wie dan es auch in der thadt anderſt nit iſt, Vnd ſich befinden wirdt, diſe Ehrnuerletzliche Vermeſſene denuntiation nicht in ordine ad iustitiam, wie erfordert wirdt, ergangen, ſondern aus picanterie, haß Vndt Feindſeeligen affecten, darumben das das ich einem Jeden nit nach ſeiner pfeiffen tantzen Vndt Zu hoff fahren will, entſtehe, Vndt nur Zu einer priuat poenalitet Vndt rach gegen mich gemeinet, da ich doch potuis omnia, alß eine (wie mich meine Verleümbderiſche Verfolgern Zu denuntyren ſich Vnderſtehen) Bei ein gantz retirirtes Leben, alß menniglich wiſſendt iſt, führe, Vndt gröſſiſter noth: Vnd geſchäffte halber Raum Zwey oder dreymahl nach

meines Eheherrn ſeel. todt auf Grätz Kommen, dahero dieſer calumnioſiſche denuntiant Keine andere materi hatt fingiren können, alß mich mit meinen eigenen dienſtleüthen Vndt in specie meinem Veraydten Vnd Verpflichten Verwaltern Verſchreit Zumachen, weiln dieſem calumnianten wiſſendt iſt, das ich Bedeüten meines Dieners nit entpehren Könne, alß welcher nunmehr Vil lange Jahr mir Vndt meinem ſeeligen Eheherrn (bey deme er offtmahls Vmb die entlaſſung ſeines dienſtens inſtendigſt angehalten, Vndt niemahls ſolche erlangen können) trew gedienet, Vmb alle meine rechtsführungen, Vndt Güetter, auch deren Stewer Vndt anlagen die meiſte Vndt exacte wiſſenſchafft tragt, Vndt ſich meines Kindts Vndt meiner alß einer Betrangten wittiben, ſo nach meines Herrn ſeel. todt Vilfältig mit Rechtſachen: Soldaten einquartier: Vndt Verpflegungen wider alle gebühr betrangt worden bin, ſeiner obhabenden pflichten nach Vndt wie ers vor Gott Vndt aller Erbahren Weldt ſchueldtig iſt, Vf meine Befelche durch Zuläßige obrigkeitliche Vndt Justici mittell getrewiſt angenohmmen, Vndt mich von allen Vngebührenden Verfahrungen Vndt darob entſtehenden Vnwiderpringlichen Schaden retten helffen, auch nicht zulaſſen will, das meine Verfolgere an meinem Vndt meines Kindts wenigen Güetl (welche ich durch deſſen ſonderbahre getrewe ſorgfalt Vndt mühe in beybringung deren mir anerfallenen Erbſchaften auch in Ausübung deren darüber gehabten rechtsfertigungen, noch Vebrig erhalten habe) Ihr müetl Küelen mögen, wardurch Er dan in ſolchen haß gerathen, das er faſt nicht des Lebens geſichert, Vndt derowegen von Ew. Kay. May. ein allergnedigſtes protectorium ſuchen müeſſen; Vndt weiß ich nit was ich hierdurch für ein ärgernus geben Könne, es müeſte dann dieſes ein ärgernus genannt werden, daß ich mich trewer Diener bediene, Vndt mittelſt deren trewen dienſten mir das meinige nicht wolle entziehen Vndt nehmen laſſen. Dieſes nemblich mag Villeicht die Vrſach ſein, daß nunmehr meine feindtſeelige Verfolgere, da ſie anderer geſtalt an mich Vndt meine bediente weiters nicht Kommen Können, ſolche Kindiſche pasquillen Vndt Verleumdteriſche denuntiationes fingiren vermeinendte, ich alß ein betrübte wittib werde dardurch geſchreckht werden, Vndt mich meiner getrewen Dienſtleüthe begeben, ſelbige licentyren, Vndt alſo Jhnen meinen Verfolgern den rauberiſchen weeg Zu meinem wenigen Güettl offen machen Vndt Bahnen müeſſen, welches ich nit allein Keineswegs gemeint noch auch mich darzu Schueldtig erkenne, ſondern Villmehr resoluirt bin, mich Vndt meine Leüthe, ſo lang ichs leben habe (wie dann in ſolchen Fällen Keinem Vilweniger einer wittiben die Zueläßige defensions mitteln mögen abgeſchnitten werdten) durch Gottes hülffe Vndt Ew. Kay. May. auch der lieben

Justici ſchuetze alſo Zuuerthädtigen Vndt zu defendiren; das Ich ob Gott will, eine Ehrliche Dama Verpleiben, Vndt dieſer Verleümderiſche calumniant Vndt denunciant, welcher an Ihm ſelber ſich Zue Vndterſchreiben das hertz nit gehabt, wohlwiſſendt das ſeine angeben auf lautrem Vngrundt fundirt Vndt dergleichen Verleumdtungen in Geiſt- Vndt Weltlicher Rechten, auch durch Gottes worth ſelbſten in Göttlicher heil. Schrieſft Verbotten ſein, Vor Ew. Kay. May. Vnd der gantzen weldt werde müßen confundirt Vndt zu ſeinem ſelbſt aigenen ſpott Vndt ſchaden Zuſchanden gemacht werden.

Dahero dann ſonnenclar am Tag, daß dieſe vermeſſene denuntiation von lauterm Vnwürden Krafftloß, Vndt Vor Ew. Kay. May. in crafft der ſtattlichen Rechtsverfaßung in c. accusatores 3. qu. 5. nicht passierlich ſey, woſelbſten nemblichen Pabſt Anacletus die Richter Vndt Obrigkheiten ermahnet, daß Sie in Sachen criminal denuntiation Betreffend forderiſt dahin ſehen ſollen, ob auch etwa die angebrachte denuntiatio aus einiger offensa, Sie ſey darnach rechtmeſſig oder nicht, erwachſen, Vndt da ſich deſſen ichts befindten wirdt, ſolche denuntiation für suspect ſolle gehalten, Vndt für Gericht abgewieſen werden, est etenim in offensus accusatornm affectus quaerendus non suspectus, deſſen Vrſach Innocentius Papa Pater ueritatis daſelbſt per eundem textum giebt, ne irati nocere cupiant, uel laesi se ulcisci uelint.

Weiln dann durch dieſe angemaſte falſche aus lautern böſen mißgünſtigen affecten, Vnd haß von meinen widerſachern angeſpumene denuntiation Vndt erdichte pasquillen auch darüber angeordnete höchſt Verkleinerliche mir zu Vnausleſchlichen Vebler nachklang gereichendte inquisition (in welcher gleichwohl Biß anhero Zu nunmehr in den dritten monath das geringſte wider mich nit hatt Können oder mögen beigebracht, dargethan Vnd erwieſen werden) nit allein Ich, ſondern ſogar mein ſeeliger Eheherr Vndter der Erden an wohlhergebrachten Ehren, gueten Nahmen Vndt Leümueth zum groblichſten maculirt Vndt Belaidiget ſein, Vndt mir einmahl Vnmüglich auch meinen Ehren Vnuerantworthlichiſt, mich in dieſer falſchen Beſchreyung länger zuebefinden, Zumahlen aber Bey meiner Vnſchuldt Vndt rainem gewiſſen, da Zuuorderiſt mir der denunciant mir nicht will benennet werdten, Keinen einigen regress weiß, Vndt alſo Vnſchueldig dieſe Vnuerdiente ſchmach Vndt das Vnrecht leiden mueß, mir auch niemandt meinen guten nahmen vndt Leümueth restituiren Kan, alß eben Ew. Kay. May. alß bin Ich genottranget Zu deroſelben alß dem allerhöchſten Beſchüetzer Vndt gerechtigſten ſchirmern der Betrangten wittiben Vndt weißen allerdemüetigſt zu recurriren, Ew. Kay. May.

hierauf in tiefſeſter gehorſamb höchſtflehentlich anrueffendt, dieſelbe geruhen mich in ſolchem Vnrechtfertigen geſchrey ſpott Vndt Verleümbdungen Vnſchueldtiger weiſe lenger nicht ſtekhen laſſen, ſondern öffters berürte falſche nichtige aus lautern Vnchriſtlichen passionen herflieſſendte denuntiation auch darüber anbefohlene inquisition in allermilteſter anerckehnung aller Vorſtehenden Vrſachen gäntzlich Zuuerwerffen Vndt aufzuheben, auch fürtershin wider recht Vndt Billigkeit gegen mich nichts Verhengen, nit weniger hingegen Vndt damit Ew. Kay. May. ich meine Vnſchuldt deſto mehrers demonstriren, Vndt zu Schueldigſter rettung meiner Ehren den calumnyrenden pasquillanten der gantzen Erbahren Weldt Zur Confusion Vorſtellen, Vndt Vmb die höchſt erlittene ſchmach Vndt gröbſte iniurien von Jhme gebührendte satisfaction erlangen möge, dieſen anmaßlichen denuntiantea allergnedigſt nahmhafft machen Zulaſſen;

So dan Allergnedigſter Kayſer Erblandtsfürſt Vndt Herr; Kompt mir vor, das dieſer wiewol noch zur Zeit mir Vnbenennte Vndt Vnbekandte pasquillant Vndt calumnyrende denuntiant Vnder andern auch mich nit allein Vmb meine Ehr, ſondern ſogar Vmb mein einziges Kindt Zuepringen, falſchlich Vndt aus abſonderlicher newer passion da ichs doch etwa Vmb Jhnen nicht Verſchueldet habe, angegeben, ich hette von Zeit an meines Eheherrn ſeel. tödlichen hintritts meinem Kindt Keinen Gerhaben Verordnen: Vndt es alſo VnbeVormundet bißhero hingehen laſſen. Dieſe Verwegene colorirte denuntiation etwas näher anzuſchawen, Vndt das Jehnige, was durch Sie an mich geſucht wirdt, an Jhr ſelbſten abzuführen; wird Ew. Kay. May. Zuuorderiſt annoch in allergnedigſtem angedenckhen ruhen, wie ſorgfältig noch im leben meines ſeeligen Eheherrn ich für mein Kindt, damit es nach meinem tödlichen abfall ſo wohl deß Zeitlichen Verlaſſes, alß auch gueter Adelicher Vndt frommer auferZiehung halber Verſehen Vndt Verſorgt ſein möge, in Beſtellung einer anſehentlichen Gerhabſchaft Vndt auswürckhung einer darüeber erlangten Kay. Confirmation meine mütterliche Schueldtige trew Bezeüget Vndt erwieſen habe.

Solche Mütterliche Vorſorg auch in meines Kindts anwartendten Vätterlichen Verlaß ferners Zu Contestiren hab ich nit allein gleich anfangs nach Villgedachten meines Eheherrn ſeel. ableiben mich für eine NothGerhabin meines Kindts cum beneficio I. et Inuentary erkläret, Vndt bey der Löbl. Landtshaubtmanſchafft Von dero ſolche meine erklärung iſt acceptirt wordten Vmb die würckliche einantworttung deß Völligen Verlaßes gebührendt Vndt ordentlich angeruffen, darüeber auch nachdem mir ſolche einantworttung nicht erfolgen wollen,

Von Ew. Kay. May. JDe. H. H. gehaimen Räthen Vilfältige auflagen an wohlbeſagte Landtshauptmanſchafft erlangt das Sie denen an Sie abgangenen Verordtnungen mit würcklicher einantworttung deß Völligen Galleriſchen Verlaſſes nachkommen, Vndt mir zur weiterm befuegtem beſchwehr Vndt nach hoff nehmenden fernern Recurs nit Vrſach geben ſolle; maſſen hieneben gefüegte Rathſchläge der hochanſehentlichen JDe. H. H. gehaimen Räthen A. B. mehrers nachführen; ſondern endlichen auch, da ich geſehen, das die Inuentur deß Verlaßthumbs ohne anweſenheit Vndt einladung mein oder der meinigen (die man auf Beſchehenes anmelden Vndter allerhandt fürgekehrten umbris ab- Vndt wider Zuruckh gewieſen) vorgenommen, ia pro commissarys Zur Inuentur die Freyherrn Gäller tanquam agnati Vndt alſo interessirte Perſohnen (in deme Sie ſelbſten theilß Creditores haereditatis Zueſein praetendiren theilß aber anderwertige ſprüch ad ipsam haereditatem geſetzt, Vndt Jhre händt Vor meiner Vebernehmung darein geſchlagen, auch das Völlige Silbergeſchmaidt Vndt baare geldt auch Wein gar die Vornembſte mich in particular Vndt mein Kindt Zugleich Berührende Briefliche documenta Vndt ſchrifften zu ſich genommen,) gebraucht wordten, ſolches alles nemblich da ich geſehen, hab ich nit Vnbilliges bedenckhen getragen Vilerwehndten Verlaß, Vngeachtet es mir von der Löbl. Landtshauptmanſchafft ſelbſten anbefohlen wordten, als ein Gerhabin anzuetretten, ſondern inmittelſt Vndt biß dieſer Vnordentlichen Inuentur Vndt procedur halber gebührendte remedirung wirdt geſchafft ſeyn Hrn. Zachariam von Gabelhofen Bereiths vor Sieben Monathen zum Gerhaben Verordtnet, welcher ſich zwar auch entſchuldiget, aber, nachdem ſolche entſchuldigung nicht angenommen Jhme auch von der Löbl. Stöll Dr. Johann Auguſtin Hirſchfeldter pro curatore ad litem Zugeordtnet wordten, den Verlaß meines ſeeligen Eheherrn eingeantwortteter empfangen hatt; dieſes nemblich Allergnedigſter Kayſer Vndt Herr iſt der Brunn der picanteri, deß Haſſ Vndt der feindtſeeligen affecten, aus welchem öffters berürter pasquillant dieſe trübe Vndt betrübte waſſer geſchöpfft Vndt Vber mich ausgegoſſen, das ich meinem Kindt Vorſorglich Vorſtehe, Vndt nebenſt ſeiner Vätterlichen Verlaß, nicht etwa auch das wenige Güetel ſo zu ſeiner Zeit Von mir Zugewarthen hatt, in die frembdte Händte Vndt eüſeriſte gefahr gerathen mögte, mich wohl erinnerendt, wie ich Von getrewen beyſtändten belehret wordten Bin, das nit geringe gefahr dabey ſein Könne, meines Kindts weniges Vebriges Vermögen Suspecter Vndt theilß in Rechten Verwürfflicher tutorn gewaldtſamb zu Vndergeben, clamat nempe calumniator hic, mein dochter ſey Vnbegerhabet, werdte Vebel erzogen Vndt verſorget,

nicht das Er mein Kindt (welches ich alß ein leibliche Mutter getragen, bißhero ernehrt erzogen, auch Zu Lehr Vndt Vnderrichtung der allein Seeligmachenden Catholiſchen Religion Vndt Gottesforcht, maßen es aus denen jüngſten Oeſterlichen Zweyen BeichtZetteln Ew. Kay. May. ꝛc. allerdemüetigſt Könte Vorgeſtelt werdten. gebührlich angehalten, Vndt derowegen billig Veber des Vnwahrhafften Verwegenen pasquillanten de mala eiusdem meae filiae educatione fürbrechendes falſches Vorgeben Vndt calumnyren, mich zuuerwundern habe) Von mir Zuenehmen Verlange, ſondern ſeine Vnrechtfertige händte in frembdts guet einſteckhen, Vndt ſolches an ſich bringen möge; dieſem all nun allergnedigſter Kayſer Vndt Herr, Vorzukommen, Vndt damit ich ferners Vnſchueldtig nit inculpirt werdte, alß Begehrte ich mich denen Verordtnungen der Löbl. LandtsObrigkeit zuwiderſetzen, inſonderheit weiln mir auch wohl wiſſendt iſt, das mein Kindt von denen Jehnigen, ſo die Gerhabſchafft Veber dasſelbe ambiren Vndt ſuechen ohne deſſen augenſcheinlichem nachtheil Schaden Vndt ruin nit werdte Können Verſorgt pleiben; So will ich hiemit auf das ich weiters wider Billigkeit Vndt Erbarkeit Vngüetlich nicht angetragen werden möge, mich Vermög Landtsbrauchs Vndt gemeiner hierzuſtimmenden Rechten alß ein Leibliche Mutter für eine Nothgerhabin meiner Dochter cum beneficio legis et Inuentarij allergehorſamiſt Vndt doch mit dieſem fernern beding erclärt haben, das es Zugleich auch Bey der von der Löbl. Landtshauptmanſchaft deme von Gabelshoffen wegen meines Seeligen Eheherrn Verlaſſenſchafft aufgetragenen Gerhabſchafft oder Vilmehr Curatel allein ſoweit ſein Verpleiben haben möge, damit Er meiner administration mitwißer ſeye.

Gelangt dieſem allem nach an Ew. Kay. May. meine fernere rechtmeſſige im Landtsbrauch Vndt gemeinen Rechten begründete allerdiemüetigſte Pitt, die geruhen mich für eine Nothgerhabin meines leiblichen Kindts allergnedigſt Zuerkennen Vndt zu declariren, Vndt dero Löbl. J. Oe. Stöllen Zubefehlen, das Sie mich Vngehindert menniglichen wer der auch ſey, dafür erKennen, acceptiren Vndt aufnehmen zu dem endt auch den Völligen Gälleriſchen Verlaß mit allein dem Jenigen Silbergeſchmaidt, baarſchafften Vndt brieflichen documenten, ſo oberwähnter Maſſen die Freyh. Gäller Zu ſich genommen, einantwortten laſſen ſollen Vors dritte, ſintemahlen Vnfelbahr Vndt gewiß iſt, daß Vilbeſagten meines ſeeligen Eheherrn nachgelaſſene agnati beede Freyherrn hannß Friedrich Vndt hanß Chriſtian Gäller allerhandt wiewohl Vnrechtmäßig: Vnd Vnbegründte anſprach Vndt litigia ſowohl wider mein Kindt wegen deſſen Vätterlicher Erbſchafft, alß auch mich ſelbſten ins Künfftig ſetzen, anſpinnen Vndt intentiren

werdten, Zu mein: Vndt meines Kindts rechtlicher Verfechtung aber ich mich einigen menſchens, der Von mein: Vndt meines Kindts Vätterlichen Güettern auch deren actionen, Juribus Vndt ipsumet eorundem genuino statu rechtſchaffene wiſſenſchafft, Vndt nachricht trage, auſer meines Verwalters Johann Vrban Von Gratenau Beſtendtig Zubedienen Vndt Zugebrauchen, nicht habe, derſelbe hingegen wie obgemelt, wegen ſeiner mir Vndt meinem Kindt bißhero geleiſtet: Vndt noch BeZeigendten getrewen Dienſten alhie Verfolgt Vndt persecutirt werden will, welches dan Jhme einen ſolchen Schreckhen zubringt, das Er ſich ohne ſonderbare ſchärpfere Ew. Kay. May. befelche nicht wohl für mich Vndt mein Kindt Zugehen, Zuſtehen Vndt zu Agiren getrawet, Vndt nun aber dergleichen Verfolgungen blößlich allein zu Vndtertruckhung meiner Vndt gefährung des meinigen Vndt meines Kindts weniger armuethey angeſehen Vndt gerichtet ſeyn; So Pitte Ew. Kay. May. widerumb allerdemüetigſt die geruhen Veber dero den 18. January ergangene allergnedigſte Verordtnung an dero löbl. J. Oe. Stölle die nachmalige ernſtliche Verfüegung Zuethuen, damit mir, meinem Verwalter, wie nit weniger andern meinen Leüthen Vndt Bedienten in Krafft Ew. Kay. May. Vorigen allergnedigſten resolution Vndt ausgefertigten protectory die ſicherheit Verſchaffet, würkhlich darob gehalten, Vndt darwider ulla facti wie das auch nahmen haben auch ſonſten in einige weeg Vndt weiß geſchehen mögte, nichts fürgenommen Vndt gehandelt worden; Dieſes alles gleich wie es forderiſt der Billig- Vndt gerechtigkheit gemeß iſt, Ew. Kay. May. auch darahn eines hohes werkh eines beſchüetzers Vndt Schirmers der Betrangten armen Vndt Betrüebten wittiben Vndt wayſen Zutroſt Vndt Consolation aller andern Bekümmert- Vndt Verfolgten wittiben gereichendes werkh erweiſen, alſo wirdt es auch der Allerhöchſte mit ſeinem miltreichen Seegen belohnen, deſſen Göttliche Güette ich Vndt mein Kindt Vmb Ew. Kay. May. glückſeelige geſundte Vndt friedtfertige Kay. Regierung imbrünſtig Zuerbitten nimmer ablaßen werdte; Ew. Kay. May. damit mich Vndt mein Kindt zu allermilteſten Kay. Huldten Vnd gnaden in tieffeſter Demueth allergehorſamiſt empfehlendt.

Ew. Kay. May.

Allerdemüetigſt gehorſambiſte

Catharina Eliſabeth Gällerin
gebohrne Wechſlerin Freyin Wittib.

79) Dupplik des v. Grattenau wider Freyinn v. Kapell an den Landshauptmann mit dem Gesuche, daß sie zu der Ernennung eines unpartheiischen Richters verhalten werden möge, vom 5. Januar 1662.

Hoch vnd Wollgeborner Herr Graff, Gnedig Vnd Hochgebüett. Herr Herr Landtshaubtman in Steyer ꝛc. ꝛc.

Demnach ich noch hiebeuorn Bey Euer hoch Gräffl. Gd. sub A. supplicando Einkhomben, Vnnd dieselbe gehor. gebetten, Ihr Gd. frauen Catharina Elißabeth Von Capell auffzuerlegen, das sye Einen Vnpartheyischen Richter Erseze Vnnd Nambhafft mache, vor Welichen ich deroselben vnderthanen die mir schuldig sein, mit Clag werde Vernemben Khönen, haben Euer hochgräffl. Gd. der Frauen ggthlinn: sub B. gdig. aufferlegt, daß sye meinem Begehren statt Thuen solle, darwider Sie ohne ainichen Fundament repliciert, weliches anbringen aber mir sub C für zuhalten gd. Zue decretiert worden, alß habe ich hierauf Zu repliciern auß Volgenden Clarn motiuen darzue Eyserist Bewegt,

Dan Erstlichen haben Euer Hoch Gräffl. gd. mehr alß Zuuill auß den gglischen. Anbringen Vernomben, daß dasselbe villweniger alß nichts Fundiert ist, vnd wan ich darauff nichts sagen solte, so volgt Clar daß die Frau ggllin. mir ohne Verliehrung Einiches worth, Vnfailbarlich Einem Vnpartheyischen richter Zuersezen, Vnnd Nambhafft Zumachen schuldig, Vnd ist nichts Neues von der frauen ggllin: daß Sye in ihren allen anbringen mit der alten Leyern ohne ainichen habenden Fundament fürgibt, ich sey deroselben Vnuerraitter diener, Vnd Ihro Vill Tausendt gulden Zuthuen schuldig, auch von denen Vnderthanen Vill Erpröst, vnd noch de facto denenselben weder hinwiderumben restituiert, noch mit Ihr, Villweniger mit Ihnen Verraitt hette, welihes dises alles nicht allein totaliter widersprochen, noch Zu Ewig Zeithen fürgebnermassen von der Frau ggllin:, noch Von ainichen menschen Erwisen Vnnd probiert wierdt werden Khönen, das ich Ihr Vnuerraitter Diener, Villweniger Ihr oder dero Vnderthanen weder Pfennig noch haller, sondern nur sye mir Vill Tausendt gulden schuldig sein, massen Sie dises alles schon damahlen, wie ich sye P. 1000 fl. Capital Clagt, durch dessen Bestelten Vortragen lassen, gleichwollen aber Weillen ich das Contrarium instanti mit Lauther original instrumenten, vnd Naidtbrieff Clar demonstriert, Euer hochgräfl. Gd. vnd das Löbl. Gericht mir die Behöbnuß der Billigkheit gemaiß sub D: Zuegesprochen, Vnd die frau ggllin: Ihre gegen mir Vermaintlich

habende ſprich (alß wie ich gegen deroſelben) der ordnung nach Zuſuechen angewiſen, Vnnd alſo alberaith res Judicata vor meiner hab, auß welichen ich mich Rheines wegs nicht laſſe, noch Rhein richter mich darwider nicht Treiben wierth, dahero bin der frau ggllin. waß ſchuldig, ſuech Sie, Vnd deßgleichen die Vndterthanen Verſtandnermaſſen mit ordnung, Bin Ihnen Jederzeit redt vndt Andtwortt zu geben Vrbiettig, auch gott lob gar woll soluendo vnnd possessioniert, aber Zweiffle nicht wan die frau ggllin. vnnd die Vndterthanen waß Bey mir zu praetendieren heten, wurden ſye gewiß nicht ſtillſchweigen.

Anderten daß aber noch Clarer instanti zu probiern hab, das nur Sie Fr. ggllin: vnnd nicht ich Ihr Vill Tauſendt gulden ſchuldig, iſt, Erſtlichen gd. Zuſechen das ich nicht allein Crafft 2 Anſaz Vrkhundten sub E vnd F die Executiones P. 2000 fl. prosequiert, ſondern auch Inhalt Quittungen 7973 fl. 7 ß. 6 Pf. (auſſer der andern mehr Bey deroſelben Zu praetendiern habenden richtigen anforderungen) auffrecht Vnd richtig ſchuldig, allermaßen ich wider Sie die Clag sub G. instituiert, vnd Beraith vndterſchidliche Tagſazungen deſtwegen außgebracht, weliche Sie Jederzeith Verhindert, Vnnd mich in infinitum auffzuziehen Vermaint.

Daß aber für das drite wider alle Vernunfft die Frau ggllin Vermelt, wan ich gleich Bey denen vndterthanen Vill Zuſuechen hete, hat ſie das Jus retentionis Vmb Ihren raittreſt, welicher ſich auff vill Tauſendt gulden Extendiern Thuet, hierauff iſt mir Vmoth Vill Zu andtwortten, Vmbwillen ich oben haubtſächlich das ggliſches. nulitetiſches fürgeben abgelaint, das ich Rhein Vnuerraitter Diener bin, geſtaltſamb ich mein raittbrieff Zuweiſen hab, Villweniger Ihr waß ſchuldig Bin, Ergo gehet alda Rhein Jus retentionis nicht, Vnd wan die Frau ggllin: in Ihren oben sub A. lähren anbringen alle Pergen Vnnd Tall hete Zu ſamben gekhlaubt, ſo Rhöndte daſſelbe ſouill alß nichts aeffectuieren, weillen ohne Fundament vnnd nichts ad rem maſſen ſye ſelbſten in Ihren aignen gewiſſen Bekhennen mueß, daß Sie vor Gott vnnd der Welt Vnrecht hat.

In Anſechung deſſen nun ſo gelangt Bey ſolicher ſo Claren Beſchaffenheit an Euer Hochgräffl. gd. mein gehor. bitten, die gerhuen der frauen ggllin: Vngehindert Ihren ohne Fundament Eingeraichten Bericht oben sub dicta litera A. ganz gemeſſen alß Ernſtlichen nochmallen Vnd Endtlichen auffzuerlegen, das ſye Lengiſt Inner 3 Tagen alſo gewiß Einem Vnpartheyiſchen Richter Erſeze, Vnd Nambhafft mache, alß in Erſcheinung des widrigen dero Inſtanz nunmehr ohne ainichen Lengern Anſtandt oder Ermahnung aufgehöbt, vnd alhero für Euer hoch Gräffl. gd. Exoſſo. gezogen werden ſolle, wie diſes nun

an ſich ſelbſten ganz billig vnd der Justitia gemäß iſt, Alß Thue ich mich Euer Hochgräffl. Gd. Vndterth. gehorſ. Empf.

Euer hochgräffl. Gd. Gehorſ.

Johann Vrban Von Grattenau.

Der Frauen gglin. einzuſchlieſſen mit befelch das Sye ingemeltt deß Supplicantens begeren ſtatth thuen ſolle.

5. Jänner 1662.

Wolff Chr. Vierholz.

---

80) Dekret des Landshauptmanns zu Erfriſchung einer Tagſatzung mit Johann Urban v. Grattenau vom 4. März 1662.

Wollgeborne Freyin.

Vmbwillen die von Johann Vrban von Grattenau, wider Euch P. 7973 fl. 7 ß. 6 Pf. hieuor außgebrachte tagſazung, ihren fortganng abermallen nit erraicht, Als will von Landtshaupt. wegen, Ich dieſelbe auff den 4ten tag baldteingehenden Monaths May gegenwertigen Jahrs, in meine dahin angeſtelte ordinari Ambts Verhöre hiemit widerumben erfriſcht, vnd Euch der peremptoriſchen Erſcheinung halber, ſolches nachrichtlich erindert haben. Gräz den 4. Märty 1662.

Sigmundt Friderich Graff vnd herr von vnd zu Trautmanſtorff, der Röm. Khay. May. gehaimber Rath, Cammerer, vnd landtshaubtmann in Steyr.

Der Wollgebornen frauen frauen Catharinä Elißabeth Gällerin, aniezo von Capell, gebornen Werlerin Freyin.

---

81) Schreiben der Freyinn v. Kapell geborne Freyinn v. Wechsler an Grattenau, von ihm die Rückzahlung von 217 Dukaten begehrend, vom 21. October 1662.

Edl Geſtrenger.

Derſelbe würdet ſich woll zu erindern wiſſen, deß mehrern aber, auß beyligenden Extract A, auß meinen handbiechl de Anno 1657 sub rubica 10 Aprilis Zu erſechen haben, waß maſſen ich ihme, alß damalls geweßen bſtandt Inhaber der herrſchafft Reggerſpurg Zu ſeiner Wiener

raiß Zwayhundert vnnd Siebenzechen goldt Ducaten, gelichen, wellche er mier, biß anhero nit bezalt, ſondern noch ſchuldig iſt; weillen mier aber, deß meinigen, lenger zu entrathen, nit gemaint ſein will, diſſemnach erſuche ich ihme, hiemit in der güete rechtmeßig begehrent, er wolle mier, beriert noch ſchuldige 217 goldt Ducaten, neben der entrathung vnd abtrag deß Vncoſtens, inner den negſten 3 tagen alſo gewiß guetmachen vnd bezallen, alß in widrigen ich die clagsmitel an die handt Zunemben, verurſacht wuerde, Neben erwarthung nachrichtlich Antwortt, Gottes Segen alles beuelchent. Reggerſpurg den 21. Octobris 1662.

82) Schreiben derſelben an denſelben um Zurückzahlung der für ihn ausgegebenen Summe von 2048 fl. vom 21. October 1662.

Edl Geſtrenger,

Eß würdet ſich derſelbe, Woll zu Entſinen Wißen, deß Mehreren aber, Auß Beyliegendten § sub A. Auß den zwiſchen mier vnd ihme aufgerichten Bſtandts Contract veber die Herrſchafft Reggerſpurg, Janſtorff vnnd Wechßleriſchen Freyhoff zu Radtkherſpurg, Zuerſehen Haben, Waßmaßen Er ſich In wehrendter Beſtandt Inhabung alle Rechts Vncoſten vnd Speſen, Auf Gewin vnd Verlurſt Zu bezallen Verobligiert Habe; Weillen ich aber in Wehrendter ſeiner Beſtandt Inhabung Alß im 1658 Jahr, Auf ſein erfordern, nacher wien Geraiſt, aldorthen 22 Wochen lang Aufgehalten Vnnd alle Vncoſten, vor ihme ſeine diener vnd Leüth In Crafft beyligender Specification sub B. Mit Zwaytauſent Acht Vnd Vierzig Guldten Bezallen Müeßen, welche ich von ihme, Hinwiderumben Gantz Billichen Zu repettirn habe,

Dießemnach Erſueche ich ihme alß geweſten Bſtandt Inhaber Hiemit in der Güette, Rechtmeßig Begehrent, er wolle Mier obberürte, vor ihme ſeine diener vnd Leüthe angewendte Vncoſten vnd Rechtenß Speſen der 2048 fl. Neben der Entrathung, vnd abtrag deß Vncoſtens, Inner den Negſten 3 tagen, alſo gewiß Guetmachen Vnnd Entrichten, damit in Widrigen; die Clags Mitl zuergreiffen, mier nit Anlaß gegeben werde, Neben Erwarttung Nachrichtlicher Antwortt der Göttlichen Obſicht beuelchent. Reggerſpurg den 21. Octobris 1662.

Catarina Elyſabeth freyin Von Capell,
geborne Wechſlerin Freyin.

Dem Edl vnd Geſtrengen Johann Vrban von Gratenaw Zuhandten.

83) Specification

der Jenigen raißens Vncoſten, wellche ich im 1658 Jahr, nacher Vnnd zu Wien angewendet, Vnerachtet ſelbe, der Von Gratenau alß damallen geweſter bſtandt Jnhaber der herrſchafft Reggerſpurg, crafft bſtandt Contracts, auß ſeinen beitel hete bezallen ſollen, die ich ganz billich, von ihme, wider zu repetirn habe,

Erſtlich, vnnd obwollen ich, in 22 wochen, wenigiſt in die 4000 fl. verzehrt, ſelbe auch mit gueten gewißen, von ihme begehren khönte, will ich doch für die raiß Vnkoſten mehrer nit raitten, alß 200 fl.

Jtem raitte ich vor ſein vnd ſeiner 3 Diener coſt, liecht, holz, Zimber vnnd wöſch, für ihme, wochentlich 8 fl. für die Diener ieden 4 fl. macht von 22 wochen . . . . . 440 fl.

für das Fueder vnnd ſtallung ſeiner 2 pferdt wochentlich wenigiſt 5 fl.; von 22 wochen . . . . . 110 fl.

Jngleichen habe ich 4 wochen lang ſeinen Fenderich, Muſterſchreiber vnnd Veldtſcherrer, die coſt geben, ſeye darfür 48 fl.

Fehrer, Seye ich alhiehero die Präſent, ſo hin vnnd wider Verehrt vnnd die Canzleytax, ſo damallen außgeben worden, summariter mit . . . . . 1250 fl.

Summa . . . 2048 fl.

Mit Vorbehalt.

84) Schreiben Michaels Fritz als Gewaltstragers der Freyinn von Kapell an Herrn von Grattenau um Zurückſtellung einer dieſer gehörigen Silberkanne vom 15. November 1662.

Edl Geſtrenger Herr,

Der Herr khan nit in abredt ſtehen, ſondern mueß ſelbſten bekhenen, waß maßen Jhr Gd. Frau Catharina Eliſabetha Frau v. Capell, vorhero Frau Gällerin, gebohrne Wechſlerin Freyin ihme, Gleich im Anfang ſeiner angetrettenen Pflegs Verwalthung zu Reggerſpurg ein groß, in vnnd außwendig Vergoldte Silber Khandl, ſo Jhro frauen gehörig: Vnnd ringiſt 80 fl. werth geweßen, anuerthraut habe, wellche er hernach mit ſich genomben, Vnnd biß anhero noch Vorenthalten Thuet; Weillen ſie frau aber, das Jhrige zu entrathen Vnnd hinden zu laßen nit gedacht, dahero hat ſie mich, zu Repetirung obbemelter khandl oder des werths darfür, sub A. Geuolmechtiget; diſemnach erſueche dem Hrn. ich alß Gwaltstrager hiemit in der güete recht, meßig begehrent, er wolle mier obberierte Silber Khandl, in en bo-

nitate, alß ſie damallen, wie ers Zu ſich genomben, geweßen, inner den negſten 3 Tagen, neben abtrag deß Vncoſtens, entweder in natura alſo gewiß restituirn: oder darfür das pretium, mit 80 fl. refundirn, damit in widrigen ich die Landtsgebreichige Clags Mitel, Zu ergreiffen, nit Veurſacht werde, neben erwarthung nachrichtlicher antwortt, Göttlich obſicht alles beuelchent. Gráz den 15. 9bris 1662.

---

85) Schreiben des Sachwalters der Freyinn v. Rapell an ihren vorigen Pfleger Grattenau v. Gratwolſtein, um im Namen der Freyinn eine Schlaguhr zurückzubegehren, vom 15. November 1662.

Edl geſtrenger Herr

Eß würdet der Herr nit widerſprechen khönen, waß maßßen er, Vngefähr im 1651 Jahr, ein mit böſten holz, gefaſte Zaig- vnnd ein eggete Vergoldte ſchlag Vhr, wellche Beede Jhro Gd. frauen Catharina Eliſabetha Frauen Von Capell, Vorhero Frau Gallerin gebohrner wechßlerin Freyin, gehörig: vnd ringiſt Jede 40 fl. werth geweßen, Zu ſich genomben Vnd biß anhero, Vorenthalten hat; Weillen Jhro frauen aber, das Jhrige hinden zu laſſen nit gemaint, dahero hat ſie mich, zu Einforderung obbemelter Zwayen Vhren, sub A. gevollmechtiget, Erſueche diſenmach dem Herrn, ich alß gwaltr. hiemit in der Güete rechtmeßig Begehrent, er wolle mier, obberierte Zaig Vnd ſchlag Vhr, ſo Guet alß ſie eo tempore, alß ers zu ſich genomben, geweßen, inner den negſten 3 Tagen, neben Abtrag des Vncoſtens, alſo Gewiß restituirn, oder das pretium darfür mit 80 fl. entrichten, damit in widrigen die Clags Mitel zu ergreiffen, nit noth ſeye, neben erwarthung nachrichtlicher Antwortt, Gott Alles Beuelchent. Gráz den 15. 9bris 1662.

---

86) Schreiben der Freyinn v. Rapell geborne Freyinn v. Wechsler an den Hofkanzler Grafen v. Sinzendorf, um ihm ihre Angelegenheit wider Grattenau zu empfehlen, vom 23. October 1662.

Hoch vnndt Wohlgebohrner Herr Graff ꝛc.

Hochgeehrter Herr ꝛc. Waß für Vngelegenheiten vnndt gefährliche machinationes mein Vnnerraitter Pfleger Johann Vrban von Gratenau

wider mich vorkheret, auch tag vnndt nacht dichtet vnndt trachtet, wie Er mich vmb mein haab vnndt guet, bringen möge, solches ist Meinem hochgeehrten Herrn Graffen all Zu Vergnüglich bewust, gestaltsamben von der Hochlöbl. Geheimen Stell in erkhandnus dieses Menschen vnbefuegsambe, vnndt daß derselbe die restirende, Raittung mir annoch zu legen schuldig, Einstellungen, innhalt deren Er wider mich nicht Verfahren solle, ertheillt worden, dafür dann meinem Hochgeehrten Herrn Grafen beuorderist gebührenden Danckh sage; demnach nuhn mit straffbahrer hindansezung deren in sachen gemessen ergangenen Verordnungen, ermelter Gratenau bald auff ein Vermeintlich raitrest, da Er doch die ihme außgestellte mengel gegenwertige stundt nicht erleuttert, bald auff ein anders Ersuech vnndt clag thuet, dergestalten, daß Er mich in infinitum bekhümmern, vnndt allem ansehen nach dahin Zielen möge (Zum fall ich mit einer General Einstellung wider ihne biß Er sein schuldigkheit würdet abgelegt haben, nicht versehen seyn würde) wie Er einige Executiones praecipitanter allermaßen hibeuor stante inhibitione beschehen, außveben vnndt mich in vnwiderbringliche schäden einführen möge, dahero bitte ich in gegenwertigen außführlichen Memoriali vmb Ertheillung einer Vniversal Einstellung, in hoffnung mein hochgeehrter herr Graff werde durch sein hohe Vermögenheit mir dahin zu verhelffen geneigt seyn, damit meinem so billichen petito deferirt, vnndt die gebettene Einstellung sine termino vnndt biß dahin alß Er Gratenau seine schuldige Raittungen, gebührendt abgelegt, die darüber außgestellt vnndt verrers formirende Mengel erleüttert, sodann in allem genuegsambe Satisfaction gegeben haben würdet, mir ertheillt werde, damit in hoffnung erfolgender willfahrung thue meinen hochgeehrten herrn Grafen vnndt dessen geliebste Frau Gemahlin negst schönsten befelch göttlicher Obachtsambe empfehlen. Reggerspurg den 23. October 1662.

Meines hochgeehrten Herrn Grafen
In gebühr treü willige.

---

87) Schreiben derselben an denselben und an Herrn von Schidinitsch in derselben Angelegenheit vom 4. Mai 1663.

Wohlgebohrner Freyherr ꝛc.

Hochgeehrter Herr. Mit schuldiger anwünschung glückhseeliger angenehmer Feyertag vnndt allem erfreulichen wohlergehen; Nachdeme ich

habe erfahren, daß Johan Vrban von Gratenau nacher Wien ſich begeben, vnndt dabey Zu Vermuethen Er werde ſeinen alten brauch nach, allermaſſen Er auch dergleichen alhier practicirt, mit allerhandt grundtloſen Anbringen herfürbrechen, beuorderiſt die ienige von mir ihme Vnderſchribne Raittungen ein vnndt anderten orths Vorweiſen, vmb dadurch ſolche gedanckhen Zuerweckhen, daß Er von allem ſo Er noch zu thuen ſchuldig liberirt ſeye, weilen aber die ienige Schluſß vnndt andere Raittungen, darumben ich ihne clagt, vnndt Er red vnndt andtwortt, auch Satisfaction mir geben mueſ, mit denen Vorhero ihre vnderſchribenen Raittungen khein Gemeinſchafft haben, alß habe ich für nöthig erachtet praeoccupando deſtwegen ein Anbringen ahn die Röm. Kay. May. diß innhalts wie beyligende Copia deß mehrern mit ſich bringet Verfaſſen Zu laſſen, ſo ich meinen Hochgeehrten Herrn allein zu dem Ende Communicirn wollen, damit, wann der Gratenau in dergleichen etwaß ſolte angebracht haben, hierauf mehrere vnndt wahrhaffte information genommen, abſonderlich dieſes beobachtet werde, daß vermög der Beylag A. eben in ſolchem Raittung werckh vnndt zu endtlicher entſcheidung deſſen vnter dato 17. Aprilis iüngſthin von der hochlöbl. Geheimen Stell alhier in Verraittung vnnd Vergleichs Commiſſion angeordnet worden, worzu aber der Gegentheil khein luſt hatt, in beyſorg Er werde dabey den khürzeren ziehen; ſolte nuhn deme alſo ſeyn, wie ich muetmaſſe, bitte ich ſchönſtens mein hochgeehrter Herr wolle deß gegentheiliſch Anbringen in etwaß vnd ſo lang erhalte biß daß auch dieſes mein Anbringen von Ihr May. ad referendum geſchickht, vnndt Zugleich mit referirt würdet. Solch mir bezeigenden billichen fauor werde ich vnndt mein herr gewiß anderwertig erkhennen, Vnß imitelſ allerſeitſ gotteſ gnaden Empfehlendt.

Gráz den 4. May 1663.

Meineſ hochgeehrten Herrn.

---

88) Bittſchrift der Freyinn v. Kapell geb. v. Wechsler wider Urban v. Grattenau um Einbegreifung von 12 des letzten wider ſie eingebrachten Prozeſſen und die ausgeſchriebene Tagſatzung mit Hofbeſcheid, vom 18. September 1663.

Allerdurchleichtig= Groſsmechtig= Vnveberwindlichiſter Römiſcher Khayßer, auch zue Hungarn, Vnndt Böheimb Khönnig.

Allergnedigſter Herr, Herr Vnndt ErbLandtsfürſt, die Vnerträglichen molestien, Wellche ich Von meinem annoch Vnuerraitten Pfleger,

Hannßen Vrbann Von Gratenau, Biß anhero Erdulden mueß, Geben mir Stündlichen mehr, Vnndt mehr anlaß, Euer Röm. Kay. May. in Tieffester demuth Zue importuniern. Eß haben sich Vnndterschiedliche Differentien Zwischen Vnnß Beeden Partheyen, Eraignet, dennenselben nun abzuhelffen, ist von Euer Röm. Kay. May. Zu dißem Ennde ein Vergleichs Commission allergenedigst Verordnet Worden; Demnach nun selbige die Zue Bederseit nambhafft gemachte herren Commissary auf den 17. dits außgeschrüben, Vnndt ich derselben in persona selbsten Beyzuwohnen nacher Gráz Verraißet, in mainung diß es Weit außsehente Werkh Zue einer Endtschafft Zubringen, so ist der ggll: Vnnter dato den 6. 7bris Bey Hoff Einkhomben, ut A. mir aber sein anbringen allererst den 17. Excquieren Laßen, mit Begehren ich solle mich Erclären, ob ich der Vergleichs Commission inhaeriren, oder aber, deren 12. Wider ihm außgebrachten Clagen mich Betragen Wolle. Ob ich nun Woll sein ggllS. außflichtiges geschwäz mit genuegsamben Vrsachen, Vnndt fundamentis, ableinnen, Vndt WiderTreiben Khönnte, So will ich doch Zue gewinnung der Zeit mich dahin Erclärt haben, daß ich auch diße 12 außgebrachte, Vnndt Woll fundierte actiones in die Vergleichs Commission Will gezogen Haben, Vnndt Zwar solcher gestalt, da Zum Fahl selbige in der güette mögen Verglichen Werden, dieselben sollen hin Vnndt abgelegt sein, Wofehrn es aber nit Beschechen möge, sollche Bey ihrem Stanndt deß rechtens, Vnndt außgebrachten Tagsazungen Verbleiben sollen. Gelanngt dahero an Euer Röm. Khay. May. mein allerdiemiettigistes Bitten, die geruehen diße mein gethann Erklärung, durch die nachgesezte Tribunalia dem ggll. nit allein Fürzuhalten, sondern auch allergnedigst anzubeuelchen, daß er alsobalden, nach sollcher Erinnderung der Commission ohnne ainiche ferrere renitents, Statt Thuen solle.

Massen mich Beuelche.

Euer Röm. Khay. May.

diemiettigste

Catharina Elißabeth Frau von Khapell
gebohrnne Wechslerin Freyin.

Der Röm. Khay. May. geheim. Rath, Cammeren Vnndt Lanndtshaubtmann in Steyer Zuezustellen, der Wolle die Inuermelte der Frauen Supplicantin Erclärung dem gegentheill, nit allein nachrichtlichen intimiren, sondern auch darob sein, damit die ein Berührte Commission, nunmehr ohnne Lenngern anstanndt Würckhlichen Fürgenomben Werde. Ex Cons. sac. Caes. Mttis into. 18. Septbr. 1663.

H. A. v. Liechtenheimb.

89) Bittſchrift der Freyinn v Rapell geborne Freyinn v. Wechsler an den Kaiſer um Verhaltung Grattenau's zur Erſcheinung vor der Commiſſion, mit dem Auftrage an die JOe. Regierung, v. 7. Febr. 1664.

Allerdurchleüchtigiſt, Großmächtigiſt vnndt Vnüberwindtlichiſter Römiſcher Kayßer, auch zu Hungarn vnndt Böheim König.

Allergnädigiſter Herr Herr vnndt Erblanndts Fürſt. Auff die von Euer Kay. May. auf mein Allerdemüetigiſtes bitten wider Johann Vrban Von Gratenau mein Vnuerraitten Pflegs Verwaltern innouirte Verraittungs Commiſſion, vnndt darüber Von der Löbl. Landtshauptmannſchafft auff den 5. diß monathſ Febr. außgeſchriben, denen Herren Commißarien, vnndt dem geg. Zeitlich intimirte Tagſazung bin ich abermahlen vnndt zwar vor 10 tagen Von Reggerſpurg alhero khommen, in hoffnung dermahlen einſ den geg. darzu Zubringen, damit Er bey ſolcher Commission erſcheinen ſolte, vnndt dieſem Werckh ein anfang, ſo dann folgendtſ ein erwünſchliches enndt gemacht werden mögte, maßen ich mich neben meinen herren Commiſſarien, auch Beyſtändt vnndt Beſtellten mit allen notturfften gefaſter gehalten. Eß hatt aber wider alleſ Vermuethen der geg. ernenter Gratenau, eben ahn dem Tag alß die Commiſſion hette ſollen ihren fortgang erreichen, Zu meinem denominirten Ober Commissario Herren Hannß Friderich Freyherren von Prandh mit dieſer entſchuldigung geſchickht, daß, weilen ſein Commissarius herr Wolff Sigemundt Kugelmann Freyherr nit alhier, khöndte Er bey der Verraittungs Commiſſion nit erſcheinen.

Damit ich aber nit alſo vngleich, wie vorhero von dem Geg. Vnuerſchambt beſchehen, alß wehre ich in mora, vnndt wolte dieſe Commiſſion nit beförderen, angeben werde, wo ich dann veber dieſen gegliſchen abermahligen auffzug bey der löbl. Landtshauptmannſchafft mich beraitſ Zum höchſten beſchwährt, dabey gebetten habe dieſe Verraittung innerhalb denen negſten 8. tagen würckhlich vollziehen, vnndt dem Geg. die ohnaußbleibliche erſcheinung cum hac Comminatione, daß ohngehindert ſeines außbleibenſ ich mit meinen notturfften gehört, vnndt darüber relationirt werden ſolle, aufferlegen Zu laſſen. Alß habe Euer Kay. May. deſtwegen allerdemüetigſte anzeig beybringen, vnndt dabey bitten wollen, die geruhen quocunque arctiori modo dieſen tergiuersirenden Geg. Zu der Verraittung anhalten, vnndt imitelß wider mich nichts Widriges ergehen Zu laſſen.

Zu allergnedigſter gewehrung Vlich befehlendte

Euer Kay. May.

Allerdemüetigiſte.

Auff die JCe. Regierung Zugeben, die wolle daran vnndt darob seyn, auff daß der in Sachen negsthin ergangenen Verordnung würckhlich nachgelebt, vnndt einig Verrer auffzug nit Verstattet werde. Ex cons. Sac. Caes. Mttis. into. 7. Febr. 1664.

Dr. Thomas Ignatiuſ Maurer.

---

90) Bittſchrift der Freyinn v. Kapell geborne Freyinn v. Wechsler um eine Verrechnungscommiſſion mit den Rualanderiſchen Erben, und der zu Folge erlaſſenen Auflage, vom 3. April 1664.

Hochwürdig Hoch vnd Wollgebohrn gnedig Vnd Hochgebiett. Herr Herr Praeſident vnd Herrn Verordnete!

Es ſeindt zwar bey Euer Hochwürdig. gräfl. gd. vndt gd. Buchhalterey, Zwiſchen denen Rualanderiſchen Erben vnd intereſſirten Partheyen darunter ich auch mit Ainen Anſaz begrifen vnderſchidliche Verraittungstagſazung Angeſtelt geweßen, welche aber Niemahlen Volſtendig Erärtert: ſondern Jedtwedern ain gewiße güldt vnd Vndter Andern mir 48 Pfund ſo Lang alß ichs Anſazweiß Jhnen gehabt Zuuerſteuern Zugeſchriben Worden, Worauff N. Weillandt frauen Ottilia Naſchkhonin ſeel. Erben ein groſe Vbermaß Von mir Zu haben Vermeint Vnndt derentwillen wir auch bey der Löbl. Landtshaubtmanſchafft den 12 Juny diſes Jahrs Verfahren, damallen es vt A. dahin erkhent worden, das anruffen Hat biß Zu der in der Buchhalterey fürgehendten Verraittung ſeinen Anſtandt, nun bin ich wegen ſolcher Anſazweiß Jhnen gehabten nun mehr aber Vor etlich Jahren, durch die Pfandtung entzogenen 48 Pfund ſo lang alß ichs genoſſen mich Zuuerraitten Vrbietig dann ich darbey hoffentlich Souiel demonſtriren werde, das ich nit allein ainiche Vbermaſß in handten gehabt, ſondern ſie Rualänderiſche Erben, werdten mir Zu meinen ſchuldigen 3000 fl. Capital noch etlich Tauſent herauß bezallen miſſen, vnd gleich wol mit ihren importuniſchen anrufen gefähren wollen, damit nun der ſachen einmahl ein entliche Richtigkheit gemacht, vnd ich dits fahls nit praecipitiert werden möge,

So gelangt an Eur Hochwürdig. gräfl. gd. vnd gd. mein diemitiges Bitten, die Wollen auf dero herrn Buchhaltern gd. Verordnung thuen, damit er herr Zwiſchen gedachter Rualanderiſchen Erben vnd intereſſirten Partheyen ein Eheſte tagſazung beſtiembe auf das wegen der Jeder Parthey aſſignirten Pfundtgeldt, vnd ſo lang es ein Jeder genoſſen vnd Jhnen gehabt ein Ordentlicher Calculus Gezogen, vnd

darnach die Bezallung geleiſtet werden möge. Hierüber mich diemiettig befelchendt

Eur Hochw. Gräffl. gd. vnd gd.

Diemiettige
Catharina Eliſabetha Frau Von Cappell
gebohrne Wechſlerin Freyin.

Herr Buchhalter wolle dem petito ſtatt thuen. gräz den 27. Martij 1664.

F. Gallenſtein.

Crafft obſtehender Verordnung ſolle den 29. dits Monats Aprillis Vmb 9 Vhr Vormitag in die Buchhalterey beſtiembt vnd deßen die intereſſirten Partheyen, Vmb dero Vnaußbleiblichen erſcheinung willen mit Zuſtellung erindert ſein. Den 3. April 1664.

Hannß Georg Von Weberſperg.

---

91) Klage der Freyinn v. Kapell geb. v. Wechsler an den Landshauptmann wider den Magiſtrat zu Gratz wegen unrechtmäßig abgenommener Mauth, mit Verweis deſſelben an den Magiſtrat, vom 5. Mai 1664.

Gd. vnndt Gebiet. Herren Herren. Eür Hochw. Gd. vnndt herr. beſchwähr weiß Zu clagen werde ich wider willen getrungen, Eß ſeindt nuhn beraits 4 iahr vorbey, daß ich mich mit meinem iezigen Eheherren, herren Detlofen Freyherren Von Kappell der Röm. Kay. May. Obriſten Vereheliget, vnndt gleich vorhero, alſo auch ſolche Zeit veber habe ich vndterſchiedtlich Von meinen aignen güettern erbaute Wein theilß zu meinen haußnotturfften, theilß zu Verſilberen vnndt die Landtſchafft anlagen damit richtig zu machen, alhero nacher Gräz führen laßen, von welchen beygeführten Wein niemahlen weder pfennig noch kreüzer Mauth Von mir begehrt worden, iüngſthin aber Vor 4 Wochen alß ich eben dergleichen Wein alhero nacher Gräz habe führen laßen, haben ſich N. Burgermaiſter vnndt Rath alhieſiger Statt termerario ausu vnterfangen in summum praeiudicium aller herren vnndt landtFrauen, wie auch mit ſpöttlicher hindanſezung der diſſfalß wohl fürgeſehenen Landtſhandt Veſt, Von mir auff ein ieden Startin Wein 45 kreüzer Mautt zu begehrn, vorwendendt weilen mein Eheherr noch der Zeit khein Landtmann ſeye, müeſte ich ſolches bezahlen, vndt alß

ich mich deſſen ganz billich gewaigert, haben ſie ein Wagen auffgehalten, endtlich aber auff mein Zuſchickhen fort fahren laſſen. Wann nuhn aber wiſſent, daß ich gleich andern herren vnndt landtfrauen im mittleyden begriffen bin vnndt daß von meinen herrſchafften praestirendte Contingent einer löbl. landtſchafft Linnember ambt iederzeit Abführen thue, dahero bey denen, gleich andern alſo auch mir, Competirenden, priuilegien geſchuzt werden ſoll vnndt mueſ, Zumahlen ſelzambes nachdenckhen erweckht wurde, wann dieſer gefährliche Conatus vnndt iniquae Exactiones denen alhieigen burgern wider herren vnndt landtfrauen zu Execiern vnndt dergleichen deſpectirliche Nouiteten Zu introduciren vnbeſtraffter ſolten Verſtattet werden; Zu deme iſt wiſſent, daß alle alhero führendte Wein, auß meinen aigenen Weingartten gefexnet werden, alſo daß, ob Zwar mein Eheherr. noch der Zeit zu einem Landtmann nicht auffgenommen, dieſes begehren weniger ſtatt haben khan, dann wan Burgermaiſter vnndt Rath ſolches einzufordern wehren befuegt, wurden Sie gewiß nit 4. Jahr lang darzu ſtill geſchwigen haben, dahero vnndt damit ich von dieſer muethwilligen Vexa fürterſhin liberirt ſeyn möge, Alß iſt ahn Eür Hochw. gd. vnndt herr. mein demüetig billicheſ bitten, die geruhen zu manutenirung der Landtſhanndt Veſt, vndt Stabilirung deren allen herren vnndt landtfrauen Competirenden priuilegien, dieſen all zu groben Vnfueg mit einforderung der Niauth Von denen mir aigenthumblich gehörigen Wein Vorgedachten Burgermaiſter vnndt Rath mit nachſezlicher ſchärpffe zu verweiſen, vnndt mir dißfalſ zu irremedirlichen praeiudiz aller Herrn vnndt Landtfrauen nichtſ vnbilliches Zumuethen weniger widerfahren zu laſſen. Solcheſ beſchicht ganz billich zu gd. gewehrung mich befehlendte.

Eür Hochw. Gd. vnndt herr.

Dem alhieſigen Statt Niagiſtrat Zuezuſtellen, der würdt ſich hier ingemelter Niautth abforderung wider wiſſentliche Landtsfreiheiten Zu enthalten wiſſen; vnndt Zu andern beſchwährnuſſen nit vrſach geben.

Gráz den 5. Niai 1664.

Gallenſtein.

---

92) Weiſung der Freyinn von Rapell an ihren Pfleger in Betreff ihrer Tochter und ihrem Gemahle übergebenen Freihofs vom 6. Auguſt 1660.

Lieber HauſPfleger Ich habe Euch hiemit dieſes Erindern wollen, die Weillen ich nun meiner liebſten Frauen tochter, Regina Catharina von Purkhſtall Vnd ihren herrn Gemachl, das Güett Alß meinen

Werleriſchen Freyhoff Aldorthen, ſchon genzlichen vnd völlig vebergeben habe, Alſo will ich auch hiemit Anbeuolchen haben, das ihr Vnd die Maria Liſsl, Jhnen beden, allen Gehorſamb Laiſten, Und vor ihr herrſchafft Erkhenen, Vnd ſo ſie beuelchen werden, alles Fleiſig Vnd gehorſambiſt Zuuolziechen, auch denen Vnderthanen ſambtliche Ernſtlichen Anbefelchen das ſie werden Jhnen beeden allen gehorſamb Vnd Volzug Laiſten, auch vor ihr Grundtobrigkheit Erkhenen Vnd angeloben werden, hiemit Gott beuolchen. Rieggerſpurg den 6. Auguſty 660.

Catharina Eliſabeth Frau
v. Capell.

---

93) Bittſchrift der Freyinn von Rapell geb. Wechsler an den Kaiſer zur Verhaltung Grattenau's, bei der Verrechnungscommiſſion zu erſcheinen, ſammt Auflage des geheimen Raths an die Regierung, und von dieſer an den Landshauptmann, vom 19. Juli 1664.

Allergnädigiſter Herr Herr vnndt Erblandes Fürſt.

Es haben Euer Kay. May. veber vorhero Verſchidentlich ergangene gemeſſene Verordnungen, vnndt deren Zufolge außgeſchribene Verraittungs Tagſazungen, Zwiſchen mir vnndt meinem Vnuerraitten Pfleger Johann Vrban V. Gratenau ſich haltendt, auff beyverwahrtes mein allerdiemiettigſtes Anbringen A. annoch vnterm 14 Februar lauffenden Jahrs crafft a tergo veberſchribenen Decreti, dero JMe. Reg. allergnädigſt anbefohlen, daß Sie wolle bey der Landtshauptmannſchafft alhier daran vnndt darob ſeyn, damit in ſachen ein gewiſſe peremptoriſche doch geraumbe Tagſazung oder Verraittungſ Commiſſion außgeſchriben die Theil peremptorie darzue Citirt, vnndt beeden die Vnaußbleibliche erſcheinung aufferlegt werden ſolle, dieſer allergnedigſten Verordnung Conformirter iſt gehorſ. nachgelebt, maſſen sub B. Von der löbl. Landtshauptmannſchafft der würckhliche vollzug denen in ſachen Verordneten herrn Commiſſarien aufferlegt, vnndt geſtracks sub C. eine Tagſazung auff den 20 passato Martij außgeſchriben, dem Geg. mit D. ordentlich Exequirt worden. Ob nuhn Zwar ich mich keines andern Verſehen, ſondern in allwege Verhofft, es werde dermahlen einſ dieſer mein Vnuerraitter Pfleger nach ſo villfältig gemachten Cunctationen vnndt allerhandt geſuechten Subterfugien, Zu ſeiner ſelbſt aigenen affectirenden richtigkheit diſer ſchuldigiſten Verraittung ſtatt thuen,

vnndt daß dieße Commiſſion ihren anfang, ſo dann daß erwünſchliche endt erreichen mögte, ſo iſt aber der Geg. gleich vorhero, alſo auch damahlſ nit in Perſohn erſchinen, ſondern hatt ſeinen Beſtellten mit einer Grundtloſen proposition, vmb ſich mit mir Zuvergleichen, geſchickht, maſſen auß Beyfindiger Von denen Herrn VerraittungſCommiſſarien darüber bey der Löbl. Landtshauptm. ambts Canzley eingereicht vnndt mir in abſchrüfft ertheillten Verrichtungſ Relation E. welche dießes werckhs fortſezung alleinige norma vnndt richtſchnur iſt, daß mehrere vnndt beuorderiſt an den ſtrigilirten ort erleüttert, beuorderiſt dabey demonſtrirt würdet, daß der ienig dem Geg. ertheillte raittbrief mit dieſer Verraittung khein Gemeinſchafft, ſonder ſelbiger in dem Valor werde der Zeit gehalten, ſo viel Er ihme künfftig fürträglich ſeyn möge, vnndt waß ſonſten angeregte relation mit mehreren nach ſich führet.

Wann dann, allergnedigſter Kayßer vnndt Herr, auß dießem allem am hellen tag liecht iſt, daß der Gratenau nichts anders alß nur lauter auffzüg, Confusiones, nit finem, sed materiam, Ex lite litem, vnndt dieſelbe immortales Zumachen ſueche, hingegen ich anders nichts Verlange, Zu abſchneidung aller weitleüffigkheit vnndt damit nit allein Eür Kay. May. ſondern auch all andere nachgeſezte Tribunalien füertershin nicht importunirt werden, Zumahlen daß ich vrbietig nach gepflogener Verraittung mich in ein Vergleich einZulaßen, guete nachſezliche richtigkheit vollſtendig zu haben, vmb ſo viel mehrers aber mich verſichert halte, daß Eür Kay. May. auß dero allergnedigſt abgelaſſenen Verraittungs Decreten nit abſezen werden. Alß iſt ahn Eür Kay. May. Mein allerdemüetigiſtes Bitten, die geruhen der vorigen vnter dato 14. Febr. allergnedigſten anſtalt oben A. die inhaerirung der Verraittung, vnndt der Zeit khein Vergleichſ Commiſſion, deren ich auch rebus sic stantibus nit nachkhomen khan, alſo nachtruckhlich anzubefehlen, daß die darzu deputirte Commiſſarien in ſelbiger, ohngehindert deß Geg. vorſezlicher renitents, Er erſcheine nuhn Zu der außſchreibendten Verraittungſ Tagſazung oder nit, ohne ainigeſ Zuruckhſtehn, auff meine beybringende notturfften Verfahren, vnndt dem Gegenth. perpetuum silentium imponirt werden ſolle. Solches iſt der billichkheit gemäß, darüber zu allergnedigſter gewehrung mich allerdemüettigiſt befehlendte

Eür Kayſ. May.

Allerdemüettigiſte.

Auff die J. Ö. Regierung Zugeben, die wolle auff Vorgehundte Vernembung der Landtshauptmannſchafft in Steyer berichten, wie dieſen

Partheyen etwo Von einander geholffen werden möchte. Ex Cons. Sac. Caes. Mttis. into. 28. Aprilis 1664.

J. B. Carminell.

Dem Herrn Landtshauptmann in Steyer Zuzuſtellen mit befelch, das Er herr berichten ſolle, wie dieſen Partheyen etwo Von einander geholffen werden möchte. den 19. July 1664.

P. Franz Kolweiß.

---

94) Drittes Geſuch der Freyinn von Kapell an den Kaiſer über denſelben Gegenſtand um die endliche Verrechnung mit Grattenau.

Allerdurchleüchtigiſt, Großmechtigiſt Vnndt Vnüberwindtlichiſter Römiſcher Kayſer, auch Zu Hungarn Vnndt Böheimb König. ꝛc.

Allergnädigiſter Herr Herr vnndt Erblandtsfürſt.

Daß Ich abermahlen Eüer Kay. May. die ohne daß mit vielfaltig höchſt importirlichen negotijs beſchäfftiget ſeint, auch mit dieſen meinen vnd reiterato behölligen mueſ, beſchicht ſolches nit auß meinem willen, ſondern Verurſacht dieſes die ia einmahl ſtraffwürdige renitents, widerſezlichkheit, vnndt Vorhabendt gefährliche Conatus deß dem ganzen Landt ſonſten Bekhantenſ weitſchweiffenten Hanßen Vrban von Grattenau, welcher weder Eür Kay. May. durch dero JWe. hochanſehnliche Geheimbe Herrn Räthe ergangene gemeßene resolutiones respectirt, weder die Landtshauptmanniſche Befelch Zu Grätz beobachtet, noch deren in ſachen deputirten Commiſſarien ſo vielfältig vnndt beraits durch 4. Jahr lang außgeſchribne Verraittungs Tagſazungen erweget, ſonder iederzeit entweder gar Contumaciter außbleibet, oder aber mit Vnnuzen, vnndt Zu der Verraittungs Commiſſion gar nit tauglichen Obiectionen Zwar nit in aigener Perſohn, ſonder bald durch dieſen, bald durch Jenen ſeiner Beſtellten nur ad formam erſcheinet, geſtaltſamben Er Grattenau ſolcheſ ſtückhel nouiter bey der den 10. Verwichenen Monats May lauffenden Jahrs außgeſchriben geweſten Verraittungs Tagſazung practicirt hatt, worüber mich ganz billich bey Eür Kay. May. Zu Grätz ahnweſendte JW. Gehaimbe Herren Räthe beſchwärth vnndt den 20. dito May die gnedigſte Verbſcheidung erhalten habe, daß die JWe. Regierung an den Geg. die ganz gemeſſen Vnndt Pöenfällige Verordnung ergehen laſſen wolle, daß Er der angeordneten Verraittung in einem khurzen ihm praefigirenden Termin würckhlichen ſtatt thuen ſolle.

Demnach aber rebus sic stantibus et indeterminatis der Geg. ſich aperte hatt Vernehmen laſſen, daß Er ſich Quocunque modo bemühen wolle, dieße cum Exactissima Causae Cognitione decretirte Verraittungs Commiſſion bey Eur Kay. May. mit praeterirung deren hochlöblichen Tribunalien Zu Gráz Zu hindertreiben, vnnd nuhn dadurch anderſt nichts alß dissidentia Causae partis aduersae abzunehmen, Zumahlen dieſer Grattenau mein geweſt vnndt de facto Vnuerraitter diener in ſeinem Wißen vnndt gewißen befinden ſoll vnndt mueſ, wie Er alß Ein von armen elenden Handwerckhsleüthen geborner Menſch mit ſovil Tauſend gulden de meis per fas per nefas ſich bereichert habe, beſorgendt daß ſothane ſeine iniquiteten bey der angeordneten Verraittungs Commiſſion ahn daß Tag liecht khommen vnndt herfürbrechen mögten, dahero vnndt damit ich in Causa iustissima decretae Commissionis der Verraittung durch deß Geg. Vngegründtes Anbringen ohnuernohmmener nicht praecipitirt werde.

Iſt ahn Eür Röm. Kay. May. Mein allerdemüetigiſtes bitten, die geruhen (ohne demüetigiſtes Vorſchreiben) offt ermelten mein Vnuerraitten diener Hanßen Vrban Von Grattenau Zum fall derſelbe in hoc puncto ichtwaß wider mich hette eingeben, oder noch eingeben wurde, khein glauben Zugeben, ſondern von ſeinem beginnen ab- Vnndt Zu der angeordneten Verraittungs Commiſſion mit ſcharpffen nachſaz Verweiſen zu laſſen. Zu allergnädigiſter Gewehrung mich befehlendte.

Eür Röm. Kay. May.

Allerdemüetigiſte.

---

95) Bittſchrift der Freyinn v. Kapell an den Kaiſer, um ſich im Voraus wider eine Klagſchrift ihres Eidams Freiherrn v. Purgſtall zu verwahren.

Allergnedigſter Herr Herr ꝛc. Gleichwie meiner Tochter Niann vnndt intitulirter Gwaltstrager Hannß Ernſt Von Purgſtall Freyherr ſich nicht geſcheücht annoch vor einem Jahr allerhandt vngleiche vnndt in ewigkheit nit erweißliche Ding bey Eür Kay. May. wider mich vorvnndt anzubringen, ſeiner Einbildung nach Bey deroſelben mich verhaſt zu machen, vnndt folgendts den maiſter Zu ſpilen, da doch der Euentus nit allein beraits ein anderes mit ſich gebracht, ſondern khünfftig ein mehrers zu ſeiner abſonderlichen beſchimpffung, vnndt erkhandtnus deß ahn mir Verüebten Vnrechts bezeigen würdt; alß vernehme ich anjezo nachrichtlich, daß Er ermelter Von Purgſtall abermahlen deß entſchloſ-

ßienen Vorhabenſ wider mich ichtwaß, ſo mir der Zeit aigentlich nit wiſſent, anzugeben;

Damit ich aber diſſfalß nicht praecipitirt, ſondern deß Geglſ. vnbefuegſambe vnnd mein gerechte ſach ſonnenclar demonſtriren möge:

Langt ahn Kür Kay. Nay. mein allerdemüetigſte Bitt, die geruhen ſich veber die etwo einkhombende deß Von Purgſtallſ anbringen, in genere et specie ohne mein Vernehmung nit zu resoluiren, noch mir wegen deſſen importunitet einigeſ vnrecht widerfahren zu laſſen;

Wie nuhn dieſe mein bitt in anders nicht alß der höchſten Aequitet beruhet, alß thue Zu allergnedigſter willfahrung mich allerdemüetigiſt befehlen.

Kür Kay. Nay.

---

96) Geſuch des Freyherrn Johann Ernſt v. Purgſtall an den Landsverwalter um Auftrag an den v. Grattenau, ihm nöthige Auskunft zu ertheilen.

Wollgebohrner Freyherr Gd. vnd Hochgebüettundter Herr Herr Landtsverwalter In Steyer.

Weillen ich nunmehr Wider alle Hoffnung frauen Von Capell alß Von meiner Frauen ſchwiger Zu ſolchen Niteln durch ihr Vorhaben Benetiget worden, Vnd alberaith ſo woll durch Hoff, alß Regierung Decret alle weiter Verkhauffung der anligendten Güettern vnd Verhypothecierung derſelben wie auch transferierung vnd Erhöbnuß der Capitalien vnd andern ſachen alleß Ernſt inhibiert worden. Nichts deſto weniger aber (für die ſolliche meine ſprüch ſo woll auch Der creditorn) der frauen von Capell ligendte Güetter, deren ſye nur Anſatz Inhaberin iſt, vnd dieſelben mit villen ſtrittigkheiten, Beladen, nit Begniegen weder Verſichern Khünen, Werde derohalben alberaith das Nieinige Zuſuechen Weitere mitl Zuergreifen gedtrungen deren ich eines Theils nicht außführliche information Habe. Herr von Grattenau aber ſolche alß Langwürig geweſten der frauen Von Capell mitwißern Bekhandt,

Iſt alſo an Küer Gd. vnd Her. mein gehorſ. Bitten ſie wollen Benenten Herrn Von Grattenau, auf daß Er mir in allen mit Guetten Rath vnd information wie Ers in ſeinen Gewißen Befündt beyſtehen ſolle mit Ernſt aufftragen vnd anbefelhen, mich Hieryber Zu Gd. gewehr. Beuelhe.

Kuer Gd. vnd Herr.

Gehorſ.

---

97) Dekret der Landshauptmannschaft an Grattenau, vermöge welchem dem vorhergehenden Begehren des Freiherrn von Purgstall willfahret werde, vom 3. Juni 1661.

Von der Röm. Kay. May. ꝛc. Camerern, Rath, vndt Landtshaubtman in Steyr, Herrn Sigmundt Friderichen Grafen vnd Herrn Von vnd Zue Trauttmanstorff ꝛc. Wegen, Johann Vrban von Grattenau ꝛc. mit Zuestellung Dits anzuzaigen; Demnach bey Hoff Herr Johan Ehrnst Freyherr von Purckhstall, dahin Supplicando einkhomben, daß weillen nunmehr, crafft ergangenen Hochlöbl. Reg. Decrets, seiner Schwigerin Frauen Von Capell alle verKhauffung, der anligendten Güettern, vnd Verhypothecierung derselben, wie auch transferierung der Capitallien vnd andern sachen, inhibiert sey worden, Herrndtgegen aber so Woll seiner, alß deren Creditorn sprich halber, gedachter frauen von Capell Ligendte Güetter, deren Sie nur ansaz Inhaberin seye, so mit villen strittigkheiten Beladen, nit begniegt oder versichert wegen Rhönte, vnd dahero weitere mitl Zuergreiffen getrungen werde, deren Er Einesthaills nit genuegsambe Information hette, Ihme aber solche alß Langwürig derselben gewesten Mitwisser, bekhandt wehren, deswegen an Ihme die ferere verfüegung ergehen zulassen, damit Er Ihme Herrn in allen mit guetten Rath vnd information, wie er Eß in seinem Gewissen befindet, beysteheen thetet, wie auch weillen Er vermainter gefahr halber sich abschreckhen Liesse, vor aller gefahr vnd Thättlichkheit gesichert werden möchte, gehorsl. gebetten; Alß will in crafft der deswegen erfolgten Hoff- vnd Reg. verordnung, dan von Ambts Wegen, vorwollgedachter herr Landtshanptman, Ihme von Grattenau, hiemit Anbeuolchen haben, daß Er disen des Hrn. Supplicanten Begehrn statt thuen solle.

Gräz den 3. Juny 1661.

---

98) Dekret des Landshauptmanns an den Landrath Johann Ernst Freiherrn von Purgstall, womit der Freyinn von Kapell die Herausgebung der von ihm begehrten Schriften auferlegt wird, vom 10. März 1662.

Von der Röm. Kay. May. Gehaimben Rath, Cammern, vnd landtshaubtman in Steyr, Herrn Sigmundt Friderichen Graffen vnd Herrn

von vnd Zu Trautmanſtorff ꝛc. wegen, herrn Johann Ernſten Freyherrn von purgſtall hechſtgedachter Kay. May. landtrathen; mit Zueſtellung dits anzudeüten. Wie daß ihre Kay. May. auff ſein, wider Frauen Catharinam Eliſabeth Gällerin Freyin aniezo von Capell, eingeraichtes gehorſ. suppliciern, in welchen Er vmb caſſierung der von Handen gegebenen Donation vnd reuersalien, contentierung des vätterlichen Verlaſß, cauirung de indemnitate Creditorum genuegſambe verſicherung der legitimae, vnnd dan edirung der ſchrifften vnderthenig gebeten, anff die daryber eingelangte Bericht vnd räthliche Guetachten ſich dahin gnedigiſt resoluirt, das die Frau von Capell, ohne ainige distinction, vermüg ſein- oder ſeiner Gemahlin eingelegten specification, alle vnd iede ſchrifften indifferent edieren, die ienigen instrnmenta, oder acta aber, ſo ihro ainig vnd allein in proprio, vnd rechtmeſſig Zueſtendig vnd gehören, ihro reſtituiert vnd widerumb eruolgt werden ſollen; Im Widrigen aber, vnd da wider verhoffen, ſowoll ratione angedeüter ſchrifften, als auch respectu. der ſtritigen Donation, die Vergleichs Commission nichts fruchten, ſondern Dits Orths ain Differenz eraignen ſolte, ſodann diſſe controuersia ad viam Juris vor ſein Herrn Landts-haubtmans Ambtsſtöll gezogen, vnd alda summarie decidiert vnd erörtert werden ſollen.

Alß will demnach in crafft der deſtwegen vndter Dato 18. January iüngſthin eruolgten Khay. resolution mehrwollgedachter herr landts-haubtman, ihme Herrn ſolches Hiemit nachrichtlich erindert haben; Vnd Beſchicht hieran hechſternennt Khay. May. allergnedigiſter Willen vnd mainung; Gräz den 10. Marty 1662.

Von der Röm. Kay. May. Gehaimben Rath, Cammerern, vnd landtshaubtman in Steyr, Herrn Sigmundt Friderichen Graffen vnd herrn von vnd zu Trautmanſtorff ꝛc. herrn von Purgſtall, hechſtgedacht khay. May. Landtrathen alda Zuezuſtellen.

---

99) Dekret des Landshauptmanns an die Freyinn Regina Purgſtall geb. v. Galler zur Ernennung einer Vergleichscommiſſion über die mit ihrer Mutter obſchwebenden Prozeſſen vom 28. April 1663.

Von der Röm. Kay. May. gehaimben Rath, Camerern vnd Landts-haubtman in Steyr, herrn Sigmundt Friderichen Graffen vnd Herrn von vnd Zu Trautmanſtorff ꝛc. Wegen, frauen Reginä Catharinä Freyin von Purckhſtall, geborner Gällerin Freyin mit Zueſtöll dits anzufiegen,

Wie daß ſich bey Hoff, frau Catharina Eliſabetha Freyin von Capell, geborne Werlerin Freyin, wider Sie in deme supplicando erclagt, das durch Jhre per malè narrata erworbene Einſtöllungen nicht allein die, von Jhro, veber Jhres herrn Vattern ſeel. Verlaſß, gelegte Gerhabliche Raittungen nicht iustificiert, ſondern auch die durch höchſternennt Jhre Kay. May. Vnderm däto 30 Auguſti 661 Jahrs, allergnedigiſt resoluierte Vergleichs Commiſſion, biß anhero suspendiert werde, Vnd Sie dahero die erlangte Einſtöllung nicht allein Zu Caſſiern vnd fürdershin kaine mehr Zuerthaillen, ſondern auch Jhre gelegte Raittungen Zu iustificiern diemiettigiſt gebetten habe, Was auch hierauf für ein Verordnung eruolgt ſeye, Das habe Sie auß hiebeyuerwartten Anbringen mit mehrerm Zuuernemben. Immaſßen nun die hochanſechliche JWe. Herren gehaimben Räthe, es bey Voriger, vnd Vnder Dato 31. January dits Jahrs ergangenen Verordnung, nochmahlen allerdings Verbleiben laſßen, Alſo will demnach in crafft der deſtwegen eruolgten Hoff- vnd Regierungs Verordnung, Vorwolgedachter herr Landtshaubtman, Jhro hiemit anbeuolchen haben, das Sie Jhres thails Commissarien ohne allen Anſtandt nambhafft machen, Damit ſo dann die allergnedigiſt resoluiert: vnd anbeuolchene Commiſſion inner den negſten 3 wochen fortgeſezt vnd werckhſtellig gemacht, vnd Sie thail in ainen vnd andern, güettlichen Vergleichen, vnd Zu eintrechtigen Verſtandt gebracht werden.

Gräz den 28. April 1663.

Von der Röm. Kay. May. gehaimben Rath, Camerern vnd Landtshaubtman in Steyr, herrn Sigmundt Friderichen Graffen vnd Herrn von vnd Zu Trautmanſtorf ꝛc. wegen Frauen Reginä Catharinä Freyin von Purkhſtall, geborner Gällerin, Freyin. Zuezuſtellen

---

100) Eigenhändiger Brief der Freyinn v. Kapell geb. v. Wechsler an ihre Tochter, die Freyinn Regina v. Purgſtall, vom 30. Juni 1664.

Mein liebe Regerll, Jch hab Dier Negſt Wegen Meines Jbell auff Sein, nicht Vill ſchreiben kinnen, Wie Jch Mich den Noch an den loſſen Santh Vnd Stain Jbell auff befint, Erinder Dich aber, das es gar Nicht bedarff das du ein Dokhter Solſt herunter ſchickhen, Vnd es Reimet Sich auch gar nicht, Du Mueſt es Selbſten laſſen Auffſezen, Vnd Drin dein ſchult bekennen, das Du Mier in Allen Vnrecht gethan haſt, Vnd Muſt drin Mielten, das Du Vnd Dein Mian Seits

Von Gradenau Verfierth Worden, Den er hab Vor diſß Zwiſchen Dein Vatter Seel. Vnd Deiner Mietter auch Ein Jble Ehe Verurſacht, Vnd Sie in Einander gehäzt, Vnd er habs auch Pey Dein Jezigen Stief Vattern, Vnd Deiner Mietter auch gethan, Vnd Weilen Wier Jmb kein glauben geben, Vnd in ſchon gekent haben, Was er in ſchült fierth, So Iſt er gangen, Vnd hat Dich Vnd Dein Man Wider Mich angehezt, Vnd das iſt Alles die hegſte Warheit, alſo Mieſtu auch Pütten, Jro May. Wohlen Jmbe, Wegen dieſſer Jbelthaten abſtraffen, Wie es auff Ein Solichen Ehe Dejffell Vnd fantaſſigen Menſchen gehert, Vmb Wie Vill Dauſent gulden hat er Mich nicht bedrogen, es Iſt erſt alles diſe Zeit herauß komen, Vnd begerth er noch Vill Dauſent gulden Von Mier, Wo Welt er So Vill gelt genumen haben, das er Vor Mich außgeben het, es Sein lauter bedrug, Alſo Wierſtu Selber Wyſſen, die ſchryfft laſſen Auff Zu ſezen, Vnd Will ich Dier Weiter kein Maß Vnd Dehnung geben, Wen Du gern Wilſt Miers Eher Zuſechen Schickhen, So kanſtus thuen, So khan Ich Sechen ob es Recht oder nicht Iſt, Das Ich dich aber Eher Soll Zu Mier komen laſſen, Ehe das beſchicht, das thue ich nicht, Vnd begehrs nur Nicht Ehe Von Mier, Du Mieſt alle die gewaltſamb, Die Dn Dein Man geben haſt Refocieren, das Sie Null Vnd Vngültig Sollen Sein, ains Mues an Jro May. Den Kayſſer Sein, Vnd die andern an die hieigen Dribunalien, Vermeinſtu aber das du Mehr Sachen Wilſt Einfiehren, Wie der gradenau Mich bedrogen Vnd Jberfierth hat, So Magſtus thuen, es Steth Pey Dier das Iſt Ein Mall die hegſte Warheit, das ers gethan hat, Vnd Mahrhoffen hat in greilich in die Augen geſtochen, Vnd iſt Sein Intention nur geweſt Vnß Vmb das Vnſerig Zubringen, Wan er von der Welt Vmb Seine groſſe Vnrecht nicht geſtrafft Wiert, So Wiert er doch in der hell darfür Pieſſen Mieſſen, hierüber Vnß Sament gott beuelh. Riegerſpurg d. 30. Jully 1664.

C. E. F. V. C.

Der Wollgebornen frauen, frauen Regina Catharina freyen Von Purckhſtall Einer gebornen gällerin Freyin Zuhandten.

Gráz.

101) Kreisſchreiben der Verordneten an die Stände zur Eintreibung der Türkengülten vom 20. Febr. 1643.

Der Fünff Niderösterreichiſchen Lannde vnd Fürſtlichen Grafſchaft Görz, Geſanndten vnd Ausſchüß, Haben ſich in nägſter gehaltner Wienneriſchen zeſamen khunfft hanndlung, den Neünten tag Octobris,

verſchines Zwayunduierzigiſten jars, Auf Römiſcher Künigklicher Maieſtät ꝛc. vnnſers Allergenedigiſten Herrn vnd Lamdsfürſten, genedigiſt begern, Auch Zuerrettung diſer Lannde, vnnd widerſtanndt dem Türckhen, gannze Güllt, zeraichen, auf das bewilligt Khrieſsfolckh, wider gedachten Erbfeindt den Türckhen, zuuerwennden, vnnderthenigclichen bewilligt. Derhalben iſt Euch von Lurer Güllt, wie Jr dann yezo damit im Güllpuech ſteet, angeſchlagen Ainhundert Vierzig phundt fünff ſchilling ꝛc. iiij pf. haller, Die wellet Ernennter Lanndtſchafft Kinnemer, her gen Gräz, auf Freytag nach den Phingſtfeirtagen, nächſt khünfftig gwiſlich vnd aigentlich, auch an allen lenngern verzug, on abganng in gueter grober weiſſer Münſs, erlegen vnd bezallen, Vnd das mit nichte (Nachdem man das Khriegßfolckh auf den Erſten tag Niartij ſchieriſt, annemen vnnd beſölden wirdet) in lenngerung ſtellet, dann man zu dem bewilligten werch, mit gellt gefaſſt ſein mueß. Darzue iſt durch bemelter Niederöſterreichiſchen Lannde Gſandten, von Hundert phundt gellts, ain gannzes Jar, ain gerüſſt Phärdt zu ainem Zuezug, zu ainer Schlacht gegen dem Veindt, oder wie es die notturfft eruordert, zway Nonat lang, aus aignem Seckhl, vermüg der Vergleichung zehallten bewilligt. Derhalben ſeinn Euch von Ewrer Güllt Zway Gerüſſte Phärdt zehalten angeſchlagen. Vnnd Nachdem Jr Aber nit ſouill güllt habt als Euch Rüſſtigung Angeſchlagen, Iſt Euch Wartgellt 8 tl. 4 ß. pf. Vnd Reiſſgelt 11 tl. 6 ß. 12 pf. Hinauß Zugeben verordnet worden. Wellet Auch mit obgemelltter Eur Rüſſtung Auf montag nach Gräz nechſtkhomendt gewiſlich in Nuſtrung Wollgerüſſter zu Cilli Erſcheinen vnd Khains wegs Vngehorſamblichen Auſſenbleiben. Vnd anderen Auch nit Zu Vngehorſamb Vrſach gebet. Wo Jr Aber Auſſen bleibet. Sollt mit ſtraff nach Erkhanntnuß Der Herren Vnnd Lanndleut gegen Euch Verfaren werden; derhalben wiſſet Euch Vor ſchaden Zuuerhüetten. Wellet auch auf Eure Arme vnnderthonen, khains wegs merers, dann alls die gannz Güllt iſt anſchlahen. Wo Jr aber dawider hanndlet, würde man mit ſtraff gegen Euch verfarn. Vnnd ſonnderlich, wo Jr zu hieuor beſtimbter zeit, vnd Termin, Euer gellt vnnd Anſchlag nit erleget, So ſolt Jr wiſſen, das wir von ſtund an, vermüg ainer Erſamen Lanndtſchafft vnns gegebnem Beuelch nach on ferrer erſuechen vnnd auſſchreiben, die Phanndtung fürnemen, vnnd darjnnen nit verziehen werden, Derhalben wiſſet Euch vor nachtl vnd ſchaden zuuerhüetten. Datum Gräz am 20 tag Februarij Anno. ꝛc. Jm 43ten.

N. Ainer Erſamen lanndſchafft Diſes Fürſſtenthumbs Steyer Verordnete.

An Dauiden Galler Wittib Von Lembach.

102) Generale d. i. Kreisschreiben der Verordneten wegen Eintreibung der Auflage der von den Ständen zu stellenden Reiter und Büchsenschützen vom 30. März 1564.

Im Landtag den Achtisten tag Martij dieses Vier vnd sechzigsten Jars hat sich ain Ersame Lanndtschafft des Fürstenthumbs Steyr, auff der Röm. Kay. May. ꝛc. Vnsers allergnedigsten Herrn begern zu vnderhaltung des Kriegwesen an dieses Landts Gränitzen, vnd auch damit die bewilligten zweytausent Püchsenschützen, an stat des dreissigisten Mans, wo dieselben in fürfallender Feindtsnot aufzumanen von nöten, drey Monat lang gehalten vnndt versoldt werden mügen, auf Zway Jarlang, so sich den Ersten Martij gegenwertigen, Viervndsechzigisten Jars angefangen, Ainmalhundert tausent vnd fünffzigtausent Gulden bewilligt, Also das auff den vnderthanen von ainem Pfundt gelts, zwey Pfundt pfennig sollen angeschlagen werden, Derwegen bringt von Eur gült der Anschlag Zwayhundert Achtvnndt Achtzigch Pfundt ain schilling, Fünffzehn Pfenning. Darauff wöllet halben thail Eurs Anschlags zu negstkhommenden Sant Johans des Tauffers tag, Vnnd den andern theil der volligen bezalung auff sanct Martinstag on allen lengern auffzug erlegen, Damit nit not thue, wo die Bezalung durch Euch zubemelten frisssten vnd Termin nicht beschehe, mit Pfandtung vnd verkauffung Eur güllten, gegen Euch, vermüg des Landtags bschluß handlung fürzunemen, Zu dem hat sich auch ein Ersame Landtschafft von Ainhundert Pfundt gelt ein wolgerüsst Pferdt, zu ainem Zuezug zwey, vnd imfal der not, drey Monat lang aus aignem Seckhl zuhalten bewilligt, Wouerr aber dieselben lenger als drey Monat zu Veldt ligen vnd bleiben müessen, das sie alsdann auß ainer Ersamen Landtschafft Bewilligung vnterhalten vnd bezalt werden, Derwegen nach dem euch von eür güllt Ain gerüsste Pferdt zuhalten gebürt, Wöllet Euch damit gerüst vnd wolgefasst machen, vnnd das alweg vnder fünff Pferden ain Adelßperson sey, damit die nach ainer Ersamen Landtschafft Beschluß gebraucht mügen werden, vnnd mit solcher Rüstung auff den Mittich nach den Pfingstfeiertägen zu Cilly auff den Musterplatz erscheinen, vnd nach dem durch ain Ersame Landtschafft bedacht worden, das die bewilligten zwaytausent Püchsenschützen an stat des dreissigisten Mans, nam der güllt angeschlagen, vnd das die Herrn vnd Landleüt, so in der öbern Steyermarckh gesessen, vnd aber in den vndtern vierteln Vnderthanen haben, in disem fall mit gleicher gebürnuß belegt werden solten, Demnach so wöllet vndter Eurn

Vnderthanen, ſo Jr zu negſt gegen den Gränitzen vnd in den herundern viertln habt, die Anzal Püchſenſchützen, ſo wir euch hernach inſonders zueſchreyben werden, beſchrieben, bewehrt machen, vnd vns, wer vnd wo dieſelben ſein, ſchrifftlichen berichten, vnd namhafft machen, auch der maſſen in beraitſchafft bringen auff das ſie in zeyt der auffmanung ſtrackhs vnd von ſtundan anziehen mügen. Zu dem wöllen wir euch nit verhalten, das ain Erſame Landtſchafft auff der höchſtgedachten Röm. Kay. May. außgangne Generall Mandat vnd beuelch die Newe Müntzordnung anzunemen, vnd in das werckh khommen zulaſſen bewilligt, Derhalben damit menigklich ſich darnach hab zurichten, So wöllet ewer außſtendt vnnd Steur vermüg der Newen Müntzordnung zu ainer Erſamen Landtſchafft handen erlegen vnd bezalen. Vnd wöllen vns in namen ainer Erſamen Landtſchafft zu Euch verſehen, Jhr werdet ſolchem, wie obgemelt nachkhumen, vnd ſonderlich Ewre vnderthanen veber die gebür vnd raichung der topelten gült nit beſchwären, Wouerr Jr aber darwider handlen wurdet, ſollet Jhr für Ein Erſame Landtſchafft fürgefordert, vnd euch erſtlich das Jenig, ſo Jr den Vnderthanen zuuil angeſchlagen, zuwiderkhern, aufferlegt, vnd dann nach Erkhanndtnuß der Herrn vnd Landtleut geſtrafft werden. Darnach werdt Jr Euch zurichten wißen. Actum Grätz den letzten tag Martij Anno ꝛc. im Vier vndſechzigiſten.

N. Ainer Erſamen Landtſchafft des Fürſtenthumbs Steyr Verordent außſchuß.

Vnd von 44 fl. 22 pf. 1 L. die Jr mer Habt, gebt Jr Wardtgeldt Herein 9 fl. 7 ß. 11 pf. Rüſtgeldt ſouer man auff ſein Wierdt 8 fl. 1 ß. 25 pf.

Dauidt Galln Wittib von Lembach.

Ann Heut dato hab ich Empfangen das general den dritten Tag Junius jm 64 jar.

103) Kreisſchreiben der ſtändiſch Verordneten an die Landſtände wegen des Steueranſchlags, Wart-, Rüſt- und Büchſenſchützgeldes; wegen der Steuerausſtände, Contribution, Bothen und Rauchgeldes, vom 28. Febr. 1573.

Jm Landtag, welcher den Neunzehenden Tag Januari diß dreyvndſibentzigigſten Jhars aufgeſchriben vnnd gehalten worden, hat Ein

Erſame Landtſchafft des Fürſtenthumbs Steyr, auff Ihrer Fürſtlichen Durchleucht ꝛc. vnſers genedigſten Herrns vnnd Landtsfürſten begeren, zu vnterhaltung diſes Landts gränitzen, auch fortſetzung der Lanndtgebew. Vnnd verrichtung Einer Erſamen Landtſchafft mehr obligunden notturfften auff ditz Jhar, welches ſich den Erſten Martij thuet anfangen, Ainmalhündert Tauſent vnnd Fünffzig Tauſent gulden bewilligt, Alſo, das auff den vnterthan von ain pfundt gelts zwen gulden angeſchlagen, deßgleichen die herrn vnnd Landtleüt Jhre Zehent vnd Perckhrecht, wie bißheer aus aigenem ſeckhl verſteürn vnd vermitleiden ſollen, Derwegen ſo bringt von Eur gült der Anſchlag Acht Hundert Acht vnd Vierzig Pfundt 6 ß. 24 pf. denſelben anſchlag werdet Jr, inhalt des Sibentzigiſten Jars beratſchlagten ordnung, vnd außgangenen Steürbrieffen, bey vermeidung der darin angezognen ſtraff, gewißlich vnnd one lengern auffzug, Jn gueter grober Reichs Münz zuerlegen wiſſen. Vnd wiewol hieuor inhalt der Landtagebewilligung mit haltung der Rüſtung dieſe ordnung erhalten, das von Ainhundert Pfundt gelts ein wolgerüſtes Pfärdt angeſchlagen. So hat doch Ein Erſame Landtſchafft in jtzigen Landtag mit mehrern erwogen vnd zu gemüett gefürt, Die eüſſeriſte nott vnnd gefahr, welche laider von dem Erbfeindt dieſem Landt one vnterlaß zueſteht, vnnd das mit ſolcher gehaltener Rüſtung, von wegen der langſamen zuſamenkhunfft, vnnd vngehorſam, das auch von vilen dieſelbig Rüſtung ſo ſchlecht gehalten, das, do es ainſt gegen dem feindt zum treffen khummen, mehr ſpott vnd ſchaden dann ehr vnd nutz beſorgentlich eruolgen möchte. Vnnd weil dann die nott des geliebten Vatterlandts laider dermaſſen geſchaffen, das die auffböth Jm Landt öffter als zuuor müeſſen ergehn, vnd hoch von nötten, das man gegen dieſem argliſtigen geſchwinden feindt, mit allem guetem Vortl vnd geſchwinder Rüſtung entgegen gefaſt ſey. So hat Ein Erſame Landtſchafft gantz treuhertzig, vnnd zu erhaltung des Vatterlandts bedacht vnd beſchloſſen, das hinfüran die Rüſtung nit nach der gült gehalten, Sunder ein Summa gelts darfür, Als von Ainhundert Pfundt gelts Viertzig gulden angeſchlagen ſollen werden. Als dann ſollen von ſolchem wart vnnd Rüſtgelt, an ſtatt der Rüſtung, Sechshundert wolgerüſte Phärdt, Jn beſtallung angenumen, darüber Vier Rittmaiſter vnnd ein Obriſter beſtellt, vnnd diſelbigen mit ſtarckher beſtallung dahin Verbunden ſollen werden, das ſie zu aller vnd jeder fürfallender nott dermaſſen gefaſt ſein müeſſen, damit ſie im Jhar nach gelegenhait ein zway oder drey mal vnuerſehens gemuſtert, vnnd do es vonnötten, Jn zwayen oder dreyen Tagen gewißlich wol gerüſt gegen dem feindt gebraucht mügen werden, vnd bringt der anſchlag ſolchs wart vnd Rüſtgelts von Eür

gült Ain Hundert Neun vnd sechzig Phunt 6 ß. 5 pf. Doch das Jr solichen anschlag aus aigennem seckhl, Jnmassen hieuor die Rüstung durch Euch gehalten worden, entrichtet vnnd bezalet, vnnd den Unterthan mit nichte ichtes derwegen anschlagen sollet. Vnnd damit auch des Armen gemainen Paurßmans mit dem Auffboth des Dreissigisten Nians verschont, Jn erwegung, das mit solchem vngeübten Volckh, gegen dem Feindt nichts fruchtbarlichs wirdt ausgericht, So sollen anstadt der zwaytausent Pürsenschützen, oder des Dreissigisten Nians, fünffzehenhundert Prouisionirte schützen bestelt vnd angenumen, vnd diselbigen neben obbemelten Sechshundert wolgerüsten Pfärdten in ghälinger Feindtsnott, geschwindt auffgemant vnd gebraucht werden. Zu bestellung vnd vnterhaltung solcher schützen sindt Fünftzehn khreuzer aufs Phund gelts anzuschlagen bewilligt, Jn welchem faal dann die Unterthanen, weil sie entgegen des gemainen Auffboths vnnd schickung der Pürsenschützen erlassen, billich khain beschwärung tragen werden. Vnd wann es dann zum Auffboth khumpt, so sol weder der Herr vnd Landtman von wegen der Rüstung aus aigenen seckhl, weder die Unterthanen von wegen der Pürsenschützen, Vber obangezogne Anschleg, nichts mehr hereinzu geben schuldig sein, Sundern die Herrn Verordenten jn Namen Einer Ersamen Landtschafft, die werden die Nionatliche besöldung auff die Phärdt vnd Schützen von obbemelten Anschlag, vnd wofern derselbig nit erkleckhet, in anderweg aus dem Einnemer Ampt auff die bewilligten drey Nionat entrichten vnd erstatten, vnd bringt der Anschlag des Pürsenschützen gelts von Eur gult Ain Hundert ser Pfundt 25 ß. pf. diese beyde Anschleg, von wegen der Rüstung vnd Pürsenschützen, sollen Martinj ditz Jhars, one lengern verzug bey Phentung der güeter gwisslich jns Einnemer Ampt erlegt werden. Doch wirdt ein jeder Herr vnd Landtman seinen Unterthanen mit bester beschaidenhait, die sachen also fürzuhalten wissen, das sie gegen bezalung des obgemelten gebürlichen Anschlags der Fünfftzehen Kreützer von ain pfundt pfenning dienst des Auffboths an statt des dreissigisten Nians erlassen, Vnd sie dörffen ainichen Schützen destwegen zum auffboth nit schickhen. Doch sollet Jr den zehendten vnd fünfften Nian ein weeg als den andern Jn gueter beraitschafft halten, denselben jm Jar ainst oder zweymal Nüstern auff das, do der Erbfeindt Jns geliebte Vaterlandt mit gwalt einfallen, derselbig als balt auffgemant, Vnnd gegen dem Erbfeindt würckhlich gebraucht möchte werden. Letzlich so ist verrer mit allem ernst beschlossen, das Ein Jeder seine Steür ausstandt, Jtem Contribution welche noch Anno Jm Sibenvndsechtzigisten bewilligt, vnnd diselbig biß Dato nit erlegt hatt, Also auch das Podengelt, vnd darlehen der doppelten gült, von

Dato jnner Acht wochen bey ſtraff vnd verlierung der güeter Jnmaſſen die vorigen Auſſchreibungen auſzweiſen gewiſzlich vnd auſſer verrer vermanung richtig mache, Dan do es nicht beſchähe, So müſte die ernſtliche vnd vnabläſſige ſtraff, eintziehung vnd verkhauffung der güeter als bald nach verſchinung des Termins eruolgen. Alls viel das verfallen Rauchgelt belangt, das ſoll gleichfals zu obbeſtimpter Zeit, vom verſchinnen Jar bey obangezogner ſtraff, vnnd bey eines jeden Ehren, Trauen vnnd glauben eingelegt vnd bezalt werden. Vnnd weil diſes mitl zu abzallung jhrer Fürſtlichen Durchleucht ꝛc. ſchulden laſts noch lenger zubleiben bewilligt. So ſoll Ein Jeder ditz Jhar gleichermaſſen wie fertten, daſſelbig Rauchgelt wie obſteht, bey ſeinen Ehren, Trauen vnnd glauben ordenlich beſchreiben vnd zu nechſt khummenden Sandt Niertens Tag ditz Jhars one lengern auffzug entrichten, vnd bezalen. Hieneben ſo khumbt auch gantz beſchwärlich für waſzmaſſen vil Herrn vnd Landtleütte jhre Arme vnterthanen wider die billigkhait vnd altes herkhommen, mit dem beſchwären, da ſie den Armen Leütten vil ein merers jn Steurn vnd dergleichen gemainen mitleiden, als Einer Erſamen Landtſchafft beſchluſz mit ſich bringt aufflegen, Alſo auch mit vnleidenlicher ſtätter Roboth dermaſſen beſchwären, das Jhr Fürſtlich Durchleücht ꝛc. vnſer genedigiſter Herr, auff ſolche einkhommene Clag, billich alle ernſtliche mitl vnd weeg an die handt zunemen, vnd mit erkhandtnus der Herrn vndt Landtleüt gegen ſolchen fortzuſchreiten willens. So hat Ein Erſame Landtſchafft An jetzo gleichermaſſen beſchloſſen, das menigklich ditzfals gewarnet werde, dz Ein jeder welchem der Allmechtig Gott vnterthanen gegeben, diſelbig mitleidentlich vnd als ein Chriſt bedenckhe, vnd durch was Titl vnd finantz ſolchs jmmer beſchehen möchte, nit beſchwäre, vnd gewiſzlich darfür halte, das derſelben bedrangten Vnterthanen Clagen vnd ſeufftzen, demjenigen, durch welchen ſie wider die gebür alſo beſchwärt werden, albie zeitliche vnd dort ewige plag vnd Niarter verurſachen, vnd auff den halls legen. Do aber diſe treue warnung bey den halsſtärrigen nit verfenckhlich ſein, vnd einer oder mehr, mit ſolcher beſchüldigung angezaigt, vnnd alſo betretten wurde, gegen denſelben ſolle mit ernſtlicher Straff nach erkhandtnus der Herrn vnd Landtleüten fürgangen werden. Actum Grätz, den letzten Februarj Anno Jm dreyvndſibentzigiſten.

N. Einer Erſamen Landtſchafft des Fürſtenthumbs Steyr Verordenten.

Herr Sigmundt Gäller.

104) Buchhalterischer Bericht über den Betrag des steiermärkischen Landaufgebots vom 30., 20., 10. und 5. Mann.

Wann das Landtaufpoth ergehn solle, vnd man den 30isten Mian, das ist Von 100 Pfund gelt, drey Mian stöllen müesste, so erstreckht sich solche Mianschafft, nach den 1663isten giltbuech, in allen auff 2178 Mian

Die gült Pferth Von 100 Pfund ain Pferth . . . . 598 „

Die Von Stött vnd Miärckht sein auff solchen fahl auch ain Fendlknecht zu stöllen schuldig,

Wan der 20iste Mian aufgebotten werden solte, tregt selbiger an der Miannschafft auß . . . . . 3873 „

Der Zehendte Mian aber . . . . . 8156 „

Zumfahl es aber auff den fünfften Mian khämbe tregt selbiger in allen auß . . . . . 16737 „ .

Wan der 30iste Mian auffgeboten worden, hat man die Mianschafft in Fünff Compagnien abgethailt, vnd fünff herrn Viertl haubtleith darzue bestelt, die Sechste Compagnia ist des herrn Landtobristen gewesen,

Die Miuster Pläz sein gewesen

In Viertl Judenburg vnd Enßthall . . . . . Leoben,

Varrau . . . . . Gleistorff,

Zwischen Miuer und Troa . . . . . Leibniz,

Zilli . . . . . Windischfeistriz.

Zu Unterhaltung der offizier, Item erzeugung Nottürfftiger Miunition, hat man ainen halben Zünßgulden angeschlagen, welchen man daß Küstgelt intitulliert, daruon sein alle andere spesa vnd außgaben Gericht worden, wie solches die publicierten Patent mit mehrern außweißen,

Waß denen hechren Vnd Nidern officirn, wann es zum wierckhlichen anzug khombt Vor Ain Soldt geraicht worden, das erwaist der beiligende Extract mit mehrern.

---

105) Anschlag der Werb- und Rüstungscosten von zwei Regimentern Fußvolk, jedes Regiment zu 1500 Mann.

Beileiffiger Ueberschlag. wann 3000 Mian Zu Fueß geworben, vnd solche in Zway Regimenter abgetheilt werden sollen, waß so wollen auff Werb: als auch Vnterhaltung derselben Auffgehn wurde,

Auff ainen Obriſten Staab vnd incorporierten Officiern, wierdt Zum Anzug oder Werbgelt wenigiſt geben werden Müeſſen 1000 Taller, Vnnd alſo auff zween dergleichen . . . . 3000 fl.

Jedes Regimenth mit zehen Compagnien, das wehren 20 prima plana, Vor iede, als Haubtman, Leidtenambt, Fendrich, Veldwäbel, Füehrer, Forier, Muſterſchreiber, Veldſcheerer, 10 Corporalen, 20 Gefreidte, 6 Spilleith vnd 6 Furierſchizen werb- oder anzug gelt 1000 fl. bringt von 20 Compagnien . . 20000 fl.

2000 Gemeine knecht Zuwerben, Vor ieden 12 taller werbgelt . . . . . 36000 fl.

Auff die bewöhrung, als Fendl, khurze Wöhren, Spill, Piquen, Mußgeten, Pantellier, Seitenwähren, vnd dergleichen geht wenigiſt auff . 15000 fl.

Außer Pulffer, Pley vnd Lundten, Ain Obriſter Staab, nach moderierten Khay. Verpflegungs Ordinanz, hat Monatlichen 451 fl., vnnd alſo der Stäb Zwey . . . . . 902 fl. 5 ß. 10 pf.

Ain prima plana Zuſambt 100 gemainen knechten, hat Vnterhalt das Monath 771 fl. 2 ß. 20 pf. Vnd 20 Compagnien Zuſamben . . 15426 fl. 5 ß. 10 pf.

Summa . . . . 90329 fl. 2 ß. 20 pf.

Wann aber die Unterhaltung ain ganzes Jahr Continuieren ſolle, ſo khömben noch 11 Monath darzue mit . . . . . 179626 fl. 2 ß. 20 pf.

Vnnd alſo Zuſamben . . . . . 269955 fl. 5 ß. 10 pf.

Zu welcher erzeugung, in Vermanglung anderer Mitl, 3 vnd ½ Zünßgulden angeſchlagen werden müeßte.

---

106) Roſtenanſchlag der Ausrüſtung und Beſtallung der ſtehenden landſchaftlichen Mannſchaft mit der Aufbringung des 30. Mannes.

Verzaichniß Waß Geſtaldt ainer Löbl. Laundtſchafft in Steyr ꝛc. Hoch vnd Nidere Khriegs Officier, ſo Wollen Krafft Habendter Beſtallung, alß auch Zum Begebendten anzug, Beſoldt werden,

Herr Johann Weikhardt Vetter Graff von der Lillien, hat Jährlich Laundtobriſt Beſtallung . . . . . 1000 fl.

Auff 16. Pferth warthgelt	800 fl.
Als Rüdtmaiſter Leibsbeſtallung	400 fl.
Warth gelt auff 10 Perth	500 fl.
Mehr alß Haubtmann	300 fl.
=	3000 fl.

Wan es Zum anzug khombt, hat Er Monatlichen Beſoldung vnnd Taffel gelt . . . . . 300 fl.
Vor 6 Trabanten oder Schüzen . . . . . 48 fl.
Auff ain Tollmätſch . . . . . 20 fl.
Ainen Wagen . . . . . 20 fl.
= 388 fl.

Herr Johann Albrecht Graff Von herberſtain ꝛc. hat alß Obriſt Leidenambt Jährliche Beſtallung . . . . . 300 fl.
Alß Rüdtmaiſter . . . . . 400 fl.
Auff 10 Pferth warthgelt . . . . . 500 fl.
Alß Haubtmann . . . . . 300 fl.
= 1500 fl.

Wan Es Zum anzug khombt, hat Er Monatlichen auff ihme vnnd 2 Trabannthen oder Leibſchüzen . . . . . 100 fl.
Vnnd wann daß Pantherthier fleugt, den Herrn vnd Landtmann, der daſſelbig führt, auff ſein Leib vnd 2. Trabannthen, Monatlichen . . . . . 50 fl.
Ainem wagen Pruckhmaiſter Monatlichen . . . . . 24 fl.
Ainem Schuldtheiß auff ſich vnd ſeine Trobannthen, Monnatlichen . . . . . 28 fl.
= 202 fl.

Ainem quartier Vnd Wachtmaiſter Jedem 50 fl. . . . 100 fl.
Auff Sechs Grichts Perſohnen Monatlichen . . . . . 24 fl.
Ainem Grichtsſchreiber Monatlichen . . . . . 8 fl.
Auff ainen Prouoſen, für ſich, vnnd ſeine Vnter Prouoſen vnd Stöckhen khnecht, Monathlich . . . . . 37 fl.
Ainem Veldtſcherrer Monatlichen . . . . . 20 fl.
Ainem Barbierer Monatlichen . . . . . 10 fl.
= 199 fl.

Ain Rüdtmaiſter hat Jährliche Beſtallung 400 fl. vnd warth gelt auff 10 Pferth 500 fl. vnnd weillen In ainen iedwedern Viertl ain Rüdtmaiſter iſt, bringt die Suma auff alle Viere . . 3600 fl.

Mit deß Herrn Lanndtobriſten, Vnnd deß Herrn Obriſt Leidenambt Compagnien ꝛc. werden die Gült Pferth in 6 Compagnien Verthaillt, darbey befündten ſich 6 Leidenambt, hat Jeder Jährliche Beſtallung 350 fl. Bringt von allen 6 Compagnien, die Jahrs Beſtallung . . . 2100 fl.

Item 6. Corneth oder Fendrich, hat jeder Jährlichen 290 fl. Vnd alle 6 . . . . . 1740 fl.

Mehr 6 Wachtmeiſter, hat ieder Jährlichen 170 fl. vnd alle 6 . . . . . 1020 fl.

Ferer 6. Furier, hat ieder Jährlichen 62 fl. vnd alle 6 . 372 fl.

Wann es Zum anzug khomb, hat ain Rüdtmeiſter vor ſein Leib vnnd auff die 2 Trobannthen, auch auff ein wagen, ain Monath 270 fl. vnd weillen Mit deß Herrn Lanndtobriſten, vnd Herrn Obriſt Leidenambten Ihren Zwoen Compagnien 6 ſein, tregt die Suma Monatlichen auß 1620 fl.

Item 6 Leidenambt, hat ieder Monatlichen 40 fl. alle 6 240 fl.

Mehr 6. Corneth oder fendrich, hat ieder Monatlichen 30 fl., Vnd alle 6 . . . . . 180 fl.

Ain Wachtmaiſter hat Manatlichen 20 fl. vnd alle 6 . . 120 fl.

Ain Furier hat Manatlich 12 fl., vnd alle 6 . . . . 72 fl.

Ain Geſchier Maiſter hat Manatlichen 12 fl. und alle 6 72 fl.

Ain Trompetter hat Manatlichen 12 fl. vnd weilen derenſelben Bey ainer Compagnia 2 ſein Müeſſen, ſein der Trompetter 12 bringt ain Mannath . . . . . 144 fl.

Ain fahnenſchmidt hat Mannatlichen 12 fl. vnd alſo die 6 72 fl.

Ain Veldtſcherer hat ingleich Manatlichen 12 fl. vnd alſo alle 6 . . . . . 72 fl.

Ain Stöckhenkhnecht hat Mannatlichen 4 fl. vnd alſo alle 6 24 fl.

Auf ain Güldt Pferth vnd den Mann, iſt Manatlicher Unterhalt, 15 fl. vnd weillen die Güllt Pferth wann ſolche Geſtelt werden ſolten, nach den Gültbuech an der Zahl 598 ſein, bringt die Summa Von ainem Manath 8970 fl.

Daß Pferth, die Mundierung vnd die Werbung des Manns, wenigiſt 70 fl. . . . . 41860 fl.

Ain haubtman Zufueß, wann Es zum anzug khombt, außer den 300 fl. Jährlich Beſtallung hat Manatlichen 150 fl. vnd weillen auſſer des Herrn Landtobriſten, Vnd Herrn Obriſt Leidenambten, Ihren beeden Compagnien, der Haubtleith 6 ſein, alß herr Johann Baptiſta Maſchwandter, herr Carl Fridrich Von Teuffenpach, herr Ruedolph Ründtsmaull, Herr Chriſtoph Fridrich Puttrer,

herr franz Philliberth Schrannz, Vnd Herr Görg Andree Schrampf, bringen der Monnathsoldt Von allen 8 Compagnien . . . . . 1200 fl.
Ain Leidenambt hat Manatlichen 30 fl., vnd alſo alle 8 240 fl.
Ain Fendrich hat Manatlichen 40 fl. vnd alſo alle 8 zuſamben . . . . . 320 fl.
Ain Veldtwäbl hat Manatlich 20 fl. vnd alſo die 8 . . 160 fl.
Zween Gemaine Wäbel, Manatlichen 28 fl. vnd weillen derſelben 16 ſein Müeſſen, Bringt die Summa . . . 224 fl.
Ain füehrer hat Manatlich 16 fl. vnd weillen derſelben 8 ſein . . . . . 128 fl.
Ain furier hat Manatlichen 14 fl. vnd alle 8 . . . . 112 fl.
Ain Veldtſcherer hat Manatlichen 16 fl. vnd alle 8 . . 128 fl.
Ain Veldtſchreiber hat Manatlichen 8 fl. vnd alſo alle 8 64 fl.
Vier Spilleith haben Manatlichen 32 fl. vnd weilen derſelben 32 ſein Müeſſen . . . . . 256 fl.
Wann der 30iſte Man auffgebotten würdet, tregt die Manſchafft, Inhalt Gültbuech auß 2178 Mann ieder hat Manatlichen 6 fl. . . . . 13068 fl.
Vor die auß Mundierung vnnd Werbung des Manns wenigiſt 12 fl. . . . . 26136 fl.
Ain Veldtkhoch, hat Jährliche beſtallung 50 fl., vnd weilen derſelben zween ſein . . . . . 100 fl.
Wann Es Zum anzug khombt, Manatlichen 12 fl. vnd alſo Zween . . . . . 24 fl.
Barbierer hat Manatlich Beſoldtung, Vor ſich 20 fl. auff Zway Pferth 24 fl. vnd Zufüerdlicher forthbringung der Notturfft auff ain Pferth 12 fl. Zuſamben . . . . . 56 fl.
Järliche Beſtallung . . . . . 300 fl.
Trompetter ſein der Zeith 9 vnd ain hörpaugger, hat ieder Jährliche Beſtallung 144 fl. . . . . 1440 fl.
Vnd ihr 6. Trompetter auff ain Pferth Järlichen 50 fl. . 300 fl.
Der Herr Zeugwarth Von Claſſenau, hat Järlichen . . 400 fl.
Ain Pixenmaiſter vnnd Zeugſchloſſer, deren Zween ſein, ieder Jährlichen 124 fl. . . . . 248 fl.
Summa der Jährlichen Ordinari Beſtallungen der Officier 17920 fl.
Wann das Lanndtauffpott Ergeht, bringt ain Manathſoldt 28355 fl.
Vncoſten Zu außrüſt- vnd auffbringung der Mannſchafft, des 30iſten Mann vnd der GültPferth . . . . . 67996 fl.

107) Vertheilung von 6000 Mann Truppen zur Vertheidigung der ungarischen Gränze von Pettau bis Herberstein in einem Lager von 16 Stationen.

Lista wohin das Auffbottene LandtVolkh Versezt würdt.

In Kay. Lager	2000	Man
nach Pettau	1000	—
nach Radkherspurg	1000	„
nach Fürstenfeldt	1000	„
Nach Reggerspurg	200	„
Nach Gleichenberg	200	„
Nach Rän	300	„
Nach Kleh	30	„
Nach halbenrain	30	„
Nach Kapfenstein	30	„
Nach Fering	30	„
Nach Feldtbach	30	„
Nach Hainfeld	30	„
Nach Burgau	30	„
Nach Neidau	30	„
Nach Feistritz	30	„
Nach Herberstein	30	„
	6000	Mann.

108) Dekret des Landshauptmanns an die Freyinn v. Kapell geb. Freyinn v. Wechsler mit dem Befehle, ihr Haus am eisernen Thore abzubrechen, vom 23. Juni 1663.

Von der Röm. Khay. May. Gehaimben Rath, Cammerern vnndt Landtshaubtman in Steyer, Herrn Sigmundt Friderichen Graffen Vnnd Hrn. Von Vnd zu Trauttmanstorff ꝛc. Wegen Frauen Catharina Elisabeth Freye Von Capell gebornen Wechslerin Freye, mit Zuestellnng dits anzudeüten.

Demnach man die vmb die Statt Herumb befündliche Gebey, alß die Lechen Khirchen, Märckhouitsch, Dornspergerisch vnd dero vor dem Eisernen Thor ligente Beehausung der P. P. Discalceaten Augustinern Kierchen vnndt Closter der alhiesigen Fortification hechst schädlich Zu sein befündet. Alß will in Crafft der deßwegen Unter Heutigen Dato eruolten Vordnung, Vorwolgedachter Hr. Landtshaubtman ihro alles

nachſezlichen Ernſt Hiemit anbeuolchen Haben, daß ſie ohne weitern anſtandt darob ſein ſolle, damit die abtrag- oder abbrechung ihrer behauſung alſobalten vor die handt genomben, Vnd darmit khein Zeit Verlohren werdte; Dann an deme beſchieht Hechſtgedachter Khay. May. gnedigſter Will vnndt mainung. Gräz d. 23. Juny 1663.

Von der Röm. Khay. May. Gehaimben Rath, Cammerern vnndt Landtshaubtman in Steyer, Hrn. Sigmundt Friderichen Graffen vnd Herrn Von Vnndt Zu Trauttmanſtorff ꝛc. wegen, Frauen Catharina Eliſabeth Freye Von Kappel gebohrnen Weexlerin Freye Zuezuſtöllen.

---

109) Bittſchrift der Freyinn v. Kapell geborne Freyinn v. Wechsler Wittwe vom 6. Februar 1665 um Vergütung für Verpflegung der Beſatzung von Rieggersburg.

Allerdurchleuchtigiſt, Großmächtigiſt Vnndt Vnüberwindtlichiſter Römiſcher Kayßer auch zu Hungarn Vnndt Böheimb König.

Allergnädigſter Herr Herr vnndt Erblandtsfürſt. Eur Kay. May. erindern ſich allergnädigſt, waß maſſen deroſelben beliebt hatt, noch hiebeuorn vnndt zu der Zeit, alß die gefährliche Khriegsempörungen mit dem Erbfeindt ſich eraignet, dem Vatterlandt vnndt Gemeinen Weeſen zum beſten Eine Guarniſon in mein Schloß vnnd Veſtung Reggerſpurg mit dieſer gemeſſen vnter dato Eberſtorff 19. Octobris 1665 außgelaßenen resolution, dauon Copia A. introducieren zu laſſn, daß ſolche Quarniſon nit von der Herrſchafft Einkhommen oder Gefällen ſonder von dem Landt auß ordentlich Verpflegt werden ſolle, Nicht weniger haben Eür Kay. May. Zum öfftern allergnädigſt anbefohlen, daß in anſehung der dermahlen Vor augen geſtandenen höchſten Gefahr, dieſer importierliche orth vnndt die darinnige beſazung mit nothwendiger munition vnndt profiant ſolten Verſehen werden; Nuhn aber habe ich noch in dem 661ten Jahr Vom 13. Septembris biß Ende Octobris denen damahlſ dahin zur Beſazung Commandierten 3 Corporalen 1. Spillmann vnndt 30. Gemeinen Knechten von Walliſchen Recrouten den Vnterhalt in natura, ſamt Seruiz in paarem geldt, damit diſe arme leüth nicht crepiren ſolten, Vnndt folgendts in iüngſt Verwichenem 664iſten Jahr denen alda gelegenen dismundirten Tragonern Vom Pachonhay'ſchen Regiment die Verpflegung de proprio crafft deren der löbl. J. Oe. Lanndtſchafft vebergebenen Certificationen Vnndt

Verraittungen, reichen vnndt geben laſſen, nichtſ deſtoweniger, obwohlen ich die bonificir: vnndt Guetmachung ſolchen praestirten interteniments Villmahlen ſollicitirt, ſo iſt mir doch Zuwider der resolution oben A. khein einiger kreüzer weder mit geldt, noch durch abraittung meines der löbl. Landtſchafft präſtirenden Contingents, gnet gemacht worden. Vnndt demnach durch Eür Kay. May. Vätterliche Vorſorg der erwünſchte friden nunmehr erfolgt, alſo daß in ahnſehung dieſer orth Reggerſpurg ex natura qualificirt, dahero deſtwegen vnndt bey FridenſZeiten khein einzige gefahr Zubeſorgen, alſo auch dermahlen weitere nur mir vnndt meinen Vnderthanen Vngelegenheit Causirende Beſazung nit nöthig, Zumahlen eſ billich ſelzambe Gedankhen Verurſachen wurde, wann aniezo dieſer orth mit einer Vnnöthigen beſazung belegt, vnndt ich in meinem betrübten Wittibſtandt bey diſen ruhigen fridenſ Zeiten mit ſo gefährlichem Vngemach beläſtiget werden ſolte, da doch damahlen vnndt eben Zur Zeit alß der Erbfeind im Verwichenen iahr ahn der Raab ſein Lager geſchlagen, meinem Verſtorbenen Eheherren Detlofen Freyherrn Von Kappell, Obriſten vnndt Commendanten dieſes Haußes auff ſein Villfältig bewegliches anhalten nicht mehr alß 17. Mann Zu beſtreittung ſolch importirlichen orths ſeindt geſtelt, dabey aber weder vorhero noch weniger hernach daß geringſte Von munition vnndt Proſiant dahin Verſchafft worden.

Alß iſt an Eür Kay. May. mein allerdemüettigſte bitt, die geruhen im Erſten gehöriger Orthen gemeſſen anzubefehlen, damit nur daß ienige ſo ich obgemeltermaſſen den in der Guarniſon gelegenen Mannſchafften in Verpflegung de proprio dargereicht, widerumben in Conformitatem resolutionis A. entweder in paarem geldt, oder durch abraittung ahn meinem der Löbl. Landtſchafft praestirenden Contingent bonificiert vnndt guetgemacht werde, Im andern aber bey dieſen Fridenſ Zeiten mit einlegung Verrer Vnnötigen Beſazung, biß auff eine außfallende fridtbrechende Vnruhe (welcheſ der allmächtige gnädiglich Verhüetten wolle) gentzlich Verſchonen Zu laſſen. Zu allergnedigſter willfahrung mich allerdemüettigiſt befehlendte.

Eür Kay. May.

Allerdemüettigſte.

---

110) Kreisſchreiben der Landſtände zur Ausſchreibung der Steuer zur Landesvertheidigung im J. 1600.

Avf des Durchleuchtigiſten Fürſten vnd Herrn, Herrn Ferdinanden Ertzhertzogen Zu Oeſterreich, vnd hertzogen zu Steyr ꝛc. vnſers gne-

digiſten Herrn vnd Erblandsfürſtens Am zehendten January, gegenwürtigen Sechtzehenhundertiſten Jahrs alhie gehaltnen Landtag, hat diße ein Erſame Landſchafft, widermals zu fortſetz- vnd fernern müglichiſten Prosequierung des Ordinari Khrigsweſens, Windiſcher vnd Weitſchawäriſcher Gränitzen, auch vnderhalt- vnd bezallung, der, an ſtatt des Lands auffpotts zu Roß, vber die vorige an der Granitz dienende noch dreihundert auf verglichne zeit, verwilligten Teutſch gerüſter Archibuſier, vnd vier Fendl geworbner Teütſche Schätzen, vierfache gült verwilligt, ſolcher geſtalt vnd maſſen, das Nemblichen der vnderthon von Jedem gulden Zinß dienſt, für Steür: Rüſt: vnd Püchßen ſchützengelt, auch zuuergnüegung gedachter Vier Fendl Teutſcher Knecht, auf Vier Monat im Feld, drei gulden Reiniſch völlig, vnd darüber weder Haller noch Pfennig mehr. Die Herrn vnd Landleüth aber, Weil Sy wegen der geworbnen Teütſchen Archibuſier Reitterei, Jre Güldt Pfärdt zum Aufpott, vnd jns feld dits Jahrs, nicht ſchickhen dürffen, aus aignem vermügen, vnd peütl, die ganze güldt, das iſt ein Reiniſchen gulden, dargeben, Item ſy die Herrn vnd Landleuth Jre Zehendt, Perkhrecht, Marchfueter, vnd was aus aignem Seckhl Zu verſteurn gebürt, mit den völligen vier gulden, auß aignem Seckhl verſteurn, vnd nicht weniger die pfandſchaffter vnd Kheuſſer, auf widerkhauf, vber Toppelte gült, welche man Jrer Thails, die Vitzdomiſch Vrbar Steur nent die zween gulden zuuerſtehn, von Jedem Pfundt gelts, mit ſollicher beſcheidenhait, das Sy den ainen gulden auch auß aignem Sekhl bezallen, Zu ainer Erſamen Landſchafft Einnembers handen vnd jn anderweeg, auch andere orth, gar nicht, doch mit vorwiſſen des Herrn Vitzdombs jn Steyr entrichten ſollen, bringt alſo von eurer gült, der Anſchlag, von diſſem 1600 Jahr 97 fl. 5 ß. 18 pf. Denſelben Jr mit volgender abthailung guet zumachen ſchuldig ſeit. Das die vnderthonen an ſollichen Jrem obberürten verwilligungs anſchlag den ainen gulden Reiniſch, alſo richtig machen, das dieſelb gebürnuß, wo nicht ehe doch gewiſſlich auf Johannis des Tauffers, gegenwirtigs Jars vnfailbarlich, jn Paſſierlicher gueter Münz, alher jn gemainer Landſchafft Einnemer Ambt erlegt werden, die vebrige dem vnterthon zuentrichten angehörige zwen gulden, ſollen Sy halb Martini Jetztlauffenden, vnd den andern halben Thail auf Liechtmeß des Ain Tauſendt ſechshundertiſten vnd erſten Jahrs, nicht weniger die Herrn vnd Landleuth, ſambt denen Pfandſchafftern, vnd Kheuſſern auf widerkhauff vnd wer ſonſten dergleichen mitleidenliche Gülten vnd Güetter beſitzt vnd geneuſt, Darunter auch Jr eurſthails, den einen gulden, alher ins Einnember ambt, auß aignem ſöckhl, vnd alles zubeſtimbten Terminen, in Landleüffiger gueter grober Münz, ohn allen

weitern vnd Lengen auftzug, oder anmanung bezallen, alles vnd Jedes bei vermeidung der Jenigen ernſtlichen ſtarkhen Execution, Pfandt- vnd ſtrafgelt, Nicht minder bey eintziech- vnd verkhauffung der Güetter, dauon jnnorigen Generaln vnd Steurbrieffen, außfüerliche meldung beſchehen, vnd den Herrn Verordenten mit mehrerm erheblichen nachtrieb darob handzuhaben, vnd dieſelb in ainem vnnd andern, ohne menigelichs verſchonung, würkhlich ſteiff fortzuſezen, iſt aufferlegt worden, Niehr iſt Jmfall Jr Fürſtl. Durchl: ꝛc. ſich aigner Perſon, an dißen obbemelten Gränißen wider den Erbfeindt den Cürgkhen, jns Feld begeben, auf drei Nionat, der Perſänlich zuezug auß aignem Sekhl, vnd ohne beſchwärung der Armen vnterthonen, allerdings nach einer Er: La: wolerwogner Landtags bſchluß, geſezter ordnung vnd maß nachzulaiſten bewilligt, Gleicheſſals hat ein Er: La: widerumb beſchloſßen, vnd ſouil veranlaſt, das der Zehent vnd Fünffte Nian, nach der Nianſchafft zum Khriegsweßen abgericht, vnd jmfall Khonfftiger aufmanung Auf den muſſter Platz, mit Ober- vnd Seitenwehren, Helnpartten vnd dergleichen deſto nützlicher vnd wolgeſtaffirt fortgeſchickht werden ſolle, Nach dem auch derſelb zehendt Nian, jn den vorgehenden Jahren, auß der armen vnterthonen dargab, bewehrt gemacht, vnd doch bißher Nie iſt angefürt worden, Derhalben die Rüſtung noch beyſamen verhanden, So iſt derowegen jnen den vnterthonen dits orts jm wenigiſten nichts anzuſchlagen oder auftzulegen. Jnmaſſen bſchließlich ein jeder auß denen obangeregten ſonderbar getrukhten, vnd hin vnd wider auf allen Cantzln des Landts offentlich, des armen gmainen Nianß halb, zuuerleſen, außgefertigten Neuen Steür: vnd bewilligungs Generale genuegſamb vernomen, was ainem vnd dem andern, welcher Chriſtlichem gewiſſen zuwider, ſeine vndterthonen mit abforder- vnd einnemung auch des geringſten vnbilligen Pfenings, oder in anderweeg, wie das etwo Namen haben mag beſchwäret, von Gott vnd der welt, für merkhliche ſtraff, vnd groſſes vnhaill beuorſteht, vnndt daſſelb alda zuwiderhollen, vnd wiſſet euch hierüber von ſchwärer verantwortung vnd ſtraff zuuerhüeten,. Jn Vrkhund vnſerer fürgedrukhten Ambts Pedſchafften, Grätz im Landtag den erſten Niarty jm Ain Tauſend ſechshundertiſten Jahr.

N. Ainer Erſamen Landſchafft deß Hertzogthums Steyr Verordente.

mit ſechs Siegeln.

Herrn Sigmunden Gäller.

111) Bericht der zur Schlichtung der Gränzvertheidigung zu Marburg versammelten Deputirten an den Landshauptmann vom 6. August 1661.

Hoch und Wolgeborner Herr Graff.

Gnädiger vnd Gebietender herr Landtshaubtman, Euer Herrl. sein Vnsere beflissene willige Dienst Anuor.

Seit deroselben von hier genombenen betauerlichen Abraiß, haben wir Veber Vnser ieder Zeit vorher gehabten priuat Rath, mit beeder Lande Kärndten und Crain, Anwesenden herrn gesandten, Zween Congressus in dero alhiesigen Burgg Marchburg gehalten; Da dan Steyer bey der Ersten Session proponirt, man seye in Hoffnung gestandten, es wurden beede Landte, mit Ihren genuegsamben Volmachten, entzwischen, Versehen worden sein; Jedoch trage Steyer kheinen Zweifel, Sy herrn Gesandte werden Ihrer gegebnen Erclärung gemäß, darmit Vnsaumbig erscheinen. In dem Vebrigen aber das werkh der Zusambenkhunfft betr. seye man ex parte Steyer, Allein in puncto Petrinia gegenwertig, Vnd nit Zuwider, Auch das Vebrig ad audiendum et referendum anzuhören. Vnnd weill eben bey selbiger Conferenz der Crainersche Gewaltsamb producirt worden, mit Vnd neben Karnth. plenarie Zu agirn, also hat Steyer denselben quoad authenticam der handtschrifft vnd Petschafften acceptirt Vnd guetgesprochen, Der Kärnterische Aber wirt stündtlich erwartet.

Darauf hat Kärndten Vnd Crain durch Ihre beederseits habendte Gesandtschaffts Präsidenten Vermeltet, Es seye Petrinia nur ein Vrsach, warumben beede Lande Ihren Laesionen ferrers nachzusinnen, bewogen worden, Vnd dahero vor Alles Notwendig, das haubtwerkh auß dem weeg Zuraumben; der Accord de Anno 625 lege nichts in weeg, seye ohne das nur auf ein Jahr zuuerstehen; die Landte hetten Ihr Laision erst ex post facto erfahren: Sy Landte begern sich Petrinia nit Zuentschlagen, sondern weill Sy in der proportion der Pfund gelt, grauirt seye, daß nechste mitl, Alle Vier alß die Windische, Petrinisch. Crabatische Vnd Nöhr. Gräniz, in ein Massam Zusamben Zuzichen, Vnd nach proportion der Pfund gelt iedwederns Landts wie Ao. 578 Verglichen ein Neue Verthaillung Zumachen. Steyer hette Vordisem Veitschouar Vnterhalten, so weniger alß Petrinia Außgetragen; Vnd der Windische Gräniz-Kriegsstatt trage nur 104 m. fl., der Crabatische Vnd Nör. Granizische aber veber 143 m. fl. auß; Dahero Steyer Verhoffentlich selbst erkhenen wirt, das beede Landte nit Allein der enthebung Petrinia sowoll de praeterito alß in futurum,

ſondern auch noch ein mehrers subleuamem der andern Gränizen, Zugewarthen haben; Jedoch mit diſen Anerbietten, wann Steyer daß widrige Zaigen wirt, das Sy Zway Landte ſich dem Petrinianiſchen Zuetrag von Verwichenen Vnd Zuekhünfftigen Vntergeben wollen.

Veber diſes ſein wir anf Vorherigen Steyeriſchen priuat Rath, Vnd gepflogene Vnterredung, an heut widerumb in der Purgg mit beeden Landen Zuſamben getretten, Vnd iſt von Einer Löbl. Steyeriſchen Landtſchafft wegen Auf beeder Landte Vortrag geantwort worden, das ſouill den Punct Petrinia allain anbelangt, ſeye der Steyeriſche Gewaltſamb von beeden Landen Angenomben. Dahero man ſich auch diſſeits weiter nit einlaſſen khöne, ſondern Allerdings in den, deſtwegen Ao. 625 getroffenen Vnd Allerſeits approbirten Vergleich beruefſe, welcher einen Vnd dem andern Landt die Richtſchnur der Petrinianiſchen Vnterhaltung geben Thuet. Damit aber gleichwollen beede Lande ſehen khönen, das die ſach anderſt beſchaffen, alß Ihr mainung fundirt, So will Steyer auch auf Ihre Vebrige fundamenta iedoch ganz vnuerfenglich, Vnd cum solennissima protestatione informirn. Das nemblichen weegen der Vermaint Vebrigen 14 m. Pfund gilt die quaestion noch Ao. 578. auf der Paan geweſen, welches Aber mit der von Kärnten vnd Krain beſchehen Vnd Verglichenen Vnd deſtwegen Von Steyer begerten Aber Niemals erhalten neuen gleichförmigen Einlaag, da Jenſeits P. Ain Pfund 12 ß dieſſeits aber maiſtens nur 1 fl. eingebracht, widertriben, Vnd mit beeder Landte damals nachgelaſſenen ſchuldtenlaaſt Pr. 17 m. fl. Vnd andere Ihnen Landten Auſſer der habenten Richtigen Vnd ſchwären Pfund gelt, eingeraumbten Erzeugungs Mitln, abgelaint worden.

Am anderten belauffe ſich die Steyeriſche Gränizvnterhaltung nit nur anf 104 m. fl. wie angezogen, ſondern veber 131 m. fl., die man Jährlich in teitſcher wehrung nach beſchechner Vebernembung Zu bezallen ſchuldig, herentgegen hetten beede Landte, an der Münz, Eln Vnd Gattung der Tücher, Vnd ſonſt in Anterweeg groſſen gewin, Vnd wan man diſe Kärnter- Vnd Crainerſiche bezallung calculirt, ſo wirt es nit allein 131 m. fl. ſondern Vill ein wenigers Außtragen, Zugeſchweigen deſſen was Steyer dem herrn Generaln, Zur Jährlichen Zuebueß, Item Munition, Prouiant, Vnd dergleichen dargibt, welches ſambt der Ordinarj Gräniz Vnterhaltung ſich auf 200 m, Vnd nit auf 104 m. fl. wie vermeint wirt, belauffen thuet.

Weitſchauar ſeye nur ein Extraord: Kriegs Volkh geweſen, Vnd in den Ordina j Kriegs Statt nit einkhomben, Vnd ſo gar die Refusion deſſen, auß den Reichshilffsgeltern, Zuerſtatten Vorbehalten worden. Vnd hat Steyer durch Verluſt weitſchauar mit einnemb- auch beſazung

Petrinia khein Subleuamen, alß wie beete Landte mit Wihitsch empfangen, warinnen Vorher veber 900 Mann besazung gewesen, Aniezt aber Zu Carlstatt, Vill ein wenigere guarnison Zu Vnterhalten ist. Darauß dan Clar erscheint, das Kärndten Vnd Crain, erstlich Vigore des 625 Jährigen Vertrags, Vnd dan der Andern Vnuerfenglich beygebrachten motiuen, so woll de praeterito alß in futurum, die Concurrenz auf Petrinia zu laisten schuldig. Da widriges fals will Steyer sich des Zuetrags auch entschlagen, Vnd des etwo darauß entstehenden Vnhails halber Zeitlich protestirt haben.

Vnnd Alß nun beete Landte immerfort insistirt, sy khönten sich wegen Petrinia eheunder nit einlassen, biß nit die Haubt Vrsach Verglichen, destwegen auch in Vnnß gesezt, das wir einen Volkhombnen gwalt, in Allen Zu tractirn Vnd Zuschliessen, Von Einer Löbl. Landtschafft Zuwegen bringen; Entzwischen aber, den Steyerischen Gräniz Kriegsstatt damit sy sich darinen ersehen, Vnd in dem Haubtwerkh ad audiendum et referendum Vortfahren mögen, communicirn wollen, welches Sy hingegen Zu Thuen erbiettig währe, wir aber darauf geantwort, das wir khein andere gewaltsamb, Zuweg Zubringen wusten, weill es hieuor Auch Auf Ihrer Kay. May. Aignes Zuemuetten nit beschehen khan; Zu deme Auch der Zeit khein Landtags Zusambenkhunfft gehalten werden khan, weil Ich Landt Marschalh Abwesig, sonst Zu Administrirung meines Ambts Von meiner Familia niemandt Zugegen; Herr Ambts Präsident auch, so hieuor in dergleichen Fällen die Vices zu Vertretten gepflogen, nit in loco sich befindet; Wir auch in dem Vebrigen nit Verhoffen wollen, als ob beede Landte an dem wissentlichen Steyerischen Kriegsstatt der 131 m. fl. Zweifel tragen sollen; Demnach hoffendt die Landte werden Ihnen belieben lassen, auf nechsten Montag, Ihre weitere Verantworttung Auf Vnsern Vnuerfänglichen Vortrag, Zueröffnen, Solten aber damals erhebliche Motiuen Zu edirung beederseits Kriegs Stätte Vorkhomben, wollten wir darüber ferrers deliberirn, Vnd Vnser weitere Erclärung darüber Zuendtekhen nit Vnterlassen bey wellichem es nun Verbliben, Vnd stehet der nechsten Vebermorgigen Zusambenkhunfft Zuerwartten.

Den Mehrern Gwaltsamb, wie es beede Landte von Kärnten Vnd Crain Verlangen, betr. wissen wir Zwar Vorhin woll, das Ein Löbl. Landtschafft in Steyer, auf instanz der 2 Landte, khein mehrers thuen wurde, Alß waß hieuor auf Ihrer Kay. May. Allergnedigistes ersuechen beschehen ist.

Ob aber der Windische Gräniz Kriegsstatt, Ihnen Landten, gegen Ihren anerbietten, communiciert, Vnd herentgegen der Ihrige Angenomben werden solle, bitten Euer herrl. wir bey diser aignen Stafetta,

dienſtgehor. Vmb dero hoch Vernünfftigen Rath: warbey nun zu considerirn, das Villeicht bey hoff Vebl Aufgenomben werden mechte, da diſſeits die ſach (ſo doch nur ad audiendum et referendum Angenomben wirt) mit Vorenthaltung des Windiſchen Gräniz Kriegs Statts, ſolte hintertriben werden; Zumallen wir die nachricht haben, das die zway Landte Alberaith ein Aignen Zu dem Löbl. JOe. hoff Kriegs Rath darumben Abgeſchickht haben, welcher ſtundtlich erwartet wiert. Verhoffen derowegen Von Euer herrl. Von den Vebermorgigen Congressu, dero Vnbeſchwärte ſchleinige Antwort gleichfalls bei Aigner stafetta, alhier Zuerhalten, Dero wir Vnß dienſtgeh. Alles Vebriges aber der Göttlichen Almacht threulich befelchen. Niarchburg den 6. Augusty 1661.

Euer Gd. vnd herrl.

dienſtgehorſ.

P. die Zur Niarchburgiſchen Zuſambenkhunfft Deputirte Abgeſandte.

Dem Hoch vnd Wolgebornen Herrn Herrn Sigmundt Fridrichen Grauen vnd Herrn von vnd zu Trauttmanſtorff, Freyherrn auf Gleichenperg Negau, Burgau vnd Tazenbach, Herrn auf Geyoffzen, Ober vud Roßenthall, der Röm. Kay. Niay. Camrern Rath, vnd Landtshaubtman in Steyer, Vnſerm Gd. vnd Geb. Herrn

Cito
Cito
Citisse.

Gräz

bei aigner stafetta.

---

112) Auszug aus der kaiſ. Landtagsproposition für das Jahr 1664; datirt von Regensburg.

Die Vnterhaltung der Wündiſchen Gränizen Von Erſten Niarty 1664 Biß Lezten February 1665 Zu Vebernemben, wie Zugleich auch Altgebreüchigermaſſen, dem Verordenten Collegio Vollmacht zuertheyllen, das im Fahl der Noth ain Außſchuß Beſchrüben, mit denſelben Von Hilff Vnnd Rettungs Niitlen, auch wolfarth deß Lamdts gehandlet, Deliberiert, Vnnd waß rathſamb Befundten, Volzogen, Vnnd in werckh effectuiert werde,

Bei diſen Erſten punct der Gräniz Vebernembung Heten ſich die Gränizer Vermög deß Löbl. Hoff Khrüegs Raths eingebrachten Berichts, abermallen Höchſt erclagt, das mit abgebung der Bezallung

Von Einer Erſamen Landtſchafft nit allein gar Zu Lanng aufgehalten, Vnd das Verwilligte Kleine Lechen, Vmb ain ganz Halbes Jahr ſpöter abgefürth, ſondern auch Von den ſchon Zweymall abgeraitten alten reſt das wenigiſte abgeben worden ſeye: Dahero wolle ain Landtſchafft denen Gränizern in diſen gefährlichen Conjuncturn Beſſer an die Hannd gehen, denenſelben für das 1664 Jahr ain Lechen Von 12 Monathen, Zumallen es in Früdens Zeiten öffters Beſchechen, Bewilligen; dasſelbe etwaß Zeitlicher, alß Hiebeuoran, abführn, nit weniger die Armen Herauf Lauffenden Officierr Vergnüegter abfertigen, Vnnd den alten Reſt im Crafft Kay. Verordnungen nunmehr ainmall Völlig entrichten, Vnnd weillen die Zur Gräniz Vnterhaltung gewidmete geföllen, der Zwey erſten Steyer gulden, alſobalt Zum Jacobi Von allen Partheyen ohne Verſtattung ainiger abraittung, Vnnd Defalcation, in Paaren gelt eingehen, die Bezallung aber allererſt Veber aiu Jahr Hernach Beſchicht, wolle Ein Landtſchafft das anſuechende 12. Monätliche Lechen, nit ſo weith Hinauß, wie Vor diſen, Sondern Zeitlich, Vnnd Lengiſt Jnnerhalb 2. Monathen, nach dem, Vmb Jacobi eingehenden Mitlen, der zwey Steyer gulden, würckhlich abführn; Vnnd dem, fertiges Jahrß, gethannen Lobwürdigen Erbüetten gemäß, die Vngebührliche reſts Zedlens Ainhandlung Keines Wegs Verſtatten, Jn Vebrigen die Leztere Gräniz Muſterungßrelation nunmehr Vnuerzüglich ainraichen Laſſen, dabey auch die Vrſach diſer ſo Langen außbleibung, in deme die Muſterung Beraith Vor 3 Jahren Beſchechen, anzuzeigen.

Prouiantierung dergeſtalt Zuübernemben, damit die, Einer Löbl. Landtſchafft Zueſtendige Graniz Prouianth Heüſer, tam ordinarie quam extra ordinarie ergäbig Verſorgt, Jnſonderheit aber die Lögſtött für diß Jahr dermaſſen, Zuuerſechen, auf das man Bey eraigenten Nothfahl ſich ſolchen extra ordinari Vorrathß praeualieru möge.

Zum Lanndt- vnnd Graniz gebey 25 m. fl. außzuwerffen, Vnnd dieſelben ſambt den, an der fertigen Bewilligung noch auſſtendigen Reſt Paar ablegen.

Zum Erözeriſchen Stattgebey 12 m. fl. Zubewilligen, Vnnd neben den fertigen Reſt Zeitlich abzugeben.

Zu Befürderung der Erözeriſchen, ſo woll auch der Raggerſpurgeriſchen Vnnd Fürſtenfeldiſchen Schanzarbeith ain Lanndtrobath, alß Nemblich von 100 Pfund gelt 4 Mann, welche am Beſagte 3 Orth der Notturfft nach Vertheylt werden auf 6. Monath Zuuerwilligen, Vnnd dieſelben den 1. Marty Zu der arbeith aufziechen Laſſen, wie auch obangeregten Pau Verlag Herzue Zeitlich geben.

Die auſſtendtige Leibſteyer der Hoff Offizier Könne in Solutum deß Reſts alß 21830 fl. 44 Kr. ſo von den 40 m. fl. Herriert, weill es ein Vnrichtiges Vnd Vneinbringliches Mitl, nit acceptiert werden, dahero wolle Ein Laa. ſolche Leibs Steyers praetension mit den richtigen Pau Bewilligungß auſſtandt in Kein Compensation Ziechen, ſondern in Paaren gelt, diſen reſt eheiſt abgeben.

Vnnd die Jenigen Von den wenigern Pfund gelt, ſo Kein Mann außtragen eingangene Vnd noch eingehende Paare Mitl dem Löbl. Hoff Krüegsrath realiter gegen Quittung widerfahren Laſſen.

Auf erzeugung Nothwendiger Munitions Notturfft werden 12000 fl. Begert, nit weniger wolle Ein Laa. auß Iren Zeughauß 3 oder 4 Alarma Morſſer, welche man auf den Granizen höchſt Betürffig, Eruolgen Laſſen.

Petrinia Hete Steyer noch Anno 1596 Von Jahr Zu Jahr allzeit Völlig Vnnd biß Anno 1661 Verſorgt, Hingegen ab Anno 1625 die Zuetrag Von Kärndten Vnnd Crain erſuecht, auß welchen alten modo nun, Ihr May. ſich mit Laſſen Könen ſondern Begehrn, das die Ständte das Eyſſeriſte Graniz Hauß Petrinia Völlig Vebernemben wollen, gegen diſer Vertröſtung, das die Billiche Zuetrag Von den Andern Landten Verſchafft werden ſolle.

Landtabraittung zu beſchleinigen.

Die Gültrüſtung in Beraithſchafft Zuhalten, darundter auch das Landtauffbott Begrüeffen, Vnnd weill fertiges Jahrß mit ſolchen Auffbotts Volkh, welcheß groſe Spesa erfordert hat wenig nuzens geſchafft, auch wenig fürträglich geweſt wäre, da eß Zu einer würcklichen operation Kumben wurde ſein.

Dahero wolle Ein Laa. allermaſſen Oeſterreich, Schleſſien, Vnnd mehr andern orthen Beſchechen, an ſtat deß auffbottß ein Werbung Von 3000 Mann ohne Entgelt Irer May. Anſtellen, Vnnd die geworbene Mannſchafft, ſo Lanng eß Vonnethen guetwillig Unterhalten.

Mit dem Perſähnlichen Anzug Vnnd nachbahrlichen Succurs Bleibt eß Bey der Alten Obſeruanz.

Zum mithülfflichen Unterhaltung deß Löbl. HoffKrüegs Rathß, wie fertiges Jahr 4000 fl. Zuuerwilligen, Vnnd die Bezallung etwaß Zeitlicher abzugeben, nit weniger auch denn alten Reſt der 7581 fl. 30 ß. 3 pf. eheiſt Zu entrichten.

General Lanndtrechtß Ordnung Zubefüerden.

Die Waltordnungs Sach wollen Ihr May. mit negſten erledigen Laſſen, Vnnd die resolution Vor der publication Vertroſtermaſſen herunter commuciern.

Dahingegen wolle Ein Laa: das Nothwendige weeg Pesserungs Werckh nun mehr effectuiren, Vnnd die Strassen wandlbahr erhalten, Damit sowohl die Fuhrleüth zu den schelten, fluechen Vnnd Gotts Lästerungen nit Bewegt, alß auch Ihr Kay. aigne Cammergefällen nit mörcklich gespört werden.

Zum Beschluß wollen die Ständte dem Lanndttags Berathschlagungen mit aller Sorgfalt dem geliebten Vatterlandt Zum Besten Beywohnen, Vnnd ohne Vorwüssen der Herren gehaimbe Räthe alß Landttags Commissarien nit Voneinander Rayssen, sondern sich Zu Ihro Kay. gnedigsten Vergnüegung, Besser alß Vor ain Jahr beschechen eheisten Erclären.

113) Auszug aus der zweiten auf die Vorstellung der Landstände in Landtagssachen aus Regensburg am 28. April 1664 erlassenen kais. Verbescheidung.

Die erklärte Gränitz vebernembung wierdet nochmallen, Zu genedigisten danckh angenomben.

Die Verleihung der mündern Gränitzplätz köndte Einer löbl. Laa. nit veberlaßen werden, Weill Ihr Kay. Kay. Ferdinandus Tertius solche dem Herrn Graffen Leßlie Zu conferieren bewilligt: die iezt regierendte Kay. Kay. solches auch, durch Zwaymallige allergenedigiste Resolution bestättigt.

Ittem solle die Bezallung der Leib Compagnia dem Generalen beschehen, wie biß dato, herentgegen seye Ihme Herrn Gemeßen aufgetragen, solche complet zu halten.

Ihrer Kay. Kay. intention seye niemahlen gewesen, daß der Außschuß vollmacht haben solle, Neue haubtbewilligungen Zuthuen, Die Verlengerung des Aufpots were öffter von dem Außschuß begert worden, so nur dem landt Zu besten gemaint, vnd wirdt dahero Ein Landtschafft darzue selbst coliniern.

Daß bewilligte 8. Monatliche Gränitzlehen, noch mit 2. Monathen, alß eines in gelt, vndt eines in Proviandt Zuuerbeßern, vndt baldt nach Jacobi abzugeben, dan qui cito dat bis dat, vndt Zumahlen daß die 2. ersten Steurgulden, in favorem der Gräniz, Zeitlicher alß vor dißem, vndt Zwar schon auf Jacobj ohne abraittung eingehen,

So versehen sich auch Ihr Kay. Kay. ꝛc. Eine löbl. Landtschafft werde, denen ergangenen Gnedigsten Resolutionen gemäß, den alten resst ohne reflexion des Petrinianischen disputats, abrichten laßen.

Weill die Bezallung der eingehandleten Reſſtzetl, bey dem Einnember Ambt beſchiht; Alſo wolle man die Parteyen von darauß hinauſſ nambhafft machen.

Ihro Kay. May. ſeye vnmüglich veberall auf den Gränizplätzen mit dem Prouiandt Zugefolgen; dahero werden die Stende erſucht, nit allein nach Copreinitz, ſondern auch wegen der vebrigen Gränitzplätz, ſich vmb ein mehrern Vorrath des Prouiants Zubewerben; Zumallen da die Kayſ. oder auxiliae Völker ſolchen nit vonnötten haben wurden, wirdt ſelbiger Zur Könfftigen Ordinari Prouiantierung künen dienſtl. ſein.

Auf landt vndt Gränitzgepeu, veber die Vorbewilligten 5000 noch wenigiſt 8 oder 10 m. fl. auß Zuwerffen.

Auf die Gräzeriſche Fortification, Zu denen vor außgeworfenen 4000 fl: noch 2000 fl: ZueZuruckhen.

Mit der bewilligten landt Robath, alß von 100 Pfund gelt ein Mann, ſeye kaumb bey Gräz Zugefolgen: Alſo beſchieht das erſuchen, von 100 Pfund gelt 2 Mann Zubewilligen, vnd auf den 1. Juny Zu ſtellen auch 4½ Monath bey ſolcher arbeit Zu continuiren; Im widrigen were beſſer geweſen, die abreiſſung der Heyſer bleiben zu laſſen.

Die Mitl von den vebrigen Pfunden, dem löbl. Hoff Kriegs Rath darzugeben, welcher ohne daß mit den Paugeltern nit gefolgen kan.

Wegen der Hoffbedienten Leibſteur, ſo zu Bezallung der 1658 Järigen Paubewilligung, vebergeben werden will, hetten die Herrn Gehaimben Räthe, die notturfft zu erfündung eines Temperaments, an Ihr Kay. May. Gelangen laſſen.

Auf Munition neben den bewilligten 3000 noch Ain tauſendt, vnd alſo in allem 4000 fl. außzuwerffen.

Die erklärung bey dem Petrinianiſchen punct were an Ihr Kay. May. berichtet worden vndt ſtehe der Verbſchaidung Zu erwarten, Inmitels aber ſollen die Petrinianer, bey dem Lehen, denen Andern Gränitzern gleich gehalten werden.

Dem löbl. JOe. Hoffkriegs Rath, ſein Verfallenes Deputat, von Erſten Marty 1663 biß ult. February 664 mit eheiſten Zubezallen.

Die beraithſchafft haltung der Gültrüſſtung, alſo anzuſtellen, damit man ſich in fahl der Noth, ſouill deſſen pro occasione vonnötten zu behuett des Vatterlandts, praeualieren köne. Wegen der Werbung aber ſtehe Ihrer Kay. May. allergenedigiſten resolution Zu erwarten.

Die Reuidierung der Neuen Landtrechtsordnung zu befürdern.

Bey dem Waldtordnungs Punct, wirdt Vertröſſtung gegeben, das die ſah bey Hoff eheiſt ſolle vorgenomben werden; mit diſer Zuuerſicht,

Eine Löbl. Landtschafft werde hingegen, die Weegs Besserungssach eheist vor die handt nemben.

Daß hinauff Communicierte Patent, ist ratificiert, vndt solcher gestalt zu publiciern bewilligt, in beneficium der Gränizer auf Jacobi terminiert, daß hingegen das Gränizlehen lengist zu ende Augusti abgefürt werden solle.

Wan die Löbl. Stende sich in allen accommodiert, solle die Schadloß Verschreibung volgen.

Den 14. May 1664.

114) Dritte Hofverbescheidung in Landtagssachen vom 12. Juli 1664, auf die zweite von den Ständen hierüber gemachte Vorstellung.

Wierdt die Granizvebernembung zu dannkh angenomben.

Was aber die von den löbl. Landt Ständen reseruierte Ersezung der Vnvorschlagmessigen Graniz Plaz vnd immediat Bezahlung der Warasdinerischen Leib Compagnia anbelanget, lassen es Ihr Kay. May. der Zeit bei voriger obseruanz verbleiben; vnnd wollen Jedoch dises leztern Puncts halber, bei khonfftigen Vacanz des Obristen Ambts, auf die immediat bezallung gedacht sein.

So lassen es Ihr Kay. May. bei dem außgeworffenen 8 Monath Lehen beruehn, Doch das solches, wo nit zu Anfang, doch wenigist vor Ende Augusti, realiter bezalt; wie auch der alte Rest, vngehindert des Petrinianischen Disputats den offtern Erclärungen vnnd Khay. Resolutionen gemäß, abgeführt werde.

Die Gräniz mit ainen Extra ordinari Prouiant Vorrath Zuuersehen, weil der Werth des Getraidts, merkhlich abnimbt.

Hat es bei dennen außgeworffnen 5000 fl. Zur Landt- vnd Gräniz Fortification sein Bewenden.

Ingleichen mit dennen Zur Grazerischen Fabrica bewilligten 4000 fl.

Wegen des noch ruckhstendigen 658 Jährigen Paw bewilligungsrest, der 21830 fl. haben Ihr Kay. May. allergnedigst resoluiert, der hoffbedienten Leib Steuer, Zu Vebernemben; doch souil sich bei Lebendigen vnnd noch würckhlichen Officirn, in Rest befindet, vnd bei der abgestorbnen Erben, einbringlich ist; mit diser Condition, weil Ein Löbl. Landtschafft nur selbst in mora exigendi gewest, Sy den Vierdten thail, Ihrerseits nachsehen solte, entgegen wolten Ihr Kay. May. Ihres theills den andern Vierdten Thail, dennen Armben officiern, Zum besten, schwinden vnnd fahren lassen: Vnnd Wurden dergestalt

Einer Löbl. Laa. Drey quart in compensationem khomben, vnnd Sy den Hoff Officiern, nur mit ainem Quart an die handt gehen.

Mit den Munitions Auswurff der 3000 fl. thuen sich Ihr Khay. May. allergnedigst contentieren.

Item wollen Ihr Khay. May. Ihro, was Steyer, auſſer Ihres Contingents, nach Petrinia, bezallen wiert, an Ihrer Contribution defalciren laſſen, Verhoffendt, die löbl. Stände, werden hingegen in anderweeg Ihre handt desto weiter aufthuen.

Die Werbung der 3000 Man bleibt der Zeit Zuruckh, herentgegen werde Ein löbl. Laa. Crafft Jüngst intimirter Khay. Resolution, diſe anstalt Zumachen wiſſen, damit in casu necessitatis, nit allein die, Vermög Patents, in beraitſchafft stehende, Gült Rüſtung, ſondern auch das Vellige Landt Volkh, aufgebotten werden mege.

Schließlich vnnd wann ſich die löbl. Stände, vorderriſt weegen nachſechung des Vierts der Hoff Officier Leib Steuer, wierdt bequembt haben, wollen Ihr Khay. May. dem Landtage den Schluß geben, vnd die Schadloß verſchreibung eruolgen laſſen. d. 19. July Ao. 1664.

115) Auszug aus der dritten Vorstellung der Landstände in Betreff der Landesvertheidigung.

Anlangendt daß Landtſchaft zur Fortifikation 40 m. fl. Bewilligt vnd waß der Herrn Commiſſarien Liffergelt vnd ökonomiſche Inſpection betr. ſein ſolliche Puncte an Ihr Khay. May. pro resolutione remittiert,

Wegen der Prouiandtierung, obwollen, daß Lanndt von dem Allerhöchſten mit getraidt reichlichen Begnadt, ſo welle doch Landtſchaft auf die fürſehung damit man ſich deſſelben in tempore Zeitlichen praeualieren möge Bedacht ſein,

Wegen Verſicherung diſer Statt Gräz wierdt die angedeute Pau Verwilligung ſepariert daß ſelbe nit dahero Zu Ziechen, ſondern welle La: Zu diſen ende von der Hinterſtelligen Paudeputat 3000 fl. dargeben P. den Ueberreſt welle der Löbl. Hoff Khriegs Rath ferer vnd auf Khunfftige Ordinari verwilligung Zuewartten,

Wegen Fortificierung der Statt Fürſtenfeldt vnd Radkherſpurg welle La: zu Contentierung der dabey Prauchenden Maiſterſchafft 10 m. fl. in abſchlag der Bewilligung ſo auch bey Raittung für richtig passiert werden ſolle dargeben,

116) Beſcheidung des Hofs auf die vorhergehende Vorſtellung der Landſtände.

Weillen dieß begehrn mit der ordinari Handlung kain gemainſchafft, ſondern ein abgeſonders, vnndt die iezige Türggengefahr Concernirendes Werckh iſt, wölle La: die negſthin begehrten 50 m. fl. Ihres Zuezutragen.

Demnach La: bey dem Paaß der bewilligten Landtrobath nur von Fürſtenfeldt vnndt Rackherſpurg meldung gethann, Pettau aber auch von ainer großen Conſideration iſt, wölle Sye La: die Landtrobath auch dahin verwilligen.

Vnndt demnach durch die Landtrobath daß gepey Allein nit gerichtet werden kann, vndt allerhandt materialien erzeigt werden mieſſen, hat La: die angeſuechten 50 m. fl. vmb ſouiel mehr ohne anſtandt abzugeben Vhrſach.

Daß in den Zeügheüßern die nottwendige Armatura fier daß Landt Volckh verhandten, placet.

Von munition weillen ſolliche Successiue Consumiert wirdt, wolle La: dergleichen Vorrath Zeitlichen verſchaffen, vnndt wegen der iezt gemachten vndt andern anſtalten, wie Sy in ein vnndt Andern verſehen, zuuerläßig berichten.

Wegen mehrer Prouiantirung iſt ainiche Zeit nit Zuuerliehrn, dahero La: die Pläz vnndt orth ſowoll in Lanndt, alß auf der Gränizen wenigiſt auf 6. Monath vnndt nit allein in Traidt, ſondern Auch mehl verſehen,

Daß das Landt mit Belegung der Reitterey ſouiell es thuenlichen verſchont ſolle werden, werden Ihr Königl. May: gnedigiſt bedacht ſein,

Wann La: die nach vnndt nach Formierte repartitiones Anſehen wierdt, hat Sye ſich ob ainer Vngleichheit zu beKlagen ainiche Vhrſach nit.

---

117) Schreiben Kaiſer Leopolds an den Grafen Nikolaus Zriny vom 20. Auguſt 1663.

Leopoldus.

Percepimus ex tuis de 13 et 16 hujus quae nobis demisse perscribis, et inter reliqua quod Bassam Canisiensem fortalitium tuum binis assultibus acerrimis, et tres partes irito conatu tentantem, usque ad Canisam cum iactura aliquot centenorum Turcarum, et

triginta octo curruum fortiter reyeceris. Gratum sane acceptumque habuimus hunc nuncium, neque de tuo ualore et virtute militari aliud expectandum erat, quam hostium te tuosque aggredientium confusio, et si ita prouti Domino confidemus continuaueris, non solum nobis et patriae utilia seruitia praestabis, sed etiam tibi in augmentum auiti Nominis singularem laudem, et aeternam concillabis memoriam. De coetero te omnino Securum esse uolumus, quod, prouti ante hac saepius benigne notificauimus, absque defensione et auxilio minime relinqueris, et siquidem Seruitij publici ratio exposuit, ut non solum hostis ab omni inuasione Ditionum nostrarum cöerceatur, uerum etiam si occasio tulerit, ut cum aliqua Seruitute ipi ubicumque existenti damnum inferri possit, eadem occasio nequaqum negligatur. Quare Intimo nostro Consiliario Comiti De Leslie denuo Seria et arctiora mandata dedimus, ut tibi in utrumque casum, siue inuasus fueris ab hoste, siue contra eundem cum bono Successu et illius detrimento aliquid tentare uolueris, cum militia nostra et Confiniarijs omni meliori modo assistere debeat; Et te Imperiali Regeque gratia nostra benigné complectimur. Dabantur Viennae 20. Augusti 1663.

Nicolao Zerinio.

118) Schreiben Kaiſer Leopolds an den Generalen Graf Leslie vom 25. Auguſt 1663.

Lieber Graff Leslie, ihr habt euch aus meinen nach vnd nach Abgangnen Verordnungen genuegſamblich Zuerhollen, was geſtalt ich euch Clar vnnd gemeſſen anbeuolchen dem Graff Niclos von Zerin, wan er von den Türckhen in ſeiner Inſul, vnnd Neüem Forte angegriffen wurde, mit den Euch vntergebnen Teütſchen Völkhern vndtern Commando des General Wachſtmaiſters Spickh zu aſſiſtiern. Nun vernembe ich aber anderwerths, vnnd Zum theill auch aus eüern Aignen Bericht von 16 dits, das indeme Er Graff Zerin dem feindt, ſo ſtuckh naher Canisa mit einer conuoij von 3 m. Mann fihrn wollen, vnnd Hernach auf das forte angeſezt, Begegnen wollen, vnnd bey euch einen Succurs angeſuecht, Ihr Ihme denſelben nicht eruolgen laſſen, euch auch damahlen abweſendt befunden habt, Inzwiſchen die occasion dem feind ſchaden Zuezufiegen vorbey gangen ſey, nach deme aber dardurch meine Dienſt nicht befidert, ſondern villmehr dem feindt progress Zu thuen vnnd fürzubrechen gelegenheit gemacht wirdet, maſſen ſich derſelbe dann entzwiſchen mit 6 m. an einem vortheilhafftigen Orth, zwiſchen Caniſa vnnd einen Teiiht, alwo Ihme blos durch einen damm

Zuekhumben, wie Ihr ſelbſt vndtern 20 dits berrichtet, geſezt, vnnd mehrer Völkher alda gewarttet, vnzweiffenlich in der intension, ſo dan weitters hostilitetten zu Veben, vnnd gar ins landt damit Zuſtraiffen, welches durch des Graffen Zerin praeuention, da er von euch zeitlich die geſuechte assistenz erlangt, hette megen verhiettet vnnd Zuruckhgetriben werden, Alſo habe ich vrſach genomben euch nicht allein hiemit genedigſt Zuerindern, das ich es nochmahllen bey meinen vorig, vnnd ſonderlich der Jenigen, erſt diſer Tagen widerumb, als vntern 20 dits, an euch ergangnen resolutionen des Succurs halber, beſtendig verbleiben laſſe, ſondern euch auch Zugleich gemeſſen dahin Zuermahnen, das Ihr Ihme Graffen nicht allein deffensiue, wan Er in ſeiner Inſul vnnd forte, oder ſonſten angriffen wurde, ſondern auch wan ſich ein occasion eraignet, dem feindt offensiue einen abbruch Zuthuen, vnnd er Graff Aſſiſtenz begehrte, Nit allein mit den 1000 geborbnen Völckhern Zu Roſs und Fueß, vndter Commando des General Wachtmaiſter Spiückh, ſondern auch theils Liierer Graniz Manſchafft ohne weitters bedenckhen, vnnd cunctiern vnwaigerlich Succuriert, damit er mit denſelben, vnnd etwo mit Zueziehung des Butthyani vnnd anderer Völkher nach Beſchaffenheit der noth vnnd gefahr gegen dem feindt Zu operiern, oder diuersion Zu machen, nit gehindert, noch die rechte Zeit vnnd gelegenheit verabſaumbet werdet; Unnd auf das ſolches deſto leichter vnd Lillender beſchehen mege, als wollet Ihr die etwas Zu weith von einander gelegte Teutſche Reitter, Beſſer Zuſamben Ziehen, vnnd Beyſamben Behalten, wie auch euch ſelbſt ſouil miglich in loco perſchönlich befinden, damit Ihr auf Jedes Begehrn vnnd occasion, dieſelbe deſto geſchwinter aufbrechen machen, vnnd forthſchickhen khinet, vnnd nicht ſonſten die gelegenheit wie negſt hin, aus Handen gehe, oder der Succurs Zuſpatt Khombe, auch diſsfahls alle guete nachbarliche correspondenz mit Ihme Graffen pflegen, welche Er hingegen reciprocé mit euch zuhalten, vnnd auf Begehrn auch eiiern Granizen herwerth infahl der noth Zu aſſiſtiern angemahnet worden, damit dardurch beederſeits, ſowoll die Granizen, als das Landt conseruiert werde, vnnd nit etwan in widrigen, welches ich vngehrn hörn wurde, denſelben einige gefahr vnnd Ruin, aus einigen dissonanz oder mangl der guetten intelligenz, vnnd Zeittlichen assistenz Zuewagen mege, vnndt habt Ihr euch hiebey abſchrifftlich zuerſehen, was ich in diſer Matery dem Graffen Zerin, Beſonders von gehörigen Orthen aus, immediate Zueſchreiben, vnnd Ihme die Operation ſambt guetter correspondenz auftragen laſſen. Vnnd nachdeme der feindt, wie Ihr wiſſet, alberaith in würckhlichen hostilitetten Begriffen, vnnd dahero auch dits ſeits nit ſtüll Zuſizen, ſondern gleichsfahls,

es seye per oppositionem uel diuersionem, Zu operiern vonnethen ist, allermassen ich andern Graniz Obristen, vnnd negsthin auch in specie den Crobatischen vnnd Meer Graniz Generaln, Licenz vnnd beuelch hierzue ertheilt habe, also wollet nit weniger Ihr auch dahin sehen, daß Ihr von eiiern Granizen aus, wie sich die gelegenheit Zeigen wirdet, dem feindt einen abbruch thuen, doch darbey gewachtsamb, vigilant, vnnd dextrè verfahrn, vnnd Liier actiones souil Menschen miglich, Zue guetten ausschlag assecuriern meget, Zumallen Ihr wie ich nachricht habe, bereith mit den requisitis guettermassen versehen. In den Vebrigen auch, so woll mit den Stöllen, als sonsten Bessere correspondenz haltet, vnd deren Verordnungen, wo Ihr nicht selbst etwo von mir andere resolutiones hettet schuldigermassen nachkhomben, vnd allenthalben di buon concerto gehet. Auff das alle differenzen, Mißverstandt, vnnd vnheill vermittelt, vnnd meine dienst bey guetter eintrechtigkeit vnnd verstandnus mit gesambter handt destomehr befirdert werden megen, so Ich euch hiemit gnedigist anzuefiegen für nothwendig erachtet, auch hieruon so woll denen Stöllen, als Graffen Zrin communication geben lassen, darauf ihr Recht Zuthuen, vnnd meinen gnedigisten Willen gehorf. Zuerfillen haben wirdet; bleibe auch beynebenst mit Khayser: vnnd Landtsfürstl. gden. wollgewogen.

Leopoldt.

119) Antwort des Generals Grafen Leslie vom 1. Sept. 1663 auf das vorhergehende Handschreiben.

Nachdeme Euer Khay. May. gnedigistes Handbrifft von den 25, negsthin, habe vnter dato den 20 eiusdem gehorsambist beandtwortt, habe ich es seithero widernmben Zum öfftern Veberlesen, vnnd vmbstendig betrachtet ob zwar nur Zu meiner höchern mortification, wegen das ich nur mehr vnnd mehr daraus verstehen vnnd abnemben miesse, das grosse vnrecht welches bey deroselben durch etwan vngleiche Berricht, mir angethan wirdt, Es beschmerzet mich aber am allermaisten vnnd nicht vnbillich, das ich sehen müeße Euer Khay. May. andern mehren glauben sezen, als mir, der ich doch mit ainziger Vnwarheit niehemallen bin vorkhomben, sondern alles das Jenige, was ich wegen des von dem Graff Ban an mih begehrten Succurs, gleih anfangs berichtet habe, noh dergestalten sich auch erhaltet; Nemblichen das Er Graff Ban zu Zwaymahllen von mir Succurs Begehrt, vnnd das erstemahl vndter den 10 July, womit Er den Bassa, welcher naher Canisa stuckh fihren Thette, Zubegnen vermaint, so ich Ihme aber damahllen

abgeſchlagen, weillen es von allen Obriſten widerrathen, vnnd Euer Khay. May. gnedigiſter Beuelch vndter den 29. July Clar Zuwider wehre, maſſen dieſelben mit diſen Expreſſen wortten beuelchen, wan er aber anderwerttig offensiue gegen dem feindt operiern, vnnd ein andere action oder impressa fürnemben wolte, iſt mir entlich nicht Zuwider, das Ihr Ihme etwo 3 oder 400 Tragoner eruolgen laſſen meget. Da er aber Zum andermahl, als ſein forté iſt attaquiert worden, Succurs Begehrt, wehre es die Pure Vnmiglichkheit ſelbſten geweſen, wan auch die ſoldaten fliehen hetten Khinen, dan eben den Tag als der Graff Petter des Succurs halber Zu Radtkherſpurg vmb 2 Vhr nachmittag ankhomben, iſt der feindt vmb 8 Vhr fruehe ſchan widerumb dauon abgezogen, dan der eigentliche Beuelch dem Graff Ban in ſeiner Inſul vnd forte auch veberall wo er ein Anſchlag an dem feindt hette, mit allen Teutſchen Völkern Zu aſſiſtiern, iſt erſt den 20 Aug., da die occasion ſchon lengſt vorbey geweſt, dannenhero nicht, das Euer Khay. May. gnedigiſten Beuelch ich nit begehr auf das embßigiſt nachzukhumben oder ſonſt meines orths an aufrichtiger guetter correspondenz habe ermanglet, wais alſo nicht in wem, oder aus was vrſachen ein ſolche vngnad vnd Hoche Beſtraffung verdient habe. Maßen ich aber vill mehrer daraus ſchließen mueß, das Euer Khay. May. meine dienſt nit gefellig, Sye auch vnnd ohne Zweyffl deſtwegen, lauth deroſelben gnedigiſten Handtbrieff Ihme Graff Ban die operation auftragen laſſen, worzue ich Ihme Jederzeit alles diſes volckh auch die Granizen auf Jedweders ſein Begehrn Zu Hülff ſolle ſchikhen, alſo ich nur bloß wie ein Commiſſary oder ein lahrer ſchatten wehre; Demnach Euer Khay. May. ich vill mehres vnterthänig bitte, mich etwan Bey meinen praerogatiuen, als deroſelben Feldt Marſchall, Zu erhalten, vnd Zu manuteniern, allergnedigiſt die erlaubnus zu ertheilen, das ich mich gar reteriern mechte, dann auf ſolche weis, vnnd vorderiſt was noh erſt hinfihro geſchehen megte, Bey ſouil Müßgünern (da mich ſo gar eben die Jenige ſelbſt verfolgen, die mih ſonſten wegen Euer Khay. May. Dienſte ſollen protegiern) welche auf wais nicht was Ihr berricht allen glauben, beſſer als ich Imer mit der Puren Warheit hetten, ſolches demnach meiner Ehr allzuabträglich vnd ſchimpflich, vnnd alſo vnmüglich zu dienen, vnndt wierdt Euer Khay. May. an andern Subiecten hier vnnd auf denen Granizen nit ermanglen, ich aber villeicht auch anderwerttig mit Euer Khay. May. mehren Vergniegung vnnd Satisfaction, beſſere Dienſt als Hier, laiſten werde khinen. zu dero beharlichen. ꝛc.

120) Verhaltungsbefehl des Feldmarschalls Grafen Leslie für das Benehmen seines Vetters Grafen Leslie bei Hof am 1. Sept. 1663.

Instruction was Mein Vetter Herr Graff Jacob Leslie an dem Khay. Hoff anjezo; Wie Zuuerrichten habe.

1. Soll er mit seinen pferdten den Gratten Weeg von Hier auf die Neü Statt nemben, vnnd sich alda bis gar naher Wienn auf die Post sezen, aber sejne pferdt in etwas ausrasten, vnnd erst veber ein Tag darnach von der Neüstatt nach Wienn volgen lassen.

2. Anderten so baldt der Herr Vetter zu Wienn ankhumben, soll er sich bey dem Hrn. Obristen Stallmaister anmelden, volgendts bey Herrn Graff Schwarzenburg vnnd hernach Obristen Cammres, vnnd solle alle disen mit guetter Manier vnnd Beschaidenhait die Vrsachen repräsentiern, wie er solche mit Umbständen aus beygelegten No. 1 Hat Zuersehen, warumben ich genethet, vnd lenger vnumbgenglich gezwungen seye, mein Abschid vnnd Licenz zu begehrn.

3) Wan villeicht ein oder anderer von erst gemelten Canagliern dem Herrn Vettern Veberreden vnnd persuadiern wolte, das ich mein licenz nicht solte begehrn, hat er dagegen zu repliciern, das es sich nunmehr anderst nicht lasse thuen, weillen die Copien diser 2 leztem empfangnen khay. Handtbrieffen von 20 vnd 25. Aug. Veberall schan Herumbfliehen, wodnrch ich gänzlichen discredidiert bin, so woll Hier bey denen Reiithern, als auf denen Granizen selbst, vnnd also schan vntauglich seye gemacht, Ihr May. in disen Landen einige guette Dienst mehr zu laisten, destwegen mechten Obbemelte Herrn, wie ich sye als meine Patron vnnd Verwanndte, gehors. darumben bitte, mitls Ihrer hochmegenden Auctoritet mir Verhilfflich sein, das ich in Khay. gnaden, vnnd souil Imer miglich, mit reputation entlassen werden Khunte.

4. Wann man villeicht dem herrn Vettern solte vorbringen, das es meiner Reputation gar Zuwider Bey jeziger coniunctur Zu resigniern, da der Erbfeindt sich in dem feldt befinde, solle er darauf andtwartten, das in diser gegendt noch khein sonderlicher feindt seye, aber wan auch der Gross Vezier mit seiner ganzen macht dahier wehre, das ich doch durch solches mein abziehen nicht souil reputation verliehrn Khundte, als auf dise weis wie ein Commissari oder schatten Zu dienen, dan das was ich verrichten solte, vermig Khay. Beuelh, Khan ein anderer wenigerer, vnnd von geringern Verdienst, als ich, ohne dero reputations verlezung auch verrichten, das ich derentwegen

gänzlichen reſoluiert, auf ſolche weis nit lenger mehr zu dienen, ſondern mein abſchidt auf alle weis verlangen thue.

5. Sobaldt der Herr Vetter ſolches mein Verlangen nach geſtalt vnd weiß, wie hieuor geſagt, Bey gemelten drey Herrn wirdt haben angebracht vnnd Ihr mainung darüber vernomben, ſolle er ſich ſo dann ohne Zeits Verluſt, bey Ihr fürſtl. gd. Herrn Obriſten Hoffmaiſter auch anmelden, mit vnth. respect mein ſchreiben Veberandtwartten, vnnd Sy fürſtl. g. gehorſ. bitten, mir doch zu diſem meinen Verlangen wollen verhelffen. Vornemblichen weillen erfordert Ihr Kay. Dienſte in allweeg nur Beſſer zu befirdern, mir aber herentgegen auf ein ſolche Weiß lenger zu dienen einmahl vnmiglich ſeye.

6. Nachdeme der Herr Vetter diſes alles verrichtet, ſolle er ſich Bey Herrn Obriſt. Camrer vmb audienz bey Ihr Kay. ſelbſt Zuhaben, anmelden, allein iſt Zumerkhen, daß der Herr Vetter, nachdeme Er mit Hrn. Obriſt Stallmeiſter geredet, Er alſobalten auch vmb audienz Bey Herrn Graff v. Schwarzenburg, Obriſten, Camrer, vnnd obriſten Hoffmaiſter, ſchikhen ſolle, vnnd in allweeg Zu den Jenigen am erſten gehen, der Ihme am erſten wolle vorkhomben laſſen.

7. Wann der Herr Vetter audienz bey Ihro Kay. wirdt erlangt haben, ſolle er deroſelben in aller vnth. repräſentiern, das nichts in der Weldt Zu diſer resolution mich gebracht, mein licenz bey Jeziger conjunctur Zubegehrn, wann ich mit reputation lenger hette dienen khinen, das ich von ſo langer Zeit hero alle widerwertigkheitten vnnd Strapazzo, ſo woll wegen Ihr Kay. Dienſten, als in meinen aignen particular, von der gehaimben vnd Khriegs Stöll, wie auch von dem Landtsh. vnnd verordenten, nicht weniger von dem Graffen Zerin habe empfangen, vnnd doch bishero vebertragen vnnd diſſimuliert; Anjezo aber in dem Ihr Kay., ſo ich es mit gnedigiſter erlaubnus ſagen Tarff, meinen Nüſsgünnern Vnuerſchuldterweis mehrers glauben, als mir, auch einen andern Tauglichen erkhenen, die Khriegsoperationen Zufihrn, khan ich nicht weniger Thuen, als mich Vnterſtehen müeſſen, allervnterthenigiſt Zubitten, aller meiner Bishero geführten Khriegsdienſte in Khayſerlichen Gnaden entlaſſen zu werden.

8. Nachdeme der Herr Vetter nun audienz bey Ihr Kay. gehabt, ſolle er ſich bey dero Beichtvatter, wie auch beeden fürſtl. g. Lobkouiz vnnd Gonzaga, anmelden, Sye Capaces machen, vnnd woll informiern des groſſen vnrechts ſo mir geſchicht, wie auch was vor Strapazzo vnnd widerwertigkheit ich von allen orthen ausgeſtanden habe, alſo das ich auf Kheinerleyweis in diſen Ländern mit reputation lenger Khente verbleiben, dahero Sye nur gehorſ. Bitte mir verhilfflich Zu ſein, damit mein reputation in etwas noch zu Saluiern, welche,

laider Gott erbarme es, ſchan gar zu ſehr lädiert, in Khayſ. gd. ich entlaſſen werden Khänte.

9. Wofehrn der Herr Obriſt Stallmaiſter oder Graff Schwarzenburg mag vermainen, das der Herr Vetter ſich bey einem oder andern Ministro vnnd Gehaimben Rath, auch ſonſten anmelden ſolle, gibe ich Jhme vnderſchidts Carte blanche, warauf er die creditif khan ſchreiben laſſen.

10. Wann Jhr Khay. May. Herr Obriſthoffmaiſter oder andere Ministri villeicht die mir gegebene mortification verblienden, vnnd anderſt auslegen, oder der Canzley die ſchuldt Zuemeſſen wolten, ſolle der Herr Vetter darauf andtwortten, das diſes mich nun mehr in nichten Helffe, vnnd alſo nur forth an meiner entlaſſung perſiſtiern; ſolten Sye aber vorſchlagen das ſye mich von dem commando diſer Völkher wolten entlaſſen, Herentgegen ich wider auf die Graniz ſolte gehen, wolte der Herr Vetter diſes nur ausdrickhlich abſchlagen, vnnd das ich es noch weniger, als wie ich Jezo bin, Thuen Khunte. Dann haben die Stöllen zu Graz, vnnd der Landtsh. mich aniezo Bey ſolcher gefahr, vnnd da ich mein Feldmarſchall Ambt wirckhlich bedienet, alſo strappaziert, was wurden ſye erſt alsdann Thuen? ſiherlich mih gar mit füeſſen Tretten, wann ich nichts mehrers oder anderſt ſolte ſein als Graniz Obriſter; darzue iſt Rhein Granizhauſs darnach verſehen, nur ein geringe Belegerung vmb etwo 8 Tag allein auszuhalten.

11. Wolle der Herr Vetter mich allen Canagliern die vmb mih fragen mich ſchöniſt empfelhen, dern etlichen er Hiebey ein lyſta hat, Vornemblich Herrn G. Noſtiz, HoffCammerpräſidenten, Hoff Canzlern, Herrn Lamdt vnnd Hoffmarſchallen, vnnd alſo der mit Obwendten creditif ſih beuelhen.

12. Wolle der Herr Vetter ſih zwar anderſt nicht vebereillen, oder einige praecipitanz, aber doch allen Vleiſs brauchen, ſchleinig wider expediert Zu werden, damit ich ſo balt als miglich wiſſen khinte, woran ich aigentlich ſeye, meine ſachen darnach Zurichten vnnd anzuſtellen, vor alles aber Jhme laſſen ſein angelegen mein abſchidt Zubekhomben, weillen ich augenſcheinlich ſehe, das meiner Misgüner Neidt vnnd Haſſ dergeſtalt groſs iſt, das ſye ſo gar Jhro May. dienſt, wegen Meiner verhindern, nur damit Sye mih ins Verderben Bringen megen, ſo werden Jhr May. auch nicht ermanglen, andere Taugliche Subiecta, welche das Jenige alhier, ſo mir aniezo wirdt aufgetragen, woll Khenten Verrichten, als eben der General Wachtmaiſter Spickh ſelbſt, wan man Jhn auch mih ſo ſehr Verfolgen Thette, vnnd das er nicht ſo Pauföllig wehre; der Feldtzeügmaiſter de Souches taugt in gleichen, aber vor alles wahre nach mainer Mainung der Graff Strozi,

der villeicht auch kheine Difficulteten wurde machen, auf ein gewiſſe Weis von Herrn Graff Ban commandiert Zu werden, weillen diſer mit Kheinem der mehr iſt, als Er, ſih ſonſten werde vergleichen; anderſt aber wolle ich den Herrn Niargraff von Vaden haben Vorgeſchlagen, wann er es auch annemben Thette.

13. ſobaldt der Herr Vetter einige ſichere gewisheit mag haben, ob Ich mein licenz erhalten werde oder nicht, oder was ſye mit mir Zuthuen geſinnet ſein, ſolle er ſolches wan es vonnethen iſt, durch ain aigne ſtaffetta mih erindern, was gar gehaimb iſt, mit aigner Hand ſchreiben, aber alles woll ausfihrlich, auf das ich mich darnach wiſſe Zurichten.

14. Wann der Herr Vetter mein licenz von allen Khriegsdienſten hier im Landt erhaltet, daran ich niht Zweiffle, weillen mih alſo in freiie Perſchon wider mein reputation Zu dienen nicht khan nötthen, ſo wolle er ſich Beniehen, das es auf nachuolgende weis geſchehe, vnd eingerichtet werde.

Erſtlich, das Ihr Niay. mir ein gnedigiſtes Handtbriffl Zueſchreiben, das ſye mit Meinen Dienſten allezeit, vnnd bis dato Zufriden geweßen, weillen ich aber aus erheblichen Vrſachen mein abſchidt begehre, als Ertheillen Ihr Khay. Niay. mir ſolchen Hiemit Khay. vnnd Landtfürſtl. gd.

Andertens das ich diſe mir anuertrautte Völkher mit dem respect vnnd gehorſamb an dem General Wachtmaiſter Spickh, Bis auf andere weittere Ordre, anweiſen ſolle; Drittens das ich die Graniz Beuelhs Haber mit Ihrn reſpect vnnd gehorſ. an dem Graff v. Trauttmanſtorff Obriſten zu Copreiniz, als dem Eltiſten Obriſten, vnnd ohne des General Ambts verwalther anweiſen ſolle, bis Ihr Niay. wegen des aigentlichen commando ſich eines andern, vnnd weitters reſoluiren werden; Vürtens das Ihr Niay. durch ain aignes Handtbriffl mir beuelhen, das ich mih vor mein Perſchon nacher Hoff ſolle Begeben, diſe Begehrn ſein nicht ſo gros, das ich glauben ſolle, ſye mir abgeſchlagen Khünen werden.

15. ſo villeicht ein oder der ander dem Herrn Vettern ſagen mechte, das man mein Perſchon Bey Hoff niht wolle, oder verlange, Hat Er zur andtwortt zugeben, das ich ſelbſt auf Kheinerley weiß verlange Bey Hoff zuuerbleiben, Vnangeſehen, das mein Khriegs vnnd andere Erfahrnheitt nicht ſo Zuuerachten ſeye, ſondern mein Verlangen allein weill ich ohne das nunmehr Zimblich alt, vnnd allgemach Paufällig Zu ſein Anfange, das ich in ain oder anderwerths, wo es Ihr Niay. Dienſte mehte erfordern, die wenige Zeit, ſo ich noh Zuleben habe ſouil als miglich in Ruehe Khunte Zuebringen, vnnd wan es

nicht anderſt, doch auf meinen Schloſs in Böhemen, aber Ihr Khay. May. ſein ein groſser Herr Haben Vill Diener Vonnöthen, das ſich mit der Zeit auch ſchan gelegenheit Khönte präſentiern, mein Perſchon Zugebrauchen, wohin ich tauglich werde ſein.

16. Es wolle der Herr Vetter meine guette freindt informiern, das ich Ao. 1628 habe angefangen ein Soldat zu werden, mein erſter Feldtzug iſt vnter den Staaden von Hallandt geweſen, wie ſye die Statt Groll belegert vnnd weggenomben haben. Mein anderer Veldtzug wehre wie die Staaden v. Hollandt Haben Herzogenbuech belegert vnnd eingenomben, von danen bin ich in Italien gangen, vnd hab der republica von Venedig 2 Jahr lang als Haubtman gedient; Nach gemachten friden aber in Italien, Bin ich durch den Feldtmarſchall Ordinger, welchen ich aldortten khenen habe lehrnen Ao. 1631, in Ihr May. Dienſt heraus gebracht worden, wo ich 6 Feldtzug, 3. als Haubtman vnnd Obriſtwachtmaiſter, vnnd 3 als Obriſter verrichtet habe, mih auch alſo verhalten, das Niemandt mit Wahrheit, dan alles guetts von mir reden khöne, wie dann Beede fürſtl. gd. v. Lobkouiz vnnd Gonzaga mir Hoffentlich deſſen alle guette Zeugnus werden geben, die mih von allen Anfang gekhennt haben, vnnd iſt Herr Fürſtl. Gonzaga in der ſchlacht vor Nerlingen mit ſeinen Regiment neben den meinigen, auf der Rehten Handt geſtanden, wo es Khein Khinderſpill abgeben, weillen aldorth das gröſſt und hizigſte gefecht geweſen; Nachdem Ihr May. der Khayſer glorwürdigiſter gedachtnus Zu der Regirung Khomben, Hab ich auf dero Beuelch mih bey Hoff aufgehalten, als Kammer Herr, Guardi Haubtman vnnd Khriegs Rath, in welcher Zeit mir Vill wichtig: gehaimbe Commiſſionen anuerthraut worden, die ich aber, Gott ſeye gedanckht, alle Zu Ihr May. Satisfaction gebracht, vnnd ausgeſchlagen Haben.

17. Vnnd nachdem Hernach Ihr May. diſe Windiſch vnnd Petrinianiſche Gränzen haben anuertraut, welches nun den 20. Aug. Jezt lezt vergangnen 13 Jahr verfloſſen, Habe ich mihr dern Conſeruation vnnd aufnembung aufs Beſte laſſen angelegen ſein, auch was mir anuertraut iſt, vornemblich die 41 m. fl. Paugelter, ſo zu meiner diſpoſition, alſo threülich laſſen anwenden, das mir nit bewiſen Khan werden, Ich einzigen groſchens Nuzen dauan gehabt. So befindet ſich auch meiner anuertrautten Graniz Fortification gebeu in einem ſolchen ſtandt, als noch niehemallen niht geweſen, von ganzer Zeit hero Ihro der Graniz Anfang; das ſolche aber mit Mannſchafft, prouiandt, munition vnnd andern requiſitten niht verſehen ſein, Khan man mir ſolches niht Zuemeſſen, weillen ich nicht ermangelt, alle notturfften genuegſamb zu Solicitieren, Vnnd in deme andere meine Vorfahrer,

als Graniz Obriſte gedienet, als Sye vill gnaden vnnd geſchanckh von der Löbl. Landtſchafft Bekhomben, ich herentgegen gar nichts

18. Der Herr Vetter wolle auch alle die Jenige, die er vor Meine guette freindt erkhennt, woll informiern, das es ein Purlautere Vnmiglichkheit ſeye, Ich ein Ehr oder Danckh khönte verlangen, da alles, Ja der lufft mir ſelbſt zuwider iſt, ſondern es wurde Ihr May. Dienſt nur wegen meiner Perſchon leiden müeſſen. Zu deme iſt weder auf dem Landt noch auf denen Granizen die geringſte Anſtaldt zu meinem Defenſions Werckh nit gemacht, ſondern die Ständte geben vor, das Sye nit verobligiert ſein die Granizen anderſt oder mehrer Zuuerſehen, dan als wie in fridens Zeitten, das Vebrige ſollen Ihr May. als Landtsfürſt in Khriegszeitten gleichwoll ſelbſten Thuen: Darzue haben Sye ſich Verobligiert, vnnd geſchworn die Stött Hier im Landt, auf den Vngriſchen Grainizen ganz mit nichten Zuuerſehen, Alſo dan vnmiglich dem feindt, wan er diſe Graniz oder Landt angreiffen ſolle, die geringſte resistenz zuthuen, wie dan, ſo ich etwas Begehre, das Ihnen Ständen nit gelegen, Sye mir ſtrags die andtwortt geben, es ſye Khein verlag darauf, ich begehre allweill vnmigliche ſachen, vnnd es gebihre Ihr May. ſelber als Landtsfürſten Zuuerſehen.

19. Alle diſe obſtehende puncten dan, wolle der Herr Vetter Zu mehrmallen mit Bedacht veberleſen, damit er ſolches mit manier vnnd beſchaidenheit wo es vonnethen, recht repräſentieren, wie Er Ihme dan wollzuthuen wiſſen wirdet, vnnd bisweillen eines, bisweillen ein anders beybringen, vnnd anziehen, nach geſtalt, wie es die occasion gibt. geben Radtkherſpurg den 1. 7ber 1663iſten.

Motiuen, welche dem Herrn Graff Leslie bewegt haben, warumben Er ſein licenz geſuecht vnnd begehrt, von ſeinen in diſen Landen vnnd Granizen fihrenden Khriegs Commando vellig entlaſſen zu werden.

1. Weillen ſchon etliche Jahr hero die Khriegs Stöll vnnd der Landtshauptman in allen vnnd Jeden ſachen, ſowoll Ihr May. Dienſt concernierendt, als ſein des Herrn Graff Leslie eignes priuat, Ihn Herrn Graffen, wie Jeder meniglichen bekhandt, der geſtalten verfolgt, das es weitter nit miglich mehr Zu Thauern oder zu dissimuliern.

2. das nach deme der Herr Graff vnaufherlich hat solicitiert, die Graniz Platz Zuuerſehen, vnnd in ein defensions postur Zuſezen, gleichwoll darauf nichts eruolgt, als nur vill mehres das contrarium, als wie mit dem Puluer, ſo man hinab geſchikht, das es nicht zugebrauchen, dauenhero die Saldaten geſchrien, man Ihnen lieber ein Prügl in die Händt ſolle geben, als ſolches Puluer, das Prouiandt ſchleht vnnd

verdorben, vill dauan mit ſandt vermiſcht, vnnd auſſer dis, vnnd ordinari faſt der Maiſte Theill lautter Khleyn, vnnd in gar zu hochen werth angeſchlagen; die Granizlehen maiſtensthails in ſchlechten Türhern, vnnd verdorbnen Prouiandt beſtehen, das die alten Reſſt niehemallen bezahlt, warumben die armen Soldatten genäth ſein werden, ſolches vmb weniger, als den halben Theill zuuerhandlen, wardurch ſye arme Granizer, fornemblich die Teiitſche in die gröſte armueth gerathen: Von ordinari Paugeltern, welche Jahrlich von der Löbl. Landtſchafft bewilliget, vnnd bezahlt ſein worden, iſt in 8 oder 9 Jahren Hero khein groſchen dauon auf die Granizen khomben, aber woll von denen extra ordinari 50000 fl: welche Ihr May: zu reparirung der Granizen haben bewilliget, hat die Khriegs Stöll 9000 fl: dauon genumben, aber wo ſolche hin verwendet, wais der liebe Gott.

3. Es haben zwar Ihr May. mir allergnedigſt aufgetragen, das Khriegscommando als dero feldt Marſchalhen veber die wenige in diſen landen geworbne Völkher Zufihrn, ſo habe ich aber nicht nur allein Khein ainige assistenz von denen nothwendigen requiſiten, ſo Ihr May. öfftermahls anbeuolhen, ſondern Khumben mir nur alle Tag Neiie vnpracticierliche, vnnd zu Volziehen Vnmigliche befelh, vndter andern ein feldtleger Zuſchlagen, da ich dazumahllen einzige darzue erforderheit, als Zuſagen nur von ſchanz Zeiig gehabt, gleichwollen aber ein als den andern weeg mir vnausgeſezt nur anbeuolhen das leger Zuſchlagen, die requiſiten ſollen ſchan hernach folgen, welches aber bis heintigen Tag noch nicht beſchehen, auſſer etwas von Puluer vnnd ſchanzzeiig, neben 6 ſtückhl mit 2. Rädern ohne broz wagen, ſo alt vnnd ſchlecht, das man Sye niht ein Meill auf den Landt khan fihrn, ohne Pixenmaiſter dabey oder anders Peso, als munition vndter ſelben Wäg vnnd was ſonſten gehört, etwas requiſitten zu einer Schiff Pruggen haben ſye es zwar auch eruolgt, vnnd ich ſolte dieſelbige nur vnterdeſſen ſchlagen laſſen, dan der Vebertreſt wurde ſchan hernach volgen, vnnd diſes wurde mir gar villmahlen, Ja Zuſagen vnausgeſezt nacheinander Zuegeſchriben, was ich Imer dagegen vor difficultetten vnnd vnmiglichkheitten berrichtete wegen der vebrigen ermangelheitten, wie ſolches die ſchreiben Clar ausweiſen, auch ſolten die Landtvölckher den vorzug, auantguardj vnnd erſte Stöll in löger allezeit haben, vor denen Khay. geworbnen, als Eine ſchan alſo von Ihro May. reſoluierte ſach, da ich doch das contrarium woll gewuſt habe.

4. Weillen ich guette nachricht gehabt, waßmaſſen man von mir vnnd meinen anuertrautten Beuelhshabern, vnnd Soldatten, auch ſo gar eben die Jenige ſelbſt, die vnns ſonſten deſendiern hetten ſollen nicht allein Vebl geredt, vnnd vnns die Ehr abgeſchnitten, ſondern

auch ſolche Berricht gar nach Hoff gegeben. aus vnfundierten Anbringen, welche man mir niehe beweiſen werde Khinen, diſes alles habe ich gleichwoll gelithen vnnd ſo lang diſſimuliert, bloß Ihr May. Dienſte Zubefirdern.

5. Aus obangemelten 4 Vrſachen dan, vnnd weill in Ihr May. leztern Handtbriff von 25 Auguſti ich taxiert werde, gleichſamb ich etwas in Ihr May. Dienſten, hette verabſaumbet, welches mir doh niehe bewiſen khan werden, aber noch darzue die operation dem Herrn Graff Niclas v. Zerin aufgetragen worden, vnnd mir anbefolhen, ich Ihme nit allein meine Grainizer, ſondern diſe Teitſche Völkher darneben, ohne Bedenkhen, vnnd cunctiern, auf Jedes ſein Begehrn folgen ſolte laſſen, Bin ich dardurch gedrungen worden, mein licenz mit Khay. gnaden Zubegehrn, weillen ich mit reputation niht lenger oder anderſt mehr dahie bleiben Khunte.

6. Wann ich derowegen alle diſe motiuen mit Ihrn Vmbſtänden recht conſideriert, Khan ich anderſt nicht glauben, als das man mit meinen Verrichtungen nit Zufriden ſeye, vnnd eben deſtwegen mir ſolche ſachen auftrage vnnd benelhe, welche ich mit reputation niht Khunte thuen, auf das ich daraus nothwendig vrſach nemben müeſte, mein abſchidt vnndt Endtlaſſung Zubegehrn.

Neben Inſtruction vor meinem Herrn Vettern Graff Jacob, die Er zu ſeiner Niehrern Nachricht, vnnd eigentlichen verhalten darnach, Bey ſih behalten vnnd woll beowachten.

1. Wofehrn Herr Obriſt Stahlmeiſter vnnd meine andere guette freindt nit einwilligen wolten, das ich mein licenz ſolte begehrn, iſt dagegen Ihnen zu repliciern, das ich zur erhaltung meiner reputation nicht weniger khine thuen, aus nachuolgenden Vrſachen.

1. Das ich gänzlichen glaube herr Fürſt v. Portia habe diſes ſcharffe ſchreiben v. den 25. Aug. mit Vleis an mih laſſen abgehen, damit ich genättiget werde mih entweder des Herrn Graff Ban Will vnnd Zuſagen Commando, Zu vnterwerffen, oder mein Licenz Zubegehrn.

2. Das ich wiſſe die Stöllen Zu Graz nihe werden aufhörn, mih zu discreditiern vnnd Ihr May. ſo lang Zuplagen, bis Sye mich von Hier wegkh bringen.

3. Das nichts gewiſſers, als das die Teitſche Völkher noch einmahl werden auf die fleiſchpanckh gefihrt werden wonach alles in confuſion werde gerathen, ſowoll in Windiſch Landt als Crobatthen vnnd Steyer, ſo dann es mih werde treffen die ſach wider Zurecht Zubringen, welches vnmiglich wirdt ſein.

4. Daß alles in diſem Landt, wie auch auf denen Granizen, vnnd in der Inſul ſo ſchlecht beſtehet, das wan der Türckh nur mit einer mitlmaſſigen macht Rhombe, er nirgendt Rhein reſiſtenz findten, ſondern alles verlohren werde gehen, vnnd ſolches in gar khurzer Zeit, alſo beſſer das diſer Verluſt, vnter eines andern Commando geſchehe, als vndter den meinigen.

5. Auf einen ſo ſcharffen vnnd vnuerdienten Verweis, welchen man niehe nicht gröber geben khünte, wan ich auch ein ſchlacht verluhr, Khan ich nicht weniger thuen, als vmb mein licenz anzuhalten, ſonſt gäbe ich mih ſelber ſchuldig, vnnd naher von allen leithen Verachtet, Neben diſen bin ich ohne dis mehrer Paufällig, als man nicht glaube, Khan die trauaglien niht ausſtehen, vnnd habe ein ſolche eine ſolche Verfolgung von denen Stöllen aus Graz, das ſye nur mir zuſchaden Ihr May. Dienſte ſelber werden verhindern, Herr Graff Ban iſt von einer ſolchen hochgetragnen natur, das abſonderlich weill er ſiht, man Ihme in allen bey Hoff recht gebe, er ſih mit niemandt Vertragen, oder Vergleichen Khan, der mehr iſt, als Er, ſo verlangt Er auch ſelbſt vor alles General an ſtatt meiner in der Granizen Zuſein, wie auch ſein Herr Brueder Graff Peter auf CarlStatt Zubringen, diſe vnnd noh vill andere Vrſachen mehr Bewegen vnnd Zwingen mih mein licenz zu begehrn vmd nicht aufzuhörn, bis ich ſie Bekhombe, dan Khainer wais die wichtigkheit ſo genueg, oder was alles darundter uertiere, als wie ich durch mein Tagliche experienz, derowegen ſolle der Herr Vetter nichts vergeſſen, oder vndterlaſſen, was meine freindt hierzue mouieren khan, das Sye darein consentiern, das der Herr Vetter anſtatt meiner Ihro May. das ſchreiben ſolle veberandtwortten.

6. Das ich nicht ſihe warumben vnd wie Ihr May. dero Ministri, oder die Welt mir Vnrecht Khunte geben, auf ein ſo ſtarken Verweis mein licenz zubegehrn, nach dem ich ſelber vill exempl wais von vnterſchidlichen Generals Perſchonen, das ſye ſo gar in der action wider den feindt begriffner, gleichwoll doch in momento abgetretten, vnnd nit mehr dienen wollen, will hieruon allein 2. exempla allegiern; das erſte von Herrn Graff Shlickh ſeel. welcher da die Armee in velligen March gegen Italiam begriffen wahre vnnd der Herzog von Fridlandt den Colaldo ſeel. zum General Leitenandt erclärt hatte, ſich ipso momento khranckh geſtelt, von der Armee abmarchiert, vnd ſeine Licenz begehrt, die er auch erhalten. Das anderte iſt wie der Khönig in Schweden die Khay. Waffen bey Nürnberg angriffen, hat er denſelbigen morgen, wie die Völkher ſchon in Bataglie ſtunden, den Graff Nilus, dazumahl general Wachtmaiſter veber die Infanteria erclärt,

warauf der Generalwachtmaiſter Hebron ain Schodtländer vor des Khönig Angeſicht ſein Regiment zerbrochen, das er in der Handt gefihrt, ſagendt er begehre nicht mehr zudienen, veber welches der Khönig mit Ploſen Deggen auf Jhm gangen, vnnd beuolhen er ſolle dienen, aber er ſagte nein darauf, er wolle in des Khönigs Dienſt Khein Deggen mehr ausziehen. Diſes ſchreibe ich damit der Herr Vetter informiert ſeye, das es nichts neiies iſt, wan ein generals Perſchon, oder ein Obriſter Begehret ſein abſchidt, auch in wehrender occasion wan Jhme Vnrecht Beſchicht, vnnd was für ein gräſſers Vnrecht, oder Niehrere Vrſachen Khann mir Beſchehen, oder geben werden als aniezo, da ich allezeit alle meine Völkher, ſo woll diſe, als die auf den Granizen, dem Herrn Graff Bau auf Jedweders ſein Begehrn ſolten folgen laſſen, ich wolte, vnnd khan auf ein ſolche weis nicht dienen, wan man mir 1000 Ducaten auf einen tag geben ſolte.

7. Wofehrn man wider verhoffen mih nit entlaſſen wolte, khan ich auf khein andere weis bleiben vnnd mit reputation dienen, als durch nachuolgende puncten.

1. Das mir als feldt Niarſchall werde anhaimb geſtellt die operation gegen den feindt zufihrn, vnnd den Graff Bau von den Granizen oder von diſen Völkhern Hilff Zuſchickhen, wie es vor Jhr Niay. Dienſte ich am beſten werde befinden vnnd erachten.

2. Daß ihme Graff Bau werde Zuegeſchriben, wie Hoch Jhr Niay. Dienſten gelegen ſeye, diſe Wenige Völckher zu conſeruiren, deſtwegen er nit einen Niann ohne noth vnnd groſſe gefahr ſolte begehrn: weillen auch vnnd ohne das Jhr Niay. vnnd des gemainen Weſens Dienſte, nichts dardurch befirdert werden, ein Pallauchen oder ſonſten Lumpen Castel abzubrennen, das man ſonſten nicht manuteniern Khann.

3. ſolle denen Stöllen, vornemblich der Khriegs Stöll werden anbeuolhen, ſich wegen der operationen in nichten einzumiſchen, ſondern weillen ich die Verandtworttung auf mir habe, mich vnperturbierter Zulaſſen.

4. Das diſes corpo werde verſterckhet, damit ich wider den feindt bey befindenter gelegenheit offenſiue gehen khunte, weillen auf diſe Landtvölkher, ſo den 10. October ohne diſs widerumb abziehen werden, ſih nit Zuuerlaſſen, herentgegen ich von diſen Neügeborbnen Völkhern in allem nicht 3000 Habe.

5. Weillen ich auf ein ſolche Weis nicht Khan beſtehen, vnnd das Commando fihrn das man mir auch ein Vnterhalt, wie andern feldt Niarſchallen verſchaffe, in gleichen expectanz gebe auf das erſte nacierende Regiment.

6. Das man Mitl mache, das ich einen Mitlmaſſigen generalſtab Rhinte aufrichten wardurch Jhr May. dienſt, wie gehört, befirdert Rhinen werden, vor alles aber iſt Hoch Vonnethen, auf das Wenigiſte 1000, wo nicht mehr Vngarn oder Crobathen, Bey diſem Corps Zu haben, auf welche weis wen ich alſo verſterckhet werde ſein, vnnd weder Herr Graff Ban noch Buthiany in einer Recht geſchaffenen Correspondenz, wie ſich gebihrt mit mir ſtehen wollen, gleichwoll Jhr May. Dienſt in obwacht genomben, vnnd befirdert Rhönen werden, das ſye mit mir wollzufriden ſein, vnnd khein Vrſach Zuklagen haben ſollen.

7. Weill durchgehendt ein geſchrey iſt, das die Vngarn mit denen Türckhen in tractaten Begriffen, vnnd consequenter die Windiſch: vnnd Crobathen, weillen ſye ſih mit von ein Andern werden ſepariern, das ich ausſihrlich inſtruiert werde, Zumfahl ich das Commando auch fihrn ſolte, wie mih gegen einen oder andern Zuuerhalten, vnnd vornemblich gegen den Hrn. Graff Ban, als meinen negſten Nachbarn, von allen ſeithen.

8. Wann Jhr May. mich vor Jhrn Marſchall gebrauchen, vnnd ſich meiner Bedienen wollen, iſt nothwendig mih veberall Zu accreditiern.

1. Bey Jhren aignen Khay. Hoff, in erzeigung, das ſye mit meinen Dienſten woll Zufriden ſein.

2. Bey denen Stöllen Zu Graz, wie auch Bey denn Cammer Präſidenten, alborth, vnnd Bey Herrn Landtshaubtman, auch denen Verordenten, auf das Sye mir Jhr May. Dienſte Zu befirdern, an die handt wollen gehen, wie es ſich gebihrt alles dasſelbige Zu Subminiſtriern was vonnethen ſein wirdt, ſowoll offensiue als defensiue mit dem feindt zu agiern, vornemblich Zu Conſeruirung der ſoltbarn Plaz, hie im Landt, vnnd auf denen Granizen.

9. Das man mir mitl machen wolle 1000 oder Anfangs wenigiſt 500 leichte Reitter Zuwerben, ſolche getraute ich mir in Khurzer Zeit, vnnd maiſten theill auf denen Grainizen aufzubringen: Es wehre auch guett vnnd für Jhr May. Dienſten ſehr Nuzlich, 1000 Wallachen Zu fueſs Zuhaben, die alle feiier Rähr fihreten, vnnd guette Dienſte Khänten laiſten, ſowoll Zu einer Jeweden Impressa, als auch Bey denen ſtuckhen vnd andere ſachen mehr.

10. Weillen die Landtvölckher in Steyer den 10 8ber wider nach Hauſs gehen die auxiliar Völckher aus Kharndten auch nicht lang darnach bleiben werden, wehre ich der gehorſambiſten Mainung, daß Jhr May. der Landtſchafft Zueſchreiben ſolten, das ſye von diſen Landtvölkhern 2000 in ein, oder 2. Regimenter Zu des Landtsdefenſion

werben ſollen, wie auch die Landtſchaft in Kharndten, ein Regiment von 1000, vnnd in Crain eines von 500 Mann, welches Bey jeziger coniunctur leiht Khunte Beſchehen, dan ohne Zweiffel der maiſte Theill von diſen Völkhern, ſo ſchann einmahll die Muſquetten auf der axſel gehabt, wurden leicht Zubereden ſein, ſich recht völlig vnterhalten Zulaſſen.

Diſes alles wierdt der Herr Vetter abſonderlich in Obwacht Zunemben wiſſen, Zum erſten ſih aller diſer motiuen gebrauchen, mein licenz Zubegehrn, Wann aber ſolches wider Verhoffen auf Rhein weis verfangen vnnd die ſach nicht gehen will, als dann ſich durch meiner freindt Ihrer Hülff befleiſſen, die andere nothwendige praetentiones, vor Ihr May. Dienſt befirderung, wie auch vor mein particular auf die baan Zubringen, vnd laſſen verfaſſen, vnnd vebergeben, Beuor aber Herrn Graffen von Schwarzenburg, wie auch Herrn Obriſt Stahlmaiſter Zu corrigiern weißen, welches alles der Hr. Vetter mit höchſter consideration Ihme Befolhen ſein wirdt laſſen, vnnd der ſachen in allen wollzuthuen wiſſen. Radtkherſpurg den 1. 7ber 1663.

121) Entwurf eines Schreibens des Feldmarſchalls Grafen Leslie an den Kaiſer.

Die Threii und der Liifer, ſo ich Jederzeit in Euer Khay. May. und des Ganzen Löbl. Erzhaus Dienſten, anzuwenden geſuchet habe, hetten mich billich vill eheundter aller orthen einer gnedigen erkhandtnus verſichert, als etwan auf eingegebne Vngleiche Bericht meiner Mißgünner einer vnuerdienten Beſtraffung, Von welchen ſchon vndterſchids copien vnnd reden Herumbflichen, vnnd nur noch mehrer Liiffer vnnd frohlockhung erweckht, dahero vnumbgenglich Euer Khay. May. ich in aller Vnterthänigkheit vnnd mit meiner gräſten Beſchmerzung Beybringen vnnd gehorſambiſt Bitten wollen, weillen die befirderung dero Dienſte vornemblich Bey Jeziger coniunctur eigens erfordere, ich widerumben Bey Ihnen, vnnd mein verlezte Ehr accreditiert werde, da auch ich entgegen, wie bishero niehemallen in Aufrichtiger Correspondenz ermanglen ſolte.

Andertens auch habe Euer Khay. May. aller Vnterthenigiſt Bitten wollen dieſelben doch der operation halber, auf meinen anuertrauten Graniz in mih vnnd meine Threy das vertrauen ſezen mechten, dan Bey meinen ſchan in die 13. Jahr lang ſelbiger Orthen hoffentlich Treu laiſtenden Dienſten, werde ich niemandten in der Weldt obgemelten meiner vnterhabenden Granizen Beſchaffenheit halber weichen, vnnd

deſtwegen die operation ſo guett, als Imer ein Anderer zufihrn gethraue vnnd da auch ich ſelbigen niht aignes Beywahnen Khundte, Bin ich gleichwollen mit Subjecten verſehen, denen es ohne ſcheich anuertrauen werde terffen.

Vnnd drittens habe Euer Khay. May. nachtragenden pflichten nicht weniger in vnterthönigkheit erindern wollen der ſchlechten Beſchaffenheit meiner vnderhabenden Granizen, vnnd die wenige Verſehung von Prouiandt munition vnnd andere requisiten, das man auch die geringſte Belegerung in Khein Orth nicht ausſtehen khunte; dahero Jhro Khayſ. May. doch vnmaßgeblich denen Ständen gnedigiſt Zueſchreiben mechten, ſich der Granizen in etwas Eyfriger anzunemben, vnnd das wenigiſt Copreiniz mit etwas von Prouiandt vnnd munition mehrers verſehen werde.

Eben Viiertens Bitte Euer Khay. May. ich gehorſambiſt mir dero ſchrifftliche gnedigiſte Beuelch Zuertheillen, wie mih auf Jedweders des Graff Ban, Batthiani vnnd andere Vngarn meiner Benachbarten Zuuerhalten habe, damit Bey ſih etwo wider Verhoffen etwo eraigendten fählen, ich nicht die ſchuldt haben müeßte.

Fünfftens auch ein Vnheill zwiſchen Euer Khay. May. geworbnen, vnnd denen Landtvölkhern Officiern der competenz halber, Zuuerhindern, mehten Euer Khay. May. gnedigiſt ein aigentliches ausſprechen, welche vorzugehen haben; Jngleichen weillen den 12. 8ber die Landt aufpottvölckher, widerumben abgedanckht vnnd naher Hauß gehen werden, wie ſie ſodann die Graniz Heiißer als Radtkherſpurg, Pettau, Fürſtenfeldt, vnnd abſonderlich Graz Zubeſorgen ſein werden, vnnd wer darüber das Commando fihrn ſolte.

Vnnd in deme Sechſtens auf die Landtaufpottvölkher khein ſonderliches Fundament Zuſezen, vermainte ich gehorſambiſt, vnnd vnuorſchreiblich, Euer Khay. May. von obgedachten LandtauſſpottVolkhern etlich tauſendt der Beſten in dero Dienſt Recht werben ſolten laſſen, vnnd alles blos nur Zu dero Länder defenſion ſelbſt, weillen Sye in Khriegsdienſten ſchan Zimblich exerciert, vnnd vill darunter ſelber gehrn verbleiben wurden.

Siibentes habe Euer Khay. May. nicht weniger vnterthenigiſt repräſentiren wollen, was maſſen alle General, ſo ſich wirckhlich in dero Dienſten gebrauchen laſſen, mit einem Regimendt vnnd gewiſſen Vnterhaldt Verſehen; Als auch ich Euer Khay. May. aller Vnterth. bitten wollen, mir vnterdeſſen einige ſihere expectanz auf das erſt uacierende Regiment in Khay. gd. ertheillen.

Alles diſes ſchließlich habe Euer Khay. May. vnnd zu Beförderung dero Dienſte ich vor nothwendig mit Beyzubringen gehorſambiſt

erachtet, vnnd mich ambey zu Khay. vnnd Landtsfürstl. Hulden vnnd gden. allervnterthenig gehorsambist empfehlen wollen.

---

122) Bittschrift des Hauptmanns Johann v. Grattenau um Beschlag auf die Verlassenschaft des Freiherrn v. Rapell zur Sicherung seiner Forderung mit bewilligendem Bescheide vom 14. April 1665.

Hoch vnnd Wollgebornner Herr Graff gnedig: vnnd hechgebiiett. herr herr Landtshaubtman in Steyer ꝛc.

Eß ist Euer Gräffl. Excell. vnnd gd. mehr alß Zuuill Bekhandt, waßmassen sich weillandt herr detloff von Capell Freyherr Obrister seel. den 7. Aprill verwichnen 1661 Jahr mich in dessen Frauen Behaußung alhier in Gräz Vermitls seinen vndtergebnen Officiern Capitän Leitenandt Secretarium vnd andern armata manu Vmbbegebnen Leithen vnnd dienern mit Villen Vespectierlichen Wortten abziechung mit grossen Tumult alßeinen ybelthäter yber die stiegen hinab gewalthätig in einer Caroza nach der Vesstung Redkherspurg priuata et propria authoritate mit Verschimpfung der Landtsobrigkheitlichen Jurisdiction gefangen Zufiehrn daselbsten auch 8 Tag lang in Verhafft Zuerhalten im Landt hochuerpottner gewalthätiger vnnd straffmessigerweiß vnderstandten, wegen diser mir angethonner vnnd auf 6000 Dukaten in goldt åstimierter Iniurij Hab ich dem Herrn ggll: seel. Clagt, soliche auch sub A. Behabt vnnd Erstandten weliche Action anieżo Bey der hochlöbl. JDe. Regierung Schwäbt, vnnd Biß anhero durch die gglliſche. allerhandt angesuechte Dillationen vnnd außflichten nicht Hat ihren fortgang erraichen mögen, sondern der Herr ggll. Inmitls Totts fürworden, vnnd in sachen Anieżo dessen Herr Brueder Casper Victor von Capell Freyherr alß Erben in fueßstophen des Rechtens verkhindten lassen, vnnd das Recht weither prossequiern will.

Wan dan aber der Herr ggll. seel. ainiche alda in Landt Ligendte gueter oder Capitallien (ausser seine Claider Mianß Rüsstung vnnd pferdt) hinterlassen, noch possessioniert alß ist sich Zubefierchten, dessen obgemelter Erb Herr Casper Victor Von Capell Freyherr möchte solliche von der Frauen von Capellin Freyinn wittiben nemben vnnd soliche ausser Landts schickhen, das also ich heündt oder Morgen Rhein regres nit haben Rhinte, sondern das meinige verlohrner haben mieste, disemnach so gelangt an Euer Hochgräffl. Ex. vnnd Gd. mein gehorſ. Biten, die gerhuen auf soliche sein des Herrn Capell Freyherrn seel. obangezogne

Mobillien Khlaider, Manßrüſtung vnnd pferdt mir nicht allein ein Arreſt in Euentum gnedig Zuverwilligen, ſondern auch der Frauen von Capell Freyin wittiben Gemeſſen aufzuerlegen, das ſie ſoliche Biß auf weithere Verordnung bey Vermeidung des bey ihro in proprio ſuechenden Regres Niemandten nichts von Handten geben ſolle, Zu welicher gnedigen gewehr: ich mich gehorſ. Empfehl.

Euer hochgräfl. Excellenz

Gehorſamb.

Johann Vrban von Gratenau Haubtman.

Herr Landtshaubtman in Steyr, will in das begerte arrestum gewilliget, Vndt deſſen ſowol die Frau von Capell, witib, alß dem Herrn ggll. der geziemenden Beobachtung willen Erindert haben. d. 14. April 1665.

Joh. Frid. Schrott. Vid.

---

123) Mandat des Landshauptmanns Grafen von Trautmanſtorf an die Wittwe Katharina Eliſabeth Freyinn von Kapell, wodurch die Verlaſſenſchaft ihres verſtorbenen Gemahls mit Beſchlag belegt wird, vom 14. April 1665.

Wollgeborne Freyn.

Auß waß eingefiernten vrſachen Johann Vrban von Grattenau haubtman, vmb verwilligung eints Arreſts in Euentum, wider Herrn Caspar Victorn von Capell Freyherrn alß Erben, ſeines Bruedern herrn Detloff auch Freyherrn von Capell ſeel. auf ſein, bey Euch Habende mobilien, Khlaider, Manßrüſtung, vnnd Pferdt, wegen der hierinuermelten, vnnd behabten Iniuri Clag, Supplicando einkhomben, daß verſtendiget hiebeyſchließliches Anbringen mit mehrern, vmb willen nun diſes gebettene Arreſtum in Euentum gewilliget worden, alß will von Landtshaubtmanſchafft wegen, Ich euch hiemit anbeuolchen haben, daß Ihr obberierte ſachen, biß auf weitere verordnung, nicht von handen geben, vnnd in dem widrigen die eingewendte protestation in obacht nemben ſollet. Gräz den 14. Aprill 1665.

Sigmundt Friderich Graff vnnd Herr von vnnd Zu Trauttmanſtorff, der Röm. Khay. May. Gehaimber Rath, Cammerer, vnnd Landtshaubtman in Steyer ꝛc.

Der Wollgebornen Frauen Frauen Catharinä Eliſabethä Freyn von Capell, geborner Werlerin, Freyn, Wittiben.

---

124) Regierungsdekret an die Freyinn Kath. Elis. v. Kapell, wodurch ihr Berichterstattung in der Sache der wider sie von Graf Herberstein eingeklagten Wurmbergerischen Lehen erlassen wird, vom 9. Mai 1665.

Von der Röm. Khay. auch zu Hungarn vnnd Böheimb Khönigl. Nay. ꝛc. Vnnsers allergnedigisten Herrn Vnnd Landtsfürstens wegen, Von deroselben JOe. Regierung Frauen Catharinä Elisabeth Freyin Von Capell Wittib mit Zuestellung anzuzaigen.

Waßmassen höchsternendt Ihr Kay. Nay. Sie auf derselben allerdiemiettigistes Suppliciern, Zu der, wider Herrn Georg Günter Graffen Von Herberstain ꝛc. in puncto Clagter Versprechung ratione praetensae caducitatis, Vmbwillen etlicher Wurmbergerischen Landtsfürstl. Lehen, gebettnen restitution admoniter audiendum, Bey so Erscheinenden gglischen Saumbsall, in nit Legung deß Berichts gnedigist gelassen haben; Alß wierdet sy frau dessen Zu Ihrer nachrichtung hiemit Erindert. Gräz den 9. Nay Ao. 1665. Ex Commissione Sacrae. Caesae. Mtis. in Consilio

Johann Siegemunt Willenbrah.

---

125) Bittschrift der Freyinn von Kapell um zweimonatliche Gerichtsfrist wegen der zur Herstellung ihrer Gesundheit nöthigen Badereise, mit Bescheid der geheimen Räthe, auf vier Wochen zu bewilligen, vom 16. Mai 1665.

Allerdurchleuchtigist, Großmächtigist Vnndt Vnüberwindtlichister Römischer Kayßer, auch zu Hungarn vnnd Böheimb König.

Allergnedigister Herr Herr vnndt Erb Landtsfürst. Die ohnuermeidentliche noth, vnndt meine leibs Vnpäßlichkheit erfordern, daß Ich auff Vorhero reifflich gepflognen Rath deren Hrn. Medicorum mich anjezo nacher Baaden in österreich widerumben, gleich vorhero vndterschiedlichen iahren beschehen, begeben, soll vnnd muess maßen Eüer Kay. Nay. iederzeit in all: vnndt ieden meinen tam actiue quam passiue sich haltendten rechts- vnnd Strittsachen auff mein allerdemüetigstes bitten, ein gewißen terminum nebens Einer General Einstellung allergnedigst mir ertheillt haben.

Damit nuhn aber solches Zu meiner gesundtheit ahngesehens vorhaben, desto förderssamber werckhstellig gemacht, vnnd imitls in meiner

abweſenheit mir in vorgedachten meinen rechtſſachen nichtſ gefährliches Zuſtehen möge. -

Alß iſt ahn Euer Kay. May. mein allerdemüetigiſte bitt, die geruhen Zu fortſezung ſolcher meiner vorhabenden raiſe, vnndt pflegenden Badenchur, in allen meinen tam actiue quam passiue ſchwebenden rechtsſachen, Eine Einſtellung auff zwei monath lang allergnedigſt ertheillen zu laſſen. Hierüber zu gnedigſter gewehrung mich allerdemüetigiſt befehlendt.

Euer Kay. May.

Allerdemüetigiſte

Auff die JOe. Regierung zugeben, vnndt inmaſſen nuhn die Herrn gehaimben Räthe ꝛc. der Frauen Supplicantin in ſachen eine Vierwochige dilation hiemit wollen ertheillt haben, alſo würdet Sie Reg. derentwillen die weitere erinder: vnndt Verfügung zu thuen wiſſen. Ex Cons. sac. Caes. Mttis. into. 16. Mai 1665.

H. G. v. Liechtenheimb.

---

126) Bittſchrift der Freyinn v. Kapell an den ſtändiſchen Ausſchuß um Ausſchreibung neuer Tagſazung mit Urban v. Grattenau, mit Bewilligung verbeſchieden am 16. Mai 1665.

Hochwürdig Hoch: vnd Wollgeborn, Wollgeborn gnädig vnnd Hochgebiett. Herrn Herrn ꝛc. ꝛc.

Die zwiſchen mir, vnnd Johann Vrban Von Grattenau Geweſte Entſchaidung lit A iſt wegen ggtlliſchen. Außbleibens abermallen ohnne Fruht abgangen, damit wüer aber in diſer Streitſachen Einmal Von Einander Khumen Miegen, Alß Langt an Euer Hochwürd. Gd. vnnd Herrl. mein ferer diemietiges Bithen, die Geruehen, ein andere Eheiſte Perempt. Tagſazung zubeſtimben, Vor Decidirung aber den ggtll: Rhein Execution zuuerwilligen, Zur gd. Gewehr mich befehlend.

Euer Hochwürd. gd. vnnd Herrl.

diemietige

Catarina Elliſabeth Freyin von Capell, Wittib.

An N. Einer hochlöb. Laa. in Steyer Herrn Herrn Präſidenten vnnd Herrn Verordente in Steyer ꝛc. ꝛc.

Fiat Tagſazung auf den 19 Juny deſſen gegenthl. zu erindern. Gratz d. 16. Mai 1665.

A. Khindſperg.

---

127) Schreiben der Freyinn v. Kapell vom 4. October 1662 an den Hofkanzler Grafen von Sinzendorf, um seinen mächtigen Schutz anzusprechen.

Hoch vnndt Wohlgeborner Herr Graff.

Hochgeehrter Herr Graff ꝛc. Gleichwie deſſelben beſondere Gemüets neigung vnndt beförderung der äquitet in meinen ſo importierlichen ahngelegenheiten ich iederzeit im werckh verſpühret habe, alſo will ich der hoffnung leben, daß mein hochgeehrter Herr Graff mich vnndt ſolch mein ahngelegenheiten in dero protection verrers erhalten werden, geſtaltſamben Vermitelß beyVerwahrten allerdemüetigiſten Supplicirenſ ahn die Röm. Kay. May. geſtellt Jhne höchſten fleiſſeſ bitte, durch ſeine hohe Vermögenheit mir dahin Zuuerhelffen, damit ſolches allerhöchſt ieztgedachter Kay. May. gehorſambiſt referirt, vnndt ich veber vorhero ergangene gemeſſene resolutiones, vnndt denen Zuwider wegen der von dem JOe. Cammerprocurator Ambts Vertretter angebracht, biſßhero aber im geringſten nit erwiſenen lehenſ fölligkheit meine Herrſchaft Reggerſpurg betreffendt mit beſchwährlichen aufflagen allermaſßen mein Gegentheil auß Zubringen Vermeinet, ohnuernomnen vnndt ohngehörter, fürterſhin nicht bekhümmert werde. Jn welicher Verhoffender gewehr Meinen Hochgeehrten Herrn Graffen Gottes allgwaltiger Obhuet, demſelben aber mich Zu beharrlicher Wohlgewogenheit empfehle. Gráz den 4. 8ber 1662.

Meineſ Hochgeehrten Herrn Graffen ꝛc.

---

128) Schreiben des Freiherrn v. Kapell an den Landscomthur des deutſchen Ordens in Franken vom 10. Juni, um ihm ſeinen Bruder zur Aufnahme zu empfehlen.

Hochwürdig Wohlgebohrner Freyherr
Hochgenaigt beſonderſ Hochgeehrter Herr ꝛc.

Bey Deferirung meiner obwohlen vnbekhandt, doch iederzeit beraitwilligen Dienſten, vnndt Jn wahrer Conteſtirung der in Euer Hochwürd. ſtellenden Confidenz, ſolle ich vnerindert nicht laſſen, welcher geſtalten mein iüngſter Herr Brueder Caspar Victor Von Cappell Obriſter Leüthenandt noch hiebeuor, dann khurz Verruckhter vnndt eben in dieſer Zeit, da die mehreſte Hochlöbl. Teütſch ordenſ Ritter vnnd Cauaglieri alhier in Wienn verſamblet, Bey ihrer Hochfürſtl. Dhrlt. Herrn Hrn.

Leopoldt Wilhelmben Erzherzogen Zu Oesterreich, Administratorn deß hochmaisterthumbs in Preüssen, Maistern Teütschen ordens in Teütsch vnndt Wälschen Landen, Supplicando vnderthenigst angehalten, vmb in hochermelten hochlöbl. Teutsch Ritter Orden auff: vnndt abgenomben, Zu Mergetheimb eingekhleydet, vnndt der Balley Franckhen incorporirt zu werden, welches sein Anbringen Ihrer Hochwürd. Herrn Hrn. Statthaltern zu Mergetheimb, vnnd dortigen orths principaliorn Cauagliern vmb bericht vnndt Guetachten zu decretirt, auch erhaltener glaubwürdigen nachricht nach Euer Hochw. beraits Zugesendet worden; demnach nuhn daß hauptwerckh vnndt die cräfftigste mitwürckhung in Eur Hochw. alß der Balley Franckhen hochansehenlich Verordneten Landt Commenthur beruhet, vnndt nicht zu Zweiflen daß anfangs benenter mein Hr. Brueder Vermitelß Eur Hochw. ohnuerwerflichen einrathens vnndt Verhelffen Zu sothanem seinem rühmlich Zumahlen wohl anstehenden Vorhaben gar leicht werde gelangen khönnen, beuorderist weilen Er darzu genuegsamb Capabel vnndt Qualificiert seyn würdet, in deme Er sein Adelichess Herkhomen, Stammen vnndt nahmen in die 800 Jahren hero probiren vnndt darthuen khan, dann von Jugent auff biß anhero in daß 35iste Jahr seines alters, darinen Er stehet, ohnabsezlich in feldt khriegs diensten sich also eüfferig vnndt rühmblich gebrauchen laßen, daß in erwegung solch sein bezeigten getreüen deuoirs Er zur OberstLeüthenandte Charge exaltirt vnnd befördert worden, alles mehrern innhalts deren in seinem Memoriali angeführten motiuen auch gewiß fürters in denen ihme ahnuerthrauendt vnnd obligenden abgelegenheiten sich also Verhalten wurde, daß der gesambte hochlöbl. Teütsch Ritter orden darob ein satisfacirliches genügen vnndt gd. Wohlgefallen tragen wurde. Alß habe Euer Hochw. ich ganz vnderdienstl. ersuechen vnndt bitten wollen, mier, beuorderist aber meinem herrn Bruedern die Gnad zubezaigen, vnndt hoch Vermöglichen dahin einzurathen, damit Er in seinem proposito mit würckhlich erfreülicher Resolution solagirt werden möge; Eur Hochw. halten sich hingegen Versichert, daß Er für sich solche Gnaden in allen begebenheiten möglichister Dingen Zu demeriren eüfferig seyn, ich aber mich Zu aller abgenehmer Dienstbezeigung so schuld: alß willig erkhennen, vnndt in eraigenden occasionen im werckh bezeigen werde, daß negst göttlicher obachs. Empfehlung ich bin vnndt Verbleibe.

Euer Hochw.

dienstberaitwilligster

Wien am 10. Tag Juny. 1662.

129) Schreiben desſelben über denſelben Gegenſtand an Oberſten Freiherrn v. Königseck, Statthalters des deutſchen Ordens zu Merkentheim, v. 8. Juli 1662.

Hochwürdig Wohlgebohrner Freyherr ꝛc.

Hochgeehrter Herr vnndt Vertrauter Brueder ꝛc. Ich lebe der ſicheren hoffnung der Herr Brueder werde Vermitelſs götttlicher gnaden glückhlich zu Hauß arriuirt ſeyn, dabey nicht Zweifflendt Er werde meines jüngſten Herren Bruedern Caspar Victor Obriſten Leüthenandtens alhier incaminirte affairen, nebens deme ahn Herrn Landt Commenthur drobiger Balley Franckhen ahnuertraute recommendation Schreiben beſter maſſen durch ſein beſondere Hochvermögenheit von ſelbſten alſo zu befördern inclinirt ſeyn, damit eheiſtens darüber durch erſtattenden Bericht vnndt räthliches guetachten erfreüliche resolution erfolgen möge. Hierinfalſs aber beſchehe mir vnndt meinem Herrn Bruedern abſonderlichen fauor, ſo ich einige nachricht haben khöndte, wann vnndt waß geſtalten der abgeforderte Bericht vnndt Guetachten erſtattet, vnndt ſo folgendts alhero ahn Jhr Hochfürſtl. Dhrlt: vmb Verrer Verbeſcheidung eingeſchickhet worden; die addreſſa deren ahn mich ablaſſenden ſchreiben khan in die Apotheckhen Zum Schwarzen Mohren alhier dirigirt werden; ahn dem erfolg Zweiffle ich nicht, ſondern halte mich deß Herrn Bruedern cräfftig gegebner Vertröſtung vnndt Verbleibe wie iederzeit.

Meines Hochgeehrten Hrn. Bruedern
dienſtſchuldigſter Knecht.

Wienn den 8. July 1662.

---

130) Schreiben desſelben über denſelben Gegenſtand vom 30. Auguſt 1662 an Oberſten Herrn v. Bechſtädt.

Hochwürdig Wollgebohrner Freyherr,

Hochgeehrter Herr vnnd Verthrauter Brueder. Auß dem Beyſchluß Erſiecht der Herr Brueder mit mehrern, Waß Herr Landt Commenthur der Balley Franckhen mir auff mein sub dato Wienn 10. Juny diß Jahrs für meinen Herrn Bruedern Caspar Victor Freyherrn Von Cappell obriſten Leüthenandten abgelaſſenes Schreiben in widerandtwortt Vernachrichtet, dergleichen dann daß erfolgen werde ich mir vorhero darumben eingebildet habe, weilen ich vnndt ermelter mein Herr Brueder mit diſsem Cauaglier kheine Khundtſchafft gehabt; dahingegen mich

auff deß Herrn Bruedern ſo cräfftig Verſprochene aſſiſtenz vnnd parola alſo gewiß Verlaſſe, daß ich nit Zweiffle, in erwegung ihre Hochfürſtl. Dhrlt. ſelbſten Verlangen, daß Er mein Herr Brueder Zu ſeinem intent gelangen mögte, es werde ohngehindert diſer deß Herren CandtCommenthur entſchuldigung ein erfreüliche resolution eheiſten erfolgen. In erwarttung derſelben den Herren Bruedern göttlicher obhuet, demſelben aber mich zu beharrlicher wohlgewogenheit empfehle. Gräz den 30. Augusti 1662.

Meineſ hochgeehrten Herrn Bruedern
Dienſtſchuldigſter Knecht.

---

131) Schreiben deſſelben über denſelben Gegenſtand vom 8. Juli 1662 an den Landcomthur des deutſchen Ordens der Ballei Franken Ritter von Löſch.

Hochwürdig Wollgeborner Freyherr ꝛc.

Hochgenaigt beſonders Hochgeehrter Herr ꝛc. Eür Hochw. verbleibe Zu dienen iederzeit willig vnndt berait, vnndt zweiffle nicht deroſelben werde mein iüngſtes, ſo ich wegen meineſ iüngern Herrn Bruedern Caspar Victor v. Kappell Oberſt Leüthenandtenſ, vmb das derſelbe verlanget in den höchlöbl. Teütſch Ritter orden eingenommen Zu werden, durch Herrn Obriſt Königseckh Hochw. wohl behändigt ſeyn worden, wie nuhn hierinfalſ ahn Euer Hochw. gueten gemüetſ neigung ich niemahlen gezweifflet, ſondern in dero wohlgewogenheit vnndt hoch Vermöglichem behueff mein beſondere Conſidenz geſtellet, alß will ich verhoffen Eur Hochw. werden mir, dann beuorderiſt ermeltem meinem Herren Bruedern die Gnad Bezeigen vnndt Zu ſeinem intent Verhelffen; Solches werde ich in allen vorfallenden occaſionen nach möglichkheit Zu erwidern gefliſſen ſeyn, geſtaltſamben negſt göttlicher obachtſ. empfehlung Verbleibe.

Euer Hochwürd.
dienſtberaitwilligſter

Wienn den 8. July 1662.

---

132) Abschlägliches Antwortschreiben des Landcomthurs des deutschen Ordens der Ballei Franken Freiherrn Adolph von Lösch vom 10. Juli 1662.

HochEdelgebohrner vndt Gestrenger, Insonderst HochgeEhrter Herr Obrist.

Ausser Meines HochgeEhrten Herrn Obristen Geliebten sub dato Wien 10. verwichenen Monathß Juny, Habe Ich ablesent Mehrenß vernommen, waß massen derselbe vor seinen Jüngstern Hrn. Bruedtern Caspar Vicor von Cappell Obrist Leütenandt vmb vfnehmung in den Löbl. Ritter Orden an Mich vor schreiben ablauffen lassen wollen; Nun wäre Mier nichts Lieberß gewesen, als Meinen Hochgeehrten Herrn Obristen, vnndt dessen Geliebten Herrn Bruedtern dißfahlß Zue Gratificiern, Alldieweillen aber die Mier anvertraute Ballei Franckhen mit Caualliern dermaßen veberßezt, das nit alle dato accomodiert werdten mögen, Zuemahlen erst Kurzer Zeit hero in die 5. Caualliri die Erspectanz erhalten, Alß wierdt mich hoffentlich Mein HochgeEhrter Herr Obrister so gestalten Dingen vorentschultiget halten, vnndt etwan dahin trachten, wie Er Bey einer anderen Balley accommodirt werdten möchte, Kan Ich demselben anderwertigeß genehmeß Erweißen, soll eß Meineß Theilß Zue ieder Begebenheit nit Ermanglen. Immittlist Negst Emphehlung Göttl. Obsorg verbleibent,

Meines HochgeEhrten Herrn Obristen dienstwilliger Knecht
Johann Adolph Lösch Freiih.

Ellingen den 10. July Anno 1662.

An WohlEdelgebohrnen vndt Gestrengen Herrn N. von Cappell, der Röm. Kayß. May. Bestelten Obristen Zue Fueß ꝛc. Meinem Insonderst HochgeEhrten Herrn Obristen. Gräz.

---

133) Schreiben der Freyinn v. Kapell an ihre Tochter Regina Freyinn v. Purgstall vom 22. Mai 1665.

Liebe Regerll ich hab dein, Vermeßnes Schreiben Empfangen, Vnd het Mier in Alle Ewigkeit nicht Eingepilt, das du vnd Dein Herr Enckh Solts So Verfihren vnd Iber Mich Auffhezen lassen, aber ich Rath Dier laß Mich mit dergleichen Bezichtigung corigiern Vnd lugen hinfieran zu Ruehe, Vnd güb Mier Nicht Vrsach das ich dier den fluech güb, den ein Soliches VnWarhaffts kint Verdient, ich mag Sonst Weiter Auff diſe Verfluechte lugen nicht Vill antworden, Sondern Sag das diß Alles was du Mier geschriben lauder Erdichte

lugen Sein, Vnd der diß Auffpracht hat, Vnd ders nach Sagt der lügts Wie ſchelmb vnd Diep er Mag auch auf Paroli Außagen vnd driber Zumb Teyffell fahrn So Iſt es halt Erlogen, das ich aber geſchwint Nach Meines herrn Dott nicht Einmal Sondern Vill Mals Wilens geweſt, mich in Oeſterreich Zubegeben, das Iſt Wahr, Vnd Wan ichs noch diſe Stundt, mit Meinen Nuzen thuen kint So wolt ichs thuen, Vnd Solt Miers gewiß Niemant wehren, khinen, das du aber ſchreibſt ich het dich deines Vätterlichen beraubt, für diſe Lug Wirſtu in alle Ewigkeit Mieſen Pieſſen, den Sag Mier was dein Vatter für güetter hat gehabt, Ich will dier noch die hantſchryfft Meines Vattern Seel. Vnd der Herrn Comiſary Welche Sein Verlaß beſchriben vnd geferdigt haben Weiſen, Vnd Iſt was Mehrs vorhanden, Weliches woll Nichts Sein Wiert, den ich allß Auff gebey Vnd güter angelegt hab, So Iſt es mit Meiner groſſen Müehe Vnd fleiß Erſpart vnd Erhauſt worden, Vnd nicht von deinem Verduelichen Vattern, Wellicher Mier Iber hundert dauſent Verthan hat, Vnd ichs Alle Stundt Erweiſen Will, was die Religion belangt das du mier mein Sell Seligkeit Zu gemiet fiereſt, Wie Nun eins Erlogen Iſt, Allß das andre auch, vnd der diß Sagt, daß ich mein Lebelang Nur ein Solichen gedanckhen hab gehabt, der liegts Wie dauſentfacher Schelmb, Vnd Pin ich in Meinem Glauben So woll fundiert, das ich von dem gelerteſten Geiſtlichen Nicht darff corigiert werden, Sondern Sie Wehren Mier Vill Mehr deſſen Zeugenſchafft geben, Weiter auff Deine Vermeſne ſchreiben, Will ich Dier nicht antwordten, Sondern ich fiercht nur der gerechte Gott Wiert dich wegen Solicher Vnrecht vnd Bezichtigung Straffen, Weillen du deine Muetter So belaidigen Dueſt, Vnd deinem Man, Wiert die Straff gewiß nicht AußPleiben, das Wie ers Selbſt bekannt hat, er Dier Soliche Vnrecht zuelaſt, Weljches Mein Danckh Iſt das ich Imb, Welicher der aller geringeſte Iſt geweſt Vnter Allen Gabaliern, hab herfier gezogen, Vnd im Mein khindt geben, er kan Mier In Alle Ewigkeit nicht danckhen genueg, Nur Vmb, das Was er ſchon Von Mier Empfangen hat, Was Will ich Vill weiter, den diſe Erdichte lugen, Weliche ich gar Woll Weiß, wo Sie her Komen, Sein keiner antwort mehr wierdig, Allß So Vill, Vnterſtehe dich nicht mehr, dergleichen Sachen, den ich hab ſchon So Vill Vernunfft, das ich Weiß Was ich thuen oder laſſen Soll, hiemit gott beuolchen. Riegerſpurg d. 22. May 1665.

Catharina Elyſabeth Frau von Capell.

Der Wolgebornen Meiner Liebſten Dochter Regina Catarina Frauen Von Purckhſtall Einer gebornen Gallerin Freyin Zuhandten

Graz

134.

Ich Johann Rudolph Freyherr von Stadl, Herr auf Bornberg, Riegersburg, Liechteneck und Treſtorf, bekenne hiemit für mich und alle meine Erben öffentlich Kraft dieſes Briefs, daß ich durch Schickung Gottes des Allmächtigen nach Ordnung und Aufſehung der heiligen chriſtlichen Kirchen mich in eheliche Heyrath eingelaſſen und verpflicht hab, mit der Wohlgebornen Frau Frau Katharina Eliſabeth Freyin von Coppell, einer gebohrnen Wechslerin Freyin, als Weylandt des Wohlgebornen Herrn Herrn Detloff Freyherrn von Copell, Herrn auf Läßlich und Niamkmuß, der Röm: Kaiſ: Maj: über ein hoch deutſcher Regiment Cüraſier Beſtellten Obriſten Seel: nachgelaſſenen Frau Wittib, welche mir zu einem rechten Heyrathgut oder Haimſteuer Zwei tausent Gulden zugebracht, die ich auch alſo gegen Quittung baar und bereits empfangen. Daentgegen habe ich ihr meiner liebſten Frau Gemahlin zu einer rechten Widerlag hinwiederum vermacht und verheyrath auch Zwei tausent Gulden, alſo daß die Widerlag und Heyrathgut in einer Summa Viertausent Gulden austragen, mit dieſen ſoll es gehalten werden, wie hernach folget;

Wenn nach göttlichen Willen ſich begebe, daß Wohlgedachte meine Frau Gemahlin, (welches Gott lang verhüthen wolle) vor meiner mit Tod abgehen würde, auf ſolche Begebung ſollen mir meine Zweitausent Gulden Widerlag frey ledig wiederum heimfallen, dazu noch die Zweitausent Gulden Heyrathgut, welches ſie mir zugebracht, als ein Geſchenk in meinen und meiner Erben Handen eigenthümlich verbleiben, würde aber ſich begeben, daß ich vor derſelben Ableibte, wie alles bey den Willen Gottes ſtehet, ſo ſollen in ſolchen Fall der hinterlaſſenen Frau Wittib zugebrachte Zwei tausent Gulden Heyrathgut ihr zwar auch heimfallen, die Zwei tausent Gulden Widerlag aber ſoll ſie nur ad dies vitae zu genieſſen, ſodann meinen nächſten Erben wiederum zu restituirn und zurück zu ſtellen verpflichtet und verbunden ſeyn. Die Fahrniß, Baarſchaft verbrieft: und unverbriefte Schulden, item Carozä und wittibliche Unterhaltung betreffend, wann ſie öfters gedachte meine Frau Ehegemahlin mich überleben ſollte, in ſelbigen Fall ſollen ihr von meinen Erben für Alles und Jedes Achttausent Gulden, mit ſamt den Heyrathgut und Widerlag aber Zwölf tausent Gulden gegeben werden, auch was ihr eigene Fahrniß iſt, ſo ſie mir zugebracht hat, und ſie aufzeigen wird, ſoll ihr alles verbleiben, und nicht aufgehalten werden, auch da ſie mir von ihren Schriften viel oder wenig anvertrauen thät, ſollen ſie ihr von meinen Erben völlig ohne Abgang zugeſtellt werden.

Weiter und zum dritten, hab ich ihr auch verſprochen da mir dieſelbe außer des zugebrachten Heyrathguts nichts anders von ihren Paraphernal Gut unterthänig machen oder zubringen würde, daß ich um ſolche Summa dieſelbe jederzeit beſonders und mit genügſamer Verſchreibung auf alle meine Hab und Gütter assicuriren und verſichern wolle.

Und damit hierinnen dieſelbe nicht Gefährt: ſondern auf begebenden Fall aller ihrer obverſtandnen heyrathlichen Sprüch und Anforderungen in einem und andern deſto mehrers und wichtiger Vergwiſt ſeye, alſo Verhypotheciere und verpfende ich ihr hiemit all mein Hab und Gut, das ich anjetzo habe, oder noch künftig überkommen werde, niergend noch nichtß ausgenommen, dergeſtalt, daß ſie ſich derſelben Posses als einer freyen Special Hypothek gegen meniglich betragen und davon eheunder abzutreten nicht ſchuldig ſeyn ſolle, bis ſie aller ihrer wittiblichen Sprüch und Prätentionen wirklich vergnügt und befriediget worden iſt, auch ſo lange ſie nicht abgefertiget iſt, und in dem Gut ſitzt, keine Raittung nicht zu thun ſchuldig ſeyn.

Treulich und ohne alles Gefährte auch mit und bey Vermeidung des allgemeinen Landſchadenbundes in Steyer, zu wahren Urkund deſſen habe ich gegenwärtigen Heyrathsbrief mit meiner eigenen Handſchrift und angebornen Innſigl bekräftiget, und zu noch mehreren Gezeugniß der Sachen mit beſonderm Fleiß erbetten, die Wohlgebohrnen Herrn Herrn Ferdinand Freyherrn von Stadl, der Röm: Kaiſ: Maj: des löblichen Graf Parriſchen Regiment zu Fuß beſtellten Hauptmann, und Herrn Gottfried Freyherrn von Stadl, beyde Herrn auf Kornberg, Riegersburg, Lichteneck und Treſtorf, ſo wie auch die Wohlgebornen Herrn Herrn Johann Andrä Zehentner Freyherrn von Zehentgrub Herrn zum Weiſſenhof, der Röm. Kaiſ: Maj. Mumtſchenk, wie auch J: Ö: Hof-Cammer Vice Präſidenten und Landesvizdom in Steyer, Herrn Georg Sigmund Gallen, Freyherrn von Gallenſtein, Herr auf Loſsdorf, der Röm: Kaiſ: Maj: Camerer Landrath, einer löblichen Landſch: der Lands- und Hofrechten Beyſitzern, und geſchwornen Zeugs Comiſſario in Unterſteier, daß ſie neben meiner auch ihre Handſchriften und Innſigl untergeſtellt: und fürgedrückt haben, (doch ihnen und ihrer Fertigung ohne Nachtheil und Schaden.) Beſchehen zu Gratz, den anderten Januar des Eintauſent Sechs Hundert, Sechs und Sechzigſten Jahrs.

Johann Rudolph Freyherr von Stadl m. p.

Ferdinand Freyherr von Stadl m. p.

Gottfried Freyherr von Stadl m. p.

Johann Andre Zehentner m. p. Freyherr

G. Sigm. Gallſche m. p.

135) Urkunde über den Austausch von Grundstücken zwischen Bartholomäus Zwickel von Hainfeld und der Freyinn von Teufenbach gebornen Neumann zu Wasserleonburg am 29. Juni 1596.

Ich Georg Bartlme Zwickel zu Hainfelden und Schrattenberg ꝛc. Bekenn für mich, all mein Erben und thu kundt meniglich hiemit den offenen Brief, wo der zu vernehmen fürgebracht würdet, daß Ich eines rechten aufrichtigen Auswechsels ausgewechselt, und vertauscht habe, Meines frey eigenthümlichen Guts und Gült. Erstlich ein Gut gelegen am Schatten im Graggab, das weilent Mathesen Moser seligen Wittib und Erben der Zeit innen haben, das mit eigenem Rücken besitzen, und jährlich. davon dienen, ein Pfund, ain Schilling, Pfening. Item ainen halben Theil aus der Alpen unter dem Ofen, auch im Graggrab gelegen, so der Zeit Oswald Schütter am Rudenegh zinsweis innen hat, und jährlich davon dient, fünf Schilling, Pfening. Mer einen halben Theil derselben Alpen, so der Zeit Veit Püstrich am Ochrling zinsweis innen hat, und jährlich davon dient, fünf Schilling Pfening. Mer dienen bemelte beyde Unterthanen miteinander, jährlich einen Schwaizkäß. Aber einen Theil Alpen, Im Oxnloben, so der Zeit Valten Mayer zu Schäder zinsweis innen hat, und jährlich davon dient fünf Schilling, Pfening Gelds, bringen also alle vier Stück Dienst, drey Pfund Pfening Geldts Herrn Gült in Steyer, sammt der gewöhnlichen Landsteyer, Robat, und aller deren rechtlichen Ein und Zuegehörung. Mit der wohlgebornen Frauen, Frauen Anna Freyin zu Teuffenbach, Frauen zu Murau, geborner Neumanin Zu Wasserleonburg, und Ihren Erben, Wann sie mir und meinen Erben derentgegen wiederum nachfolgende Gült und Güter, in ordentlichen Aus- und gegen Wechsel hierüber geben und eingetauscht hat. Als nähmlichen einen Anger, genannt das Pau, unterhalb Scheifling an der Landstrassen gelegen, davon man jährlich dient, zwei Pfund vier Schilling Pfening Geldes, und ist der Zeit Freystifft, welches Grundstück etwa von Weilent dene Nüsseltz, vor langen Jahren Sanct Mathäus Gotshaus und Pfarrkirchen zu Murau, laut desselben Stifftbrief, verstifft worden, und jetzt auch durch Auswechsel um andere hinumb gegebene Gülten, erbeigenthümlich an sie komen; und dann wieder einen Anger ob Scheifling gelegen, genannt der Kohlanger, den Ruepp Wollesser der Zeit zinsweis innen hat, und jährlich dient, vier Schilling Pfening Gelds und bringt also dieser Dienst auch drey Pfening Gelds Herrn Gült in Steyer, samt auch der gewöhnlichen Landsteuer, Robat, und aller deren rechtlichen ein- und Zugehörung.

Hierauf will ich obberührte Stück und Güter, mit alle deren Ehren, Rechten, Würden, Nutzen ein und Zugehörungen, wie die meine Vorfordern und Ich bisher inngehabt, hergebracht, genutzt und genoſſen haben, aus mein und aller meiner Erben Gewalt, Nutz und Gewöhr genommen, und obberüeter Frauen von Teuffenbach, und allen Ihren Erben, ſamt dem Brief in Ihr Gewalt, Nutz und Gewöhr eingeraumt und überantwort haben, Wann Ich mir noch meinen Erben einicherley Nutz noch Recht nit mer daran vorbehalten thue, ſondern ſie nützen, mit berührten Stücken und Gütern und dero Zugehör, fueran, als mit anderen Ihren freyeigenthümlichen, erkauften, oder erwechſelten Gütern, in Verkaufen, Verwechſeln, Verkomern, Verſchaffen, Vermachen, Gefahren, Handeln, und thun wie ſie geluſt und verlangt, wie auch am beſten fügen will, ohn mein, meiner Erben, noch meniglichs von unſern Wegen, Eintrag, Irrung, Hinternuß und Widerſprechen. Ich Zuſag, verſprich und gelob auch für mich und all meine Erben, merberueter Frauen von Teuffenbach, und allen Ihren Erben, dieſen Auswechſel getreulich zu ſchützen, zu ſchirmen und mit dem Rechten zu vertreten, vor aller Clag und Anſprach, wo da immdert, Hafftung gewüne, und Inе das Noth thät, alsdann ſolcher Auswechſel und des Landes Steyer Recht, Sitt, Gebrauch und Gewohnheit iſt, bey Verbindung des gemeinen landtleufigen Schadens Bundts daſelbs in Steyer, als ob der von Wort zu Wort, nach lengs alda geſchrieben ſtuende, getreulich, und on Alles geverde. Des zu wahrem Urkund gib ich, Ihr Frauen dieſen Auswechſelbrief mit meinem angebornen, hieranhangenden Inſigel und eigne untergeſtellten Handſchrift verfertiget und bekräftiget. Geſchehen und geben am Tage Petry und Pauly der heiligen Apoſtel nach Chriſtigeburt, Tauſent fünf hundert, und im ſechs und neunzigſten Jahre.

(L. S.) Georg Bartelme Zwickhel zu Hainfelt.

---

136) Urkunde über den Verkauf einiger Khiſl'ſchen Gilten an Freiherrn von Eggenberg vom 31. Juli 1610.

Ich Maria Khißlin Freyin, eingeborne Freyin v. Thonhauſen, bekenn hiemit für mich und meine Erben auch im Namen und als Teſtamentlich geordnete Gerhabin, Weilendt des Wollgebornen meines geweſten freundlichen geliebten erſten Herrn Gemahls Herrn Georg Bartlme Zwickhls Freyherrn ꝛc. ſeligen hinterlaſſenen Erben, vnd mir als ihrer Eheleiblichen Nitttern anvertrauten Pupillen, und derſelben Erben. Nachdem

ich zu Abzahlung wollermeltes meines geweſten lieben Herrn Gemahls verlaſſenen und befundenen Schulden eines Theils, ſeinen ligenden Leuten, Stück, Gült und Güter, nothwendig angreiffen und verwenden müßten, Inmaßen der Land Obrigkeit Ich jetzt angeregte Nothgedrungenliche Verwendung Supplicando angebracht, darüber mir auch deroſelben Consens vnd Verwilligung, vom dreyzehenten Tag May dis Eintauſend ſechshundert vnd zehenten Jahrs hierzu ertheillt worden iſt. Daß ich hierauf dem Wohlgebornen Herrn Herrn Ruprechten Freyherrn von Eggenberg zu Ernhaußen, Rom. Kayſ. May: Rath deroſelben vnd Königlichen Maj. in Hisbanien beſtellten Obriſten, auch fürſtl. Durchl. Herrn Herrn Ferdinanden Erzherzogen zu Oeſterreich ꝛc. Rath, vnd allen des Herrn Erben, aus angedeuten meines geweſten Herrn Gemahls verlaſſenen liegenden Gütern, die Herrſchafft Schrattenberg im Viertel Judenburg bei Scheifling gelegen, mit allen vnd jeden von Alters darzue gehörigen Leuten, Stücken, Gülten vnd Einkommen, beſuchts und unbeſuchts Lehen und Freyungen, Mayrſchaft, Aecker, Wieſen, Wälder, Weinn, Waid und Alpen auch Fiſchwaſſer, ſo viel deſſen bei dieſer Herrſchafft in Possess und Gebrauch geweſt, ſamt allen und jeden derſelben Ehren, Würden, Nützungen, Ein- und Zuegehörungen, Befreyungen, Rechten und Gerechtigkeiten wie mein geweſter lieber Herr Gemahl und Ich als Gerhabin ſolches alles und jedes bisher ruebig Poſſediert, genutzt, und genoſſen. Davon (außer der zweyen Unterthanen bei Thann) nindert noch nichts vorbehalten, Inhalt und vermög eines beſondern vom heutigen Dato darüber gefertigten Urbar Regiſters, darinnen ſolches alles specifice einverleibt und verſchrieben iſt, nun hinfüran allerdings Erb und frey eigenthümlich, um eine Summe Geldes, deren ich vom wohlgedachten Freyherrn von Eggenberg etc. zu mein und meiner Pupillen ganz völligen guetten benüegen, wahr und bereith, ohn Abgang entricht und zufrieden geſtellt worden bin, eines rechten, freyen, aufrichtigen und unwiderrufflichen Kaufs hingeben und verkauft hab. Verkauf und gib Ihme Herrn von Eggenberg Freyherrn das alles auch hiemit wiſſentlich Krafft dieß Briefs, aus mein und aller meiner Erben und Pupillen in ſein Freyherrn von Eggenberg etc. und aller ſeiner Erben völlige Gewaldſamb, alſo und dergeſtalt, daß wir vom heutigen Tag an, weiter daran keine Gerechtigkeit noch Forderung, vill oder wenig, nimmermehr haben, ſetzen, ſuchen oder gewinnen wollen, ſondern vorgedachter Freyherr von Eggenberg etc. und des Herrn Erben ſollen und mögen dieſelben nunmehr als Ihr Freyrecht, redlich erkauft und bar bezahltes eigenthümlich Gut innen haben, nutzen, genüſſen, und damit gefahrn, handeln, thun und laſſen, als mit andern Ihren frey eigenthümlichen

Gütern, auf was Weis und Weg Sie deſſen jetzt und künfftig Jener geluſt, ohne unſer und meniglichs von unſernt wegen Irrung, Hinternuß und Widerſprechen. Gelob und verſprich auch hiemit, für mich, meine Erben und Pupillen und derſelben Erben, mehrwohlermelten Freyherrn von Eggenberg und all ſeine Erben, hierin begriffenen Kaufswillen vor aller gegenwärtiger und künfftiger Klag und Anſpruch, wie die Nahmen haben mögen, zu ſchützen, zu ſchirmen und mit den Rechten zu vertretten, wo und als oft Ihnen das vonnöthen ſeyn wird, auf unſern eigenen Unkoſten, ohne all Ihren Entgeldt, Nachtheil und Schaden, wie ſolches freyes eignes Kauffs Recht, Sitt und Gewohnheit iſt, dieſes Herzogthums Steyer. Bei Verbindung deſſelben allgemeinen Landſchaden Bunds, alls wann der mit allen ſeinen Artikels, Punkten und Cleiſln, von Wort zu Wort, nachlängs und ausführlichen Inhalts hierin geſchrieben und einverleibt ſtuendt. So bekenn ich Hans Jacob Khiſl Freyherr zu Kaltenbrunn und Gannowitz, Erbland Jägermeiſter in Crain und der windiſchen Niarch, Erb Truchſaß der fürſtl. Grafſchafft Görz und Pfandtherr der fürſtl. Purgkh Niarchburg, fürſtl. Durchl. etc. Hofkriegsrath, Kammerer, auch obriſten Zeug und Falkenmeiſter, für mich und alle meine Erben, daß vorangezogener Kaufs Contract, mit meinem guten Wiſſen, zwiſchen Anfangs wohlgedachter meiner freundlichen, lieben Frauen Gemahl, als Gerhabin, und Herrn Rueprechten Freyherrn von Eggenberg etc. fürgangen und geſchloſſen worden, deswegen, und um mehrrer und unfallbar, des Herrn von Eggenberg Freyherrns und ſeiner Erben assecuration. Ich mich gleichfalls, für mich ſelbs und meine Erben, unter oben verleibten Landſchaden Bund in Steyer, hiemit obligiert und verbunden haben will, oftwohlbemelten Freyherrn von Eggenberg und ſeine Erben wegen hierin beſagten Schrattenbergeriſchen Kaufs neben meiner freundlichen lieben Frauen Gemahl Ihren Erben und Pupillen, jetzt und ins Künftig zu ſchützen, zu ſchirmen und mit den Rechten zu vertretten, auch gäntzlich ohne Nachtheil und Schaden zu halten, wo wann und als oft Sy deſſen bedürftig ſein werden, Treulich, Ehrbar und ohne alles gevärde, zu wahren. Urkund geben wier Ime Freyherrn von Eggenberg etc. neben vorangezogenen Conssens diſen Kaufbrief mit unſern hier anhangenden, angebornen Wappen Petſchafft, und eignen Handſchriften verfertiget, und zu mehrer Gezeugnuß haben Inhalt gefertigten Pedzetl, den Wohlgebornen Herrn Herrn Sigmund Fridrich Freyherrn zu Herberſtein, Neuberg und Guttenhaag, Herrn auf Lancowitz und Crembs, Ob: Erb Kamrer und Erb Truchſaſſen in Kärnten, höchſtermelter fürſtl. Durchl. etc., Geheimer Rath, Kamrer und Landeshauptmann in Steyer etc. Wir ſonders hohen Fleiß erbetten, daß ſein

herl. dieſen Kaufbrief auch mit dero hierunter gezognen Handſchrift und hieranhangenden Amtsſiegel bekräftigt, doch ſeiner hrl. dero Erben und Fertigung ohne allen Nachtheil und Schaden. Geben und geſchehen zu Grätz den letzten Tag July des Ein tauſend ſehs hundert und Zehenden Jahrs.

(L. S.) Maria Khißlin Freyin m. p.

(L. S.) H. Jacob Khisl Freyh. m. p.

(L. S.) Sig. Frid. Freyh. zu Herberſtein Landeshauptmann in Steyer m. p.

137) Zehentvergleich zwiſchen der Gräfinn Anna Maria Khisl und der Freyinn Katharina Eliſabeth Galler vom 13. April 1658.

Anheut dato den 13. Apprill Anno 658. iſt Zwiſchen der hoch vnd wollgebohrnen Gräfin und frauen, frauen Anna Maria Gröfin Khißlin gebohrnen Gräfin Werkhin alß inſtituirte Gerhabin an ainem, dan der hoh: vnd wollgebohrnen frauen, frauen Catharina Eliſabetha Gällerin freyin, gebohrnen frauen Wechſlerin wittib, anders Thails Volgenter Vergleih in bey ſein der Zu beederſeits hier Zue Erbettenen herrn, herrn Vergleihs Commiſſarii aufgericht, vnd beſchloſſen worden als Volget.

Erſtlich weillen biß anhero beed Partheyen, wegen deß Moſt Zehent in Khronacher bergen bey dem Mörkh hebenſtreith, Vallentin Pauer, Michael Seidenzacher, Mierth Khnauſen, hamßen Khumer, vnd Mathias Nüß, mit abnembung deßſelben in rechten geſtanten, alſo iſt die Sachen dahin Verglichen worden

Daß hochgedachter frau Grafin berierter Zehet hinfüro Zu Ebigen Zeit von den guett fahrngraben auß, die Zway theill abznnemben gebühret.

Dan anderten ſolle hohwolgedachte frau Gällerin den abgenombenen Zehet Von fünff Jahren alß Von ao. 652. 653. 654. 655. et 656 hinwidrumb hochgedacht frauen Gräfin reſtituiren.

Item für das dritte, ſolle mehr hohgedachte frau Gällerin, hohgedachten frauen gräfin für allen vnd Jeden anerwachſenen Vnkhoſten Zway vnd Sechzig gulden bezallen.

alſo ſein Zway gleich Lauttente Vergleich bey dem landtſchadenpundt aufgerichtet, vnd Von dennen Zu beederſeits hier Zue Erbettnen

herrn, herrn Commiſſarien, Verfiertiget, Vnd Jeden Thail ainer Eingehendiget worden. Actum Gräz die et Anno ut supra.

(L. S.) Johann Andre Zehentner Freyh. (L. S.) Zach: Frhr. v. Gablkhouen.

Er. Walth. Freyh. zu Walterswil Obrſt. ꝛc. (L. S.) H. Ja: Murn.

---

138) Schreiben des Grafen Günther v. Herberſtein an die Freyinn Rath. Eliſabetha Galler vom 21. Oct. 1660.

Wollgeborne Freyin.

Jngebür ſonders frtl. geliebte Frau Nuemb, Dieſelbe wierdet ſonders Zweifel noch Reifflichen Zuentſinnen haben, welcher geſtalten bey Verkhauff: Vnd Vebergebung der Herrſchafft Wurmberg ſie ſich bey dem Landtſchaden Pundt in Steyr, Nicht allein ain gefertigtes Original Vrbarium yber gemelte herrſchafft einzuhendigen, ſondern auch ſolche Zufreyen, Zuſchuzen Zuſchermben, Vnd Vor aller Clag Vnd den Rechten Zuuertretten, Vor allen Abgang Vnd anſprach wo es Jmer Noth thuet Vnd hafftung gewinth, obligirt hat.

Obwollen mein herr Vatter Günther Freyherr Zu Herberſtain ſeel. Deme die frau obgemelte herrſchafft Wurmberg kheüfflichen Vberlaſſen, hiebeuorn ſchan Zum offtern, vnd noch Vntern dato 20. Jener vnd 8. Apprill lengſt abgewichnen 1650. Jtem Vnter Dato 29. Aprill 1655. Jahrs Die frau Nuemb durch freindtliche Zueſchreyben erindert vnd vmb außfolgung der Jenigen Verſprochnen Jnſtrumenten Alß alte Lechen brief, Vrbarij vnd gebürende Lechens auffſanden gebetten, widrigen fahlß vnd auß Vermanglung Deren die frau Nuemb nicht allein die vom herrn Cammer procurator incaminirte clag ſelbſt Verſprechen, tum ex naturae quam obligatione Contractus entledigen vnd Zurecht Verthättigen ſoll, ſunſten mahn ſich des khauff vnd Schermbbriefs betragen vnd allen Emergierenden ſchaden bey der frau ſuechen wurde, ſo hat Er doch noch auch Jh biß anhero dergleichen wider der frauen mir offt Vertreſter: vnd gethones Verſprechen nit haben khünnen oder mögen.

Erſuche deſtwegen die Frau hiemit in der güette, begehre Rechtmeſſig Dieſelbe wolle mir obgemeltes Verſprochnes vnd obligirtes Original Vrbarium ſambt denen Lechenß auffſanden, Jmer den Nechſten 14 tagen alſo gewiß einhendigen Vnd Zueſtellen, Damit in Vermanglung

Deren Ih nit Verurſacht werde, die gebreichige Clags Mitl Vor die handt Zunemben, bin hierüber einer ſchrifftlichen antwort Zur Nachricht gewärtig, Gottes Schuz anbei empfolchen. Gräz d. 21. October 1660.

Meiner hochgeehrten frauen Naumb in
gebier dienſtwilligſter Diener vnd Knecht.
Georg Günther Graff Zu Herberſtein.

---

139) Vergleich zwiſchen Graf und Gräfinn Trautmannsdorf und den Bevollmächtigten der Freyinn Cath. Eliſabeth Galler über die von weiland Magdalena v. Urſchenbeck gebornen Gräfinn v. Trautmannsdorf herrührenden Anſprüche vom 30. Sept. 1659.

Buwiſſen das Anheut Zu Endtgeſetzten dato, Zwiſchen dem Hochwohlgebornen Herrn Herrn Ott Ernreichen Graffen Zu Trautmanſtorff (Tütl) für ſich ſelbſten, vnd als Gwaltstrager ſeiner Schweſter freylein Suſana Gräffin Von Trautmanſtorff, vnd All Andere mit intereſſierten Erben vnd legatarien, dan auch der Wollgebornen frauen, frauen Katharina Elißabeth Gällerin freyin Wittiben Gebohrne Wexlerin freyin, Geuollmechtigten Gewaltstrager. Alß Herrn Johann Ernſt Freyherrn von Purkhſtall, Herrn Hannß Jacob Nuehrn, Vnd Herrn Joh. Vrban Von Grattenau, Wegen von Weillandt Nagdalena Von Vrſchenböckh Gebornen Gräffin von Trautmanſtorff, Zwiſchen Jhro, dan N: Weillandt frauen Naria Wexlerin, Geborner Von Vrſchenböckh ſeel. cum beneficio legis et Inuentarj erkhlärten Herrn vnd frauen Erben, Wie auch Frauen Anna Nargaretha Von Vrſchenböckh, Geborner von Horckhaimb Freyin ſeel. aller vnd Jeder gehabten Wittib heyrathlichen Sprüchen vnd Anforderungen, ohne Ainigen Vorbehalt oder Außzug, vnd nachmals Wider Wolgedachte frau Gällerin Taxirte Supererpens, Wie nit Nünder auch die von Frauen Nargaratha Von Vrſchenböckh ſeel. Jhren Herrn Sohn geſchenckhten vnd nachmalß Von demſelben gedachter frauen Nagdalena Von Vrſchenböckh ſeel. Alß ſein Ehegemahlin redonierten Sechstaußent Gulden Langwierig Geſchwebten Rechten, die ſich auf ein Hoch: vnd Nambhaffte Summa Beloffen haben Doch auf Vnderſchiedliche interpositiones mit Zueſpröchung deren Herrn Beyſtändten, auf Ein Ewig, ſtättig, Beſtendtig, vnd Vnwiderruefliches Endte Volgents Verglichen Worden,

Erſtlichen iſt dahin accommodiert vnd beſchloßen worden, daß Nemblichen Vorbeſagte herrn Gwalttstrager, Jn Namben Jhrer frauen

Principalin Niehrwollgedachter frauen Gallerin freyin, ihme Herrn Graffen Von Trautmanſtorff für ſich ſelbſten Vnd Alß Gwhlttstragern mehrerholter ſeiner freilein Schwöſter für die, der frauen Niagdalena Von Vrſchenböckh ſeel. Competierente Heyrathliche, vnd alle Andere Wittibliche Sprüch Neun Zehentaußend vmb die Donation Aber fünfftaußent Guldten in Steyriſchen Landtſchafft Schuldtbrieffen, vnd alſo in ainer Summa Vier Vnd Zwaintzig Taußent Guldten Guett Zumachen verpundten, vnd obligiert iſt, Damit Nun Vorgedachter Herr Graff deßen Würkhlichen Befridigt ſein ſolle, iſt es auf Volgente Nittl geſchlicht, vnnd ihme Herrn Graffen Ein Zuhendten Veranlaßt worden, vnd ſeindt die Zallungs Nittl Volgentermaſſen.

Erſtlichen ain Schuldbrieff von dem Herrn Sigmundt Friderich Graffen von Trautmanſtorff, Alß Jezigen Herrn Landtsverwöſſer, in Capital vnd Ruckhſtendtigen intereſſe Außgehent Pr: Zwaytaußent Sibenhundert Vnd funffzig Guldten.

Fehrer ain Schuldtobligation Von Herrn Sigmundt Friderich Von Gleyſpach in Capitall vnd intereße Pr: Aintauſent Einhundert Zwainzig Guldten.

Dan ain obligation Von dem Herrn Prälathen Von St. Lambrecht, vnd N. dem Conuent daſelbſten mit in Capitall vnd intereſſe, dreytaußent Neunhundert Guldten.

Item ain obligation von N. Richter vnd Rath zu Gräz In Capitall vnd Intereſſe Pr: Aintauſent Zwayhundert Guldten

Item Ein Schuldtbrieff Von frauen Eua Klöckhlin, in Capitall vnd intereſſe Pr: Viertauſent vnd fünffzig Guldten

In Waitzen P: aintauſent Guldten, wie von dato der zeit gangbar, vnd von drey Pökhen erkhanfft Würdt.

Insimil. Khorn Pr: Aintauſent Guldten, doch ſolle diſes Getraidt ohne Entgelt des Herrn Graffen nacher Gräz geliffert werden,

Steyerriſche Landtſchafft Schuldtbrieff Pr: fünfftauſent Guldten.

Der Reſt aber alß Viertauſent Neunhundert Achtzig Guldten, ſolle in Paaren Geldt Bezalt werden, die Vnfahlbarlich Innerhalb Eines Nionats Von dato dieſes Contracts Außgezahlt, vnd die fünfftauſent Gulden, Steyeriſche Landtſchafft Schuldtbrieff doch ohne intereſſe Zuuerſtehen, Inerhalb aines halben Jahrs Zuegeſtellt werden,

Vnnd Weillen dan Vorwollgedachter Herr Graff, wegen gedachter Heyratlichen Sprüch, auf Etliche Zur Herrſchafft Reggerſpurg Gehörige Stuckh Gült, vnd Güetter den Würcklichen anſaz geführt hat, Alſo iſt dahin geſchloßen worden, daß Beſagter Herr Graff Bedeüte Execution alſobalten nach einhendtigung deren obſpecificirten Obligationes (außer Beſagtes Paaren geldts, Steyreiſchen Landtſchafft

Schuldtbrieff, vnd deß Getraits, Welches in Beſagten Termin allererſt ſolle Entricht werden). den Anſaz Zu relaxiern, vnd abzutrötten obligiert vnd verpundten ſein,

Dan vnd Weillen die Vorbeſagte Zwo Rechtsſachen annoch Zu Taxierung nit ſeyn gebracht worden, alß iſt vorwollgedachter Herr Graff die Expenſen in den Khünfftigen Rechten ohne Entgelt der Frauen Gällerin, Wegen ihres Anderwertig habenden regress Taxieren Zulaſſen, ſodann Ihre frauen oder Ihren Gwaltsträgern, alle vnd Jede Zu Beeden Rechtsſachen Gehörige Schrifften, vnd Certificationes anzuhendigen, vnd für ſelbe Taxierte Expens Neben Einhendigung Genuegſamber Verzücht Völlg Zu Quittiern,

Herentgegen Verbündet ſich Vorermelte, Frau Gällerin durch ihren Herrn Gwalttsträgern dem Herrn Grafen vnd ein Freylein Schwöſter, Bey denen obſpecificierten Schuldt Brieffen (Außer denen Landtſchafft Obligationen), daß Solche aniezo Richtig vnd bekhantlichen ſich Befündten, darfür Guet, vnd obligiert ſein ſollen und Wollen, Auch ohne Ainiches ihres Entgeldt wie die in ſchaden Khomben oder Leiden ſollen, mit Paaren Andern Angenemben Mitteln Zuerſözen Schuldig, vnd Verpundten ſein, So hat es auch dieſen Verſtandt, daß der Herr Graff von Trauttmanſtorff, Alß Gwalttsträger Groſſe Mühewaltung Getragen, daß Frau Gegenthaillin Zu deſſen recompens, Ainhundert Taller Paar Zuerlögen Vnnd ein Paar Reggerſpurger Wein nacher Grätz Zuliffern obligiert ſein ſoll, Alles Bey Verpündtung des Algemainen Landtſchadenpunts in Steyer, Deſſen zu Wahrem Vrkhundt, ſteth vnnd föſthaltung ſeint dieſes interims Contract Zween gleichen Lauts Aufgerichtet, vnd Jeden Ainer, Vnter des Andern Handtſchrifft vnd Pettſchaffts Fertigung Zuegeſtellt worden. Beſchehen zu Wagna den 30. September 1659.

(L. S.)
Ott Ehrnreich G. v.
Trautmanſtorff.

(L. S.)
Johann Ernſt Freih.
von Purghſtall.

(L. S.)
H. Jä. Muehrn.

(L. S.)
Joh. v. Grattenau.

140) Auszug aus der Donationsurkunde d. d. Murau den 20. October 1617.

Ich Anna Graeſin zu Schwarzenberg geborne Neumannin zu Waſſerleonburg, Frau zu Hohenlandsperg und Murau, Bekhene hiemit in

Kraft dieß vor Jedermaniglich: — Demnach ich nunmehr bey meinem geliebten Herrn und Ehegemahl, dem Wohlgebornen Herrn Herrn Georgen Ludwigen Grafen zu Schwarzenberg, Herrn auf Hohen Landsperg, konigl: May: in Behaim Kamerer, ſein zu mir von ganzen Herzen nicht anders als gleichſam ein Sohn zu ſeiner geliebteſten Frauen Mutter tragende ſonderbare groſse Lieb und getreue williglſte affectation in Zeit dieſer unſerer ehelichen Beywohnung dermaſſen augenſcheinlich im Werk geſpüret, wahrgenommen und vermerket, daſs an wirklicher Fortſetz: und Continuirung derſelbigen, ſo lang uns Gott der Allmächtig nach ſeinem Göttlichen und gnädigen Willen noch das Leben beyſammen vergönnen wird, Durchaus kein Zweifel, als hab zu ſchuldiger Dankbarlicher Wiedervergeltung ſolcher nur bis anhero erzeigten vielfältigen, fleiſsigen, hochannehmlichen, wohlgefälligen, Erweiſungen und getreuwilligiſter Aus und Aufwartung, darmit Ich dann bis anhero jederzeit zu meinen Belieben ſonders wohl contentirt geweſen, auch hinfüro ſeyn werd, ermelt meinem geliebten Herrn und Ehegemahl wie billig hinwiderumb aus dem mir von Gott reichlich beſcherten Vermögen bedenken ſollen, was darmit nemblichen derſelbig heut oder morgen auch auf mein ſich begebenden Todfall, Inmaſſen wir dann all in Gottesgnaden, und den zeitlichen Todt nicht entfliehen können, ſeiner mir von ganzem Herzen jederzeit aufrecht geleiſten Conlichen Lieb und Treu, zu genieſsen haben mög, dieſe Donationem mortis causa zu der Zeit, und weil, da Ich deſſen ganz wohl befugt geweſen, aus freyer Willkühr, ungezwungen und ungedrungen, wie auch Gottlob noch bey guter Vernunft und geſunden Leib aufrichten wöllen.

---

141) Urkunde gegenſeitiger Schenkung der Herrſchaften Jonſtorf und Kornberg zwiſchen dem Freiherrn von Stadl und ſeiner Gemahlinn Cath. Eliſabeth geb. Freyinn v. Wechsler vom 4. April 1667.

Ich Johann Rudolph Freyherr von Stadl Vnd Ich Katharina Eliſabeth Freyin von Stadl, gebohrne Wexlerin Freyin ſeine Ehegemahlin, Bekhennen Hiermit offentlich mit dieſsem Brief, dem er füer gebracht oder Zuuerlöſsen geben Wierdt, das Wüer Zu beſtändiger erhaltung Chonlicher lieb vndt threue, Wormit wüer einander Verpflicht, Vnd Vorderiſt Wegen Verhiettung Khünfftigen ſtrits, der nach aineſs oder andern theilſs Tödtlichen Abgang An ſeith der Negſten befreündt: vndt bluets Verwandten ſich eraignen möchte, Vnſs Wohlbedächtlich

bey guetter Vnuerruckhter Vernunfft Vndt Verſtandt, auch zu der Zeit, da Wier ſolches Zuthuen Wohl befuegt vndt befreyet waren, eine Donationem reciprocam gewiſſer güetter vndt gelter, deren alda mit mehrern gedacht Wüerdtet, Einander nit allein Zumachen, Sondtern auch ſolche in Schrifft Zuuerfaſſen, reſoluiert vndt entſchloſſen haben, thuen dan auch hiemit wiſſentlich Vndt in Crafft dits brieffs, auf Weiß vndt Geſtalt wie hernach Volget.

Erſtlich Wann Gott der Allmächtige mich Catharinam Elißabetham Freyin von Stadl, nach ſeinem göttlichen Willen Vor meinem liebſten herrn Ehegemahel anfangs gedachten herrn Johann Rudolph Von Stadl Freyherrn, Von dieſer Zergencklichen Welt ab: vnndt Zu ſich in die Ewige freidt vndt Selligkheit beruefen ſolte, So Schenckh ich ihme Crafft dits auf ein Ewiges Zu ainem rechten Vnwiderruefflichen aigenthumb nit allein das Völlige gueth Jamſtorff, oder Wan ſolches ſeiner böſſern gelegenheit Willen noch ehundter alß ſich ein ſolcher Casus begibt Verkaufft wurdte, Selbigen Völligen Khauff Schilling ohne repitition in ſeinem gewalt vndt gewöhr auf ein Ewiges Zuerhalten, Sondtern ich doniere ihme auf ſelbigen fahl auch alleß das Vebrig, Waß ich demſelben Zu Ableidigung ſeiner Vätterlichen herrſchafft Khornberg in einem Vndt andtern bißhero Vorgeſtröckht, oder noch inß Khünfftig auß Chonlicher lieb vndt threw Vorſtröckhen vndt Darleichen möchte, Sambt aller Vahrnuß, Wormit ich ihme daſelbſten eingericht, Wie nicht Weniger Zwayen Weingartten bey Rackherſpurg, ainer in Kherſchbach der Khogl der ander der Weyglſtorffer genandt, auch allen den heyrathlichen Pretenſionen vndt Sprüchen die meine hündterlaſſne Erben nach meinem Todt bey ihme meinem herrn Ehegemachel oder ſeinen Erben quocunque jure, aut titulo Zuerſuechen befuegt währen;

Hingegen aber Wann ſich Zuetrüeg vndt begäb, daß ich Johann Rudolph Freyherr von Stadl, Vor ihro meiner geliebſten frauen Ehegemahlin (Welches alles in Gottes disposition undt Willen beruehet) Zeitliches todts fürwuerdte, ſo Schenckhe ich deroſelben hinwiderumb auch mein Völliges Jus vndt Gerechtigkheit, die ich bey der abgeledigten Herrſchafft Khornberg, Vndt denen darzu gehörigen appertinentien in ligendt vnd Vahrender haab nindtert noch nichts außgenohmben, quocunque modo aut titulo Innen habe vndt poſſediere, ſambt allen dem Jenigen, Waß Sye mir Vorhero geſchenckht, oder noch etwan Khünfftig geben mechte, Solches ohne meiner Negſten befreündt: auch Mäniglichen andern hindternuß vndt Widerſpröchen alß ein Donationem reciprocam Ruhiglich Innen Zuhaben Vndt Zugenieſſen, auch alleß daß darmit Zuthun vndt Zuhandlen, Waß Sye mit andtern

ihren aigenthumblichen haab vndt guettern Zuthun vnd Zuhandlen befuegt Wäre, ſolle auch daruon meinen geſchwiſtrigten alß Negſten bluets Verwandten ein mehrerß hinauß Zugeben nit Schuldig ſein, alß einem ieden thail Hundert Gulden Vndt dieße reciproca donatio, Wiewohl ſie in Casum mortis dilatirt Wüerdtet, So ſolle ſie doch Crafft vndt Wüerckhung haben Zu beyderſeits nit anderſt, alß Wenn ſie in uim contractus, aut transactionis irreuocabilis anerwachſen wäre, Solle auch Rheinen theil einige Exceptio oder beneficium juris darwider nit patrocinien, Sondtern darbey allezeit Veſſt vndt Stätt Verbleiben; Threulich Vndt ohne Alleß gefährdte, auch mit vnd bey Verpindtung deß allgemainen Landt Schaden bundts in Steyer, Zu Wahrem Vhrkundt deſſen, ſeindt dieſer Donationen Zwo in gleichen lauth aufgericht, Vnd iedem thail aine, Vnter deß andern, Wie auch der hierzu mit Sondtern Vleiß erböttnen hern beyſtändt vndt Gezeügen, handtſchrifft vndt Pettſchaffts ferttigung (doch ihnen herrn beyſtändt vndt gezeugen ohne Nachtheil vndt Schaden) Zuegeſtölt wordten; Gräz den 4. Apprill Ao. 1667.

(L. S.) Catarina Elyſabeth frau Von Stadl geborne Wechslerin Freyin.

(L. S.) Johann Rudolph Freyh. v. Stadl.

(L. S.) Franz Antoni Graff Zu Trautmanſtorff.

(L. S.) Georg Fried. v. Nierſperg.

---

142) Schreiben der Freyinn v. Stadl an ihren Geſchäftsmann Herrn Andre vom 2. Auguſt 1665.

Edler Veſſter

Lieber Herr Andre, des Herrn Pede ſchreiben hab Ich Rechts Erhalten, vnd Alles drauß Verſtanden, Was des gällerische Edicht belangt Iſt Es mit Woll Etwas Zu Ejlents, den Ich hab Nein heyratsPrieff Zu gräz, der herr het Nichs Eher Erindern Sollen, Was Ich Zu Predendiern hab, Nues Nur der herr Von Purkhſtall Predendiern, aber Wan Ich nur Waiß, das gewiß forthgeth, So Nues Ich halt Auff ein Par Dag hinauff der herr Erindre Nichß Pey diſſen Pothen, den Ich Weiß nicht Alles Außwendig, Ich Wolts Wohl Peyleyffig Auffſezen aber Ich Weiß nicht, obs gültig Iſt Wan der heyraths Prieff Nicht im originall Vorhanden Iſt, Ich hab Meine Predenſion, als dem herrn Von Purckhſtall Ibergeben, ſchon lengſt, Vnd das

begehr Ich Zuhalten, aber die Inſtrumenta hab Ich Imb Nicht geben, Wan es Nur Püß Auff den Sebtember kint Verſchoben werden, der Herr Von Purckhſtall wiert Selbſten deſtWegen ſchreiben, Wegens Herrn HaubtPfarer hier, Sich Ichs von Herzen gern, das die Confermation komen Iſt, Er Welle aber AlßPalten den Herrn Scribo ſchreiben, Vnd Imbe es Zu Wyſſen thuen, Vnd von Mier Ein ſchenen beuelch Schreiben, Vnd ich laß Imb Sagen, das der HaubtPfarrer Schon confermiert ſey, Wer mier Alſo leith, daß Imbe nicht hete kinen gedient Werden, Den Wie Ich komen Wehr, So Wehr es ſchon geſchechen geweſt, darmit ers Nur Zu Seiner Nachrichtung Weiß, den er Mues Es Wyſſen, hiemit gott beuolchen. Riegerſpurg den 2. Auguſty 1665.

C. E. f. V. S.

---

143) Schreiben derſelben an denſelben v. 3. Auguſt 1665.

Edler Veſſter

Lieber Herr Andre, hiebey Iberſchickh Ich Ein Verzeichnus Was Ich Mich Entſinnen kinnen, Was Ich Pey den Verlaß Zu Predendieren gehabt, Ich habs Aber Nicht Velig Meiner Dochter geſchenckht, Nur Was der heyrats Prieff Iſt, Was Ich Noch Nicht Empfangen hab, Was Mein aignes Sülber Iſt auch nicht, den Es Iſt Ein legſchein Verhanden, den haben die gäller, Ich hab in Nie in Meine hendt bekomen, der herr Mues Anch Zu dem herrn von gleiſpach gehn, Vnd Mues den legſchein begehrn, Wegen der gutſche Pfert, den Ich Mues den Herrn Von Purckſtall, den Ibrigen Verlas Zueſtellen, derſelbig legſchein gehert auch darzue, Es kombt daher Die ſchult, Der von gleiſpach hat des herrn Selig. gutſche Pfert kaufft Per 300 fl. hat Mier aber, das gelt Nicht geben, Vnd Mier alß gerhabin Nicht drauen Wohlen, Sondern er hat geſagt, er Welt Zu gericht Depoſydiern, Nun Mues Ich den Verlaß Vellig Veraithen, Alſo Soll er Mier den Legſchein geben, darmit Ichs Meiner Dochter kan Zueſtellen, Wo aber nicht, das er Den legſchein Nicht geben Werdt, So Werth Ich Meiner Dochter halt die ſchult Ibergeben, Vnd die Zeugen Nenen, es Wiſens die herrn galler Selbſten Woll, es Weiß auch der Deman GroßMacher drumb, So Wiert er Miesſen Von 15 Jahren das gelt VerIntreſieren, Vnd Man Wiert Ein ſchultner drauff Anweiſen, Wiert Imb hernach Vill herder geſchechen, Vnd dasſelbig Mitnander bezallen Miesſen, Der Herr ſchickh Mier auch des herrn landtmarſchalkh ſchultPrieff Pey düſſer gelegenheit herunter, Ich Mues Mich in Etwas Drin Erſechen, den hern Scribo ſchreib Der herr Nur alſo Palten, Darmit er Sich

Nicht Weider bemiehen darff, der Haus Pfleger Soll nur Nach Zell Reyſſen, den Zwelff Pferden Will Ich halt den Waiz Vnd Korn So geben Wie der friderich ſchreibt, das droben geth, Ich Wils Mit Negſten hinauff ſchickhen, auch Mehr Wein, darmit Man darmit kan Abzallen Wo Man ſchultig Iſt, den Ich Weiß Ein Mall Nicht Wo ich So Vill gelt Ernemben Soll, den kein Menſch khaufft ain Nichts ab, Vnd kein gelt kombt Juſt Nichts Ein, Man Mues Warhafftig Nur Wein Vnd draith den leithen geben, das gelt Will Ich Mit den fuhrn hinauff ſchickhen, Pey den Poden darff Ichs nicht drauen, hiemit gott beuolchen. Riegerſpurg den 3. Auguſty 1665 Jahr.

C. E. f. V. S.

144) Kaiſerl. Dekret, die Zahlung von jährl. 1000 Reichsthalern auf Abſchlag von 10000 der Freyinn v. Kapell bewilligend, vom 4. Juli 1665.

Leopoldt.

Ihr erſehet auß dem Einſchluß mit mehrerm, Waß bey Vnß die Edle Catharina Eliſabeth von Stadl, Vorhin Von Capell, ein gebohrne Wechßlerin Freyin, demütigiſt angebracht, Waßgeſtalten Wir, Ihrem Vorigen Eheman Dietloff Von Capell Freyherrn, wegen ſeiner, Vnſerm Hochlöbl. Erzhauß Von Oeſſterreich, in die Zwey vnd dreißig Jahr lang, gelaiſten threuen Khriegs Dienſten, Zehen taußent gulden Zur gnad gnedigſt Verehrt, Vnd damit auf die Zu Münſter hieuor Verwilligte ainhundert Römer Monath angewißen, weilen aber gedachter Ihr Eheman, in ſeinen lebzeiten nichts empfangen, ſondern Ihro Vnder andern, in Crafft Donation, ſolches gnadengelt Vermacht, Vnd hingegen bekandt ſeye, das Sie außer diſer 10 m fl., Von demſelben faſt nichts erhalten, anbey aber bey dem geweſten Türckhen Krieg, vmb willen die völlige armada, nicht anderthalb Meill weit von Ihrem Guett gelegen, ſchier gar ruiniert, Ihr auch Zu Gräz Ihr hauß, Vngehindert daſſelbe mit Vorwiſſen des Khriegs Raths alda erbaut Vnd Sie Veber funffzehen taußent gulden geſtanden, abgebrochen worden; Alſo wolten wir Ihro die Zehen thaußent gulden auf ein gewiſſes Mitl in Steyr, dergeſtalt anweißen, das von der Camer Ihro alle Jahr, wenigiſt ainthaußent Reichstaller, in abſchlag daran bezalt werden, oder aber erlaubt ſein ſolle, deſthalben Jährlich ſouill an Ihren ſteüern abzuraithen, biß die Völlige Summa bezalt worden.

Darüber nun, damit Wir Vnß deſto aigentlicher reſoluiern, Vnd die Supplicantin darnach Verbſcheiden laſſen mögen, wollet Vnß Ihr

Ewern bericht Vnd guetachten mit eheisten eröffnen. Dan hieran Vnßer gnedigster willen, Vnd ꝛc. Wien den 4. July 1665.

---

145) Bericht der zur Verrechnung zwischen der Freyinn v. Stadl und Herrn v. Grattenau bestellten Commissäre über das Nichterscheinen des letzten, vom 12. Mai 1666.

Hoch vnd Wollgebohrner her Graff
Gnedig vnd Hochgebiet. herr herr Landtshaubt: in Steyer ꝛc.

Auf anrueffen Frauen Catharinä Elisabethä Freyin Von Stadl, haben Eur Excell. Vnß vnter dato 16 January negsthin die zwischen Ihro vnd Ihren gewesten Pfleger Johann Vrban von Grattenau schon hiebeuor außgeschribne Veraittungs Commission, aldieweillen Er von der wider Sie Frau angesuechte restitution, inhalt resolution nur ab, vnd darzue angewißen worden, aber an die handt zu nemben, vnd diselbe Zum vollstendig ende Zubringen gnädig an vnd aufzutragen.

Nun haben wür zwar Zu gehorſ. Volziehung solcher gd. auflag (souil an Vnß gewesen) nichts erwinden, sondern beyde Interessierte thaill auf den 10. Monaths May zeitlichen citirn lassen, der genzlichen Hoffnung, daß werckh der gestalten Zu beschleinigen, damit Euer Excell. beuelch nach miglichkhait nachgelebt, Vnd Vollzogen werden möchte, massen dan auch, vnd eben Zu befürderung des werckhs, herr Landtsverweser in Steyr, die ohne das veberheuffte Schramen Sachen auf ein halben tag (welches sonsten nicht beschehen were) aufgehebt, vnd veberlegt hat.

Ob zwar auch zu sollich außgeschribnen tagsazung, obwoll Ermelte Frau von Stadl, Sich mit Ihren Aduocaten, vnd andern notturfften Zeitlich gefast gemacht, vnd an bestimbten orth sich eingefunden, so ist doch wider alles Verhoffen Ihr ggll. ehegemelter Johann Vrban v. Grattenau (waiß nicht auß waß Vrsachen, oder forcht der Vngerechten sach, contumaciter außgebliben) vnd alß wür nach villfeltigen hin und herschickhen, vnd Zwayſtündiges Zuewartten, gleichwoll Vermaint, wenigist vermitls seines Bestelten dem werkh ein anfang Zumachen, haben wür doch auch veber allen angewendten fleiß, anderst nichts, alß das lezlich seines Aduocaten subornirten mit einer löhren und vnfundirten information, crafft wellicher er sich nun in ein Vergleich Zuwider der Allergnedigsten Khay. resolution, darzue Er doch auch nicht genollmechtigt gewesen, einlassen wollen, Zuwegen bringen

khinen, welches Eur Excell. wür hiemit anbeuolchnermaſſen gehorſ. relationirn, anbey deroſelben vnß Zu gd. beuelchen wollen. Datum Gräz den 12. May 1666.

Euer Excell. gehorſ.

Wolff Sig. Khugelman Freyh.
Georg v. Stainpeiß Freyh.
Sigmundt v. Claſſmann.

---

146) Bittſchrift der Freyinn Cath. Eliſabeth von Stadel geb. v. Wechsler um Verhaltung ihres Gegners v. Grattenau zur Erſcheinung bei der Tagſazung, mit dem Beſcheide der geheimen Räthe v. 22. März 1667.

Allerdurchleuchtigiſt, Großmächtigiſt Vnndt Vnüberwindtlichiſter Römiſcher Kayßer, auch zu Hungarn vnndt Böheimb König.

Allergnädigiſter Herr Herr Vnndt Erb Landtsfürſt.

Bey Verwahrte Decrets Abſchrüfft A. erleuttert mehrern Jnnhalts, waß geſtalten auff mein mehrmahlig demüetiges Bitten B. meinem gewiſſenloßen Geg: vnndt Vnuerraitten Pflegs Verwaltern Johann Vrban von Grattenau mit Statuirung doppelter pöen 400. Ducaten in goldt ganz gemeſſen anbefohlen worden, daß Er auff der in ſachen Denominirten Verraittungs Commiſſarien außſchreibenden Tagſazung Zur Commiſſion mit ſeinen Notturfften gefaſter alßo gewiß erſcheinen, alß in dem widerigen Er weiters nit angehört, Vnndt der Pöenfall Vnuerſchont abgefordert werden ſolle, geſtaltſamben Zu Vollziehung ſolcher Verraittungs Commiſſion oben B. der 22 dits monaths Martij beſtimbt, Vnndt dem Geg. Vigore Executionis. C. ordentlich Exequirt worden.

Demnach aber Jch in glaubwürdige erfahrung gebracht, daß bey Eur Kay. May. benenter Gratenau Vnder dem Kahlſinnigen praetext, Vnndt Zuwider der notorietet, daß Er Vnpäßlich wie dann nit allein die MitJnnwohner im Hauß, ſondern ſeine gebrauchte Chirurgi geſtehen, Vnndt liberé bekhennen, daß Er im hauß hin Vnndt wider ſpaziere, Vnndt wenn Er nur will außgehen khöne, mit abermahliger außbringung Einer Einſtellung dieße VerraittungsCommiſſion Zu retardiren ſich Vnderfangen wolle; Vnndt nuhn ich in die 5 Jahr lang Von dießem Menſchen mit dießer Verraittungs Commiſſion Vmb die Weeg geſprengt werde, da Jch in dem Vebelſten Winter Vnndt Sommers

Vngewitter mich alhero begeben, Ja kranckher habe führen laſſen, daß meinige Vmb ſonſten Verzehrt, Vmndt alſo Von dieſem meinem geweſten Diener eludirter habe daruon gehen müeſſen, Vmndt damit Ich dermahlen einſ die ſo viel Jahr Verlangte richtigkheit gegen dieſem Vnruhigen geg. erhalten, Vmndt der Weeg ſolches Zu prosequiren mir nicht abgeſchnitten werde.

Alß iſt ahn Eur Kay. May. Mein allerdemüetigiſte Bitt, die geruhen den geg. ermelten Grattenau Zum fall derſelbe Verrer Dilation Zuſuechen begimete, Von ſothanen ſeinem widerrechtlichen begehren ab: vmndt Zu der Pönfällig decretirten Verraittungs Commiſſion auch darüber außgeſchriebehen Tagſazung ahnweißen Zu laſſen. Zu allergnedigſter gewehrung mich allerdemüettigiſt Befehlendte.

Eur Kay. May.

Allerdemüetigiſte.

Die Herren geheimb. Räthe wollen zu ſeiner Zeit hierauff gedacht ſeyn. Ex cons. Sac. Caes. Mttis. into. 22. Martij 1667.

H. A. V. Liechtenheimb.

---

147) Bittſchrift der Freyinn v. Stadl an den Kaiſer um dreimonatlichen Gerichtsſtillſtand während ihrer Reiſe nach Baden, ſammt dem Beſcheide der geheimen Räthe vom 3. Mai 1666.

Vielliebet, Vnd auch nuzlicher were es mir, wan ich alhier im Landt Bey meiner wenigen Wierdtſchafft Verbleiben khänte, alß das ich ſelbige Verſaumben, Vnd dem geſünd anzuuertrauen genöttiget werde. Weillen aber nichts Khöſtlichers iſt Zuerdenckhen alß die geſundheit Zuerhalten, die Verlohrene aber Zuſuchen vnd wider Zubringen, ein menſch ihme nichts mehrers ſol, khan, noch mag angelegen ſein laſſen: Vmb willen ich nun auch in der obseruants habe mich iährlichen in das Padner Bad Zugeben, maßen ich nunmehr ein geraumbe Zeit, mit Vnderſchidlichen Leibsſchwacheitten cingieret Vnd Vmbgeben bin, alhier auch ein groſſe penuria vnd abgang deren Medicorum erſcheinen wil, das ich geſtalterſachen mich ob consulta ineunda nacher Wienn Verraiſen werde. Damit ich aber mitler Zeit in meinen rechtsſtrittigkheitten deren ich Zwar der Zeit gar wenig hab, nit etwan ſolle gefähret werden.

Alß iſt an Eur Röm. Khay. May. ꝛc. mein demüettigſtes bitten, die geruhen mir auf drey Monath lang in allen meinen actionen tam

actiue quam passiue allergnedigiſt Zuertheillen, ſo dan wil ich nach erhaltener meiner geſundheit vnd volbrachten badt, meinen gglln. gern alle billiche satisfaction Leiſten, Zu gewähr mich beuilhe.

Eur Röm. Khay. May.

Allerdemüettigiſte.

Auff die JMe. Reg. Zu geben, maſſen nuhn die Herren Geheime Räthe, der Frauen Supplicantin, Zu informirung ihrer beſtellten, eine 8tagige Dilation hiemit wollen ertheillt haben, alß würdet Sie Reg. derentwegen die weitere erinderung Zu thuen wiſſen. Ex Cons. Sac. Caes. Mtis. into. 31. Mai 1666.

Dr. Thomas Ignatius Maurer.

148) Bittſchrift des Grafen Georg Günther v. Herberſtein an die Regierung um Erſtreckung ſeiner Tagſatzung mit der Freyinn v. Stadl ſammt dem gewährenden Regierungsbeſcheide vom 15. März 1666.

Es hat Frau Catharina Eliſabeth Freyin Von Stadl, geborne Wexlerin Freyin, Wider mich abermallen ain Tagſatzung Zur Verſprechung der Clag, in causa der Von dem Landtsfürſtl. Herren Cammer Procurator, praetendirenden Wurmbergeriſchen Lechensfälligkheiten, in Abſchrifft sub A. auf den 20. dits Monats Marty außgebracht. Nun aber bekhenne ich mich der Zeit nit ſchuldig, Jhro der Frauen Von Stadl Reth Vnd AndWorts Zuegeben, Es ſeye dann, das Zuuor das Incident disputat, ob nehmlichen Ich oder Mein herr Brueder als Vätterlicher Univerſal Erb ſolche Clag Verſprechen müeſte, Werde ZueVor erördert, maßen ich dann Zue dieſem endte ſchon Vnterſchiedliche Tagſatzungen geworben, die aber Zue Kheinen effect Khomben;

Langt derowegen an Euer Gd. Vnd Herrl. Mein gehorſ. Bitten, dieſelben geruehen die in ſachen auf den 20. Marty Von der Frauen Von Stadl außgebrachte Tagſatzung ſo Weith hinauß Zue differirn, biß das daß obangedeuth incidents disputat, Zwiſchen Mir Vnd Meinen Herren Bruedern Vorhero Zue orth gebracht, Wie ich dann Zuegleich gehorſ. bitte, Zue dieſem endte die Vorhin ohne frucht abgangne Verhörs Tagſazung, auf einen deroſelben gelegenſamben tag Wiederumb Zueerfriſchen, Zue dieſer gnedigen gewehrung thue ich mich gehorſ. beuelchen,

Euer Gd. Vnd Herrl.

Gehorſ.

Georg Günther Graff v. Herberſtein.

Reg. Wollen die Zwischen dem Herrn Supplicanten, Vnd seinem herrn Bruedern, Erasamb Friederichen Graffen v. Herberstein bestimbte Tagsatzung auf den 10. negst eingehenden Monats Aprilis hiemit erfrischt, Vnd deßen ermelten herrn Erasamb Friederichen graffen Von Herberstein mit Zeitlicher Zuestöllung erindert haben, Ent Zwischen aber solle die Zwischen dem Herrn Supplicanten vnd der Frauen v. Stadl schwebende strittsach in Suspenso Verbleiben. den 15. Marty 1666.

Wolff Rudolph Posch. Dr.

---

149) Anbringen der Freyinn v. Stadl um die Bewilligung der verschobenen Tagsatzung mit Grafen Günther v. Herberstein mit ebenfalls gewährendem Bescheide vom 28. Januar 1667.

Hochlobl. JOe. Reg. Vnndt Hoff Cammer,

Hoch Vnndt Wohlgeborne, Wohlgeborne, Wohl Edl, Gestreng Vnndt Hochgelehrte Gd. vnndt Hochgebiett. Herrn Herrn

Nach deme Ich sub A. restitutionem ad nouiter audiendum erhalten, Vnndt darüber Zur Verfahrung sub B. Tagsazung auff den 20. Monaths Marty abgeruckhten 666.isten Jahrs außgebracht, auch solche innhalt Exon. C. meinem Herren Geg. Herren Geörg Günther Grafen Von Herberstein habe intimiren laßen, mich dabey Versichert haltendt, solch außgeschribene Verfahrungs Tagsazung werde Zu Ihrem Effect gedeyen, so hatt aber mein Herr Geg. wider all mein beßeres Verhoffen sub D mit außbringung Einer Tagsazung auff den 10. Aprilis besagten Jahrs zu erörterung deß Zwischen Ihme Vnndt seinem Herrn Bruedern, Herrn Erasamb Friderichen Grafen Von Herberstein schwebendten incident stritts, ob nemblichen Er Herr Geörg Günther, oder deßen Herr Brueder Herr Erasamb Friderich die ratione etlicher Wurmbergerischen Landts Fürstl. Lehen incaminirte Clag Zu Versprechen habe, solche mein auff den 20. Marty geworbene Tagsazung Vnndt Zwar biß anhero suspendiert.

Wann aber dieses Zwischen Ihme herren Grafen Von Herberstein Gebrüederen schwebendte incident disputat mich im geringsten nichts anfechten will, Vnndt noch weniger mein clag suspendiren khan, in erwegung, daß der Herr Cammer procurator in po. praetensae Caducitatis etlicher bey der Herrschafft Wurmberg Von mir Vermeintlich Verseßenen Landtsfürstl. Lehen mich Conuenirt, Vnndt aber Ich mit

der Herrſchafft Wurmberg daß geringſte Zu thuen, weniger dabey tam in feudalibus quam allodialibus Zu Verſprechen habe, Zumahlen offt wohlgedachter Herr Geörg Günther Graff Von Herberſtein alß ieziger Possessor Vnnd Proprietarius ſolcher Herrſchafft Wurmberg Contra Quemcunque ſich ſelbſten ſchuzen Vnndt ſchermen mueſ, alſo daß mir die Zwiſchen Jhme Vnndt ſeinem Herrn Bruedern, ſchwebendte differentien nichts in weeg legen, oder meine Vorhabendte Verfahrung retardiren khönnen.

Vnndt damit nuhn dieſem werckh deſto ſchleuniger abgeholffen, auch die praetendirte Causa Fisci, si qua foret, befördert, Vor allem auch Ich in meinem Habenden recht lenger nicht geſpörrt werde.

Alß iſt ahn Eur Gd. Vnndt Herrl. Mein nochmallig demüetiges bitten, die geruhen bey ſolcher bewandtnuſ ohngehindert des Herrn Geg. anbringen oben v. in ſachen ein eheiſte Verfahrungs Tagſazung beſtimmen, Vmb den Hrn. Geg. der ohnaußbleiblichen erſcheinung willen darzue peremptorie citiren zu laſſen. Mich Zue gewehrung befehl.

Euer g. Vnndt Herrl.

Demüetige
Catharina Eliſabeth Freyin Von Stadl
Ein geborne Wechſlerin Freyin.

Fiat, auff den 18. khomenden Monaths Febr. vnndt deſſen iſt der Herr Geg. Zeitlichen Zu erindern. Den 28. Jan. 1667.

Wolff Rudolph Poſch Dr.

---

150) Gerichtsnote des erſten Tags in der Klage des Balthaſar Hämmerl wider die Freyinn v. Purgſtall.

Note des Erſten Tags

Balthaſar Ehrnreich hämberl, Clagt ſeinen Erſten Tag Zu der wohlgebohrnen frauen frauen Catharina Regina frauen vann Purkhſtall, gebohrnen Gällerin Freyin, ſy frau werde nicht widerſpröchen, wasgeſtalten ſy ihme denn 9. Dezember deß abgewichenen 659. Jahrs, in die Beſtallung nembeu: auch Jährlichen 30 fl. geben: Vnnd Zur Confirmation daran die Erſte helfft mit 15 fl. außzahlen laſſen, in anſehung deſſen habe Er ihro frauen vann beſagten dato an bis 9. xber deß 661. Jahrs, vnaufgekhündter gedienet, daß alſo ſy frau ihme Crafft Specification in Beſtallung, vnnd Tax veber abzug ſeines Empfangs, noch 47 fl. 7 ß 18 pf. Zu Bezahlen ſchuldig Verbleibe, vnnd weillen

dan veber abgeloffenes Ersuechen, warinen die Notturfft eingeschlossen, Vnnd mit mehrern erleitert worden, khein Satisfaction geuolgt, beschicht wider Recht, sazt zu recht, Ladung vnd gerichts Zeugbrief deß Ersten Tags Eruolge billich.

---

151) Gerichtszeugenbrief d. i. Urtheil des Landrechts, wodurch wider die Freyinn Regina von Purgstall ihrem Gegentheil Dr. Hämmerl das Recht zugesprochen wird, vom 31. März 1666.

Ich Wolff Sigmundt Khuglman, Freyherr vann Edenfölß, Herr zu Copreinizen, vnnd gülgenpichel, der Röm. khay. May. Rath vnnd Landtsfürstl. khellermaister Jn Steyer, wie auch der Landts: vnnd Hoffrechten Beyßizer, vnnd angesözter Landts Verwößer alda

Bekhenne hiemit, daß der Edl vösst Balthaßar Ehrnreich hämerl, zu tägen clagt hat, zu der wollgebohrnen, frauen frauen Catharina Regina frauen vann Purkhstall, gebornen Gällerin Freyin, vmb vnnd vann wegen waß gestalten sy ihme Clager nach den 9. Dezbr. deß abgewichenen 659. Jahrs, in die Bestallung nemben, auch Jährlichen 30 fl. geben: vnnd Zur Confirmation daran die Erste helfft mit 15 fl. außzählen laßen, in ansehung deßen habe Er ihro frauen beclagtin, van besagten dato an, biß 9. Dezbr. deß 661. Jahrß, vnaufgekhündter gedienet, daß also sy frau ihme Clager Crafft Specification in bestallung, vnnd Tax, veber abzug seines Empfangs, nach 47 fl. 7 ß 18 pf. Zu bezallen schuldig verbleibe, ließ ihro demnach Zum rechten Rueffen, vnnd alß niemanndt vann der frauen beclagten wegen, Erschünen, warde dem Clager die Behöbnus in Contumaciam cum Expensis Zuerkhendt. Actum gräz in Landtsrechten nach omn. Sanct. den 31. Marty 1666.

Dr. Franz Georg Craff. (L. S.)

---

152) Testament des Freiherrn Gottfried von Stadl vom 30. April 1625.

Jm Namen der Allerheilligisten Dreyfaltigkheit, sey allen vnd Jeden, Waß Standts oder würdten, die sein, Welchen diß glaubwürdig Jnstrument Zuuernemben fürkhumbt, hiemit Offenbar, khundt Vnd Zuwissen.

Nachdem ich Gottfrid Freyherr zu Stadl ꝛc. mit embſigen Jnigen Herzen, bey geſundthait meines Leibs, in guetter vnuerruckhter vernunfft vnd Sine, Zue mehrmallen betracht, vnd zu Herzen gefierth, das der Mentſch auß ſchuldt der vebertröttung vnd fahl vnſres Erſten Vatters Adam, khain Bleibliche Statt in diſem Jamerthal hat, ſondern Gott dem Allmechtigen, alß ein Pilger in diß zergangliche leben geſchafft, Tödtlich werden, vnd zum ſterben geborn, dardurch wier dann, wie als Creaturen, dem Todt vnderworffen, nichts gewiſſers dann derſelbige, nichts vngewiſſers dann die Zeit vndt die Stundt der göttlichen berueffung.

Damit ich dann von der vngewißen Stundt des Todtes, vnuerordeneter ſachen nit ergriffen werde, derohalben weil mich der Allmechtig Gott, durch ſein gnadreiche mülde, güett: vnd Barmherzigkhait, mit Zimblichen Güettern (deß gegen ſeiner Göttlichen Allmechtigkhait, ich mich auß grundt meines Herzens ganz demüettigiſt thue bedanckhen) mer vnd weiter, dan ich die Zeit meines Lebens Zugebrauchen verhoffe, genedig vnd miltigelich verſechen vnd begabt, Auf das nun ſolches mein vermögen vnd verlaß, Wann der Allmechtig vnd Barmherzige Gott, nach ſeinem Göttlichen Willen, auß diſem zergengelichen verhoffendt in das ewige Leben berueffen würdet, vnd ich abgeſchaiden bin, nach meinem willen Vnnd Wollgefallen außgetailt, auch denen ſo ichs von Herzen güne, Vnd die mir in meiner Lebezeit guets gethan, Ehr treu Vnnd freundtſchafft erwüſen, ergözligkhait beſchehe, gegeben werde, Vnd ſich deſtwillen Zwiſchen meinen freundten khain Vnainigkhait noch Vnfridt erhebe, ſondern Sye Vnndtereinander, das Jeden derſelben nach meinen willen gebüren, wüſſen mögen.

Demnach disponier, ſez vnnd ordne Jch, als in rechtmeſſiger beſtändiger Vnnd aller Crefftigiſten weiß vnnd geſtalt, wie ſolches nach erforderung, anweyſung Vnnd ſazung beeder Geiſtlichen Vnnd weltlichen rechten auch Lanndts Sütten Vnnd gewonheiten diſes Hörzogthumbs Steyer Vnnd anderer Länder Jmer beſchehen ſolle khom oder mag das mein Teſtament Vnd Lezten willen, Vnd da es aber wegen Vermanglender Jrigkhait oder anderer abgang für ein Crefftiges Teſtament nit ſoll gehalten werden, ſo will ich doch das es für ein genuegſamb Jnſtrument Vnnd Verordnung, auf den Todtfall, Vnnd für ein Mündliches Teſtament zu Latein Nuncupatiuum genent, in Crafft diſes Paſſiert Vnnd Creſftig erhalten werden,

Vnnd erſtlichen ſo bekhenne Jch mich Zu der Römiſchen Catholiſchen Rainen vnnd Seeligmachenden Religion, in deren ich dann Zu Leben Vnnd Zuſterben gedenkhe, Vnnd weillen die Seel nach dem ebenbildt Gottes erſchaffen, daher alß das fürtröfflichiſt allen Zeitlichen

güettern Vorzusözen, so will ich mein arme Seel, so die Von meinen Leib schaiden wierdet, dem allmechtigen Gott Irem schöpffer vnd Jesu Christo meinem Erlöser in sein Grundtlose Barmherzigkhait, wie auch der Glorwierdigen Junkhfrau Muetter Gottes Maria, in Jr gethreue fürbitt, diemüettigist endtpfolchen haben, dieselbige in die ewige Vnmauſprechliche freydt Vnnd Seeligkhait haben Zuempfangen.

Zum andern da ich Zeitliches Totts fürwurde, so ist mein Lezter will, das mein Cörper in ein Khupferne Sarch gelegt, Vnd in der Herrn Patrum Jesuitarum S: Agidy Kürchen Zu meinen S: Annae vnd Ignatij altar getragen, Vnnd daſelbst Christlicher Catolliſcher Ordnung nach, wie es mein Herzliebste Frau Gemachel Vnd meine Freundt für guet anſehen werden, doch ohnne allen Pomp, zur Erden, daher Er genomben ist, in mein Grufft aldort, so die in meinem Leben gemacht würdt, wo aber nicht, sie mir machen laſſen ſollen (der obligation nach, so ich von den Herrn patribus habe, vnd bey diſem Teſtament Ligt) gelegt Vnnd beſtättiget: Vnnd dem Catolliſchen Christlichen gebrauch nach, die begenkhnuſſen Vnd requien Vleiſſig gehalten werden, damit auch diſer mein altar deſto Stattlicher Vnndterhalten werden möge, Verſchaff Ich obbemelten Herrn patribus Zwaytauſendt gulden, so Innen meine Erben alßbaldt nach meinem Tott Zuezuſtöllen ſchuldig ſein ſollen.

Ferrer so ist mein Entlicher will vnd mainung, das nach meinem Zeitlichen ableyben, ein ordenliche Spör fürgenomben Vnnd Lengist in Monatsfriſt, all mein Verlaſſenſchafft Ligendt Vnnd Vahrendt, mit Vorgehender wiſſenſchafft der Lanndtsobrigkheit, durch Zween meiner Herrn Vnd befreundten, darundter den ainem Mein Liebste Gemachel Frau Johanna geborne von Hollnegg, den andern aber meine Inſtituirte Erben Zubenenen, Inuentiert Vnnd beſchriben, Vnnd Zway gleichlauttunde Inuentary Vnndter beeder benendter herrn Commiſſarien handſchrifft vnndt Pedtſchafft auffgericht Vnd Verfertigt, Vnd aines meiner geliebſten gemahl, das andre aber meinen Erben in handen Verbleiben, das Sy dann in gröſter gehaimb erhalten ſollen.

Vnnd weill Zum dritten mir mein hochgeliebte Ehegemachel Frau Johanna von Hollnegg in der khurzen Zeit bey Vnnſerer beyſamben wohnung alle Conliche Lieb vnd Treu Vnuerdroſſen erzaigt vnd erwieſen, dahero Ich dan Vrſach habe, Sye Veber Iren Heyratsbrieff mit mehrern Zubetreuen vnd Zu bedenkhen, Lauth deſſen aber dieſelbe, die Erſte Jars Nüzung aller meiner Verlaſſenden Haab vnd güettern, für die Fahrnuß aber 8000 fl. Vnd so dann nach Irer abferttigung vnnd abtröttung der güetter Zu Järlicher Wittiblicher Vnderhaltung 1000 fl. ſambt einer bewonung hat.

So iſt mein Endtlicher beſtändiger Will vnd mainung das es allerdings bey ſolchen Ihren Heyratbrieff Vnd Vermächt Verbleybe, auſſer der wittiblichen Vnderhaltung, für welche Ich Niehrbeſagter Meiner Herzlieben Gemahl die Herrſchafft Stadl: Vnnd Freyberg mit allen denenſelbigen ein: Vnnd Zuegehörung, Rechten vnd Gerechtigkhaiten, Freyhait vnd Gülten, allermaſſen ich dieſelbigen Innen habe nüze vnd genüeſſe, ſambt denen Gülten vnd güettern Perckhrecht vnd Zechenten, vndter vnd Ob Radkherſpurg vnd Luetenberg gelögen, ſambt dem Spindlhoff, Alten Dorff vnd dem Jenigen Perckhrecht ſo ich von Adamen Arnold bekhomben, auch allen meinen Luetenbergeriſchen vnd Radkherſpurgeriſchen Weingartten (auſſer des Weingartten am Rhag) ſambt aller der Jenigen Varnuß, ſo ſich auf beeden Heyßern befündten wierdt, (auſſer des Traidts vnd weins: das allain ſouil, alß auf Hauß notturfft von nöthen, vnd mein liebſte Gemachl begehrn würdt, Item mer mein Hauß alhie zu Gráz, in der Herrn gaſſen, völlig ſambt aller Vahrnuß, Silbergeſchmeidt vnd meiner Cretenz, auch den Waldt ob S. Lienhardt, an ſtatt Ihrer wittiblichen vnderhaltung, frey Zugenieſſen, vnd ſo lang Sye in den wittibſtandt verbleibt vnd meinen namen füert, die Einkhomen Zugebrauchen, damit Zu handlen vnd Zuthuen, Alß mit Ihren Frey Aigenthumblichen Guett, Jedoch vngeſchmellert des Hauptguettes vnd veralienirung der Vahrnuß vnd das von ſolchen Güettern, die Landtanlagen, vnd andere gebürliche außgaben, ohne entgelt meiner hernach benenten Erben, Jährlichen ordenlich entricht vnd bezalt werden, ſchaffe vnd teſtire, Inmaſſen dan wolermelte mein Fraw Gemachl Ihr nit zu wider ſein laſſen wölle, deß wüllen, vnd das nach Ihrer Verehelichung oder zeitlichen Todts fürwendtung diß mein geſchöfft Herrſchafften vnd Anuerthraute Vahrnuß, laut des Inuentari, dem Jenigen, ſo es Crafft diſſes meines leztens wüllens vnd Teſtament anzutröten haben, gegen herrgebürliche abfertigung vnd noch dariber zwaytauſent gulden in paren gelt, abtrötten vnd Vebergeben wölle, ſich mit einem Reuers Zuuerobligirn.

Verer vermach vnd verſchaffe ich, wolermelter meiner Lieben Gemachl Frawen Johanna, baide mein Gärtten, alhie vmb Gráz vor dem Eyßenen Thor gelegen, der aine der Sawhoff genandt, der ander bey der Ruetratten, ſambt meinem Weingarten ob S. Lienhardt, vnd diße drey obbenente Stuckh auf ermelter meiner lieben Gemachel Leibslöbenlang, Sye vereheliche ſich verer oder nicht.

Nach Ihrer meiner liebſten Gemachl Verehelichung Ableibung oder Abtröttung, will ich Zum Fünfften, das ſolche obbemelte Herrſchafften Stadl vnd Freyberg ſambt dem Hauß alhie vnd allen denen Stuckhen, Gült vnd Güettern, auch fahrnuß allermaßen Sie die Jngehabt, als

ein Ordenlichs Fidei Commiss, auf den Namen vnd Stamen deren von Stadl Freyherrn ꝛc. ſo lang ainer von denſelben verhandten (doch auf die Manns linien Zuuerſtehen) Zuerhaltung desſelben fallen ſollen, mit ſolcher maſß geſtalt vnd Condition, wenn mein geliebter Vetter Herr Georg Leopoldt von Stadl, Freyherr, ſich Zu der Römiſchen Catoliſchen wahren Religion bekhennen wurde, das Er vnd ſeine Mannliche LeibsErben, ſo lang ſich dieſelben in abſteigender Lini befünden werden, in ſolche fidei Commiss Zum Erſten vnd da Er aber in ſeiner Jezigen Religion, verharren wurde, mein Vetter Herr Carl von Stadl Freyherr vnd ſeine Eheliche Manß Erben, ſo fehr Sye anderſt Erſt beſagter wahrer Religion zuegethan weren, obuerſtandtner maſßen succedirn, wa nit daſſelb fidei Commiss auf einen andern des Namens vnd Stamens der von Stadl, ſo der Röm. Catholiſchen Religion iſt Jedoch erſt dergeſtalt, wie hernach in diſſem meinem Teſtament außgfiert, anfallen ſolle.

Zum Sechſten, Nach dem mich weillandt mein Lieber Herr Vetter Herr Peter Zolner auf Mäſſenberg ſeel. Inhalt aufgerichten Codicills, zum erſten genieſſer ſeiner Verlaſſnen Haab vnd Güetter inſtituirt vnd durch ein additional Codicill; ſo vnter dato den 25. Febr. Ao. 608. datiert, ſo weit geuolgmechtigt, das da ich khaine nattürliche Leibs Erben hinter mir verlieſſe, das ich ſo dan ſolch ſein verlaſſenſchafft auf meine oder ſeine befreundten Leib ainen Zuuermachen, gueten fueg vnd macht haben ſolle.

Demnach ſo will ich allen vnd Jeden mir von denſelben verſchaffnen Verlaß, meinen vnd auch Herrn Zollners negſten Vettern Ott Gottfriden Freyherrn von Kollenitſch hiemit diſer Condition, das Er laut erſt bemeltes Additional Condicills ſolche Zollneriſche Erbſchafft ſo woll als ich, ſein Leibs lebenlang frey nüzen, genieſſen vnd Inenhaben möge, Jedoch alles nachuolgenter maſßen, vnd das Er ſeinen Bruedern Grafen Erasam Freyherrn von Khollenitſch Jahrlichen 2000 fl. vnd meinem Vettern Georg Leopoldt von Stadl, Jarlichen 1000 fl. von ſolcher nuzung Zugeben ſchuldig ſein ſolle, auch nach ſeinem Todt derſelbe ganze Verlaſß widerumben Zuſamben gericht, vnd dahin, wohin der Vermüg Zollneriſchen Teſtaments geordnet khombe vnd falle, Teſtiert vnd vermacht haben.

Zum Sibenten demnach die Erbſazung der fürnembſte vnd wiſſentliche Punct vund grundtfeſt eines rechten Teſtaments vnd lezten willens iſt, vnd mich der Allmechtig Gott biß dato mit Nattürlichen Leibes Erben nit geſegnet, mein Zeitliches vermögen, auch wenigs thails, von meinen lieben Herrn Vattern ſee: ſonder das mehrere, von meinen lieben Herrn Vettern Herrn Peter Zollner vnd meiner Frau Muetter ſee:

Thails auch durch meine ſchwere Dienſt vermehrt, herkhomben vnd erobert vnd weillandt Herr Hanß Chriſtoph vnd Wolff Freyherrn von Stadl, meine drey Stieff Brieder ein Vertrag, welcher den 18. Martÿ Ao. 1585 datirten, mit ein ander aufgericht, darinen Sye mich von Ihren Erbſchafften außgeſchloſſen dahero ich dann Ihren Erben gleichermaſſen entgegen Zugehen genuegſambe Vrſach habe, ſie meine Brüeder auch von vnſern Herrn Vattern mit Vill einen mehrern bedacht, auch mihr durch den mit meiner Frawen Muetter aufgerichten Compromiss vill meiner vätterlichen Erbs Portion abgeſprochen worden, ſo hab ich doch dieſelben, wie vorn auß Fünfften Punct Zuſechen, von meinem guett nit außſchließen wollen, ſie auch hernach mit einem Legat zuuerſechen gedenckhe, In dem Vebrigen das dann gering vnd ſchlecht ſein wiert, ſez, Inſtituire vnd ordene ich obgedachter Gottfrid Freyherr von Stadl, in der allerböſten, beſtändigiſten Form, maß vnd geſtalt, als im rechten thuen ſoll mag oder khan, hiemit zu meinem rechten waren vnd vnzweiffelhafftigen Vniverſal Erben, meine geliebte Vettern Eraßamb Ferdinand vnd Ott Gottfriden Freyherrn von Kholenitſch, in allen den, waß vber die obbenenten meine verordente, auch meines Herrn Vöttern Herrn Zollner fidei Commiss vnd Legaten, Sazung vnd Geſchäfften ich nach meinem zeitlichen ableiben an ligenden vnd vahrenden Guettern, verlaſſen wurde, nichts außgenomben, wie das genent werden möchte, ſein vnd verbleiben ſolte, damit Zuhandlen thuen vnd Zulaſſen, Wie mit andern Ihren frey aigenthumblichen Haab vnd Güettern, doch alles nachuolgendermaſſen vnd beſchaidenhait, vnd das daruon meine ſchulden vnd vermächt bezalt werden.

Vnd weillen ich dann laider nit auß meinem vnfleiß oder Nachläßigkhait, ſondern Entſtandenen vnglückh oder Entſtandenen vnglückh der langen Münz vnd der Röm. Khay. May. gethanen Darlechen, vnd dero ihro gelaiſten ſtarckhen raißen über die 60 m. fl. in ſchaden khomben, vnd dahero beſorg, es möchte nach meinem Zeitlichen Ableiben in Schultbrieff vnd Erkhaufften güettern, wegen des ſtarckhen Zollneriſchen, auch meines aigen gemachten fidei Commiss vnd abzallung meiner ſchuldten, meinen Inſtituirten Erben, wenig veberbleiben, vnd dahero ſich nit woll für erben erkläreu möchten. Alſo ſez vnd ordne ich, das wann veber khurz oder lang die meiner geliebten gemachel verſchafften vnd zu einem fidei Commiss verordnete Güetter ledig werden, meine inſtituirte Erben, ſolche in ihren nuz vnd gewehr nemben, Vnd die negſt nacheinander volgenden Zechen Jahr, es bleib Ihnen meinen Erben nun waß von meinem guett Vbrig oder nicht, Zugenieſſen vnd Zunuzen haben, dagegen aber von denen ihnen verſchafften frey

auch Zollneriſchen vnd Fide Commiss Güetter einkhomen, alle meine ſchulden vnd Legata, mit vleiß vnuerzogenlich entrichten vnd bezallen ſollen, ſo dann Erſt vnd nit Ehe, ſoll verordenter maſſen, diſer newe fide Commiss den Jenigen von Stadl, ſo ſich der Röm. Catholiſchen Religion befündten wirdt eingeantwort vnd eruolgt werden.

Da aber in Zechen Jahren, nach meiner Gemachlabtröttung, ſich khainer des namens, deren von Stadl der Röm. Catholiſchen Religion zuegethan befünden wurde, ſoll diſer fidei Commiss, meinen beiden Vettern denen von Khollonitſch, auf ihr Leibs lebenlang verbleiben, vnd nach Ihrem Tödtlichen ableiben, meinen Vettern denen von Stadl, die am negſten bey dem geblüet gegen Erlegung 50000 fl. frey Erblichen anfallen vnd Zuefteen, welche 50000 fl. ich auf den fall Zu des Hoch: vnd Wollgebornen Graffen vnd Herrn, Herrn Balthaßar Graffen von Thanhauſen ꝛc. vnd ſeiner Frauen Gemachl neu aufgerichtes Collegium zu Judenburg hiemit ſchaffe, vnd ſo lang ſolche nit bezalt, ſollen bemelte Herrn Patres Zu ſelbigen Collegio alle diſe Güetter zugenieſſen vnd frey Zugebrauchen haben

Am achten Legier vnd ſchaffe ich meinen Vettern Georg Leopold Freyherr von Stadl, für frey aigen 2000 fl.

Herrn Carl Freyherrn von Stadl ꝛc. ſambt ſeinen Geſchwiſtrigten 300 fl. vnd das Jenige Stuckh, auf Stöckern, ſo mir weillandt Herr Hamß, ſein Herr Vatter vermacht, Herr Carl mir aber biß dato nit eruolgen laſſen, Ihme Herrn Carln widerumb zu rugg, nach meinem Todt, zu einem Legat.

Zum 9. legier ich meinem Vettern, Herrn Eraßam Freyherrn von Trüebenegg, mein goldene Paar Kötten.

Meinen Freyelein Maimben, Freylein Maria Sidonia vnd Johanna von Khollenitſch, verſchaff ich ieder 1000 fl. est 2000 fl.

Meinen Vettern Herrn Georgen Zollner ſchaff ich zu einem freyen Legat 2000 fl.

Meinen andern Vettern Herrn Gottharden Zollner 1000 fl.

Item Margaretha Hainerin vnd Ihrer Tochter, ſo lang bey meiner erſten Gemachl vnd mir gewöſt, vnd noch iſt, wegen ihrer erzaigten Dienſt 500 fl.

Zum Zechenden meinem lieben Herrn Schwagern Herrn Leonharden Freyherrn von Herberſtain verſchaff ich mein böſſtes dabey Zugedenckhen 200 Ducaten vnd mein böſſtes Roſß.

Den Herrn Franciſcanern, Zum aindliſſten, zu ihrem gebey vnd erhaltung der Khirchen 500 fl.

Vnd weillen ich fürs Zwölffte, bey vnſer lieben Frawen Hülff vor dem Miuehr Thor alhie, ein Altar vnd Capellen auffzurichten

verſprochen, ſo iſt mein Endtlicher beſtendiger Will vnd mainung, das da ſolcher, in meinem leben nit verfertiget, meine Erben denſelben, in böſten Form, machen laſſen ſollen.

Zum dreyzechenden, will ich das all mein geſindt woll abgefórtigt vnd meinem Kämerling Andre Schlógl 400 fl. vnd ſeines Vatters mir ſchuldigen verbrieffſten Auſſtandt vnd Schulden, ſeinem Brueder Michel dem Jungern, ſo mir gewarth 150 fl. veber ihr abfertigung geben werden.

Zum vierzechenten, ordne vnd ſchaffe ich, das all mein vebriger Geſchmuckh, Khötten, Klainoder, Ring vnd dergleichen (auſſer meiner Leibſkhlaider vnd Manßwöhren, Rüſtung, Roſß, vnd Zier, Pixen vnd dergleichen, ſo meinen Vettern Ott Gottfriden von Khollenitſch, Freyherrn für ain beuor Zuſtehen vnd verbleiben ſollen) meiner Herz lieben Gemachl, Erblichen anfallen.

Dem Jenigen, ſo diß Teſtament geſchriben, vnd etlich Jahr bey mir gedient, Andre Krauſſen, verſchaff ich 400 fl.

Vnd wür fürs Fünffzechende diß mein Teſtament, allain auf den Fahl, da ich nach meinem Tödtlichen ableiben, etliche Leibs Erben vnter mein nit verließ, gerichtet, Alſo da mich der Allmechtig Gott, nach ſeinem Göttlichen willen, mit meiner liebſten Frauen Johanna mit Khinder von vnß beiden erzeugt, Sägnen wurde, ſollen dieſelben oder daſſelbe, Manß vnd weibß Stamen, Zuuerſtehen, meine rechtliche nattürliche Erben, mid Ihr leibliche Muetter Fraw Johanna von Hollenegg, Obriſte, vollmechtige Gerhabin vnd Inhaberin aller meiner verlaſſenen Haab vnd güetter ſo lang ſie zur andern Ehe nit greifft, biß zu der Khinder genuegſamen Vogtparkhait, ſein vnd verbleibnen, vnd alle Güetter vnuerraitter Zugenieſſen haben, Jedoch das ſie die Khinder, ihrem Standt gemeß, darnon erhalte, vnd alle rechtmeſſige anlagen bezalle, da aber meine Leibs Erben vor ihrer vogtparkhait Todts fürwurden, vnd nit teſtirn khünden, ſoll es bey meinen aufgerichten fidei Commiss vnd beſchechener Verordnung verbleiben, ſouil aber die Legata vnd andere in diſſen meinen lezten willen, Verordnung belangt, verbleibt es mit oder ohne Erben darbey beſtendig.

Schlüeßlichen ſeze, ordene vnd will ich, wo diß mein obberierten Teſtierers vorgeſchribnes Teſtament, Ordnung vnd lezten Willens geſchafft, auß ainigen oder mehr gebrechen, nach erforderung, außweiſung vnd Zierligkhait der rechte, nicht Testamentum nuncupatiuum genent oder gehaißen werden möchte, vnd deſthalben vnkhröfftig oder Vngiltig ſein ſolte, das es doch, wie ein Codicill, oder ein ieder lezter will, oder ſonſten ein Vbergab, ſo auß freyen willen vnd vrſachen des Todts beſchicht vnd aufgericht werden mögen (deren titulum khainer

den andern Ihrren oder hindern ſolle) macht vnd beſtandt haben, Vnd von Menigelich, ſonderlich von meinen hierin geſezten Erben, vnd per Consequenz Testamentarien vnuerbrichlich gehalten werden ſolle, vnd will alſo hiemit dieſer gemainen Clausulae, aller mengl vnd gebrechen supplirt, erfült vnd erſtatt haben, Alß ob das, alles hierinnen von Stuckh zu ſtuckh, mit lautern außgetruckhten worten vermeldt vnd beſtimbt were

Dann alles ſo hierinn begriffen iſt, vnd ſoll ſein mein Endtlicher vnd lezter will, welcher im rechten hochbefreidt, vnd bey ſolcher Peen vnd Straff der Rechten gehalten werden ſolle.

Will auch menigelich, ſonderlich meinen hierinnen geſezten Erben vnd Legatarien, denen ich hierinnen was geſezt vnd geſchafft habe, wider diß mein Teſtament vnd lezten willen, nichts zuthuen noch Zuſchaffen, hiemit genzlichen verbotten haben bey verlierung Ihrer Sazungen vnd Erbſchafften, ſondern alß von meinen obbenenten geſezten Erben volkhomentlich, wie obſtehet, ohne menigeliches verhindern vnd einträg volzogen vnd außgericht worden, Inmaſſen ich dann Ihr Röm. Kay. May. vnßers allergnedigſten Herrn vnd Landtsfürſten, auch ein Jede deroſelben nachgeſezte Obrigkhait im Landt, aller vnderthenigiſt vnd gehorſ. gebötten haben will, handt zuhaben, darwider nichts Zuhandlen, noch Jemandt andern das zu thuen geſtatten.

Doch hab ich offt ermelter Gottfrid Freyherr von Stadl als Teſtierer meiner hierinnen vorbehalten, diß mein Teſtament und lezten Willen, Zu ändern, mehrern, mindern, ganz oder zum thail abzuthuen vnd Zu widerueffen, wann vnd ſo offt es mir geliebt vnd gelegen iſt, vnd Zeit auch gelegenheit erfordern wirdt, wo aber, nach meinem zeitlichen Todt, khain voruerſtandtene genuegſambe Veränderung, diſes meines lezten willenß, ſo an dato Junger glaubwürdig herfür khämbe, ſo ſoll alß dann ſolches, wie obſtehet, ohne Genigelichs verhinderung, alſo ſtätt, veſt, vnd vnuerbriechlich gehalten werden, damit will ich auch alle meine vorige Verordnung vnd Teſtament, ſo im dato Elter, da deren ains oder mer fürkhäm, Caſſirt, khraffloß vnd nichtig gemacht vnd aufgehebt haben, ohne geuerde, auch bey verbindtung des allgemainen Landtſchaden Pundts diſer JOe. Landen.

Deß zu waren Vrkhundt vnd mehrer bekhröfftigung, hab ich ſowoll durch Pedzetl, als mündtlichen erbötten, alles vnderthenig: vnd gehorſambes Vleiſſes, dem Durchleichtigen Hochgebornen Fürſten vnd Herrn Herrn Johann Vlrichen, Fürſten zu Cromaw, vnd Eggenberg, Graw zu Adelſſperg, Herrn zu Pettaw, Ehrnhaußen vnd Straß, Obr. Erbmarſchalckhen in Oeſſterreich vnder vnd ob der Enß Obr. Erb Camrer in Steyr, Oberſt Erbſchenckh in Crain vnd der Windiſchen

Marcb, Rittern des Ordens des Gulden Vellus: Röm. Kay. May. gehaimber Rath, Camrern, vnd Vollmechtigen Statthalter der JOe. Fürſtenthumb vnd Landen ꝛc. dann dem Hochwürdigen in Gott Fürſten vnd Herrn Herrn Johann Jacoben Biſchowen zu Gurgkh Röm. Kay. May. Gehaimber Rath ꝛc. ſo woll auch dem Hoch: vnd wollgebornen Herrn Herrn Sigmundt Fridrich Grawen zu Trautmanſtorff, Freyherrn auf Gleichenberg, Daxenbach, Neg: vnd Purgaw Röm. Kay. May. Gehaimben Rath vnd Camrern, Obriſten der Windiſchen vnd Petriniſchen Gränizen, auch Haubtman des Fürſtl. Haubtſchloſß Gräz ꝛc. das Ihre Fürſtl. Gd. vnd Herr Graw ihre Sigill vnd handſchrifften, neben mir hiervnder geſtellt, doch Ihren Fürſtl. gd. vnd Herrn Grawen, auch dero Erben vnd fertigung, ohne allen nachtl vnd ſchaden, beſchechen Zu Gräz den lezten tag Aprilis Ao. 1625ten.

(L. S.)	(L. S.)	(L. S.)	(L. S.)
Gottfrid Freyherr von Stadl.	Johann Vlrich Fürſtl. vnd Herz.	Sig: Fridrich Graw zu Trautmanſtorff.	Johann Jacob Biſchoff zu Gurgkh.

Daß diſe abſchrifft gegen dem zu der Ambts Canzley erlegten Original Teſtament ordenlich Collationiert vnd gehalten, vnd von wort zu wort, in allen puncten vnd Claußlen gleich lautend gefunden worden, bezeugt mein July Neydhart Freyherr zu Nierſſperg vnd Beſſarth, Herr auf Ahrnfelß vnd Lybeswaldt, der Rom. Kay. May. ReichsHoff Rath, Camrer, vnd Landtsverwalter in Steyr, hierunder geſtellte Ambtsfertigung. Actum Gräz den 25. Juny. Ao. 627.

153) Grabſchriften der Freiherren von Stadl in der Kapelle zu Kornberg.

1. Hier ruhet der Wollgeborne Herr Ferdinand Freyherr v. Stadl der Röm. Kaiſ. May. J. Oe. Hofkriegsrath welcher den 14. Auguſt Ao. 1665 in Oeſterreich ſel. verſchieden, vnd deſſen Gemahlin die Wollgeborne Frau Suſanna Katharina Freyin v. Stadl, welche den 4. Februar Anno 1666 zu Gratz in Gott ſeelig entſchlafen, denen wolle Gott geben eine Fröhliche Auferſtehung und das ewige Leben. Amen.

2. Sibi et suis curavit hoc monumentum fieri Illustrissimus dominus Johan Rud. L. B. de et in Stadl S. C. May. Leop. Imi., Cammer. et Aust interioris consiliarius bellicus. ao. 1689.

3. Den 29 April 1694 ist in Gratz um 6 Uhr Abends, gestorben Ihro Exc. der Hoch und Wollgeborne Herr Herr Ferdinand Freyherr von und zu Stadl auf Ridtkherspurg, Lichtenegg und Freyberg. Der Röm. Kay. May. Leopold I General Feldmarschall, Kammerherr, wirklicher geh: Rath, Hofkriegsrath Präsident, Kommandant zu Konstanz am Bodensee und im Schwarzwald, auch in Waldstetten, und Obrister über ein Regiment zu Fuß. Dessen Gemahlin war Hedwig Augusta Gräfin v. Oettin, Joachim Ernest Fürsten v. Oettin Tochter und ist mit seinem Sohn allda begraben worden.

4. Hier ruhet in Namen des Herrn Ihro Exc. der Hoch vnd Wollgeborne Herr Hans Rudolf Freyherr v. vnd zu Stadl a Riedtkherspurk Lichtenegg vnd Freyperg, Herr zu Kornberg, Rorpach, Trestorf, Krottendorf vnd Jansdorf, der Röm. Kay. May. Leopoldi I Kamerherr, Obrister und wirklicher geh: Rath: Aetatis suae 56. So gestorben den 28 May 1696 in Gratz, dem Gott barmherzig sey.

5. Hier liegt begraben Ihro Exc. die Hoch vnd Wollgeborne Frau Maria Klara Freyin v. Stadl geborne Gräfin Gallerin Ihro Exc. Herrn Hans Rudolf Freyherrn v. Stadl Gemahlin samt Ihren Sohn Hans Jakob vnd Tochter Theresia in 56 Jahr Ihres Alters So in Gratz verschieden den 24ten Juny 1711. Gott verleihe Ihnen die ewige Ruhe und fröhliche Auferstehung. Amen.

6. Alda liegt begraben der Hoch und Wohlgeborne Herr Ihro Gnaden Sigmund Freyherr von und zu Stadl auf Ridkerspurg, Lichtenegg und Freyberg: der Röm. Kay. und Cat. May. Caroli VI unter den Löbl. General Graf von Hautoy Tuirassier Regiment Leutenant und angenomener deutscher Ordens Ritter, welcher nach vollendeten Noviciat, und nachdem er unter Commando Ihro Durchlaucht Prinz Eugen von Savoien der Schlacht bei Peterwardein mit den Türken, auch der Belegerung und Eroberung der Festung Temeswar beigewohnt und gedient. Auf Recrutirung in Steir comandirt worden, zu Firstenfelt in seiner bliehenten Jugent den 27. Dezember 1716 gestorben. requiescat in pace.

---

154) Vertrag, zwischen den Executoren des Zollnerischen Testamentes und Freiherrn Gottfried von Stadl errichtet, vom 31. Mai 1610.

In Goteß Namen Vergleich oder Vertrag. So zwischen denen, weillenth des Edlen Gestrengen Herrn Peter Zollners zu Waissenburg ꝛc. für: durchl. Erzherzogen Carls zu Oesterreich ꝛc. löblichister gedechtuß,

geweſten Raths vnd Cammrer ſelig. in ſeinem den 10. 9bris des 1600 Jarß, ordenlich aufgerichten Teſtaments wie auch in ſeinem hernacher den 25. January Ao. 1608 woluerfertigten Additional Codicill Verornte Teſtamentarj Executoren. Alß denen Wolgebornen Edl Geſtrengen Herrn Hrn. Franzen Freyherrn von Rackhniz auf Pernegg vnd St. Vlrich Fürſt: Duhl. Rath, dann Herrn Ruedolphen Freyherrn Von vnd Zu Teuffenpach, auf Landſchach Für: Duhl. ꝛc. Rath vnd ainer Erſ. Laa: in Steier, Verornten Ambts Preſidenten, Vnd Herrn Petern Chriſtophen Praunfalckhen Zu Neuhauß an Ainer, Dann Zwiſchen dem Wollgebornen Herrn, Herrn Eotfriden Freyherrn von Stadl auf Rieckherſpurg, Liechteneckh, Freyberg vnd Maiſenburg. Ainer Erſ. Laa: in Steier Verornden vnd Beſtelten Rüttmaiſter. Als anfangs ſelig genenten Herrn Zollners in ſeinen Vorangezognen Codicill Inſtituirten vnd numer angetretnen fidei commiss erben, Anderntailß. In khrafft vnd nach An vnd außweiſung Jezt berüertes Codicills vnd vor Allegierten haubt Teſtaments volgender geſtalt, getroffen, vnd aufgericht worden.

Das Nämblichen nicht allain, Alſobalt nach offt wolgedachtes Herrn Zollners Chriſtlichen Abſchiet, ſo nach dem Willen Gotes den 12 July negſtuerwichnen 1609 Jars alhie ſeliglich beſchehen. Die in denen Andern vnd 21 Articlen des Teſtaments verornte ſperr: vnd Verpetſchierung, baides alhie in ſeiner Behauſung, So woll im Eſchloß Maißenburg Sundern ſtraggs nach ſeiner den 22. Eiusdem in der Capell Zu Maißenburg verrichten erlichen Beſtätigung. Die negſten Tag darnach die völlige Inuentur des ganzen Verlaß vollzogen, Vnd darüber drei ordenliche Inuentaria alles ſeines verlaſſenen Haab und Guets, Ligenden vnd varenden Verbriefften vnd vnuerbriefften Schulden, Brieflich Vrkhunden, Vrbarien, SchuldRegiſtern vnd Buechern, aufgericht worden. Deren ain Exemplar dann bei der Herrn Teſtamentarj Executorn. Das Andre aber bei des Herrn Fidei Commiss Erben handen, Das drite in die Truhen der Briefflichen Vrkhunden, Zu Maißenberg Neben des Haubt Teſtaments vnd beider alß vorgemelten, den 25 Januarj 1608 Vnd auch den 25 Februarj eiusdem Anni verfertigten Codicill Thailß originaliter vnd Thaillß Vitimierter, Wie auch Frauen Anna Zollnerin gebornen V. Khollonig ſeligen Teſtaments. Item Zwiſchen Herrn Veithen Zollners, ſeines Herrn Vatern Vnd Erben numer allſeligen, aufgerichten, Vertrags Vidimus des warlichen behalten worden, füer Ainß.

Am Andern So ſeint der Ligenden Güeter einkhumen, vnd dienſt in dem gefundnen Vrbarj all ſpecificirt, Welches gleichfals in triplo abgeſchriben vnd Mundirt, Vnd von dem Herrn fidei Commiss erben, Vnd Beſizer der Gueter, mit aigner Hand vnderſchriben, vnd anhan-

genden Jnſigl verfertigt. Vnd darüber des driten Teſtaments Articel gemäß ain Abſunderliche obligation vnd verpündung diſes Jnhalts verfertigt worden. Das Nämblichen der Herr Beſizer, auſſer der Herrn Executorn wiſſen vnd willen Von denſelben ligenden Güetern nichts verwenden, Verſezen, verkhauffen, noch in ainigen weeg Verkhumern, weniger Aendern Jchtwas zuenziehen geſtathen Sundern das Gſchloß, Mayerhof vnd alle Zuegeherige Heüſer, Gült, vnd güeter, in gutem Paw vnd ſtifftlichen weſen erhalten, Ja vermehren vnd verbeſſern, Vnd doch ſolche Paukhoſten von dem Järlichen einkhumen richten, vnd nichts deſtwegen an der Capitall Maſſa abziehen, Wie auch alle Rechtsſachen ohne ſchmellerung diſes haubtguets vnd Fidei Commiss vnd ohne entgelt der Successorn (ſouill den Vnkhoſten anlangt) füeren ſoll vnd wölle, Was aber veber allen angelegten Vleiß etwan in den haubtſachen Vnuerhofft verlohren, vnd auß dem Vrbar mit Recht enzogen, an Pezo vnrichtig vnd nit Zu recht gebracht werden mecht. Das ſoll er oder ſeine Erben Zuerſtaten nit ſchuldig ſein, vnd Zwar, alles Treulich vnd vngeuerlich.

Alſo haben dritens auch die Herrn Executores vnd der Herr Fidei Commiss possessor die Schlüßl Zu den Zwoen Woluerwarten Truhen, Darinnen die Brieflichen Vrkhunden Jnuentierter ligen. Crafft des Andern Teſtaments Artikels thails- vnd Zu baiderſeiths handen genumben, Alſo das khainer ohne des Andern Vorwißen, vnd mit aufſchlieſſung dazue khumen ſoll, Sunderlichen Zum vierten iſt das Schultpuech, Alß die Verbrieffte Schulden beſchreibung, vleißig, in Haubtſummen vnd ausſtendigen Intereſſe, Zuſamengeraith: vnd veberſchlagen worden, welches dann richtiges, vnd thails vnrichtiges Summariter, Auff Ainmall hundert, Acht und funfzig Tauſent, Neünhundert Siben vnd funfzig gulden ſich erſtreckht hat, Von welcher Suma aber volgendte Auſgaben abzuziehen vnd Zu defalciern ſeint. Alß erſtlichen offtſelig genanten Herrn Zollners, in ſeinem Haubt Teſtament vnd negſten Codicillo Vermachte legata vnd geſchäfft, welche ſich auf 6765 fl. belauffen. Die wolgedachter Herr von Stadl Freyherr Theils alberait Bezalt, vnd vebrigen thails Zu beſtimbten Zeiten, auch Zuentrichten veber ſich genumben, dabei doch Ain vorbehalt Beſchehen. Wie bei dem ſchließlichen Auswuerf vnd haubtreſt des auſgelichenen Gelts, darunden erleütert wird.

Darnach Zumb Andern die erlichen Begrebnus vnd Conducts Vnkhoſten Vermüg füergebrachter vnd Juſtificierter Außzüg vnd ſchein Benentlich 2268 fl. 2 ß.

Dritens. Das in der Hof Abraithung vmb 2500 fl. Intereſſe geJerrt vnd Herrn Zollner ſeligen Zum beſten, Zuuill Zuegeraith vnd

bezalt worden, Welcher Error Calcul. aber von der Fürſt: Camer, nach auſweißung vnderſchiedlicher decreten, noch in Lebzeit Herrn Zollners Reuocirt vnd demonstrirt. Auch per Conditionem indebiti Zuruckh begert, hernach aber Auf vnderthenigiſtes Suppliciern V. Jerer für: Duhl. ꝛc. Vnſerm genedigiſten Herrn Vnd Landsfürſten Durch Ain den 8. Decembris 1609 datiertes genedigiſtes Decret Herrn Gotfriden Freyherrn von Stadl fuer ſein Perſonn vnd nicht Alß Zollneriſchen Fidei Commiss Erben, Zu Ainer personal, wolluerdienten gnad gdiſt: geſchenkht vnd nachgeſehen worden.

Vnd entlichen von Jerer fürſtl. Duhl. ꝛc. Gehaimen Raths Herrn H. Maximilian Schratenpach Freyherrns ꝛc. Zehent Bſtanth von dem Zollneriſchen Weingarten Zu Straſgang, Järlichen Ainen Stärtin Wein, von 28 Jaren Ausſtanth, nach getroffener Abraitung. Jeden Stärtin P. 15 fl. angeſchlagen, lauth Scheins ſo den 22. 7bris 1609 datiert, bezalt worden, Benentlich 420 fl. das alſo diſe richtige Vier Auſgab Poſſten 11953 fl. 2 ßpf: bringen, welche von den obrigen Ainmallhundert Achtundfunfzig Tauſent Neünhundert Sibenvndfunffzig guld: abzuziehen ſeint.

Zumb fünfften. So iſt in diſem Reſſt Herr Gotfried Freyherr von Stadl ꝛc. ſelbſt mit Ainer ſchuld. Alß 13500 fl. begriffen mit derſelben aber, hat es volgende beſchaffenheit. Alß der Herr Zollner ſeliger Jme Herrn von Stadl Freyherrn ꝛc. noch Ao. 1605 Ain Hofſchuld in Capitall 2500 fl. vebergeben, dauon das Hochuerſchribne, vnd von etlichen Jarn auſſtendiges, vnd harteinbringliches Intereſſe 4921 fl. 22 kr. bracht. Darzue noch Ain Anders gleichmäſſiges Intereſſe von 5450 fl. Haubtſumma Alß 1998 fl. 20 kr. Item, von funf Jaren vnd Järlichen 200 fl. hinderſtellige prouision geſchlagen worden, Welche Poſten Herr Zollner ſelig veber vilfeltige Bemüehung, aufgewenden Vleiß, vnd Vnkhoſten- nicht erheben khünnen, Sundern Herr Gotfrid Freyherr von Stadl, auf ſein Wagnus, vnd ſorg, mit aufwendung mehrern Vnkhoſtens vnd gar angreiffung, ſeines aignen ſchazgelts, mit einem Nambhafften mehrern Darleichen, Vnd dardurch nach langer Hand, zur richtigkhait bringen müeſſen. Daentgegen er dem Herrn Zollner, nuer mehrers pro forma Ain khlaine Handzetl, angehendigt. Des Inhalts, Alß das er Vmb diße, durch Hoff Decret, ſambt Ainer Pfenningmaiſteriſchen Quittung, Auf ain Lr. Laa. Verwiſene Poſten Ainen Schultbrief Jnner Monathsfriſt herausbringen vnd Herrn Zollner Zueſtellen wölle, Solchen Schultbrieff er Herr Zollner aber, anſtath Vier wochen geſezten Termins Jnner vier Jaren ſeines hernach geuolgten Lebens nie abgefordert, Sundern entgegen, Wegen den von Hrn. Gotfriden Freyherrn von Stadl Vor offener Landſchranen am

Gerichtsſtab der Zwoen Frauen Falbenhaubten, Geboren von Sauraw, vnd Jerer Erben, vebernumben, Rechtliche ſprüch vnd ſtarckhe fordrung, vnd derſelben ausfüerung, vnd deſtwegen Beſchehner Hypothecir. vnd verPfendung. ſeiner Aignen Güeter Vnd entgegen dardurch erlangter befreyung ſein Herrn Zollners damallen angeſprochne Güeter. Das er Nämblichen alle Fidei Commiss Erben, vnd Successorn Zum beſiten veber ſeine, dergeſtalt freygemachte Güeter, diſes fidei Commiss khreffttglichen aufrichten khünnen, Vnd wegen Andn vilfeltigen Wolthaten 10000 fl. Jme frey zu Doniren vnd Zuſchenckhen, In beiſein ezlicher offtermals verſprochen (wie ſolches Herr von Stadl, Auf ſein Ayd vnd gewißen genumben). Welche 10000 fl. dann, An diſer cedirten, vnd vebergebnen Schuld, abzugeen verſtanden, Vnd ain ſchrifftliche verſicherung nuer deſtwegen vnderlaſſen worden, Weillen Inmitlß er Herr Zollner, Jne Herrn von Stadl Freyherrn ꝛc. Zu ainem Vniuersall fidei Commiss erben, Inſtituiert, vnd eingeſezt, Vnd noch in ſeinen Lebzeiten, ſein aigne hochbetagte vnd ſchwache Perſonn, mit ſeinen fürnembſten handlungen wolgedachtem Herrn v. Stadl Freyherrn ꝛc. vertraut. Welchem Hohen Vertrauen er Herr v. Stadl, auch wie Landkhündig, mit Hechſtem eüfer: nachgeſezt, Vnd alſo diſe Donationes inter Viuos woluerdient. Neben ſolcher Gab aber der 10000 fl. Er Herr von Stadl ꝛc. auch an ſtath herrn Zollners, wegen oberzelter ſunſten faſt beſchwärlichen Rechtsfüerung Denen falbenhaubtiſchen Erben khrafft hart erhaltnen Compromiss. vnd vertrags, ſo den 9. Apprill Ao. 1609 beſchehen, 2500 fl. Par erlegen, Wie auch der Frauen Barbara, Freyin von Herberſtain ꝛc. 1000 fl. So Herr Zollner, nach Inhalt ob Inuentierter Recognition Zuentrichten, veber ſich genumben gehabt, ſelbſt Bezallen müeßen. Das alſo mit diſer erwiſenen drey Poſten, Nämblichen der 10000 fl. Donation, Item der 2500 fl. falbenhaubtiſchen entrichten Vergleich, Summae Dann der frauen von Herberſtain 1000 fl. Diſe Herrn von Stadls in ſeinem Handzetlein Verſchribne 13500 fl. guet gemacht, vnd erſtatet, vnd von dem Capitall verlaß, abzuraithen ſein.

So ſeint verrers, am Serten, vnder dieſer vebrigen, ſtarckhen, ausgelichnen Gelts Summa, etliche Capitall, faſt vnrichtig, Annſprüchig, Rechthengig, vnd beſorgentlich, thaillß vneinbringlich Alß in specie 3000 fl. — Des herrn Brobſts vnd Capitls Zu Seckhau ſchuld, welche ſunderlich ain freie Donation praetendiern, Vnd deſtwegen alberait vor Gericht verfaren ſein, vnd die ſachen, in weiſung ſteet, Ingleichen die Andern, mit ſchwären Vnkhoſten vnd vnwillen, mueßen rechtlichen erſuecht, Clagt, vnd eingebracht werden, Vnd dergleichen Gelts partiten vnd einbringungen, bej diſen gefhar: vnd beſchwärlichen leuffen

ohne das hart Zuerheben. Zu deme vnd diſen Zuſamgeraithen auſgelichnen Gelts, Verlaß, vngeuärlich auf 20000 fl. Intereße ſich befünden, Nun aber, an Pezo ſtraggs, im Anfang alberait ain Quitung Pr. 700 fl. Zalten Intereße, vom Herrn Herrn Georg Ruepprechten Freyherrn von Herberſtain ꝛc. füerkhumen. Welche Poſſt, doch im Schultbuech, nit abgeſchriben oder aingezaichent. Sundern vom Herrn Zollner ſelig in ſeinem Hohen Alter vergeßen, in der Inuentur das Intereße völlig geraithet. Dergleichen Irthumb vnd Abgang in continuirter Abreitung, mit Andern Creditorn dann ebensfalß Zubeſorgen. Veber diß. So ſeint in vilen Schultbrifen, hehere Intereße dann 6 Pr. hundert gulden wider die publicierten Generalia Verſchriben. Welche doch füer voll gerechnet. Wann diſe aber Zur Clag vnd Gerichtlicher Tapierung khumen, die vebermaß was nemblich veber Sechs P. 100 fl. iſt, aberkhend wird, Ja, vor der Hochlöbl. Reg. Alß alda vill Burgerſchulden, Zuclagen ſeint, die Intereße genzlichen auſgeſtellt werden.

Welches alles volgents nach vnd nach, vill vnderſchidliche Abraitungen vnd Justificationes vnd behelligung abgeben wuerde. Alß haben die Herrn Executores Zu abſchneidung ſolcher vilfeltigen bemüehung. Raitung vnd vnrichtigkheiten, vnd Zuuerhüetung gemainen fidei commiss vnkhoſten, gefhar vnd ſchadens, vnd Zu beſter, beſtändiger richtigkhait, des ganzen Corporis haereditatis, auch denn khünfftigen fidei Commiss. Successorj. Zu weniger difficultet, Sundern Zu allerſeiths, erwünſchter Ainigkhait, Mit dem yezigen Herrn Possessorn ſich dahin verglichen. Das er alle ſchulden, gewiß vnd vngewiß, auf ſeinen gwinn oder verluſt, vnkhoſten, gefhar, vnd ſchaden, einzubringen veber ſich genumben, füer welche thails ſtritige vnd Rechthengige Capitall, aber, Alß In specie, des Stiffts Seckhau, obberierte 3000 fl. vndt ande. ꝛc. Item füer thails, Zalte, oder ſunſten Vnrichtige, vnd Vnpaſſierliche Intereße, Item füer Gerichtliche Expenss Sorg Mhüe, Arbeith, verluſt vnd ſchäden des vorhin angedeüten Intereße der 20000 fl. halber theill, Alß 10000 fl. ex bono et aequo vnd Semel pro Semper in khrafft des in offt alegierten Teſtament vnd Codicille Inen, denen Herren Executorn geſtelten hechſten Vertrauen, Vnd eingeraumbten Volmachts wegen. Auß thails oberzelten, Vnd Andern mer erheblichen motiuen nachgeſehen, Doch dergeſtalt Es khumen veber khuerz, oder lang Andere Auſgaben oder mangl Poſten, füer, Wie die Imer Namen haben mechten. Das derſelben khaine mer, vilgenannter Herr V. Stadl Freyhr. ꝛc. oder ſeine, vnd ſunderlichen diſes fidei Commiss abtretende Erben, einwenden, noch Inen Paſſiert werden ſollen.

Wann nun Jezt aufgefüerte drey Posſten

1.	Die richtigen Aufgaben	11953 fl. 2 ß — pf.
2.	Herrn Von Stadls Handzetl	13500 fl.
3.	Halben Intereße nachlaß, der	10000 fl.
	Summariter	35453 fl. 2 ß — pf.

Von obrigen, ganzen Verbriefften ſchulden Verlaß der Ainmallhundert, Achtundfünffzig Tauſent Neünhundert Sibenundfunfzig gulden abgezogen. So verbleibt richtiger aufgelichner Gelts Reſt. Benentlichen Ainmallhundert drey vnd Zwainzig Tauſent fünfhundert drey gulden 6 ßpf.

Zu diſer Summa aber füers Sibend, khumbt noch der vnuerbriefte ſchulden Regiſter, Alß der Vnderthanen Auſſtanth Puech, welches in der Inuentur in ſchuldigem gelt Allain auf 15684 fl. In Traith vnd khuchldienſt aber, nach billig mäſſiger Schazung Auf 9500 fl. ſich erſtreckht hat. Seithero aber in Jüngſter Stifft Alß vorgehabten Examini ſich ain ſtarckher abgang befunden, In dem etliche der vnderthanen, Schultbrief hie auch eingezaichnet geweſen, welche vorhin vnder denen verbriefften ſchulden gleichsfals vnd alſo in duplo einkhomben.

Weiters ſeint auch etliche Ausſtänth nicht aufgeleſcht, Die doch gelifert vnd entricht worden. Weillen der Diener Hanß Hölzl, vnd die Ambthleüth Zu Niäſſenberg, ſo dieſelbe Auſſtänth eingenumben, Daſſelb Haubt Auſſtanth Buech nit Inhanden, Sundern der Herr ſeliger ſelber in Verwharung gehabt. Vill Jere Zetl vnd ſchein aber, wegen ſolcher entrichten Auſſtänth füerbracht, Das empfangne Gelt Verraith vnd das gelüferte, vnd in Gelt angeſchlagne Getraith, auf den Khäſſten im Vorrath gefunden, und im Inuentario beſchriben, Vnd ebenfalß in duplo geraith werden.

So ſeint auch ſunſten ande von villen vnd woll thails von 20. 30 vnd mer Jaren aufgeſtantnen Ausſtänth von denen yezigen Alß offt denen Sexten oder Sibenten beſizern, nicht mehr bekhäntlichen, Vnd da dieſelben ſchonn beſtanden worden, So ſeint ſy doch wegen veberhauffter Herrſchafft: vnd Andn. ſchulden vnd entgegen offt khlainen Vermögen. hart: oder wenig, einbringlichen Inſundern Bedacht Da nit erſt hierauf getrungen werden ſolle das die neben forthlauffende Järliche algemeine LandtsAnlagen Zugleich nit enthricht werden khunten, Vnd dardurch baides, das gemaine Weſen, oder die Steuer ſteckhen bleiben, vnd vill Armer Vnderthanen von Jeren heüßlichen ehren vnd Narung Verſtoßen wurden, Welches dann, des Herrn Erblaſſers Intention vnd Niaynung gar nicht, Sundern er vill meer, Bewüſtermaßen willens geweſen, ſeinen vnderthanen An ſolchen Jeren ſtarckhen

Ausſtäuden ainen mildreichen genedigen nachlaß Zethain. Alſo diſem ſeinem lobwüerdigen Vorhaben vnd Exempl nach, Das er ſunderlichen ſeinen Armen Erbholden lang auß dem Weeg gehalten, vnd etlichen was nambhaffts in ſeinen aignen, mit ſeinen vnderthanen getroffenen Abraitungen nachgeſehen Vnd Jerer müglichiſt verſchont. Haben die Hrn. Executores mit diſer gleichmeſſigen auſtrückhlichen Condition vnd vorbedingnus vnd beſchaidenhait, der Armen Leüth Nämblich Väterlichen Zuuerſchonen, vnd auß obrigen erheblichen bewegnuſſen dem Herrn Fidei Commiss erben gleichfalls an diſen vnuerbriefften ſchulden, nach vleißigem Ueberſchlag, vnd auf eingezognen Bericht. Der vnrichtigen Poſten vnd Betrachtung, ander Vmbſtänth Aumb den halben thaill des Ausſtanth Buechs, Alß der Geltſchulden 7842 fl. Vnd deß Zu gelt angeſchlagnen Getraiths vnd Rhuchldienſt, 4750 fl. nachgelaſſen. Das nuer die vebrige Helfft Zu dem obrigen Haubt Reſſt, der Ainmallhundt drey und Zwainzig Tauſent, Fünffhundert drei gulden 6 ßpf. geſezt, Alſo das Herr Gotfrid, Freyherr von Stadl ꝛc. in ganzem, Haubt Empfang des angelegten oder auſgelichnen und Auſſtendigen Gelts Traiths vnd Rhuchldienſts. Benäntlich Ainmallhundt Sechs vnd dreiſſig Tauſent Fünf vnd neunzig gulden, Sex ſchilling, nemen ſolle, Mit diſem ſchließlichen Anhang vnd vorbehalt. Allweillen droben die völligen legata der 6765 fl. von der Paarſchafft abgezogen, Vnd doch weillenth Herrn Andreen Zollners baiden Töchtern, Alß Junckhfrau Sidonien, vnd Junckhfrauen Catharinen, Vermachtes Heürathguet Jeder 3000 fl. mit gewißen Conditionen in dem Vierten des erſten Codicills vnd den 11 des Haubt Teſtaments Articeln Circumscribirt. Da nun demſelben gemäß Aine oder baide diſes geſchäffts nit fähig oder thailhafftig werden mechten. Das alßdann dieſelben drey oder Sechs Tauſent gulden Zu nachgeſeztem Reſſt, wider geſchlagen werden. Vnd von einem fidei Commiss Jnhaber Zumb andern fallen ſollen, Vmb ſolche Poſſten alle vnd jede nun, hat Herr Gotfrid Freyherr von Stadl. ꝛc. ain abſunderliche Schultuerſchreibung vnd obligation von Handen gegeben, Das nämblichen nach ſeinem oder ſeiner verhoffenden Mannsſtamblichen Leibs oder Substituierten Erbens Tötlichen Abgang, neben Abtretung der Ligenden Güeter auch diſe nambhaffte Summa, ainthweder an richtigen Schuldpoſten, oder annemblichen Guetern, (ſouill er oder obgedachte ſeine Erben, mit Rath vnd einwilligung der Herrn Executorn, oder wen diſe, Zu Aines, oder des Andern Jerer veränderung, Zur Adminiſtration Zu ſich Ziehen werden, von diſem fidei Commiss gelt, erkhauffen mechten) oder Paarſchafft Zuerſtaten ſchuldig.

Lezlichen vnd Zumb Achten, So iſt auch veber die Farnuß Alß Khlaynothen, Silbergeſchmeit, Haußrath, Viech vnd Anders:, in dem ordenlichen Inuentarj, die treuliche Betheur: vnd ſchazung, Jeglicher ſorthen vnd Poſſt, Hinzuegeſezt vnd gleichfals in triplo aufgericht vnd verglichen worden.

Welches neben abtretung der Ligenden Güeter, vnd Bezallung des aufgelichnen Gelts in khunfftiger deuolution, der Subſtituierten Erben, die vnuerderbliche Khlaynod vnd Silbergeſchmeit in specie. Die Ander Varnus aber ſo Vtendo uel etiam non utendo consumirt werden, noch khunfftig geſchäzten werth widerzukhern verbunden.

Solches alles nun, Erbar, Treulich. vnd vngeuerlich Bey verbündung des Algemainen Landſchaden Punths, in diſen oder Andern Landen, wo die Herrn fidei Commiss Possessorn, vnd Jerer Erben, Haab vnd Güeter anzutreffen und Zubetreten, Vnd zu deſſen waren vrkhunt ſeint diſes vertrags drei in gleichem lauth vnd anfangs wolgenanter Herrn, Herrn Teſtamentarj Executoren, Wie auch des Herrn, Herrn fidei Commiss Possessorn vnd Erbens handſchrifften vnd anhangenden Inſigln, aufgericht vnd verfertiget worden. Beſchehen Zu Gräz den lezten May. Im Sechzehenhundert vnd Zehenden Jar.

Franz Frhr. zu Räckhniz.
Ruedolph Frhr. Zu Teuffenpach. Gotfrid Fhr. v. Stadl.
P. Criſtoff Praunfalckh.

---

155) Schenkung Rieggersburgs von der Freyinn v. Stadl an ihre Tochter Katharina von Purgſtall vom 26. Auguſt 1668.

Demnach Ich Einen ſo Groſſen Eyffer vnd Khündtlichet gehorſamb gegen mir von meiner Tochter Regina Catharina von Purckhſtall Freyin, Einer gebohrnen Gallerin Freyin ieder Zeith geſpieret, vnd niemahlen einiges wider Wertiges von Jhro (auſſer einer ſachen, Zu welcher Sie durch Andere Leith iſt verfieret, aber alberaith hingelegt worden, in welchen Sie in geringiſten nichts Zu Beſchulden geweſt, empfangen Sie auch dergeſtalt, gegen mir erzaiget, daß ſie allen Schein nach, mehrers mein langes Leben alß den Tott verlanget, mehrer mein gnadt, alß mein gueth angeſuecht, wardurch Ich Billicher maſſen Beurſachet worden, mein gueth Rieggerſpurg) welches Ich Jhro ohne deſſen iederzeith Vermainth, ſambt allen Juribus, Hochhaiten, gründten, gilten vndt perdinenzien, Wie Ich es der Zeith genoſſen hab, nichts

dauon außgenomben, Jhro meiner Tochter Regina Catharina frauen von Purckhſtall Freyin, ſolches völlig Vbergeben Cedieren, vnd thue auch hiemit würkhlichen vnd Vnwiderruefflich die aigenthumbliche possess der obbemelten Herrſchafft in Böſten form der Rechten einandtwortten doch der geſtalt, daß wofern ſie Vor oder nach meiner ohne Leibs Erben abſterben, oder auch die Vberbleibente Leibs Erben in meinen Leb Zeiten oder nach mein tott ſterben möchten, daß diſes mein Gueth die Helfft meinen befreündten oder Wemb ich darzue durch Teſtament oder Subſtitution Beruefen werde, die ander Helfft aber ihrem Herrn Gemachl Johann Ernſt Freyherrn v. Purgſtall zufallen ſolle, Eß ſolle auch nach ableiben mehrgedachts meines Herrn Aiden ſolches ihme Vermaintes Guett, mit ſeinen Befreimtten Mietterlichen lini ſondern ſeinen negſten Befreünden den Herrn v. Purckhſtall Mannſtamblichen lineae an vnd Zufallen, vnd allezeit der Jüngſte in obſteigenter lineae succediren, in ermanglung deren aber der negſte iedoch jüngſte in der ſeitten lini nachuolgen vnd der Lezte denen Herrn v. Purckhſtall ſo dan frey darmit zu diſponieren haben ſolle, Ferer Behalt ich mir auch Beuor von meinen vermögen 10 m. fl. Reiniſch, welche Jch nach meinem Belieben thails meiner Sellen Zu nuzen, vnd meinen Befreündten, wohin Jchs Vermainen werde, legieren khan, gleichfalls auch mein völlige Vahrnuß, Silbergeſchmeidt, geſchmuckh, auch khlaider, daß Jch darmit thuen khan nach meinem gefallen: Diſes alles Threülich vnd ohne gefährde, Bey Verpündtung deß allgemainen Landtſchadenbundts in Steyer, damit aber diſe frey Willige vbergab mit Böſſeren crefften beſtehe, Hab Jch ſolches inſtrument neben meiner aigenthumblichen Handtſchriffts vnd Pedſchaffts fertigung, den Hochwierdigen in Gott Geiſtl. Edlen auch Hochgelehrten Herrn Michaeln Zirkheli der H. Schrifft Doctorn vnd Haubt Pfarrern zu Rieggerſpurg, ſo auch dem Hochwürdigen Edlen vnd Hochgelehrten Herrn Johann Antonium de Gabrielis S. S. Theologiae Doctorn vnd Pfarern zu Waldterſtorff. ꝛc. daß Sy ſolche baide neben mir mit fertigung, Vermög Pottzedl erbetten. Rieggerſpurg den 26. Augusti 1668.

(L. S.) Catarina Elyſabeth frau Von Stadl

(L. S.) Michael Zirkhelius S. S. Theologiae Dr. vndt Hauptpfarrer Zu Riegerſpurg.

156) Annahme der vorhergehenden Schenkung mit Verzicht auf alle Einkünfte zu Lebzeiten der Schenkerinn.

Buwißen das zwar sub dato den 26 augusty 668 Jarß, Ihr Gd., die hoch vndt Wollgeborne frau frau Catharina Elißabeth, frauen Von Stadl freyin, ein geborne Wexlerin freyin, als mein gnedige frau muetter, Vermig Ybergabs notel, die herschaft Regerspurg, sambt allen gründten, gilten, vndt Perdinentien, wie sie namen haben wollen, genzlich Vndt Eigenthumblich, auß gnedigster mietterlicher neigung, (welche ihro got reichlich belohnen wolle) Vebergöben, donirt, Vnd die possess gnedig eingeandwort, nichts desto weniger, Verbleibet Ihro gd. frau muetter, der obbemelten herrschaft völiger Järlicher frucht genuß Vnd Einkomen, Vnd dißpoßition so wol in der wiertschaft alß andern allen, mit Welchen sie nach freyen willen vnd gefallen, Zu handlen hat, solle Ihro auch Von mier oder meinen herrn, in geringsten nicht eingegriffen, oder Preiudiciert werden, dißes alles gelob ich dreulich Vnd ohne gefahr, bey Verbintung des allgemeinen lantschaden bund in steyer, Zu wahren Vrkund deßen hab ich nöben meiner förtigung, meinen Herrn Gemahel Johann Ernst Freyherrn von Purgstall, das Er solches neben meiner Vnderfertige angesprochen. Reckherspurg.

---

157) Beschwerpunkte der Freyinn v. Stadl geb. Freyinn v. Wechsler wider ihren Gemahl Hanns Rudolph v. Stadl, um die Scheidung von ihm zu erlangen.

Punkhten

Erstlichen Ist Er Nicht 5 oder 6 Dag Pey Mier gewest, So hat er Mier Meine leith Erpermblich geschlagen, das kein Möglichkheit gewest Ist, das Sie heten Pleiben kinen, Vnd das hat er Mit fleiß gethan, darmit ers Nur hat Weggebracht, Ich aber Weill ich gesechen hab das Sie Imb So Zuwider Sein Vnd das Sie Weckh Verlangt haben, So hab ichs gehn lassen, So hat er Widerumben lauter Neue Auffgenomben, den hat Ers gleichfalls So gemacht, Sie Derschlagen Mit den köpf an die Wanth geent, das Inen das Plutt herunter gerunnen, nacher hat Ers Aufgefast, Vnd Widerumb Zu Pothen geworffen vnd mit Füessen gestossen, das Sie nicht haben khinen Weckh gehn, Sondern das Mans hat Weckh Ziechen Miessen, Ein schneider hat er geschlagen das er Ein Vierdl Jar in der Neystath Ist khrankh gelegen, Vnd hat Noch kein gesuntheit, das Also in den Jahren, Weill ich in

hab Yber 60 Perſchonen haben Mieſſen daruon gehn, die Alle So Erpermblich Sein drackhtiert Worden, Deilß gehaut, Deils Prigelt, deilß mit füeſſen dreten, Vnd lecher in die köpff geent, Vnd Wan Ich Gar ainen gebetten hab, So hat er Miers Zu druz Mehr gethan, Vnd mit Vill dauſſent Sacra Auff mich geſcholten,

Zum andern hat Er ein Richter geſchlagen Wegen 2 Weüber, die Nur die Robather genomben, das er Sich hat legen Mieſſen, Vnd Iſt an den Straichen geſtorben, das Weiß die ganze Nachparſchafft,

Zumb driten hat Er Ein Pauern die Stiegen Eingeworffen Nur der Vrſach Willen, das er Pey Mier EtWas AnPringen Wollen, das derſelbig Menſch Vill Zeit hat Mieſſen in Peth ligen,

Zumb Vierten hat er auch Ein Mauer geſchlagen, Nur das er Zue Mier Iſt gangen hat Mich Vmb Sein gelt gebetten, In Suma hat kein Menſch derffen Zu Mier komen, Mich Vmb was Anſprechen, So hat Er Eingepiſt.

Zumb fünfften hat er Mier kein einziges Menſch gelaſſen, die Er Nicht geſchlagen hat, Vnd dribuliert, So Vill das Sie Weckh haben Müeſſen, Vnd Ich kein Ainzige Erhalten kinnen, auch keine Mehr her Wellen Dienen gehn, das ich Alſo ſchier Dienerin Vnd frau Mitnander Mieſſen Sein.

Zumb Sechſten hat er gar Meiner Freylle, die Ich Von kintheit Erzogen Die Mein leibliche Mumb Iſt, Vnd Mein Zucht Dochter, Vnd ſchon 16 Jar Pey Mier, Die hat er Mier Wellen vor Ein Närin halten, Vnd hats mit Prein Vnd Rädich geſchopfft, alß Wie Mans den Narren Macht das Macht In Pillich Verdrieſſen Mieſſen, das Ichs geant hab, Vnd geſagt Ich well das Nicht leithen, das ers So fopen Soll, So hat er Mier vor den Patter Vicary Von Feltpach geſagt, Ich Soll das Maull halten, oder Er Well Mier Auffs Maull ſchlagen Weliches ich alß ein Erlebte Dama Mein lebelang Nicht gewent geweſt,

Zumb Sübenten hatt er Meiner freylle kein andern Spott Wyſſèn Anzuthuen, alß das er Sein groſſen Engliſchen hundt Auff Sie gehezt das er Anff Jer Reithen Mieſſen ob den das, Ein ſchener Spaß für Ein Adeliche Dama Iſt, Will Ich laſſen andere Leith Judiciern,

Zumb achten hab ich Ein Alts Weib gehabt, der hat ers Stetiges gethan, das der hunt ganz hat auff die Ert geworffen, das hat er auch nur gethan, darmit er das Weib Soll Weckh Pringen, den ich hab ſonſt Niemants gehabt.

Zumb neunten hab ich kein einzigen gewalt gehabt Etwas Zubeuelchen, Sondern Er Vnd Sein hoffmayſter allain Ich het Nicht dierfft Nur Ein ainzigen Pothen laſſen anſagen, Wen ers nicht Selbſt beuolchen het,

Zum Zechenten hat mier kein Kutscha kein Pfert derffen Einspanen, Wen ers Nicht Selber beuolchen hat,

Zum Eylfften het ich Iber Disch kein schisl derffen Auffheben oder heyssen auffheben Wan ers Nicht beuolchen hat, Vnd Wen ich an liebsten hete Essen Wollen, So hat er lassen Aufheben

Zumb Zwelfften hat er Mier Mein aignen Sachen verspert das Ich Nicht darzue hab kinen.

Zumb dreyzechenten hat Mier kein Pfleger kein gelt derffen geben, das hat er Mier in Mein Gesicht gesagt, das Wan Mier der Hauspfleger Ein gelt Wurdt geben So Woll er in Priglen

Zum fierzechenten hab ich Weill er den Vergangnen Winter Zu Wien gewest Ist kein Pfenig Ausgab gelt gehabt, So hab ich destwegen Miessen Ein Par Stardtin Wein Verkauffen, So hat er den Kellner destwegen Prüglen Wohlen, Vnd mit Mier Ein ganzen handl An gehabt, das schier Verzagen het Miessen,

Zum 15 het kein ainziger Vnterthan Vmb Nichts in der Welt Mit kheiner khlag oder Nichts derffen AnPringen, Pey Mier, Wen er darzue komen, hat Ers Also Palt geschlagen, So hat auch kein gesint im hauß Nichts derffen Von Mier begehrn.

Zumb Sechzechenten Ist Mier das beschwerligst gewest, Vnd Welches Mich Zumb hegsten bedriebt, das er die Armen Vnterthanen, So mit greilicher Robath Iberlathen hat, die Sie gar Nicht Sein schultig gewest, Vnnd haben Miessen gar Auff luentenberg fahrn, Vnd Püß Auff graz in Ibllesten Wegen Vnd Pey komblich Dulich mit fahrunt vnd gehunter Robath gepraucht, das Alßo Die armen leith schon schier ganz foltig gewest, Wie Wellen Sie gern Jere Grünt Verkaufft heten, So hats doch kein Mensch kaufft, odter Vnter disse herschafft heyrathen Wellen, Weillen Sie Sich Vor den Dieranischen herrn gesiercht haben, das Alßo Wans noch Ein Jar So gewerth het lauter ötte Grunt geben het, Vnd destwegen Wen ich Imber Etwas gesagt hab, er Sols Nicht thuen er Versindigt Sich gegen Gott, So hat er Mier Vill dausent Sakra Auff den Kopff geworffen, Vnd an dem Negsten Pesten den Zorn Außgelassen, Vnd gepriglet, Vnd gesagt, Sie driegen Mier Posten zue, Wen ich schon selbst Mit Mein Augen gesechen hab,

Zum Sieben Zecheuten hat mein leiblisches kint Nicht zu Mier in Mein Hauß diersft komen, Weliches Mier hegst schmerzlich vorkomen, auch mein Herr Ajden nicht, vnd wan ich Zu Jer hab Wollen, So hab ich vill Zeit Pütten Miessen, das ich die Erlaubnus hab bekommen, Wen Nun soliches Nicht bedrieben Soll Will ich lassen andre leit Judiciern, Vnd wan er Mier hin Erlaubt hat, So hat er Mier

Allezeit Ein Auffſecher Mit geben, der Imb alles Sagen Mieſſen Was er hat Reden gehert,

Zumb achtzechenten haben Meine andren freindt auch Nicht dierffen Zu Mier komen, Er hats alle ofendiert Sie Stetigs Veracht, Vnd die doch gewiß in Standt So guett Sein, alß er Iſt,

Zumb Neun Zechenten hat er Meinen Zwei freylle Muemben, drohet Er Wels Mit harn Auß mein Zimer Ziechen, Wen Sie Mehr wurden Zu Mier kommen Vnd hat Ihnens gar Pey Sein leiblichen Pruedern, herrn gottfrith Von Stadl Erpoden.

Zum zwainzigiſten hat er geſagt, Er het Ein guetten luſt Er Well mich haben, auß den ſchloß geſpert, das hat der Stukich Von Driben gehert, Vnd Iſt darbey geſtandten Nur Wegen der Vrſach Wegen, das ich hinunter in die Kirchen Cumunizieren gangen,

Zumb ain vnd Zwainzigiſten hat er Mein Peicht Vatter Patter Ignatzy franciſchgåner, auß den ſchloß geſchafft Vnd Mier Verpoden, das ich Nimber Peichten Soll,

Zum Zwey Vnd Zwainzigiſten hat Er Mier Verpodten, das Ich Nicht in diſſe Kirchen gehn Soll, Nur Weill er den herr haubt Pfarrer feindt Iſt, Mitt Imb nicht Reden dierffen, auch mit andern Geiſtlichen Nicht, den er hat geſchwint Verdacht gehabt Sie geben Mier Einſchlag Wieder in,

Zum drey vnd Zwainzigiſten, Wan Ich krankh Pin geweſt, So hat Er Miers Nie glauben Wollen, Sondern hat geſagt, Ich Mach Mich Mit fleiß khrankh, Ich hab offt die ganze Nacht Winſeln Mieſen, daß Sie Mier So Ibell geweſt, er hat Nicht Ein Mall gefragt, wie Mier Sey oder Was ich Well, das Iſt Vill Mall geſchechen,

Zum 24 Wan ich auch ſchon khrankh geweſt, alß Wie Vor Ein Jar, Vnd Etlich Wochen groſſen halß Wehe gehabt, So hab ich gleich Woll Stets in Regen Vnd ſchne Wetter mit Jemb Reyſſen Mieſſen, in Allen halß Wehe,

Zum fünff Vnd Zwainzigiſten hat Er nur Noch Ein Alten Diener Welichen ich Erzogen hab, Vnd Pey der herrſchafft Pfleger Iſt, den hat er alle Weill Wellen Weckhſtochen, darmit er Nur Weckh Soll, So hat er Imb alle Weill mit Priglen drohet, Vmdt Weillen er gar kein Vrſach finden kinen, So hat er leztlich Sein hoffmayſter angelernet, das er in Sein Auß Sein, nur Sagen Soll, er Wehr nicht heimbkomen, So hat der DorWardl das gehert, Vnd hat die thorſchliſl herauff dragen, in dem Iſt der herr komen, Iſt Imb doch gleich geſchwint das thor Auffgeſchloſſen Worden, Wie Er aber herauff komen So hat er den Pfleger Pey harn genomben, Vnd Vmb Erdt geworffen, Vnd mit Ein Spaniſchen Rohr hantdickh Etlich Miahl Xber

den kopff geſchlagen Vnd mit füeſſen gedreten das das Pluet heyffig Von Imb geloffen Iſt, das er nicht in Sein Zimer ghen kinen Sondern Nian hat in fieren Nieſſen, Vnd Iſt Vill Zeit imb Pett gelegen, das hat er gethan, das Nur Sein hoffmaiſter Soll Zumb dem Dienſt komen, darmit het ich nicht Ein Niall Ein Prieff Nur kinen Von den Nieinigen bekomen oder ich Jhnen Zueſchreiben, den er Imb allein deſt Wegen lieb gehabt, das er Imb alle Poſten Nieſen Zuedragen,

Zumb Sechs vnd Zwainzigiſten hat er Nieine freylle gar durchauß Nicht Niehr Anſechen oder leiden Wellen, das ichs doch Nit geiſtlich vnd Weltlichen beZeugen kan, das Ein frombs Vnſchultiges kindt Iſt, Vnd het mich Vnd Sy Von Eſſen geſchafft Vnd Er Well nicht mit Vnß Eſſen, das ich Alſo Sich das Kein Auffhern hat, das er Nier Niemants leithen Will, Alſo Iſt Ja kein Nigligkeit, das ich Pey Imb hete Pleiben kinen, den Wen Nier Gott Etwan Ein Khrankheit Zueſchickhet So het ich Keinen Nienſchen der Nier Warthen dete Vnd Nieſt So lablosſer Weiß hin gehen, Vnd Wehr Nit Nieiner Sellen in der greſten gefahr, den er hat Nich Imber Erſchrekht Nit Sein Dieranisiern, das kein Wunder Wehr ich Wehr des gächen Dott geſtorben, Vnd Iſt Alſo Pey diſſer beſchaffenheit kein Wunder Wan ich ſchon Imber Etwas darwider Sagen Soll, So Iſt Zufierchten, das er Nier Ein Niall Eins geben deth, das ich genug dran hete, Den die Drohungen Sein Stets Pey Imb das Er Nier Nit Straffen gedrohet Alſo hab ichs gleich nicht Erwarden Wohlen,

Zumb Süben vnd Zwainzigiſten drohet Er Nein herr Ajden Alle Weill Wan ich Sterben Soll, So Well er Imb den halß Prechen. Vnd Well Soliche Wunderliche handl Anfangen, das Nian daruon Wiert Zuſagen Wyſſen,

Zum acht Vnd Zwainzigiſten Wan ich khrankher oder geſunter Peichten Will, So Sagt er, es Sey Vmoth So offt zu Peichten ich Soll noch Warden, Alſo Iſt diß Nein Nieyſte Vnd greſte forcht Pey Imb geweſſen, das Wan ich halt Soll Ein Niall Recht Erkhrankhen, So wurdt er Nier gar kein Peicht Vatter Zulaſſen, Den er Will gar Nicht glauben das Ein hell Seye Er ſagt Vnſſer herr Wehr Niemant Verdamen, Es wehren alle Sellig;

Zumb Neun Vnd Zwainzigiſten hat er begerth ich ſoll Imb Vill Verſchreiben vnd die gewiſeſten Sachen So Ich hab, Vnd Was Etwan Stritig oder Vnrichtig Iſt, das Soll die dochter haben vnd die ſchweren Rechten an halß, das Iſt Ja die hegſte Vnpiligkheit Von der Welt, Vnd kint Ichs mit guetten gewiſſen Nicht thuen,

Zum dreyſigiſten hab ich Imb ſchon Ein Niall Ein Teſtament gemacht, Vnd imb Nit meiner Dochter Zugleichen Erben Eingeſezt,

So Ist er gleich Woll nicht darmit Zufriden geweſt, Sondern hat Mich Noch Vmb Ein donation gedrugt, das Ich Imb Ein Donation auff 32000 fl. geben Mieſſen Vnd Jezt hat er alleweill Pey Mier angehalten, Ich Soll das Teſtament gleich Woll gelten laſſen Miecht alßo die Vrſach Wyſſen, Pey Einer Solichen drakhtation Wie ich das thun kinte.

Zum ain vnd dreyßigiſten thuet Er die Armen kellner Vnd kaſten mit Ihren Raitungen gar zu greilich halten Vnd Stellt Inen Ein Miaſll oder Zwa haber auß die auff Meiner dochter Pfert Sein Auffgangen, Vnd Weillen Mein herr ſchwager herr Obriſt leyt. Capell Pey Mier Ist geweſt gar den Wein, den er gedrunckhen hat, das Sollen die Armen leith Jezt Imb Wider guett Miachen, Vnd Weliches nur noch Vor geſchechn Ist, Ehe er Mich gehabt hat,

Zumb zwey vnd dreißigiſten, drinckht er Sich alle tag Voll an, Mit Sich allain, das Ich Alſo offt Meines lebens Nicht Pin Sicher geweſt;

Zumb drey vnd dreißigiſten Pin ich Meylich Mit Imb auff Janſtorff gefahrn, Vnd Ist Ein greiliches Wetter geweſt, Vnd Mier Sein gleich durch Ein dorff gefahren, So hab ich Imb Vmb dauſent Gottes Willen gebetten, Er Soll Mich laſſen in Ein hauß gehn, Nur Püß Wetter Voriber Ist, So hat ers Nicht gethan, Vnd hab Mieſſen in den großen Wetter forthfarn, Wies den Vor Vnſer zu fering Selben Mials Eingeſchlagen hat Vnd Wan Ein Weg oder ein Pruckhen Noch So gefärlich Ist, So hat er Mich auff den Reyſſen Nie Wollen abſtehn laſſen, das ich offt Vor lauter Forcht khrankh bin Worden.

Zumb fier vnd dreyßigiſten Ist er Mier auch ſonſt Nicht Recht Vorkomen, den es Imb gählíng Eingefallen die leith Zuſchlagen, Wan ich Imbs Nacher Zu gemiet hab gefiert, So hat er geſagt, er Woll das in ſelbſt Nur der deyffell Palt holet, Ist Alſo Miehr Ein Vnſinnigkeit, alß ein Zorn Pey imb,

Zum fünff vnd dreyſigiſten, hat er Mein Jungen An heilligen oſtertag da er Comuniciert hat, Vnd das er Imb Auffgewarth, So hat der Jung nur in kopff grüffen, So hat er den Jungen auff die akhſl gefaſt Vnd hat in 3 Miall zu Poden geſchmiſſen, Vnd mit füeſſen dreten, Vnd wen nicht Sein herr brueder der herr gottfrit Von Stadl So Imbrinſtig gepetten het, So het er nicht auffgehert Püß er gar dott Wehr geweſt,

Zumb ſechs Vnd dreyßigiſten hat er offt an faſttagen fleiſch geſſen Auß lauter fröffell, Vnd hat gar andere leith gneth darzue das Sie haben Mieſſen fleiſch Eſſen, Wie er den des Herrn haubt Pfarrer Caplan, herrn Jacob an ein Sambſtag fleiſch Zueſſen geben,

Zumb Süeben Vnd dreyßigisten, So offt er Was Soliches gethan hat, Was So Vncristlich geweſt Ist, So hat er nacher Mier die ſchult gegeben, darmit Ich nun Weiter kein ſchult kan haben, So hab ich diſſes gethan,

---

158 a) Vergleich der Eheſtreitigkeiten zwiſchen der Freyinn und dem Freiherrn von Stadl vor der Landshauptmannſchaft vom 15. Februar 1669.

Zuwiſſen, das noch hiebeuor zwiſchen dem Wollgebornen Herrn Herrn Johann Rudolphen Freyherrn von Stadl (titl) Aines, dann der Wollgebornen frauen frauen Catharina Eliſabetha freyin von Stadl geborner Wexlerin Freyin deſſen Ehegemahlin Anders Theils, ſowoll wegen der abſentiernng ehelicher Beywohnung, alß auch einer vnter dato 4. April 1667 aufgerichten reciprocaliſchen Donation ſich ſtrit, Zwitracht, vnd Irrungen erhalten, welchen in der güette abzuhelffen, haben die hochanſehnliche alhier anweeſendte Herrn Herrn Gehaimbe Räthe ihro Excellenz Herr Herr Landtshaubtman in Steyer derentwillen ein Commiſſion abzuordnen befelcht, die auch zu vndtergeſezten däto in Beyſein deß Herrn von Stadl Freih. aigner Perſohn, neben ſeinen Herrn Beyſtändten, die Frau von Stadl aber, vnd ihr Tochter frau Regina Catharina Freyin von Purckhſtall, alß ein mit Intereſſierte durch ihren respectiue herrn Ayden vnd Gemachl alß beeder gwaltstragern, neben deren herrn Beyſtändt, vnd Commiſſarien erſchinen, Volgendter Vergleich auf das beſtendigſte, alß es in rechten ſein kham, vnd mag, aufgericht, vnd beſchloſſen worden.

Vnndt zwar Erſtlichen hat wollgedachter herr von Stadl Fhr. absoluté die beywohnung ſeiner frau Gemachlin begert, ſo aber dieſelbe Zur cohabitation nit Zubewegen war, ihme Herrn der Vsus fructus ihrer Güetter, der ihme ſonſten von rechtswegen Gebihrete, usque ad mortem unius vel alterius partis gelaſſen, oder aber ein gewiſſes Quantum in die 3000 fl. belaufet, darfür Jährlichen ſolle gegeben werden.

Anderten, daß ihme auch alles das Jenig, ſo Er Herr von Stadl Frhr. in wehrendter Ehe von ſeiner frauen Gemachlin uigore der obangezogenen Donation, es ſey in paarſchafft, verbriefft oder vnuerbrieffsten Schulden, mobilien, in Summa, wie es genent werden kham, aigenthumblich, vnd vnanſprichig, auch ohne ainiges Menſchen Irr: oder Verhindternuß verbleiben ſolle.

Vmb daß aber der Erſte begehrendte Punct ratione cohabitationis gleich ein motiuum gemacht, daß ſich diſe erſprieſſliche Commiſſion

alſobalten Zertrimert hette, vnd daß Anſehen gehabt, alß ob der güettlich antragendte vergleich Zu grundt gehen wolle, ſo hat man gleichwollen, ſowoll des Herrn von Stadl Fhrn. praetensiones, wie auch der frauen von Stadl darwider habendte bedenckhen in ſeinem Werth, vnd Vnwerth gelaſſen, vnd entlichen die ſachen dahin accommodiert, vnd Verglichen.

Primo hat ſich wollermelter herr von Stadl Fhr. wollerdächtlichen dahin erclärt, daß Er Herr ſich totaliter, vnd ohne reseruat der ſo höchlich verlangten Cohabitation ſeiner Gemachlin, die Er ratione Contracti matrimonij ihrer Perſohn halber zubegern hette, begeben, vnd zwar der geſtalt, daß Er firdershin quoquomodo, uel uia iuris aut facti, weder vor ain: oder dem andern geiſtl: oder Weltlichen Gericht nichts zu mouiern, oder zu Oefftern verlangen wolle, ſondern verobligiert ſich herr von Stadl ſeiner Frau Gemachlin firdershin weder durch ſich ſelbſten, ſeine aigne, oder andre leuth directe vel indirecte nit daß geringſte Zuezumuetten, weder daß geringſte ratione der beywohnung Zu mouiern, oder der cohabitation Zu inhaerirn, ſie ſein Gemachlin, auch ihre Leuth, ain: vnd auſſer Landts aller orthen frey, ſicher, vnd vnmoleſtiert, weder mit worthen, noch werkhen, paſſiern, vnd repaſſiern Zulaſſen, dieſelbe auch in ihren Haab, vnd Guett, nit Zuturbirn, ſondern ſich dergeſtalt Zuuerhalten, wie ſich ein friedliebendte Nachparſchafft, gegen der andern Zuuerhalten ſchuldig iſt.

Anderten begibt ſich offternenter Herr von Stadl Frhr: der Donation, die zwiſchen ihm, vnd ſeiner Gemahlin iſt verfaſt worden, totaliter wie auch des prätendierten usus fructus oder vnderhaltung, in summa aller ſprüch, wie ſie namben haben mögen, ſowoll gegen ſeiner Gemachlin, alß dero frauen Tochter, frauen Von Purckhſtall freyin, mit diſer außdrücklichen bedingnuß, daß Er außer deſſen, waß ihme diſer Vergleich, oder transaction geben thuet, oder geben kham, in ewigkheit nichts Zuerfordern wolle haben.

Herentgegen begibt ſich, vnd renunciert wollgedachte frau von Stadl freyin, allen den Jenigen ſo ſie ihren Herrn Gemachl, es ſey in Paarſchafft, Verbrüefft: oder vnuerbriefften Schulden Zu Ableſung ſeiner Vätterlichen Herrſchafft Khornberg gelichen, oder alio quocunque modo dargeben hette, nindert noch nichts außgenomben, auch aller zu denſelben, oder ſeinen Erben uigore heyrathsbrief zuſezen habendten ſprüchen, dergeſtalt, daß wan gleich der Casus ſich eraignen wurdte, welches Gott beyderſeits lang verhüetten wolle, daß Herr von Stadl vor ſeiner frau Ehegemachlin Zeitliches todts fierwurdte, ſo ſollen doch Crafft dits ihre bey deſſen Verlaß etwan Zuerfordern habendte wittibliche ſprüch hiemit genzlich Cassiert, vnd auf ein ewiges Aufgehebt werden.

Ferner cediert ſie frau ihren Herrn das völlige Guett Jannſtorff, ſambt deſſen allen ein: vndt Zuegehörungen, nirgendts daruon waß außgenomben, Jedoch daß Er Herr ihme die auf gedachten Guett Jannſtorff ligendte Pfundt der Ordnung nach bey einer hochlöbl. Landtſchafft ohne der Frauen von Stadl entgelt ſolle Zueſchreiben laſſen, ſich darbey ſelbſt ſchuzen vnd Schermen, vnd die noch darbey, oder darauf hafftendte rechtsſtrittigkheiten, ſie haben namben, wie ſie wollen, ohne entgelt der Frauen von Stadl, vnd ihrer frauen tochter, auch aller deren Erben, veber ſich nemben, uentiliern vnd Verſprechen.

Damit aber ſolcher Schermb, vnd uentilierung deſto leichter, vnd richtiger geſchechen möge, ſo ſollen alle darzue gehörige original Instrumenta, actiones, Quittungen, vnd Verlaittungen in Summa alles vnd Jedes, waß Zu ſeinem Behelff dienen möcht, fideliter ediert, vnd außgehendigt, auch alle ſatſambe information an die handt gegeben werden.

Endtlichen Cediert, vnd begibt ſich auch offterholte frau von Stadl, ihres bey Ratkherſpurg ligendten Finckhenneiſiſchen erkhaufften Weingartten, vnd will ſolchen ihren Ehegemahl wirckhlich Hiemit eingeandtwordt haben, bey welchen Er ſich auch ſelbſten wirdt ſchermen, Vnd daß recht mit Herrn von Finckhenneiß ohne Ainigen bey der Frau von Stadl ſuechendten regress außzufihrn wiſſen, doch ſollen Hierzue die biß dato gefihrte acta ohne Hinterhaltung ainigeh behelffs eben auf die weiß, wie es mit Jannſtorff abgeredt worden, fideliter ediert, vnd dem Herrn von Stadl Fhrn. außgehendigt werden. So vebergibt auch frau Von Stadl Zu Schlieſſung dieſes werckhs ihren Herrn Gemachl die Rhogl Weingartten ſolche weiß wie alle andere hierin ſpecifizierte Contentierung, vnd entfertigungs mitl auf ein ewiges in wahren aigenthumb cum renunciatione omnis reciprocae praetensionis, die ſie auf dato Zu mouiern gehabt hette, possediern, vnd Inezuhaben, vnd darmit, wie mit allen deſſen andrn hab, vnd Guett, ohne ihr, ihrer Erben, vnd menigkliches andern eintrag, hindternuß vnd widerſprechen Zuhandlen, vnd zu disponiern.

Schließlichen ſoll durch diſen Vertrag beyderſeits anhero geſchwebte Miſſverſtandt vnd feindtſeelligkheiten genzlich aufgehebt, herr von Stadl ſich aller thetlichkhaiten gegen ſeiner frauen Ehegemahlin, ihrer frauen Tochter, vnd ihren leuthen enthalten, ſie frau von Stadl, vnd ihr frau Tochter uice uersa auf Rhein widriges Vornemben, ſondn beyderſeits ein beſtendiger fridt, vnd Nachbahrliche ruehe obſeruiert, vnd gehalten werden, bey poen Sechstaußent Ducaten in golt, welche, wann Er Herr von Stadl durch ſein ſchuldt ſelbe Verwürckhen wurde, der frauen von Purckhſtall, oder Ihren Erben, da aber frau von Stadl

oder frau von Purckhſtall verwirckhen wurdten, ihme Herrn von Stadl, oder ſein Erben vnanſtendig bezalt, vnd guetgemacht werden ſolle.

Zu deſſen allen vnd Jeden Vhrkundt, vnd mehrer becröfftigung ſeint diſer Vergleich bey dem Landſchadenbundt in Steyer, vnd aller orthen, dann zway gleichlauttendte Jedoch alles auf ratification ihro Excell: des Herrn Herrn Landtshaubtmann, alß Landtsobrigkheit aufgericht vnd beſchloſſen; daruon dem Herrn Von Stadl Fhrn: eines, der frauen Gemachlin aber daß Ande Original, vndter beyderſeits aignen des Herrn Gwaltstrager, vnd der darzue Verordneten Hochanſehnlichen Herrn Herrn Commiſſarien handtſchrifft, vnd Pettſchafftsfertigung eingehendigt worden, denen Herren Beyſtänden ohne Nachtl vnd Schaden. Geſchechen in Gräz den 15. Februarij Im Sechzehenhundert Neun vnd Sechzigiſten Jahr.

(L. S.) Johann Rud. Fhr. v. Stadl.

(L. S.) Catharina Eliſabeth Frau von Stadl.

(L. S.) Georg Frid. v. Mörſberg Fhr.

(L. S.) Regina Catharina von Purgſtall.

(L. S.) Joh. Chr. Stürch Fhr.

(L. S.) Johann Ernſt von Purgſtall Frhr. als Gewaltstrager.

(L. S.) Johan Ludwig Zollner Frhr.

(L. S.) Hannß Balthaßar Graff von Wagenſperg.

Sintemahlen nun der Röm. Khay. May. Gehaimber Rath, Cammerer vnd Landtshaupt. in Steyer herr Sig: friderich Graff vnd herr von vnd zu trauttmanſtorff, wider obſtehendten, Zwiſchen herrn Johann Rudolphen Freyherrn Von Stadl an einem; dann frauen Catharinä Eliſabethä freyin von Stadl, geborne Wexlerin Freyin, andern thails aufgerichten, vnd auf landtsobrigkheitliche ratification geſchloſſnen Vergleich, ainiches bedenckhen nit hat; Alß will Er herr von ambtswegen, ſollichen in allen Puncten, vnd Cleiſlen, ratificiert, confirmiert, vnd mit ſeiner ambts Signatur, hiemit becrefftiget haben (Jedoch ihme Herrn, vnd ſeiner förtigung allerdings ohne nachtheill, vnd ſchaden) Gräz den 22. Febr. 1669.

Dr. Franz Georg Wett. (L. S.)

158 b) Canonische Bestätigung der Ehescheidung auf Tisch und Bett vom Erzpriester zu Graz vom 9. Dec. 1669.

Extract auß den Zwischen Dem Wollgeborenen Herrn Herrn Rudolphen Freyherrn von Stadl (Titul) dan der Wollgebornen frauen frauen Catharina Elisabetha freyin von Stadl Gebornen Werlerin Freyin dessen Ehegemahlin, Untern dáto Gráz den 15 febr. 1669. wollaufgerichten Vergleichs Contract.

Primo hat sich wolermelter Herr von Stadl Freyherr wolbedächtlichen dahin Erclärt, daß Er Herr sich totaliter vnd ohne reseruat der so höchlich Verlangten Cohabitation seiner Gemahlin, die er ratione Contracti matrimonij ihrer Person halber Zu begehrn hette, Begeben vnd Zwar dergestalt, daß er fierdershin quoquomodo uel uia juris aut facti, weder vor Ein: oder den andern Geistl: oder Weltlichen Gericht nichts zu mouiern oder Zu öfftern verlangen wolle, sondern Verobligirt sich Herr von Stadl seiner Frau Gemahlin fierdershin, durch sich selbsten, seine eigene- oder andere Leuth directe vel indirecte nit daß geringste Zuezumuthen weder das geringste ratione der Beywohnung Zu mouiern, oder der Cohabitation Zu inhaerieren, Sye sein Gemahlin, auch Ihre Leuth Ein vnd auisser Landts aller orthen frey sicher vnd vnmolestiert, weder mit worthen noch werckhen passiern vnd repassiern Zu lassen, dieselbe auch in Ihren haab vnd Gueth nit zu turbiern, sondern sich dergestalt, Zuuerhalten, wie sich ein friedtliebendte Nachparschafft gegen der andern zuuerhalten schuldig ist.

(L. S.) Johann Rudolph Freyh. von Stadl.

(L. S.) Catharina Elisabeta Frau von Stadl.

(L. S.) Georg Fridrich von Mersperg Fhr.

(L. S.) Regina Catharina von Purggstall.

(L. S.) Johann Stürch Frhr.

(L. S.) Johann Ernst von Purggstall Freyh. alß Gwaltstrager.

(L. S.) Johann Ludwig Zollner Freyh.

(L. S.) Hannß Walthaßar Graff von Wagensperg.

Daß dieser Extract gegen den wahren Original gehalten vnd gleichlauthendt befunden worden, Soliches bezeugt mein hierundter Gestelte handtschrifft vnd Petschafts Fertigung. Gráz den 7. xbris 1669.

(L. S.) Dr. Franz Georg Wett geschworner landt Schranenschreiber in Steyer ꝛc.

Inmaßen nun Ich Sebastian Parth der H. Schrifft Licentiatus, Erzpriester in Vndter Steyer vnd Stattpfarrer zu Gräz, die Zwischen dem Wollgebornen Herrn Herrn Johann Rudolphen Freyherrn von Stadl, dan dessen Frawen Gemachlin der auch Wolgebornen Frawen Frawen Catharina Elisabeth Freyin Von Stadl, Gebornen Wexlerin Freyin durch Gietlichen Vergleich quoad Thorum et mensam Förgangne Ehescheidung canonice vmbstandig erwogen, vnd darwider ainiches bedenckhen getragen: Alß wil Ich von Erzpriesterlichen Ambtswegen solchen Ehercess hiemit vndter meiner handtschrifft, vnd petschaffts-fertigung allerdings ratificiert, confirmirt, vnd bestätiget haben. Gräz den 9. Decembris Ao. 1669.

Idem qui supra.

---

159) Majestätsbrief des Kaisers über die Scheidung des Freyherrn und der Freyinn von Stadl.

Wir Leopold von Gottes gnaden Erwöhlter Römischer Kayser zu allen Zeiten Mehrer deß Reichs, in Germanien, zu Hungarn, Böheimb, Dalmatien, Croatien und Sclauonien etz. König, Erzherzog zu Oesterreich, Herzog zu Burgundt, Steyer, Kärndtn, Crain und Württemberg, Graf zu Tyrol und Görz, etz. Bekhennen und Thuen Khundt Männiglichen, daß uns die Edle Unser Liebe Andächtige Katharina Elisabetha Freyin von Stadl gebohrne Wechslerin demüettigist zuuernemben gegeben, Waßmaßen Sie auß gewißen und erheblichen Ursachen, mit Ihrem jetzigen Ehewürth dem Edlen Unserm Oberhauptman zu St: Georgen und Lieben Getreuen Johann Rudolphen Freyherrn von Stadl, auf die, von unsern zu Gräz hinderlassenen Geheimben Räthen, vnderm Neunzehendten Septembris Anno Ein Tausendt Sechs hundert Acht und Sechzig, durch die Landtshauptmanschaft in Steyr angeordnete guettliche Vergleichs Commission, zu Hinlegung der, zwischen Ihnen beeden geschwebten Ehestrittigkeit, noch underm Fünfzehnden February, Anno Ein Tausendt Sechs Hundert Neun und Sechzig, in beysein der, von ernendter Landshauptmanschaft in Steyr darzu benendten Comißarien, ein gewißen Vertrag, Transaction und Vergleich aufgerichtet, welcher dan auch von mehrbesagter Landshaubtmanschaft in Steyr sub Dato Zwey und zwainzigisten February, Eiusdem, und dan von dem Erz Priester in Under Steyr und Pfarrern zu Gräz Sebastian Parth, als dießfals Geistlichen Obrigkeit underm Neundten Dezembris Anno Ein Tausent Sechs Hundert Neun und

Sechzig ordentlich confirmiert: Nicht weniger bißhero vor: und im Bericht darauf erkhennet worden: Allermaßen Solches auß dem, von Jhro beygelegten, bey Jhro Landtshaubtmannschaft ergangenen zweyen Abschiden in causa Annae Mariae Lintnerin anvor von Trautenthall, wider Sie von Stadl, den Fünf und zwainzigisten May, Anno Ein Tausent Sechs Hundert Neun und Sechzig, und dann in causa Jhr der von Stadl, wider obgedachten Jhrem Eheman Johann Rudolphen von Stadl pr Gutmachung Drey Tausent Neun Hundert Fünf und Sechzig Gulden, Siben Schilling, Vier Pfenning, den Vierzehenden January disses lauffenden Sechzehen Hundert und Sibenzigisten Jahrs zu ersehen: und dahero Unß darauf demüttigist gebetten, daß auch Wir umb mehrerer Krafft und Sicherheit willen Solche Transaction und Vertrag, gnädigst ratificieren und bestätten wolten, und lautet derselbe also. Zuwißen, daß noch hiebevor zwischen dem Wohlgebohrnen Herrn, Herrn Johann Rudolphen Freyherrn von Stadl, (Titul) eines dann der Wohlgebohrnen Frau, Frau Catharina Elisabetha Freyin von Stadl, Gebohrner Wechßlerin Freyin dessen Ehegemahlin, anderß Theils, sowoll wegen der Absentirung Ehelicher Beywohnung, alß auch einer Underm dato Vierten Aprill Ein Tausendt Sechs Hundert Siben und Sechzig aufgerichte reciprocalischen Donation, sich Stritt, Zweytracht und Irrung erhalten, welchen in der Gütte abzuhelfen, haben die hochansehentliche allhier anweßendte Herrn, Herrn Geheimbe Räthe Jhro Excell: Herrn, Herrn Landtshaubtmann in Steyer derentwillen ein Comißion abzuordnen befehlt, die auch zu Undergesetzte dato in Beysein deß Herrn von Stadl Freyherrn eigner Persohn, neben seinen Herrn Beyständten, die Frau von Stadl aber, und Jhr Tochter Frau Regina Catharina Freyin von Purkhstall, alß ein Mitinteressierte durch Jhren respective Herrn Aydten und Gemahel, als Beedter Gewaltstrager, neben deren Herrn Beyständt und Comißarien erschienen, Volgendter Vergleich auf daß Bestendigiste, als es in Rechten sein khan und mag, aufgericht und beschlossen worden. Und zwar Ernstlichen, hat wohlgedachter Herr von Stadl Freyherr absoluto die Beywohnung seiner Frau Gemahlin begehret, so aber dieselbe zur cohabitation nicht zu bewegen wäre, Jhme Herrn der Vsus fructus Jhrer Gütter, der Jhme sonsten von Rechtswegen gebürete usque ad mortem unius uel alterius partis, oder aber ein gewißes quantum in die Drey Tausendt Gulden belaufet, darfür Järlichen solle gegeben werden. Andertens, daß Jhme auch alles daß Jenige, so Er Herr von Stadl Freyherr, in wehrendter Ehe, von seiner Frauen Gemahlin, vigore der obangezogenen Donation, es seye in Paarschaft, verbrieft: oder unverbrieften Schuldten, Mobilien, in Summa, wie es genendt werdten

kan, eigenthümlich und Unanſprüchig, auch ohne einiges Menſchen Irr: oder Verhindternuß Verbleiben ſolle. Umb daß aber der Erſte Begerendte punct ratione cohabitationis, gleich ein motivum gemacht, daß ſich diße erſprießliche Comißion alſobaldte zertrümert häte, und daß anſehen gehabt, alß ob der güttlich antragendte Vergleich zu grundt gehen wolte; ſo hat man gleichwolln, ſowoll deß Herrn von Stadl Freyherrn prätensiones, wie auch der Fraue von Stadl darwider habendte Bedenkhe, in ſeinen Werth und Unwerth gelaſſen, und endlichen die ſachen dahin accommodiert und Verglichen: Primo hat ſich Wollermelter Herr von Stadl Freyherr, wollerdächtlichen dahin erklärt, daß Er Herr ſich totaliter und ohne reservat der ſo höflich Verlangten Cohabitation ſeiner Gemahlin, die Er ratione contracti matrimonij, Ihrer Perſohn halber zubegehren hete, Begeben: Und zwar dergeſtalte, daß Er förders hin quoquo modo vel via Juris aut facti, weder Vor ein: oder dem anderm Geiſtlich: oder Weltlichen Gericht, nichts zu mouiere, oder zu öftern Verlangen wolle: ſond. verobligiert ſich Herr von Stadl, ſeiner Frau Gemahlin vördershin, weder durch ſich ſelbſten, ſeine eigene oder andere Leuth directe vel indirecte, nicht das geringiſte zuezuemuethen, weder daß geringiſte ratione der Beywohnung zu mouieren, oder der cohabitation zu inhaerieren, Sie ſein Gemahlin auch Ihre Leuth in: Und außer Landts, aller orthen frey, ſicher und unmolestirert, weder mit Worten noch Werkhen passieren und repassiren zu laſſen, dieſelbe auch in Ihrem Haab und Gueth nicht zu turbieren, ſondern ſich dergeſtalt zu verhalten, wie ſich ein fridtliebendte Nachbahrſchafft gegen der andern zu verhalten ſchuldig iſt. Anderten, Begibt ſich offternendter Herr von Stadl Freyherr, der Donation, die zwiſchen Ihne Und ſeiner Gemahlin iſt verfaßt wordten, totaliter, wie auch deß praetendierten Vsusfructus oder Underhaltung, in Summa aller Sprüch, wie Sy Namben haben mögen, ſowoll gegen ſeiner Gemahlin, alß dero Frauen Tochter Frauen von Purkhſtall Freyin, mit diſſer außtrücklichen Bedingnus, daß er außer deßen, waß Ihme dießer Vergleich oder transaction geben Thuet oder geben kan, in Ewigkeit nicht zu erfordern wolle haben. Herentgegen Begibt ſich Und renunciert wohlgedachte Frau von Stadl Freyin allen den Jenig, ſo ſie Ihrem Herrn Gemahel, es ſeye in Paarſchafft, verbrieft: oder Unverbriefte Schuldten, zu ablöſung ſeiner väterlichen Herrſchaft Rhornberg, gelihen, oder alio quocunq. modo dargeben hete, nindert noch nichts ausgenomben, auch aller zu denſelben, oder ſeine Erben, vigore HeyrathsBrieffs zuſezen habendte Sprüche, dergeſtalt, daß wan gleich der casus ſich ereignen würdte (welches Gott Beedter ſeiths lang verhüeten wolle) daß Herr von Stadl vor ſeiner Fran Ehegemahlin

zeitliches Todts für würdte, so sollen doch Crafft dits Ihre bey deßen Verlaß etwan zuerfordern habendte wittibliche Sprüch hiemit gänzlich caßiert, und auf ein Ewiges aufgehebt werden Verner cediert Sie Frau Ihrem Herrn daß vollige Gueth Jannstorff, sambt deßen allem ein: und Zuegehörungen, nirgendts davon waß ausgenomben: Jedoch daß Er Herr Ihme die auf gedachten Gueth Jannstorff ligendte Pfundt der ordtnung nach, bey Einer Hochlöbl: Landtschaft, ohne der Frauen von Stadl, entgelt, solle zuschreiben lassen, sich darbey selbst schuzen und Schermben, und die noch darbey oder darauf hafftendte Rechts Strittigkeiten, sie haben Namben wie sy wollen, ohne entgelt der Frauen von Stadl und Ihrer Frauen Tochter, auch aller deren Erben, über sich nemben, uentilieren und versprechen. Damit aber solcher Schermb und uentilierung desto leichter und richtiger geschehen möge, so sollen alle darzue gehörige Original Instrumenta, Actiones, Quittungen und Verraittungen: in Summa alles und Jedtes, waß zu seinem Behelff dienen möchte, fideliter cediert und außgehendtiget, auch alle sathsambe information, an die Handt gegeben werden. Endlichen cediert und Begibt sich auch ofterhohlte Frau von Stadl, Ihres bey Radkersburg ligendten Finkhenweißischen erkaufften Weingartens, und will solchen Ihrem Ehegemahel würklich hiemit eingeantworthet haben, Bey welchem Er sich auch selbsten würdt schermben, und daß Recht mit Herrn von Finkhenweiß, ohne einigen bey der Frau von Stadl suchendten regress außzuführen wißen: doch sollen hierzu die biß dato geführte acta, ohne Hinderhaltung einiges Behelffs, eben auf die weiß, wie es mit Jannstorff abgeredt worden, fideliter cediert, und dem Herrn von Stadl Freyherrn außgehendtiget werdten. So übergibt auch Frau von Stadl, zu schlüßung diß es Werkhs Ihrem Herrn Gemahel den Koglweingarten, solche weiß, wie alle andere hierin specificierte contentirung und entfertigungs Mitel auf ein Ewiges in wahren Aigenthumb cum renunciatione omnis reciproce praetensionis, die Sie auf dato zu mouirren gehabt hete, possedieren und Innen zu haben, und darmit, wie mit allen deßen andern Haab und Gueth, ohne Ihr, Ihrer Erben und Mänigliches andern Eintrag, hindternus und widersprechen zu handlen und zu disponieren. Schließlichen solle durch diß en Vertrag Beedterseiths anhero geschwebte Mißverstandt und feindtselligkeiten gänzlich aufgehebt, Herr von Stadl sich aller Thettlichkeiten gegen seiner Frauen Ehegemahlin, Ihrer Frauen Tochter und Ihren Leuthen enthalten, Sie Frau von Stadl und Ihr von Frau Tochter uice uersa auch khein wideriges Vornemben, sondern Beedterseiths ein Bestendtiger fridt und Nachbahrliche Ruehe obseruiert und gehalten werdten, Bey Pöen Sechs Taußent Tuggaten im Goldt, welche,

wan Er Herr von Stadl, durch ſein Schuldt, ſelber Verwürkhen würdte, der Frauen von Purkhſtall oder Ihren Erben: da aber Frau von Stadl oder Frau von Purkhſtall verwürkhen würdte, Ihme Herrn von Stadl, oder ſeinen Erben unanſtendtig bezahlt, und guetgemacht werden ſolle. Zu deßen allen und Jedten Urkhundt und mehrerer Bekräfftigung, ſeint dieſer Vergleich bey den Landſchadenbundt in Steyr, und aller orthen dann zwey gleich lautendte (Jedoch alles auf ratification Ihro Excell. deß Herrn, Herrn Landts Haubtman, alß Landts Obrigkeit aufgericht und Beſchloßen, darvon dem Herrn von Stadl Freyherrn eines, der Frauen Gemahlin aber daß andere Original, under Beedter ſeits eigene des Herrn Gewalttragers, und der darzue verordneten hochanſehligen Herrn, Herrn Comissarien Handtſchrift und Pöttſchaftsfertigung eingehendtiget worden, denen Herrn Beyſtendten ohne Nachtl und Schaden. Beſchehen in Gräz den fünfzehnten February, Im Sechzehen hundert Neun und Sechzigſten Jahr. (L: S:) Johann Rudolph Freyherr von Stadl. (L: S:) Katharina Eliſabeth Frau von Stadl. (L: S:) Georg Friedrich von Nörſperg Freyherr. (L: S:) Regina Catharina von Purkhſtall. (L: S:) Johann Chriſtoph Stürch Freyherr: (L: S:) Johann Ernſt von Purkhſtall Freyherr als Gewalttrager. (L: S:) Johann Ludwig Zollner Freyherr. (L: S:) Hannß Balthaßar Graf von Wagenſperg. Sintemallen nun der Römiſch. Kaiſ. Maj: Geheimber Rath, Camerer und Landtshaubtman in Steyr, Herr Sigmundt Fridrich Graf und Herr von: und zu Trautmanſtorff, wider obſtehendten zwiſchen Herrn Johann Rudolphen Freyherrn von Stadl, an ainem, dan Frauen Catharina Eliſabetha Freyin von Stadl gebohrnen Wechslerin Freyin, anderß Theils aufgerichten und auf Landts Obrigkeitliche ratification geſchloſſenen Vergleich, ainiches Bedenkhen nicht hat. Alß will Er Herr von Amtswegen, ſolchen in allen Puncten und Clauſuln ratificiert, confirmiert und mit ſeiner Ambts Signatur hiemit bekräftiget haben. Jedoch Ihme Herrn und ſeiner fertigung allerdings ohne Nachtheill und Schaden. Gräz den zwey und zwanzigiſten February, Im Sechzehn Hundert Neun und Sechzigiſten Jahr. (L: S:) Dr. Franz Georg Wottgo. Wan Wir dan gnädiglich angeſehen, diße Ihr der Freyin von Stadl demüettigiſte zimbliche und billiche Bitt: vorderiſt aber erwogen, daß ſolcher Vergleich und Tractation, mit ſo guetter Ordnung und Recht gepflogen, geſchloßen von der Landtshaubtmanſchaft beſtättet, und bishero darauf im Bericht erkhendt worden. Alß haben wir demnach bemelte obeinverleibte Tranſaction und Vertrag mit gnaden ratificiert und beſtättet: Thuen daß auch ratificieren und beſtättigen die hiemit wißentlich, und in Crafft diſes Brieffs, ſo viel Wir von Rechtsweegen

daran confirmieren und beſtättigen ſollen und mögen, und Mainen Sezen und wollen, daß dieſelbe Tranſaction und Vertrag in allen Ihren Puncten, Clauſulen und Inhalt gänzlich bey Cräfften und würdten bleiben, vnd gedachte Catharina Eliſabeth Freyin von Stadl, ſich deren beſtendig praualieren und genießen ſolle und möge, darwider weder von obgedachtem Ihrem Ehewürth, noch auch ſonſt Jemandt andern betrangt oder beſchwärth, ſondern dabey ſowohl inn: alß außerhalb Gerichts geſchuzt, und gehandthabt werdte, ohne gefehrdte. Und Gebietten darauf allen und Jeden unſern Nachgeſezten Geiſt: und Weltlichen Obrigkeiten, Tribunalien Stöllen, Gerichten Landts Haubtleuthen, Lands Verweeſſerrn, Landmarſchallen, und ſonſt allen andern unſern Ambtleuthen, Underthanen und Getreuen, waß würdten, Standts oder weeſſens die ſeint Ernſtlich und Veſtiglich mit dieſem Brieff, und wollen, daß Sie mehrbeſagte Catharina Eliſabetha Freyin von Stadl an obbeſtümbter Transaction und Vertrag, und diſſer unſerer gnädigſten Ratification und Beſtättigung, nicht hinderen noch Irren, ſondern Sie von Unßertwegen getreullich darbey handthaben, ſchuzen und ſchürmben und derſelben ruehiglich gebrauchen, genießen und gänzlich darbey bleiben laßen, und darwider nicht thuen, noch daß Jemandts andern Zuthuen geſtatten, in khein weiß noch weeg, alß Lieb einem Jeden ſeye unſer ſchwähre Ungnadt und Straff zu vermeiden, daß Mainen Wir Ernſtlich. Mit Urkhundt diß Brieffs beſieglet mit Unſerm anhangenden kaiſerlichen Inſigel. Der geben iſt unſerer Statt Wien, den Vierzehnten Monathstag Aprilis, Nach Chriſti unſers Lieben Herrn und Seligmachers gnadenreichen Geburth, Im Sechzehn hundert und ſiebenzigiſten, Unſerer Reiche des Römiſchen im Zwölften, des Hungariſchen im Fünfzehndten, und des Böheimbiſchen im Vierzehnten Jahren.

Leopold m. p.

Johann Paul Hoch fr m. p. Ad Mandatum Sac: Cas: Maiestatis proprium.

Chriſtoph Abele m. p.

---

160) Teſtament der Freyinn v. Stadl gebornen Freyinn v. Wechsler vom 31. Mai 1669.

In dem Namen der allerheilligiſten Dreyfaltigkeit Amen.

Demnach ich Catharina Eliſabeth Fr. v. Stadl, ein geborne Wexlerin freyin, die vnbeſtendigkeit diſes zergenglichen Lebens bey mir woll

erwogen, alſ habe ich mich entſchloſſen, yezo bey gueter Vernunfft vnd geſundtheit, da ich es von Recht vnd gewohnheits wegen, ohne Menigliche eintrag woll fueg vnd macht gehabt ein teſtament ſchrüfftlich auffzuſezen vnnd zuuerordnen, wie es nach mein abſterben, deſſen Stundt in Godtes handt ſtehet, mit mein zeitlichen Verlaß vnd wenig vermögen in ain vnd anderen gehalten werden ſolte.

Wiewollen ich, nach deme ich mein Hrn. gmahl hamß Rudolph v. Stadl Frh. geheyrath hab, Zwar ein teſtament vnd Lezten Willen auffgericht hab, Vnd deſſen aber wegen groſer wichtigen Vrſachen, daſſelbig villmahl geſinet geweſt Zuuerändern, vnd ihme es auch ſelbſten außtruckhentlich geſagt, das ich es thuen werde, aber doch wegen mangl der glegenheit, iſt es auffgeſchoben worden, biſ auff diſe Zeit alß Will ich daſſelbig teſtament aniezo genzlichen auffgehoben, vnd ſo es etwo nach meinem thodt vorkhomen mechte, vor null vnd vngiltig gehalten werden, vnd diſſes alles das yingſte vor Recht vnd giltig paſſiert und gehalten werden.

Seze alſo vnd ordere ich frey vnd Vngezwungen vnd getrungen, nicht beredt oder vndergangen, auff beſte mas vnd weiß, wie es vermüg der Rechten vnd Inſonderheit der landts gewohnheit in Steyermark Zum Crefftigſten beſchehen ſolle, khan vnd mag alles wie vnderſchüdlich hernach Volgt.

Vor allen dingen befilche mich dem allerhöchſten güttigſten Godt, mit herzlich tankhſagung, für alle in mein leben, mir erwiſnen villfeltigen gnaden vnd wollthaten, imbrünſtig büttent, das er mich auch noch ſolang in ſeiner vätterlichen gnadt vnd ſchuz erhalten wolle, biſ ſein göttl. willen mich von hinen abzuforderen mir alſdan ein ſeeliges Ennde, mit rechter wahrer Rew aller begangnen Sinden vnd Mißhandlungen Verleichen vnd mein arme Seel auf lauter gnadt vnd barmbherzigkheit zu der Ewigen freudt vnnd Seeligkheit auffnemben wolle. Amen.

Vnd wan ich nun in Godt ſeel. verſchiden, iſt mein will daß mein thodter Cörper ehrlich vnd mein Standt gemeß alhier zu Rieggerſpurg bey St. Martin zu mein lieben Hrn. ſeel. mit gewehnlich Catholiſchen Chriſtlichen Ceremonien vnd in einer khupferen Sarch ſoll beſtediget vnd begraben werden. Zu dem Ennde verſchaffe ich diſer khürch 500 fl. Reiniſch.

Item was mein Hrn. Gemahl Herrn Hannß Rudolph v. Stadl Frh. anbelangt, weillen er von mir ſo mehrers empfangen, als er vmb mich verdient hat, vnd mir daſſelbig meiſten Theils im paaren gelt vnd güettern nur abgedruzt, alſo ſoll er weiter von mir nichts

haben, ſondern allerdings bey dem mit ihme, vnder dato 22. Febr. 1669 Jahr, aufgerichten Vergleich ſein bewenten haben.

Niehrers verſchaffe ich meiner freille, welliche ich aufferzogen habe, alſ Freylle Catharina Niargretha V. Niondorff freyin 4 m. fl. Rein. welliche ihro nach meinem Thodt ſollen verintereſſiert werden.

Item Verſchaffe ich ihro meiner freille V. Niondorff meine zwei beſten khleider ſambt einer Perlenkhetten, von Lothperlen, mit guldenen vnd marchen auch mein Leingwanth ſo ich auf mein Leib gedragen auch ein par armbpäntl vnd geſundtſtein in golt verfaſt.

Niehrers Verſchaffe ich mein Lieben Einckhl Hanns Rudolph von Purkhſtall Frhrn. 1500 fl. Rein. zu einer guldenen Khetten von mir zu einer gedechtnus zudragen.

Niehrers verſchaffe ich meiner lieben freylle Niämb Roſina Judith freylle v. Jeſtlſperg freyin 200 fl. Rein.

Item Verſchaffe ich auch meiner lieben freille Niämb freille Barbarä Helenä v. Jeſtlſperg freyin 150 fl. Rein.

Niehrers verſchaffe ich armen Leithen, auch darunder Hauſarmen, drey 100 fl. Rein. die ſollen volgenter gſtalt außgethailt werden, bey der bſtatigung vnd beſingnuſſen 150 fl. auch bey dem Jahrtag hernach auch 150 fl.

Dem Spital im Niarkht Zu Riggerſpurg verſchaffe ich 200 fl. Rein. doch ſollicher gſtalt, das ihme daruor ſolle ein grundtſtuckh gekhaufft werden vnd den armen leithen Zur ihrer vnderhaltung ſollen eingeraumbt werden.

Ferer iſt zu wiſſen, das ich noch vnder dato Reggerſpurg den 26. Aug. 668 Jahr, meiner Tochter Regina Cathar. freyin v. Purgſtall, gebornen gällerin freyin mein eigenthumbliche Herrſch. Reggerſpurg mit aller Zugehör würkhlich in ihr aigenthumb hab vebergeben vnd eingeraumbt, bey wellichen es nun ſein bewenten hat, ſo hab ich mir doch darbey 10 m. fl. vorbehalten, auch alle thodte vnd Lewentige Vahrnus vnd Niobilien auch ſilbergſchmeit khleinodien, guldene khetten vnd weibergſchmuckh, paarſchafft, verbriefft vnd vnuerbrieffte ſchulden, von allen diſen Zu diſponiern vorbehalten.

Waß nun von ſollichen vber die obzaichnete vnd ſpecificierte legata vbrig verbleiben würdt Zu ſollichen ſez: vnd ordne ich zu einer waren Vniverſal Erbin ein, mein einige liebſte Tochter Regina Catharina von Purgſtall freyin, ein geborne gällerin freyin wellicher allein mein Vbrig verlaß, wie er Namen haben mag, aigenthumblichen Zueſtehen ſolle, doch ſoll es ſollicher geſtalt gehalten werden, das, wan ſie ohne Leibs Erben abſterben ſolle, wellhes Godt verhieten wolle, daß auf meine negſten befreundten, als die Niondorfferiſchen vor alles und

yedes 10 m. fl. vnd nit mehrers zuefallen ſolle, in dem Vbrigen aber ſoll ſie macht haben, Zuuerſchaffen, nach ihren belieben vnd gefallen, ſonſt ſoll es allerdings bey dem obangezognen Vbergabs Contract verbleiben, allein das meine befreundte mit denen 10 m. fl. vellig ſollen abgeferttiget ſein vnd weiters nicht zu prätendirn haben.

Alſo will ich nun mein lezten willen beſchloſſen haben die Röm. khayſ. May. ꝛc. ꝛc. mein allergnedigiſten Herrn vnd Landtsfürſten, auch alle deroſelben nachgeſezte hoche vnd Nidere obrigkheiten allerdiemitigiſt vnd diemiettig bittent, die wollen diß mein teſtament allergnedigiſt und gnedig handthaben, vnd Niemants darwider Zuhandlen geſtatten, vnd da etwan mengl ſich darwider befinden, das es nicht als ein teſtament giltig ſein ſolle, ſollichen abgang auf khay. vnnd Landtsfürſtl. vollmacht allergnedigſt erſezen, da es wenigiſt alſ ain anderer in Rechten Zuegelaſſener lezter Willen beſtehen mege, mir allein vorbehaltent, ſollichen zu vermehren zu Nindern, vnd genzlich auffzuheben. Alles threulich vnd ohn Geuerde, auch mit vnd bey verbindtung des allgemeinen Landtſchadenpundts in Steyer.

Zu wahren vrkhundt hab ich diſen mein lezten Willen durch vnd durch mit eigner handt ſelber geſchriben, vnd vnderſchriben, auch mit mein Pettſchafft geferttigt wie auch die hierzue, mit ſonders fleiß, durch bedzedln erbettene Hrn. beyſtendt vnd gezeugen handtſchrifft vnd Pettſchafft fertigung, doch ihnen vnd herrn beyſtendten vnd gezeugen ohne nachtl vnd ſchaden. Beſchechen in Rieggerſpurg den lezten Mai 1669.

(L. S.) Cath. Eliſabeth frau v. Stadl geborne Werlerin freyin.

(L. S.) Dr. Michl Zirkhelius haubtpf. zu Riegerſpurg.

(L. S.) Dr. Michl Wellacher Judiciorum advocatus Styriae.

161) Gerichtszeugenbrief der zweiten Meldberufung d. i. Vorladung aller derer, ſo einige Anſprüche an die Herrſchaft Rieggersburg zu machen hätten, vom 14. Januar 1670.

Ich Johann Maximilian Graff Vann Herberſtein Freyherr zu Neuperg, vnnd guettenhaag, herr auf Lankhouiz vnnd Fladniz, Erb Cammrer, vnnd Erbdrukhſaß in Kharndten, der Röm. Khay. May. Cammrer Rath, Hoffmarſchalkh, Ambts Verwalter vnnd Landts Verweſer in Steyer ꝛc. Bekhenne hiemit vonn Gerichtswegen, daß die

Wollgebohrnne frau, frau Regina Catharina Freyin vonn Purgſtall, gebohrnne Gällerin Freyin, Annheut vor mir vnnd dem Gericht zu menikhliches nachrichtung Weegen der Herrſchafft Reggerſpurg ain Schrüfftliches Notl fürtragen laſſen, Wie dieſelbe nachuolgender gſtalt Zuuernemben;

Demnach die Wollgebohrnne frau, frau Catharina Eliſabeth freyin vonn Stadl, gebohrnne Wexlerin auß purlauterer Lieb, vnnd Anmüettung des Satſamb Khündtlich verſpürundten gehorſambs die herrſchafft Rieggerſpurg mit aller deroſelben Hoch: vnnd gerechtigkheiten nichts daruon außgenomben, Wie Es Namen haben Khann, Soll oder mag, vnnter dato 26. Auguſti abgewichnes 1668 Jahrs integraliter, vnnd ohnne ainich Vorbehalt Vbergeben Vnnd Cediert, auch würkhlich vnnd vnwiderruefflich in die possess der Wollgebohrnen frauen, frauen Regina Catharina Vonn Purkhſtall freyin, gebohrnnen Gällerin Freyin, alß Jhrer liebſten Tochter aigenthumblichen Eingeandtworttet hat, Weillen aber wolbemelte frau Vonn Purgſtall freyin, der Zeith nit wiſſen Khann, ob Jemandt Einen Zueſpruch, oder Forderung der Habe nun Namben wie Er wolle zu bemelter Herrſchafft Rieggerſpurg, zuſezen gedenkht, alſo laſt wolbemelte frau Vonn Purgſtall freyin, durch mich Hannßen feuerer geſchwornen Weiſpotten alda vor der Löbl. Schrannen hiemit offentlich vnnd zu Jedermenigkhlich: nachrichtung Zum Andernmall Verrueffen, daß wehr, Zu beſagter Herrſchafft Rieggerſpurg Es Seye vnb güldt, oder güetter, Verbrüefft: oder Vnuerbrieffte ſchulden, Lehen oder Etwann Geiſtliche Stüfftungen, Gwaltsſachen, Rechtsführung, Anſaz hypothec, Vnndterpfandt, heyrath, Donation oder andere ſo woll realſpruch als auf diſer Herrſchafft hafftende Forderung wie dieſelben Jmer genent werden möchten, nichts daruann außgenomben haben; oder zu fordern Vermainen, die, oder dieſelbe ſollen Vann heutiges tags an, Zwiſchen hin, vnnd den negſten Khomenden Rechten mit Jhren Sprüchen, vnnd Anforderungen wie Erſt Beriert, vnd angedeit, Sich in Crafft diſes offnen Berueffs Beywol Ermelten frauen Vann Purgſtall freyin gezimenter ordnung nach anmelden ſolle alle satisfaction gebührundtermaſſen gegeben werden, welche Sich aber in Beſtimbter Zeith nit anmelden werden, denenſelben ſolle hernach noch Sonſten ainiche redt: vnnd Andtwortt gegeben, vil weniger die Würkhliche Execution oder außrichtung noch auch münder die satisfaction, oder Contentierung Jhrn praetensionen gelaiſt werden, darnach ſich alle die Jenigen ſo zu gedachter herrſchafft Rieggerſpurg, Sprüch Zu haben Vermainen Zu richten Wiſſen, vnnd diſes Zum Andernmall;

Diſer Anderer Nieldtberueff iſt wol Ermelter frauen Vonn Purgſtall hieruan Gerichts Zeugbr. Zugeben Verwilliget worden, Actum Grätz in Landtsrechten nach omn: sanct. den 14. Januar 1670.

Dr. Franz Georg Wett. (L. S.)

162) Kaiſerliches Dekret an die Regieruug und Landshauptmannſchaft, um die Reiſe der Freyinn v. Stadl wider alle Beeinträchtigungen von Seite ihres geſchiedenen Gemahles zu ſichern, v. 17. März 1670.

Leopold

Auß dem Einſchluß vernembt Ir mit mehrerm, waßgeſtaldten vnnß Catharina Eliſabetha von Stadl, gebohrne Weylerin Freyin diemetigiſt Zuuernemben gegeben, ob ſich zwar Ihr Eheman Johann Rudolph Freyh. v. Stadl vermög des zwiſchen Ihro, vnndt Ihme aufgerichten, vnndt à Judice Spirituali ratificierten Contracts verbunden, ſie keineswegs weder in aigener Perſon, noch durch ſeine Leüthe Zu moleſtiern, oder einige vngelegenheit Zumachen, auch darauf von Euch, der Reg. vnndt Landtshaubtmanſchafft per Decretum Ihme von Stadl gemeſſen auferlegt worden ſeye, Sye Supplicantin vnperturbierter, vnndt ſicher hin vnndt wider raiſen Zu laſſen, daß ſie nichts deſtoweniger gezwungen werde, auch vnſ Sweilen ſein des von Stadl gähe furia, vnnd vnbedachtes procedere Zum genüeg bekhandt) vmb vnſern Landtsfürſtl. ſchuz, demüetigiſt anzulangen.

Weillen nun billich, das Ihro Supplicantin hirinfahls ſowohl darinen, alß in der vorhabenden herauß raiß nacher baaden alle ſicherheit verſchafft werde, Alß beuelhen wür Euch gnedigſt, das Ir gehörigen orth darob ſein wollet, damit Ihro Supplicantin weder von Ime von Stadl in perſon, noch durch deſſen Leüthe ainige vnbildt oder vngelegenheit Zuegefüegt, ſondern alle ſicherheit verſchafft werdte, dan an deme beſchicht vnſer gnedigſter willen, vnndt maining, vnndt wür verbleiben Euch. ꝛc.

Wien den 17. Märtij 1670.

An die JWe. Gehaimben ꝛc.

163) Extract aus des von Grattenau Schreiben, datirt Künberg den 13. April 1669.

So versichern sich Euer Gd. des Ichs lang an mier nit erligen lassen, oder Zuerwarten werde, alle extrema vnd mitl Zuergreiffen, so müglichen soll mier auch Hemet, vnd Leben darauf gehen, vnd bald ein Egg an Reggerspurg Zittern machen, die ybrigen werden auch nachuolgen, vnd andern der Paass eröffnet werden, solches alles aber Eur Gd. anhaimb gestellt, vnd Ich, wie ich dan hiemit solemnissime protestire, vor Gott vnd der welt, entschuldiget sein will, bin hierveber gehorsambist bittent, vmb nachricht einer wenigen antworth, vnd anbey Eur Gd. der Himblischen Prouidenz vnd Göttlicher obsicht, vnd deroselben mich demüetig ganz vnderthennig vnd gehorsamb empfilche, actum ut supra.

---

164) Klagschrift Johann Urban von Grattenau's über Mißhandlung des Freiherrn von Purgstall.

Allerdurchleuchtigister, Grosmechtigist: vnd Vnyberwündtlichister Röm. Khayser, auch zu Hungarn vnd Behaimb Khönig Erzhörzog zu Oesterreich ꝛc. ꝛc.

Aller Gnedigister Herr Herr. Euer Khay. May. werde ich verursacht, eine solliche in dero Haubtstatt in denen JOe. Landten Zu Gräz an mier Verybte Mördterische landtsfridtbrichige Vermessene That allervndterthenigist vorzutragen, dergleichen Villeicht bey Barbarischen Völckhern vnd offnen Dörffern schwörlich geschehen sein wirdt, welliches andern nachgeehendts Beybringendte vmbständt noch mehrers aggranieren Werden,

Ich hab der frau Catharina Elisabeth von Stadl Vorher Gaillerin vnd Capellin, gebohrner Wechslerin, von 17. biß 18 Jahr gedient, vnd deroselben in wehrundter diser Zeit, bey Ihren schwär habenden gefiehrten Rechtsfiehrungen, mit darsezung leib, guet vnd Bluets souil guet thatten erwisen, daß Sie negst gott vnd vermitls Meiner hilff Zu einem notorié großen Reichthumb khumben, welliches Sye anfänglich, mit so danckhbahren gemieth erkhendt, daß Sye mich neben ihrer aignen Tochter Frau Regina Catharina Von Purckhstall, gebhornen gaillerin Zum Erben Ihrer Verlassenschafft Einzusezen, vnd mit herrschafften Zubegaben Vermaint gehabt, welliches ich doch, Zu Mahlen Mich Gott ohne daß mit einen Ehrlichen stuckhbrodt gesegnet, nit acceptiert, Vngeachtet es mir Zu mehrmahlen angetragen, vnd Endtlichen

Ein ſchrifftliche Donation von etlich tauſent gulden eingetrungen, ſondern mit den guetten wüllen vnd gemieth vergniegen laſſen wollen.

Nachgehendts hat gedachte frau Gaillerin Ihren Standt verändert, vnd ſich mit den Obriſten Capell verEhelichet, wellicher angefangen, nach vnd nach Einen Rancorem gegen mir Zuerzaigen, auch mich ſouil Er immer gekhöndt Zu Verfolgen: vnd diſſes aus kheiner andern mir Bekhandten Vrſach, alß daß Er nit leiden wollen, daß Seine Gemahlin, durch mich Zu Ihren Reichthumb khumben, vnd ſelbige derentwillen mir obligiert ſein ſolle, auch daß ich die Ihr von Zeit zu Zeit Bar dargelichene, vnd für Sye bezalte: 50: biß: 60000 fl. richtige praetension, wider begehrt habe; maſſen Sye Mich an ſtath der ſchuldigen Bezallung in ein vertrießliche Rechtsfiehrung Eingelaidet, welliches ich zwar Bey allen gerichtsſtöllen, vnd ſo gar bey Euer Khay. May. ſelbſten ſo weith Behaubtet, daß ich in thaillen ſchon die Würckhliche Execution gefiehrt, theils auch noch fiehren khondte:

Mitler weill aber iſt gedachter Obriſt v. Capell mit Todt abgangen, deſſen Wittib der Baron von Stadl nochmahlen geEheliget, Worauff ſie Mich auch widerumb Eyßeriſt vervolgt, vnd ſich vnderſtandten, bey Euer Khay. May. wider Meine erhaltene Sentenz restitutionem in integrum Zuſuechen, vnd obwollen ſye ſelbige nit erhalten, ſo hat ſye doch per importunas Preces ein Khay. rescriptum an die JCe. Stellen dahin außgewierckht, daß Man Beede Partheyen, in der güette Vergleichen, vnd diſſe ſachen dermahl einiſtens Zum Endt bringen ſolle, auch darzue gewiſſe Commiſſarien Verordnet, Vnd von ihnen Ein tagſazung Benänt worden.

Vngeachtet nun Ich veber mein bey allen Stellen behaubtes Recht mich weit in Common. vnd disputat einzulaſſen, nit ſchuldig geweſſen wärhe, ſo hab ich Mich gleichwollen, in anſechung Meiner gerecht vnd Claren ſachen darzue bequemet.

Den negſten tag vor beſtimbter tagſazung alß ich bey denen damahligen gehaltenen offentlichen Landtsrechten, Meinen weeg auß der Landtſtuben Zum Baron Schäzl, alß wellichen ich an ſtath Meines abweſendten Khrankhen Commiſſary Baron Khuglmans ZuerBitten gemaint gehen wollen, hat der Baron von Purckhſtall (ſo alß ein Landtsrecht beyſizer, denen Landtsrechten Beygewohnt) mich erſechen, alſobaldt von ſeiner session aufgeſtandten, vnd ſein Mördterliches Vorhaben Zuuerjeben, vnd werckhſtöllig Zumachen an Mich khomben, gegen deme Ich mich aber ganz nichts vebels verſechen: In bedenckhung Ich Ihme Vor andern villeicht Beſſern Corriualn, auß lauter treu vnd guetter Affection, Zu ſeiner mit der Von Stadl auß erſter Ehe erzeigten tochter getroffenen heyrath geholffen, auch mit etlich 1000 fl.

Darlechen damit Er ſich nur ſtandtmaßig bekhlaúden, auß denen Wúerdtsheúßern liberiren, vnd ſo gar den ſchlechten Audienz vncoſten in ſeiner vormahligen anweßenheit Bey Hoff, beſtreúdten khóndten, Treúlichen beygeſprungen, Vnangeſechen deſſen allen aber, vnd anſtath der ſchuldigen Danckhbarkeit, hat gedachter von Purckhſtall, mich (Zweifelsohne auß anStúfftung vnd beyhilff ſeiner Schwiger der von Stadl, welche Jhnen villeicht insgeſambt die hoffnung gemacht, weillen Ich vnuerheyrath vnd ohne Erben gelebt, daß mein praetension mit mir abſterben wurde; Allermaßen der von Purgſtall ſich offentlich herauß-gelaſſen, es ſeye Beſſer, dem von Grattenau vmbs leben zu bringen, vnd wenig tauſent gulden Zuuerliehren, alß Jhme etlich vnd Sechzig tauſent gulden Zubezallen,) durch fúnff Seiner diener hinterruckhs, vnd gar noch vndter dem Landthauß Tohr Vnredlich: Bantitiſch: vnd Mórdteriſcher Weiß veberfallen, vnd Ein Jeder mit einen groſſen in der handt gehabten Prigl Zu Boden geſchlagen, vill thättliche wundten gemacht, vnd alſo Zuegerichtet, daß ich ganz für Todt gelegen. Alß Ich nun durch die Gnad Gottes, vnd guetter leith beyſtandt mich widerumb etwaß erhollet, vnd auffgerichtet, hat gedachter Von Purckh-ſtall (alß wellicher Von Landthaußfenſter, ober den Thor diſſen von ihme subordiniert Mórdteriſchen facto. Zuegeſechen) ſolches Ver-márkht, Seinen Dienern mit diſſen formalibus Zuegerueffen: Schlagt den Hundt gar Todt, Er lebet noch: weillen aber die Diener hierauff geandtworttet, ich hete meinen thaill, vnd wurde nit mehr auffſtehen, bin ich gleichſamb miraculose bey dem leben Verbliben, auch nach außgeſtandenen groſſen ſchmerzen, vnd Sechzechenwochiger Petligerung Zu etwoß, wie woll nit vólliger geſundtheit, die ich Nimmermehr Zu-hoffen habe, gelanget. Auß wellichen facto nun Clar erſcheinet, daß der von Purckhſtall animum occidendi gehabt, vnd mich todt Zu-ſchlagen, ſeinen Dienern anbeuolchen.

In ſollichen fahl vermógen die rechten: quod Mandans non minus quam Mandatarius ultimo Supplicio affici debeat.

Menoch: de Arbit. Jud. quaest. L. 2. casu 353 Egid: Boss: sub litt: de Mandat: N: 7o. Plaha in Epit. delict. l. 1. c. 15 No. 2.

Siquidem parum refert an proprijs manibus quis deijciat, an per alium.

l. 15 damnum 169. ubi dec. ff. de Regul. fur.

Imo mandans plus delinquit, quam Mandatarius cum peccet in se ipsum, in Mandatarium, quem corrumpit, ut occidat et in occisum, uel occisioni destinatum.

Farinas: quaest. Crimin. 135. n. 6. decian. in tract. Crimin. l. 9. C. 32. n. 4.

Vnd hindert nichts daß der effect des todts nit völlig eruolgt, Zumahlen ſolliches allain der Vorſechung Gottes Zuezuſchreiben, vnd ſolliches wider des Von Purckhſtall Intention, vnd willen Beſchechen iſt. Conatus autem, seu effectus pari poena punitur etiam effectu non Secuto.

Ioch de Lignan: L: consultat. Crimin: 20. n. 15.

quod in iutento homicidio dubium non habet.

Per l: 15 qui cum Telo. Cod: ad leg: Cornel: de sicar:

Beuorab da der Conatus Effectui proximus geweßen vnd diß es delictum nit in puris terminis simplicis Homicidij verbleibt, ſondern in crimina atrociora einlauffet, alß das latrocinium in dem Mian mich auff offner gaſſen, iedoch noch vndter dem landthauß Thor veberfallen, vnd neben dem leben Zugleich auch vmb daß gelt vnd Vermögen Zu bringen, geſuecht hat; vnd weillen nit woll gezweifflet werden khann, daß der Von Purckhſtall alle ſeine diener, mit Verſprechung einiger groſſen Belohnung Zu diſer grauſamben thadth angefriſcht, alſo daß hierinen, auch Ein wares Assassinium begangen worden; quod est homicidium ab aliquo, adhoc, mercede conducto ad alterius mandatum comissum. Cap. 1o. de homicid: in 6. ibi dictas.

Cum itaque Crimen Assassinij non modo Crudele et execrabile, ac horrendum dicatur, uerum et crudelissimum sit:

per dict. Cap. 1mum. Corrad: in pract: crimin: Rubr. de Assassin: n: 20.

Alß iſt deſtoweniger Zu Zweifflen, Conatumpari poena, ac si effectus fuisset subsecutus, puniendum esse.

Couarini: in Clement: si furiosus fol. 276. n. 6o.

Waß auch vor Eine ſtraff auf die Assassinos, vnd Assassinatores, gehörig, ſollichés iſt auß den Carpsouio.

Pract. Crimin. parte 1a. quaest. 19. n: 13o. zu lehren.

Zu geſchweigen, daß der von Purgſtall ſich diſer vebelthatt gegen mir alß Einer adelichen Reichs Ritterſtandts, in Ehren beriembten Perſohn, einen Khay. Rath, vnd obriſten Wachtmaiſter, auch ſein vnd der ſeinigen guetthaten vndterfangen.

Neben diſen allen, ſo hat nit weniger Villgedachter Von Purgſtall, durch diſe vermeßne that, auch pacem publicam grauissime uioliert, alß wellicher coactis et coaduuatis hominibus armata manu, et dolo malo, et uerissimo, ex proposito, et destinata uoluntate non tantum offendendi, sed etiam occidendi, allermaßen ſeine obangezogene formalia Clar am tag geben, obstinatè, malitiosè, et ex Insidijs, Einen ſollichen gewalt angethan deme ainiger widerſtandt, nicht beſchechen khündten. So khan auch diſer obangezogene dolus, gar leicht probiert

werden, alß welliche prob, neben deme ohnediß allzukhlaren facto der Text: in l. 2. §. Dolo autem malo. ff. in bonor. raptor: Mier an die handt gúbt: ubi dicitur quod dolo malo faciat, qui praecedente consilio ad hoc ipsum colligit homines armatos, ut damnum det bonaue rapiat.

Es iſt auch mehr gedachter von Purgſtall, vmb diſes Woll praemeditierten begangnen Mörteriſchen Facti halben vmb ſouill ſtraffmäßiger cum uoluntas et propositum distinguant Maleficia;

Text: in l. qui Injuriae causa in princip: ff. defurto.

Et ea leuiora sint, quae repentino aliquo motu accidunt, quam ea, quae meditata et praeparata inferuntur.

Cicero lib: 1o. de officiis.

Hinc illud vulgatum, quod Jacula praeuisa minus noceant

Danenhero der Tätter auch ob fractam pacem publicam in poenam constitutionis quam diui, et felicissimae recordationis Imperatores, Maximilianus 1mus. Carolus 5tus., Ferdinandus, Maximilianus. 2us. et alij eorundem successores pro memoria saluberrimé, et istis exulceratissimis temporibus plane necessario promulgarunt, et posteritati reliquerunt, gefahlen, crafft wellicher Conſtitution deren Landtsfridtbrichigen Leib vnd guett aller Mänigclich erlaubt, vnd Niemandts daran fräuolln, oder verhandlen khöndte oder möge. hoc est, quod aquae et igne ipsis interdictum sit.

In cujus Constitutionis poenae locum hodie successit deportatio.

Per l. 10 ff. ad l. ful. de in public: et priuat.

Sintenmahlen dan villbeſagter von Purckhſtall vnd ſeine Complices, Vermög der gemain. Khay. vnd Landtsrechten, durch diſes offenbahre praemeditierte Homicidium, latrocinium, Assassanium wie auch ob fractam pacem publicam, auff vill weeg, halß vnd khopff verwirckht, vnd da ihme diſes vngeſtrafft hingechen ſolte, ſolliches nit allein in Euer Khay. May. Erb Khönigreich vnd Landten, ſondern auch in dem ganzen Röm. Reich, ia in der ganzen Chriſtenheit ein ſchädliches praejudicium vnd scandalum gebohren, auch endtlich in der Vornembſten Reſidenz Statt khein Ehrlicher Man von beßen Vermeßnen vnd Nachgürigen leithen geſichert ſein wurde.

Alß will ich hierinnen Mein Intereſſe priuatum pecuniarum (ſo ich doch auff Vill tauſent gulden äſtimiren, vnd prätendiern khundte) kheinesweegs beobachten, ſondern Euer Kay. May. hiemit allervnderthenigiſt vnd gehorſ. implorieren, ſie geruehen dero nachgeſezten J. Ge. Stöllen, aller gnedigiſt vnd gemeſſen anzubeuelchen, daß dieſelbe offt vnd Vill gedachten Von Purkhſtall (alß welch Landtkhündtig mir noch täglich durch beſtelte weiters nachſezt, vnd Mich, wo es nur ſein khan,

durch beybringende ſchuß Meines Leben Reſt Zuberauben willens iſt, ſambt ſeinen Mörteriſchen dienern Ehe vnd dan ſelbige fliechtigen fueß ſeyen) alſobalden in wirckhlichen arreſt bringen; 2o. dem von Purgſtall die würckhliche ſtellung beſagter ſeiner diener alß Complicium bey 10000 Dugg. ſo Er ipso facto verwirkht haben ſolle, aufflegen, 3o. vnd ſchlieſſlichen, an den landtsfürſtl. Fiscum ein gemeſſne Verordnung ergehen laſſen wollen, daß beſagter Fiscus, wider diße landtfridtbriechige Thätter die gebührendte Notturfft ex officio handlen, hieryber denen ſelben alß offenbahren Verbrechern in re notoria Ein khurzen process gemacht, vnd ſye ſodann den allgemainen rechten gemäß, Ihnen zu einer wolluerdienten ſtraff, andern aber ihres gleichen zu Einen Exempl, an leib vnd leben geſtrafft, wie nit weniger, die Von Stadl (wider welliche, daß Sie diße vebelthätter anſtüfften helffen, ſtarckhe Indicia Verhandten, vnd nebenſt andern, auch auß diſen Zuſchließen, daß Vormahlen beſagte Von Stadl den von Purckhſtall angeſtüfftet, Mich vmb das leben Zu bringen, ſo Er auch würckhlichen Zu Vollziechen gedacht geweßen, wouer es nit Gott, mit deme gnädig verhietet, daß der ſelbe an dem beſtimbt, Vnd Vermainten orth, nit angetroffen, welches ſein Vorhaben, der von Purgſtall mir nochmalß ſelbſten Mündtlichen enteckhet, mit vmbfangenden Armb abgebetten, vnd der ſtadliſchen anſtüfftung Zugemeſſen hat, ex officio Eyfferig inquieriert, vnd ſelbe ebenfahls dem befundt nach Zu gebührendter beſtraffung gezogen werden ſolle, wie ich dann ganz nit Zweifflen, dan daß Euer Khay. May. alß Ein aller gerechtiſter Richter mir diſſfahls alle billiche außrichtung ſolliche geſtalten gnedigſt Verſchaffen werden, daß die ſonſten mir von Gott vnd der Natur Zuegelaſſene Defenſions Mitl, Waraus nichts anders alß groß Vnhayl, gefahr vnd Vnglickh Zubeförchten, ich aber wider alles, daß ſo auff den mir Zuegetrungenen Nottfahl, khönfftig entſpringen möchte solenissime proteſtiert haben will, Zuergreiffen nit Nott ſein werde.

Maßen hierüber Eur Khay. May. sublimissimum officium, ich anrueffe, vnd Zu adminiſtrierung der haylſamben Juſtiti, Mich aller vndterth. gehorſ. Empfelchendt.

Euer Röm. Khay. May.

Allervndterth. gehorſambiſter
Johann Vrban V. Grattenau.
Obr. Wachtmaiſter.

Dr. Franz Georg Wett.

165) Replik des Freiherrn Johann Ernst von Purgstall wider die Klagschrift des Joh. Urban v. Grattenau.

Hoch vnd Wollgeborner Herr Graff, gnedig vnd Hochgebiettundter Herr Herr Landtshaubtman in Steyer. ꝛc.

Vrban Grattenaw eines armen Pökhen Sohn von Stainz, der sich aber einen Adelichen Reichs Rütter, ein in Ehren berüembte Persohn, einen Khay. Rath vnnd Obr. Wachtmaister intituliret, (dessen hoche berüembte Rüterliche Thaten, guette Vorschlög vnd Räth, groß Verrichte Khriegs Expeditiones ich nachgehents depraedicirn werde) Derselb ist weegen seiner, Vor etlich iahren empfangenen Stöss, mit einen Ehrnrührigen anbringen, weliches mier auf mein anhalten Von Euer Excellenz ist sub A. abschrüfftlichen communicirt worden, Zu Wienn bey Jhro Kay. May. wider mich vnnd mein Frau Schwiger frauen Catharina Elisabeth Von Stadl freyn, einkhomben, In welichen er mich für einen Mörter Assassinum, Landtfridenbröcher, vnnd was dergleichen Scomata mehr seint, ausgerueffen, vnd anders Von der Röm. Kay. May. ꝛc. nit verlanget, allein das man mich Zum Radt: oder aber ewige bandisirung des Landts, condemniren solle.

Eß haben aber Euer Excellenz veber solich Herein remittirtes anbringen, ein Constitutum angeordnet, aus welichen sich aber erfindet, das die sachen nit dergestalt beschaffen, alß wie es diser Vnthreue Nichtswertige Mensch hat angebracht; Vnd weillen mier nit Zweifeln will, Euer Excellenz werden auf sein des Hanß Vrban Grattenaw anbringen mit ihren guetbedunkhen nacher Hoff gehen, Derowegen ich zu meiner Exculpation dises beifiegen wollen, mit gehorsl. Bitte, Euer Excellenz wollen hierauf ihr reflexion machen.

Damit ich aber disen Vnruhigen Kopff in etwas mehrer beschreibe, vnnd seine Mißhandlungen an Tag gegeben werden, so ist weltkhindig, das nachdeme er Von seinen Zigeinerischen Herumbstreüffen hat ausgesezt, vnd sich durch den erhaltenen Raub in etwas erbarer bekhlaidet, vnnd sich alhie bey meinen Schwehern Herrn Hannß Wülhelmb Gäller seel. vmb dienst angemeldet, vnd für einen Laggei aufgenomben, nachmahls aber für einen Schreiber gebraucht worden, hat er seine erlehrnete Tükh vnd renkh alsobalden spüren lassen, ia in Khürzer dahin gericht, das sich die Ehe Zwischen dem offerholten Herrn Gäller, vnd seiner frauen Gemachlin zerspalten, vnd das werkh dahin gebracht, das besagter mein Herr Schweher nachgehents gar niemahls auf Rekherspurg khomben, oder dahin schmückhen sollen, Volgents das Dominium dergestalt angefangen, das sie mein frau Schwiger, Hoche vnd niedrige

Tribunalien, ia die ganze gegent Vnnd Nachparſchafft zu feinden veberkhomben, Vnd diſer Vnruhig vebermiettige Menſch hat für ſich ſelbſt die plenipotens an ſich Zubringen attentiret, feindtſeelige Violenzen, eingrüff, turbation vnd Vsurpationes, Vermeſſentliche Violir: vnd profanirung deren Khürchen vnnd Göttlichen tabernacl ſelbſten anzugreiffen Vermeſſen, wodurch mein frau Schwiger, dan in vnnd auſſier Landts in die Vnderſchidliche Coſtbarliche Rechtsführungen eingeführt, vnd aller orthen Verhaſt gemacht worden iſt, ia ſogar hat ſich diſer ſaubere Geſöll niemahls bey Tag vnd bey der Nechten ſtraſſen zuuerbleiben gethrauet, ſondern nur bey der Nacht mit 6. vnnd 7. Pferdten vnnd ſouil armirten Leithen ſeine raiſen hat angeſtölt. Wider diſes Gratenau aigenthätiges procedere hat ſich nach hiebeuorn der Herr Georg Chriſtoph Von Wilfferſtorff freyh. bey einer geſambten Hochlöbl. Laa: erclaget, vnnd die natiſitet dergeſtalt geſtölt, das diſer Gratenau alß ein vebel berueffener, vnd vorhero ſeinen aignen ruhmb nach, mit vnd vnder denen Zigeinern, wais nit in was endt vnd orthen der Welt herumb Vagirenter Vermeſſentlicher Menſch, vnd dahero im Landt nit zu gedulten were, Vnd Zubeſorgen das nit durch ihme Grattenau einen desperaten, vnnd nichts weeder Gott, glaub, Ehr, noch gewiſſen achtenden Menſchen, der ohne das gefährliche Coresponden̄z Jn Türggei vnnd Conſtantinopel, von den wiſſentlichen mit Lutteriſchen in Hungarn, Zu dem auch Vnderſchidliche Von den Türggen empfangene praesenten iactiret hat, die Vöſſtung Reggerſpurg, alß ein ſo hoch importierlicher orth, Zu des Landts vnd der Chriſt: Catholiſchen inwohner nimermehr remedirlichen Vnhail vnnd ewiger seruitut dem Erbfeindt Zu Thail werde; Allermaſſen er Grattenau ſich ſchon defacto an Vnderſchidlichen orthen offentlich ohne ſcheüe Vernemben hat laſſen, das er ein ſoliches Exempl vnd Mörkhzeichen hinder ſein Verlaſſen wolle, daruon ſich iedermenigkhlich Verwundern, vnd daß ganze Landt ſeiner zugedenkhen genuegſambe Vrſach haben wirdet, weliches in ein vnd dem andern, da es Vonnöthen, vnnd daran Villeicht gezweifelt werden wolte, durch vornembe glaubwirdige Perſohnen die dergleichen Vermeſſenheiten aus ſeinem aignen Mundt gehöret, zu genüege contestiert, vnd erwiſen werden khan. bis hieher des Herrn Von Wülfferſtorff ſein anbringen B. Woranß dan diſes Tropffen ſein erbarer Handl vnd Wandl Zuerkhennen iſt. Nachdeme diſer Argliſtige Menſch nachgehents ſeines Dominij iſt entſezet worden, vnd ſich mein Fraw Schwiger mit dem Herrn Obr. Capel Verehelichet hat, vnnd gleichwollen nach dero abrais in das Kärnthen Zu Rüggerſpurg verbliben iſt, hat er in abweſenheit des Herrn Obr. Vnd meiner frau Schwiger, das Gſchloß fein ſauber ausgeraumbt, vnd nächtlicher weil veber 80 beladener

Wägen ab: vnd Hinwekhführen laſſen, An deme wehre es noch nit genueg, ſondern ſogar die gelögten vnnd iuſtificirten Raittungen mit allen Certificationen aus den Rüggerſpurgeriſchen Archiu entfrembt, vnd mein frau Schwiger darauf geclagt, Behabt vnd angeſezt, Fehrer vnd damit diſer Loſe Menſch noch mehrers ſein Müetl an meiner frauen Schwiger erkhiellen möchte, hat er ſogar mich, alß einen Jungen Cauagglier dahin gebracht, das weeder ich noch mein Gemachlin alß ein Leibliche Tochter der frau Schwiger vnnd frauen Müetter nit Vnder die augen Zukhomben Vns Vnderſtehen khönnen, Sondern dahin persuadiert, das ich ſeinen Concept nach, Vnderſchidliche Rechtsführungen angefangen, Mein frau Schwiger aus meiner Vnachtſambkheit vnd des Grattenaw Verführeriſche persuasiones bey Hoff ergerlichen Habe angegeben, alß man aber die fundamenta recht ponderiret vnd erwogen, hat es ſich erfunden, das es Lauter figmenta vnnd Bodenloſe incaminirte actiones wehren, wodurch ich aber einſgelaitet, vnnd veber 18 m. fl. neben Verlurſt der Schwiger: vnd Müetterlichen genadt, in ſchaden bin eingeleitet worden, Wie diſer Treüloße Menſch aber Verſpüret, das ich mich von ihme hette abgewendet, vnnd ſeinen Rdo. Lugenhafften Maull nit mehr glauben gebete, hat er mich Zuuerfolgen angefangen, aller orthen Vernichtet, Vnfundirte Clagen wider mich incaminiret, mier meinen gebührlichen Titl (Maſſen er mich dann in ſeinen bey Hoff eingebenen Memorial diſer Böckeniung gar nit einen Herrn nenet) niemahls gegeben hat, allerorthen ſowoll in publico alß priuato mier den Rukhen gewendet, wie auch nach ableiben des Herrn Obſt. von Capel mein frau Schwiger in ſeinen Schrüfften Spötlich tractiret, Ihre beſtölte Sollicitatores, damals alß er ein Offenſizeriſcher Haubtman war, gebrüglet, welchen allen Veblen procediren, ſo mich ſelbſten meine fraw Schwiger Müetter vnd Vnſere bediente concernireten, ich nit Lenger mögen Zueſehen noch erdulden, hab ich ihme Grattenau, alß er in die Landtſtuben khomben, mich in den Schranen alß einen geſchwornen beyſizer erſehen, mit haimbiſchen Geſicht erblikhet, habe ich ihme ex iusto animi motu, alß er auſſier des Landthauß auf offener gaſſen war, nit wie er falſchlichen Vorgibt Zu Tott, ſondern nur Vilmehr Zu einem affront vnnd Spoth, durch meine Diener etlich ſtreich geben laſſen, mit welichen er ganz Rundt ohne ainiches Menſchen Hilff in Quartier gangen, darauf ſich ſo Khrankh gemacht, alß ob er gleich vnd gſtrakhs Seinen Gottloſen Geiſt (dan ihme ainicher Geiſtlicher Zur Beicht disponiren khönnen) dem Plutoni wollen conſecriren vnnd beuelchen.

Auß nun erſehen Euer Excellenz ſelbſten das ich als ein in ehren erkhanter Cauagglir vnd einer Löbl. Laa: ohne ruhmb Zumelden

gethreuer Minister, anderſt nit Thuen khönnen, dan ihme Zufordern iſt ſoliches nit allein wider die Khay. generalien ſo ein nit gebühret Zuhandlen, Deinde ſo wurde es mier nit Gezimben mich mit einen Böckheniungen in das Duelliren einzulaſſen, mit denen Clagen wider ihme Zuuerfahren, Laiſtet er in primis ainichen gricht die ſchuldige parition Niaſſen dan beraith etlich Pöenfall wider ihme ſeint iuſtificirt, darwider er iederzeit ſtrebet. Secundo ſo iſt er mier auch nit Soluendo, dan er wiſſentlichen nichts im Landt, dan ſeinen auf dem Landt neüerbauten ſtainhauſſen hat: dahero mier ia khein anders Mitl Vebrig war, dan ſolicher geſtalt ſeine insolentien vnd aigenthetigkheiten Zu compesciren, Vermaint diſer Verruchte Niensch aber, das ihme Vnrecht beſchechen, wierdet er mich competenti modo vnnd bey meiner gebührenten instanz Zuerſuchen vnd Zubeclagen Wiſſen, Niaſſen hoffentlich Euer Excell. mit ihren Bericht dahin Zillen werden, das der Grattenaw die ordinari mitel ergreiffen ſolle.

Ob es zwar nit Noth wehre deſſen Vngezimbliches anbringen, noch die darinen Vngereimbt allegirte iura, abzulainen, ſo ſolle doch er Vnnd ſein Vnbeſohnener Schrüfftenſtöller wiſſen, das ſelbige alzu inepte ſeint beygebracht worden, Vnd zwar, in primis ad narrationem seu facti speciem Zukhomben, ſo möchte ich gern wiſſen ob das ein Niörderiſche Landtfriedbrichige That, Da man einen ſchlechten Gott oder Welt Nichtswertigen Nienſchen abbrügelt, dan ſolliches wol öffter beſchicht, das man einen abbrüglet, Volget darumben nit darauß, das ein ſolicher ein Niörder, oder dardurch ein Landtfridenbruch beſchechen ſein ſolle: dan ſolicher geſtalt wehre der Grattenau auch ein Niörder vnnd ein Landtfridensbröcher, in deme er dem Niag. Niichaeln Früz geſchwornen grichts Sollicitatorn mit bey 10. Vmb ſich gehabten armirten ſchlechten Khnechten faſt auf den Tott hat gebrügelt: waß hat dan das Landt darauß für einen ſchaden geliten? Waß iſt für ein Khrieg daraus entſtanden. Damit aber der frombe ainfaltige obriſtwachtmaiſter der Hanß Vrban Grattenau, wie auch ſein Spizfündiger Schrüfftenſtöller wiſſe Waß das ſeye Latrocinium et crimen fractae pacis, mueß ich ſie ein wenig in die Schul führen, vnnd die definitiones Lehren. Dan Latrocinium in specie et proprié dicitur homicidium cum spolio seu rapina commissum Damhanderus in prax. crim. c. 68. n. 1. et 20. Farina. p. 7. oper crim. quest. 165. n. 11. vnd 13.

Diſer Grattenau aber hat nirgendt nichts, auſſer was er durch partiten Veberkhomben, Vnd von Riggerſpurg meiner frau Schwiger abgetragen, Da ich nun ein Latrocinium hette wollen begehen, mieſte ich ihme nur ſeine ſchlechte Khlaidlein haben abgezogen, vnd ihme erſchlagen, atqui neutrum horum est, ergo nullum Latrocinium.

Secundo berüembet ſich diſer Mienſch, das er meiner frauen Schwiger der frauen Von Stadl in die 17. oder 18 iahr Threii gedienet, vnnd ſie bereichet, das ſie ihme auch zum Miterben ihrer einzigen Tochter inaequales portiones haben wollen einſözen, ſo er aber nit acceptiret, vnnd gleichwollen hete ſie frau v. Stadl ihme ein Donation wider ſeinen Willen eingedrungen. War iſt es das er meiner frau Schwiger etlich iahr, nit zwar Gedienet, ſondern Vilmehr beherſchet, nit zu nuzen ſondern mehrern ſchaden gehauſet, die Gföll Von denen Herſchafften aigennuzig ihme appliciret, Vil Vergebentliche raiſen angeſtölt, vnd ihme durch meiner frau Schwiger mitl vnnd paares gelt nobilitations brüeff, Riterſchaffts Titl, obriſtwachtmeiſter nomina, alß ob er der Böſte Soldath were, ausgebetelt, vnnd dardurch das Reggerſpurgeriſche gelt Verdiſtilliret, ob nun diſe facta ein Herrſchafft khönnen reich machen, gibe ich nit allein Euer Excellenz ſondern der ganzen welt Zuerkhenen, Waß er Grattenau aber für ein ſauberer Geſöll hab ich Vorhin anrögung gethan, vnnd wil es nit widerhollen. Darzue wer khan glauben, das diſer Mienſch ſolle mit meiner Gemachel ein gleich Miterb ſein, das deme aber nit alſo bezeüget ſoliches das Zu Wienn aufgeſezte testament, weliches Ihr Khay. May. Ferdinandus III Chriſtreichiſten andenkhens becröfftiget haben.

Die Donation ſo diſer Schlechte Geſöll etwo von meiner frau Schwiger erpröſſet hat, iſt Darumben beſchechen, weillen er Grattenau ihre Rechtsführungen in weliche er ſie fraw hat eingelaitet, ſo ſchwer gemacht, vnnd annebens da ſie ihme dergeſtalt nit wolle remuneriren, er ſie Vmb all ihr Haab vnnd guett bringen wolle, bedroet, vnd dergeſtalt metu et blandtijs in die Kleinmiettigkheit vnd einwilligung ſeines begehren condescendiret, weliche donation aber ex eo Vngültig, Vrſachen das der Grattenau, mein frau Schwiger vnnd die ihrigen, ob zwar absque effectu Verhaſſet, vnnd allererſt neülichen (wie ich Hernach zaigen werde) ſie Vmb die Herrſchafft Reggerſpurg zubringen bedroet hat, iſt alſo ob ingratitudinem diſe Donation ein Purlautere nullitet, ich auch oder die meinigen ihme weder Heller noch pfening Zubezallen Vns ſchuldig erkhennen.

Diſer Löhre hergelöffene Böckheniung berüembt ſich, Er habe meiner frau Schwiger in die 50 oder 60 m. fl. dargelihen vnnd für ſie bezallet, derowegen, alß ihme das Dominium Zu Reggerſpurg aus ſeinen gwalt entgangen, ſie mein Frau Schwiger beclaget, behaubt, vnd in Thails Actionen die würkhliche Execution geführet.

Alhier iſt zu wiſſen, das diſer Mienſch aller orthen mit Lauter Vngleichheiten informiret, dan pro primo hat er Von ſeinen Vattern der ein Bökh geweſt, nichts ererbet; 2o. So hat er auch kheine hochen

Dienſt gehabt, durch weliche er ſich bereichen mögen, Sondern bey meinen Herrn Schwehern, Herrn Hannß Wülhelmb Gäller Freyherrn alß ein Laggei, nachmahls ein Schreiber seruiret, Volgendts Pfleger zu Radtkherſpurg worden iſt, wie iſt es dan woll möglich das er meiner frau Schwiger, alß einer ſo Vermüglichen Dama, er ein Khnecht in ſo wenigen iahren, Von 50 in die 60 m. fl. ſolle dargelihen haben. Das iſt aber auch woll war, das er meiner frau Schwiger aus den Rekhersburgeriſchen archiu ſeine Thails gelegt: vnnd iuſtificirte Raittungen cum omnibus certificationibus haimblicher weiß entzogen, vnd auf die Schein, ſo er beygelögt, vnnd ſie frau ihme würkhlich guet gemacht hat, auf ein neues Clagt, behebt, vnnd die Execution geführt, da man aber zu der ſo offt angeſtölten Verraittungs Commiſſion ſchreiten ſollen, iſt der Loße Menſch niemahls erſchinen, ſondern iederzeit das Liecht geſchichen, vnnd außenbliben, wie ſoliches ſeiner ſelbſt aignen Herrn Commiſſarien Relation ausweiſet C. vnnd gleichwollen wil er ein groſſe anforderung Hierzu ſezen, die wier aber gar Leichtlich aus den weeg raumben werden.

Diſer Verwögene ehrnrürige Menſch aber gehet in erzöllung diſes Handlß weiter forth, wie das er mier zu diſer Heyrath hette Verholffen, vnd mit etlich Tauſent gulden an die Handt geſtanden, aus denen Wierthsheiſern mich ausgelöſet, vnd ſo gar den audienz Vnkhoſten für mich bezallet hat: Nichts deſtoweniger hette ich an Statt der ſchuldigen Dankhbarkheit (in mainung durch beyhilff meiner frauen Schwiger, damit wier ihme die 60000 fl. nit bezallen ſollen) ihme durch meine 5. Diener Vnder den Landthauß Thor Vnrödlich, Banditiſch Vnnd Mörderiſcher weiß veberfallen, gebrügelt, vnd er ganz für Tott gelögen.

Diſes Vermeſſen vnd frauentliche bey der Röm. Khay. May. ꝛc. Vnſern allergdiſten Fürſten Vnnd Herrn Vndarthueliche angeben, kömte ia einen Baurn vnd ſonſten geringen ſtandts, wil geſchweigen mich einen Canaglia zu dem gröſten widerwillen bewegen vnd commouiren, in deme diſer Petlhundt vnd Zigeuneriſche Böſßwicht ſich rühmen ſoll mich Vnderhalten Zuhaben, da ihme doch ſelbſten wißendt, alß er mich wider mein frau Schwiger hat instigiret, vnd aufgewigelt, ich ſelbſten Von meiner aigenthumblichen Herſchafft Ober-Mayrhoffen etlich Tauſent gulden, ſambt Silbergeſchmeidt, Clainodien, vnnd dergleichen mit mier nacher Wienn genomben, deſſen er mier Thails entragen, den erſt aber mit mier in denen Wierthsheiſern Verzöhret hat, vnnd was wil diſer ſchlechte Menſch Von Darleihen ſagen, hat er doch ſelbſten nichts, auſſer was er von Reggerſpurg Vnrechtmeſſiger weis enttragen, entzogen, vnd Vngebührlicher weiß hinderleget, ia ſogar erſehen Euer Excell: aus der Vnlengſten meiner frauen Schwiger

Ueberſchickhten praetensions Specification D. das er diſer Verruchte Grattenau einmall hundert Siben vnd Vierzig Tauſendt gulden erfordert, welches nun nit ſein khan, das ein Laggey, Schreiber, nachmahls Pflöger mit rechten Titl in 18. iahren, veber 150 m. fl. veberkhomben khan: das ich aber recht befuegt vnd genuegſambe Vrſachen gehabt, ihme dergeſtalt ſein Vermeſſenes Schreiben vnd Prallen Zuuerweiſen, vnd ein Soliche demonstration zuzaigen, wil mich in das ſo ich Vorhin in eingang Vorgetragen, beruefſen haben.

Diſes Ehrloſen Menſchen Vnwarhafftes beginnen aber noch mehr an das Liecht zugeben, ſo erfindet es ſich mit nichten, das ich Zuegeſchrieren Schlagt den Hundt gar Tott, Er Lebet noch, ſo wehre er Miraculose beim Leben Verbliben, aus welichen der Grattenau erzwingen wil, uerum animum occidendi, in deme ich meinen Dienern ſolle anbeuolchen haben, ihme Tott zuſchlagen.

In primis iſt es der Mühe nit werth geweſt, das der allerhöchſte an einen ſo ſchlechten, Verwegenen Gottloſen Menſchen, alß wie der Grattenau iſt, gleich ſolle wunderzaichen Thuen, vnd ihme miraculose erhalten, dan er gleich aufgeſtanden, vnnd friſcher nacher Hauß gangen, nachmahls ſich allererſt zu Bött gelögt, vnnd ausgeraſt, Maſſen dan die Barbierer fleiſſig gefragt worden, die aber einhöllig ausgeſagt, das nichts gefährlich: oder Töttliches Vnderloffen were. Das ich aber nichts dergleichen meinen Dienern Zuegeruefſen, oder anbeuolchen ihme Tott Zuſchlagen, erweiſt das auf Euer Excellenz Verordnung hiebeyfindige Constitutum E. Vnnd gleichwollen iſt diſer Gratenau vnnd ſein Schrüfftenſtöller ſo Vermeſſen, das ſie Zuſchreiben ſich Vnderſtehen ich wehre ultimo Supplicio afficiendus. Zu welichen ende man Vngereimbte iuriſtiſche Waidſprich vnd Schnackhen allegiret, vnd ſtehet der Schrüfftenſtöller in malo supposito alß ob der Gratenau von ſolichen Brügeln (Vmb welichen ſonſten ein geringer ſchaden were) geſtorben ſey, Weillen er aber annoch in Leben, vnnd ſeinen Partidimachen dapffer nachlauffet, ſo khan ia khein homicidium Vil weniger ein Latrocinium erzwungen werden; Nach ſolicher erdichten Khrankheit, Vnnd das man ſeiner Grattenaus erdichten Vnpäßlichkheit glauben geben, darauf mich Euer Excellenz alſobalden in dem Langwierigen arrest Verſchaffet, ia ſogar die wacht für mein Thüer wehre geſtölt: da nicht des Vorgebenten pacienten figmenta wehren offenbaret worden.

Falsum itaque est ulterius das mein frau Schwiger instigiret, vnnd angeſtifft, dan ſie zur ſelben Zeit gar nit zu Grätz, ſondern zu Reggerſpurg geweſt, maſſen dan die constituti per expressum ausſagen, das mein Frau Schwiger mich weder hierzue angeraizt, weeder vmb diſen Handl gewuſt, Iſt alſo diſen Znichten Menſchen ſein Phan-

tasma auch benomben. Es wil aber der Grattenauiſche Schrüfftenſtöller mit citirung ſeiner lurium dahin collimiren, das aus ſolicher gekhochten Prügl Suppen ich animum occidendi gehabt, in deme ich ſolle anbeuolchen haben, den Grattenau Tott zu ſchlagen, Vnd derentwillen were ſowoll ich ut pote mandans, alß auch meine Diener Hinzurichten. In primis Laſſe ich ia was dergleichen Zue, quando mors secuta est. Von welichen der Textus in c. fin. de homicidio VI ubi quis mandauit aliquem uerberari ita tamen, ne occidatur, uel membrum abscindatur, et Mandatarius excessit modum et fines mandati NB. et offensus mortuus est, mandans tenetur de homicidio, atqui der Grattenau iſt von ſolichen ſtraichen nit geſtorben, wie khan dan Vernünfftig inferirt oder geſchloſſen werden, das alda poena homicidij ſolle ſtath haben. Carpz. rer. crim. p. 1. q. 1. n. 33.

Auf diſes wil man ſagen, ob ſchon der Effect des Todts durch diſes nit eruolget, ſo wehre es wider meinen Willen beſchechen, conatus autem seu effectus pari poena punitur, etiam effectu non secuto. l. is qui cum telo C. ad l. Corn. de Sicar. in diſen fall were conatus effectui proximus geweſt, ia ſogar das intentirte homicidium, auch in das Latrocinium einlauffet, in deme man ihme Grattenaw nit allein das Leben, ſondern auch ſein gelt Zubenemen entſchloſſen geweſt, Zumallen das ich meinen dienern ein groſſe belohnung derentwillen Verſprochen, Vnd ſogar aus den facto ein assassinium geboren iſt, quod crimen est crudele, execrabile et horendum.

Es iſt aber diſes assertum ganz Zuwider generali consuetudini, qua conatus siue attentatum alicuius delicti poena ordinaria non puniatur, si non sequatur effectus, attestantur communiter D. D. quos allegat. Jul. Clar. in pr. §. fin. quaest. 92. n. 1. eamque niti aequitates, quae ubique seruanda est testatur Did. Conarr. in Clem. Si furiosus p. 2. §. initium n. 6. Vers. tertio est omnino considerandum de Homicid. Vbi Parus ita discurrit: Quod nempe in delictis etiam atrocissimis conatus, quantumnis ad actum proximum deneuerit, ordinaria poena non sit puniendus. Math. Wesemb. in parat. ff. ad leg. Pomp. de parici. Et p. 3. cons. 114. n. 33. Schneidw. in §. item lex cornel. Vers. eadem poena n. 4. Inst. de publ. indic. ia ſogar iſt niemahls erhöret worden, da iemandt Verwundt, gehauet vnd geſchoſſen worden, auch freywillig alles beſchechen etiam destinata uoluntate occidendi, et mors non secuta fuit, das ein ſolicher Habe poena ordinaria khönnen beſtraffet werden.

Deinde falsum est das diſe meine diener hierzue mit gelt oder andern belohnungen ſeint animiret worden, dan ihre aidbindige auſſagen geben per expressum, das ich ihnen nit das geringiſte Habe Verſprochen

vnnd zuegesagt, dahero der Vnbeschaidene Schrüfftenstöller Vil mehrer solle considerieren seine allegirente iura impertinentia, dan solicher gestalt wider einen Herrn vnnd Landtman Zuschreiben, es möchte sich aber mitler Zeit eraignen, das poena talionis stath finden wierdet.

Das der Egll: aber auch aus solcher Prügl Suppen, das Assassinium erzwingen wil, irret er sich weith, dan da ich in willens hette gehabt, ihme ermorden Zulassen, wurde ich ihme gewiß auf ein andere weiß begegnet haben, Vnd nit gleich in der Statt bey helliechten Tag, in beysein Vnd ansehung alles Volkhs, nit durch meine aigne diener, sondern andere Leith anstöllen mögen, est ergo assassinium homicidium ab aliquo ad hoc mercede conducto ad alterius mandatum commissum, atqui in disen casu ist ainiche belohnung, wie solliches das constitutum Vermag, nit Vnderloffen, ergo nullum assassinium, sed est correctio praui et malitiosi hominis, wellicher dem schuldigen respect gegen Herrn vnnd Landleithen beyseiths sezet, ist es nun khein assassinium, ergo etiam nulla poena, beuorauß quod ei, qui praetendit propriam vindictam, ex iniuria sibi facta uel ira, uel odio uideatur magis parcendum, quia uix potest quis dolorem proprium temperare et homo incertus ira, uel propria offensa, non dicitur in plenitudine potestatis. Carpz. p. 1. q. 19. n. 9. Der Grattenau aber gehet mit seiner Verleimbderischen Schrüfft noch weiter vnd wil erzwingen, das durch die ihme gegebene stöss sogar pax publica wehre Violiret worden, vnd schliest dahin das ich in poenam deportationis, id est die Landts Verweisung solle condemniret werden. Dises Vermessene begehrn vnnd Spötliches angeben, hette ich billichen für ein Höchste iniuri Zu anten, vnd genuegsambe Vrsach derentwegen zu Clagen, das ein so schlechter, Loser, Verwegner nichts werther Mensch Von einen Cauagglier Herrn vnd Landtman vnd dem ganzen Landt Bekienten, anzugeben sich nit scheihet. Weillen diser Ehrnrührige Mensch mier in nichten gemäß, weder in standt, Handl noch Wandl, so wil ich soliches der Zeit beyseit gestölt Haben. Es wierdet sich aber Hoffentlich die gelögenheit eraignen, das von solichen ein mehrers solle gehandlet werden. Ad fractam pacem publicam aber Zukhomben, et ad poenam eius, Widerspriche ich fuisse fractam pacem publicam, dan sonsten wurde iedesmall pax publica uioliret, so offt ein Herr seinen Diener Liesse abbrügten, oder der Titius mit 2 oder 3. Personen liesse den Caium abschmieren, per hoc non datur actio ex constitutione pacis publicae uiolatae sed actio ad poenam iuris communis. Darnon der Gail lib. 1. c. 8. n. 24 Vers. Vnde infertur si unus aut duo uim publicam inferant, quod non super constitutione fractae pacis, sed super poenis iuris communis coram ordinario

iudice conueuire debeant, ut probato delicto et Violentia pro merito poena ordinaria Iuris communis puniatur, nam constitutio fractae pacis, ad pacem publicam Spectat, hanc unus aut alter turbare nequit: Sed hoc fieri potest, per potentiores collectis et coadunatis hominibus, quibus ita collectis tranquilitas Imparij perturbari possit. Es iſt aber Hierdurch in der Statt Grätz, Vil weniger im Ganzen Landt ainiche aufruhr entſtanden, ia ſogar ainicher Mienſch daß geringſte Mitleiden veber diſen Grattenaw gehabt, ſondern cum applausu einer dem andern ſoliches erzöllet, aus Vrſachen das iederman deßen widerwertigkheit alzubekhant iſt. Weillen dan der oballegirte Gaill ihme Grattenau den weegweiß gibt, waß er in hoc passu Zuthuen, vnd was für ein action er incaminiren ſolle, alſo wierdet er dahin auch zuweiſen ſein, dan iſt es actio Criminalis ſo Haben die Herrn vnnd Landtleith Veber mich Zuerkhennen, vnd alſo wierdet der Loſe Mienſch ſein action alda Zu inſtituiren wiſſen, iſt es aber actio ciuilis et iniuriarum, ſo khan er mich bey meiner gebührenten instants beclagen, damahls wil ich ihme genuegſambe rödt vnd andtwort geben. Das es aber nur actio iniuriarum ſein möge, berueffe mich in den Vor citirten Gaill. Zu deme ſo iſt ia khein homicidium oder latrocinium oder assassinium nit beſchechen, dan der ſaubere Grattenau Lebet noch, nichts iſt ihme Hinwekhgenomben worden. Vnd iſt diſes nichts Ergerliches, ſo man einem Vermeſſenen ergerlichen Mienſchen corrigirrt, vnnd ſein Vebels Verhalten beſtraffet. Das Vnrecht aber ſo der Grattenau mier hat angethan, vnd nachmahls erkhenet, ſoliches er mier würckhlichen durch den Herrn P. Pütner Societatis Jesu hat abbitten laſſen. Vnangeſehen deſſen hat er ſo Vnuerſchembt diſe Famos Schrüfft wider mich eingebracht.

Zum beſchluß wil ſich der nichtsnuzige Mienſch ſeines Vorgebenten interesse priuati pecuniarij (weliches er auf Vil Tauſent gulden ſchäzen vnd prätendiren khönte) begeben, allein bittendt, das ich Vnnd meine diener, Vrſachen durch noch Täglichen ihme bedroenten ſchuß nach ſeinen Leben geſtölt wurde, in arreſt genomben, Vnnd durch den Landtsfürſtl. fiscum ein Kurzer process ex officio gemacht, an Leib vnd Leben geſtrafft: Vnd das die frau von Stadl mein frau Schwiger mich habe angeſtifft ihme Vmb das Leben Zubringen, nach beſchechener inquisition abgeſtrafft werde. Zumfall ſoliches nit ſolle beſchechen er die defensionals mitel, weliche ihme die natur ſelbſten zuelieſſe, im Nothfall, darwider er Solenissime proteſtiret, ergreiffen müeſte.

Waß nun anbetrifft das Grattenauiſch eigene intee., wil er ſoul ſagen, das er khein real iniuri Clag Zu incaminiren Verlange, ſondern der Röm. Khayſer, ſolle mich, meine Leüth, vnd mein frau Schwiger

ex officio vnnd criminaliter beſtraffen, weliches nit ſein khan, Dan erſtlichen iſt ſoliches wider dern Herrn vnnd Landtleith priuilegium. Anderten müeſte ich vnd mein frau Schwiger Vnuernombener condemniret werden, weliches alles weder der Grattenau noch ſein Schrüfftenſtöller mit nichten verſtehen.

Das aber diſer Reichs Von Adl, Rüter vnnd Offenſizeriſche obr. Wachtmaiſter, der forchtſambe Haaß, mein Vnnd meiner frau Schwiger Vorgebente bedroungen ſich beſorget, iſt Hierauß ſein vebels wiſſen abzunemben, ia er wierdet in ewigkheit nit beybringen, das ich ihme ferers bedroet, oder durch meine Schwiger ihme das Leben Zunemben (dan er woll einen andern Zuerwarthen hat) were angeſtüfft worden. In den Vebrigen Zwar hette ich vnnd mein frau Schwiger Vrſach genueg anderer geſtalt wider diſen Leichtſinnigen Nienſchen Zuuerfahren, dan er annoch defacto bedroet, mich vnnd mein frau Schwiger vmb das Vnſrig Zubringen, Niaſſen der Extract aus ſeinen Schreiben F iüngſthin Vnder dato 13. April 669. ſoliches mit mehrern bezeüget, in welichen er per expressum Vermeldet, das er alle extremitet ergreiffen wolle, vnnd dahin richten, daß Balden ein Ekh an Rekherſpurg Zütern, die andern nachuolgen, vnd denen frembden dahin der Paaſß eröffnet werden ſolle. Waß ich vnd mein frau Schwiger nun aus ſolichen bedroungen Vnnd Nieüchelmörderiſchen angebungen ſchlieſſen khönnen, gib ich ſolliches Nienigkhlich Zuerkhenen, haben wier dan nit genuegſambe Vrſachen vnd Motiua auf dergleichen widerwertige Leith vnd Offentliche feindt ein wachtſambes aug Zuhaben? Solle ich Zu dergleichen ſcharpffen bedroungen ſtillſchweigen? Diſen Gottloſen nichtswerthen Nienſchen ſein Vebels Vorhaben nit Verhindern? Bin ich nit ſchuldig diſer androenten Verrätherey, in weliches Vebel er das ganze Vatterlandt, ſeiner erlehrneten Zigeiner Khunſt nach, ſezen khan, Vorzubauen, Vnnd Solenissime Zu proteſtiren, ſo man dergleichen Minas vnd Verrätheriſche anſchlög de Contigno nit wierdet abſtraffen, das ich mein ſelbſt aigner Richter ſein khönne, damit diſer Grattenaw tanquam in utile pondus terrae castigirt vnnd ſeiner Vermeſſenheit halber coercirt werde. Niaſſen dan an Küer Excellenz mein gehorſ. Bitten, die geruehen mit ihren Guettachten dahin Zugehen, damit diſer Vnruhige Kopff ad uiam ordinariam iuris angewiſen, oder aber das perpetuum silentium, neben einen Verweiß, Vrſachen ſeiner Vermeſſenheit vnnd Ehrrnrürigen anbringen, doch mit Vorbehalt meiner iniurien, imponiret werde. Nich dahin beuelche

Euer Excellenz

gehorſ.

Johan Ernſt Von Purckhſtall Freih.

166) Gerichtsurkunde über das Verhör der Bedienten des Freiherrn v. Purgſtall vom 27. Mai 1669.

Ich Sigmundt Friderich Graff vnd herr Von Vund zu Trauttmanſtorff, Freiherr auf Gleichenberg, Negau, Gurgau, vnd Täzenbach, herr auf Gayoffzen, Neuhauß, Ober- vnd Roßenthall, der Röm. Kay. May. Gehaimber Rath, Cammerer, Vndt Landtshaubtman in Steyer ꝛc.

Bekhenne hiemit Von Ambts wegen; nachdeme noch Hiebeuorn, bey höchſternent Irer Kay. May. Johann Vrban Von Grattenau, wider herrn Johann Ernſten Freyherrn Von Purckhſtall Höchſtgedacht Ihrer Kay. May. Landtrathen Einer Löbl. Laa. alda, der Landts- vnd Hoffrechten Beyſizern, Vndt Verordneten, Supplicando allervnterthenigiſt Beygebracht vndt gebetten, weillen Er herr Von Purkhſtall auß ſeinen gehaiß Ine von Grattenau, durch ſeine Fünff Diener, vor den Landtshauß alhier briglen, vnd ihme per modum Homicidij tractieren laſſen, Ich geruehete dahero, auß Nehr Höchſtgedacht Irer Kay. May. Herein remittierten allergnedigiſten Verordnung, Alſobalden gehörig zu inquiriern, Vnd vermelten Von Grattenau, die Justiti wirckhlich Zu adminiſtriren, Maſſen dan Ich Zu erfindung der warheit, angedeiten Herrn von Purkhſtall, durch Verſchloſſenes Decret auferlegt, das Er ſeine bey dem Vorbeygangenen facto, geweſte Leith, Zue aydbündigen auſſag, in mein ambts Canzley verſchaffen ſolle, weliche auch an heüt Zu Endt geſezten dato in persona erſchinen, vnd haben, durch die, durch meinen angeſezten Ambts Secretarium, Doctorem Franz Georgen Wottgo, fürgehaltenen aydts Notl, vnd Darauff geſtölte Interrogatiua Ihr leibliches Jurament nach Volgender geſtalt abgelegt.

Wier Endts Benendte Geloben vnd Schwören, das wier in der ſachen, darinnen wier Zum Zeügen füergeſtölt worden, auf die fragſtükh, wie die vnß fürgehalten werden, die Purlautere vnd grindtliche warheit ſagen wöllen, waß vnß khundt vnd wiſſent iſt, vnd dieſelb nit verhalten noch verſchweigen, oder ainige vnwarheit einmiſchen, weder von müht, gab, Freündt: oder Feindtſchafft wegen, noch auß keiner andern Vrſach, ſondern vnſer kundtſchafft hierinnen geben, wie einen gerechten, warhafftigen Zeugen gebüehrt, vndt wier ſoliches gegen Gott dem Allmechtigen, vor dem Jingiſten gericht verantwortten wöllen. Alß War Vnß Gott helff, die H. gebenedeite Jungfrau, Vnd Nuetter Gottes Maria, vnd alle Liebe Heillige.

Interrogatoria. Ob Sye nicht von den von Purgkhſtall beſtelt worden, den v. Grattenau Zu Briglen?

Ob Er nicht beuolchen hett denſelben gar Tott Zuſchlagen?

Ob Herr Von Purgkhſtall von den Landthauß Sall, wie Sye Jme gebriglet, geſchrieren, ſchlagts den Hundt zu Todt?

Ob Er Jnen nicht gelt geben, oder von Gelt Verſprochen?

Ob nicht die Frau von Stadl den Herrn v. Purgkhſtall Zu diſen facto angeſtifft.

Volgen die Auſſagen.

Paul Kholler deß Herrn Von Purgkhſtall Lakhey.

Erſter Zeug.

1. Erſtlichen daß Er von den Herrn von Purkhſtall den von Grattenau Zu briglen beſtelt worden neben andern vier Dienern.

2. Hette nicht beuolchen, das Sie Jme Zu Todt ſchlagen, ſondern allein, das Sie Jme briglen ſollen.

3. Habe den Herrn Von Purgkhſtall nicht geſechen von Landthauß Zueſechen oder gehört, das Er geſagt hete, ſchlagts den hundt Todt;

4. Hette Jnen wegen deß briglen khein gelt Verſprochen.

5. Die alte Frau habe vmb diſe ſachen nichts gewuſt.

Anderter Zeug.

Hannß Würenſpacher Läggy.

1. Auf daß Erſte hette Herr v. Purkhſtall Jme v. Grattenau Zu briglen neben andern vier Diennern in die Landtſtuben beſtelt.

2. Habe nicht geſagt, das ſie ihme zu Todt briglen ſollen, vnd ſoliches habe er beuohlen in den Landthauß;

3. Herr v. Purkhſtall Habe nicht geſchrieren, das ſie ihme Zu Todt briglen ſollen, noch dem Herrn v. Purkhſtall geſechen, das er dem facto zuegeſchaut hete,

4. Habe auch nichts von Gelt, oder ſonſten verſprochen, das Sie Jme briglen ſollen,

5. Wiſſe nicht, daß die alte Frau von Stadl den Herrn von Purkhſtall zu diſen werkh angeſtifft, noch beuohlen; dann Sye darumben nichts gewuſt;

Dritter Zeug.

Thoman Thrüel, ſo aber nicht mehr in Dienſten.

1. Sagt Erſtlichen auß, das der Herr Von Purgkhſtall Jme ad hunc actum beuelcht vnd beſtelt

2. Habe aber nicht beuolchen, das Sie Jme Zu Todt briglen ſollen,

3. Herr v. Purgkhſtall Hete nicht beuolchen, noch vor den Landthauß geſchrüren, das ſie Jm Zu Todt briglen ſollen,

4. Herr v. Purgkhſtall Habe auch ihnen nichts Verſprochen, Das Sye Jme briglen ſollen;

5. Die alte Frau v. Stadl habe vmb dieſen Handl nichts gewuſt, vill weniger das factum zu Verüeben begehrt, Ihrer aber, ſo Ihme gebriglet, wären Fünff geweſen;

Immaſſen nun Mich offterholter Herr von Purgkhſtall vmb erthaillung einer gebreichigen gerichts Vrkhundt deſſen gehorſ. gebetten; Alß habe Ich Ime Herrn ſolliche vnter meiner ambtsförtigung, Hiemit erthaillen wollen. Gráz den 27. May 1669.

(L. S.)

Dr. Franz Georg Wottgo.

---

167) Grafendiplom.

Wir Leopold von Gottes gnaden Erwölter Römischer Kaiser zu allen Zeitten Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hungarn, Böheimb, Dalmatien, Croatien, Slavonien ꝛc. König, Ertzhertzog zu Oesterreich, Hertzog zu Burgund, zu Brabant, zu Steyr, zu Kärndten, zu Krain, zu Lützenburg, zu Wirttemberg, Ober- und Nider-Schleſien, Fürſt zu Schwaben, Marggraffe des Heyligen Römiſchen Reichs, zu Burgau, zu Mähren Ober- und Nider Laußnitz, Gefürſter Graff zu Habſpurg, zu Tyrol, zu Pfirdt, zu Kyburg und zu Görz, Landtgraffe in Elſaß, Herr auff der Windiſchen Marckh, zu Portenau und zu Salins Bekennen für Uns und Unſere Nachkommen am Reiche, auch Unſere Erbkönigreiche, Fürſtenthum und Landen offentlich mit diſem Brieff, und thuen Kundt allermänniglich. Wiewol die Höhe Römiſcher Kaiſerlicher würdigkeit, darein Unß der Allmachtige Gott, nach ſeiner Vätterlichen Fürſehung geſetzt hat, durch Macht Ihres erleuchten Throns, mit vielen herrlichen Edlen Geſchlechten und Unterthanen gezieret iſt, Jedoch weil ſolche Kaiſerliche Hochheit, Je mehr die Uralte Edle Geſchlecht, Ihrem Adelichen Fürtrefflichen Herkommen, Tugendten und verdienen nach, mit Ehren Würden und Wolthatten begabt werden, je Herrlicher der Thron Kayſerlicher Mayeſtät glanzet, und ſcheinbarlicher gemacht würdt, auch die Unterthanen durch Erkhandtnus Kayſerlicher Mildigkeit, zu deſto beſtändigerer vortſetzung, Ihrer Getreuen Dienſten, und Adelichen Thaten bewegt und verurſacht werden, und Wir dan auß berührter Kayſerlicher Hochheit, angeborner güette und Mülde, in gnaden vorderiſt genaigt ſein, aller und jeder Unſerer und des Heyl: Röm: Reichs, auch Unſerer Erbkönigreich, Fürſtenthumb und Landen Unterthannen und Getreuen, Ehr, Würde, Aufnehmen und Wolſtandt ins gemain gnediglich zu betrachten und zu befördern

ſo ſeyndt Wir doch billich mehrers und begieriger gewogen, zuvorderiſt dern Namen Stammen und Geſchlecht in höhere Ehr und würde zu erheben und zu ſetzen, Dern Voreltern und Sie von Uralt: Adelichen und Rittermäßigen Standt geboren und herkommen, auch ſich in Unſern und des Heyl: Römiſch: Reichs, ſowol Unſerer Erbkönigreich, Fürſtenthumb und Landen obligenden wichtigen Sachen Geſchäfften und Verrichtungen, mit allerhandt dienſtbefließener, Adelicher Ritterlicher und gemainnützliger verhaltnus deßen mehrers verdient und würdig machen, damit alſo nit allein dieſelbe durch Erkandtnus Kayßerlicher Müldigkeit in beſtändiger vortſetzung Ihrer Dienſtbefliſſenheit und Adelichen Thatten beweglich erhalten, ſondern auch andere zugleichmäßigen Tugendt: und rüehmlichen wolverhalten umb ſo viel mehrers angeraitzt und bewegt werden.

Wann Wir dan gnediglich wargenommen, betrachtet und Zugemüeth geführet, waßmaſſen ſich das Uralte adeliche Fürnehmbe Rittermäßige Geſchlecht Namens und Stammens dern von Purggſtall Freyherrn darauß der Edle Unſer Lieber Getreuer Johann Ernst Freyherr von Purgstall, Einer Ehrſamben Landſchafft in Steyr Verordneter entſproſſen ſich von etlich hundert Jahrn hero (inmaſſen Unß ſelbſten aigentlich wiſſendt und bekannt iſt) in anſehentlichen Ehren und Tugendten erhaltet und befindet darzue vorderiſt Die vielfältige ganz getreue gehorſame anſehentliche und Hochnützliche Dienſte welche Unß, dem Heyl: Reich, und unſern löblichen Hauß auch dem ganzen gemainen Chriſtlichen Weeſen, daß geſambte Geſchlecht dern von Purggſtall insgemain, ſowol in Ciuilibus alß Bellicis Commissionibus und vielen andern verrichtungen, Aembtern und Geſchäfften, ſondern auf den frontieren, gegen dem Erbfeindt Chriſtlichen Nahmens den Türcken, wie auch in andern Teutſchen Kriegen, mit bedienung mehrfältiger Fürnehmben Kriegsbefehlichen, willig, Eyfrig, auch mit unerſchrockener und Ritterlicher Wagnus, und Darſetzung Ihres Leibs, Lebens, Hab und guetts ſtattlich erwieſen und geleiſtet haben, wie dan Adam von Purggſtall, Ritter und Obriſter zu Zeitten des Türkiſchen Unhails Mahometi, dergeſtalten Tapfer, Ritterlich und Siegreich geſtrietten, daß von weylandt Kayßer Friderichen deſſen nachgelaſſenen Söhnen Joachimo, auch Rittern, Obriſten, und Ihres Vatern gleichmäßigen Helden, wegen der erſprießlich gelaiſten Kriegsthatten unterſchiedtliche Lehen in Steyr und Crain erthailt worden: welchen beeden auch mit gleicher Tapferkeit Hannss Georg von Purrggſtall Anno FünffZehen hundert neun und Zwaintzig damals in der belägerten Haubtſtatt Wienn rüehmblich und Ritterlich nachfolget, indeme Er alß Obriſter ein Regiment mit hohen Ruehmb commandirt, Erassmus aber als Obriſter

und Statthalter zu Unguar Fünfzehenhundert Vier und Sechtzig mit ſeinen unterhabenden und anvertrauten Regimentern Dem König Johain ein bluettiges treffen gelifert, Jhme Viertauſendt Mian erlegt, und aus dem Veldt geſchlagen: Nit weniger Adam von Purggſtall, ſeinen Valor Anno Fünfzehenhundert drey und Neuntzig ingleichen alß Hassan Bassa aus Bossnia vor Petrinia geſchlagen worden, dergeſtalten Ritterlich und Ruemblich erwieſen, daß ſelbiger neben andern von Purggſtall, umb Jhrer bezaigten Ritterlichen Thaten willen, in offenen Hiſtorien und Kriegsnotaten vermerkt und einverleibt zu werden wol meritiert hat, welche und andre Unzahlbare getreue und erſprießliche Thatten, danneben Erwögung Jhres Uralten Adelichen Geſchlechts, ſo ſich von etlich hundert Jahrn hero mit den maiſten und vornembſten Standtsheußern verlipt gemacht, Unßern hochgeehrtiſt: geliebſten Herrn Großvatern, Kayßer Ferdinandum den andern ſeel: angedenckens dahin bewogen, daß von Jhro Mitt: und Lden., daß geſambte Purggſtalliſche Geſchlecht in den Freyherrnſtandt erhebt und gewürdiget worden: darauff Verrers auch Hanns Georg von Purggstall, als Obriſterleutenant, unterſchiedtliche Feldtzüeg in denen Schwediſch- und Teutſchen Kriegen volbracht: nit weniger die Windiſche Rebellen alſo dempfen helfen, daß Jhme zu ainer gnadensrecompens nicht allein der Kaiſerl: Camer Schliſſl, ſondern auch neben demſelben daß Prädicat und Ehrenworth aines Obriſten conferiert worden, welcher gnaden aber wegen vorhero viel empfangenen Kriegswunden und darauß erfolgten Zeitlichen Hintritt nit lang genieſſen können: deßgleichen deſſen Gebrueder Wolff Sigmundt und Carl Purggſtall, damit die Purggſtall'ſche Tapferkeit nit abſterben lieſſen, alſo denk: und lobwürdig continuiert, daß von unßern Hochgeehrtiſten Herrn Vattern Kayſer Ferdinando tertio Hochſellter. Gedächtnus, gedachter Wolf Sigmundt zum Obriſten und Kriegsrath, der Karl aber zum Rittmaiſter der Carlſtättiſchen Graintzen gemacht worden: Welchen allen auch Anfangs benandter Johann Ernst nachzufolgen, und in Jhre löbliche Fußſtapfen zu tretten, ſich von Jugendt auff aller adelichen guetten Sitten Tugendten und Exercitien befliſſen, dermaſſen, dz er umb fürtrefflichen Verſtandts, gueten qualiteten, Erfahrenheit, und beruemten wolverhaltens willen zu der Verordneten ſtöll in Steyer, nachdeme Er vorhero etliche Jahr Unßer LandtRath daſelbſt geweſen gezogen worden, welche dann noch Dato lobwürdig bedienen thuet, und ſich auch ſonſten, ſambt obbemeldten ſeinen Vorfordern, befreundten und anverwandten, in allen Begebenheiten und Jhren Actionen dergeſtalt bezaiget, daß Sie Jhnen dardurch allen Rhuemb und unauslöſchlichen Namen erworben: und alſo diſes Uralt: Vornehme Geſchlecht und Familia

dern von Purgſtall, Freyherrn insgeſambt auß anererbten adelichen Gemüth und Tugendt ſowol Unß ſelbſten allß dem gemainen Weeſen in allen Gelegenheiten, unterſchiedlichen Vornemben hochwichtigen verrichtungen, Comissionen, Aemtern, Dienſten, Handlungen und Geſchäften, durch Ihre wolerleuchte Vernunfft und ſonderbaren trefflichen Verſtandt, Geſchicklichkeit, und in Landt: Justici: Kriegs: und andern Politiſchen Sachen habenden Erfahrenheit, Jederzeit mit aller getreuiſter Sorgfältigkeit. Eyfrig auch wolgedenlich: und Erſprießlicher Beförderung, Unßers und des gemainen Vaterlandts Nutzen und Wolſtandt, allerhandt getreue angenehme, wolerſprießliche, und Fürtreffliche Dienſt, Untzhero erwieſen und wirklich gelaiſtet hat, desgleichen Er Johann Ernst noch von Tag zu Tag, mit Eyfrigen, fürſichtig und gemainnützigen Bemühungen und Verrichtungen, zu Unßerm beharrlichen ſonderbaren gnedigſten volgefallen und Satisfaction, auch ſein: und ſeines ganzen Geſchlechts weitern ewigen Lob und Rhuemb je länger, je mehr zu thuen, Ihme Embſig angelegen ſein laſſen, auch ſeinen gedachten ſtattlichen Qualiteten nach wol thuen kann, mag und ſoll.

Als haben Wir hierauff billich anläßliche und hochbewegliche Urſach genomben, Ihne mit ainem Gedenckzaichen, Unßerer deſſenthalben zu Ihme tragenden gnedigſten dankmuettigen naigung, welches Ihme und ſeinen Uralten Adelichen Geſchlecht zu mehrern anſehnlichern Ehren und Ewiger Erkanntnus und Gezeugnus, ſolcher ſeiner unaufhörlich anwachſenden Fürnehmen Verdienſten geraichen ſolte gnedigſt entgegen zu gehen. Und haben demnach mit wolbedachten Mueth guetten Rath, und rechten Wiſſen auch auß ſelbſt frey aigener wolgenaigten Bewegnus mehrgemeltem Johann Ernsten von Purgstall, Freyherrn, dieſe beſondere Gnad gethann, und Ihne ſambt allen ſeinen Ehelichen Leibserben, Manns: und Weibsperſonen, abſteigender Linien, für und für in Ewige Zeit in den Standt Ehr und Würde Unßerer und des Heyl: Reichs, auch Unßerer Erblichen Königreich, Fürſtenthumb und Landen Graffen und Gräffinen gnediglich gewürdigt, erhebt und geſetzt, auch der Schaar, Geſellſchaft und Gemainſchaft anderer Unſerer und des Heyligen Reichs, auch Unßerer Erblichen Königreich, Fürſtenthumb und Landen Graffen und Gräffinen zugefügt zuegeſellet und vergleichet. Thuen daß auch würdigen Erheben, ſetzen und Erhöchen mehrgedachten Johann Ernst von Purgstall Freyherrn, auch alle ſeine Eheliche Leibserben und derſelben Erbenserben, Manns: und Weibsperſonen abſteigender Linien, wie oben gehört, in den Standt, Ehr und Würde, Unſerer und des Heyligen Reichs auch Unßerer Erblichen Königreich Fürſtenthumb und Landen rechtgebornen Graffen und Gräffinen, zuefüegen Vergleichen und geſellen Sie zu der Schaar, Gemainſchaft und Geſellſchaft, Erthailen

und geben Jhnen den Zuenamen, Titl, Ehr, und Standt Graffen und Gräffinen von Purggſtall Erlauben Jhnen ſich alſo zunennen und Zuſchreiben alles aus Römiſcher Kaiſer: auch König: und Ertzhertzoglicher Macht und Vollkommenheit hiemit wiſſentlich und in krafft diß Unßers offenen Brieffs, und Mainen, ſetzen, und wollen, daß mehrernannter Johann Ernſt von Purgſtall Freyherr auch alle ſeine Eheliche Leibserben, und derſelben Erbenserben, Manns: und Weibsperſonen für und für in Ewige Zeit Unſere und des Heyl: Reichs, auch unſerer Erblichen Königreich, Fürſtenthumb und Landen rechtgeborne Graffen und Gräffinen ſein, ſich alſo nennen und Schreiben, von Unß und Unßern Nachkommen, am Heyl: Reiche, Kaißern und Königen, auch unſerm Löblichen Hauß Oeſterreich und ſonſt jedermänniglich, Hoch und Nidern Standts, dafür geachtet, gehalten, geehrt genennt und geſchriben werden, auch demnach alle und jegliche gnadt Freyheit Ehr Würde Vortl Präeminenz Fürſtandt und Gerechtigkeit in Verſamlungen Ritterſpielen mit Beneficien anf Hohen und Nidern Stiften, Geiſt- und Weltliche Lehen: und Aembter Zuemphahen und Zutragen, auch ſonſt alle andere Sachen Haben dern thailhaftig und empfänglich, und ſich deſſen alles freuen und genieſſen ſollen und mögen, allermaſſen ob ſolches alles von Jhren vier Ahnen, Vatter und Muetter Geſchlechts beederſeits Erblich auf Sie kommen und gewachſen wäre, und alſo andre Unſere und des Heyl: Reichs auch unßerer Erblichen Königreich, Fürſtenthumb: und Lande rechtgeborne Graffen und Gräffinen von Recht oder Gewohnheit wegen ſich deſſen Freuen genieſſen und gebrauchen von allmänniglich unverhindert. Und Gebietten hierauf allen und jeden Churfürſten, Fürſten Geiſt: und Weltlichen, Prälathen, Graffen Freyen, Herrn Rittern Knechten Statthaltern, Landt Marſchalchen, Landtshaubtleuthen, Landvögten, Haubtleuthen, Vitzdomen, Vögten, Pflegern Verweeßern, Ambtleuthen, Landrichtern, Burgermaiſtern, Richtern, Räthen, Ernholden, Perſeranten Burgern, Gemeinden, und ſonſt allen Unßern und des Reiches auch Unſerer Erblichen Königreichen, Fürſtenthum und Landen Unterthanen und Getreuen, waß Würden Standts oder Weeſens Die ſeindt, Ernſtlich und Veſtiglich mit dieſem Brief und wollen, daß Sie obgedachten Johann Ernst Graffen von Purggstall auch alle ſeine Eheliche Leibserben, und derſelben Erbenserben abſteigender Linien Mannß und WeibsPerſonen nun hinfüro in Ewige Zeit in allen und jeglichen Ehrlichen Verſamblungen, Ritterſpielen hohen: und Nidern Stifften, Aembtern Geiſt: und Weltlichen, auch ſonſt an allen Orthen und Enden für Unſere, und des Heyl: Röm: Reichs, auch anderer Unßerer und Unßers Löbl: Hauß Oeſterreichs Erbkönigkreich, Fürſtenthumb und Lande rechtgeborne

Graffen und Graffinen annehmen, halten achten, Zuelassen, Würdigen und erkennen, Ihnen auch den Titul Unßerer und des Heyl: Römischen Reichs Graffen und Gräffinen von Purgstall geben, Sie also nennen und Schreiben auch sonst aller und jeder Gnaden Freyheiten Ehren, Würden Vorthailen Recht und Gerechtigkeiten geruehiglich freuen, gebrauchen und geniessen lassen und daran nicht hindern noch irren, sondern Sie bei deme allem wie hievor nach längs erzehlt begrieffen oder geschrieben stehet von Unser und des Reichs auch anderer Unßerer Nachkommen an Unsern Erbkönigreich und Landen wegen Schutzen, schirmen, Handthaben, und gänzlich dabei bleiben lassen, auch hirwider nit thuen, noch dz jemandt andern zuthuen gestatten in kein Weiß noch weeg, alß lieb ainem Jeden seye, Unßer und des Reichs auch Unßerer Nachkommen, an Unßern Erbkönigreichen, Fürstenthumb: und Landen schwäre Ungnadt und Straff und. dazue Ein Pöen Nemblich Zweyhundert Markh Löttigs Goldts zu vermeiden, die ein jeder so offt Er fräventlich hierwider thätte, Uns und Unßern Nachkommben, halb in unser Cammer, und den andern halben thail vielgenannten Graffen und Gräffinen von Purggstall Ihren Ehelichen Leibserben und dern Nachkommen, welche hierwider beleidigt wurden unnachläßlich zu bezalen verfallen seyn solle, Und dß mainen Wir Ernstlich.

Mit Urkund diß Brieffs besiglet mit Unßern anhangenden gröβern Kayßerlichen Insigl, der Geben ist in Unßerer Stadt Wienn den Neünten Decembris, Nach Christi Unßers Lieben Herrn und Seeligmachers gnadenreichen Geburth, im Sechzehenhundert und Siebenzigsten Unßer Reiche des Römischen im dreyzehenden, des Hungarischen im Sechzehenden, und des Böheimbischen im Fünfzehenden Jahre.

Leopold m. p.

Joh Paul Hoch fr m. p.

Ad Mandatum Sacrae Caesae.
Maiestatis proprium.

Christoph Abele m. p.

Regtum

Hermann von Berlinghoff m. p.

168) Kaiserliches Dekret an die geheimen Räthe zur Verständigung der Erhebung des Freiherrn v. Purgstall in den Grafenstand vom 9. December 1670.

Leopold.

Wür fügen Euch hiemit gnedigist zu wissen, daß Wür den Edlen Vnsern lieben gethreuen Johann Ernsten Freyherrn von Purckhstall, Einer Ersamben Laa. in Steyer Verordneten, vmb seiner Voreltern, Vnd seiner aigenen Vnß, Vnßern geehrten Vorfahrern, vnd Löbl. Hauß Oesterreich, auch den ganzen gemainen Weesen, Vor etlich hundert Jahren hero, in Vill vnderschidliche weeg, vnd Vornemben occasionen, sowoll Zu fridens, alß Khriegs Zeiten erwiesenen gethreuen, woll ersprießlich, vnd sehr angenemben Dinsten vnd dardurch erworbenen Vornemben meriten willen, in Vnser vnd des Heyl. Röm. Reichs, auch Vnserer Erb Khönig Reich, vnd Landen Graffenstandt von aigner bewegnus gnedigist erhebt, vnd gewürdigt, dergestalt, daß Er sich nunmehr hinführo, sambt allen seinen Ehelichen leibs Erben, vnd Descendenten in Infinitum beedes Geschlechts, Graffen vnd Graffinen Von Purkhstall nennen, Vnd schreiben möge, auch von Nieniglichen darfür gehalten, geachtet, vnd geehrt werden sollen, alles nach mehrern Inhalt des Jhme dariber außgeferttigten Khay. Diplomatis. Vnd ist hierauf Vnser gnedigister Befelch an Euch, das Jhr solche Vnßre gnedigste Verwilligung sowoll bey Eurer, alß andern nachgesezten Stöllen, Tribunalien, gerichten, Canzleyen vnd Expeditionen nit allein ad notam nemben lasset, sondern auch zugleich gemessen Verfieget, daß Jhme besagten Graffen von Purkhstall, sambt seinen Eheleiblichen Erben, vnd Descendenten, Nians, vnd Weibs Persohnen der Graffen vnd Gräffinen titl hinfiro in allen begebenhaiten vnd occasionen so mündlich, so schrifftlich gegeben, erthailt, vnd Zuegeschriben werden. Dan an deme ꝛc. Vnd Wür ꝛc.

An die JOe. Geheimbe. Wien 9ten December 1670

169) Kaiserliches Dekret an die JOest. geheimen Räthe zur Verständigung der Ernennung des Grafen von Purgstall zum überzähligen unbesoldeten Regierungsrath vom 23. September 1671.

Leopoldt.

Der einschluß gibt Euch mit mehrern gehorf. Zuuernemben, was bey Vnß Johann Ernst Graff vnd Herr von Purkhstall, Einer Ersamben

Landtschafft in Steyer Verordneter angebracht, vnd dabey Vnderthenigist gebeten, Wür geruehten Ihme eine Supernumerari J. Ge. Regt. Rathstöll mit raichung der gewöhnlichen besoldung gnedigist zuuerleichen.

Nun wüssen Wür Vnß zwar gdist. Woll Zu entsinnen, das Wür, Vnß entschlossen khainen Supernumerari J. Ge. Regiments Rath mehr aufzunemben, allain, nach deme Vnß Er Suppl. Von seinen habenden gueten Qualiteten vnd Veberkhombener gueter Wissenschaft sehr angereimbt, Vnd Vnderthenigist recommendiert worden, Wür auch ohne diß dahin gdist. gedacht sein, dergleichen guete, vnd taugliche subiecta bey Vnß Zu accommodirn, Alß haben Wür ihme Graffen von Purkhstall die gebetene Supernumerari Regiments Raths Stöll, iedoch ohne besoldung gnedigst Verlichen, so Wür Euch Hiemit gdist. erindern wollen, Vnd werdet Ihr Ihme suppl. darnach gebührend Zuuerbeschaiden wissen. Deme Ihr ꝛc., vnd Wür ꝛc.

Eberstorff 23. 7ber 1671.

An die JGe. Gehaimbe.

---

170) Tagebuch vom 17. August bis 12. September 1669 über die Reise des Landhauptmanns Grafen Sigmund Friedrich v. Trautmannsdorf nach Wien zur Eidablegung als geheimer Rath.

Den 17. Augusti. Sambstag Seindt Ihr Exc. Herr Sigmundt Fridrich Graff Zu Trauttmanstorff Landtshaubtman in Steyer ꝛc. Auf Vorhergehende Khayſ. Beruefung vmb 9 Vhr Vormittag, in Wien Glückhlich ankhumben, vnnd in Khürch Mayrischen Hauß, auf dem Hochen Marckht ainloggirt.

Disen Vbrigen Tag, hat man mit Hin: vnd Widerschikhen, vnd Erinderung Dero Ankhunfft, wie auch mit Empfangs Posten vnd dergleichen gebreüchige Compliment Zuegebracht. Inmassen Ihr Fürstl. gd. Herr Oberst: Hoffmaister, Alsobalden Ihr Exa. ꝛc. beneuentiern, vnnd gleich darauf, durch ainen Andern Aufwarter, Seine Exa. ꝛc. auf den volgenden Tag Zu Gast Bitten lassen,

Den 18. Aug. Sontag seint Jr Exa. ꝛc. nach Hoff gefahren, vnnd in Betrettung der Antecamera, Von Bedeüten Herrn Ober. Hoffmaister Aufs Höfflichist Complimentiert, vnnd Sincerieret worden, wie Hoch dise Ankhunfft ihme Erfreye, vmb Tägliche Gelegenheit zu haben, Seine Exa. ꝛc. zu bedienen. Zu Mittag Haben Ihr Exa. ꝛc. der Einladung gemäs, bey Ihr Fürstl. Gnaden, Zuegebracht, welche durch Dero

Bedienten Seine Exa. ꝛc. Biß am Thor Begegnen vnnd Aufwarten laßen, Auf der Stiegen aber, Haben Ihr Fürstl. gd. Sie persöhnlich empfangen, vnd mit grosser Ehr Erbietung in die Zimer beglaitet, Bey der Taffel den Ersten Orth aingeben, vnnd Continuierliche Ehren erwisen. Nach dem vollenden Mitagmahl, vnd beederseits Verrichten Sinceration, Haben Ihr fürstl. gnad. die Vorige ordnung observiert, Seine Exa. ꝛc. Biß auf die Stiegen Beglaittet, vnd dieselbe weitters durch Dero Officiere Biß an den Wagen Bedienen Lassen.

Den 19. Aug. Montag, haben Ihr Exa. ꝛc. Zu Hauß außgerastet, Nachmitag, von vnderschiedlichen Cauaglieren Besuecht, Vnd Von Herrn Grauen Rathall auf den Volgenden tag, Zum Mittagmahl Eingeladen worden, Vmb 5 Vhr Bey Ihr Khay. May. audienz gehabt, vnd sich der auß aigner Bewägnuß Andern J. Oe. Gehaimben, aber (ohne Consequenz) mit: vnd Neben der Bedienten Steyerischen Landts-Haubtmanschaft Allergnedigist Conferierten Herausigen Gehaimben Rathstöll Allervnderthenigst Bedannkht.

Den 20. Aug. Erchtag, Seint Ihr Exa. ꝛc. Bey Hoff gewesen, vnd Hernach Neben dem Herrn Polnischen abgesandten, Bey Erstgedachten Herrn Grauen von Rathall, in seinen Neüen Hauß, Gastiert worden, Nachmittag Hat der Fürst von Dietrichstain, der Römischen Khayßerin Obrist Hoffmaister vnnd Herr Graff von Schwarzenberg, Ihro Exa. ꝛc. Besuecht, vnd Biß in die Nacht aufgehalten.

Den 21. Aug. Mittwoch, disen Vormittag Bey Hoff Zuegebracht, vnd das Mittagmahl Bey den Fürsten von Dietrichstain Eingenomben.

Den 22. dito Pfingstag, Auf der Post geschriben, Hernach auf das eingeladene stattliche Mitagmahl Zum Herrn Grauen Albrechten von Zinzendorff gefahren, vnd grosse Ehren Empfangen, Nachmittag hat Herr Hoff Canzler Seine Exa. ꝛc. Besuecht, vnd gegen Abendt der Geheimbe Raths Thierhietter Auß Befelch Ihr Kayſ. May. Ihro Exa. ꝛc. Im Geheimben Rath Angesagt,

Am 23. Aug. Freytag Vormittag seint Ihr Exa. ꝛc. vmb 8 Vhr Nacher Hoff gefahrn, vmb 9. Vhr Neben Andern Geheimben Räthen, Item Herr Hoff Canzler vnd Herr Abele Im Rath Berueffen, von welchen Seine Ex. ꝛc. daß Juramentum Vorgelesen, Sie nachgesprochen, vnd gleich Beede abgetretten, nach Verrichter function, Ihro Khay. May. die Hende gekhüst, vnnd darauf die Session genumben, in welcher der Behmische Vice Canzler Herr Vratislaus Graff von Sternberg Audienz gehabt, Nach den gehaimber Rath seint Ihr Exa. ꝛc. von allen Ministris vnd Cammerherrn in der Ante Camera congratuliert, vnd sonsten von allen, Ausser des Herrn Grauen Adolphen von Wagensperg geEhrt vnnd bedient worden.

Den 24. Aug. Sambſtag, Nach der Mieß, ſeint Ihr Exa. ꝛc. nacher Hoff gefahren, vnd Alda Biß Mitags gebliben, Bey Ihr fürſtl. Gnad. von Lobkhouicz geEſſen, Vill Ehrn Empfangen, Nachmittag aber von Herrn Grafen Montecuculi Beſucht, vnd auf den folgenden tag von dem Thierhieter Im Geheimben Rath Berueffen worden.

Den 25. dits Am Sontag, Haben ſich Ihr Exa. ꝛc. gleich nach 8 Vhr Bey Hoff eingefunden, vnd Bald darauf Im Geheimben Rath getretten, in welchen Herr Hof Canzler das Jurament, So Ihme Herr Abele vorgeleſen, alß gehaimbe Rath abgelegt, vnnd die Session genumben, Darauf Herr Abele einſtundt Lang Steyeriſche ſachen referiert, Zu Mittag ſeint Ihr Exa. ꝛc. Bey Herrn Obr. Stallmaiſter geweſt,

Den 26. Aug. Montag, Wurden Ihr Exa. ꝛc. Abermallen Im Gehaimben Rath, alwo der Herr Reichs Vice Canzler Graff von Königs Egg, audienz gehabt, Berueffen, auf Mittag aber Zum Herrn Grauen von Trautſamb, Im Garten gebeten, vnd obenan Ihr Exa. ꝛc. widerumb Im Geheimben Rath auf Volgenten Tag angeſagt; So haben Sie doch wie ſie es auch verlangt auf khein weiß . . . . . .

Den 27 dits Erchtag. Wegen des am rechten armb Zuegeſtoſſenen ſchmerzhafften Potegramb, nicht erſcheinen Khönnen, ſondern ſich Bey Herrn Obr. Hoffmaiſter Entſchuldigen laſſen müeſſen,

Den 28. Aug. Mittwoch, Hat man Ihro Exa. ꝛc. Widerumb ein Geheimben Rath, in welchem vngariſche ſachen referiert, angeſagt, Die weillen aber die ſchmerzen an der Handt Biß gegen Abendt gewehrt, Haben ſich Ihr Exa. ꝛc. von Pöth nicht erhöben Khönnen, diſe Nacht hindurch Zimblich wohl geſchlaffen, vnd weiters kheine Sonderliche ſchmerzen Empfunden.

Den 29. Auguſt. Pfingſtag, Befänden ſich Ihr Exa. ꝛc. ohne ſchmerzen an der Handt, Hingegen Mahnet dieſelbe daß Potegra an den Linckhen Fueß etwaß weniges; daß Sie ſich von dem Pött nit erhöben Khönnen. Gegen Abent hat Herr Graff Albrecht von Zinzendorff ſeiner Exa. ꝛc. Beſuecht, Balt darauf auf den Volgenden Tag der Tierhietter Im Geheimben Rath alwo der Beheimbiſche Vice Canzler VorKhumben ſoll, angeſagt.

Den 30 dits Freytag, Die verſchinene Nacht haben ihr Exa. ꝛc. Gar wohl geruehet, Weill ſie Kheine ſchmerzen in der Handt Empfinden; Hingegen Khinten Sie auf den Linckhen Fueß nicht Tretten, Vormittag haben ihro Exa. ꝛc. Beſuecht Zwey Jesuiter, vnnd Herr Hannß Balthaſar Graff von Wagenſperg, Nachmittag aber Herr Max Graff von Trauttmanſtorff, Herr Graff Palß vnnd deſſen ſchwager Herr Graf Augustus von Sinzendorff, Worbey es Luſtige Discurs abgeben.

Den 31. Aug. Sambſtag. Weillen daß Potegrn ſowohl an den Hendten Alß Füeßen Vergangen, alß haben ſich Jhr Exa. ꝛc. von Pöth Erhöbt, iedoch aber nicht außgehen Khömen, Nachmittag wurden Jhr Exa. ꝛc. von Herrn Grafen von Schwarzenberg Beſuecht.

Den 1. September. Sonntag, Diſen Vormittag Haben Jhr Exa. ꝛc. auf der Poſt geſchriben, Nachmittag Beſuechten Sie Zway Jesuiter vnd Schlieffen die Nacht Zimblich woll.

Den 2. dits Montag. Jhr Exa. fahreten in Geheimben Rath, in Wellch Steyeriſche vnnd Oeſterreichiſche ſachen referiert wurden, Nachmittag Beſuechten Sie, den Fürſten von Auerſperg, vnd Herrn Albrecht Graffen Von Zinzendorff, beede in Jhren Gartten.

Den 3. dits Erchtag, Jhr Ex. ꝛc. fahrenten widerumben in Geheimben Rath, in welchem Steyeriſche vnd Ober Oeſterreichiſche ſachen referiert worden, Nachmittag restituierten Jhr Ex. ꝛc. die Visita dem Herrn Graffen Montecuculi, vnd dem Herrn Grafen von Rathall.

Den 4. 7ber Mitwoch, An Heünt ſein Jr Ex. ꝛc. Widerumben in Gehaimben Rath Berueffen worden, Worinen Vngariſche, Beheimiſche vnnd Reichs materien vorKhumben, Nachmittag hetten ihr Ex. ꝛc. audienz Bey Jhr Khay. May. vnnd thetten ſich vmb die Empfangene Hochen Gnaden Allervnderthenigiſt Bedanckhen vnd Bevhrlauben.

Den 5. dits. Pfingſtag. Vormittag haben Jhr Ex. ꝛc. Jhr Hochwürden Dem H. P. Miller vnd andere P. P. Jesuiter in Profeßhauß Beſuecht, Hernach Zu Jhnen auf den eingeladenen Mittagmahl in Gartten gefahrn.

Den 6 dits Freytag. Weillen Jhr May. geſtert nach Eberſtorff verraiſt, haben ſich Jhr Ex. ꝛc. Entſchloſſen Morgen wider nacher Gräz Zukhern, Vnd Beſuecheten vmb 7 Vhr in der fruehe, dem erKhranckhten Herrn Hoff Canzlern, vmb 9 Vhr darauf fareten Seine Ex. ꝛc. Zum Herrn Obriſt Hoffmeiſter, demſelben Zu beVhrlauben, wie es dan auch Beſchechen, vnd ſeine fürſtl. Gd. Jhrer Ex. ꝛc. Groſſe Contestationes gethan, Nachmitag Haben ſich Jhr Ex. ꝛc. von denen Zu Eberſtorff, wie auch alda Zu Wienn Befindenden ministris gebührent Bevhrlauben Laſſen.

Den 7. dito Sambſtag, dieweillen Jhr Khay. May. Beſonders Verlangt, das der Herr Hof Canzler, vnd Herr Abele, mit Jhr Ex. ꝛc. in gewiſſen Landtagsſachen Conferiern, vnd in ſeiner Ex. ꝛc. Quartier, alß Eltern Geheimben Rath, Erſcheinen ſolten, welches auch Erfolgt, Wann gedachter Herr HofCanzler nicht Ligerhafft geweſen wehre, alß haben ſich Jhr Ex. ꝛc. heünt vmb 7 Vhr Vormitag dahin befüget, Warbey Sie nun à capite Bey der Taffel auf der ſeiten, der Herr

Hof Canzler in Beth, vnd Gegen Vber der Herr referendarius Abele, vndten ander Taffl aber, der Sec: Rhindsperg gesessen, Nach vollender Conferenz haben sich Ihr Ex. von Herrn Hoff Canzlern BeVrlaubet, Vnd fahreten Widerumb nacher Hauß, Bald darauf wurden Ihr Ex. ꝛc. von Herrn Grafen von Rathall, vnnd Herrn Obr. Cammerern Besuecht, welchen Letztern, Seine Ex. ꝛc. Nachmittag die Visita widerumb abgekhert, Vmb 3 Vhr aber fahreten Sie von Wienn nacher Träßkirchen, alda Sie auch die Nacht verblieben.

Den 8 dito Sonntag fareten Ihr Ex. ꝛc. auf die Neüstatt, vnd Alß Sie Beim Paulinern Mößs gehört, Nach dem Essen Erhueben sich nach Khlockhniz, vnd verbliben Veber Nacht.

Den 9. Montag, Heünt früehe sezeten sich Ihr Ex. ꝛc. in die Senfften, vnd Passierten den Sembering mit Khiellen Lufft, Langten auch gar Zeitlich auf daß angestelte Mittag Mahl Zu Mierzueschlag, vnd zu Nacht auf Ihintberg.

Den 10 dits. Erchtag. Von Kintberg auf die Lindten Zu Mitag, vnd zu Nachts auf Rabenstain, alda Sie Ihres Herrlichen Gebeus, vnd ansehnliche Gelegenheiten Geniessen, Den folgenden Tag, alß den 11. Dits Mittwoch. Alda Verbleiben, vnd außraßten wolten,

Den 12. dito Pfingstag, Disen Vormitag Verbliben Ihr Ex. ꝛc. Zu Rabenstain, Nachmittag vmb 1 Vhr fahreten Ihr Ex. ꝛc. nacher Graz vnd wie sie ein stundt Vnweith St. Gotthart angelangt, Höreten etliche Trompetter, vnd Ersheten Zugleich Zechen oder Zwölff mit 6. pferdten Bespante Carozen, mit welchen Herr Graff Franz v. Trauttmanstorff, Khay. Cammerer, Eschloß Haubtman, vnd Khriegs Rath, Herr Geörg Friedrich Freyherr v Mierſperg, Khay. Cammerer vnd Regts. Rath, Herr Wolkhamb Freyherr Von Rottmanstorff Khay. Cammerer, Herr Hanß Christoph Stirckh Freyherr J. Ge. Regts. Rath, Herr Graf von Khienburg, Landtschaffts Präsident, Herr von Purkhstall Verordneter, Herr Gabriel Maschwand, vnnd Herr von Eybeswalt, beede Kriegs Räth, Herr Rudolph Freyherr von Stadl Haubtman zu St. Geörg, Herr Graff von Schrottenbach Landtrath, Herr Hannß Christoph graff von Tattenbach, Herr Otto Graff von Tattenbach, Herr v. Lengheimb, Herr Hauptman Maschwand, Herr von Weidtmanstorff Landtschaft Einnember, Herr Hauptmann Casenedi, vnd Andere Herrn vnd Landstendte, Jhr Ex. ꝛc. dem Herrn Landtshaubtman Entgegen gefahrn, beneuentiert vnd sich Zugleich sambt vnd sonders wegen der von Ihr Khay. May. auß aigener Bewegnus Seiner Ex. ꝛc. allergdist. conferierten Khay. Geheimben Rathstöll, abgelegten Juraments vnd genombener session aufs Höchste Congratuliert vnd erfreyt Haben, Worauf sich Jhr Ex. ꝛc. Bedanckht,

in ſeines Herrn Vetters, des Graffens Franzen Trauttmanſtorff Carozen getreten, vnnd in die Statt vmb 6. Vhr gefahrn, Dero die Landſchafft Trompötter Vorgeritten, vnd durch die Statt geblaſen, vnd die vebrigen Cauaglieri in denen mit 6. pferdten Beſpanten Carozen gefolgt, vor ſeiner Ex. ꝛc. Behauſung abgeſtigen, Dieſelbe in die Zimer Begleittet, vnd ſich Volgents licenciert Haben.

Annotauit fidelissimus. H. K.

171) Auszüge aus dem Berichte der JOeſt. Regierung und Kammer über den Prozeß Tattenbachs.

Vnnd zum Sechs vnnd Zwaintzigiſten der Tättenbach vmb ſouill weniger zuuerſchonen ſeye, weillen Er weder Gott, Eur Khayſ. Vay., die Chriſtliche Kürchen, die Gebott Gottes, vnnd daß aigene vatterlandt nit verſchonet, auch ſouill iuramenta nit angeſechen, ſondern alles hindann geſetzt: Vnnd ob er ſchon, sub hypothesi, daß abſcheüchliche crimen laesae Mtis. nit begangen, ſo wehre Er dannoch propter illicita pacta, Item wegen deß ſpöttlichen scandeloſen Faſchings-Büechel, vnnd daß Er Zu erhollung ſeiner Geſundtheit vnzueläſſige abgöttiſche Weiber poſſen, wie ſolches der original Process No. 34 Zaige, gebraucht, dardurch große Aergernuß gegeben, vnnd die Wahrſagerin, oder anſprecherin in Jhrem hochen Jrrthumb geſterckhet hete. (Bogen 11).

Zu deme wehren (7) eben diſe Pünct mit der abſchrifftlichen Liga. 6. Wochenlang vor ſeiner gefenckhnuß Bey Hoff, vnnd damals ſchon vom Zrinj der Wuckhouatsky nach Türckhey vmb hilf abgeſchickht geweſen, doch gleichwoll Khein Glaub beygemeſſen, ſondern vmb erkhundigung der Sachen Bewandtnuß currier nach der Porten abgeſendet worden, Vnnd diſenmach Graf Breiner die rechte Beſchaffenheit wegen des Zriny nit Wiſſen Khönnen, denn da derſelbe diſe Wiſſenſchafft gehabt hete, wurde Er Jhne Tättenbach den 13. Martij 1670 nicht animiert, nach Kranichsfeld zuraiſen, vnnd durch den Stallmaiſter die Zriniſche anſchläg zuerforſchen, weniger verſprochen haben, daß ein ſolches Eür Kay. Vay. Er Graf Breiner berichten, vnnd dieſelbe es mit ſondern gnaden Genedigiſt erkhennen wurden. Auß welchem dan abzunemben, daß über diſe Pünct, die Verbündtnuß nicht aufgerichtet worden, auch daß Er Tättenbach weder complex, noch Conscius der Zriniſchen perduellion geweſen, vor deß Stallmeiſters ankhunfft, vnnd hierdurch wehre nicht allein daß andere

Gegenthailliſche fundamentum in ordine facti, ſondern zugleich fundamentum septimum in ordine Juris, widerleget. (Bogen 17)

Ingleichen ſeye es Rhein crimen laesae Mttis. daß Er Beclagte vor Eür Kay. Mäy. deß Zrinj geſundtheit angefangen, weill es nunmehr gleichſamb aller orthen dergeſtalt obseruiert, vnnd deß Gaſſts geſundtheit Jure Hospitalitatis zum Erſten getrunckhen auch ſonſt aller dings verehret wurde. Et Ducis inuincibilis titulus ſeye dem Zrinj darumben in ainem Lied zu Khrainichsfeldt gegeben morden, weil Er damals threü, vnnd alß wie Vice Khönig in Kroaten, geweſen. (Bogen 22)

Dann da Er interessiert geweſen Rhein ſchuldt bezahlt, Rhein Guett erkhauffet, Rhein gelt außgelichen, ſeinen geſchmuckh, Clainodien, Silber, Schuldtbrieff, ſein Ehefrau, vnnd ainzigen Sohn nit alhero gebracht, die Armierung ſeiner vnnterthonen, vnnd Gegenwöhr wider die Zriniſche, nit aufgetragen, die vnthreü deß Zrinj nit ſo offentlich vermeldet, vnnd vnterſchidlich geſagt, daß Er alles zu offenbahren nacher Grätz raiſen wolte, weniger nach Empfangenen Wahrnungen Grätz zuegeraiſet ſein, ſondern die ſicherhait anderwerttig geſuecht haben wurde. (Bogen 26)

Betreffendt die von dem Cleger beigebrachte Khay. resolutiones vnd Verordnungen, nach Laut deren Er weißlich, daß der hoff vmb die Conspiration vor des Beclagten Offenbahrung wiſſenſchafft gehabt: (2) daß vor deß Tättenbachs herauf Khonfft ſchon die verordnung ergangen wehre, denſelben ſambt ſeinen Haab, vnnd Guett zu apprehendiern, alſo daß Werckh etwo Erfahren, vnd auß Forcht Grätz zuegeraiſet wehre, auf diſes ſagt Tättenbach, daß Er vmb die Khay. resolutionen ainiche Wiſſenſchafft nit gehabt, ſondern freywillig, vngeacht der beſchechenen Wahrnungen, alhero geraiſt, alles anzuzeigen, waß Er vom Stallmaiſter erforſchet; ſolches auch vorhero No. 31 gegen dem Graffen Breiner ſchrifftlich gethann: vnnd alles bona intentione auf Guetthaißung deſſelbens vorgenomben, Rheinesweegs aber ad tradendam Patriam uel Principem, wie Gegenthaill sinistré vorgebe, die handlung mit dem Stallmaiſter gepflogen, auch ſonſten die ſchulden liberé bezahlt, vnnd per errorem in denen ſchreiben an mehrgedachten Grafen Breiner, die data vnterm 19 vnd 20 Marty geſetzt hette. Dan Er auf ſein gewißen ſagen, auch mit ſeinen Leuthen Sonnenhell darthuen Khönne, daß Er den Erſten Brieff den 18. frue, vnnd den andern den 19 Marty geſchriben, vnnd in Jenem zwar, daß damals noch niemand ankhommen, hingegen wehre Stallmeiſter den 18. abendts angelanget, vnd den andern tag darauf gleich daß penetrierte dem Grafen Breiner erindert, vnnd

daß mehrere Mündtlich zuthuen angebotten, Jedoch Jedesmall mit ſetzung deß dati geürret, vnd an ſtatt 18. 19. 19. 20 Marty geſtellet, welches auch andern offtmals widerfahren thette, vnnd wurde Graff Breiner nit widerſprechen, daß demſelben nicht der andere Brief vom 20 Martio, welchen Er durch ſeinen Sohn, bey aigener fuehr herauf geſendet, an ſelben tag daß iſt den 20. Marty eingehendiget worden: alſo nit möglich geweſen von Khrainichsfeld 12. Meil weeg weith in einem Tag ohne der Poſſt ſelben heraufzubringen, Dehero im dato geihret ſein müeſſen.

Daß Er aber von ſeiner Liga beſagten Grafen Breiner nichte geſagt, vnnd den Zriniſchen brief nicht vberſendet, ſondern verbrenet, ſeye das Erſte auß vergeſſenheit, vnnd daß er ſolche für Khein ſtraffwürdiges Werckh, weniger für ain actu criminis laese Mttis., ſondern für ain gemaine Brüederliche verbündtnuß gehalten. (Bogen 27).

Daß Sechs vnnd zwaintzigiſte Gegenthailliſche fundamentum alß das Faſchungs-Büechel, abgöttiſche Cur, vnnd den Khay. perdon vom 30 Martio 1670 Sub No. 34 et 35. Beantwortet der Beclagte, mit deme, daß Er daß Faſchung Büechel recreationis causa, dargegeben, doch nit ſelbſten gemacht, Item daß darinen nichte wider Eür Kay. May. oder dero Hochl. Ertzhauſe geſchriben, weniger daß Symbolum gebraucht, ſondern nur ain arztens figur, oder deroſelben gemainiglich anhangenden Khötten geſtöllet worden, ſo Khein Crimen laesae Mttis. importiere. (Bogen 28).

Iſt diſe praesumption für den Beclagten, weillen Er vnnterſchidtliche discursus, wie in obigen Gegenthailleriſchen praesumptionen Beykhomben, hin vnnd wider, auch gegen ſeinem vertrauten mouiert, vnnd (vngeacht Er zu dem Niebel als ſeinem vertrautiſten Diener geſagt: Er hete ain verbündtnuß mit dem Zrinj, vnnd Graf Carl von Thurn) ſich gleichwoll niemals herauß gelaſſen, daß Er ain confoederation wider Eür Khay. May. oder dero Lande gemacht, oder ein ſo veble intention gehabt, weniger daß Er ſolches Jemals in ſeinen ſouillfeltigen Constitutis Bekhennet, ſondern Jederzeit daß Widrige hoch contestiert, vnnd ſich bey verliehrung ſeiner Seelen Seeligkheit verſchwohren, daß wider Eür Khay. May. Er niemals ainichen veblen gedanckhen, oder tractatum vorgehabt; Geſchweigendt daß auß ſolch ſeinen discursen, vnnd tractaten gleichwoll ainicher ſchaden nit eruolget, In Welchem fahl auch Khein ſo hoche Straff zu ſchöpfen.

Iſt aliqualis praesumptio für Jne Beclagten, weil Er ſich den 13. Martij 1670 Bei dem Grafen Breiner angegeben, vnnd angebotten,

durch den Citierenden Stallmaiſter alles zuerforſchen, auch zu dem Ende abgeraiſt. Volgents die Zriniſche anſchläg erfahren, vnnd sub No. 31 ſchrifftlich berichtet, daß mehrere aber Mündtlich zu erſtatten verſprochen, nit weniger derentwegen ohne Citation alhero Rhomben. (Bogen 35.)

Weniger wurde Er ſich alhero, ſondern zu dem Zriny Begeben, auch ſein Gelt, Silber, Clainodien, Schuldtbrieff, vnnd andere Sachen, oder wenigiſt ſein Weib, vnnd ainzigen Sohn auf Venedig oder anderwerttig hin saluiert; Ingleichen nach dem aufgerichten Pacto von 1667 hero Rheine Güetter Erkhauffet, Rheine Schulden bezallet, weniger veber 100 m. fl. von ſein, oder ſeines Weibes Gelder außgelichen, ſondern alles beyſamben erhalten, ſeine Güetter ad congregandum belli neruum verkhauffet, vnnd dem Grafen Breiner ſeine armaturn nicht angetragen, oder dergeſtalt den Zrini angeben haben. (Bogen 36).

Neben allem deme iſt nit zuuermuetten, daß, wan Tättenbach mit ain ſolchen crimine laese Mttis. Behafftet geweſen, daß Er dergleichen discursus ainem ſolchen privat Menſchen geſagt haben wurde. Es iſt zwahr Ingleichen ſtarckh wider den Beclagten deß Stallmaiſters Auſſag vom 23. April, vnnd 21. Auguſt 1670 sub No. 8 vnnd 28. Weillen Er durch denſelben den Zrini in ſeinem veblen begühren geſterckhet, die Landtsanſtalten erindert, alle hilff vnnd assistenz mit ſeinen Vnnterthanen verſprochen, den Angriff bey Pettau, Radtkherſpurg vnnd Grätz Inner 14 Tagen würckhlich eingerathen, bey welcher Auſſag dagegen Genedigiſt zu consideriern, vnnd die Zeit zu vnnterſcheiden. Dan pro primo probiert diſe Ausſage nicht, daß die Tättenbachiſche Liga wider Kür Khay. May. oder dero Lande aufgerichtet, oder das ſolche veber die puncta Quae in casu considerauda beſchloſſen worden: Auch nicht, daß Tättenbach vor ſein deß Stallmaiſters ankhunfft, vmb die Zriniſche Conspiration zeitliche, vnnd Rechtliche wiſſenſchafft gehabt: Dahero ſcheinet gleichwoll daß widrige zuuermuetten, weil Zrinj Jnhalt Constituti sub No. 13 vnnd 23 auf deſſen Frag Jedesmall geantworttet, Jam semel tibi dicam: adhuc Tibi nihil dicere possum Sed quando mea Vxor, et mei homines domum uenient, tunc tibi particularia dicam, uel scribam, ſo gleichwoll, ſo vill auß allen Beykhombenen Notturfften wahrgenommen werden mögen, nit beſchechen. Jtem weilen Zriny ſelbſt bekhennet sub No. 12 den 27. Mai 1670, daß Er mit Jhme Tättenbach nit ſo vertreülich geweſen. Pro Secundo iſt Tättenbach de crimine laesae Mttis. nit zubeſtraffen, Wan Er ſolches crimen nicht vor deß Stallmaiſters Ankhunfft, vnnd vor der mit Jhme vorgehabten

tractation würckhlich begangen hat: Dann, waß Er den 18. Marty gethann, iſt vermuethlich zu Erforſchung der Zriniſchen arcana Beſchechen, Zumallen Er diſes ſein vorhaben vorhero den 13. Marty 1670 ſchon dem Grafen Breiner anuerthrauet, welcher ſolchen nit weniger, Lauth Constituti No. 9 fol. 1. et No. 13 guetgehaiſſen, vnnd demſelben mit verſprechung Khay. Erkhandtnuß, zur Hinabraiß animiert. Pro tertio, daß Er Tättenbach etwo in ain, oder andern discursu, vnnd anerbietten gegen dem Stallmaiſter zu vill gethann, vnnd zuuill geſagt, da iſt es zwar nit guetzuhaiſſen, Jedoch auch nicht ſo hoch abzuſtraffen, weill Er alles daß vernünfftiger vermuettung nach, nur bona fide, et bona intentione vorgekhert, vnd sub No. 31 ſchrifftlich angezaigt auch daß mehre Mündtlich zu referiern angebotten, vnnd zu dem Ende freywillig alhero geraiſt, vnnd ſonſten zu Rheinem actum exteriorem, et ulteriorem Khomben, ſondern nach deſſen abraiß wie öffters gemeldt, ſeine Vnnterthannen wider die Zriniſche animiert hat: Quarto man auch diſe Auſſag daß crimen laesae immediatè zaigen thette, ſo khöndte man dannoch derzeit ad poenam ordinariam uel ad torturam nit ſchreiten, Weillen diſer Stallmaiſter Socius criminis mit dem Zriny, vnnd deſſen Auſſag weder mit dem aydt, noch weniger mit der tortur befeſtiget; Nam ob singularem specialitatem in hoc crimine, unicus Testis et Socius criminis potest quidem adhiberi pro teste, Sed tamen huiusmodi Socius criminis non facit indicium ad Torturam. (Bogen 37—38)

Abstrahendo nun von allem deme, waß zu dato für den Tättenbach beykhomben, vnnd wan Er auch obauſſgeführte praesumptiones nit vor ſich hete: ſo Khente Er dannoch ad ordinariam poenam, derzeit, oder ſo lang nicht condemniert werden, ſo lang Er ſein vorgebende Vnſchuldt zu erweiſen, erbiettig, Zumallen Ihme ſolches alle Geiſt- vnnd weltliche Rechten verſtatten, et in hoc crimine vmb ſouill mehrers, Aldieweillen in ſolchen ob singularem specialitatem, praeter communem regulam der Actor des oneris probandi endtbunten, hingegen der Beclagte ſein vorgebende Vnſchuld zuerweiſen ſchuldig, deſſen ſich dan der Tättenbach zu mehrmall angebotten, deme auch hierinfahls Khein ordinari weißung, ſondern nur die Jenige, ſo in dergleichen crimine gebreüchig, zuezugeben, daß iſt die Haubt Rebellen obangedeütermaſſen aydtbündig zu examiniern, vnnd nach geſtalten Befundt mit Ihme zu confrontiern, et cum probatio de Jure naturae unicuique competat, Sequitur illam nec diabolo minus huic Reo esse denegandam. (Bogen 39).

Solte aber bey dem vornembenden Neuen ſcharpfen examine, oder durch die Rebellious acta allwo Ja alle Complices, et conscij

beſchribner zu fünden ſein werden, nichts Haubtſächliches herauß-khomben, ſo volget vor ſich ſelbſt daß Tättenbach in die anclagte ordinari Straff vnnd Confiscation L. 5. C. ad Leg. Jul. Mttis., nicht zuuervrthlen, doch auch nicht gentzlich zu absoluiern: Sondern in die extra ordinari Straff gantz billich, vnnd Recht auß nachgehenden Vrſachen, vnnd zwar zu verhiettung alles dem Gemeinen weeſen höchſt ſchädtlichen vnnd auf daß verbottene Fauſt-Recht anzillenden Nachuolgs, vnnd gentzlicher abſtöllung dergleichen groben, auch gemain ſchödtlichen Bruederſchafften extraordinarié zubeſtraffen ſeye;

Erſtlichen zwar darumben, weil Er durch dieſß eingangene pactum contra bonos mores, vnnd wider die Rechtliche Satzungen gehandlet, auch ſonſten wegen der groſſien praesumption ſtarckh grauiert iſt, Zum andern, weill Er Tättenbach ſich gegen ainen priuato auſſier Landts ſchrifftlich verbundten, vnnd die Threü geſchwohren, auch hierdurch denen Landts-Freyheiten, vnnd ſeinen gelaiſten Aydtſchwuhren zugegen gewürckhet.

Drittens dardurch den Zrinj, in ſeiner verborgenen veblen intention geſterckhet: Fürß vierte weilen Er nit weniger vorhin, Jezuweilen ain ſtraffwürdigen wandl gefüehrt (allermaſſien wir Regierung ſolches vor diſem alß derſelbe verlangt alda Regiments Rath zu werden, in dem abgegebenen Guetachten angezaigt, vnnd Jhme derentwegen alhero vntauglich angezaigt haben). Fünfftens weillen Er vor ainem Jahr ein hochſtraffmäſſiges ſpöttliches Faſchungs-Büechel sub No. 54 in truckh außgehen laſſien, ſelbſt außgethailt, vnnd darmit vill Rheuſche Hertzen, Ja die gantze Gemain geörgert.

Zum ſechſten, weilen Er ingleichen zu erhollung ſeiner geſundheit, Wahrſagerin oder anſprecherin, welche mit betrieglichen Superstitionen vmbgehen, gebrauchet, vnnd dardurch ſelbe in Jhren Jrrthumb geſterckhet, ſo zwahr zu diſem Process nicht gehörig, Jedoch in ordine der Extra ordinari Straff nit weniger zu consideriern.

Am Sibenden weilen Er die Straffwürdige Bruederſchafft mit dem Graf Carl von Thurn aufgerichtet: Auch ſonſten vorhero Zum Achten vill Landtsfactiones zu Abpruch dem Gemainen Landtsweſen angeſpunen hat.

Vermainten dahero, daß obſchon nichts Haubtſächliches in Ordine criminis laesae Mttis., wider Jhme herauß Khomben ſolte, der Beclagte Tättenbach dannoch auß oberzölten Vrſachen in Euer Khay. May. genedigiſt beliebende, Jedoch nambhaffte Extra Ordinari Geldſtraff, vnnd zu continuirung deß Perſöhnlichen arreſſts (Zumallen Er ohne daß bey der Gemain des Lebens nit ſicher wehre) mit ewiger entſetzung aller ſeiner Dienſten gantz Billich Condemniert, vnd dardurch

andern, zu dergleichen der Anlaß gentzlich Benomben, nitweniger dem Khünfftigen vebel zeitlich rath geſchaffen, vnnd vorgebogen, Zugleich aber der allgemaine Ruheſtandt, vorderiſt dero aigene ſicherheit geſteuert, auch die gottliebende Justici dero angebornen Volkhombenheit nach, cum praemiorum distributione paenarumque irrogatione Vnnd alſo dero von Gott geſegnete Khayſerl. vnnd Landts Fürſtliche Regierung, tam in Sago, quam in Toga, consilio et industriâ allerſeits Beleichter geſechen, vnd daß nachſtehende wahrgenomben werden möge:

Oderunt peccare mali formidine paenae
Oderunt peccare boni Virtutis Amore.

Wie Nun aber alles, Eben, vnd vorderiſt diſes verbleibet Eür Khay. May. zu dero hierüber Genedigiſt ſchöpfenden resolution anhaimb geſtölt, Alß thuen anbey zu dero Immer wehrenden Khay. Landtßfürſtlichen Hulden vnnd Gnaden ſich Regierung, vnd Cammer allervntherthenigiſt empfehlen. Grätz den Neünten Octobris Anno 1670.

Herrn
Hern Statthalter
Canzler
Jöchlinger.
Herberſtain Georg Sig.
Stürch Freyherr,
Seyfridt Grau v. Dietrichſtein.
Türndl Freyherr.
von Rechbach,
von Argento,
Hirſchfeldt,
Marcoultsch,
Caluuci.
De Crignis.

Cum Camera
Zechentner Freyh. Vice Cammer Präſident.
von Prandtegg Freyherr.
Khellerſperg.
v. Jauerburg Freyh.

172) Schreiben Kaiſer Leopolds I. an Grafen Humbrecht Johann Czernin Grafen v. Chudenitz vom 12. April 1670.

Caro Conte Rispondo a due vostre de 18 del et primo et gradisco le vostra compassioni et compatisco di tutto cuore le vostre disgratie sperando che Iddio ci consolera presto ambi due. L' pur troppo vero che *Satanas*, aut *Ottomanys* intravit in *Petrum* et eius socium al qual un bel humore per frange pane chia frange fede, è pero ancora vero che ambi dicono con il medemo Giuda: peccavi tradere sanguinem etc., onde ricorrono a chiedere perdono, *però est magra* chi si può fidare da questa marmaglia; io faro le parti mie, et lascio far le sue chiedendol mi assista in tutto. Il nostro messer Guglielmo Petting rontinua ancora nel suo galanteo di St. pölbten cola dama luterana di casa Herberstain essendo già come sapete a 17 anni, ad esso pensare d' effettuare il tutto perchè il padre mori per sua fortuna senza testamento. L' gran cosa, in 5 anni 9 consiglieri di stato, et tanta gente da bene conosciuto, ma si metam peramus ad unam. Jo mi trovo bene et tutti li mici. Vi mando qui il sepolchro del Minato bello bello y mas; sentiró quello che vi parrà. Vorrei scrivervi d' avantaggio però il tempo mi manca et debbo andare a cena che importa puì, adio dunque Humberto mio.

Vienna 12 d' Aprile 1670.

Leopoldo m. p.

---

173) Auszug eines Briefes Kaiſer Leopolds an Grafen Ruprecht von Czernin vom 23. April 1670.

Il Zrin et Frangepane già stanno in gabbia et cominciano a cantare; pero il Raccoci nel Ungeria superiore ha cominciato nuovi imbrogli; lascio però marchiare li mici Reggimenti, et speró che con questo presto si ridurà tutto ad una buona quiete. Nel resto stiamo bene, et hoggi per primo giorno abbiamo pessimo il tempo, che fece touni forti, cosa nova in questo clima assai fresco.

174) Auszug eines Briefes deſſelben an denſelben vom April 1671.

Mal se la passano li 3. Sigri. Zrin, Frangepan et Nadasti, davendo dimani patire quello che la giustitia vindicantia contra mia voglià, ma per obligo del mio offitio gli dettó. Nadasti e Zrin sono patientissime, però quel Kroata Romanizato muore di pessima voglia, et quasi sta per perder l'anima col corpo. Iddio gli assista a tutti 3 et gli doni il cielo. Non voglio trattenermi di questa materia tragica, che gia si saprà poi in publico.

---

175) Derſelbe an denſelben vom 9. December 1671.

Qui nel resto stiamo tutti debene; il Tattenbach in Graz recepit mercedem suam.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Buchbinderei
SCHWAB
München
Digitized by Google

Digitized by Google